Geschichte des Herzogl. Braunschweig. Infanterie-Regiments



1. Band

<36622161730011

Geschichte

des

Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92

1. Band.



FRIEDRICH WILHELM,

Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Oels.

Geschichte

des

Herzoglich Braunschweigischen Infanterie-Regiments und seiner Stammtruppen

1809—1867.

---

1. Band:

Das schwarze Korps 1809 und das Englisch-Braunschweigische Infanterie-Regiment bis 1814.

Im Auftrage des Regiments bearbeitet

von

von Kortzfleisch

Hauptmann à la suite des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92
und Eisenbahn-Kommissar.

Mit 1 Bildniß des Herzogs Friedrich Wilhelm, 1 Uniformbild
und 20 Kartenskizzen.

Braunschweig.
Druck und Verlag von Albert Limbach.
1896.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Regenten des Herzogthums Braunschweig

Prinzen

Friedrich Wilhelm Nikolaus

Albrecht von Preußen

General-Feldmarschall und General-Inspekteur der 1. Armee-Inspektion

allerunterthänigst

zugeeignet.

Inhaltsverzeichniß.

Anlagen.

Karten und Bilder.

Vorwort.

Unter den kleinstaatlichen Heeresgebilden, deren Bestimmung nicht nur der Schutz der Reichsgrenzen gegen äußere Feinde, sondern auch die Sicherstellung der Souveränität der deutschen Landesfürsten war, darf das Truppenkorps des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel vielleicht mehr als andere den Anspruch auf Beachtung erheben. Denn der kriegerische Sinn und hochfliegende Ehrgeiz ihrer Fürsten, sowie deren verwandtschaftliche Beziehungen zu den mächtigsten Herrscherhäusern Europas, führten die braunschweigischen Regimenter auf nahezu alle Kriegsschauplätze des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie fochten nicht nur in den großen Kriegen jener Zeit gegen Türken und Franzosen und nahmen einen erheblichen Antheil am Siebenjährigen Kriege, sondern sie entfalteten ihre Fahnen sogar unter den Cypressen Moreas und in den Prärien Nordamerikas. Gewiß wäre eine aktenmäßige Darstellung dieses mit dem Jahre 1605 in ständigen Formen beginnenden altbraunschweigischen Heerwesens ein dankbarer Stoff für die Spezialgeschichtsforschung und nicht ohne Nutzen für die allgemeine politische, Kultur- und Kriegsgeschichte. Aber nicht dieser Stoff ist es, der den Inhalt der nachfolgenden Blätter bildet. Denn jene alten braunschweigischen Truppentheile sind 1806 in den Stürmen der napoleonischen Zeit spurlos zu Grunde gegangen. Keine Brücke führt von ihnen zu der neubraunschweigischen Streitmacht, aus der sich das Infanterie-Regiment Nr. 92 gleich dem Husaren-Regiment Nr. 17 und der 5. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments v. Scharnhorst entwickelt hat.

Der Stammbaum des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 führt vielmehr auf drei jüngere Wurzeln zurück. Dies sind:

1. die sogenannte schwarze Schaar vom Jahre 1809;
2. die im Winter 1813/14 neu errichteten Bataillone;
3. die Truppenschöpfungen des Herzogs Karl II 1824/27.

Alle diese verschiedenen Truppenkörper gehören als Stammtruppen des gegenwärtigen Regiments in den Rahmen der Darstellung seiner Geschichte. Ihre Kriegsthaten und Erlebnisse haben sich durch ihre Verbindung mit österreichischen, englischen, portugiesischen, spanischen und niederländischen Truppen vielfach auf Pfaden bewegt, die von der Geschichte altpreußischer Regimenter gänzlich abweichen. Wir treffen sie auf einem Boden, der von der deutschen militärischen Geschichtsschreibung noch so gut wie unberührt ist.

An einer Darstellung dieser merkwürdigen und interessanten Geschichte mangelt es bis jetzt. Das einzige einschlägige Werk ist die 1858 bei C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig erschienene „Geschichte des Herzoglich Braunschweigischen Leibbataillons", welche der damalige Lieutenant Teichmüller zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens dieses Bataillons verfaßte. Aber diese an sich verdienstvolle Arbeit erstreckte sich nur auf die Vergangenheit eines einzigen Bataillons, welches am Feldzuge 1815 nur als Bruchtheil des Ganzen, am Schleswig-Holsteinischen Kriege gar nicht betheiligt war. Auch kann die Schrift wegen ihres geringen Umfanges und der dem Verfasser zur Verfügung gestandenen kurzen Zeit nur als eine Skizze gelten. Sie konnte von Irrthümern und Einseitigkeiten nicht frei bleiben, da bei ihrer Abfassung auf die Benutzung nichtbraunschweigischer Quellen und Archivalien verzichtet werden mußte.

Dieses Buch blieb lange Jahre hindurch die einzige größere Veröffentlichung auf dem Gebiete der braunschweigischen Truppengeschichte. Und auch als einige Jahre nach dem deutsch-französischen Kriege eine auf breiterer, aktenmäßiger Grundlage bearbeitete Regimentsgeschichte entstand, mußte sich ihr Verfasser, der damalige Hauptmann Otto, auf die Zeit seit 1867 beschränken, da sich die Garnison des Regiments, Metz, der Bearbeitung der älteren Zeit als unübersteigliches Hinderniß in den Weg stellte. Der Verfasser sagt selbst im Vorwort seines 1878 bei A. Hafferburg in Braunschweig erschienenen Buches: „Es stellte sich bald heraus, daß die Sichtung des sehr umfangreichen,

in Braunschweig lagernden Materials an Akten und Berichten, welcher es bedurfte, um eine Darstellung der Ereignisse von dem Bestehen des Regiments ab zu erreichen, nur an Ort und Stelle durch langwierige Arbeit möglich war, und so mußte leider zunächst von der Aufstellung der älteren Geschichte des Regiments Abstand genommen werden". Somit ist auch in der vortrefflichen „Geschichte des Herzoglich Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 seit dem Eintritt in den Norddeutschen Bund" von W. Otto nur ein Bruchstück aus der wechselreichen Vergangenheit des Regiments geschildert worden.

Nachdem der mit Preußen abgeschlossenen Militär-Konvention im Frühjahr 1887 die Zurückverlegung in die Heimath gefolgt war, lagen die Verhältnisse für die Abfassung einer umfassenden Regimentsgeschichte günstiger, und somit kann jetzt deren 1. Band der Oeffentlichkeit übergeben werden. Er umfaßt nur die Geschichte des ältesten Stammkörpers des Regiments: jener merkwürdigen Truppenschöpfung des streitbaren Herzogs Friedrich Wilhelm, die in den Stürmen des Jahres 1809 auf Böhmens Boden ihren Ursprung nahm, in demselben Jahre durch den denkwürdigen Zug durch Deutschland sich unvergänglichen Ruhm erwarb und nachher jahrelang in britischem Solde unter Wellingtons Fahnen die Wechselfälle des spanischen Halbinselkrieges mitmachte, um erst zu Neujahr 1815 dem inzwischen entstandenen herzoglichen Truppenkorps eingereiht zu werden. Einem 2. Bande, dessen Erscheinen nicht lange auf sich warten lassen wird, ist die Geschichte der Fußtruppen dieses neuen, 1813 gegründeten Korps, seiner Kriegszüge und seiner zahlreichen Umformungen bis zum Eintritt in das norddeutsche Bundesheer vorbehalten. Das bereits erschienene Otto'sche Werk mag als 3. Band gelten. Ein 4. Band, der mit 1877 zu beginnen hätte, bleibt einer späteren Zukunft überlassen, welche vielleicht nach des Schicksals Walten dem Regimente Gelegenheit bieten dürfte, sich im blutigen Ernst seiner schönen Vergangenheit werth zu zeigen und die Fahnen von Waterloo mit neuen Ehrenreisern zu schmücken.

Der Inhalt des vorliegenden 1. Bandes gliedert sich von selbst in zwei Hauptabschnitte, deren erster die Geschicke des schwarzen Korps von seiner Errichtung in Nachod bis zum Abgange von Irland nach Portugal schildert. Die Geschichte des denkwürdigen braunschweigischen Zuges von 1809 ist schon mehrfach geschrieben und dem Druck übergeben worden. Aber auch die aus Schneidawinds, Teichmüllers

und Spehrs Feder stammenden neueren Darstellungen sind wenig mehr als kritiklose und ziemlich wortgetreue Wiedergaben der Quellenwerke, die wir zwei Mitstreitern, den Herren v. d. Heyde und v. Wachholtz, verdanken. Auf ihren grundlegenden Darstellungen, die durch die noch unbenutzten Tagebücher der Herren v. Steinwehr, v. Eschwege und v. Bernewitz ergänzt werden konnten, mußte sich auch die in dieser Regimentsgeschichte gegebene Schilderung des Jahres 1809 aufbauen. Um ihr aber einen höheren Grad von Objektivität und geschichtlichem Werthe zu geben, war es nothwendig, neben den braunschweigischen auch andere Quellen heranzuziehen. Die dankenswerthe Bereitwilligkeit des K. K. Kriegsarchives in Wien beschaffte den bisher unbekannten Vertrag des Herzogs mit dem österreichischen Hofe und ermöglichte die Benutzung des militärischen Nachlasses der Generale am Ende und Frh. v. Kienmayer, sowie des vom Major Roßner geführten Kriegstagebuches des 11. Armeekorps. Diese österreichischen Quellen fanden ihre werthvolle Ergänzung in den Kriegsakten des kurhessischen Hülfskorps, welche im Staatsarchive zu Marburg durchgesehen werden durften. Erst die Kenntniß dieser von verbündeter Seite herrührenden Archivalien ermöglichte es, die Stellung des braunschweigischen Korps als Glied des verbündeten Heeres ins rechte Licht zu rücken.

Kriegsgeschichte läßt sich aber nur schreiben, wenn auch der Gegner zu Worte kommt. Französische Dokumente lagen leider nicht vor. Dagegen boten das abschriftlich im Kriegsarchive zu Berlin aufbewahrte Operationsjournal des sächsischen Korps und die vom Geheimen Staatsarchive zu Berlin zur Verfügung gestellten Akten der königlichen westfälischen Behörden reiche Ausbeute, während die westfälischen Papiere des Staatsarchives Hannover und der Berliner Geheimen Kriegskanzlei nur noch zu Nachträgen verwerthet werden konnten. Einiges Material über Junots bayerische Hülfstruppen lieferte die Centralstelle des königlich bayerischen Generalstabes. Ferner wurde im Kriegsarchive zu Berlin ein holländisches Kriegstagebuch und im Landeshauptarchive Wolfenbüttel die Abschrift eines dänischen Berichtes benutzt. Endlich erwies sich für die Zeit der Errichtung des Korps der im Kriegsarchive zu Berlin aufbewahrte militärische Nachlaß des Generals Graf Götzen als sehr brauchbare Quelle. Die Darstellung der Kriegsereignisse von 1809 beruht somit der Hauptsache nach auf archivalischen Studien. Daß daneben zahl-

reiches gedrucktes und auch noch weiteres ungedrucktes Material benutzt wurde, bedarf nicht der Erwähnung und noch weniger der Aufzählung. Nur einige wenige der wichtigsten Quellen mögen in Form einer Anmerkung*) genannt werden.

Ein Theil der hier vorliegenden Darstellung ist bereits zu einer Broschüre benutzt worden, die vor Jahresfrist unter dem Titel „Des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig Zug durch Norddeutschland im Jahre 1809“ der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Es war von mehreren Seiten als wünschenswerth bezeichnet worden, die dramatisch bewegtesten Tage des ganzen Unternehmens, den abenteuerlichen Zug durch Deutschland mit den Kämpfen von Halberstadt und Oelper, die im Herzen des braunschweigischen Volkes feste Wurzel geschlagen haben, einem weiteren Leserkreise zugänglich zu machen, als er einer umfangreichen Regimentsgeschichte beschieden zu sein pflegt. Die Verlagsfirma E. S. Mittler und Sohn in Berlin ließ die kleine Schrift im Buchhandel erscheinen, nachdem sie zunächst dem Militär-Wochenblatt als Beiheft Nr. 9 und 10 für 1894 beigegeben worden war. Sie kann wegen ihrer mannigfachen Erweiterungen und ihrer durch den abweichenden Zweck gebotenen Umarbeitung nicht ohne Weiteres als Sonderabdruck aus dieser, vorwiegend die Infanterie berücksichtigenden Regimentsgeschichte betrachtet werden.

Auf wesentlich anderem Quellenmaterial als der erste Hauptabschnitt dieses Bandes beruht der zweite, welcher den Halbinselkrieg in Portugal, Spanien und Südfrankreich behandelt. Handschriftliches Material lag dafür nur in beschränktem Umfange vor, nämlich: die Tagebücher der Herren v. Bernewitz, v. Wachholtz und Grüttemann; für den Anfang auch die Tagebücher von Steinwehr und Eschwege; zahlreiche Briefe, welche Lieutenant Grüttemann seinem Tagebuche abschriftlich einverleibt hat; die Ranglisten und einige wenige

*) Bericht des Herrn v. Vechelde über eine Studienreise in Sachsen, Böhmen und Schlesien mit gesammeltem, geschichtlichem Material (Archiv Wolfenbüttel); Lokalstudien des Professor Dr. Paudler in Böhm. Leipa über den Zug der Todtenköpfe in Böhmen (Zeitschrift des Nordböhmischen Exkursionsklubs); ein Sammelband mit Flugblättern, Notizen 2c. (Stadtbibliothek Braunschweig); zahlreiche Stadtchroniken, besonders sächsischer Städte; handschriftliche Aufzeichnungen zur Geschichte von Dresden (Königliche Bibliothek Dresden); Graf Holtzendorffs Beiträge zur Biographie des Generals v. Thielmann; Hans v. Borckes Kriegerleben; v. Wardenburgs Oldenburgisches Gedenkbuch von 1859; die englischen Parlaments-Protokolle 1810 (Universitäts-Bibliothek Göttingen).

sonstige Schriftstücke des Kriegsministeriums zu London; ein braunschweigisches Ordrebuch von 1812/13 im Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel; Ordrebücher, Ranglisten und Kriegstagebücher der Deutschen Legion im Staatsarchive zu Hannover; endlich die Muster- und Zahlrollen der Braunschweiger, welche theils vom Londoner, theils vom Wolfenbütteler Staatsarchive zur Verfügung gestellt wurden.

Alles Uebrige mußte gedruckten Werken entnommen werden, wobei die englische Militärliteratur an erster Stelle stand. Gurwoods Dispatches of the Duke of Wellington gaben im Briefwechsel des britischen Oberbefehlshabers, Mitchells Memoir annexed to an Atlas containing plans of battles in the Peninsula im Schriftwechsel seines General-Quartiermeisters Murray eine Fülle amtlichen Materials, welches sich durch Wellingtons alljährlich in Buchform zusammengestellte General-Orders trefflich ergänzte. Von den sonstigen englischen Werken über den Halbinselkrieg konnten besonders Napiers History of the war in the Peninsula und Jones Journal of sieges in Spain and Portugal mit Nutzen verwerthet werden. Die Aufzählung der übrigen zur Bearbeitung herangezogenen Bücher darf füglich unterbleiben. Viel brauchbares Material wurde einer Anzahl englischer Regimentsgeschichten entnommen, welche dem Verfasser durch den Hauptmann Grierson des britischen Generalstabes in liebenswürdigster Kameradschaft übermittelt wurden. Ihm wie dem englischen Militärbevollmächtigten in Berlin, Oberst Swaine, sei der Dank für ihr hülfsbereites Entgegenkommen auch an dieser Stelle ausgesprochen. Von den erwähnten Regimentsgeschichten verdienen die des 6., 24., 51., 60. und 95. Infanterie-Regiments besonders genannt zu werden. Wheaters Record of the services of the 51. or Kings own light Infantry-Regiment vor Allem hat in Verbindung mit den Historical Records des 6. und 24. Regiments das Fehlen der handschriftlichen Quellen über die Feldzüge von 1813 und 14 einigermaßen zu ersetzen vermocht.

An deutschen Büchern boten nur Dehnels Erinnerungen deutscher Offiziere aus Spanien und Beamishs Geschichte der Königlichen Deutschen Legion nennenswerthe Ausbeute, sowie für einzelne Episoden Brodrücks Kampf um Badajoz und Berneys' Geschichte des Großherzogthums Frankfurt und seiner Truppen. Ferner konnte dem kürzlich veröffentlichten Briefwechsel des Herzogs Friedrich Wilhelm mit dem Grafen Münster einiges entnommen werden. Dürftig

flossen die einheimischen Quellen: von portugiesischer Seite lagen nur Hallidays Observations on the Portugease army und die Lista geral do exercito de Portugal vom Jahre 1814 vor; von spanischer Seite Graf Torenos Historia del levantamento, de la guerra y de la revolution de España und die 1821 erschienenen amtlichen Estados de la organizacion y fuerza de los ejercitos españoles. Um auch den Gegner zu hören, wurde die französische Fachliteratur einschließlich der Regimentsgeschichten nach Möglichkeit herangezogen. Als hauptsächlichste Quellen dienten: für die Periode Massena: Baron Fririon, Journal historique de la campagne de Portugal; für die Periode Marmont: Mémoires du Duc de Raguse; für die Periode Joseph Bonaparte: Correspondance du roi Joseph; für die Periode Soult: Clerc, Campagne du maréchal Soult dans les Pyrenées occidentales.

Aus diesen Andeutungen möge erhellen, daß es an Fleiß im Sammeln des Materials nicht gefehlt hat. Wenn gleichwohl Irrthümer nicht ausgeblieben sind und eine gewisse Ungleichartigkeit in der Darstellung des Halbinselkrieges bemerkt werden wird, so mögen diese Mängel mit der trotz Allem bestehenden Lückenhaftigkeit des Quellenmaterials entschuldigt werden, zumal es an den amtlichen Berichten des Regiments-Kommandos an den Landesherrn gänzlich gebricht. Sie mögen mit anderen unersetzlichen archivalischen Schätzen bei dem unglücklichen Braunschweiger Schloßbrande von 1830 zu Grunde gegangen sein.

Eine Reihe von Kartenbeilagen, zu deren Anfertigung sowohl zeitgenössische Karten und Pläne, wie auch die mit den Mitteln der neueren Kartographie hergestellten Generalstabskarten der verschiedenen Länder benutzt wurden, sollen dem leichteren Verständniß der Operationen dienen. Das Uniformbild, hergestellt vom Maler A. Beyer aus Pegau, ist nach den Angaben des Herrn Paul Walter in Braunschweig entstanden, des gründlichsten Kenners der braunschweigischen Truppengeschichte, der sich um die Entstehung dieses Buches große Verdienste erworben hat. Was über die Tracht und Ausrüstung des schwarzen Korps gesagt ist, beruht lediglich auf seinen Angaben. Seinen ausgedehnten Sammlungen entstammen auch zum guten Theil die in der Offizier-Stammliste gegebenen Personalien der Offiziere. Indessen wurden hierzu auch andere Quellen herangezogen und insbesondere die Akten der Geheimen Kriegskanzlei und des Kriegsarchives zu Berlin

benutzt. Das dem Buche beigegebene Bildniß des Herzogs Friedrich Wilhelm durfte mit freundlicher Erlaubniß der Verlagsfirma Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig von einer ihr zugehörigen älteren Platte abgezogen werden.

So möge denn dieses Buches 1. Band, die Geschichte der denkwürdigen schwarzen Schaar des kampfesfrohen Welfenherzogs, hiermit der Oeffentlichkeit, insbesondere den Angehörigen des Landes Braunschweig, und in erster Linie dem Braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 92 übergeben werden: als ein bescheidener Baustein zur Geschichte einer unvergeßlichen Zeit, als ein Denkmal braunschweigischer Treue und Unverzagtheit, als ein Ansporn zur Nacheiferung, wenn es wieder wie damals den Kampf für Deutschlands Unabhängigkeit gelten sollte!

Charlottenburg, im Herbst 1895.

Der Verfasser.

I. Das schwarze Korps.

1. Errichtung des Korps.

Derselbe furchtbare Sturm, der im Oktober 1806 den stolzen Bau des fridericianischen Preußenheeres in Trümmern zu Boden warf, fegte auch das altehrwürdige braunschweigische Heerwesen vom Erdboden hinweg. Nachdem das neutrale Land von französischen Truppen besetzt worden war, wurden die im Friedenszustande verbliebenen herzoglichen Truppen am 26. Oktober durch ein französisches Dragoner-Regiment ohne Widerstand entwaffnet. So kläglich endete die bis 1605 und 1683 zurückreichende, wechselreiche und ruhmvolle Laufbahn der altbraunschweigischen Infanterie-Regimenter v. Warnstedt und v. Griesheim.

Wiewohl die staatliche Selbständigkeit des dem Königreich Westfalen einverleibten Herzogthums 7 Jahre lang unterbrochen blieb, sollte die Zeit, in der es kein braunschweigisches Militär gab, nicht länger als $2^1/_2$ Jahr dauern. Herzog Friedrich Wilhelm, der seines Landes beraubte Erbe des bei Auerstädt gefallenen Herzogs, war nicht gewillt, sich in die über ihn verhängte Gewaltthat zu fügen. Doch mochte der ritterliche Fürst die Wiedergewinnung seines angestammten Landes nicht fremden Bemühungen verdanken. Mit den Waffen in der Hand wollte er es sich selbst erstreiten, sobald die Zeitumstände sich einem solchen Unternehmen günstig zeigten. Der Krieg Oesterreichs gegen die napoleonische Gewaltherrschaft, der sich schon im Sommer 1808 vorzubereiten begann, bot dem kampflustigen Welfenfürsten die ersehnte Gelegenheit.

Solange noch Aussicht war, daß Preußen sich an dem bevorstehenden Kampfe betheiligen könnte, hielt der Herzog am Anschlusse an den angestammten Verbündeten seines Hauses fest. Er blieb in

geheimen Beziehungen zum Oberst Graf v. Götzen, der seit dem Juli 1808 mit weitgehenden königlichen Vollmachten als Brigadier der Oberschlesischen Brigade in Glatz weilte und sich eifrig bemühte, im Stillen alle Kräfte zur nationalen Erhebung zu sammeln. Götzen berichtete im Oktober dem Minister Frh. vom Stein, daß sich unter den im Glatzischen bestehenden geheimen Verbindungen auch der Anhang des Herzogs von Oels befinde, der sich auf den Parteigängerkrieg vorbereite. Götzen wollte dem Herzoge für den Fall des Losbruchs den bekannten Major v. Valentini beigeben und hatte ihm die Deckung der Festung Glogau zugedacht, deren Ueberrumpelung geplant war.

Es kam leider nicht zu der erhofften Schilderhebung Preußens, und des Herzogs Blicke richteten sich mehr und mehr auf den österreichischen Kaiserstaat. Um diesem seine Hülfe anzubieten, reiste er im Januar 1809, als Kaufmann verkleidet, unter den angenommenen Namen Frank, dann Schröder, aus seinem schlesischen Fürstenthume Oels nach Wien. Hier zogen sich die Verhandlungen über Erwarten in die Länge. Die kaiserlich-königliche Regierung zeigte sich geneigt, den Herzog in ihre Dienste zu nehmen und bot ihm ein Kommando und einen Rang in der Armee an. Aber auf diese Anerbietungen ging der Herzog nicht ein. Er verhehlte keineswegs, daß er seine eigenen Zwecke verfolge und deshalb als unabhängiger Verbündeter auftreten wolle. Nur soweit und solange die beiderseitigen Interessen gemeinsame blieben, sollte sein Zusammenwirken mit Oesterreich dauern. Auf solcher Grundlage kam nach vielen Verhandlungen am 25. Februar 1809 zwischen dem Herzoge und dem österreichischen Bevollmächtigten, Oberstlieutenant Frh. v. Steinmetzer, die Uebereinkunft zu Stande, die als die eigentliche Stiftungsurkunde des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 betrachtet werden muß. Sie wurde bisher nicht veröffentlicht und war ihrem Inhalte nach sehr unvollständig bekannt. Sie möge deshalb ihrem vollen Wortlaute nach hier folgen:

„Artikel 1. Verbinden sich Seine Durchlaucht, unter dem Schutze Oesterreichs ein selbstständiges Truppen-Corps auf eigene Kosten zu errichten und ganz zu unterhalten, welches im Fall eines ausbrechenden Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich gegen letztere Macht gebraucht werden soll.

Artikel 2. Dieses Truppen-Corps soll anfangs aus 2000 Mann, nämlich 1000 Mann Infanterie und 1000 Husaren, bestehen. Jede

Waffengattung wird in 2 Bataillons, jedes Bataillon in 4 Compagnien und resp. Escadrons eingetheilt werden.

Artikel 3. Dieses Truppen-Corps wird den Namen „Herzoglich Braunschweigisches Corps" führen.

Artikel 4. Sämmtliche Commandanten, Officiers und sonstige Chargen dieses Corps werden von dem Herrn Errichter selbst ernannt werden.

Artikel 5. Das Feldzeichen dieses Corps wird sein: Gelb und Silber; die Uniformirung desselben, sowohl der Infanterie als Cavallerie, schwarz mit lichtblauen Aufschlägen; Czakos, Hosen, Westen, Lederzeug und Federbüsche ganz schwarz, die Mäntel hingegen grau melirt.

Artikel 6. Dieses Corps verspricht der Herr Errichter zu formiren und in marschfähigen Stand zu setzen binnen hier und sechs Wochen, längstens aber in zwei Monaten a dato der ratificirten Convention.

Artikel 7. Sobald dieses Corps formirt sein wird, verbindet sich der Herr Errichter, sogleich mit demselben von dem Sammelplatze aufzubrechen und seine Operationen gegen den Feind in Verbindung mit dem zunächst stehenden österreichischen Corps d'Armée zu beginnen, sodann aber nach Möglichkeit und Umständen gegen Magdeburg, Cassel, Braunschweig oder nach der Niederelbe vorzudringen, sein Corps so viel möglich zu verstärken, überhaupt aber mit allen Kräften auf die Communicationen, Magazine, Artillerieparks und Nachschubs-Transporte des Feindes vorzüglich zu wirken.

Artikel 8. Was von diesem Corps an Geschütz, Waffen, Munition, Fuhrwerk und sonstigen Kriegs-Requisiten erobert wird, verspricht der Herr Errichter, — das ausgenommen, was zu dem eigenen Bedarf nöthig ist —, an das nächststehende k. k. Truppen-Corps abzuführen, um von demselben in Sicherheit gebracht zu werden. Ob diese eroberten Gegenstände ein Eigenthum des Herrn Errichters bleiben, oder gegen einen mäßigen Reluitions-Preis demselben vergütet werden sollen, um diesen zur Aufmunterung unter seine Truppen zu vertheilen, überläßt derselbe der jedesmaligen Bestimmung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Generalissimus.

Artikel 9. Verspricht der Herr Errichter, alle von seinem Corps eingebracht werdende feindliche Kriegsgefangene, sowie auch alle

von demselben attrappirt werdende österreichische Deserteurs an das nächste k. k. Truppen-Corps abzuliefern.

Artikel 10. Um die Errichtung dieses Corps nach Möglichkeit zu unterstützen, verspricht man k. k. österreichischer Seits, dem Herrn Errichter aus den k. k. Magazinen und Artillerie-Depots nachstehende Requisiten*) im eigenen Anschaffungspreis unverzüglich verabfolgen zu lassen, als

A) An Monturs-Bedürfnissen.

	fl.	kr.
1000 Husaren-Czakos } ohne	2	10
1000 Infanterie-Czakos } Zubehör	2	10
1000 Pr. Schuhe	3	14
1000 Pr. Czismen.	7	.
1000 Pr. Sporen	.	30
1000 Husarenkuppeln ohne Taschen	2	30
1000 Cavallerie-Patrontaschen .	2	36
1000 Infanterie-Patrontaschen.	2	36
1000 Infanterie-Säbel, NB. wenn solche vorhanden sind		
1000 Infanterie-Mäntel . . .	12	.
zu 1000 Cavallerie-Mäntel das nöthige graumelirte Tuch .	16	.

B) An Armaturs-Requisiten.

1000 Stück Carabiner.
1000 leichte Infanterie-Gewehre sammt Riemen.
1000 Pr. Pistolen.
2 leichte Haubitzen, sammt Ladzeug und Zubehör.
2 leichte Sechspfündige Kanonen, do.
8 Munitions-Karren hiezu, oder 240 Schuß für jede Piece nebst verhältnißmäßigen Kartätschen-Büchsen.
An Infanterie-, Cavallerie-, dann Pistolen-Munition ebenfalls 240 Schuß pro Kopf.
12000 Gewehrsteine.
12000 Pistolensteine.
25 Windbüchsen.

Das nöthige Brand- und Feuerwerkszeug zu obstehender Artillerie nach Ermessen. Dahingegen verspricht der Herr Errichter, den weiteren Bedarf an Munition sich durch Selbsterzeugung zu verschaffen.

Artikel 11. Man verbindet sich k. k. österreichischer Seits, dem Herrn Errichter außer diesen aus den Magazinen verabfolgt werdenden Montursorten im Betrage von 89000 Gulden, dann dem Armaturs-Betrage von 120000 Gulden annoch 300000 Gulden Wiener Währung baar in Bancozetteln auszuzahlen und diese Gesammtsumme von 509000 Gulden Vorschuß darzuleihen; wogegen der Herr Errichter vier eigenthümlich besitzende, von Seiner Majestät dem König von Preußen an das Herzogliche Haus Braunschweig ausgestellte und ihm in der Erbtheilung mit seinen Herrn Brüdern

---

*) Die zahlreichen Posten, welche die Ausrüstung für 1000 Husarenpferde betreffen, sind hier fortgeblieben.

zugefallene vierprocentige Obligationen, jede von 50000 Reichsthaler grob Preußisch Courant, als Unterpfand oder Hypothek einzulegen, übrigens aber diese vorgeliehene Summe von 509000 Gulden, sobald es immer seine Lage gestattet, gegen Rückempfang der gedachten vier Obligationen abzutragen sich anheischig macht. Nur behält sich der Herr Errichter bevor, daß bei dieser Einlösung eine billige Berücksichtigung des gegenwärtigen Courses der k. k. Bancozettel genommen werden wolle. Ueber den Empfang des ganzen Schuldbetrages sowohl, als über jenen der vier gedachten Obligationen werden gegenseitig die Empfangsscheine gehörig ausgestellt werden.

Artikel 12. Wird man von dem Herrn Errichter 29 Stück fünfpercentige, dann 18 Stück vierundeinhalbpercentige k. k. Hofkammer-Obligationen, jede zu 1000 Gulden, gegen Bancozettel nach dem dermaligen Course mit einer Aufgabe von zehn Percent übernehmen.

Artikel 13. Alle in dem Artikel 10 enthaltenen, dem Herrn Errichter verabfolgt werdende Monturs- und Armaturs-Bedürfnisse verspricht man demselben unverzüglich nach Nachod an der schlesischen Grenze „frei" spediren zu lassen.

Artikel 14. Man bewilligt dem Herrn Errichter die genannte Stadt Nachod und Concurrenz zum Versammlungspunkt für seine Truppen. Man wird sämmtliche Militaire- und politischen Behörden in Gemäßheit dessen verständigen. Dahingegen verbindet sich derselbe, durch seine Leute Alles baar bezahlen zu lassen, keine Ansprüche auf Beköstigung und dergleichen zu machen, für die Einquartirung die gewöhnliche Vergütung des Schlafkreutzer zu leisten, und überhaupt die strengste Mannszucht zu beobachten.

Artikel 15. Man bewilligt, für dieses Corps in Nachod und Gegend dasjenige an Stroh und Fourage aufkaufen zu dürfen, was in Schlesien nicht hinlänglich aufzubringen sein sollte.

Artikel 16. Damit man die zu diesem Corps gehörigen Leute erkennen und denselben den Eintritt über die Grenze nicht verwehren möge, so wird zwischen dem Herrn Errichter und dem im Königreiche Böhmen commandirenden Herrn Generalen eine Eintrittskarte oder sonstige Sicherheits-Maßregel verabredet werden, um aller Unordnung und dem Einschleichen verdächtiger Menschen nach Möglichkeit vorzubeugen. Der genannte Herr Commandirende wird hierzu, sowie überhaupt zu aller thunlichen Unterstützung dieses Unternehmens angewiesen werden.

Artikel 17. Es wird bestimmt, daß zur Unterhaltung der Correspondenz und sonstig nöthigen Verbindung ein k. k. Officier bei dem Herrn Errichter angestellt, und gegentheils ein Officier des Braunschweigischen Corps in dem Hauptquartier des nächsten k. k. Corps d'Armée zu diesem Endzwecke angenommen werde. Ebenso wird stipulirt, daß man sich gegenseitig von den Truppen-Bewegungen in die erforderliche Kenntniß setze, um zu dem gemeinschaftlichen Zwecke einverständlich mitwirken zu können.

Artikel 18. Gegenwärtige Convention wird geheim gehalten und nach erfolgter höchster Ratification Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Generalissimus ein Pare davon an den Herrn Errichter ausgehändigt, das andere aber zurückbehalten werden.

Zur gegenseitigen Beurkundung dieser Convention ist solche von Endesunterzeichneten eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden.

Wien, den 25. Hornung 1809.

Wilhelm von Braunschweig. W. F. Freiherr v. Steinmetzer.

Ich genehmige vorstehende Convention in allen ihren Punkten.

Wien, den 25. Hornung 1809.

Erzherzog Carl, Generalissimus."

Nachdem der Herzog sein Unternehmen durch diese Uebereinkunft auf eine feste Grundlage gestellt hatte, reiste er über Glatz, wo er dem Oberst Graf Götzen seinen Vertrag mittheilte, nach Oels zurück und begab sich ungesäumt an die Ausführung. Zunächst versammelte er in aller Stille einen kleinen Kreis zuverlässiger Offiziere um sich. Einen seiner Getreuesten, den Major v. Bernewitz aus Braunschweig, hatte er schon am 9. Februar von Wien aus nach Oels berufen. Der hatte bis zu der Katastrophe von 1806 dem Infanterie-Regiment v. Griesheim angehört und es seither verschmäht, in den Dienst des Königreichs Westfalen zu treten. Noch im Juli 1808 hatte er einen Beweis seiner hingebenden Anhänglichkeit geliefert, als er mit höchster Gefahr für Freiheit und Leben den verkleidet in seiner Hauptstadt anwesenden Herzog im Weißen Roß aufsuchte. Damals schon mag der Plan, der jetzt zur Ausführung kam, verabredet worden sein. Wenige Tage, nachdem er den Ruf seines Fürsten erhalten hatte, reiste Bernewitz von Braunschweig ab und traf am 9. März in Oels ein. Die übrigen hier angestellten Offiziere kamen aus preußischen Diensten, waren aber zum Theil schon auf Halbsold.

Sieben der in Oels angestellten Herren gehörten der Infanterie an: die Lieutenants v. Otto und v. Brandenstein, die in Prenzlau unter des Herzogs Kommando gestanden hatten; Stabskapitän v. Kottulinsky, früher beim Regiment Schimonsky in Schweidnitz; Premier-Lieutenant v. Reichmeister, im letzten Kriege Errichter und Führer einer leichten Kompagnie in Glatz; Lieutenant v. Sander, vom Herzoge als Adjutant seinem Stabe zugetheilt; Stabskapitän v. Oppen, seit 1804 im Generalstabe endlich Fähnrich v. Paczinsky vom Regiment Müffling in Neiße.

Der Herzog machte dem in Königsberg befindlichen Könige Friedrich Wilhelm III. noch im März Anzeige von der Errichtung seines Korps und bat ihn um die Erlaubniß, preußische Offiziere und Soldaten dabei anstellen zu dürfen. Daß ihm eine solche Erlaubniß von dem neutralen Staate öffentlich nicht ertheilt werden könne, sah der Herzog wohl ein und deutete sich deshalb das Ausbleiben jeder Antwort als stillschweigende Genehmigung des Königs. Dem Grafen Götzen, den er am 29. März auf der Durchreise nach Nachod besucht hatte, schrieb er am nächsten Tage folgenden Brief: „Ew. Hochgebohren äußerten mir mündlich einige Besorgnisse über die künftige Desertion der zu Glatz stehenden Truppen. Ich wiederhohle daher schriftlich, was ich bereits mündlich versichert, keinen dieser Leute annehmen zu wollen; dagegen ersuche solche Deserteurs nicht bestrafen zu lassen, sondern nur zur Kenntniß der Leute zu bringen, daß sie hier nicht angenommen werden. Sobald ich nur einige Mann eingekleidet, werde ich die Gränzbrücke besetzen lassen und alle ankommende Deserteurs abweisen. Dagegen habe ich aber auch in Erfahrung gebracht, daß sich Werber für die Legion des Erzherzog Carl hier aufhalten. Diese, hoffe ich, werden mir selbst hierbei keine Schwierigkeit machen, wodurch daher auch alles aus dem Wege geräumt ist, was Ihnen vielleicht in Betreff der Formation meines Corps unangenehm sein könnte. Ew. Hochgebohren würden mich dagegen auch sehr verbinden, wenn Sie stillschweigend meine Transporte nicht verhinderten und in Betreff der Officiere über ihre Anstellung schwiegen, indem im entgegengesetzten Fall die bis jetzt von mir bestandene Vereinigung mit Ew. Hochgeb. gestört würde, welches der guten Sache hinderlich und unserm allgemein deutschen Wohl zuwieder wäre. Sie kennen alle meine Schritte u. wissen, daß ohnerachtet das Corps hier errichtet wird, independent von dem

Oesterreichschen Hofe ist, daher ich zu jeder Zeit gerne u. willig zum Nutzen Sr. Maj. des Königs benutzen und anführen werde. Dies Corps wird sein natürliches Attachement gegen den Herrn, dem es so lange gedient, nie verleuchnen, besonders wenn ich gute u. anerkannt brave Preußische Officiers dabei anstellen kann. Dieser Gesichtspunkt scheint mir so natürlich, daß ich der wahren Ansicht, welche Ew. Hochgebohren gewiß über diesen Gegenstand haben, es zutraue, mir in nichts Hindernisse in den Weg legen zu wollen." Sicher war es dem Herzoge mit diesem Briefe, welchen Graf Götzen an den König einsandte, völliger Ernst. Ebenso brachte der Glatzer Brigadier dem patriotischen Unternehmen des Herzogs alle Sympathien entgegen. Aber Unannehmlichkeiten verschiedener Art, die nachher zu erwähnen sind, führten doch zu einer gewissen Spannung, so daß sich der Herzog schließlich an sein Versprechen nicht mehr gebunden hielt und auch preußische Deserteure ohne Weiteres annahm.

Inzwischen begannen in Nachod die vorbereitenden Maßnahmen. Mehrmals reiste der Herzog schon im Laufe des März mit Bernewitz nach dem böhmischen Städtchen, um insbesondere die Unterbringung der Vorräthe zu regeln, die nun bald von allen Seiten anlangen sollten. Am 10. März traf aus Josefstadt der erste Ausrüstungs- und Waffentransport in zwanzig Fuhren mit einem kleinen Begleitkommando vom Regiment Rohan ein. Die Vorräthe wurden unter Bewachung in einer Kirche niedergelegt. Zahlreiche Transporte mit Tuch, Waffen, Pferden u. s. w. kamen in der zweiten Hälfte des März über die schlesische Grenze, ohne daß die preußischen Behörden es bemerken wollten. Der Herzog hatte das aufgekaufte Material theils in Oels, theils auf seinem Gute Plomnitz bei Habelschwerdt niedergelegt und schaffte es unter Vermeidung der preußischen Zollstellen und Grenztruppen nach Böhmen. Einem Transporte, den der als herzoglicher Stallmeister verkleidete Husaren-Lieutenant v. Erichsen am 23. März bei Reichenstein über die Grenze bringen wollte, hatte sich der französische Geheimagent Frost beizugesellen gewußt. Dieser machte dem Grenzschutz-Kommando vom Silberberger Bataillon Anzeige, so daß dessen Führer, Lieutenant v. Schuckmann, nicht umhin konnte, den Transport anzuhalten. Graf Götzen ließ die fünf Lastwagen nach Plomnitz bringen, damit sie von dort heimlich entkommen könnten. Aber General-Lieutenant v. Grawert, der Höchstkommandirende in Schlesien, ließ sie am 2. April militärisch

mit Beschlag belegen, eine Maßregel, die den Herzog sehr erbitterte. Doch wurde ihm der erlittene Schaden später auf des Königs geheimen Befehl vergütet und die noch ausstehenden Transporte, darunter auch die aus Breslau bezogenen Flügelhörner, ohne Weiterungen über die Grenze gelassen.

Den 1. April 1809 hatte Herzog Friedrich Wilhelm als Errichtungstag für sein Korps ins Auge gefaßt, ließ auch thatsächlich den ersten Stamm beider Regimenter an diesem Tage zusammentreten und die Soldzahlung beginnen.*) Der Unteroffizier- und Jägerbestand betrug freilich zu dieser Zeit kaum 20 Mann; aber es war doch ein Stamm, und es ließ sich ein günstiger Erfolg der weiteren Werbung erhoffen, da Offiziere für diese Verwendung im Ueberfluß vorhanden waren. Schon am 31. März war der Offizierbestand voll und Mancher unverrichteter Dinge wieder abgereist. Der Herzog unterließ es nicht, jeden Ankömmling zu warnen, ehe er ihn anstellte, sowohl wegen der Gefahren und des ungewissen Erfolges des Unternehmens, als auch weil ihnen die Rückkehr in den preußischen Dienst anscheinend verschlossen sei. Er gab ihnen Kenntniß von seiner Uebereinkunft mit Oesterreich wie von seinem unbeantwortet gebliebenen Briefe an den König von Preußen.**) Der Andrang war und blieb sehr groß. Wurden doch österreichische Zeitungen, die einen Aufruf des Herzogs enthielten, unter der Hand weit in das Innere des preußischen Staates verbreitet, und war doch die Lage der nach dem Tilsiter Frieden mit Halbsold ausgeschiedenen Offiziere vielfach sehr traurig. Besonders zahlreich meldeten sich abgegangene Offiziere aus den Regimentern der vormaligen Ober- und Niederschlesischen Inspektion (Regiment Malschitzky, Alvensleben, Hohenlohe, Schimonsky u. s. w.), sowie aus den Regimentern Herzog von Braunschweig (Nr. 21) und Herzog von Braunschweig-Oels (Nr. 12) und aus einigen Regimentern, deren heimathliche Bezirke zum Königreich Westfalen geschlagen waren. Da der glühendste Haß gegen die französische Zwingherrschaft alle Schichten Preußens, und nicht am

*) Diesen Tag erkannte deshalb Se. Hoheit der Herzog Wilhelm unter dem 3. März 1884 als Errichtungstag des Infanterie-Regiments Nr. 92 an.

**) Als noch im April der preußische Generalmajor v. Kropff in Nachod eintraf, um seinen Sohn zurückzufordern, stellte der Herzog dem jungen Manne die Rückkehr sofort frei, von welcher Erlaubniß derselbe, ein junger Offizier aus dem Korps des Fürsten v. Pleß, freilich keinen Gebrauch machte.

wenigsten die militärischen Kreise, erfüllte, so erstrebten auch sehr viele aktive Offiziere den Eintritt in das braunschweigische Korps. In Glatz, Brieg, Cosel und Neiße, besonders aber in Silberberg gährte es in den Kreisen der jüngeren Offiziere, Fähnrichs, Volontärs und Junker bedenklich. Hier standen die Regimenter der Brigade Götzen, das 1. und 2. Schlesische Infanterie-Regiment, neue, aus den verschiedensten Stämmen zusammengewürfelte Formationen, deren Errichtung erst am 9. März abgeschlossen war, die noch keine Fahnen besaßen und noch nicht vereidigt waren. Hier waren unter den jüngeren Herren die unrichtigsten Ansichten über die Stellung Preußens zu dem Korps des Herzogs verbreitet. Graf Götzen kam dadurch in nicht geringe Verlegenheit. Er klagte dem Herzog in einem Briefe vom 1. April, die Herren reisten zumeist über Glatz und verlangten ungestüm Vorspann nach Nachod. Wenn sie „Geschäfte" in Böhmen hätten, könnten sie doch ebensogut über Friedland fahren! Von Manchen werde er geradezu gefragt, ob es gegründet sei, daß der König seine Einwilligung schon gegeben habe und daß er (Götzen) ihnen den Rücktritt in preußische Dienste verbürgen könne. Sowohl der Oberst wie der Herzog klärten die Herren unumwunden über den wahren Sachverhalt auf; der König ließ die Abschiedsgesuche zunächst unbeantwortet, um sie zum Theil erst im Hochsommer, ja im Herbst zu bewilligen.*) Aber der Andrang ließ durchaus nicht nach; vielmehr kamen sogar heimliche Entweichungen über die böhmische Grenze gar nicht selten vor. Nicht weniger als 28 Infanterie-Offiziere verließen eigenmächtig ihre Fahnen, um dem braunschweiger Herzog zu folgen.

Wollte König Friedrich Wilhelm die Mannszucht im preußischen Heere aufrecht erhalten, so mußte er diesem Unwesen nothwendig steuern, ganz abgesehen davon, daß Kaiser Napoleon schon aufmerksam zu werden begann. Argwöhnisch belauerte der in Breslau befindliche Marschall Davout jeden Schritt der preußischen Regierung, der irgend als Parteinahme gegen Frankreich gedeutet werden konnte. Fürst

---

*) Wie eine den Lieutenant v. Kessel I betreffende Kabinetsordre vom 2. Juni beweist, bewilligte der König noch zu dieser Zeit Abschiedsgesuche behufs Uebertritts in fremde Dienste selbst für Offiziere, die sich schon in Nachod befanden. „Ich will davon doch weiter keine Notiz nehmen", schrieb der König, „und habe an die Geh. Kriegs-Kanzlei verfügt, daß sie ihm den Abschied ausfertigen und nach Nachod übersenden soll."

Sulkowsky, ein in Breslau lebender französischer Späher, unterrichtete seinen Auftraggeber von allen auf schlesischem Boden stattfindenden Mannschaftsansammlungen für das braunschweigische Korps und hatte schon zu Anfang April eine namentliche Liste der dorthin übergetretenen Offiziere aufgestellt. Ein anderer Späher, der schon erwähnte Frost, trug Sorge, daß das von ihm herbeigeführte Reichensteiner Vorkommniß das gewünschte Aufsehen machte. Es eignete sich hierzu in der That sehr gut, weil der Transportführer sich auf die stille Einwilligung der preußischen Regierung berufen hatte. Auch daß eine Waffensendung aus der Uckermark, die sich der Herzog durch seine alten Beziehungen mit Prenzlau besorgt hatte, glücklich nach Nachod gelangt war, wurde bekannt. Alles dieses mahnte den preußischen Hof zur Vorsicht und veranlaßte ihn zu einigen Maßregeln, die ihre Spitze gegen den braunschweiger Herzog kehrten. Eine solche war die Beschlagnahme des Fürstenthums Oels-Bernstadt, das der Herzog vor zwei Jahren bereits tief verschuldet von seinem Oheim Friedrich August übernommen und gegenwärtig durch seine Rüstungen noch mehr in Schulden gebracht hatte. Uebrigens hatte des Herzogs Vertrauter, der getreue Mens, alles Truppenmaterial schon seit zehn Tagen geborgen, als die Sequester-Kommission am 18. April in Oels eintraf. Ferner erließ Friedrich Wilhelm III. am 10. April aus Königsberg eine Kundmachung, in der es hieß: „Desgleichen ist es zur Kenntniß Seiner Majestät gelangt, daß bei Nachod in Böhmen ein Frei-Corps errichtet wird, bei welchem ausgetretene diesseitige Einsassen angenommen werden. Seine Majestät finden Sich unter diesen Umständen veranlaßt, Ihren getreuen Unterthanen die nach den Landesgesetzen bestehenden Verbote wegen heimlichen Werbens hierdurch in Erinnerung zu bringen und dieselben darauf aufmerksam machen zu lassen, welcher Ahndung sich diejenigen aussetzen würden, welche an Verbindungen Theil nehmen, wodurch die Ruhe benachbarter Staaten gefährdet werden könnte. Auch haben Allerhöchstdieselben den Militair- und Civilbehörden wiederholt zur Pflicht gemacht, ferner so wie bisher mit Ernst und Nachdruck für die Aufrechthaltung der Landesgesetze und der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu sorgen und insbesondere an den Landesgrenzen in dieser Hinsicht ihre Anstrengungen zu verdoppeln". In Ausführung dieser Kabinetsordre wurden die Ortsbehörden angewiesen, ihr Augenmerk auf Werber und umherziehende Leute zu richten.

So hatten es die im April in verschiedene Bezirke Schlesiens entsendeten Werbeoffiziere keineswegs leicht, jedenfalls weit schwieriger als ihre Kameraden, die in Gabel, Reichenberg und anderen Städten Böhmens warben. Oberstlieutenant v. Bernewitz hatte eine Werbeinstruktion ausgearbeitet; Kapitän v. Voß war Werbeinspekteur. Unter den Werbeoffizieren finden wir die Lieutenants v. Buddenbrock, v. Steinwehr, v. Scheliha, Graf v. Schönfeld, v. Wachholtz genannt. Jeder Offizier erhielt als Ausweis einen vom Herzog unterschriebenen Werbeschein mit. Mit der Zahlung von Handgeld scheint ungleich verfahren worden zu sein. Aus Neuland bei Niemes wird berichtet, daß jeder angeworbene Gemeine außer einem großen Handgelde täglich ein halbes Laib Brot und 45 Kreuzer erhalten habe. Andere Werbeoffiziere, wie Steinwehr, zahlten überhaupt kein Handgeld. Neben patriotischen und ehrgeizigen Antrieben sollte eine ungewöhnlich hohe Besoldung als Hauptlockmittel dienen. Der Unteroffizier bekam jeden fünften Tag 3 Gulden, der Jäger 1 Gulden. Bei der Kavallerie und Artillerie war der Lohn noch höher. Auch der Umstand, daß bei den Schwarzen keine Rede von Zopf und Schnürbeutel war, und daß den gemeinen Soldaten die Anrede „Sie" zu Theil werden sollte, bildete für die damalige Zeit ein nicht zu unterschätzendes Lockmittel. Dennoch blieb der Erfolg der Werbung hinter den Erwartungen des Herzogs zurück. Der erhoffte Zuzug aus Polen blieb gänzlich aus. Auch aus Sachsen und Westfalen kam vor der Hand noch Niemand. In Böhmen schadete die Nebenbuhlerschaft der österreichischen Rekrutirungsoffiziere, die oft in denselben Städten für den böhmischen Landsturm thätig waren. Auch bereiteten manche Magistrate den braunschweigischen Werbern viele Weiterungen, obgleich ihnen allen gleich den k. k. Werbeämtern und Bezirkskommanden auf Befehl des Erzherzogs Generalissimus am 11. Mai von der Anordnung Kenntniß gegeben war: „diejenigen Ausländer, welche ausdrücklich zu dem Corps des H. Herzogs von Braunschweig-Oels zu kommen verlangen, auch wenn sie von den Dominien auf ihre Rekrutencontingente gestellt worden, bei den diesseitigen Regimentern nicht anzunehmen, sondern geradezu an gedachtes Corps abzugeben". In Schlesien endlich durfte seit der Königlichen Verordnung vom 10. April nur mit der größten Vorsicht und im tiefsten Geheimniß geworben werden, da in den einzelnen Regimentskantons neben den schärfsten Verboten auch wirksame Abschreckungsmaßregeln ins Werk gesetzt waren. Graf

Götzen setzte Prämien von 20 Thalern für jeden Deserteur, von 50 Thalern für jeden Werber aus. Trotzdem gelang es den Werbeoffizieren mitunter, Werbeunteroffiziere aus ihren alten Garnisonen zu gewinnen, und so kamen Einzelne von ihnen mit einer ansehnlichen Anzahl Rekruten zurück. Darunter befanden sich oft gediente Soldaten, die bei der neuen Organisation des preußischen Heeres als Ausländer entlassen worden waren.

Für die Ungeduld des Herzogs, der sich im Artikel 6 des Wiener Vertrages verpflichtet hatte, spätestens am 25. April marschfertig zu sein, ging die Ergänzung des Mannschaftsstandes freilich viel zu langsam. Am 8. April schrieb er an Götzen: „Um mich schneller complettiren zu können, würden die übercompletten Reuters oder Husaren, sowie die, so bei der Infanterie stehen, mir nun um so willkommener seyn, wodurch alles Hierherziehn von Menschen aufhören würde und keine Nebenwege von mir eingeschlagen zu werden brauchten, um meinen Zweck zu erreichen". Natürlich konnte der preußische Oberst auf diesen Vorschlag nicht eingehen. Das Infanterie-Regiment zählte nicht mehr als 80 Mann, als es im Sinne der Konvention in 8 Kompagnien eingetheilt wurde. Der Herzog hatte noch einmal, vom 10. bis 16. April, in Oels Aufenthalt genommen, dann aber sein Hauptquartier dauernd nach Nachod verlegt, wohin er auch seine Söhne, die Prinzen Karl und Wilhelm, nachkommen ließ. Er lebte jetzt nur noch der Organisation seines Korps. Am 26. April ernannte er, eben aus Prag zurückkehrend, den Major v. Bernewitz zum Oberstlieutenant und Kommandeur des Leichten Infanterie-Regiments, aber schon zwei Tage darauf zum Oberst und Brigadier des Truppenkorps. Der beabsichtigte Infanterie-Regimentsverband war damit wieder aufgegeben; doch blieb in der Truppe selbst die so nahe liegende Benennung Regiment stets im Gebrauch. Kommandeur des 1. Bataillons wurde Major v. Kottulinsky, des 2. Bataillons Major v. Reichmeister. Zwei weitere, in Nachod angestellte Stabsoffiziere, die Majors v. Vaerst und Frh. v. Gayl, schieden noch in Böhmen aus dem braunschweigischen Dienst wieder aus. Die Liste der Kompagnie-Chefs läßt sich nur annäherungsweise wie folgt zusammenstellen: Kapitäns v. Herzberg, v. Fragstein, v. Scriever, v. Rabiel, v. Steinmetz, v. Kessel, v. Radonitz, v. Kärsten. Die jüngsten derselben waren nur Stabskapitäns und Kompagnieführer, da die Flügelkompagnien der Bataillone nach alt-

preußischem Brauch den Namen der Bataillons-Kommandeure führten. Kapitän v. Voß war, wie erwähnt, Werbeinspekteur. Außer den Genannten findet sich der noch im April wieder verabschiedete Kapitän v. Natzmer in den Listen. Kapitän v. Malachowski vom preußischen Mineurkorps befehligte das in der Festung Theresienstadt eingerichtete Depot, nahm aber bereits im Juni seinen Abschied. Kapitän v. Oppen war im Generalstabe des Korps angestellt, Kapitän v. Sander Adjutant des Herzogs, Kapitän v. Lüder Brigade-Adjutant. Auf die Lieutenants kommen wir später zurück. Sie waren gleich den Volontären überaus zahlreich. Der Herzog hatte den Offizieretat sehr reichlich bemessen, da er die Errichtung weiterer Truppenkörper schon beim Abschluß seines Vertrages mit Oesterreich ins Auge gefaßt hatte. Er stellte ferner eine Reihe von Offizieren über den Etat hinaus als aggregirt mit halbem Gehalt an und wies Viele ab. Manche kamen, um sich zu empfehlen, nicht allein, sondern brachten angeworbene Rekruten aus Schlesien mit. Nur ein Civilist, der Gutsbesitzer Karrasch, erlangte bei der Infanterie Anstellung als Offizier; aber er verließ das Korps schon zu Ende Mai wieder. Der Herzog hatte die Freude, auch ein braunschweigisches Landeskind schon hier anstellen zu können, den Buchhalter Grüttemann vom königlich westfälischen Packhofe zu Braunschweig, der sich in Nachod als Volontär meldete. Manche Offiziere erbaten schon nach kurzer Zeit ihren Abschied, den der Herzog stets ohne Weiteres bewilligte. Es war beim Offizierkorps ein unausgesetztes Kommen und Gehen.

Am 19. April wurde das Korps nach einer auf dem Ringe abgehaltenen Musterung und nach Verlesung der Kriegsartikel bataillonsweise vereidigt. Unmittelbar darauf marschirte das 2. Bataillon von Nachod ab, um mit drei Kompagnien nach Neustadt an der Mettau zu quartieren, wo auch die vom Kapitän Korfes befehligte Batterie lag. Eine Kompagnie kam nach Politz. Das 1. Bataillon verlegte eine Kompagnie nach Braunau, wo sich auch der größte Theil des vom Oberstlieutenant v. Osorowsky befehligten Husaren-Regiments befand. In diesen Unterkunftsorten ergänzten die Kompagnien nach Kräften ihren Mannschaftsstand. Da der Zulauf bei der Kompagnie Scriever in Braunau am größten war, wurde auch die Kompagnie Kottulinsky dorthin verlegt. Bald zählten beide Kompagnien gegen 70 Mann, während die übrigen Kompagnien noch erheblich



Braunschweigisches Korps 1809. **Englisch-Braunschw. Infant.-Regt. 1812.**

Scharfschütz.	Jäger.	Jäger vom 3. Bat.	Offizier.	Offizier der Scharfschützen.	Offizier.	Jäger.	Scharfschütz (3. Komp.)

schwächer waren. Täglich exerzirten die Kompagnien, vorwiegend Gefechtsübungen nach Maßgabe der preußischen Instruktion vom 26. Februar 1789 über das Exerziren der Schützen. Da auch der österreichische Landsturm täglich exerzirte, so bot das kleine Landstädtchen ein sehr kriegerisches und malerisches Bild dar, besonders auf dem großen Ringplatze. Hier vermochte der Herzog schon zu Ende April eine Wache zu geben. Eine andere Wache sicherte auf dem Herzoglich Kurländischen Schlosse die am 13. April eingetroffenen und in der Reitbahn untergestellten 4 Geschütze und 8 Munitionskarren.

Das braunschweigische Korps trug eine von allen bisherigen Ueberlieferungen gänzlich abweichende Uniform.*) Der langschößige schwarze Polrock (Kutka) mit seinen sechs Reihen schwarzer Schnüre mit Knebelverschluß erinnerte eher an die Tracht der preußischen schwarzen Husaren, als an die bisher üblichen Infanterie-Uniformen. Der Kragen war hellblau, die Aermelaufschläge schwarz; Achselklappen waren nicht vorhanden. Die Beinkleider waren schwarz mit hellblauer Biese. Dazu trug das Fußvolk Schuhe und schwarze Gamaschen. Das in sehr guter Beschaffenheit gelieferte schwarze Lederzeug bestand in dem schräg über die Schulter getragenen Koppel für die Bajonettscheide, der Patrontasche mit Bandolier und dem Riemzeuge des braunen Kalbfelltornisters. Ferner gehörte ein Brotbeutel von grauem Drell und eine Feldflasche mit Korbgeflecht zur Ausrüstung. Von schwarzem Filz war der Tschakot, an welchem schwarzer Lederbesatz und schwarzlederne Sturmriemen, ein schwarzer Federbusch und ein weißmetallener Todtenkopf mit kreuzweise übereinander liegendem Todtenbein saßen. Dieses für die schwarze Legion der Rache sehr bezeichnende Sinnbild, dessen der Herzog in seinem Vertrage mit Oesterreich nicht Erwähnung gethan hatte, wurde schon seit langer Zeit vom preußischen schwarzen Husaren-Regiment getragen. Auch möge nicht unerwähnt bleiben, daß im Schlosse zu Oels ein Bild der Fürstin Anna Elisabeth hing, auf dem die Insignien des 1652 vom Herzog Sylvius Nimrod gestifteten Fürstlich Oels'schen Hausordens zum Todtenkopf sichtbar waren. Sie mögen vielleicht auf die Wahl des Tschakotschmuckes mit eingewirkt haben. An die Stelle des Federbusches am Tschakot trat bald ein wallender Roßschweif. Mit den von Oesterreich gelieferten

---

*) Vergl. das beigefügte Uniformbild.

Gewehren war die Infanterie wenig zufrieden; doch ist der Grund der Klagen nirgends verzeichnet. Säbel trugen nur die Unteroffiziere. Eine Fahne hat das schwarze Korps nicht geführt. Der Bestimmung der Wiener Uebereinkunft, daß sein Feldzeichen gelb und silbern sein werde, scheint nur dadurch entsprochen worden zu sein, daß die Offizierportepees silbern und mit gelber Seide durchwirkt waren. Wie die Chargenabzeichen der Unteroffiziere beschaffen waren, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich hatten sie gleich den Offizieren weder Kragen- und Aermelabzeichen, noch Schärpen, sondern unterschieden sich nur durch die Bewaffnung. Die Offiziere hatten feineres Uniformtuch, einen silbernen Todtenkopf am Tschakot und einen gebogenen Säbel mit Stahlkorb in schwarzlederner Scheide an schwarzem, mit Löwenköpfen verziertem Schleppkoppel, das über den Rock geschnallt wurde. Die Uniform des Husaren-Regiments und der Artillerie ähnelte der Infanterietracht; doch war das Hauptkleidungsstück der Husaren ein Dolman ohne Schöße mit dichtem und reichem, schwarzem Schnurbesatz. Die Beschaffung einer großen Uniformreserve gehörte zu den Hauptsorgen des Herzogs. Er ermiethete dazu den Gasthof zur Sonne und richtete dessen hintere Zimmerreihe durch Einreißung der Wände des anstoßenden Postmeister Sperling'schen Hauses zu einer großen Schneiderwerkstatt her. Der Adjutant des 1. Bataillons, Lieutenant v. Zollikofer, hatte die Bekleidungsreserve zu verwalten.

Der Dienst füllte in den ersten Wochen die vorhandene Zeit bei der geringen Stärke der Kompagnien lange nicht aus. Die viele Muße war in anderer Hinsicht von ungünstigem Einfluß. Die Offiziere sahen sich ziemlich ausschließlich auf das Wirthshausleben angewiesen, zumal ein so großer Wohnungsmangel in Nachod herrschte, daß Manche im Kaffeehause nächtigen mußten. Dort entwickelte sich, da die Offiziere finanziell sehr auskömmlich gestellt waren, ein flotteres Leben, als gut war. Der Oberst bezog monatlich 600, der Major 450, der Kapitän 300, der Stabskapitän 180, der Premier-Lieutenant 150, der Sekond-Lieutenant 120 Gulden. Bei den berittenen Waffen waren die Gehaltssätze noch höher. Ferner wurden jedem Offizier 150 Gulden Ausrüstungsgelder gewährt. Ein gut Theil dieser Einnahmen ging im Wirthshause zu Nachod wieder drauf. Der Herzog, der in einer kleinen Gasse zwischen Ring und Schloßthor im Hause des Herrn Anton Sperling wohnte, sah jeden Abend viele Offiziere bei sich. Dort ging es beim Dampf der Tabaks-

pfeifen, bei Butterbrot und Punsch sehr einfach her. Die politische und militärische Lage gab den Stoff für die zwanglose Unterhaltung. Am 20. April traf die Nachricht von der Erstürmung Innsbrucks durch Andreas Hofer, am 23. der schöne Armeebefehl des Erzherzogs Karl vom 6. April, zu Anfang Mai die Kunde vom Ausmarsch des Schill'schen Husaren-Regiments aus Berlin ein. Auch die ersten Hiobsposten vom bayerischen Kriegsschauplatze wurden noch während des Aufenthaltes in Nachod bekannt. Nun ließ der Herzog sich nicht mehr halten. Trotz des unfertigen Zustandes seines Korps befahl er den Ausmarsch. In der Nähe des Glatzer Kessels war nun doch nicht mehr viel Zulauf zu erwarten. Friedrich Wilhelm beschloß, sich der sächsischen Grenze zu nähern und in dem ihm österreichischerseits eingeräumten Bezirk Reichenberg-Böhm.-Neustadt-Rumburg-Gabel die Organisation seiner Truppen zu vollenden. Er hoffte, dort das Korps des Majors v. Schill an sich ziehen zu können, an welchen er den Lieutenant Butze vom braunschweiger Husaren-Regiment entsendet hatte. Doch gelang es diesem Offizier nicht, bis zu Schill durchzudringen, der sich leider schon am 4. Mai in Bernburg für eine nördliche Richtung seines Zuges entschieden hatte. Ein Zusammenwirken mit dem Herzog war damit unmöglich geworden. Auf die eigene Kraft angewiesen, verließ dieser am 12. Mai Nachod und trat seinen Zug durch Böhmen an.

2. Zug durch Böhmen.

Am 10. Mai Abends ertheilte der Herzog seinen Truppen den Marschbefehl, nachdem er seine Söhne unter der Obhut des Majors Fleischer über Kolberg nach Schweden hatte abreisen lassen. Am folgenden Tage wurde bei jedem Bataillon eine Kompagnie aufgelöst und an die übrigen vertheilt. Ihre Kapitäns blieben in Braunau auf Werbung. Auch in Nachod blieb ein Offizier mit einem Korporal zu dem gleichen Zweck zurück.

Am 12. Mai, 6 Uhr früh, marschirte das Korps in zwei Kolonnen ab. Die südliche Kolonne, zu der das 1. Bataillon gehörte, stand unter dem Kommando des Oberst v. Bernewitz. Bei ihr befand sich der Herzog mit seinem Stabe. Die nördliche Kolonne, zu der das 2. Bataillon gehörte, wurde vom Oberstlieutenant v. Osorowsky befehligt. Der erste Marschtag führte die nördliche Kolonne nach Trautenau, die südliche nach Königinhof. Es herrschte eine glühende Hitze. Der Marsch betrug bei beiden Kolonnen

30 km und führte namentlich beim 2. Bataillon, das die Adersbacher Felsengegend durchschritt, durch schwieriges Bergland. Kein Wunder, daß die Marschordnung sich bei den jungen, häufig erst sechzehn- bis achtzehnjährigen, noch gar nicht einmarschirten Rekruten stark lockerte. Die Kolonnen wurden sehr lang und ließen viele Nachzügler zurück. Das 1. Bataillon beklagte sogar einen Todten, den am Sonnenstich gefallenen Volontär Polick der 2. Kompagnie. Vor dem Marschziel sammelten sich indessen die Bataillone und rückten ziemlich geschlossen ein. Nach den Erfahrungen dieses ersten Marsches wurde an den folgenden Tagen stets schon um 4 oder $4^1/_2$ Uhr aufgebrochen. Der 13. Mai war minder beschwerlich. Das 1. Bataillon marschirte nach Neudorf oder Nowawes, das 2. Bataillon nach Arnau an der Elbe. Am 14. Mai gelangte das 1. Bataillon nach Libun, das 2. nach Lomnitz. Beide Kolonnen waren sich jetzt schon sehr nahe gerückt. Am 15. vereinigte sich das Korps in Turnau, wo es fünf Tage blieb.*) Hier wurden zunächst die neu angelangten Rekruten vertheilt. Die Werbeoffiziere waren mit ihnen am 13. in Nachod eingetroffen und dem Korps sofort nachgerückt.

Das Offizierkorps hatte während des Marsches einen sehr unerwarteten Zuwachs erhalten. Am 12. Mai waren in Königinhof beim Herzoge die Brüder v. Dörnberg eingetroffen, deren Versuch, den Westfalenkönig Jérome in seiner Hauptstadt Kassel gefangen zu nehmen, am 23. April bei Homberg gescheitert war. Oberst Wilhelm v. Dörnberg, das Haupt der westfälischen Verschwörung, war unter tausend Gefahren über Fulda nach Prag geflüchtet und vom Kaiser Franz an den Herzog von Braunschweig gewiesen, der ihm sofort die Obliegenheiten als Generalstabschef seines Korps übertrug, ohne ihn förmlich in seinem Dienst anzustellen. Sein jüngerer Bruder Friedrich, einer der Vertheidiger Kolbergs und erst vor wenigen Wochen aus dem preußischen Leib-Infanterie-Regiment abgegangen, trat als Major ebenfalls zum Stabe des Korps.

So war also außer Schill auch Dörnberg gescheitert, und den Kaiser Napoleon wußte man vor den Thoren Wiens. Eine Hoffnung nach der anderen schwand dahin. Aber nur um so brennender wurde das Verlangen des Herzogs, endlich in den Kampf einzutreten. Am 16. nahm er in Turnau eine eingehende Truppenbesichtigung vor und hielt darauf eine längere Ansprache an die Offiziere. Er rügte

*) Vergleiche die Uebersichtskarte Nr. 1.

vorgekommene Unordnungen, schärfte die strengste Mannszucht ein und empfahl, den beim Korps umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, als sei es an Oesterreich oder England verkauft. Am folgenden Tage gab Lieutenant Koch die Patronen und Feuersteine an die Kompagnien aus. Sofort wurde die Stimmung kriegerisch, und in der That gingen schon in den nächsten Tagen die ersten Nachrichten über den Feind ein. Ein kleines sächsisches Korps sollte unter Oberst Thielmann bei Dresden versammelt sein, ein anderes unter Generalmajor v. Dyherrn von Polen her über Glogau gegen die Oberlausitz anrücken. Auf die erste Kunde von der Nähe des Feindes wurde eine erhöhte Marschbereitschaft des Korps angeordnet und eine Vorhut unter dem Rittmeister v. Wiese über Reichenberg gegen die Grenzen vorgeschoben. Hierbei befanden sich von der Infanterie 4 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 80 Jäger unter Kapitän v. Voß. Hierdurch wurde der Mannschaftsbestand beim Gros sehr geschwächt. Als beim Abmarsch des Korps aus Turnau abermals ein Werbekommando zurückgelassen wurde, zählte die gesammte mitmarschirende Infanterie nicht mehr als 300 Mann. Diese kleine Truppe war wieder bataillonsweise in die Kolonnen Bernewitz und Osorowsky getheilt. Die Kolonnen brachen am 20. Mai um $4^1/_2$ Uhr früh mit Vorsichtsmaßregeln von Turnau über Liebenau auf. Das 2. Bataillon marschirte nach Reichenberg, das 1. nach Oschitz und Umgegend, mit nach Wartenberg vorgeschobener Vorhut. Am folgenden Tage rückten beide Kolonnen nach dem kleinen Städtchen Gabel, in dem das braunschweigische Hauptquartier bis auf Weiteres blieb.

Herzog Friedrich Wilhelm hatte an diesem Tage, dem 21. Mai 1809, mit dem Avantkorps des Rittmeisters v. Wiese jenseits Grottau die sächsische Grenze überschritten und durch Besetzung von Zittau die Feindseligkeiten eröffnet. Es war Pfingstsonntag und die Bürgerschaft Zittaus eben in den Gotteshäusern versammelt, als der Schreckensruf erscholl: „Die Schwarzen sind vor dem Böhmischen Thor!“ Unmittelbar darauf rückte der Herzog an der Spitze des Avantkorps in die Stadt ein.*) Während die Husaren durch die Böttchergasse nach dem Neuen Markt vorritten und Vorposten an den Straßen nach Görlitz, Löbau und Neu-Salza aussetzten, wurde die Infanterie an der Hauptwache auf dem Markt aufgestellt und

*) Vergleiche Plan Nr. 2.

besetzte die Wache daselbst und die Thore. Die überwiegend deutschgesinnten Bürger vertheilten bereitwillig kalte Küche, Branntwein und Tabak an die Soldaten. Demnächst wurden diese einquartirt, was um 12 Uhr Mittags beendigt war. Um 7½ Uhr Abends traten die Truppen auf dem Markt zum Appell an. Hierbei wurde ein Parolebefehl verlesen, worin es hieß: „Die Ueberzeugung, welche meine Soldaten beseelt, daß sie für die gerechte Sache streiten, hat sie zu disciplinirten Truppen gemacht. Ich erwarte, daß ihr euch jetzt auf deutschem Grund und Boden diesem entsprechend betragen werdet. Verletzung meiner Befehle würde euch die härtesten Ahndungen zuziehen. Euer Betragen muß so sein, wie wir es unsern Landsleuten schuldig sind, und sollt ihr durchaus nichts fordern, als Essen, Trinken und Fourage für die Pferde, ohne daß jedoch auch hierbei ungebührliches Betragen stattfindet. Uebrigens seid überzeugt, daß ich jedes unfreundschaftliche Verfahren, was wider die Rechtlichkeit ist oder zum Nachtheil unserer Waffen sein könnte, selbst an unsern Landsleuten ahnden werde". Sodann machte der Herzog den Truppen Mittheilung von einigen theils begründeten, theils übertrieben günstig gefärbten Kriegsnachrichten von Wien, Linz und Tyrol und schloß: „Von allen Seiten wird auf die Kommunikation des Feindes gewirkt, und in kurzer Zeit werden wir die schönen Früchte unserer Anstrengungen erndten". Gleichzeitig erließ der Herzog einen Aufruf „An meine Landsleute", der an den Straßenecken Zittaus befestigt und nach Möglichkeit in Sachsen und darüber hinaus verbreitet wurde. Aber wie hochherzig und feurig der Aufruf auch abgefaßt war, seine Wirkung in Sachsen war sehr gering. Aus Zittau meldeten sich nur zwei Freiwillige, obwohl der Herzog erklärt hatte: „Ich werde Jeden gern und willig aufnehmen; nur muß Keiner auf einem Rang bestehen, sofern er nicht die Verdienste dazu hat oder durch Führung von Mannschaften sich dessen würdig macht". Am selben Tage erließen der Kurfürst von Hessen und der Herzog von Braunschweig eine gemeinsame Kundgebung an ihre Unterthanen. „Wir kommen", hieß es darin, „als angestellte Feldmarschälle des deutschen Kaisers, unseres souveränen Herrn, umringt von euren Brüdern, in der Mitte biederer Deutscher, die sich freiwillig unter unsere Waffen begeben haben, um mit uns für die gerechte Sache zu streiten. Wir kommen, von diesen begleitet, um die uns geraubten Länder wiederzuerobern." Weiterhin forderten die Fürsten ihre Völker auf, sich ruhig zu verhalten und

die Behörden zu achten; es sei nicht auf eine verheerende Revolution abgesehen, „sondern wir wollen mit Gott ohne euer Zuthun euch befreien".

Solche Kundgebungen ließen darauf schließen, daß die Tage des Handelns nahe seien. Inzwischen verstrich der 22. Mai in Zittau ruhig. Nachdem der Herzog den Sieg des Generals Chasteler bei Salzburg in einem neuen Parolebefehl bekannt gemacht hatte, ertheilte er gegen Abend dem Kapitän v. Voß den Befehl, mit der Infanterie nach Gabel abzurücken. Die Besetzung Zittaus und der Grenzschutz von Friedland bis über Rumburg hinaus wurde der Kavallerie unter Major v. Holtey anvertraut. Doch blieben ihr an verschiedenen Orten kleine Infanterie-Kommandos beigegeben.

Da der Feind stündlich erwartet werden konnte, so verstrichen die nächsten Tage für die Infanterie in großer Spannung. Beide Bataillone waren der Hauptsache nach in Gabel untergebracht. Eine Kompagnie war nach Petersdorf vorgeschoben. Es trafen wieder einige Rekruten ein. Auch lieferte Lieutenant Bloch v. Blottnitz am 24. viele Kisten mit Waffen und Ausrüstungsstücken an das mitgeführte Montirungs-Magazin ab. Seit der Lieutenant v. Zollikofer in Gabel schwer erkrankt war, hatte sein Vertreter, Lieutenant v. Steinwehr, die Verwaltung der bedeutenden Vorräthe an Bekleidung und Waffen übernommen und schnell Ordnung in das Bekleidungswesen gebracht. Er hatte gerade in diesen Tagen mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, da bei jeder Alarmirung die gesammten Vorräthe verladen werden mußten. Der Herzog, der am 22. mit dem Detachement Voß nach Gabel gegangen war und am folgenden Tage bei Warnsdorf die Grenzbesatzung besichtigt hatte, veranstaltete am 27. Mai eine große Siegesfeier wegen der soeben eingegangenen Freudenbotschaft von Aspern. Des Erzherzogs Karl Siegesbericht, H.-Q. Breitenlee im Marchfelde 23. Mai 1809, ließ der Herzog in Zittau durch den Druck vervielfältigen und in seinem Korps vertheilen.

Am 28. Mai erfolgte eine Alarmirung der Infanterie. Premier-Lieutenant Schrader, der mit einer Husarenabtheilung und 20 Jägern zum Grenzschutz in Rumburg stand, meldete, daß er sich vor auf der Straße von Neustadt anrückender feindlicher Kavallerie auf Zwickau*)

---

*) Ein böhmischer Flecken, wohl zu unterscheiden von der gleichnamigen Fabrikstadt im sächsischen Vogtlande.

zurückziehe. Sofort marschirte zur Aufnahme ein Bataillon mit einem Geschütz aus Gabel nach Zwickau. Aber es war ein blinder Lärm. Nur eine kleine Abtheilung vom sächsischen Polentz-Chevauxlegers-Regiment war unter Lieutenant v. Craushaar angerückt, um Rumburg zu überfallen, hatte aber sofort den Rückzug angetreten, als sie diese Absicht vereitelt sah. Die braunschweigische Infanterie ging bis auf den Schöber vor, setzte Vorposten aus, sendete ein Beitreibungs-Kommando von etwa 70 Mann in das sächsische Dorf Waltersdorf und kehrte zur Nacht nach Gabel zurück. Doch wurde jetzt eine dichtere Postenkette von Rumburg bis nach Kratzau eingerichtet.

Schon am folgenden Tage ertönten wieder die Alarmsignale der Hornisten. Diesmal ging die gesammte Infanterie gegen Rumburg vor, da der Feind über Neu-Salza und Nixdorf anrückte. Premier-Lieutenant Schrader hatte sich vor ihm nach Grund zurückziehen müssen. Die Infanterie oder ein Theil derselben übernachtete auf dem Schöber nördlich von Röhrsdorf.

Es war nicht ohne Ursache, daß die Aufmerksamkeit der Braunschweiger auf diesen nach Norden in das sächsische Gebiet vorspringenden Winkel Böhmens gelenkt worden war. Oberst Thielmann, der unternehmende Führer der Sachsen, rückte in der That dort an. Schon am 24. Mai hatte er die Schwarzen in Zittau überfallen wollen. Aber die Aussagen eines in Berggieshübel auf einem weit ausgreifenden Patrouillenritt gefangen genommenen braunschweigischen Husaren-Unteroffiziers hatten ihn gründlich in die Irre geführt. Der hatte behauptet, Zittau sei schon wieder geräumt und der Herzog mit 4000 Mann Infanterie, 6—700 Reitern und 3 Batterien längs der sächsischen Grenze im Marsch, um die Elbe zu überschreiten. Dies hatte Thielmann bewogen, über Peterswalde auf Nollendorf vorzugehen, wo es zu unbedeutenden Zusammenstößen mit einer zur Aufhebung eines Pferdetransportes für den König Jérome entsendeten braunschweigischen Husaren-Abtheilung unter Rittmeister v. Katt und mit einem österreichischen Detachement gekommen war. Am 28. Mai war Thielmann abermals von Dresden aus gegen das schwarze Korps aufgebrochen, hatte bei Lohmen übernachtet und am 29. Nixdorf erreicht. Daß er dort nur, 12 km westlich von Rumburg, biwakire, wurde von den braunschweiger Husaren festgestellt und gemeldet. Gleichwohl hielt der Herzog es für angängig, das Gros seiner Infanterie nach Gabel

abrücken zu lassen. Vermuthlich hat er die Stärke seines Gegners unterschätzt. In Wirklichkeit hatte Oberst Thielmann mit sich: 150 Schützen*) und Freiwillige der Bataillone v. Einsiedel und v. Oebschelwitz und des Halbbataillons v. Rechten; 2 Eskadrons Zastrow-Kürassiere, 2 Eskadrons Gutschmidt-Husaren, 1 Abtheilung Polenz-Chevauxlegers, 4 Geschütze. Er blieb mit dieser ansehnlichen Truppenmacht keineswegs unthätig, wie sich nur zu bald zeigen sollte.

Am 30. Mai gegen Abend wurden die nach Gabel zurückgekehrten braunschweigischen Bataillone durch eine Unglücksbotschaft aus ihrer Ruhe aufgescheucht: Zittau war in Feindes Hand! Oberst Thielmann hatte die Stadt am Nachmittage nach 4 Uhr durch einen völlig geglückten Handstreich genommen und die dort befindliche Husaren-Abtheilung des Rittmeister v. Wiese zersprengt. Sofort war Herzog Friedrich Wilhelm entschlossen, diese Scharte wieder auszuwetzen. Er rückte mit dem ganzen Korps unverzüglich nach Kratzau ab und erwartete hier in einem Biwak auf dem Ringe die Nacht. Sodann befahl er dem Major v. Reichmeister, Zittau den Sachsen durch nächtlichen Ueberfall wieder abzunehmen. Er unterstellte ihm zu diesem Zweck 120 Jäger vom 2. Bataillon, — es scheint fast, als sei dies zur Zeit der ganze ausrückende Bestand des Bataillons gewesen! — 40 Husaren und 2 Geschütze. Major v. Reichmeister marschirte mit seinem Detachement um 11 Uhr Abends aus Kratzau ab; der Herzog folgte mit dem Reste des Korps in eine Bereitschaftsstellung auf einer Anhöhe südlich von Zittau. Um bei dem zu erwartenden nächtlichen Kampfe Freund und Feind unterscheiden zu können, hatte jeder braunschweigische Soldat in Kratzau eine weiße Binde um den Arm angelegt. Der Ueberfall gelang vollständig. Zwar hatte Thielmann soeben erst in seinem Bericht über die Einnahme von Zittau gesagt: „Hätte ich mehr Infanterie, so würde ich morgen ohne Bedenken das ganze Korps in Gabel angreifen; so aber muß ich wegen des Terrains nur mit großer Vorsicht handeln". Gleichwohl hatte er weder eine Infanterie-Feldwache ausgestellt, noch Reiterpatrouillen vorgetrieben, wenigstens nicht gegen Kratzau. Nur eine Kavallerie-Feldwache stand vor dem Böhmischen Endethor. Dieses war gleich dem Weberthor

*) Jede sächsische Kompagnie hatte eine Schützensektion zu 1 Korporal 8 Schützen formirt. Zwei solcher Sektionen bildeten ein Peloton. Da das Bataillon 4 Musketier-Kompagnien zählte, stellte es 2 Pelotons Schützen.

mit 1 Offizier 20 Schützen, das Frauen- und Bautzener Thor mit je 15 Mann besetzt. Das Böhmische Thor war durch zusammengekettete Kalkwagen verrammelt. Das Gros der sächsischen Truppen biwakirte vor dem Bautzener Thor an dem nach Löbau führenden Steinwege.

Bald nach 12 Uhr Nachts wurde die Feldwache überfallen und unter Verlust mehrerer Gefangener geworfen. Mit Ungestüm warf sich die braunschweigische Vorhut auf das Böhmische Endethor, erbrach es und nahm es trotz tapferer Gegenwehr der Thorbesatzung mit Sturm, während Husaren die Mandau durchritten und durch das St. Jakobsspital in die Stadt eindrangen. Das sächsische Biwak nördlich der Stadt wurde durch das Kleingewehrfeuer, den Schall der braunschweigischen Hörner und zwei bald danach erdröhnende Haubitzschüsse schnell genug alarmirt. Einstweilen war nur die 80 Mann starke Hauptwache in der Stadt. Aber Oberst Thielmann ließ auch eine Kürassierschwadron in dieselbe vorgehen. Diese stieß bald auf die durch die Stadt vordringenden schwarzen Jäger. Es gelang den Kürassieren, den mit verwegener Tapferkeit an der Spitze vorstürmenden Volontär Berner, — einen Mitverschworenen Dörnbergs, der auf der Flucht aus Hessen in Turnau in das Korps getreten war —, abzuschneiden. Sie drängten ihn, der sich seinen Rücken dicht an den Häusern deckte, durch die Bautzener Gasse bis an das gleichnamige Thor. Da dieses aber noch vom Feinde besetzt war, mußte er sich auf demselben Wege nochmals durchschlagen; unter einem sich bäumenden Pferde hinweg entkam er schließlich in eine Quergasse zu den Seinen. Er hatte sich mit Kolben und Bajonett auf das Erfolgreichste gewehrt und zwei Säbelhiebe am Kopf, einen in der rechten Schulter und sechs an den Händen davongetragen; sein Tschakot war gänzlich zerhackt. Auch sonst ging es nicht ohne Blutvergießen ab, da die Sachsen sich am Weber- und Bautzener Thor hartnäckig vertheidigten. Lieutenant v. Gillern wurde in den linken Arm geschossen. Die Infanterie des Korps hatte 4 Todte, 18 Verwundete zu beklagen. Die Verwundeten wurden auf mitgebrachten Wagen sofort zurückgeschafft und an den folgenden Tagen dem Korps nachgefahren. Ein Korporal, dem der Bauch querüber so zerhauen war, daß ihm das Eingeweide heraushing, starb am 1. Juni unweit Grünau auf dem Transport. Drei Schwerverwundete mußten in dem zum Lazareth eingerichteten Gasthof zur Goldenen Sonne zurückgelassen werden. Volontär Berner, der

gleichfalls in Zittau blieb, kam am andern Tage dem Korps nachgefahren.

Oberst Thielmann beschränkte sich, abgesehen von dem erwähnten Kürassiervorstoß, auf die Thorvertheidigung. Er stellte seine übrigen Truppen lediglich am Bautzener Steinwege bereit und ließ auf demselben zwei Geschütze abprotzen, die einige Granaten über die Stadt hinweg auf die Grottauer Straße warfen und ein Geschoß auf den von den braunschweigischen Jägern besetzten Markt sendeten. Sodann entstand eine mehrstündige Gefechtspause, da die Braunschweiger sich mit dem Besitz des Böhmischen Thores und der inneren Stadt begnügten. Eine sächsische Patrouille von 1 Korporal 6 Husaren, die es im Verlauf der Nacht wagte, durch das Bautzener Thor in die Stadt vorzureiten, wurde blutig abgewiesen. Zu ernstlichen Zusammenstößen kam es nicht mehr. Ueberhaupt standen die geringen beiderseitigen Verluste nicht im Verhältniß zu dem gewaltigen Munitionsverbrauch, der besonders in der Weber- und Bautzener Gasse, aber auch in der Böttcher- und Fleischergasse und auf dem Markt stattgefunden hatte. Die Sachsen, die um 3 Uhr früh in eine Stellung bei Ober-Seifersdorf und späterhin über Herrnhut und Löbau nach Bautzen abzogen,*) hatten am abgelaufenen Tage 4 Mann todt, 2 Offiziere 19 Mann verwundet, 1 Mann gefangen und 5 Pferde verloren. Oberst Thielmann verfaßte einen Bericht an den sächsischen Kriegsminister, aus dem eine in mehrfacher Hinsicht interessante Stelle hier Platz finden möge: „Das Korps des Herzogs ist bestimmt nicht über 1500 Mann stark, scheint aber Verstärkung von Oesterreich zu erwarten, und sein Zweck ist und bleibt Westfalen. Hierbei die Bemerkung, daß der Herzog sich genau erkundigte, an wen man sich in Dresden wegen des ungehinderten Durchzuges wenden müsse, indem er Seine Majestät den König nicht kompromittiren wolle. Die bei den Gefangenen gefundenen Abschiede aus preußischen Diensten scheinen zu beweisen, daß die Preußischen Regimenter in Schlesien die Werbung dieses Korps dadurch begünstigten, daß solche unter mancherlei Vorwand die

*) Seit dem Erscheinen des G. v. d. Heyde'schen Buches wird in fast allen Schilderungen dieses Gefechtes dem Major v. Reichmeister vorgeworfen, daß er nicht dem Feinde eine Abtheilung in den Rücken gesendet habe. Dem gegenüber sei daran erinnert, daß er mit nur 120 Mann und 40 Reitern eine von einem weit stärkeren Feinde (740 Mann) besetzte Stadt nehmen sollte. Schwerlich wird je ein Offizier in solcher Lage sich noch durch Entsendungen schwächen.

Mannschaft nach wenig Monaten Dienstzeit und nachdem sie ausgearbeitet waren, wieder entließen.“ *)

Bald nach dem Abzuge der Sachsen traten um 7 Uhr früh auch die Braunschweiger den Abmarsch von Zittau an, nachdem zuvor eine Straffumme von 6000 Thalern von der Stadt beigetrieben worden war, weil Magistratsmitglieder den Oberst Thielmann vor seinem Handstreiche mit Nachrichten versehen hatten. Da die sächsischen Schützen mehrfach aus den Häusern geschossen hatten, so war bei den schwarzen Jägern die Meinung ziemlich verbreitet, daß die Einwohner im Einverständniß mit den feindlichen Truppen gewesen seien. Dies veranlaßte einige Ausschreitungen. Es wurden viele Fenster eingeschlagen und von einigen Zurückgebliebenen sogar geplündert. Doch bemerkt darüber ein Zittauer Bürger, dem wir eine genaue Schilderung der Vorgänge in seiner Vaterstadt verdanken: „Zur Ehre der Braunschweiger und zur Steuer der Wahrheit sei es jedoch gesagt, daß diese Excesse nur von einzelnen Marodeurs, Nachzüglern u. dergl. begangen wurden; denn das Corps selbst hatte sich wieder aus der Stadt und auf Böheim zu zurückgezogen“. Dieser Rückmarsch geschah auf zwei Straßen, über Grottau und über Lückendorf, und zwar nach Oschitz, das zum Sammelplatz des ganzen Korps bestimmt worden war.

In Oschitz trafen die Depots und Werbekommandos aus Braunau, Nachod und Turnau ein. Ebenso die unter dem Befehle von 3 Offizieren stehenden Gepäck- und Bekleidungswagen, die auf das Gerücht von einer sächsischen Annäherung am 30. Abends aus Gabel aufgebrochen und irrthümlich in südlicher Richtung, über Neuland abgefahren waren. Sie kehrten am 31. in aller Frühe um und rückten über Wartenberg nach Oschitz heran. Die Truppen, namentlich die des Gros, die die ganze Nacht hindurch unter dem Gewehr geblieben waren, ohne zur Verwendung zu kommen, waren sehr wenig erbaut von diesem Marsch, den sie nach seiner Richtung für eine rückgängige Bewegung halten mußten. Die Unzufriedenheit legte sich erst, als sich nach der Ankunft der erwähnten Verstärkungen ergab, daß das nunmehr auf 1000 Mann angewachsene Korps im Gegentheil im Begriff stehe, der Vereinigung mit den Oesterreichern und damit

---

*) In Wirklichkeit war Thielmann dem preußischen Krümpersystem auf die Spur gekommen, das keineswegs zu Gunsten der Braunschweiger, sondern als Vorbereitung für die eigene Erhebung in aller Stille eingeführt worden war.

ernsteren kriegerischen Ereignissen entgegenzugehen. Den Angriff auf Zittau hatte der Herzog lediglich zur Herstellung der braunschweigischen Waffenehre unternommen. Denn die Fortsetzung des Marsches nach Westen war bereits beschlossene Sache.

Der Rekrutenzulauf war jetzt sehr erfreulich. Wer rüstig und tüchtig war, wurde angenommen, eingekleidet und bewaffnet. An Exerziren konnte nicht viel gedacht werden. Es beschränkte sich auf die nothwendigsten Griffe zum Laden und Schießen. Die Griffe Gewehr über und Gewehr ab, sowie die Marschordnung mußten die Leute durch die Praxis lernen. Es bedarf keiner Erwähnung, daß eine dergestalt entstehende Truppe der Vorstellung, die der Berufssoldat von ausgebildetem Militär zu haben pflegt, keineswegs entsprechen konnte. Auch Verstöße gegen die Mannszucht und Ausschreitungen gegen die Landeseinwohner, die mitunter vorkamen, können bei diesen eigenartigen Verhältnissen nicht befremden, so z. B. wenn wir hören, daß hin und wieder Einer eine Gans oder ein Huhn einfing und mitnahm. Im Gegentheil muß es Staunen erregen, daß es den Offizieren gelang, ihre Mannschaft so gut im Zaume zu halten, wie es der Fall war. Denn natürlich befanden sich viele Abenteurer und wilde Gesellen unter der Schaar. Ja, sogar zwei französische Kundschafter waren darunter, die sich im geheimen Auftrage des Marschalls Davout hatten anwerben lassen. Es war viel werth, daß sich in jeder Kompagnie einige alte, ausgebildete preußische Unteroffiziere und Soldaten befanden, die einen sehr guten Halt für den jungen Nachwuchs boten. Ein Uebelstand, über den der Herzog hinwegsah, waren die vielen mitziehenden Frauen, von denen nur ein Theil rechtmäßig angetraute Soldatenfrauen waren. In Böhmisch-Leipa wurden sogar zwei Kinder beim Weitermarsch zurückgelassen, die dort aufgezogen wurden und sich ansässig machten. Ein anderer Uebelstand waren die mitunter vorkommenden Entweichungen. Wir lesen darüber in der Neuländer Chronik: „Der Braunschweiger Herzog war auch so großmüthig, Keinen zu zwingen, wider seinen Willen länger zu dienen, als es ihm gefalle, indem er sich nur melden dürfe, um seinen Abschied zu erhalten; nur solle er nicht desertiren. Letzteres hielt aber Mancher nicht; es gingen hier schon Einige weg". Auf Antrag des Herzogs verpflichtete Kreishauptmann Goldammer zu Leitmeritz am 28. Mai die ihm unterstellten Magistrate und Dominien, alle braunschweigischen Deserteurs anzuhalten und aus-

zuliefern, da das Korps des Herzogs von Braunschweig in der Eigenschaft einer alliirten Truppe anzusehen sei.

Am Abend des 31. Mai ertheilte der Herzog Marschbefehl. Der Marsch am 1. Juni*) betrug 28 km und führte von Oschitz über Reichstadt nach Böhmisch-Leipa. Der Gepäckpark, der schon in der Nacht aufgebrochen war, rückte um 11 Uhr hier ein. Das um 4 Uhr früh abgerückte Korps selbst folgte nach einigen Stunden und kam in der Stadt und deren nächster Umgebung unter; die Reiterei blieb in Alt-Leipa. Es war gerade Frohnleichnamstag, und zahllose Einwohner starrten die seltsamen Gäste, die mit dem Liede „Mit Sack und Pack marschiren!" einrückten, neugierig an. Der Zug der schwarzen Legion erregte in Nordböhmen ungeheures Aufsehen, und noch heute ist das Andenken an die „Todtenköpfe" dortselbst nicht erloschen. In Böhmisch-Leipa wurde zwei Tage gerastet. Am 2. Juni Abends hielt der Herzog in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer einen Korpsappell auf dem Ringe ab. Dabei rief er den Volontär Berner vor das zum Kreise geschwenkte Infanterie-Regiment und ernannte ihn nach schmeichelhafter Anerkennung seiner beim Sturm auf Zittau an den Tag gelegten Tapferkeit zum Offizier. Er stellte Berner Allen als Muster hin und zweifelte nicht am guten Willen jedes Einzelnen, indem er daran erinnerte, daß sie für die Rettung des deutschen Vaterlandes kämpften. Ein lautes „Es lebe der Herzog!" beantwortete die Ansprache des Fürsten, der dann noch vier jungen Leuten das Portepee verlieh, nämlich den direkt aus dem Kadettenkorps zu Berlin in das schwarze Korps geeilten Volontären v. Meerscheidt-Hüllessem und v. Tschischwitz, dem Volontär Kretschmar aus Ratibor und dem jungen Schwarzenberg, der mit Berner bei Wolfhagen in Hessen gegen Lanciers von der Westfälischen Chevauxlegersgarde erfolglos gefochten hatte und dann zum braunschweigischen Korps geflüchtet war. Alle diese jungen Männer hatten sich bei Zittau hervorgethan. Unteroffiziere und Jäger, die sich dort ausgezeichnet hatten, waren durch Belohnungen aus der von der Stadt Zittau gezahlten Strafsumme begnadigt worden. Lieutenant

*) Die Tagebücher des Oberst v. Bernewitz und der Lieutenants v. Wachholtz und v. Steinwehr gaben für die Märsche von Oschitz bis Außig drei verschiedene Daten an. Wir folgen hauptsächlich Bernewitz, zumal ein Brief des Volontärs Berner vom 15. Juni bestätigt, daß der Aufbruch von Oschitz schon am 1. Juni erfolgte.

Berner folgte dem Korps im herzoglichen Wagen bis Außig. Von hier begab er sich aber auf das dringende Verlangen des Regimentsarztes Dr. Hartmann zur Heilung seiner Wunden nach Theresienstadt.

Nachdem der Herzog als Entgegnung auf einen in der Leipziger Zeitung erschienenen ganz entstellten Bericht eine wahrheitsgetreue Schilderung der Zittauer Ereignisse hatte drucken lassen, setzte er am 4. Juni Nachmittags den Marsch bis Böhmisch-Kamnitz fort. Da aber die Mobilmachung der österreichischen Landwehr bis zu dem in Aussicht genommenen Termin (6. Juni) nicht fertig zu stellen war, mußte auch hier wieder ein mehrtägiger Halt gemacht werden, der zum Exerziren und zur Instandsetzung der Sachen verwendet wurde, damit man sich den verbündeten kaiserlichen Truppen in guter Verfassung zeige. Am 7. Juni $5^1/_2$ Uhr Nachmittags wurde auf der sogenannten Alten Straße weitermarschirt und erst um 11 Uhr Abends Tetschen an der Elbe erreicht, da der Marsch auf dem schlechten Gebirgswege nach Eintritt der Dunkelheit überaus beschwerlich war und ein heftiges Gewitter den Weg noch mehr durchweichte. Am 8. Juni wurde um 6 Uhr Morgens aufgebrochen und an der Elbe auf deren rechtem Ufer weitermarschirt, um zum Theil bei Schwaden, zum Theil erst bei Außig auf Fähren über den Fluß zu setzen. Außig war das mit den Oesterreichern vereinbarte Ziel des Zuges durch Böhmen. Ein neuer Abschnitt in der Geschichte des schwarzen Korps sollte anheben: sein Zusammenwirken mit den Oesterreichern.

Am 9. Juni stellte Herzog Friedrich Wilhelm sein Offizierkorps dem aus seinem Hauptquartier Willemin nach Außig herübergekommenen österreichischen Führer Generalmajor am Ende vor. Wir schließen diesen Abschnitt mit dem Versuche, eine ungefähre Rangliste des Infanterie-Offizierkorps nach seiner derzeitigen Zusammensetzung aufzustellen. Dies kann nur ein Versuch sein, da wir durchaus nicht von jedem Offizier genau wissen, wann er ins Korps getreten und daraus geschieden ist. Noch weniger ist das braunschweigische Dienstalter durchweg bekannt, weil keine schriftliche Rangliste erhalten ist. Da die Offiziere sämmtlich aus der preußischen Armee kamen, haben wir uns theilweise an ihr preußisches Dienstalter gehalten, obwohl wir wissen, daß dieses für die Anstellung im braunschweigischen Korps nicht ohne Weiteres maßgebend war. Das Wachholtz'sche Tagebuch belehrt uns sogar, daß die Rangordnung der Offiziere zum Theil im Drange der Begebenheiten überhaupt nicht festgestellt worden ist.

In Nachod fertigte der Herzog allerdings noch jedem Offizier ein Patent aus. Während des Feldzuges aber kümmerte man sich nicht viel um das Dienstalter. Es gab wenig Gelegenheit, dasselbe geltend zu machen. Beim Eintritt vieler Offiziere wurde nichts darüber festgesetzt. Der Herzog sprach manchmal Beförderungen aus, die gar nicht amtlich bekannt gegeben wurden. Aus allen diesen Gründen kann die nachstehende Liste den Anspruch auf genaue Richtigkeit nicht erheben. Im Stabe des Herzogs wissen wir von der Infanterie die Herren v. Dörnberg, v. Oppen und v. Sander angestellt; zur Zeit wurde auch Lieutenant v. Buddenbrock dort verwendet. Vom Offizierkorps der beiden Infanterie-Bataillone geben wir unter den oben dargelegten Vorbehalten folgende Rang-Liste:

Oberst v. Bernewitz, Brigadier.
Major v. Kottulinsky, 1. Bataillon.
" v. Reichmeister, 2. Bataillon.
Kapitän v. Herzberg.
" v. Fragstein.
" v. Scriever.
" v. Rabiel.
" v. Voß.
" v. Steinmetz.
" v. Kessel.
" v. Radonitz.
Stabskap. v. Lüder, Brig.-Adj.
" v. Kärsten.
Lieutn. v. Buddenbrock, komm. zum Korpsstabe.
" v. Otto.
" v. Döbell.
" Bloch v. Blottnitz.
" v. Kessel.
" v. Pröstler.
" v. Wachholtz.
" Graf v. Schönfeld.
" v. Scheliha.
" v. Dobschütz.
" v. Dresky.
" v. Ziehlberg.
" v. Braxein.
" Rüdt v. Collenberg.
" v. Wolffradt.
" v. Kropff I.
Lieutn. v. Brandenstein, Adj.
" v. Steinwehr, stellvertr. Adj.
" v. WolffFramsdorff.
" Koch.
" v. Unruh I.
" v. Kessinger.
" Drewitz.
" v. Vippach.
" v. Förster.
" v. Koschembahr.
" v. Keffenbrink.
" v. Gillern, verwundet in Theresienstadt.
" v. Zaborowski.
" v. Gladis.
" v. Zollikofer, krank abwesend.
" v. Normann.
" v. Engel.
" v. Paczinsky.
" Tiede.
" v. Unruh II.
" v. Kropff II.
" v. Neumann.
" Pfoertner v. d. Hölle.
" v. Sixthin.
" v. Franckenberg-Ludwigsdorf.
" Berner, verwundet in Theresienstadt.

3. Feldzug durch Sachsen.

Der österreichische Kriegsplan ging ursprünglich dahin, daß das österreichische Hauptheer aus Böhmen durch Franken gegen den Niederrhein vorrücken sollte. Als Napoleon die Initiative für einen Donaufeldzug in seine Hand zu bringen wußte, wurde dieser Plan freilich um Mitte März aufgegeben. Aber noch immer bestand die Absicht, den Erzherzog Ferdinand mit dem 7. Armeekorps durch Sachsen und Westfalen nach dem Niederrhein zu schicken, wo auch ein englisches Landungskorps aus Belgien eintreffen sollte. Später war Graf v. Bellegarde dazu bestimmt, mit dem 1. Armeekorps am Main nach Westdeutschland vorzurücken. Auf solche Pläne bauten Dörnberg, Schill und auch der Herzog von Braunschweig-Oels bei ihren Unternehmungen. Schließlich brauchte Oesterreich aber fast seine gesammte Streitmacht an der Donau und in Polen. In Böhmen blieb zunächst noch Feldmarschall-Lieutenant Graf Kollowrat mit dem 2. Armeekorps. Als aber zu Ende Mai auch er nachgezogen wurde, blieben unter dem Oberbefehle des Generals der Kavallerie Graf v. Riesch außer den Festungsbesatzungen und der Prager Landwehr nur zwei schwache Beobachtungskorps in Böhmen zurück. Einem derselben lag unter dem Kommando des Generalmajors am Ende der Schutz von Theresienstadt gegen Sachsen ob. Das andere unter Generalmajor Radivojevich beobachtete von Pilsen aus die bayerische Grenze. Beide verhielten sich abwartend. Nach dem Siege von Aspern aber befahl Erzherzog Karl dem Grafen Riesch, mit der möglichsten Anstrengung und mit allen in Böhmen verfügbaren Truppen bedeutende Vorstöße nach Sachsen und nach Bayreuth zu veranlassen. Graf Riesch übertrug diese Unternehmungen den beiden Grenzkorps, behielt sich aber vor, die Operationen von Prag aus zu leiten. Am Ende hatte an österreichischen Truppen 2 Linien-Bataillone, 6 Landwehr-Bataillone, 1 Jäger-Kompagnie, 2 Ulanen-Eskadrons, 1 Zug Chevauxlegers und 10 Geschütze unter sich, zusammen 7250 Mann Infanterie, 256 Pferde. Dazu stieß ein kurhessisches Korps in der Stärke von 250 Mann Infanterie und 50 Reitern. Der in Prag wohnende Kurfürst von Hessen hatte ursprünglich einen anderen Weg eingeschlagen, als der Herzog von Braunschweig, indem er seine 1806 aufgelösten Regimenter einfach wieder aufleben lassen wollte. Aber die in Eger, später in Prag

vollzogene Werbung machte so geringe Fortschritte, daß bei Beginn des Feldzuges nur 3 Kompagnien und 2 sehr schwache Eskadrons ausrücken konnten. Major v. Heimrodt führte das hessische Korps, in dem auch einige von der schwarzen Schaar abgegangene Offiziere Anstellung gefunden hatten, nämlich Kapitän v. Natzmer, Stabsrittmeister v. Steinwehr und die Sekond-Lieutenants v. Siegroth und v. Young.

Auch den Herzog von Braunschweig ließ Graf Riesch im Sinne des Artikels 17 der Wiener Uebereinkunft zur Betheiligung auffordern. Der Herzog war sofort dazu bereit und verabredete mit dem in Gabel eingetroffenen Generalstabs-Major Roßner die Vereinigung der beiderseitigen Truppen im Bezirk Teplitz-Außig für den 5. Juni. Während der Herzog, wie wir sahen, von seinen Zittauer Unternehmungen abließ, sein Korps bei Oschitz versammelte und den Marsch nach Außig antrat, den er auf österreichischen Wunsch verlangsamen mußte, erbot er sich dem Grafen Riesch gegenüber, die Vorhut des Ende'schen Korps zu bilden und schlug vor, daß Freiwillige von dessen Landwehr-Bataillonen sich mit ihm von Dresden oder Meißen aus nach Norddeutschland wenden möchten. Er erhielt eine ablehnende Antwort, und am 8. Juni wies der Oberkommandirende in Böhmen auch den General am Ende an, auf solche Anerbietungen nicht einzugehen. Es bedurfte dieser Mahnung nicht. Am Ende hatte gleich bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem braunschweiger Fürsten jede Betheiligung seiner Truppen an norddeutschen Unternehmungen zurückgewiesen und säumte nicht, dem General Riesch schleunigst zu berichten: „Der Herzog von Braunschweig glaubt, daß unser Einfall nach Sachsen vorzüglich eine Insurrektion in Norddeutschland und die Benützung der dortigen Volksstimmung beabsichtige. Er unterstützt diese Meinung mit angeblichen Wünschen und Willen Sr. Majestät des Kaisers und des Erzherzogs Generalissimus K. H. und glaubt, daß ich vereint mit ihm zu diesem Zwecke hinzuwirken hätte". So trat die Verschiedenartigkeit der beiderseitigen Interessen schon hervor, ehe die Operationen noch ihren Anfang genommen hatten. Das vereinigte Korps zählte 8500 Mann und gliederte sich wie folgt:

1. Oesterreicher.

3. Bataillon Infanterie-Regiments Erbach: Major Schußmann v. Hauenfeld
3. „ „ „ Mitrowsky: Major Scherer.
2. Leitmeritzer Landwehr-Bataillon: Major Graf v. Waldstein.

3. Leitmeritzer Landwehr-Bataillon: Major Graf v. Clary.
4. " " " v. Dangl.
5. " " " Reichsgraf zu Salm.
5. Königgrätzer " " v. Borowitz.
6. Bunzlauer " " Fürst v. Lobkowitz.
1 Kompagnie des 1. Jäger-Bataillons: Hauptmann Wecks.
1 Eskadron Schwarzenberg-Ulanen: Rittmeister v. Karwinsky.
1 Eskadron Merveldt-Ulanen: Rittmeister ?
1 Zug der Reserve-Eskadron Klenau-Chevauxlegers.
8 dreipfündige Kanonen, 2 siebenpfündige Haubitzen.

2. Braunschweiger.

1. Infanterie-Bataillon: Major v. Kottulinsky.
2. " " v. Reichmeister.
Husaren-Regiment: Oberstlieutenant v. Osorowsky.
Reitende Batterie: Kapitän Korfes.

3. Hessen.

Garde-Grenadier-Kompagnie: Hauptmann v. Stückradt.
Jäger-Kompagnie: Major v. Heimrodt.
Füsilier-Kompagnie: Hauptmann v. Wolff.
Leib-Dragoner-Eskadron: Rittmeister v. Uttenhoven.
Husaren-Eskadron: Rittmeister v. Baumbach.

Das erste Ziel der gemeinsamen Operation war Dippoldiswalde. Das braunschweigische Korps brach am 9. Juni Nachmittags 6 Uhr von Außig auf und erreichte nach vierstündigem Marsch den nachmals so berühmt gewordenen Flecken Kulm. Eine Vorhut von 2 Kompagnien und 2 Schwadronen wurde über das Gebirge nach Ebersdorf vorgeschoben, durfte aber die Grenze nicht überschreiten. Die Oesterreicher und Hessen nächtigten zwischen Eichwald und Zinnwald. Nur das Bataillon Dangl war mit 2 Kompagnien Mitrowsky und den Klenau-Chevauxlegers nach Peterswalde gerückt.

Am 10. Juni ging es um 4 Uhr Morgens von Kulm aus weiter über das Erzgebirge. Bei furchtbarer Hitze, die unter den schwarzen Röcken doppelt brannte, war es ein sehr anstrengender Marsch, und die Grenze wurde bei Fürstenwalde schon in großer Erschöpfung überschritten. Ein Detachement von 100 Jägern und 50 Husaren ging nach Liebstadt, um die Verbindung mit den von Peterswalde nach Berggieshübel vorgerückten österreichischen Detachement Ullrich aufrecht zu erhalten. Der Herzog marschirte mit seinem Gros über Glashütte. Hier stieß man auf feindliche Reiterei; aber sie zog sich so schnell zurück, daß die dagegen vorgehenden Schützen unter Lieutenant

v. Wachholtz nicht zu Schuß kamen; doch wurden einige Gefangene gemacht. Von hier ging eine Kompagnie mit 50 Husaren nach Reinhardsgrimma. Das Uebrige wendete sich auf Dippoldiswalde und traf hier um 4 Uhr Nachmittags todtmüde ein. Die Oesterreicher und Hessen waren über Zinnwald und Altenberg ebendaselbst angelangt und hatten eine Abtheilung nach Höckendorf gesandt. In Dippoldiswalde wurde die Verpflegung von den Einwohnern gestellt. Dies ging leider nicht ohne Unordnungen ab. Es kam sogar zu häßlichen Ausschreitungen, denen aber durch die Offiziere Schranken gesetzt wurden. Man schritt kräftig mit Strafen ein und mußte sich jetzt auch zu körperlichen Züchtigungen entschließen. Am 11. Vormittags wurde ein Jäger, der sich gegen einen Offizier vergangen hatte, mit Stockhieben bestraft und, nachdem ihm die Uniform genommen war, fortgejagt.

Ein Befehl für den folgenden Tag war am 10. vom General am Ende nicht zu erlangen. Nur wies er den Vorschlag, den Sachsen zur Nacht über Rabenau ihre Rückzugsstraße zu verlegen, bestimmt zurück. Sein eigener Generalstabschef sagt von ihm: „Er hatte kein Vertrauen in die über die Stärke des Feindes eingegangenen Nachrichten und hielt den Feind für viel stärker als er war. Er hatte kein Vertrauen in die ihm unterstehende Landwehr und keines in sein Glück". Erst als am 11. Vormittags Patrouillen gemeldet hatten, Dresden sei geräumt, erlaubte am Ende auf wiederholtes Drängen des Herzogs den Vormarsch über Possendorf. Nachmittags 2 Uhr brach das vereinigte Korps von Dippoldiswalde auf. Die beiden Bataillone der Braunschweiger bildeten mit braunschweigischer, österreichischer und hessischer Reiterei die vom Herzoge geführte Vorhut. Eine Seitenabtheilung schlug den Weg über Rabenau und den Plauenschen Grund ein; die braunschweiger Detachements aus Liebstadt und Reinhardsgrimma wendeten sich über Maxen und Röhrsdorf auf Dresden. Die Vorhut des vereinigten Korps erreichte um $5^1/_2$ Uhr den Dippoldiswalder Schlag und bildete in der Pirnaer Vorstadt eine Gasse, durch welche die Oesterreicher unter fortwährendem Hurrahrufen in Dresden einrückten. Nachdem die von der Bürgergarde besetzten Wachen entwaffnet und die Thore besetzt waren, auch der Stadtrath auf der Großen Plauenschen Gassen den Herzog und den General am Ende empfangen hatte, begann die Einquartierung der Truppen, die sehr langsam von statten ging und erst gegen 11 Uhr Abends beendet war. Dem

braunschweigischen Korps waren die Wilsdruffer und die Friedrichsvorstadt nebst den vorliegenden Schanzen zugewiesen. An der Barriere der Wilsdruffer Vorstadt stellte der Herzog ein Infanteriepiket auf. Weiter vorwärts hatte Kavallerie die Vorposten inne.

Die sächsische Hauptstadt war damals noch Festung. Aber die Vertheidigungsarbeiten waren schon seit dem 15. April, wo König Friedrich August seine Residenz verließ, eingestellt worden, und eine Vertheidigung der Stadt lag nicht im Plane der Sachsen. Alle Vorräthe an Waffen, Pontons u. s. w. waren nach Wittenberg und Magdeburg geschafft. Als dem General v. Dyherrn am 10. Juni Mittags das Einrücken des Feindes in das sächsische Gebiet gemeldet wurde, zog er sofort alles Militär aus Dresden nach Gorbitz zurück. Seine Streitmacht zählte augenblicklich 1430 Mann Infanterie, 470 Reiter und 14 Geschütze. Sie war in folgende Truppenkörper eingetheilt: Grenadier-Bataillon v. Einsiedel, Musketier-Bataillon v. Oebschelwitz, zusammengestelltes Bataillon v. Wolan, 2 Eskadrons Zastrow-Kürassiere, 2 Eskadrons Gutschmidt-Husaren, 1 Eskadron Polentz-Chevauxlegers, $2^1/_2$ Batterien. Der genannte General führte freilich den Oberbefehl, aber Oberst Thielmann war die treibende Kraft im sächsischen Hauptquartier. Nachdem durch Oberstlieutenant v. Gablenz bei einer Aufklärung über Coschütz am Abend des 10. Juni die Besetzung von Dippoldiswalde festgestellt worden war, marschirte Thielmann in der Frühe des 11. nach Wilsdruff ab und sandte die Husaren-Schwadron des Rittmeisters v. d. Planitz bis Nossen zurück; denn er vermuthete, das feindliche Gros werde sich von Dippoldiswalde über Leipzig nach Norddeutschland wenden. Des Herzogs letzte Absichten hatte er klar erkannt. Als im Laufe des 11. aber verlautete, der Feind sei bei Dippoldiswalde stehen geblieben, und Gablenz auf eine Wiederbesetzung der Hauptstadt drängte, wurde Thielmann an seiner Vermuthung irre und ging schon nach zwei Stunden wieder gegen Dresden vor. Die vorne befindlichen Husaren schickten sogar Quartiermacher voraus. Da diese aber vor Dresden auf die feindlichen Vorposten stießen, wurden von den Sachsen Biwaks bei Pennrich und Gorbitz bezogen.*)

Daß der rastlose Thielmann wieder offensive Absichten hatte, sollte sich bald genug zeigen. Er ließ den Major v. Ryssel zur

---

*) Vergl. Skizze Nr. 3 (Gefecht bei Wilsdruff) auf der Uebersichtskarte Nr. 1.

Nacht mit 2 Kompagnien des Bataillons Wolan von Compitz gegen Dresden vorstoßen. Aber dieser Vorstoß scheiterte gegen 2 Uhr früh am Widerstande des Infanteriepikets an der Wilsdruffer Vorstadtbarriere. Unter dessen Schutz wurde die Alarmirung des verbündeten Korps vollzogen. Freilich beanspruchte das Sammeln einige Zeit. Die langhintönenden Klänge des „halben Mondes“ der braunschweigischen Jäger trieben die Leute erst aus den Betten, und Viele verirrten sich in der Dunkelheit. Aber gegen 3 Uhr war der Herzog marschbereit und brach sofort auf. General am Ende führte ihm seine Ulanen und die hessische Reiterei, sowie die tyroler und hessischen Jäger als Verstärkung zu, blieb aber mit der übrigen Infanterie in der Stadt. Außer der Vorhut sicherten zwei Flankendeckungen des Herzogs Vormarsch: rechts eine braunschweigische Infanterie-Abtheilung, links die österreichischen Jäger mit einer braunschweigischen Verstärkung. Das 2. Bataillon der Braunschweiger aber mußte zu einer Umfassung des feindlichen linken Flügels nördlich ausholen. Oberst Thielmann entschloß sich, obwohl er die Uebermacht der Zahl hatte, den Angriff nicht abzuwarten, sondern die Pennricher Höhen zu räumen. Bei Tagesanbruch zog General Dyherrn mit dem Bataillon Oebschelwitz und 12 Geschützen ab. Das Bataillon Einsiedel wollte eben folgen, als der braunschweigische Angriff sich entwickelte. Das Halbbataillon Wolan unter Major v. Ryssel, die 5 Schwadronen und 2 Geschütze sollten unter Thielmann die Nachhut bilden; doch blieb das Bataillon Einsiedel mit diesen Abtheilungen vereinigt. Der sächsische Abzug erlitt eine Verzögerung, indem in Pennrich eine Deichsel brach. Um das Geschütz nicht im Stich zu lassen, wurde der Kirchhof mit Infanterie besetzt, und die weißen Husaren verzögerten ihr Zurückgehen so, daß sie am Dorfeingange von den schwarzen Husaren und österreichischen Ulanen eingeholt wurden und erheblich verloren. Als der Herzog aber mit dem 1. Infanterie-Bataillon, den Hessen und den tyroler Schützen im Sturmschritt vorging, Dorf und Kirchhof durch zwei Geschütze unter Feuer nehmen und die beiden anderen Geschütze nebst einer Schwadron südlich am Dorfe entlang vorgehen ließ, zogen die Sachsen um 11 Uhr auf Steinbach ab, nachdem sie ihr beschädigtes Geschütz in Sicherheit gebracht hatten. Sie wurden nachdrücklich beschossen und von allen drei Waffen verfolgt. Das Gefecht wurde beiderseits mit Erbitterung geführt. Die Gefangenen waren fast alle verwundet. Nachdem die Sachsen sich auch in der

Rückzugsstellung von Steinbach einige Zeit gehalten und den Herzog genöthigt hatten, Artillerie gegen sie in Thätigkeit zu bringen, zogen sie durch Wilsdruff ab. Hier fanden sie den Generalmajor v. Dyherrn, der das Bataillon Oebschelwitz zur Aufnahme südlich der Straße aufgestellt hatte. Auf der andern Seite der Straße nahm das Bataillon Einsiedel Stellung. Zwischen beiden Bataillonen fuhr die Artillerie auf. Das Halbbataillon Wolan und die Kavallerie zogen sich durch die Aufnahmestellung ins zweite Treffen an das Birkenhainer Wäldchen zurück. Vor dieser starken Stellung entwickelte sich die kleine Streitmacht des Herzogs. Die Batterie fuhr auf und schoß mit Granaten. Zahlreiche Plänkler der Infanterie und Kavallerie schwärmten vor der Front. Mit einem ernsthaften Angriff zögerte der Herzog, weil er das Eingreifen seines 2. Bataillons und das vom General am Ende erbetene Nachrücken österreichischer Infanterie-Verstärkungen abwarten wollte. Aber das erwartete Eingreifen des Majors v. Reichmeister blieb aus, und die Verstärkungen aus Dresden trafen erst um 5 Uhr ein, als die Sachsen ihre Stellung schon freiwillig aufgegeben hatten und Wilsdruff von den Braunschweigern besetzt war. General am Ende war erst Nachmittags mit dem Linienbataillon Mitrowsky, den Landwehr-Bataillonen Waldstein und Salm, den hessischen Grenadieren und Füsilieren, und 6 Geschützen aus Dresden abmarschirt. Major v. Reichmeister, der in dem durchschnittenen Gelände zwischen Brießnitz und Burgstädtel die Richtung verfehlt hatte, und nach erfolglosen Hin- und Hermärschen schließlich auf Dresden zurückmarschirt war, hatte sich ihm angeschlossen. Im Stabe des Herzogs und im Lager der Braunschweiger, die den auf Nossen abziehenden Feind nur noch bis Limbach verfolgten, herrschte wegen dieser Versäumnisse einige Mißstimmung. Aber nicht nur bei ihnen. Auch der Oberkommandirende in Böhmen, Graf Riesch, warf dem General am Ende, als er dessen Bericht gelesen hatte, vor, unthätig in Dresden geblieben zu sein und alle militärischen Operationen dem Herzog von Braunschweig allein überlassen zu haben. Der braunschweigische Verlust im Gefecht von Wilsdruff war nicht bedeutend. Er betrug nur 1 Todten und 9 Verwundete. Diese mögen zum Theil auf die Reiterei entfallen, bei welcher vor Pennrich auch ein Offizier verwundet worden war. Die Oesterreicher scheinen Verluste nicht erlitten zu haben. Bei den Hessen war der Rittmeister v. Steinwehr von Tyrolern irrthümlich

erschossen, 1 Husar gefallen, 1 Junker und 1 Jäger verwundet worden. Viel größer war der Verlust der Sachsen. Er betrug 11 Mann todt, 2 Offiziere 23 Mann verwundet, 1 Offizier 36 Mann gefangen. Die Verwundeten wurden nach Dresden geschafft und im Neustädter Rathhause untergebracht.

Am Tage des Gefechtes von Wilsdruff hatten der Gepäckpark des verbündeten Korps und die Kriegskasse einigermaßen in Gefahr geschwebt. Sie hätten in Dippoldiswalde leicht in Feindes Hand fallen können. Oberst Thielmann hatte nämlich von Wilsdruff aus 2 Kompagnien nebst sämmtlichen Schützen und 20 Pferden über Tharandt nach Dippoldiswalde gegen die feindliche Flanke entsendet. Das vom Major v. Wolan befehligte Detachement war aber nicht bis dahin vorgegangen, da es den Abmarsch der österreichisch-braunschweigischen Truppen erfuhr, ohne von der Anwesenheit des Gepäckparkes Kenntniß zu erhalten. Letzterer war freilich nicht ohne Bedeckung; aber das Landwehr-Bataillon Borowitz mit den ihm beigegebenen 24 Chevauxlegers würde dem Angriff der sächsischen Linientruppen kaum standgehalten haben. Diese zogen zum Glück über Herzogswalde ab und trafen in der Nacht zum 13. in Etzdorf beim Dyherrn'schen Korps wieder ein.

In Wilsdruff, woselbst Herzog Friedrich Wilhelm eine namhafte Geldlieferung erhob, wurde leider von der schwarzen Schaar eine sehr schlechte Mannszucht gehalten. Thüren und Fenster wurden zerschlagen, wilder Unfug getrieben und mehrfach geplündert, namentlich in den benachbarten Dörfern Birkenhain und Limbach. Doch folgte am andern Tage die verdiente Strafe, die von dauernder Wirkung war. Ein Husar, der in Birkenhain einen Richter getödtet hatte, wurde vor versammeltem Korps standrechtlich erschossen, mehrere Plünderer körperlich gezüchtigt und ausgestoßen. Seitdem kamen so schwere Verstöße gegen die Mannszucht nicht mehr vor. Aber die Wilsdruffer Vorgänge sollten nicht ohne Folgen bleiben. General am Ende berichtete noch am selben Abend darüber an den Oberkommandirenden in Böhmen und fügte hinzu: „Der Herzog, der gar zu gnädig ist, hat zwar die Liebe aller seiner Leute, aber wenig Furcht, weil sie sich auf seine Herzensgüte verlassen". Wie schon bemerkt, zeigte der Herzog eben jetzt, daß er auch kräftig zu strafen verstand. Aber inzwischen war die Sache weiter an den Erzherzog Karl gelangt, der am 18. in einem Erlaß an den Herzog der Erwartung strengerer Mannszucht Ausdruck gab.

Das mangelnde Einvernehmen zwischen den beiden verbündeten Führern kam in Wilsdruff am 13. Juni zu lebhaftem Ausdrucke. Es war zum Theil in ihren thatsächlich von einander abweichenden Kriegszwecken begründet. General am Ende war in erster Linie mit dem Schutze Böhmens betraut. Oberst v. Dörnberg und Rittmeister v. Katt erklärten ihm aber, der Herzog wünsche „seine Progressen so weit als möglich ins nördliche Deutschland vorzupoussiren" und hoffe, der General werde diese Unternehmung mit seiner Kavallerie und einem Theile der Infanterie unterstützen. Man kann dem österreichischen Führer nicht eben Unrecht geben, wenn er sich zur Verlegung des Kriegsschauplatzes nach Norddeutschland nicht für befugt hielt und im Stillen befürchtete, wenn er den Herzog weit genug in der Richtung auf seine Erbstaaten geleitet haben würde, könne das schwarze Korps sich vielleicht von ihm trennen. Destoweniger ist es zu verstehen, daß am Ende keinerlei Verfolgung des geschlagenen Feindes eintreten ließ und am 13. mit zwei Landwehr-Bataillonen und der hessischen Infanterie nach Dresden zurückmarschirte.*) Sein Stabschef Major Roßner legte gegen diese Entschließungen seines Generals schriftlich Verwahrung ein und betonte dabei, daß ein so entferntes Streifkorps überhaupt nicht von Marsch zu Marsch von Prag aus geleitet werden könne. Das Schriftstück wurde dem Erzherzog Karl durch den Oberst v. Dörnberg überbracht, der nach Wagram reiste, um im Namen des Herzogs von Braunschweig wegen der bisherigen Art der Kriegsführung vorstellig zu werden. Mit darauf wird es zurückzuführen sein, daß am 18. Juni dem österreichischen Korps in Sachsen ein anderer Führer gegeben wurde. Einstweilen mußte der Herzog seine Truppen am 14. in Ortsunterkunft in und um Meißen führen, wo er dem Feinde immerhin etwas näher war als in Dresden. Vier Kompagnien Mitrowsky, die österreichische Jäger-Kompagnie, die Schwadron Schwarzenberg-Ulanen und die beiden hessischen Eskadrons gingen mit den Braunschweigern nach Meißen, wohin auch Major Roßner dem Herzoge folgte. Ein braunschweigisches Detachement von 100 Jägern und 50 Husaren wurde in Wilsdruff belassen und diente als Zwischenglied zwischen den Truppen des Herzogs und dem nach Freiberg

*) General v. Dyherrn hatte den Befehl seines Königs zum Zurückgehen nach Weißenfels bereits in Händen. Angesichts der unerwarteten Haltung am Endes blieb er in Borna stehen.

vorgezogenen Detachement des Hauptmanns Ullrich (2 Kompagnien Mitrowsky, 1 Zug Merveldt).

In Meißen waren bis zur Räumung Dresdens die unberittenen Depots von 2 sächsischen Kavallerie-Regimentern, sowie der Artilleriepark und die aus Dresden zurückgezogenen Heeresfuhrwerke und Leichtkranken untergebracht. Doch waren sie am 10. Juni nach Stauchitz, Mügeln und Magdeburg abgegangen. Die Schwarzen fanden Meißen unbesetzt und konnten nur einige Kranke, darunter zwei Offiziere, gefangen nehmen. Das Bataillon Mitrowsky wurde in der Stadt selbst einquartiert. Der größte Theil der braunschweigischen Infanterie kam in den Vorstädten unter. Einzelne Kompagnien lagen in den westlich vorgelegenen Dörfern, z. B. die Kompagnie Scriever in Nieder-Jahna, wo auch die beim Husaren-Regiment formirte Offizier-Eskadron anfänglich untergebracht war. Der Herzog ließ zunächst die Elbbrücke und die Thore mit Mistwagen verrammeln und mit spanischen Reitern versehen. Sodann benutzte er die unfreiwillige fünftägige Muße zur Vervollständigung seines noch immer sehr schwachen Korps. Um zum Eintritt aufzufordern, hatte er schon am 12. in Wilsdruff seinen Zittauer Aufruf neu drucken lassen und verbreitete ihn in Meißen und Dresden durch Maueranschlag. In beiden Städten wurden Werbedepots eingerichtet und bedeutende Lieferungen an Bekleidungsstücken ausgeschrieben. Kapitän v. Herzberg, der mit Hülfe der Lieutenants v. Wachholtz und v. Neumann die Werbung in der sächsischen Hauptstadt leitete, hatte Weisung, dort eine Schützen-Kompagnie und eine Ulanen-Schwadron zu errichten und einzukleiden. Die Stadt Dresden sollte die Bekleidung für 1000 Mann Infanterie liefern. Zwar erklärte es der Magistrat für unmöglich, dieser Anforderung neben den ausgeschriebenen Lieferungen für die Oesterreicher und Hessen zu genügen. Aber der Herzog berief sich auf den von einer größeren deutschen Stadt zu erwartenden Patriotismus und bemerkte den Stadthäuptern, er müsse zur Ehre der Nation glauben, daß der größte Theil der edlen und gut deutsch gesinnten Bürger gewiß gern ihren Beitrag zu dem Opfer darbringen werde, das er in dieser Krisis gezwungen sei zu verlangen. Die Stadt mußte in der That nach und nach eine bedeutende Anzahl fertiger Uniformsstücke liefern und kaufte sich vom Rest durch Zahlung von 5000 Thalern los. Auch findet sich in der Stadtrechnung der Posten von 470 Thalern, der der

Stadt Meißen für 148 Paar Hosen und 26 Paar Schuhe entrichtet worden ist. Der Magistrat von Meißen machte gleichfalls viele Schwierigkeiten. Obwohl er von den Nachbarstädten Unterstützungen erhielt, konnte er die geforderten Leistungen an Pferden, Tuch, Leder, Schuhen u. s. w. nicht aufbringen. Besonders machte die Beschaffung der geforderten Roßschweife Schwierigkeiten. In Dresden unterstützte General am Ende die Ausrüstung des schwarzen Korps und übergab am 17. dem vom Herzoge entsandten Kapitän v. Sander zahlreiche Ausrüstungsstücke. Der Erfolg der Werbung war in beiden Städten recht befriedigend. In Dresden waren schon am 17. gegen 100 Mann angeworben, die sich demnächst auf 3—400 Mann vermehrten. Freilich war es ein bunt gemischtes Rekrutenvolk, das in den merkwürdigsten Kostümen täglich in der Neustädter Allee durch den Kapitän v. Herzberg exerzirt wurde. Auch aus Böhmen traf ein Trupp ein, um in Dresden eingekleidet und mit den aus Theresienstadt angelangten Waffen ausgerüstet zu werden. Mehrere Transporte eingekleideter Rekruten gingen von Dresden nach Meißen ab. Hier war das Werbehaus am Brückenthor aufgeschlagen und lieferte gleichfalls reichlichen Ersatz. War ein Trupp Neugeworbener beisammen, so erfolgte unter patriotischen Ansprachen die Musterung auf dem Marktplatze. Aber auch jetzt erreichte das schwarze Korps seine vertragsmäßige Stärke von 2000 Mann noch lange nicht. Es kam erst höchstens auf 1400 Mann. Die beabsichtigte Errichtung einer Scharfschützen-Kompagnie wurde aufgeschoben.

Auch das Offizierkorps erfuhr in diesen Tagen mancherlei Zuwachs. In Meißen traf am 16. Lieutenant Butze von seiner Sendung an Schill wieder ein. Er hatte die letzten Trümmer des Schill'schen Korps erst am 2. Juni auf der Insel Usedom erreicht, als das Blutbad von Stralsund schon vorüber war und Rittmeister v. Brunnow sich mit dem größten Theile der Mannschaft in Swinemünde den Preußen ergeben hatte. Butze brachte nur zwei Schill'sche Offiziere mit, die beide der Kavallerie des schwarzen Korps überwiesen wurden. Doch erhielt auch das Infanterie-Offizierkorps Zuwachs durch einige einzeln eintreffende Schill'sche Offiziere. Es waren die Lieutenants v. Quistorp, v. Hertell und Trützschler v. Falkenstein, von denen die beiden Ersten seit Kolberg mit dem Orden pour le mérite geschmückt waren. Auch Unteroffiziere vom Schill'schen Korps scheinen sich nach und nach eingefunden zu haben. Wenigstens wurde am

29. ein Schill'scher Unteroffizier bei der Kompagnie Voß als Feldwebel angestellt. Zum Offizierkorps der schwarzen Schaar war zur Zeit viel Zudrang. Unter den 9 preußischen Offizieren, die in Sachsen bei der Infanterie angestellt wurden, befand sich der als Major aus dem Generalstabe abgegangene Kapitän v. Schepeler, früher in österreichischen Diensten. Er wurde im Stabe des Herzogs verwendet.

Am 15. Juni reiste der vom Herzoge besonders hochgeschätzte Rittmeister v. Malachowski nach Königsberg ab, um auf Wunsch des Erzherzogs Karl Rücksprache mit dem Könige von Preußen wegen der künftigen Operationen zu nehmen, „indem der Zutritt zur gerechten Sache von Königlich Preußischer Seite bestimmt ist". Diese Annahme erwies sich indessen als voreilig. Im Gegentheil wurde dem Rittmeister v. Malachowski die Rückkehr zum braunschweigischen Korps nicht gestattet.

Herzog Friedrich Wilhelm erließ zu Meißen am 15. einen Tagesbefehl, in welchem er die Ereignisse der letzten fünf Tage in Form eines Bulletins zusammenfaßt und damit schloß, Meißen sei besetzt worden, um die Mittel, die zu Deutschlands Unterjochung ausgeschrieben seien, zum Theil für Deutschlands Ehre und Freiheit zu benutzen und die bedrängten Herzen der Sachsen zu beruhigen, die mit Schmerzen sehen müßten, wie die Früchte ihrer Betriebsamkeit und Industrie zur Vernichtung ihrer Glückseligkeit hinströmten.

Inzwischen ließ der rastlose Herzog nicht nach, den minder thatenfrohen General am Ende zu neuen Unternehmungen zu drängen. Seine bis Leipzig, Eilenburg und Torgau streifenden Reitertrupps brachten außer einer Anzahl Pferde aus der königlichen Stuterei zu Torgau auch mehrere in Rekrutirungssachen kommandirte sächsische Offiziere und Unteroffiziere ein und stellten die Schwäche des Feindes fest. Der Herzog wies namentlich auf Leipzig hin und erbot sich, diese Stadt allein mit seinem Korps zu überfallen, um nach Vornahme von Beitreibungen über Wittenberg abzuziehen. Auch Major Roßner drang auf ein angriffsweises Verfahren, um die Vereinigung der Sachsen mit den Westfalen und Holländern zu hindern. Am Ende fragte wegen der Zulässigkeit solcher Unternehmungen beim General Graf v. Riesch an und erhielt sofort zustimmenden Bescheid. Der hatte schon am 15. dem Herzog Kenntniß davon gegeben, daß er dem General am Ende das weitere Vorgehen anheimgestellt und ihn durch 2 Landwehr-Bataillone verstärkt habe. Sehr erfreut

meldete der Herzog, er sei immer marschfertig und habe mit Roßner die Operation dahin verabredet, daß am Ende, wenn er solches billige, auf Leipzig gehe, während er selbst sich auf Halle wenden und Torgau besetzt halten wolle.*) „Ich glaube", fügte er hinzu, „daß Jérome läuft und Kassel verläßt; er soll nur wenige 1000 Mann um sich haben". Auch wegen des Herannahens der von Dömitz über Braunschweig auf Wittenberg anrückenden holländischen Division suchte er den österreichischen Führer zu beruhigen. „Für jetzt ist durchaus nichts zu besorgen", schrieb er, „vielleicht wäre die ganze holländische Macht durch einen nächtlichen Ueberfall so zu schlagen, daß ganz Norddeutschland von dem Gesindel gereinigt würde".

General am Ende ließ sechs kostbare Tage ungenützt verstreichen, obschon Graf Riesch ihn mehrfach ermahnte, seine Bewegungen rascher auszuführen. Am 17. schrieb ihm der Herzog, wenn auch schon viel Zeit verloren sei, hoffe er doch, daß durch einige Schnelligkeit dies alles wieder einzubringen sei. Aber erst am 19. wurden die Operationen endlich wieder aufgenommen. Das schwarze Korps verließ um Mittag Meißen und marschirte am linken Elbufer eine kurze Strecke hinab, um Biwaks in dem ihm vom General am Ende angewiesenen Bezirk zwischen Naundorf und Zehren zu beziehen. Das Bataillon Mitrowsky folgte um 3 Uhr ebenfalls nach Zehren. Bald danach rückte General am Ende mit seinem Gros in Meißen ein. Es waren das Bataillon Erbach, die Landwehr-Bataillone Waldstein, Clary, Salm und Dangl, die Eskadron Merveldt-Ulanen, die hessischen Leib-Dragoner und Husaren, und eine Batterie. Die Landwehr-Bataillone Lobkowitz und Borowitz waren, ebenso wie die Klenau-Chevauxlegers, das braunschweigische Werbedepot und die noch sehr unvollständigen hessischen Infanterie-Abtheilungen in Dresden geblieben. Dort traf am 22. auch das 3. Czaslauer Landwehr-Bataillon (Major v. Trautmannsdorf) als Verstärkung ein. Das 5. Bunzlauer Bataillon (Major v. Przychowski) war nach Freiberg dirigirt.

Am 20. Juni rückte am Ende mit dem etwa 6000 Mann starken verbündeten Korps nach Oschatz. Die Schwarzen gingen weiter nach Alt-Oschatz, wo das ganze Infanterie-Regiment in wenigen Scheunen unterkam. Das in Wilsdruff belassene Detachement ging nach Nossen, eine braunschweigische Husaren-Abtheilung zur Sicherung

---

*) Torgau war damals noch nicht Festung.

der rechten Flanke nach Strehla. In Oschatz traf über Wurzen der Adjutant des Herzogs, Graf v. Matuschka, wieder ein, der sich am Tage vorher als Unterhändler über Wittenberg nach Leipzig begeben hatte, um mit dem Oberst Thielmann eine Auswechselung der Gefangenen zu vereinbaren. Er hatte bei dem sächsischen Führer nur geringes Entgegenkommen gefunden. Der Graf brachte die Nachricht mit, daß ein sächsischer Pferde- und Geldtransport ohne militärische Bedeckung von Wittenberg nach Frankfurt an der Oder in Marsch gesetzt sei. Sofort wurde ein Handstreich zur Aufhebung des Transportes beschlossen. Ein anderer Adjutant des Herzogs, Kapitän v. Sander, übernahm die Ausführung des Wagestückes. Der Volontär Häusler und die Oberjäger Sauer, Richter und Stengel meldeten sich zur Theilnahme. Noch am selben Nachmittage fuhren sie mit Extrapost über Torgau zur Ausführung des Streifzuges ab, dessen Verlauf später erzählt werden soll.

Der Weitermarsch des österreichisch-braunschweigischen Korps von Oschatz auf Leipzig mußte auf dem geraden Wege über Wurzen vermuthet werden und war auch dort geplant. Als aber die Meldung einging, daß in Wurzen oder nördlich davon auf einen ungehinderten Muldeübergang nicht zu rechnen sei, da die Sachsen die Eilenburger Brücke abgebrochen und die Wurzener Fähre versenkt hatten, entschloß sich General am Ende, über Grimma zu marschiren; denn die dortige Brücke war stehen geblieben. Oberst Thielmann hatte dem General d'Albignac, Befehlshaber der über Nordhausen anrückenden westfälischen Verstärkungen, schon vor einigen Tagen geschrieben: „Das Ziel dieses österreichischen Corps ist sicherlich kein anderes, als die Corps des Kurfürsten von Hessen und des Herzogs von Oels nach Westfalen zu geleiten und ihnen den Weg freizumachen". Am 21. Juni theilte er ihm ferner mit: „Die feindliche Avantgarde unter dem Herzoge von Braunschweig-Oels ist im Begriff, in folgender Zusammensetzung die Mulde zu überschreiten: 300 Schwarzenberg-Ulanen, 600 braunschweiger Husaren, 200 österreichische Jäger, 1000 Mann vom Depot-Bataillon Regiments Mitrowsky, 800 Mann braunschweigische Infanterie, 100 Mann Artillerie und Train". So gut der sächsische Führer unterrichtet war, den Ort des Muldeüberganges erkannte er doch zu spät. Die vom Gegner versuchte Täuschung gelang vortrefflich. Alle benachbarten Fähren wurden nach Wurzen gebracht, so daß die sächsischen Vorposten in Borsdorf glaubten, hier

solle der Uebergang erfolgen. Auch die in Grimma aufgestellte Chevauxlegers-Feldwache merkte zu spät die wahre Absicht des Gegners. Auf die erhaltene Meldung schickte Oberst Thielmann zwar sofort Weisung an den Magistrat zu Grimma, die Brücke abzutragen und die Furten zu verrammeln. Aber es war zu spät. Der Meldereiter fiel in Feindes Hand. Soeben war das aus Nossen nach Grimma dirigirte Detachement, eine braunschweigische Kompagnie und 50 Husaren, dort eingetroffen und hatte die Brücke besetzt. Das Korps selbst marschirte erst um 9 Uhr von Oschatz ab und wurde Nachmittags in Grimma einquartiert. Rittmeister v. Otto übernahm mit Vorposten der Kavallerie und Infanterie die Sicherung bei den Teichen von Grethen. Eine braunschweigische Abtheilung von 50 Jägern und 25 Husaren verfolgte den Weg Oschatz-Wurzen. Die rechte Seitendeckung ging von Strehla nach Torgau, um gegen Eilenburg und Wittenberg aufzuklären.

Am 22. Juni brach das verbündete Korps schon um 3 Uhr früh im Eilmarsch gegen Leipzig auf.*) Jedem Bataillon waren einige Wagen beigegeben. Wie immer führte der Herzog die Vorhut. Sie war diesmal aus dem schwarzen Korps, den Schwarzenberg-Ulanen, den tyroler Jägern, 2 Kompagnien Mitrowsky und 2 Kompagnien Landwehr zusammengesetzt und hielt Verbindung nach rechts mit der über Borsdorf vorgehenden Wurzener Abtheilung, links mit einer über Connewitz dirigirten Seitendeckung. In der Gegend von Seifertshain wurden die ersten sächsischen Reiterpatrouillen angetroffen. Bei Holzhausen stieß die Vorhut auf Kavallerie-Abtheilungen. Oberstlieutenant v. Gablenz war am frühen Morgen von Markranstädt und Schönau mit der leichten Reiterei und den Schützen aufgebrochen. Während die Schützen bei Schönau stehen blieben, trabte Gablenz mit den jetzt 3 Eskadrons zählenden weißen Husaren und der Chevauxlegers-Schwadron zum Aufklären auf der Grimmaer Straße vor. Bei Holzhausen spielte sich ein Reiterscharmützel mit nachfolgender hitziger Verfolgung bis Stötteritz ab. In Folge eines geschickten und unerwarteten Gegenstoßes der Sachsen verlief es für die verfolgenden Braunschweiger verlustreicher als für die weichenden Sachsen. Diese zogen sich nach dem Thonberge und von da nach der Stadt zurück, wo vom Täubchenwege bis an die Wurzener

*) Vergl. Skizze Nr. 4 (Gefecht bei Leipzig-Lindenau) auf der Uebersichtskarte Nr. 1.

Chaussee in der Gegend des ehemaligen Hochgerichts die Schützen nebst 2 Kanonen der reitenden Batterie v. Großmann zur Aufnahme aufgestellt waren. Eine nachhaltige Vertheidigung lag aber nicht in ihrer Absicht; sogar das Vorgehen der Schützen von Schönau bis hierher war ohne Befehl erfolgt. General am Ende vereinbarte auf dem Kolmberge nördlich von Liebertwolkwitz mit dem Herzoge den Angriff. Oberst v. Dörnberg, der inzwischen aus Wagram wieder eingetroffen war, setzte auf beiden Flügeln Umgehungen an. Aber sie traten nicht in Wirksamkeit. Sobald der Herzog auf den Höhen von Stötteritz Infanterie von seinem 2. Bataillon entwickelt hatte, zogen die Sachsen gegen Mittag um die Thore der inneren Stadt herum durch das äußere Ranstädter Thor nach Lindenau ab. Die Stadt, in der König Friedrich August bis zu seiner Weiterreise nach Eisenach (13. Juni) sein Hoflager gehabt hatte, wurde dem Feinde preisgegeben. Zwar verschlossen die Sachsen die Thore; aber die Bürger öffneten das Grimmaische und das Hospitalthor sofort beim Anrücken der Verbündeten. Rittmeister v. Karwinsky mit einem aus Schwarzenberg-Ulanen und braunschweiger Husaren bestehenden Vortrupp rückte zuerst ein. Ihm folgte im Geschwindschritt mit lautem Hurrah der Rest der Avantgarde, von der deutschgesinnten Bevölkerung jubelnd empfangen. Die Verfolgung des abziehenden Feindes wurde fortgesetzt. Mehrere Kompagnien des 2. Bataillons mußten die Umgebung der Teiche an der Pleiße, Elster und Luppe absuchen. Die sächsischen Schützen hielten den Luppe-Uebergang bei Lindenau fast zwei Stunden lang, geriethen aber zuletzt in eine bedenkliche Lage, aus der sie durch ihre Husaren herausgehauen wurden. Ueber Schönau hinaus wurde die Verfolgung nicht ausgedehnt. Oberstlieutenant v. Gablenz wurde hinter dem Flößgraben von Lützen durch das Gros aufgenommen, und das ganze sächsische Korps zog unbehelligt nach Weißenfels ab. Zwar hätte der Herzog die Verfolgung gern kräftig fortgesetzt. Aber General am Ende, der sich mit ihm in Leipzig befand, war nicht dazu zu bewegen. Er ließ nur das Bataillon Mitrowsky und ein Landwehr-Bataillon bis Leipzig folgen und die Stadt besetzen. Die beiden Ulanen-Schwadronen blieben beim Herzoge, der ein Biwak bei Lindenau bezog. Mit dem Rest seiner Truppen lagerte der österreichische General westlich von Stötteritz. Das Gefecht von Leipzig war ein unbedeutendes Scharmützel geblieben. Wir dürfen von der

Angabe der Verluste in diesem Falle Abstand nehmen, da die braunschweigische Infanterie schwerlich daran betheiligt gewesen ist. Höchstens könnte das 2. Bataillon einige Verwundete gehabt haben.

Herzog Friedrich Wilhelm verfehlte nicht, den Aufenthalt in der reichen Stadt Leipzig dem Wohle und der Ergänzung seines Korps nutzbar zu machen. Zwar untersagte er alle eigenmächtigen Beitreibungen auf das Schärfste und setzte den Rittmeister v. Katt mit dem Meißnischen Kreisabgeordneten v. Miltitz als Ausschuß für alle ausgeschriebenen Lieferungen ein. Auch waren die auf diese ordnungsmäßige Weise verfügten Leistungen im Ganzen nicht beträchtlich. Eine Geldzahlung wurde der Stadt überhaupt nicht auferlegt, obwohl die königlichen Kassen mit 18000 Thalern am 17. Juni durch Thielmann aus Leipzig fortgeführt waren. Dagegen mußte die Stadt die Mundverpflegung in das braunschweigische und das österreichische Biwak hergeben. Ferner sollte sie 100 Gewehre mit Bajonetten, 200 Husarensäbel und 40 Pferde liefern; endlich 100 Stutzen und die gesammte Bekleidung für die schon in Dresden in Aussicht genommene, jetzt aber wirklich errichtete gelernte Jäger-Kompagnie. Das war alles. Aber auch hier ging es nicht ohne Schwierigkeiten ab. Die Pferdegestellung erfolgte erst, nachdem der Herzog zwei sehr ungnädige Schreiben an den Magistrat erlassen hatte, worin er ihm vorwarf: „In diesem Augenblick, wo die patriotischen Gesinnungen, welche so manche Einwohner nur auf den Lippen gehabt haben, nun zur Realität werden sollen, stellt sich der Wohllöbliche Magistrat an die Spitze, um zu Mißhelligkeiten Anlaß zu geben".

Die Formirung der gelernten Jäger- oder Scharfschützen-Kompagnie mit dem Etat von 180 Jägern geschah durch den Kapitän v. Scriever, der demnächst ihr Führer blieb. Er nahm den Feldwebel und die besten Leute seiner bisherigen, jetzt an den Kapitän v. Voß übergegangenen Kompagnie mit. Lieutenant v. Döbell war der neu entstehenden Kompagnie schon jetzt zugetheilt. Das Werbehaus lag vor dem Barfußpförtchen. Ueber die Zahl der Angeworbenen findet sich keine Angabe. Oberst v. Dörnberg hatte einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, des Inhalts, daß er ein Korps gelernter Jäger errichte, bei dessen Zusammensetzung nicht auf Herkommen und Familienverhältnisse gesehen würde, „weil Bravheit und Geschicklichkeit im Kampfe für Freiheit und Recht allein entscheiden müssen". Dieser Aufruf mag gar Manchen angelockt haben. Auch nahmen die bei

Lindenau in Gefangenschaft gerathenen sächsischen Schützen großentheils Dienste bei den Siegern. Die Scharfschützen-Kompagnie hat ihren Etat bald erreicht. Erwähnung mag finden, daß die Schuhmacher-Innung der Stadt Leipzig 192 Paar Stiefel ablieferte, die freilich nicht allein für die Scharfschützen verwendet, sondern zum Theil dem Lieutenant v. Steinwehr übergeben und von diesem am 24. an die Kompagnien vertheilt wurden. Für die übrigen geforderten Kleidungsstücke zahlte die Stadt vergleichsweise 100 Louisdors. Die vom Herzoge festgesetzte Tracht der Scharfschützen-Kompagnie entsprach, abgesehen von der Kopfbedeckung, im Allgemeinen der Uniform der beiden preußischen Jäger-Bataillone. Die Mannschaft trug ein grünes Kollet mit zwei Reihen Messingknöpfen und ponceaurothen Kragen, Achselklappen, Aufschlägen und Schoßbesatz. Dazu graue Tuchhosen mit rother Biese, graue Tuchgamaschen und Schuhe. Als Kopfbedeckung diente ein dunkelgrauer tyroler Filzhut mit grüner Borte, grünem Federstutz und einseitig hochgeschlagener Krempe. Ueber der linken Schulter hing an einer grünen Schnur das Pulverhorn, über der rechten Schulter an schwarzem Riemen der Holster (Schießtasche). Die an schwarzem Bandolier über die rechte Schulter zu tragenden Hirschfänger waren zunächst noch nicht vorhanden. Gezogene Steinschloßbüchsen waren zum Theil von der Stadt Leipzig geliefert und wurden vorzugsweise durch Beschlagnahmen bei den Schützengilden der sächsischen Städte ergänzt. Die Offiziere der Scharfschützen, v. Wachholtz, v. Döbell und Berner, trugen ein geflochtenes, goldenes Achselband um die rechte Schulter ihres langschößigen grünen Fracks, und statt des Filzhutes den Tschakot der Infanterie-Offiziere, jedoch mit schwarzem, wallendem Federbusch.

Für den 23. Juni verabredete der Herzog mit dem General am Ende einen Angriff auf die Sachsen, die man noch bei Lützen glaubte. Um 7 Uhr früh brach das gesammte verbündete Korps unter Zurücklassung der Landwehr-Bataillone auf und marschirte über Markranstädt bis hinter Lützen vor. Die in der Vorhut befindlichen Schwarzen stießen auf keinen Feind. Dagegen traf der sächsische Lieutenant Schröder mit einem Briefe des Oberst Thielmann in Sachen der vorgeschlagenen Gefangenenauswechselung ein. Durch ihn erfuhr man, daß das sächsische Korps bei Weißenfels hinter der Saale stand und westfälische sowie holländische Verstärkungen erwartete. Die Nachhut stand bei Loesau und Rippach. Nun wußte man die Saale zwischen

sich und dem Feinde und mußte einen Entschluß fassen. Der Herzog forderte den General am Ende auf, entweder Weißenfels anzugreifen oder sich auf Merseburg zu wenden und durch einen Saaleübergang bei dieser Stadt die Stellung des Feindes zu umgehen. Am Ende befolgte keinen dieser Vorschläge, sondern beschloß, nach Leipzig zurückzugehen, um hier Nachrichten aus Querfurt abzuwarten, von wo die Westfalen anrückten. Dann wollte er sehen, „wie er dem Gegner am gemessensten beikomme". An den General Graf Riesch berichtete er, er wolle, wegen zu geringer Kavallerie, nicht lange in Leipzig bleiben, sondern nur die außerordentliche Stimmung der Bevölkerung benutzen, dann aber eine bessere Position suchen. Nun brach der Zwist zwischen ihm und dem kampfeslustigen Welfenherzog, der seinerseits nach Markranstädt zurückmarschiren mußte, in hellen Flammen aus. Es kam zu erregten Auftritten. Der Herzog warf ihm vor: lediglich seine Bedenken trügen die Schuld, daß dem Feinde des Vaterlandes nicht schon jetzt die Spitze gebrochen worden sei. Auch drohte er, sich beschwerdeführend an den Erzherzog Generalissimus wenden zu wollen. Major Roßner, der österreichische Stabschef, bemerkt im Operationsjournal: „Nach allen Insichten war der Streifzug auf eine anhoffende Insurrection in Norddeutschland basirt, und ich erhielt auch vom Herrn Obersten Stutterheim des General-Quartiermeister-Staabs den Befehl, diese Insurrection zu begünstigen, ohne sich jedoch öffentlich für dieselbe zu erklären". Auch Graf Riesch und Graf Grünne, der Generalstabschef der österreichischen Hauptarmee, drängten zu größerer Energie. Aber am Ende blieb unerschütterlich. Er erklärte sich für zu schwach, verlangte die Heranziehung des Radivojevich'schen Korps und beschloß am 24. Juni, als die bei Weißenfels erfolgte Vereinigung der Westfalen mit den Sachsen und das Heranrücken des Königs Jérome auf Merseburg bekannt geworden war, den Rückzug über Dresden auf Böhmen.

Herzog Friedrich Wilhelm hatte an diesem Tage mit 4 Eskadrons seines Husaren-Regiments eine Aufklärung über Lützen hinaus ausgeführt und die Infanterie bei Lindenau hinter der Luppe bereitgestellt. Die Aufklärung führte zu keinem nennenswerthen Ergebniß. Das Korps blieb in Lindenau, während die Oesterreicher nach Stötteritz zurückgingen. Kapitän v. Sander, der am Tage vorher von seinem Streifzuge nach Lübben zurückgekehrt war und am Nachmittage des 24. mit einem neuen Handschreiben des Herzogs in der Gefangenen-

frage an Thielmann abging, diesem auch einen Brief an den Gouverneur von Magdeburg, General Michaud, überbrachte, traf den Feind bereits bis Lützen vorgerückt. Sander wurde zwar in Markranstädt bei den Vorposten abgefertigt; aber er brachte doch die sichere Kunde zurück, daß ein westfälisches Korps mit den Sachsen anrücke. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind an Zahl überlegen sei. Der Herzog mußte den Rückzug seines österreichischen Waffengefährten mitmachen. Nachdem er noch einen patriotischen Aufruf an die Sachsen erlassen hatte, marschirte er am 24. Juni, Abends 10 Uhr, auf demselben Wege, auf dem er gekommen war, mit seinen Schwarzen als Nachhut des verbündeten Korps von Leipzig wieder ab.

In der gedrückten Stimmung, welche dieser Rückzug nach im Ganzen glücklichen Operationen beim schwarzen Korps hervorrufen mußte, bildete das Gespräch über den kühnen Streifzug des Kapitäns v. Sander in die Niederlausitz eine Art Erquickung und Aufmunterung. Wir verließen diesen Offizier, als er am 20. Juni Abends mit seinen vier Begleitern mittelst Extrapost aus Oschatz abfuhr. Ueber Torgau fuhren die fünf schwarzen Krieger durch den sächsischen Kurkreis nach Schlieben und fielen hier über eine zur Rekrutirung kommandirte sächsische Abtheilung von 3 Offizieren und 17 unberittenen Dragonern her, die sich ihnen in unbegreiflicher Bestürzung gefangen gaben. Kapitän v. Sander nahm den Offizieren das Ehrenwort ab, nichts Feindliches gegen sein Kommando zu unternehmen und auch ihre Mannschaft unter ihrem Befehle halten zu wollen. Dann beauftragte er den Oberjäger Stengel, die Gefangenen nebst einem Arzt und einem Fourier, die gleichfalls aufgegriffen waren, dem Herzoge, dessen Ankunft gleich zu erwarten sei, entgegenzuführen. Die Ortsobrigkeit erhielt Weisung, für 3000 Braunschweiger und Oesterreicher Unterkunft sicherzustellen. Unter dem Eindrucke dieser Quartieransage ließ sich das sächsische Dragoner-Kommando in der That von dem einen Oberjäger nach Leipzig geleiten. Inzwischen fuhren Häusler, Sauer und Richter weiter. Sander, der sich in Hohenbuckow ein Pferd besorgt hatte, ritt ihnen voraus. Sie hatten erfahren, daß sich in Luckau ein starkes Dragoner-Kommando zur Bewachung des Zuchthauses befinde. Die vier Verwegenen trauten sich's zu, auch diese Uebermacht durch Ueberrumpelung zu bezwingen. Unbemerkt kamen sie an die Stadt, entwaffneten die Schildwache und zwangen sie, sie zur Hauptwache zu führen. Am Stockhause angelangt, riß Volontär Häusler die Thür der Wachtstube auf und herrschte die

18 Mann starke Wache an, sich zu ergeben, oder die Kompagnie hinter ihm würde Feuer geben. Inzwischen hatten sich die beiden Oberjäger der Gewehrstützen bemächtigt. Die Wache ergab sich und wurde zum Marktplatze geführt, wo Kapitän v. Sander eben mit dem Magistrat unterhandelte. Er bestellte Unterkunft für 3000 Mann und forderte, daß ihm alle im Orte befindlichen Soldaten ausgeliefert würden. Auf die Bitte des Bürgermeisters gestattete er, daß die Dragoner nach Ablegung ihrer Waffen die Bewachung der Sträflinge auch ferner versahen. Daraufhin streckten 2 Unteroffiziere, 32 Mann die Waffen. Der kommandirende Offizier war nicht anwesend. Um 10 Uhr setzte Sander nebst seinen Begleitern mit frischen Pferden die Reise durch die damals noch sächsische Niederlausitz nach Lübben fort. Hier kam ihnen zu ihrem Erstaunen der Magistrat entgegen und bat um Schonung der Stadt, die vor kaum einer Stunde durch einen Boten aus Luckau auf das Erscheinen des braunschweigischen Korps vorbereitet worden sei. Die in Lübben befindlichen 10 sächsischen Dragoner ergaben sich. Auf die Frage nach dem Transport erhielt Kapitän v. Sander die niederschlagende Auskunft, er sei gleich nach der Ankunft des Luckauer Boten in größter Eile abgefahren. Sofort machten sich die vier Verfolger auf den Weg. Aber sie konnten ihn nicht einholen. Er hatte rechtzeitig die preußische Grenze gewonnen. In den Spreesümpfen am Schwielung-See verlor sich seine Spur. Die Pferde wollten nicht mehr vorwärts und waren bei der Störrigkeit der Bauern nicht zu ersetzen. Nach sechsstündigem Umherirren mußte Sander sich zur Umkehr entschließen. Zwischen 7 und 8 Uhr traf das Streifkommando in Lübben wieder ein. Hier hatte man inzwischen erfahren, daß das schwarze Korps gar nicht diese Richtung eingeschlagen habe. Eine murrende Menschenmenge erfüllte den Markt. Entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen, traten Häusler, Sauer und Richter mit gefälltem Bajonett, Sander mit gezogenem Säbel zwischen die Menge. Aber es kam nicht zu Feindseligkeiten. Der Landeshauptmann Graf v. Einsiedel befahl, die Braunschweiger mit Speise und Trank zu versehen und mit frischen Pferden ungehindert abreisen zu lassen. Die in Lübben und Luckau gemachten Gefangenen konnten freilich nicht mitgeführt werden. Aber heil und ungefährdet trafen die vier Tapfern am 23. in Leipzig bei ihrem Korps wieder ein. Freilich war die beabsichtigte Aufhebung des sächsischen Pferde- und Geld-

transportes nicht erreicht. Aber die 22 Gefangenen aus Schlieben waren doch ein Ergebniß, und die Keckheit und Wagelust, die bei dem Unternehmen zu Tage getreten waren, verhießen größere Erfolge für die Zukunft.

Bevor wir zum braunschweigisch-österreichischen Korps zurückkehren, erübrigt noch ein Blick auf die inzwischen so erheblich verstärkte gegnerische Streitmacht. Es war für den Oberst Thielmann ein sehr glücklicher Umstand, daß seine Gegner ihm Zeit ließen, die westfälischen Verstärkungen an der Saale zu erwarten; denn Schnelligkeit in ihren Operationen war keineswegs die starke Seite der Westfalen. Am 9. Mai war König Jérome vom Kaiser Napoleon zum Befehlshaber des 10. Armeekorps ernannt worden, welches aus den westfälischen und holländischen Truppen bestehen und die Ruhe zwischen Hamburg und dem Main aufrecht erhalten sollte. Aber erst auf die Nachricht vom Einzuge der Verbündeten in Dresden entschloß er sich, am 16. Juni mit seinen Garden Kassel zu verlassen, um die Führung des 10. Armeekorps in Person zu übernehmen. Dem Drängen des soeben in Frankfurt am Main eingetroffenen Königs von Sachsen nachgebend, vereinigte der Westfalenkönig sein Korps am 20. Juni bei Sondershausen. General d'Albignac war mit 2750 Mann schon bis Frankenhausen vorgeschoben. Zwar hatte König Jérome versprochen, am 21. Juni mit 10000 Mann bei Querfurt einzutreffen. Aber dies geschah nicht. Gerüchte über ein österreichisches Vordringen auf Koburg, die wohl durch den Ueberfall Bambergs am 14. Juni durch ein Streifdetachement vom Korps Radivojevich entstanden waren, verzögerten den Anmarsch der Westfalen. Ihr Gros war erst am 24. in Querfurt und erreichte am folgenden Tage Merseburg. General d'Albignac aber vollzog schon am 23. Mittags in Weißenfels seine Vereinigung mit den Sachsen, deren Kommando der zum Vorsitzenden der Landesrekrutirung ernannte General v. Dyherrn an diesem Tage dem Oberst Thielmann übergab. D'Albignac übernahm den Oberbefehl über die vereinigte westfälisch-sächsische Streitmacht, welche auf die Kunde, daß der Feind sein Vorgehen eingestellt habe, am 24. Mittags in folgender Zusammensetzung bis Lützen vorrückte:

Befehlshaber: General d'Albignac.

Generalstab: Oberst Laville.

1. Westfalen.

Garde-Jäger-Bataillon: Major Füllgraf.

1. Linien-Infanterie-Regiment: Oberst . . . . (Der Nachfolger des bei Dodendorf gegen Schill gefallenen Oberst Vauthier).

6. Linien-Infanterie-Regiment: Oberst v. Bosse.
Kürassier-Regiment: Oberst v. Würthen.
Garde-Chevauxlegers-Regiment (traf erst am 25. Juni ein): Oberst Wolff.
Artillerie-Kompagnie.

2. Sachsen: Oberst Thielmann.

1 Division (119 Mann) Leib-Grenadier-Garde: Hauptmann de Long.
Grenadier-Bataillon v. Einsiedel: Hauptmann v. Schönfeld.
Musketier-Bataillon v. Oebschelwitz: Major v. Seydewitz.
Zusammengestelltes Bataillon: Major v. Wolan.
1 Division (193 Mann) Infanterie-Regiments v. Burgsdorff.
4 Eskadrons Zastrow-Kürassiere: Oberstlieutenant v. Schlieben.
3 Eskadrons Gutschmidt-Husaren: " v. Gablenz.
1 Eskadron Polentz-Chevauxlegers: " v. Wangenheim.
2½ Fußbatterien: Major Hausmann.
1 reitende Batterie: Hauptmann v. Großmann.

Die Stärke dieses vereinigten Korps betrug 3825 Mann Infanterie, 1065 Reiter und 22 Geschütze. Es ging am 25. mit seinem Gros über Leipzig nicht hinaus. Auch Oberst Thielmann, der mit der Reiterei eine Verfolgung versucht hatte, kehrte dorthin zurück, ohne die Fühlung mit dem Feinde gewonnen zu haben. Nur wenige Nachzügler wurden aufgegriffen, darunter zwei Jäger von der braunschweigischen Infanterie. Nach dem Eintreffen der westfälischen Garde-Chevauxlegers ging General d'Albignac am 26. über Grimma nach Colditz. Wir werden ihn erst am 27. die verlorene Fühlung mit dem Gegner wieder gewinnen sehen.

Am 26. rückte auch das Gros des 10. Armeekorps von Merseburg her in folgender Zusammensetzung in Leipzig ein:

Oberbefehlshaber: König Jérome von Westfalen.
Chef des Generalstabes: General Rewbell.
Kommandant der Artillerie: General Alix.

1. Westfalen: General Graf v. Berchterode.

Garde-Grenadier-Bataillon: Oberst Schmalz.
Garde-Jäger-Karabiniers-Bataillon: Oberstlieut. Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal.
Garde du Corps-Kompagnie: General Bongars.
2 Batterien und 1 Pontontrain: Oberst Keuting.

2. Holländer: General Gratien.

6. Infanterie-Regiment: Oberst Behr.
8. " " Morio.
9. " " Veziers.

2. Kürassier-Regiment: Oberst Trip.
1 Fußartillerie-Regiment: Oberst Bode.
1 Kompagnie reitender Artillerie.

3. Sonstige Truppen:

1 französisches Voltigeur-Bataillon (zusammengestellt aus Abtheilungen des 27., 30., 33. und 65. Linien-Regiments, des 28. leichten Regiments und des 5. Sappeur-Bataillons).
1 Bataillon Großherzogl. Bergischen 3. Infanterie-Regiments.
½ Eskadron Großherzogl. Bergischen Dragoner-Regiments.
1 Großherzogl. Bergische Batterie (5 Geschütze).

Da König Jérome im Ganzen über etwa 700 Offiziere, 17300 Mann, 3000 Pferde und mindestens 60 Geschütze verfügte, war der am Abend des 24. Juni angetretene Rückzug der Verbündeten aus Leipzig allerdings zur Nothwendigkeit geworden. Es wurde die ganze Nacht hindurch marschirt, von 6 bis 11 Uhr Vormittags bei Grimma unter Besetzung der Muldebrücke gerastet und dann in nordöstlicher Richtung bis St. Hubertsburg weitermarschirt. Hier und in Wermsdorf wurde ein Ortsbiwak in den Gehöften bezogen. Aus dem berühmten Jagdschloß Hubertsburg, wo vor fast einem halben Jahrhundert Preußens glorreicher Riesenkampf seinen glücklichen Abschluß gefunden hatte, erließ Herzog Friedrich Wilhelm einen feurigen Aufruf an die „Westfälischen Krieger", um sie zum Anschlusse an die deutsche Sache zu bewegen. Der Herzog wußte in den Reihen der Westfalen viele braunschweigische Landeskinder, am meisten bei dem in Braunschweig errichteten Kürassier-Regiment. Im 1. und 6. Linien-Regiment dienten auch je fünf altbraunschweigische Offiziere. Der Herzog, der nur sich als deren rechtmäßigen Landesherrn ansah, glaubte sich berechtigt, sie unter seine Fahnen zu rufen. Aber kein Einziger folgte dem Hubertsburger Aufrufe. Zu hoch stand ihnen doch der Soldateneid, den sie dem neuen Könige geschworen hatten, obwohl sie ihn sicher alle ungern und unter dem Zwange der Verhältnisse geleistet hatten.

Am 26. Juni wurde um 6 Uhr früh von Hubertsburg aufgebrochen, aber ein südlicherer Weg als beim Vormarsch gewählt. Das Korps kam in Folge dessen nicht durch Oschatz, sondern rückte in ein Biwak bei Stauchitz. Hier sollte eigentlich nur gerastet und abgekocht werden, um dann noch bis Meißen weiter zu marschiren. Aber schon vor Stauchitz begegnete dem Korps der Major v. Grolman vom österreichischen General-

stabe*) mit der Nachricht, der neue Oberbefehlshaber, Feldmarschall-Lieutenant Frh. v. Kienmayer, sei auf dem Wege nach Meißen und habe das Kommando übernommen.

Mit diesem Augenblick begann eine neue, dem Herzoge und seinen Schwarzen ungleich erwünschtere Art der Kriegführung. Zwar hatte sich auch General am Ende in fünfunddreißigjähriger ehrenvoller Dienstzeit und vierzehn Feldzügen oft als muthiger und verständnißvoller Führer bewährt. Aber in der Zeit des Zusammenwirkens mit den Braunschweigern war seine Thatkraft schon sehr geschwächt. Er glaubte sich durchaus auf den Schutz von Theresienstadt beschränken zu müssen. Anders dachte der neue Oberbefehlshaber. Dieser hatte bisher das 2. Reserve-Korps des österreichischen Hauptheeres kommandirt. Am 18. Juni war ihm der Oberbefehl über die zu einem 11. Armeekorps zusammengefaßten Streitkräfte in Sachsen und den Grenzbezirken Böhmens übertragen. Auch seine Instruktionen berücksichtigten hauptsächlich Theresienstadt. Aber er beschloß demungeachtet, dem Hin- und Herziehen in Sachsen ein Ende zu machen und seine Streitkräfte zu einem Stoße durch das Vogtland und das Fürstenthum Bayreuth in die französischen Verbindungslinien zu verwenden; denn eine wirksame Offensive war der beste Schutz für die böhmischen Festungen. Mit Freuden unterstellte der Herzog sich und seine Schwarzen diesem unternehmenden Feldherrn. In der Uebereinkunft vom 25. Februar 1809 war von einer Unterordnung des braunschweigischen Korps unter österreichisches Kommando nicht die Rede gewesen. Aber der Herzog hatte sich, wie die kriegerischen Verhältnisse es verlangen, von Anfang an dem Befehle des österreichischen Korpskommandos unbedingt gefügt. In dem schon erwähnten, durch die Ausschreitungen von Wilsdruff herbeigeführten Erlasse vom 18. Juni, der dem Herzog in Stauchitz durch einen Offizier vom Stabe des Oberst Thielmann**) überbracht wurde, schrieb der kaiserliche Generalissimus: „Ich habe dem Feldmarschall-Lieutenant Kienmayer, dem ich das Kommando der kaiserlich-königlichen Truppen in Sachsen übertragen, befohlen, kundzumachen, daß er jeden Exceß, gleichviel ob er von kaiserlich-königlichen, hessischen oder braunschweigischen Truppen begangen würde, nach der

*) Vorher preußischer Offizier, der spätere Chef des preußischen Generalstabes.

**) Dieser hatte den Erlaß in Leipzig auf der Post beschlagnahmt und ließ ihn in der Leipziger Zeitung abdrucken.

ganzen Strenge militärischer Gesetze ahnden würde. Dieses Mittel ist, so lange die Truppen Eurer Liebden nur einen Theil des Armeekorps in Sachsen ausmachen, unerläßlich". Frh. v. Kienmayer ist nie in die Lage gekommen, von diesen Vollmachten gegen braunschweigische Soldaten Gebrauch zu machen, hat sich vielmehr stets sehr befriedigt über sie ausgesprochen. Freudig trat der Herzog unter den Befehl des neuen Führers, der ihm von vornherein Vertrauen einflößte. Voll Zuversicht brach das Korps, das in Folge des Kommandowechsels in Stauchitz geblieben war, am folgenden Tage zu dem vom Feldmarschall-Lieutenant v. Kienmayer beschlossenen Zuge nach Franken auf.

4. Feldzug in Franken.

Die Offensive durch Franken, die jetzt vom Gros des 11. Armeekorps durchgeführt werden sollte, war mit schwächeren Kräften schon vor einiger Zeit begonnen worden. General-Major v. Radivojevich war am 10. Juni von Eger aus mit 6 Bataillonen, 2 Eskadrons und 4 Geschützen in die vormals preußische, zur Zeit in französischer Verwaltung befindliche Markgrafschaft Bayreuth eingerückt. Am 13. Juni hatte er deren Hauptstadt besetzt und hier durch den Major v. Nostitz*) eine Freiwilligen-Legion errichten lassen. Von hier aus entsendete er Streifkommandos bis weit nach Bayern und in das Würzburgische hinein. Rittmeister v. Mengen rückte am 14. in Bamberg, Oberst Michanovich am 27. in Nürnberg vorübergehend ein. Diese Unternehmungen, die den rückwärtigen Verbindungen des französischen Hauptheeres bedrohlich zu werden begannen, veranlaßten aber den Kaiser Napoleon zu so energischen Gegenmaßregeln, daß Radivojevich sich ohne Verstärkung nicht mehr lange in seiner vorgeschobenen Stellung behaupten konnte. Hierin lag der Grund für den Feldmarschall-Lieutenant, die vom General am Ende eingeleitete Rückwärtsbewegung auf Dresden einzustellen und mit dem Gros seines Korps über Chemnitz und Hof nach Bayreuth aufzubrechen. Um dem Feinde seine Absicht zu verbergen, ließ er zwei Landwehr-Bataillone in der bisherigen Richtung weitermarschiren. Eines sollte zum Schutze der Elbbrücke in Meißen bleiben, das andere die Besatzung von Dresden verstärken.

---

*) Aus preußischen Diensten, 1806 Adjutant des Prinzen Louis Ferdinand.

Das Gros des 11. Armeekorps brach am 27. Juni um 5 Uhr früh unter Führung des Generalmajors am Ende von Stauchitz in südlicher Richtung auf und erreichte um Mittag Nossen. Der Herzog scheint mit seinen Truppen von den Oesterreichern gesondert marschirt zu sein. Anders ist es wenigstens nicht zu erklären, daß der 1809 in London erschienene amtliche Bericht von einer Theilung des Korps in vier Abtheilungen spricht, von denen eine nach Meißen, eine nach Dresden und zwei nach Nossen gegangen seien. G. v. d. Heyde macht daraus sogar einen „excentrischen Rückzug in vier Kolonnen"! In Nossen zeigte sich sofort, daß der Abmarsch nach dem Vogtlande nicht ungehindert vor sich gehen sollte. Die Sachsen und Westfalen wurden bei Waldheim und Richzenhain gemeldet. Am Ende besetzte nun eine starke Stellung auf den Höhen nördlich des Zellaer Waldes*), deren rechter Flügel sich vor Nossen an die Freiberger Mulde lehnte. Der größte Theil der braunschweiger Infanterie nistete sich auf den Höhen von Kloster Zella und Nieder-Marbach ein. Doch wurden auch zur Besetzung von Mittel- und Ober-Marbach Abtheilungen der schwarzen Jäger verwendet. Hinter Nieder-Marbach fuhr Artillerie auf. Vorposten waren bis Etzdorf und Böhrichen vorgeschoben. Die Masse der Reiterei fand am linken Flügel zwischen Ober-Marbach und Schmalbach eine gedeckte Aufstellung. Reserven standen auf dem Augustusberge bei Nossen.

Es war noch nicht abgekocht, als bald nach Mittag die Vorposten aus Etzdorf durch sächsische Schützen, westfälische Garde-Jäger und Kavallerie-Plänkler vertrieben wurden. Bald trabte Oberst Thielmann mit dem Vortrupp des verbündeten Heeres durch Etzdorf vor und entwickelte sich südlich von Gersdorf an dem über Reichenbach nach Freiberg führenden Wege. Von hier aus sah er zu seiner Ueberraschung das ganze feindliche Korps auf den Höhen von Marbach aufmarschirt vor sich. Denn bis jetzt hatte man im sächsisch-westfälischen Hauptquartier den Feind auf dem Rückzuge nach Meißen geglaubt. Thielmann ließ nun seine reitende Batterie nördlich der Straße auffahren, und von 2 Uhr an entspann sich ein ziemlich wirkungsloser Artilleriekampf auf weite Entfernungen. Inzwischen traf General d'Albignac mit dem Gros ein, zog das Bataillon

*) Der Zellaer Wald, der heute bis dicht an Nossen herangeforstet ist, reichte damals bis nur etwa in die Linie Schmalbach-Siebenlehn. Vergl. Skizze Nr. 5 (Gefecht bei Nossen) auf der Uebersichtskarte Nr. 1.

Wolan in einen Busch nördlich der Straße Etzdorf-Nossen vor und entwickelte die andern sächsischen Bataillone, sowie die westfälischen Garde-Jäger und Jäger-Karabiniers südlich dieser Straße in den auf Marbach zuführenden Bodenfalten. Oberst Laville leitete diesen Aufmarsch. Die Kavallerie hielt vorläufig hinter der Höhe. Die westfälischen Garde-Chevauxlegers schickten Flankeurs vor, die sich demnächst mit den braunschweiger Husaren herumschossen. Aber weder sie, noch die Schützen der Fußtruppen vermochten einen Erfolg zu erzielen. Sie gingen auch an keiner Stelle energisch vor. Die unzuverlässigen westfälischen Linien-Bataillone wurden mit Ausnahme der Voltigeurs des 1. Infanterie-Regiments*) gar nicht ins Feuer genommen. Während des matten Feuergefechtes, das sich durch viele Stunden hinzog, erhielt das schwarze Korps einen unerwarteten Zuwachs. Sieben Soldaten vom preußischen Garde-Jäger-Bataillon, die am 26. Juni mit Sack und Pack aus Berlin entwichen waren, um ihrem kriegerischen Thatendrange zu folgen, trafen während des Gefechtes ein, wurden vom Kapitän v. Scriever an den Herzog gewiesen und von diesem bei der Scharfschützen-Kompagnie angestellt. Sie schlossen sich der zunächst befindlichen österreichischen Jäger-Kompagnie an, verschossen ihre aus Berlin mitgebrachte Munition gegen den Feind und meldeten sich sodann beim Kapitän v. Scriever zum Dienstantritt. Sechs wurden als Oberjäger angestellt, der bisherige Oberjäger Meister als Lieutenant. Das Gefecht, das nur am linken Flügel lebhafter wurde, kostete unbedeutende Verluste. Oesterreicher und Braunschweiger zählten zusammen 10 Todte und 60—70 Verwundete. Einige der braunschweigischen Verwundeten wurden nach Meißen gebracht, andere nach Dresden, wo am 27. und 28. mehrere Wagen eintrafen und ihre Pflegebedürftigen auf dem Neustädter Rathhause unterbrachten. Der bekannte Lieutenant v. Quistorp, der am 3. Mai mit 150 Mann des Leib-Infanterie-Regiments aus Berlin ausmarschirt war und sie dem Major v. Schill zugeführt hatte, wurde durchs Knie geschossen, als er sich dem Jäger-Karabiniers-Bataillon**) mit der Aufforderung zum Uebertritt zu den Verbündeten näherte. Dem Unteroffizier, der den Schuß abgab, verlieh König

*) Ein westfälisches Infanterie-Regiment auf dem Kriegsfuße zählte 8 Füsilier-, 2 Grenadier- und 2 Voltigeur-Kompagnien und zerfiel in zwei Bataillone.

**) Dörnbergs frühere Truppe, jetzt vom Prinzen von Hessen-Philippsthal befehligt.

Jérome die silberne Medaille. Der verwundete Quistorp mußte nach Teplitz geschafft werden.*)

General d'Albignac erhielt während des Gefechtes die Weisung von seinem Könige, sich vor dem Eintreffen der holländischen Verstärkungen keinem ernstlichen Verluste auszusetzen. Da ohne solchen die feindliche Stellung nicht zu nehmen war, entschloß er sich, das Gefecht abzubrechen.**) Er zog zuerst mit der westfälischen Infanterie, den westfälischen und sächsischen Kürassieren und der Fußartillerie ab, um ein Biwak bei Masseney zu beziehen. Der mit der Deckung des Rückzuges betraute Oberst Thielmann löste sich gegen 8 Uhr vom Feinde los und folgte bis hinter die Strigis. Die Bataillone Einsiedel und Oebschelwitz blieben mit 2 Geschützen an der Brücke, das Bataillon Wolan mit einigen westfälischen Chevauxlegers-Schwadronen bei Etzdorf. Ihre Lagerfeuer waren bei den Verbündeten deutlich sichtbar und brachten den für nächtliche Unternehmungen sehr eingenommenen Herzog zu dem Entschluß, die Lager unter dem Schutze der Dunkelheit zu überfallen. Um 12 Uhr Nachts formirte er zwei Infanterie-Kolonnen, deren eine geradezu auf Etzdorf ging, während die andere zur Umfassung nördlich ausholte. Der Rest des Korps wurde als Rückhalt auf der durch Marbach führenden Straße aufgestellt. Der Vormarsch ging planmäßig vor sich. Da man auf keinerlei Sicherheitsmaßregeln stieß, so schien die Unternehmung über Erwartung gut gelingen zu wollen. Aber schließlich erkannte man, daß das Lager verlassen war. Oberst Thielmann war gegen Mitternacht nach Masseney zurückgegangen, weil die Vereinigung der sächsischen und westfälischen mit den holländischen Truppen am 28. und 29. bei Waldheim stattfinden sollte. Die Feldwachen der Sachsen blieben zunächst bei Reichenbach stehen. Die Lagerfeuer in den verlassenen Biwaksplätzen wurden unterhalten. Die hiermit beauftragten Leute und einige von Lieutenant v. Förster in Etzdorf gefangen genommene

---

*) Er war erst wenige Wochen im braunschweigischen Dienst; denn er war am 18. Mai von Schill aus Dömitz in das Lüneburgische entsendet worden und hatte sich zum schwarzen Korps erst gerettet, als er den Anschluß an Schill nicht mehr erreichen konnte, vielmehr froh sein mußte, dem Blutbade von Stralsund entkommen zu sein. Die Heilung seiner Wunde fesselte ihn bis 1810 an das Krankenlager.

**) Kaiser Napoleon ließ ihm später durch seinen Gesandten v. Reinhard seine volle Unzufriedenheit wegen des Gefechtes von Nossen aussprechen.

Westfalen, zusammen 11 Mann, die zum Theil als geborene Braunschweiger ins schwarze Korps eintraten, waren die einzige Ausbeute der nächtlichen Unternehmung. In derselben Nacht traf Feldmarschall-Lieutenant v. Kienmayer auf dem Gefechtsfelde ein. Er war den 27. über in Dresden gewesen, hatte dort das Nöthige angeordnet und das 3. Czaslauer Landwehr-Bataillon von Wilsdruff nach Nossen vorgeschickt. In seinem Berichte vom 28. meldete er dem Erzherzog Generalissimus: „Das muthvolle, thätige und wahrhaft militärische Benehmen des Herrn Herzogs von Braunschweig-Oels Durchlaucht, sowie die Tapferkeit seiner Truppen muß ich Eurer Kaiserlichen Hoheit vorzüglich zur Kenntniß bringen".

Am 28. Juni nahm der Korpsführer eine Theilung seiner Truppen vor. Er übertrug dem General am Ende mit 4 Kompagnien Mitrowsky, 5 Landwehr-Bataillonen, den Merveldt-Ulanen und Klenau-Chevauxlegers, $^1/_2$ Pionier-Abtheilung und 4 Geschützen den Schutz von Dresden und Theresienstadt. Die 3 hessischen Kompagnien dirigirte er von Dresden nach Brüx, um sich mit den unter Oberst-Lieutenant v. Müller aus Prag anrückenden Verstärkungen (140 Mann Infanterie, 130 Reiter) zu vereinigen. Die hessischen Reiter, das braunschweigische Korps und die übrigen österreichischen Truppen setzten den durch das Gefecht von Nossen unterbrochenen Marsch nach dem Vogtlande fort. Der Feldmarschall-Lieutenant selbst reiste über Dresden und Teplitz nach Bayreuth voraus, um sich über die Kriegslage beim Radivojevich'schen Korps zu unterrichten. Sein Generalstabschef Major Roßner vertrat ihn in der Führung der österreichischen Truppen, die mit den Braunschweigern vereinigt blieben.

Der Herzog brach am Nachmittag des 28. von Nossen auf,*) wo er mehrere Nachersatz-Transporte seinem Korps einverleibt hatte, namentlich den am 27. von Dresden abgegangenen, zu dem auch das Musikkorps gehörte. In Haynichen wurde gerastet und abgekocht, um Mitternacht aber der Marsch bis Frankenberg fortgesetzt. Von hier brach das Korps am 29. ungeachtet des vorangegangenen Nachtmarsches schon um 6 Uhr früh wieder auf und bezog gegen 4 Uhr Nachmittags ein Lager am Kaßberge vor Chemnitz, welche Stadt eine Abgabe

*) Mit zweifelloser Sicherheit haben sich die Tage der Märsche bis Zwickau nicht feststellen lassen, da die Angaben darüber sehr von einander abweichen.

von 6000 Thalern entrichten mußte. Hier traf in der Nacht der hessische Lieutenant v. Mach beim Herzog ein, um Befehle für das in Brüx vereinigte kurfürstliche Korps einzuholen. Er nahm die Weisung für die Hessen mit, über Sebastiansberg nach Zwickau heranzurücken, was übrigens demnächst dahin abgeändert wurde, daß die Hessen sich auf Karlsbad wenden mußten. Am 30. Juni wurde um 3 Uhr früh von Chemnitz, wo auch eine Anzahl Pferde und Gewehre beigetrieben worden war, weitermarschirt, bei Bernsdorf zu Mittag gerastet und nach einem abermaligen Nachtmarsch am 1. Juli Vormittags ein Lager auf dem Schießanger vor Zwickau aufgeschlagen, während die Oesterreicher Ortsunterkunft in der Stadt bezogen. Auch hier sollte, wie überall, die feindliche Stadt für die Verpflegung sorgen und 6000 Thaler in die Kriegskasse zahlen. Aber der Magistrat zeigte sich widerspenstig. Ein Senator machte sogar den Versuch, den mit Beitreibung der Verpflegung beauftragten Lieutenant v. Steinwehr mit Geld zu bestechen. Die königlichen Kassen und Magazine wurden leer vorgefunden. Deren Vorräthe waren erst in der Nacht vorher theils in Säcke verpackt in die Bürgerhäuser vertheilt, theils verkauft worden. In Zwickau, wo zunächst die aus Invaliden bestehende Besatzung entwaffnet worden war, wurde ein Rasttag gehalten. Da bei dem eingetretenen heftigen Regen das Biwakiren auf dem feuchten Anger bedenklich erschien, wurden die Schwarzen in der Niederen und der Frauenvorstadt in Ortsunterkunft gelegt. Patrouillen streiften gegen Altenburg.

Alle diese Märsche waren von den Truppen des Königs Jérome in keiner Weise belästigt worden, obwohl man im westfälischen Hauptquartier über die Theilung und die Märsche des Kienmayer'schen Korps genau unterrichtet war. Nur das 1. westfälische und 2. holländische Kürassier-Regiment mit dem französischen Bataillon wurden unter General Bongars auf Altenburg in Marsch gesetzt, wendeten sich aber merkwürdiger Weise auf Leipzig. Mit allen übrigen Truppen ging der Westfalenkönig auf Dresden, wozu er freilich Befehle vom Kaiser Napoleon hatte, und hielt hier am 1. Juli seinen Siegeseinzug.

Am 2. Juli ordnete Feldmarschall-Lieutenant v. Kienmayer den Weitermarsch seiner Truppen auf Plauen an, um dem General Radivojevich zu Hülfe zu kommen, da ein französisches Korps unter Junot nahte und auch bayerische Truppen unter Laroche in

der Versammlung begriffen waren. Am 2.*) Mittags brach das österreichisch-braunschweigische Korps von Zwickau auf und bezog am Abend ein Ortsbiwak in Reichenbach unter Benutzung von Scheunen. Am 3. Juli wurde vor Tage abgerückt und gegen Mittag Plauen erreicht. Hier bezogen die Braunschweiger ein Biwak zwischen Crieschwitz und der Stadt. Die am meisten angestrengten Truppen wurden einquartiert, kamen aber zur Nacht in Alarmhäuser. Am folgenden Tage stand alles gefechtsbereit auf dem Galgenberge, rückte aber am Abend wieder in die Stadt, da sich der Feind nicht blicken ließ.

Noch immer war das schwarze Korps die Zufluchtsstätte aller politisch verfolgten Patrioten. Wir wissen außer den früher genannten Schill'schen Offizieren und den bei Katt's Versuch zur Ueberrumpelung Magdeburgs Gescheiterten auch den Oberst v. Dörnberg und mehrere seiner Mitverschworenen in braunschweigischen Diensten. Eben jetzt trafen noch zwei Theilnehmer am westfälischen Aufstande ein und wurden dem Infanterie-Regiment zugetheilt. Der Eine war der vor einigen Wochen aus dem Kasseler Kastell entwichene Wilhelm v. Girsewald, ein geborener Braunschweiger. Der Andere, Ernst v. Eschwege, war ein Hesse, der sich seinerzeit aus Kassel zum Schill'schen Korps gerettet hatte. Nach dessen Auflösung war er in Stargard vom General v. Blücher mit einem Paß versehen und nach Sachsen geeilt, von wo General am Ende ihn an den Herzog von Braunschweig verwiesen hatte.

Auf Befehl des Feldmarschall-Lieutenants v. Kienmayer setzten die Oesterreicher am 6. Juli ihren Marsch nach Hof fort. Der Herzog, dem die Nachhut und die Rückendeckung des Korps gegen die Westfalen und Sachsen oblag, blieb noch einige Tage in Plauen stehen. Er entsendete am Abend des 6. den Kapitän v. Fragstein mit einem Kommando von 3 Offizieren, 2 Unteroffizieren, 25 Jägern auf Wagen, nebst 10 Husaren zur Beitreibung von Lieferungen in den damals sächsischen Bezirk Neustadt und in das Reußische. Das Kommando trieb in den folgenden Tagen in Auma, Triptis, Neustadt an der Orla, Schleiz und Gefell Geldabgaben, Tuch, Gewehre und

*) Nach der übereinstimmenden Angabe des Thielmann'schen Operationsjournals, des Bernewitz'schen Tagebuches und der Herzog'schen Chronik von Zwickau. Dagegen nennt das Operationsjournal des Generals v. Kienmayer den 3., das Steinwehr'sche Tagebuch den 4. Juli.

Pferde bei und stieß erst am 10. Juli in Hof wieder zum Korps. Mit diesem marschirte der Herzog am 7. Juli um 4 Uhr Nachmittags von Plauen ab und bezog um 11 Uhr Abends ein Biwak unter einer alten Lindenallee bei der Stadt Hof. Der Gepäckpark war nach Eger gegangen, weil das Korps sich in gefährlicher Lage zwischen zwei Feinden befand. Die Oesterreicher waren an diesem Tage über Helmbrechts in der Richtung auf Leugast vorgerückt, da es in Kienmayers Absicht lag, über Kulmbach in des Feindes Flanke zu stoßen, wobei dann eine Sicherung gegen das in der Feste Rosenberg bei Kronach befindliche 3. Reserve-Bataillon des 10. bayerischen Infanterie-Regiments nothwendig werden mußte. Aber die am Abend eintreffende Meldung vom Rückzuge des Generals Radivojevich auf Gefrees veranlaßte ihn, seine Marschrichtung zu ändern. Er beschloß, am andern Morgen das ganze 11. Armeekorps bei Gefrees zu einem entscheidenden Schlage gegen Junot, dem nächsten und gefährlichsten seiner beiden Feinde, zu vereinigen.

Vom westfälisch-holländisch-sächsischen Armeekorps war zunächst nichts zu befürchten. Eine kräftige Kriegführung war König Jéromes Sache nicht. Oberst Thielmann mit den Sachsen war dem General am Ende bis gegen die böhmische Grenze gefolgt, stand am 7. in Marienberg und brach am folgenden Tage in Böhmen ein, wurde aber schon am 9. durch den General v. Klösterlein von Komotau nach Chemnitz zurückgeholt. König Jérome hatte mit den Westfalen und Holländern erst am 4. Juli Dresden verlassen und war über Freiberg und Chemnitz nachgerückt. Am 7. stand er bei Zwickau. Seine Avantgarde erreichte am 8. Plauen. Der König handelte im Einvernehmen mit dem General Junot, dem er am 29. Juni geschrieben hatte, er werde Kienmayer jedenfalls verfolgen. „Wenn er nach Hof geht, so werden wir ihn zwischen uns nehmen, indem Sie, wie ich glaube, Ihren Weg von Bayreuth nach Hof nehmen." Jéromes Vormarsch gerieth aber in Plauen völlig ins Stocken. Die Kunde von dem Putsch des Oberst Emmerich in Marburg beunruhigte ihn lebhaft. Nicht minder die vom Oberst Thielmann eintreffende Meldung, er werde in der Flanke von einem 1000—1200 Mann starken hessischen Korps belästigt, dessen Führer der Kurfürst selbst sei; es stehe zur Zeit in Sebastiansberg. Auch als Thielmann durch seinen Zug nach Komotau festgestellt hatte, daß diese seine Meldung irrig

war,*) zögerte der Westfalenkönig in Zwickau und Plauen so lange, bis der richtige Zeitpunkt zum Zusammenwirken mit Junot verpaßt war.

Gefährlicher war der andere Gegner. Ein sogenanntes Beobachtungskorps der Elbe war vom Kaiser Napoleon bereits am 29. April gebildet worden. Marschall Kellermann, Herzog von Valmy, befehligte es von Hanau aus. Es war nie stärker als 14000 Mann. Aber der Kaiser wies den Marschall an, recht viel Lärm zu machen, damit man in Norddeutschland glaube, das Reservekorps sei 60000 Mann stark und werde sich überall hinbegeben, wo es noththue. Dieses Korps war es, von welchem Kaiser Napoleon einen Theil dem General Radivojevich entgegenwarf. „Die feindliche Kolonne, die die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich zieht", schrieb Berthier an Kellermann, „ist die über Bayreuth gekommene. An derjenigen, die den Weg nach Dresden eingeschlagen hat, ist nichts gelegen." Der ersteren Kolonne, die die französischen Verbindungslinien bedrohte, trat zunächst vom Großherzogthum Würzburg her General Rivaud**) entgegen. Demnächst wurde der Oberbefehl dieser Unternehmung dem General Junot übertragen. Dieser gehörte eigentlich zur Armee von Portugal. Mit ihr hatte er Lissabon besetzt und sich den Herzogstitel von Abrantes erworben. Bei ihr war er erst am 2. März an die Spitze des 8. Armeekorps gestellt worden. Bei ihr sollten ihm die Braunschweiger späterhin wieder begegnen. Augenblicklich befand er sich zur Erholung und Heilung seiner Wunden in einem französischen Bade. Vom Kaiser Napoleon an die Spitze des neugebildeten Bayreuther Operationskorps gestellt, übernahm er am 20. Juni zu Frankfurt den Oberbefehl. Er war bemüht, bayerische Verstärkungen an sich zu ziehen und zwar zunächst 3 Offiziere, 200 Mann der Besatzung von Forchheim mit 2 Geschützen, demnächst am 7. Juli eine 3 Offiziere, 306 Mann starke Abtheilung des in Passau stationirten Reserve-Bataillons***) mit 1 Offizier, 20 Mann

*) Sie war dadurch entstanden, daß das hessische Korps von Brüx aus kleine Abtheilungen vortrieb, was zu einem leichten Zusammenstoß mit sächsischen Reitern bei Georgenthal führte.

**) 1807 Gouverneur von Braunschweig.

***) Dasselbe war im Mai aus den Depotkompagnien des 4. und 8. Infanterie-Regiments und des 5. leichten Bataillons, sowie aus Nationalgarden gebildet worden. Die beiden erstgenannten Infanterie-Regimenter sind dieselben, mit denen das Braunschweigische Regiment von 1877—86 in treuer Kameradschaft in Metz zusammengestanden hat.

Artillerie. An französischen Truppen standen dem General Junot eigentlich drei Infanterie-Divisionen zur Verfügung. Da aber die vom General Despeaux befehligte 2. Division noch zu Hanau in der Bildung begriffen, die 3. Division unter General Lagrange noch nicht bei ihm eingetroffen war, so war die augenblickliche Zusammensetzung seines Korps die folgende:

Oberbefehlshaber: General Junot, Herzog von Abrantes.
Chef des Generalstabes: General Boyer.

1. Division: General Rivaud.

Brigade Lameth: 4. Bataillone des 19., 25. und 28. Linien-Regts.
" Taupin: 4. " " 36., 50. und 75. " "

Bayerische Hülfstruppen.

300 Mann vom Reserve-Bataillon Passau: Oberlieut. Beck.
200 " von der Festungsbesatzung Forchheim.

Kavallerie-Brigade: General Laroche.

1. provisorisches Dragoner-Regiment Oberst Reiset.
5. " " " " Prévost.

Reserve-Artillerie: 18 französische, 2 bayerische Geschütze.

Das Korps Junot zählte nur 7 Bataillone, 8 Eskadrons, 20 Geschütze oder 5000 Mann Infanterie, 2500 Mann Kavallerie, 250 Mann Artillerie. Der Oberbefehlshaber befand sich bei der über Würzburg vorrückenden Division Rivaud. Die von Nürnberg kommenden Truppen Laroches stießen in Bamberg zu ihm. Ohne die Ankunft der von Augsburg her nahenden Division Lagrange abzuwarten, beschloß der siegesgewisse Junot, Bayreuth mit den zur Stelle befindlichen Truppen zurückzuerobern. Auf das Zusammenwirken mit den Westfalen scheint er keinen großen Werth gelegt zu haben.

General Radivojevich hatte sein Korps auf den Höhen von Bindloch vereinigt und Vortruppen über Bayreuth bis Busbach und Hollfeld vorgeschoben. Seitendeckungen standen rechts in Kulmbach, links in Kreußen. Bei Räumung der Stellung von Bindloch hatte der General am 7. Juli den Befehl des Feldmarschall-Lieutenants v. Kienmayer erhalten, den Engpaß von Berneck jedenfalls zu vertheidigen. Aber als ihm sowohl von Micheldorf wie von Gesees her Umfassung drohte, verließ er auch diese Stellung. Sobald der Korpskommandant die Meldung vom Abzuge auf Gefrees erhielt, schickte er Radivojevich den erneuten Befehl, sich bei Gefrees zu halten, es koste, was es wolle. Er selbst werde bis Mittag mit Verstärkungen dort eintreffen.

Der Feldmarschall-Lieutenant erließ ungesäumt die Befehle, um das augenblicklich im Bezirk Helmbrechts-Hof-Schwarzenbach-Gefrees vertheilte 11. Armeekorps am 8. Juni zum Gefecht zu vereinigen. Dasselbe hatte folgende Truppentheile zur Stelle:

Oberbefehlshaber: Feldmarschall-Lieutenant Frh. v. Kienmayer.
Chef des Generalstabes: Major Roßner.

1. Kolonne Radivojevich.

2 Bataillone Deutschbanater.
1. Taborer Landwehr-Bataillon.
2. Taborer " "
2. Chrudimer " "
4. Königgrätzer " "
1 Eskadron Merveldt-Ulanen.
1 zusammengestellte Eskadron Ulanen.*)
4 dreipfündige Kanonen.

2. Kolonne Roßner.

1 Bataillon Regiments Erbach.
2 Kompagnien " Mitrowsky.
2. Leitmeritzer Landwehr-Bataillon.
3. Czaslauer " "
5. Bunzlauer " "
1 Tyroler Jäger-Kompagnie.
2 Eskadrons Schwarzenberg-Ulanen.
4 dreipfündige Kanonen und 2 Haubitzen.
½ Pionier-Abtheilung.

3. Verbündete.

2 Bataillone braunschweigischer Infanterie.
1 braunschweigische Scharfschützen-Kompagnie.
1 braunschweigisches Husaren-Regiment.
2 sechspfündige Kanonen und 2 Haubitzen.
2 Kompagnien hessischer Garde-Grenadiere.
2 " " Jäger und Füsiliere.
2 Eskadrons hessischer Dragoner und Husaren.

Die Gesammtstärke dieser Truppen mochte 7800 Mann Infanterie, 900 Mann Kavallerie, 14 Geschütze betragen. Kienmayer war also seinem Gegner an Fußtruppen überlegen, in den andern Waffengattungen aber schwächer als Junot.

Der 8. Juli fand alle Truppen des 11. Armeekorps sehr zeitig in Bewegung. Bei Tagesanbruch trafen sowohl die Braunschweiger

*) Je 1 Zug der Reserve-Eskadrons von Schwarzenberg-, Rosenberg- und Blankenstein-Ulanen.

aus Hof, wie auch die Oesterreicher aus Helmbrechts in Münchberg ein. Um 10 Uhr langten auch Oberstlieutenant v. Müller mit der aus Schwarzenbach herangerückten hessischen Reiterei und Major v. Mengen mit einer Schwadron Schwarzenberg-Ulanen an. Im Augenblick des Aufbruches traf auch die hessische Infanterie ein. Nach einstündiger Rast wurde der Marsch auf Gefrees fortgesetzt, zumal der Kanonendonner des dort bereits entbrannten Gefechtes deutlich vernehmbar war. Bei Schweinsbach wurde in die Gefechtsgliederung übergegangen. In der Vorhut waren wie immer die Braunschweiger, ferner die Tyroler, das Bataillon Erbach und eine Eskadron Schwarzenberg. Auch die eben eingetroffene hessische Jäger-Kompagnie schloß sich, im Laufschritt nachrückend, der Vorhut noch an. Bei Lübnitz wurde um Mittag, durch einen Wald gedeckt, Halt gemacht, um das Aufschließen der drei Landwehr-Bataillone und der Hessen abzuwarten. Zunächst war Major Roßner mit einigen Ulanen zum Aufklären vorgeritten. Nun überzeugten sich auch v. Kienmayer und Herzog Friedrich Wilhelm von der Gefechtslage. General Radivojevich und der Herzog von Abrantes lagen sich gegenüber. Die Franzosen hatten die Höhen zwischen Böseneck und Grünstein besetzt; die Oesterreicher lagen auf den Abhängen des großen Waldsteins nordwestlich Neuenreuth. Das tiefgelegene Städtchen Gefrees war vom 1. Taborer Landwehr-Bataillon besetzt. Seit 10 Uhr war eine Gefechtspause eingetreten. Der braunschweigische Batteriechef Korfes, der im Stabe des Herzogs ritt, machte darauf aufmerksam, daß die vor Böseneck befindliche Brigade des französischen linken Flügels durch Umgehung zu fassen sei. Diese Umfassung wurde beschlossen und sollte durch alle von Münchberg eingetroffenen Linientruppen ausgeführt werden, während die Landwehr mit den Hessen dem vom General Radivojevich zu führenden Frontalangriff als Rückhalt dienen sollten. Der Feldmarschall-Lieutenant begab sich zu Radivojevich und ließ zunächst alle nach rechts entsendeten Abtheilungen dieses Generals einziehen, was bei den Franzosen für den Beginn des Rückzuges gehalten wurde. Während sich das Gros der österreichischen Truppen zum Angriff durch Gefrees formirte, setzte Frh. v. Kienmayer eine Abtheilung über Grünstein und Stein direkt auf Berneck in Bewegung und sendete den Banater Kompagnien in Fichtelberg und Wülfersreuth Befehl, sofort gegen Bayreuth aufzubrechen und sich durch nichts aufhalten zu lassen.

Die braunschweigische Infanterie erklomm mit der unter den Befehl des Herzogs Friedrich Wilhelm gestellten rechten Umgehungskolonne in glühender Sonnenhitze auf ziemlich ungebahnten Wegen den steilen Berg südwestlich von Witzleshofen. Die braunschweiger Geschütze konnten nur unter thätiger Beihülfe der Soldaten vom Bataillon Erbach hinaufgeschafft werden. Oben fuhren sie auf, während die Infanterie in zwei Sturmkolonnen bereitgestellt wurde. Alles dieses geschah gänzlich unbemerkt vom Feinde. Um 2 Uhr brach Alles im Sturmschritt vor und eilte unaufhaltsam gegen Böseneck, wohin gleichzeitig die Batterie zu feuern begann. Auch wurde eine links rückwärts der französischen Stellung gelegene Höhe von den Braunschweigern besetzt. Die drei französischen Bataillone, die hier gelegen hatten, flohen unter Zurücklassung ihres Gepäcks und ihrer Lebensmittel dem Kesselberge zu. Zwei gefüllte Munitionswagen fielen in die Hände der Sieger. Die französischen Dragoner jagten im Galopp durch Böseneck zurück, wirksam beschossen von den braunschweigischen Geschützen. Gleichzeitig wurde durch Radivojevich auch der andere Flügel des Feindes leicht zum Weichen gebracht.

In der Gegend von Lützenreuth wollte General Laroche, der in Abwesenheit des Generals Junot augenblicklich den Befehl führte, den Widerstand wieder aufnehmen. Aber er war noch nicht formirt, als der Feind schon auf den Höhen des Kesselberges erschien. Er setzte nun den Rückzug durch Berneck fort und besetzte eine Stellung südwestlich dieses Städtchens bei Neudorf, den Weißen Main als Fronthinderniß benutzend. Zwei französische Bataillone deckten den Rückzug durch den Engpaß und leisteten später nochmals an der alten Kapelle südlich der Burg Hohenberneck tapferen Widerstand. Aber sie wurden umgangen. Der Herzog marschirte mit seinen Schwarzen und den österreichischen Truppen des Majors Roßner über Wasserknoden und Gothendorf auf Micheldorf, wohin auch der hessische Oberstlieutenant v. Müller mit der Reserve folgte. Der Marsch war sehr anstrengend. Es kamen viele Erkrankungen und sogar sieben Todesfälle am Sonnenstich vor. Als die Umgehungskolonne Micheldorf erreichte, war die Dämmerung bereits hereingebrochen. Eine Schwadron Schwarzenberg-Ulanen ging bis an den Fluß vor, durchschritt ihn auf der Furt nördlich von Kieselhof und ritt zur Attacke an. Aber der Versuch mißglückte. Das Feuer von sechs Geschützen empfing die Ulanen. Sehr überlegene französische Dragoner-Abtheilungen tauchten

aus dem Kronachthal überraschend zum Gegenstoß auf. Die Ulanen mußten in Eile über den Weißen Main weichen. Inzwischen war es ganz dunkel geworden, und die große Erschöpfung der seit fast 30 Stunden in der Bewegung befindlichen Truppen führte zum Abbruch des Gefechtes. Auch brach ein furchtbares Unwetter los. Ein unwiderstehlicher Wirbelwind trieb den Verbündeten dicke Staubmassen entgegen und peitschte ihnen den wolkenbruchartigen Regen ins Gesicht. Die unaufhörlich zuckenden Blitze ließen mitunter erkennen, daß die Franzosen diesen für sie günstigen Umstand benutzten, um das zurückgelassene Geschütz und die letzten Truppen über die Mainbrücke südwestlich von Berneck zurückzuziehen.

Während die übermüdeten Braunschweiger und Oesterreicher auf den eroberten Bergen bei Micheldorf und Berneck ruhten, biwakirte General Junot bei Bayreuth, zwischen St. Georgen und dem Eremitagethor. Er setzte noch vor Tage seinen Rückzug in südlicher Richtung fort, ohne von den Siegesberichten, die er voreilig in Bayreuth hatte drucken lassen, einen weiteren Gebrauch machen zu können; denn er hatte eine unzweifelhafte Niederlage erlitten. Ein Geschütz war ihm demontirt, 2 Munitionswagen, 40 Gewehre, sein eigener Küchenwagen, zahlreiche Tornister und andere Beutestücke waren in die Hände der Sieger gefallen. Ueber die beiderseitigen Verluste finden sich keine zuverlässigen Angaben. Sie scheinen nicht bedeutend gewesen zu sein. Nach Angabe des hessischen Kriegstagebuches verlor General v. Kienmayer nur etwa 30 Mann, worunter 5 Hessen. Hiernach läßt sich annehmen, daß die Angaben über den Verlust der Franzosen, die allein in Bayreuth gegen 200 Verwundete zurückgelassen haben sollen, stark übertrieben sind. Ueberhaupt macht es den Eindruck, als ob dieses Gefecht bisher ein wenig überschätzt wurde. Wird es doch meist mit dem stolzen Namen einer Schlacht bei Berneck benannt, der um so weniger zutreffend erscheint, als die Entscheidung schon bei Gefrees, 8 km vor Berneck, gefallen war.

Dem Feldmarschall-Lieutenant v. Kienmayer waren in Berneck Meldungen zugegangen, die auf einen Anmarsch des Königs Jérome gegen Hof schließen ließen. Sofort war er entschlossen, sich mit seiner ganzen Macht gegen diesen Gegner zu wenden. Er schickte dem General am Ende Befehl, Dresden wieder zu besetzen und ein starkes Streifkommando über Freiberg gegen den Rücken des west-

fälischen Korps zu entsenden. General Radivojevich marschirte mit seinen Truppen schon am 9. Juli nach Gefrees zurück. Der Rest der Oesterreicher blieb mit den Hessen bei Berneck stehen. Der Herzog von Braunschweig aber mußte dem Herzoge von Abrantes folgen, um die Richtung seines Abzuges festzustellen. Er brach um 4 Uhr früh von Micheldorf auf, besetzte Bayreuth und ließ durch seine nachsetzende Reiterei feststellen, daß die Franzosen an diesem Tage über Kreußen nach Kirchen-Thumbach, am 10. nach Amberg zurückgingen. Junot hatte beschlossen, die Flanke des französischen Hauptheeres von Amberg aus gegen Unternehmungen Kienmayers zu decken. Auch wandte er sich mit der Bitte um Unterstützungen an den König von Würtemberg. Doch zeigte sich schnell, daß er nichts mehr zu befürchten habe. Das Gros des schwarzen Korps blieb in Bayreuth stehen und konnte sich 24 Stunden lang in der patriotischen Stadt von den vorangegangenen Anstrengungen erholen. Auch trat neben einigen Kriegsgefangenen eine Anzahl Landeseinwohner und Ueberläufer in braunschweigische Dienste. Wir erfahren dies aus einer späteren Kundgebung des Herzogs von Abrantes, in der es hieß: „Proklamationen, ebenso abgeschmackt wie verbrecherisch, sind vertheilt worden, vorzüglich an die Soldaten des Bergischen Chevauxlegers-Regiments.*) Einige sind schwach genug gewesen, die Albernheiten solcher Schriften zu glauben, haben ihre Standorte verlassen und die Schaar des Herzogs von Braunschweig-Oels vermehrt. Selbst Bewohner dieser Stadt und des Fürstenthums haben diese Partei ergriffen". Der Aufenthalt der Braunschweiger in Bayreuth, wo der Herzog im Markgräflichen Schloß Wohnung genommen hatte, war von kurzer Dauer. Schon am Abend des 10. Juli brach der Herzog, einer geheimen Weisung des kommandirenden Generals entsprechend, wieder auf, um im Eilmarsche, die Infanterie auf Wagen, den Oesterreichern und Hessen nachzueilen. Ein kleines Husarenkommando blieb in Bayreuth zurück.

Am 11. früh um $4^1/_2$ Uhr setzte der Herzog nach sehr kurzer Nachtruhe in einem Biwak bei Gefrees seinen Marsch fort und holte am Nachmittag, nachdem seine Vorhut mit westfälischen Reitern leicht geplänkelt hatte, in Hof seine Verbündeten ein. Er

*) Dies Regiment war erst nach dem Treffen von Gefrees-Berneck zu Junots Korps gestoßen.

fand hier auch ein Rekrutenkommando unter Rittmeister Schrader und die Abtheilung des Kapitäns v. Fragstein vor. Diese war am 9. aus Gefell in Hof eingetroffen, nicht ohne Berührung mit den Vortruppen des Generals d'Albignac, die sich eine Viertelstunde vor der Stadt gezeigt hatte. Fragstein hatte sich zunächst an das Korps Radivojevich angeschlossen und bei Unter-Kotzau gemeinsam mit böhmischer Landwehr die Vorposten gestellt. Auch die österreichischen Merveldt-Ulanen und hessischen Husaren hatten mit den gegen Hof anreitenden westfälischen Garde-Chevauxlegers einen leichten Zusammenstoß siegreich bestanden. Frh. v. Kienmayer beschloß, die Westfalen am 12. in Plauen anzugreifen und schob noch am 11. Abends zwei Avantgarden vor. Der Herzog, dessen Truppen in der Vorstadt im Ortsbiwak lagen, ging mit einem Theile derselben, sowie mit einer halben tyroler Jäger-Kompagnie und einer halben Schwadron Schwarzenberg-Ulanen nach Gr. Zöben, der Oberst Michanovich mit den Deutsch-Banatern nach Oelsnitz. Am 12. früh 4½ Uhr wurde dem Herzoge der Major v. Grolman mit folgenden Verstärkungen nachgesandt: 2 Kompagnien Mitrowsky, 1 Landwehr-Bataillon, ½ Jäger-Kompagnie, ½ Eskadron Schwarzenberg-Ulanen. Mit ihm traf der in Hof verbliebene Theil der braunschweigischen Truppen ein. Nur der Rittmeister Schrader ging mit seinem Kommando nach Bayreuth, um die Beobachtung gegen Junot zu übernehmen und die Rekrutenanwerbung fortzusetzen. Um 10 Uhr Vormittags brach der Herzog mit seinen Truppen gegen Plauen auf. Der Feldmarschall-Lieutenant schlug mit dem übrigen Theil des Korps den Weg über Oelsnitz ein, um den linken Flügel der Westfalen zu umfassen und sich zwischen sie und das nach Böhmen vorgedrungene Detachement Thielmann zu schieben. Aber in Oelsnitz erhielt Kienmayer die Meldung, daß König Jérome schon um 2 Uhr früh aus Plauen auf Schleiz abgezogen sei. Schleunigst erging nun der Befehl an den Herzog, sich sogleich über Rodersdorf gegen Leubnitz zu wenden, um womöglich die feindliche Nachhut einzuholen. Der Herzog traf mit seinen österreichischen Verstärkungen erst gegen Abend im Lager bei Leubnitz ein. Es gelang nur noch, 30 Gefangene zu machen. Auch meldeten sich einige Ueberläufer und zwar nicht nur 7 Garde-Chevauxlegers, sondern auch ein westfälischer Regiments-Adjutant Namens Moretti.

Für den folgenden Tag schickte General v. Kienmayer, der mit seinen übrigen Truppen ein Lager bei Plauen bezogen hatte,

Befehl zum Vormarsch auf zwei Straßen. Dem Herzoge mit den Braunschweigern war Mühltroff am Wege nach Schleiz, dem Major v. Grolman mit den Oesterreichern Pausa am Wege nach Zeulenroda als Marschziel zugewiesen; denn es war nicht unbekannt geblieben, daß Oberst Thielmann mit den Sachsen am 12. in Zeulenroda eingetroffen war. In der Nacht sollte sodann das braunschweigische Korps mit den hessischen Jägern und Dragonern Schleiz überfallen. Dieser Auftrag war ganz nach des Herzogs Sinn. Er traf mit Umsicht und im tiefsten Geheimniß seine Anordnungen und hoffte schon, vielleicht den verhaßten Usurpator seines Landes, König Jérome selbst, in seine Gewalt zu bringen. Um 9 Uhr Abends brach das Korps in zwei Kolonnen auf. Der Nachtmarsch war beschwerlich, ging auf den schlechten, durch andauernden Regen grundlos gewordenen Wegen nur langsam vor sich und verfehlte leider seinen Zweck. Schon unterwegs wurde bemerkt, daß Laternensignale auf den Kirchthürmen und Sturmläuten in den Dörfern, namentlich in Ober-Böhmsdorf, das Unternehmen verriethen. Und als um 3 Uhr früh Schleiz von der Kavallerie erreicht wurde, zeigte sich, daß es bereits geräumt war. König Jérome war um Mitternacht in überstürzter Flucht nach Kahla abgezogen. Nur einige Nachzügler wurden aufgegriffen und 15 kriegsgefangene Oesterreicher befreit.

Das Verfahren des weitaus überlegenen Westfalenkönigs ist in keiner Weise zu rechtfertigen. Schon sein Abmarsch aus Plauen nach Schleiz war durch die Stärkeverhältnisse keineswegs geboten. In Schleiz aber waren am 13. früh auch die sächsischen Truppen mit dem westfälischen Garde-Jäger-Bataillon eingetroffen, so daß er sein ganzes Korps vereinigt hatte und über 50 Geschütze verfügte. Er ließ die vom Jahre 1806 her bekannte Stellung bei Oettersdorf befestigen und schien entschlossen, sie zu halten. Auch erhielt er am 13. die Siegesbotschaft von Wagram, die seinen Muth wohl hätte aufrichten können, ihn aber nur zum Viktoriaschießen veranlaßte. Die gleichzeitig eingetroffene Meldung über eine Landung der Engländer scheint ausschlaggebend gewirkt zu haben. Thatsächlich waren nur 7—800 Mann von der Helgoländer Flotte des Lord Stewart zwischen Lehe und Cuxhaven gelandet. Man glaubte aber damals in beiden Lagern, daß die lange vorbereitete große Expedition des Lord Chatham begonnen habe. Den fremden Ge-

sandten gegenüber entschuldigte Jérome seinen kleinmüthigen Entschluß mit der Phrase, er werde vor dem Feinde hermarschiren und ihn in eine bereits ausgewählte Stellung locken, wo er drei Tage lang gegen 20—30000 Mann standhalten könne. Oberst Thielmann, der den Rückzug decken sollte, war um 2 Uhr Nachts von Schleiz abmarschirt und nahm eine Arrieregardenstellung bei Neustadt an der Orla ein. Der Herzog folgte mit seiner Reiterei und hatte um 4 Uhr Nachmittags vor Neustadt einen leichten Zusammenstoß mit den Sachsen, besetzte den Ort und legte ihm eine Abgabe von 3000 Thalern und einigem schwarzen Tuch auf. König Jérome marschirte unaufhaltsam über Jena nach Erfurt und war schon am 19. wieder in Kassel. Die Sachsen wichen am 14. bis Hummelshain, am 15. bis Jena, von wo sie in den folgenden Tagen über Eisenberg und Zeitz in der Richtung auf Dresden abrückten. Am 16. ließ Oberst Thielmann den kriegsgefangenen Jäger Thal von der braunschweigischen Infanterie bei Jena standrechtlich erschießen, da er seinerzeit als sächsischer Musketier vom Regiment Dyherrn aus dem Lager von Gorbitz zu den Schwarzen übergegangen war, von denen er übrigens inzwischen ebenfalls entwichen war. Er war in Frauenstein marodirend von den Sachsen aufgegriffen worden.

Da Feldmarschall-Lieutenant Frh. v. Kienmayer sich mit Rücksicht auf die Nähe der Junot'schen Heeresabtheilung auf eine weitere Verfolgung der Westfalen nicht einlassen wollte, ging der Herzog am 14. Juli mit seiner Reiterei nach Schleiz zurück und ließ nur Patrouillen am Feinde. Oberst v. Bernewitz hatte mit dem Infanterie-Regiment und dem von Pausa herangerückten Detachement Grolman ein Biwak an einem Busch bei Kornbach bezogen. Hierhin rückte auch der Gepäckpark beider Waffen heran, der unter den Lieutenants v. Steinwehr und v. Pannwitz bei Leubnitz zurückgelassen war. Am 15. früh setzte sich Oberst v. Bernewitz auf Schleiz in Marsch, mußte aber in Folge eingetroffenen Gegenbefehls umkehren und nach Leubnitz marschiren. Am 16. traf das Infanterie-Regiment endlich in Schleiz ein.

Feldmarschall-Lieutenant v. Kienmayer befahl an diesem Tage nach vorhergegangener Verabredung mit dem Herzoge von Braunschweig und dem Kommandeur des hessischen Korps, Oberstlieutenant v. Müller, daß beide verbündete Korps sofort zu einem Streifzuge

nach Hessen-Kassel aufbrechen sollten, da bei Marburg ein Aufstand ausgebrochen sei. Dies Gerücht bezog sich auf den unbedeutenden, von einem kleinen Detachement der Kellermann'schen Reservearmee sofort unterdrückten Putsch, den der fünfundsiebzigjährige Oberst a. D. Emmerich in der Nacht zum 24. Juni in Marburg veranstaltet hatte, und der den Verbündeten in stark übertriebener Weise zu Ohren gekommen war. Der Herzog hatte ein solches Unternehmen von jeher erstrebt und traf mit freudigem Eifer seine Vorbereitungen. Soeben war Kapitän v. Herzberg mit 400 Rekruten eingetroffen. Der Herzog hatte jetzt 1000 Mann braunschweigischer, 400 Mann hessischer Infanterie, 400 braunschweigische, 150 hessische Reiter und seine 4 braunschweigischen Geschütze unter sich. Die Hessen sollten um 12 Uhr Mittags aus Plauen abrücken und noch am selben Tage Hirschberg an der Saale erreichen. Als Marschziel der Braunschweiger, deren gesammte Infanterie auf Wagen gesetzt werden sollte, dürfen wir vielleicht Saalfeld vermuthen. Am 17. sollte Schmalkalden erreicht und von hier aus das westfälische Land zum Kampfe aufgerufen werden. Weiterhin wollte der Herzog über Vach auf Kassel vordringen. So weit war alles überlegt und vorbereitet. Da traf, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, eine niederschmetternde Nachricht vom General Kienmayer ein und machte alle Hoffnungen zu nichte. Das österreichische Hauptheer hatte die Entscheidungsschlacht bei Wagram verloren; in Znaym war Waffenstillstand geschlossen; der Krieg war zu Ende!

5. Zug durch Thüringen.

Die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes wurde im Stabe des Herzogs zunächst geheim gehalten. Handelte es sich doch um das Fortbestehen des schwarzen Korps, und mußte doch der Herzog vorerst selbst darüber zum Entschluß kommen, wie er sich zu der neuen Sachlage stellen solle! Vom Feldmarschall-Lieutenant v. Kienmayer, der am 19. Juli den Befehl des Erzherzogs Generalissimus erhielt, bis zum 27. das feindliche Gebiet zu räumen, erhielt der Herzog Weisung, zu dem genannten Termin in Sebastiansberg in Böhmen einzutreffen, einen Grenzgürtel von Katharinenberg bis Kupferberg aufzustellen und demnächst sein Hauptquartier in Komotau zu nehmen. Kam der Herzog diesem Befehle nach, so waren seine Hoffnungen für diesmal begraben, und er mußte früher

oder später zur Auflösung seines Korps schreiten, wie es seitens des Kurfürsten von Hessen gegen Schluß des Jahres thatsächlich geschah. Eine solche Lösung widerstrebte dem ritterlichen Sinne Friedrich Wilhelms von Braunschweig. Nicht umsonst hatte er es abgelehnt, sich oder sein Korps in österreichischen Sold zu geben. Er hatte sich mit gutem Vorbedacht als selbständiger Landesfürst mit dem Kaiserstaate verbündet. Nun machte er von seiner Selbständigkeit Gebrauch und beschloß, sich nach Norddeutschland durchzuschlagen. Unverwüstlich war seine Hoffnung, das braunschweigische und hessische Volk, ja das ganze Norddeutschland zur Erhebung gegen den Unterdrücker zu entflammen. Als Rückhalt dachte er an das angeblich gelandete englische Korps des Lord Chatham. Der Plan zu dem kühnen Zuge, den er im engsten Kreise seiner Getreuen, mit Bernewitz, Dörnberg, Korfes, Oppen erwog, nahm schnell feste Gestalt an, obwohl es auch nicht an Gegnern fehlte, unter denen sich z. B. der Rittmeister v. Katt befand. Dörnberg und Oppen reisten verkleidet über Berlin voraus, um die Verhältnisse im nordwestlichen Deutschland zu erkunden und an der Elb- und Wesermündung Verbindungen mit den Engländern anzuknüpfen. Alle Depots aus Böhmen und Sachsen wurden in der Stille heranbefehligt. Vor Kienmayer hielt der Herzog seinen Plan nicht verborgen. Durfte der österreichische General ihm auch den Abzug nicht öffentlich gestatten, so hieß er ihn doch im Stillen gut und legte ihm keinerlei Hindernisse in den Weg. Es scheint sogar, als sei es ihm sehr lieb gewesen, auf solche Weise einen Verbündeten loszuwerden, dessen Sache Oesterreich bei den Friedensverhandlungen hätte vertreten müssen. Major v. Grolman bemühte sich eifrig, den hessischen Befehlshaber zum Mitmarsch zu bewegen.

Alle solche Verhandlungen geschahen im tiefsten Geheimniß. Beim Korps selbst sollte noch nichts bekannt werden. Am 17. wurde das 2. Bataillon zum Zweck von Beitreibungen nach Auma und Neustadt an der Orla entsendet, als ob noch Krieg sei. Dennoch brachen sich bald allerlei Gerüchte Bahn und verursachten große Aufregung im Offizierkorps. Die Aussicht, in Böhmen aufgelöst zu werden, war für diejenigen, die ihre ganze Hoffnung auf den Herzog gesetzt hatten, sehr trübe. Gleichzeitig kreiste das in der That begründete Gerücht, der König von Preußen wolle die ohne Erlaubniß übergetretenen Offiziere als fahnenflüchtig kassiren und ihr Vermögen

einziehen.*) Bei dieser Sachlage erschien die immer bestimmter auftretende Kunde, der Herzog wolle sich auf Braunschweig wenden, um so folgenschwerer für die Offiziere, die den Zug mitmachen sollten. Das Schicksal der Schill'schen Offiziere, die als Briganten vor französische oder westfälische Kriegsgerichte gestellt worden waren, stand Allen warnend vor Augen.

So war es eine etwas gedrückte Stimmung, in der das Korps am 21. Juli Nachmittags 3 Uhr Schleiz verließ. Um Mitternacht erreichte es Greiz. Am folgenden Tage wurde um $10^1/_2$ Uhr weitermarschirt, in Werdau ein Verpflegungshalt gemacht und um $5^1/_2$ Uhr Abends in Zwickau eingerückt. Dieser Marsch konnte nicht auffallen; denn über Zwickau und Marienberg ging die dem Korps vorgeschriebene Marschroute nach Komotau, wohin die Quartiermacher thatsächlich abgingen. In Wahrheit war aber Zwickau der Punkt, von wo der Herzog sein kühnes Unternehmen auf der Straße nach Leipzig beginnen wollte. In Zwickau, wo die ganze Infanterie in Bürgerquartiere kam, während die Husaren nach Reinsdorf gingen, wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Vor Allem wurde hier die in Schleiz begonnene Bildung eines 3. oder freien Jäger-Bataillons mit Energie gefördert, zunächst freilich als ein Stamm von höchstens 150 Mann, die aber wohl schon in 2 Kompagnien gegliedert waren. Von den 400 in Schleiz zum Korps gestoßenen Rekruten waren nur die schon Eingekleideten in die bisherigen Verbände eingereiht worden. Der Rest nebst den besonders aus Zwickau selbst und aus dem Reußischen sehr zahlreich sich meldenden Freiwilligen und einem am 23. in Zwickau eintreffenden neuen Rekrutentransport aus Böhmen bildeten den Stamm des dem Kapitän v. Herzberg unterstellten freien Jäger-Bataillons. Seine Mannschaft blieb noch ziemlich lange ungleichartig gekleidet, obgleich der dem Bataillon zugetheilte Premier-Lieutenant v. Wachholtz in Zwickau sämmtliche Schneider und Schuhmacher der Stadt mit den aus Schleiz, Greiz, Werdau, Crimmitschau und Plauen aufgebotenen und nach Zwickau mitgebrachten Handwerkern Tag und Nacht im Gewandhause und der Lateinischen Schule bei verschlossenen Thüren an den Uniformen des neuen

---

*) Dieses Gerücht hatte einige Schleiz 16. und 17. Juli datirte Eingaben von Offizieren an den König von Preußen zur Folge, worin sie ihren Schritt zu rechtfertigen suchten und um die Erlaubniß baten, dem Herzoge auch weiter zu folgen. Von der Infanterie betheiligten sich an diesen Eingaben die Herren v. Voß, v. Rabiel, v. Kärsten, v. Scheliha, v. Döbell und v. Brandenstein.

Truppentheils arbeiten ließ. Diese bestanden in schwarzen Kollets mit gelber Paspolirung und gelben Kragen. Die übrige Uniformirung stimmte mit den alten Bataillonen überein. Die Offiziere trugen goldene Achselstücke. Die Zwickauer Schützengilde mußte ihre Kugelbüchsen hergeben, welche jedenfalls für die Scharfschützen-Kompagnie bestimmt waren. Auch die Reiterei des Korps erhielt die schon lange vorbereitete Vermehrung, indem die neu errichtete Ulanen-Schwadron am 23. in Zwickau eintraf, wo Tags zuvor auch Rittmeister Schrader aus Bayreuth eingerückt war. Allen Verwundeten und dienstlich Verschickten war Zwickau als Sammelplatz mitgetheilt worden. Auch ein Munitionstransport aus Theresienstadt stieß hier zum Korps. Die Mannszucht der Schwarzen wird in der Zwickauer Chronik ausdrücklich belobt.

Die über den Feind eingelaufenen Nachrichten lauteten günstig. Das 10. Armeekorps des feindlichen Heeres war zur Zeit in Dresden, Kassel und Hannover zerstreut. Nur die holländische Division Gratien, die in Erfurt stand, und die Besatzung von Magdeburg waren in einigermaßen gefahrdrohender Nähe. So beschloß der Herzog, sein kühnes Unternehmen am 24. Juli zu beginnen. Dem Feldmarschall-Lieutenant Frh. v. Kienmayer, der unter der Hand über des Herzogs Pläne schon verständigt war, meldete er nunmehr dienstlich nach Eger, er betrachte sich als selbständig und halte es unter den augenblicklichen Umständen sowohl zum Besten Oesterreichs, als für seine eigene Lage am räthlichsten, vom Waffenstillstande keine Notiz zu nehmen, sondern mit seinen 3000 Mann in Eilmärschen nach Norddeutschland vorzudringen, dort mit den gelandeten Engländern gemeinsame Sache zu machen und durch eine Erhebung der norddeutschen Stämme eine eigene bedeutende Streitkraft zu bilden.

Das schwarze Korps erfuhr die entscheidende Thatsache erst nach dem Abmarsch aus Zwickau. Es war am 24. Juli 1809, Morgens 7 Uhr, als der Herzog mit seinen Schwarzen Zwickau verließ, um auf dem Niederen Anger Halt zu machen und hier sein Offizierkorps in seinen Plan einzuweihen. Nachdem die Thore der Stadt geschlossen waren, damit kein Landeseinwohner Zeuge des nun folgenden wichtigen Augenblickes sein könne, versammelte der Herzog seine Offiziere um sich und hielt ihnen folgende Rede*): „Sie wissen, meine

*) Die Rede des Herzogs ist in zwei erheblich von einander abweichenden Fassungen erhalten. Wir folgen im Wesentlichen der älteren Ueberlieferung.

Herren, den Zweck der Bildung des Korps. Es ist Ihnen bekannt, daß hauptsächlich die Absicht damit verbunden gewesen ist, nach Norddeutschland vorzudringen und dessen unglücklichen Bewohnern zu Hülfe zu eilen. Ich erkenne mit Freuden die Gesinnungen an, welche Sie zu mir führten, um sich für die Freiheit und Unabhängigkeit der deutschen Nation zu schlagen. Das Vertrauen, das Sie mir bis jetzt schenkten, hat alle meine bisherigen Schritte hinlänglich belohnt. Jetzt ist bei der kaiserlich österreichischen Armee ein Waffenstillstand mit unserem Feinde abgeschlossen worden. Bei der Lage der Dinge ist nicht zu bezweifeln, daß ein schimpflicher Friede die Folge davon sein wird. Ob mein Korps in dem Waffenstillstand mit einbegriffen ist, ist mir zur Zeit noch unbekannt. Das aber weiß ich, daß ich nicht willens bin, mich vor Napoleon zu beugen, wie andere Fürsten Deutschlands, und die Luft einzuathmen, wo Franzosen kommandiren. In der bei Errichtung des Korps mit dem kaiserlichen Hofe abgeschlossenen Konvention habe ich mir unter gewissen Umständen die Unabhängigkeit des Korps vorbehalten. Ein solcher Fall ist jetzt eingetreten. Daher wird mein Korps nach Norddeutschland aufbrechen. Durch diesen Zug können vielleicht die glücklichsten Ereignisse für die österreichischen Waffen noch herbeigeführt werden. Sind die Engländer gelandet, wie es heißt, so werden wir Gelegenheit finden, uns mit ihnen zu vereinigen. Ist dies nicht der Fall, so finden sich gewiß Mittel, unsern Zweck auf einem andern Wege zu erreichen. Sollte endlich Alles verloren gehen, so habe ich selbst für diesen Fall Sorge getragen und vorbereitende Maßregeln eingeleitet, über welche mich heute schon auszusprechen hier weder der Ort noch die Zeit ist. Ich hege das Vertrauen zu Ihnen, meine Herren, daß Sie, von dem wahren Gefühle der Ehre geleitet, mir auch dorthin folgen werden. Doch glaube ich nicht unterlassen zu dürfen, Sie auf die vielfältigen Hindernisse aufmerksam zu machen, die ein kriegskundiger und übermächtiger Feind uns in den Weg legen wird. Es ist möglich, daß Einige unter Ihnen andere Pflichten zu erfüllen haben, die sie verhindern, ferner bei mir auszuharren. Diejenigen daher, die auszuscheiden sich veranlaßt finden möchten, entbinde ich hiermit ihres mir gegebenen Wortes. Den anderen Herren aber, die mir weiter folgen, gebe ich hiermit die Versicherung, daß neben dem Bewußtsein ihres deutscher Männer würdigen Schrittes reicher Lohn ihrer wartet, wenn mein schwieriges Unternehmen glückt".

Eine feierliche Stille folgte der bedeutsamen Ansprache. Die Tragweite der zu fassenden Entschließung war Jedem klar. Nach einer Weile entstand ein Flüstern, das sich zum Gemurmel steigerte. Dann trat der Rittmeister v. Otto vor und bat um Ertheilung seines Abschiedes, da die Trennung von Oesterreich nur von traurigen Folgen sein könne; er glaube, daß der größte Theil seiner Kameraden seinem Beispiele folgen werde. Dies war, was die vermögenderen Husarenoffiziere anbetraf, in der That der Fall; denn die ihnen drohende Vermögenseinziehung in Preußen hätte sie sehr hart getroffen. Mindestens 20 Kavallerie-Offiziere,*) darunter 2 Stabsoffiziere, Oberstlieutenant v. Osorowsky und Major v. Holtey, sowie 6 Rittmeister, erbaten und erhielten ihren Abschied. Anders beim Infanterie-Regiment. Hier gingen nur 7 Herren ab, nämlich: Major v. Kottulinsky, Kapitän v. Steinmetz, die Premier-Lieutenants v. Dresky, v. Scheliha, v. Rüts, die Sekond-Lieutenants Pfoertner v. d. Hölle und v. Wolfframsdorf. Ferner blieb Premier-Lieutenant Drewitz einige Tage darauf zurück, da er glaubte, den Abschied erhalten zu haben. Wiewohl die Zahl der Abschiedsgesuche die Erwartungen des Herzogs erheblich überstieg und ihn mit Unwillen erfüllte, genehmigte er sie doch ohne Zögern und befahl den ausscheidenden Offizieren, sich augenblicklich vom Korps zu entfernen. Ein Theil von ihnen reiste in verschiedenen Richtungen ab. 23 begaben sich über Schneeberg nach Eger und kamen beim Feldmarschall-Lieutenant v. Kienmayer um Päſſe in ihr preußisches Vaterland ein, in welchem sie auch größtentheils Anstellung fanden und späterhin ehrenhaft für König und Vaterland gekämpft haben.

Sofort nach dem Ausscheiden der Offiziere nahm der Herzog die Neubesetzung der freigewordenen Stellen vor. Bei der Infanterie war nur das 1. Bataillon und die Kompagnie Steinmetz freigeworden. Ersteres wurde dem zu dieser Charge beförderten Major v. Fragstein verliehen. Wer Kompagnie-Chef wurde, war nicht zu ermitteln. Weil bei der Kavallerie junge Lieutenants zu Rittmeistern und der erst siebenundzwanzigjährige Rittmeister Schrader zum Major und Regimentsführer aufrückten, nahm der Herzog auch bei der Infanterie weitgehende Beförderungen vor. Namentlich

---

*) Die Gesammtzahl der bei Zwickau ausscheidenden Offiziere findet sich verschieden abgegeben, bis zu 43 Herren.

wurden die Kapitäns v. Herzberg, v. Fragstein und v. Scriever, wahrscheinlich auch der Kapitän v. Oppen, zu Majors ernannt. Die Beförderten durften ihre Truppentheile zunächst noch nicht übernehmen. Vielmehr wurden während der beschleunigten Fortsetzung des Marsches auf der Altenburger Straße die Offiziere von den Mannschaften gänzlich getrennt, um das Geheimniß vor Letzteren auch jetzt noch zu wahren. Die Thore Zwickaus blieben bis 3 Uhr Nachmittags geschlossen und von Patrouillen bewacht.

Erst bei Gößnitz, wo die Mittagsrast gehalten wurde, gab der Herzog den Unteroffizieren und Mannschaften sein Vorhaben in ähnlicher Art bekannt, wie vorher den Offizieren. Auch zeigte er dem Korps das Ausscheiden der Offiziere an, welche nicht durch Furcht vor den Gefahren des Zuges, sondern nur durch persönliche Verhältnisse zum Abgehen veranlaßt worden seien. Der Herzog machte die von ihm verfügten Beförderungen bekannt und forderte die Mannschaft auf, ihm zu vertrauen und treu anzuhängen. Er sei überzeugt, schloß er, daß seine Krieger die Gefahren des Unternehmens nicht scheuen, sondern auf dem weiten Wege muthig und kühn gegen den zahlreicheren Feind kämpfen würden, um ihr glorreiches Ziel siegend zu erreichen. Ein begeisterter Zuruf: „Wir bleiben beim Herzoge, mag es gehen wie es will!" war die Antwort auf die zündenden Worte des Herzogs. Dieser ließ aber noch Jeden einzeln befragen, ob er beim Korps bleiben wolle, da er gern die Ueberzeugung haben wollte, daß ihm Alle freudig und gern folgten. Nun fanden sich etwa 200 Mann, die abzugehen wünschten. Sie wurden sogleich entlassen und mit Reisegeld versehen. Ihre Monturen tauschten sie bei eben so vielen noch nicht eingekleideten Rekruten gegen deren bürgerliche Kleidung ein.

Nachdem alles dieses bewirkt war, brach das Korps um 4 Uhr von Gößnitz wieder auf und bezog Abends um 7 Uhr ein Biwak nördlich von Altenburg. Der kühne, so berühmt gewordene Zug hatte nunmehr begonnen. Die Stärke des Korps betrug jetzt 2010 Mann, wobei 1300 Mann Infanterie. Diese gliederte sich in das 1. und 2. leichte Infanterie-Bataillon zu je 500 Mann, das 3. oder freie Jäger-Bataillon zu 150 Mann, und die gelernte Jäger- oder Scharfschützen-Kompagnie zu 150 Mann. Den Dienst des Generalstabschefs hatte für den dienstlich abwesenden Oberst v. Dörnberg der Major Korfes übernommen. Im Stabe des

Herzogs befanden sich zur Zeit als Vertreter der Fußtruppe die Majors v. Dörnberg und v. Schepeler, sowie Premier-Lieutenant v. d. Heyde. Kapitän v. Sander hatte als krank abgehen müssen. Major v. Oppen war mit dem Oberst v. Dörnberg zur Küste vorausgegangen. Die derzeitige Rangliste des Infanterie-Offizierkorps geben wir unter den früher dargelegten Vorbehalten wie folgt:

Oberst v. Bernewitz, Brigadier.
Major v. Reichmeister, 2. Bataillon.
" v. Herzberg, freies Jäg.-Bat.
" v. Fragstein, 1. Bataillon.
" v. Dörnberg, kommand. zum Korps-Stabe.
" v. Oppen, vorausgesandt zur Küste.
" v. Schepeler, kommand. zum Korps-Stabe.
" v. Scriever, Scharfsch.-Komp.
Kapitän v. Rabiel.
" v. Voß.
" v. Kessel.
" v. Radonitz.
" v. Lüder, Brig.-Adj.
" v. Kärsten.
Stabskap. v. Otto.
" v. Döbell, Scharfschützen-Kompagnie.
" Bloch v. Blottnitz.
Prem.-Lieut. v. Kessel.
" v. Pröstler.
" v. Wachholtz.
" Graf v. Schönfeld.
" v. Quistorp, verwundet in Teplitz.
" v. Dobschütz.
" v. d. Heyde I, kommand. zum Korps-Stabe.
" v. Hertell.
" v. Ziehlberg, in Sachsen verblieben.
" v. Braxein.
" v. Wolffradt.
" Trützschler v. Falkenstein.
" v. Kropff I.
Sek.-Lieut. v. Brandenstein, Adj.
" v. Steinwehr.
" v. Girsewald.
" v. Nassau.
" v. Sternfeld.
" Koch.
" v. Unruh I.
" v. Kessinger.
" Drewitz.
" v. Förster.
" v. Lisnewsky.
" v. Koschembahr.
" v. Keffenbrink.
" v. Gillern, verwundet in Theresienstadt.
" v. Zaborowski.
" v. Gladis.
" v. Zollikofer, Adjutant.
" v. Normann.
" v. Paczinsky.
" Tiede.
" v. Unruh II.
" v. Kropff II.
" v. Neumann.
" v. Sixthin.
" v. Frankenberg.
" Berner, Scharfsch.-Komp.
" v. d. Heyde II.
" Meister.
" v. Bielsky.
" v. Kunowski.
" v. Eschwege, Scharfsch.-Kompagnie.
" v. Mosqua.
Regts.-Quartierm. Grüttemann.
Regts.-Zahlmeister Websky.
Regts.-Arzt Dr. Hartmann.

Am 25. Juli brach das Korps um 4 Uhr früh aus Altenburg auf, welcher Stadt die Zahlung von 1500 Thalern und die Lieferung einiger Pferde auferlegt worden war. Bei Borna wurde in großer Hitze vier Stunden lang gerastet. Nur das 1. Bataillon, das die Nachhut bildete, hielt seine Mittagsrast bei Lobstädt. In Borna brachten zwei Husaren-Offiziere, die Lieutenants v. Rochow und v. Heugel, 18 Effektenwagen des Thielmann'schen Korps nebst dessen Kriegskasse als gute Beute ein. Die Wagenkolonne befand sich, von 2 Offizieren 50 Mann geleitet, auf dem Marsche von Weißenfels nach Dresden, als sie unweit Steinbach von der kleinen, nur 13 Husaren starken Reiterschaar aufgehoben wurden.

Während des Haltes in Borna wurde bekannt, daß Leipzig vom Feinde besetzt sei. Sächsische Reiterpatrouillen waren dem mit dem Troß nördlich durch Borna vorgesandten freien Jäger-Bataillon bedenklich nahe gekommen. In der That nahte der Feind von allen Seiten. Aus Westen rückte der sächsische Oberst v. Ende an, der mit 374 Mann Kavallerie soeben Zeitz erreichte. Aus Osten kam Oberstlieutenant v. Gablenz mit einem starken gemischten Detachement (200 Mann Infanterie, 6 Schwadronen, 2 Geschütze) von Freiberg her, wohin er am 24. zur Beobachtung der Braunschweiger entsendet worden war. Er erreichte am 26. Colditz und sollte den Herzog von Braunschweig angreifen, falls er am folgenden Tage Sachsen nicht geräumt hätte. Diese Kräfte waren im Anmarsch; aber sie waren noch nicht da. Am 25. Abends stand dem Herzoge lediglich ein Kommando von etwa 130 Chevauxlegers gegenüber, das auf dem Anmarsche aus Thüringen unter dem Befehl des Oberstlieutenants Petzoldt Leipzig erreicht und von hier aus die Anwesenheit des schwarzen Korps in Borna festgestellt hatte. Die Chevauxlegers-Abtheilung hatte zwischen Leipzig und Connewitz vor dem äußeren Petersthore und Windmühlenschlage am sogenannten Storchnest Aufstellung genommen*) und hier Verstärkung durch 40 Husaren unter Lieutenant v. Staff erhalten.

Der Herzog beschloß, diese Abtheilung, deren Schwäche sich damals in Borna schwer übersehen ließ, anzugreifen. Er brach um 6 Uhr Abends mit seinen Truppen von Borna auf. Die Vorhut

---

*) Vergleiche Skizze Nr. 4 (Gefecht bei Leipzig-Lindenau) auf der Uebersichtskarte Nr. 1.

hatte die Scharfschützen-Kompagnie unter Major v. Scriever. Sie hatte Weisung, sich in kein selbständiges Gefecht einzulassen, sondern beim Erblicken des feindlichen Haupttrupps Meldung zu schicken und abzuwarten, bis das 2. Bataillon mit zwei Geschützen und dem Gros der Reiterei rechts ausgebogen sei und aus der Richtung von Thonberg her in die feindliche Flanke stieße. Bald nach Mitternacht traf die Vorhut auf den Feind. Aber die noch nie im Feuer gewesenen Scharfschützen hielten sich nicht verborgen genug. Die Umgehungskolonne behielt keine Zeit, in Wirksamkeit zu treten. Während sie noch unterwegs war, erfolgte um $1^1/_2$ Uhr ein kräftiger und erfolgreicher sächsischer Angriff auf die vereinzelte Avantgarde. Während Petzoldt mit den Chevauxlegers in die Flanke der Husaren stieß, warf sich Lieutenant v. Staff mit den sächsischen Husaren auf die Scharfschützen, die im Nahkampfe gegen die Reiter im Nachtheil waren, da ihre Stutzbüchsen noch nicht mit Hirschfängern versehen waren. Das Scharmützel verlief durchaus zu Gunsten der Sachsen. Nicht weniger als 17 Scharfschützen wurden niedergehauen. Darunter befand sich der Volontär v. Helldorff, der so schwere Wunden davontrug, daß er in Leipzig im Lazareth zurückbleiben mußte. Ferner ein Oberjäger, dem ein kraftvoller Säbelhieb beide Hände raubte. Der bereits gefangene Oberjäger Perl wurde mit hervorragender Tapferkeit durch den Jäger Bachmann und noch zwei Mann befreit. So schnell, wie sie zum Angriff angeritten waren, gingen die Sachsen auch wieder zurück. Die ihnen drohende Umfassung veranlaßte sie, sich über Stötteritz abzuziehen. Bis Holzhausen verfolgt, fanden sie in Grimma Aufnahme durch die eben mit zwei reitenden Geschützen eingetroffenen Einsiedel-Grenadiere, welche General Thielmann*) auf die Kunde von dem Unternehmen des Herzogs noch in der Nacht zu Wagen aus Dresden entsendet hatte.

Bei Tagesanbruch zog das schwarze Korps durch das Petersthor in Leipzig ein und bezog ein Biwak am Georgenvorwerk zwischen dem Grimmaischen und Hallischen Thore. Eine Feldwache vor dem äußeren Grimmaischen Thore sicherte gegen Thielmann; Patrouillen streiften bis Schkeuditz. Die überraschte Stadt Leipzig, die neue Feindseligkeiten keineswegs mehr erwartet hatte, mußte die Verpflegung stellen, 17436 Thaler bezahlen und eine Anzahl Pferde liefern. Die

*) Am 17. Juli zu dieser Charge befördert.

zwangsweise angeforderten 123 Paar Stiefel wurden der Stadt baar vergütet. Lieutenant v. Unruh nahm die Verhaftung des Polizei-Wachtmeisters Fischer vor, der bei der vorigen Anwesenheit der Braunschweiger in Leipzig den Verräther abgegeben und seither eine Reihe ausgesucht boshafter Aufsätze für die Leipziger Zeitung geliefert haben sollte. Nicht ohne Mißhandlungen wurde er in Gewahrsam auf das Rathhaus gebracht. Ein junger sächsischer Artillerie-Offizier, der als Kurier aus Frankfurt vom Könige Friedrich August kam, wurde ebenso wie der dorthin unterwegs befindliche Kurier Thielmanns angehalten und drei Tage lang gefangen mitgeführt. Im Biwak vor Leipzig vervollständigte der Herzog die Neuordnung seines Offizierkorps durch Einrangirung der aggregirten Offiziere.

Am Nachmittag um 4 Uhr setzte das Korps unter Zuhülfenahme von 158 Transportwagen seinen Marsch fort und traf Nachts 3 Uhr in Halle ein. Der Marsch betrug über 39 km. Schon um 10 Uhr Abends war die bevorstehende Ankunft der Schwarzen durch den quartiermachenden Offizier in Halle bekannt geworden. Große Massen kamen in der schönen hellen Mondnacht dem Korps entgegen und jubelten dem streitbaren Herzoge zu, der wieder im Kronprinzen von Preußen abstieg, wo er vor 13 Jahren als Oberst einige Jahre gewohnt hatte. Die Fußtruppen waren in größter Schnelligkeit einquartiert und wurden aufs Beste verpflegt, während die Kavallerie auf den freien Plätzen der Stadt biwakiren mußte. Die Studenten gaben den Offizieren einen Festkommers. Zahlreiche Freiwillige meldeten sich auf den an den Straßenecken befestigten Zittauer-Aufruf des Herzogs hin zum Eintritt in das Korps der Rache. Ein Kommando von 12 Jägern nahm den westfälischen Adler vom Postamt, zerhieb ihn und hängte unter dem Jubel der Bevölkerung einen in Eile hergestellten preußischen Adler am Rathhause auf. Der alte General v. Griesheim, Chef eines der aufgelösten altbraunschweigischen Infanterie-Regimenter, hatte in Halle seinen Wohnsitz und konnte seinen früheren Untergebenen, den Oberst v. Bernewitz, begrüßen. Der westfälische Stadtkommandant, Oberstlieutenant v. Buch, hatte sich mit der Veteranen-Kompagnie und den Gendarmen am 26. Mittags nach Könnern zurückgezogen. Die öffentlichen Kassen waren leer, da der Präfekt des Saale-Departements sie rechtzeitig nach Calbe und Zerbst in Sicherheit gebracht hatte. 50 Thaler, die in der General-Distriktskasse geblieben waren,

nahm der Herzog nicht, da sie zur Bezahlung von Militär-Pensionären dienen sollten.

Auch im Bereiche des Elb-Departements waren die öffentlichen Kassen in Sicherheit gebracht und die Fähren über die Elbe und Saale abgetragen worden. Ein sächsischer Pontontrain sowie ein Geschütz- und Munitionstransport zogen sich von Bernburg schleunigst nach Zerbst bezw. Magdeburg zurück. Der Herzog entsendete von Halle aus den Rittmeister v. Schkopp mit 40 Husaren über Könnern auf Bernburg zur Aufklärung gegen Magdeburg. Rittmeister v. Wulffen wurde bald darauf nach Blankenburg am Harz vorausgesendet. Beide Abtheilungen mußten Gerüchte über den Anmarsch eines starken österreichisch-braunschweigischen Korps verbreiten und als dessen Ziel Magdeburg bezw. Kassel angeben. Zur Sicherung gegen Thielmann ließ der Herzog eine Nachhut noch einen vollen Tag in Halle stehen und gegen Merseburg und Leipzig aufklären. Er selbst marschirte Abends 6 Uhr mit seinem Gros über die Hohe Brücke beim Nikolausthor ins Mansfeldische ab. Die Stadt Halle hatte dazu 200 Vorspannwagen stellen sollen, aber nicht die volle Anzahl aufgebracht. Dieser Nachtmarsch betrug mehr als 40 km, wurde aber durch einen dreistündigen Halt, wahrscheinlich bei Zabenstädt,*) unterbrochen. Um 9 Uhr früh langte das Korps bei Hettstädt an und bezog hier ein Biwak. Das Städtchen Hettstädt mußte es jetzt büßen, daß ein Theil seiner Bewohner zu Anfang April unter Gebrauch der Schußwaffen gegen eine von der Katt'schen Schaar abgesprengte Reiterabtheilung vorgegangen war. Einige dieser Reiter dienten jetzt im schwarzen Korps und sorgten dafür, daß die Stadt feindselig behandelt, ihre Felder und Gärten verwüstet und der Maire gezüchtigt wurde.

In Hettstädt wurde fast 24 Stunden gerastet, und in der That hatten nach den gewaltsamen Nachtmärschen auf den durch anhaltenden Regen durchweichten Wegen sowohl Mannschaft wie Pferde die Erholung dringend nöthig. Für sehr reichliche Verpflegung sorgte der Herzog jederzeit. Er forderte in der Regel Speise und Trank für 5000 Mann, während er kaum die Hälfte hatte. Die Infanterie hatte auf dem Zuge stets reichlich Fuhrwerk für alle der Schonung Bedürftigen bei sich, wurde sogar mitunter ganz und gar auf Wagen

---

*) Das Bernewitz'sche Tagebuch nennt den Ort Zeltenstädt.

gesetzt. Dennoch waren die bisherigen Nachtmärsche sehr angreifend gewesen. Da ein erheblicher Vorsprung vor den Verfolgern jetzt gewonnen war, ließ der Herzog in der nächsten Zeit am Tage marschiren. Am 29. Juli wurde um 4 Uhr früh von Hettstädt aufgebrochen und nach einem Marsche von 35 km, der auch durch Anhaltisches Gebiet führte, um 10 Uhr Quedlinburg erreicht. Hier wurde ein Lager auf dem Kleers aufgeschlagen, wo noch die Buden und Zelte von dem eben beendigten Freischießen standen. Hier entwickelte sich bald ein lustiges Treiben unter lebhafter Theilnahme der Quedlinburger Mädchen. Es war für gar Manchen der letzte Tanz im Leben. Schon um 1 Uhr Mittags traf Rittmeister v. Schkopp mit einer Meldung ein, die einen blutigen Zusammenstoß mit dem Feinde in allernächster Zeit erwarten ließ.

Sechs Märsche hatte das schwarze Korps fast unbelästigt vom Feinde zurücklegen können. Die kleine Petzoldt'sche Abtheilung war geworfen. General Thielmann war am 27. früh in Leipzig eingetroffen, aber mit so ermüdeten Truppen, daß er erst am folgenden Tage folgen konnte. Doch ging er nur bis Lauchstedt und klärte von hier gegen die Linie Halle-Artern auf. Ueber die sächsische Grenze hinaus in westfälisches Gebiet zu folgen, hielt er zum guten Glück der Braunschweiger nicht für seine Aufgabe. Auch hatte er seine Kräfte getheilt und eine Kürassier-Abtheilung unter dem Rittmeister Nehrhoff nach Zwickau geschickt, da ein unzutreffendes Gerücht den Anmarsch des braunschweigischen Depots aus Böhmen gemeldet hatte. Der in Erfurt befindliche holländische General Gratien war gegen Leipzig aufgebrochen, hatte sich aber auf Eisleben gewendet, als Thielmann ihn benachrichtigte, daß Leipzig schon wieder in sächsischen Händen sei. Die holländische Division folgte nun zwar dem Herzoge, konnte ihn aber wegen seiner Gewaltmärsche nicht einholen. Während General Michaud, der französische Gouverneur von Magdeburg und Kommandeur der 3. Militär-Division, sich dahin aussprach: „Der Herzog von Braunschweig kommt wie aus den Wolken gefallen und hat allen möglichen Spielraum zur Ausführung seiner Absichten, welche diese auch sein mögen", war der Westfalenkönig in Kassel umgekehrter Ansicht, indem er schrieb: „Der Herzog von Oels kann uns nicht entrinnen; General Rewbell wird mit seiner Division morgen (den 29.) in Braunschweig sein; hierdurch befindet er sich zwischen zwei Feuern". That-

sächlich erreichte Rewbell noch lange nicht Braunschweig, sondern befand sich zur Zeit noch in der Gegend von Hoya. Seine Garden behielt König Jérome in Kassel zu seinem Schutze; denn ihn setzte das falsche Gerücht in Besorgniß, Oberst v. Dörnberg wolle ihn von Nordhausen her überfallen. Alle diese Verhältnisse lagen für den Herzog durchaus günstig. Nur von Magdeburg her drohte ihm eine wirkliche Gefahr.

Ein Regiment der dortigen Besatzung, das 5. Westfälische Linien-Infanterie-Regiment, war am 28. abmarschirt, um zum General Rewbell zu stoßen, den man schon viel weiter südlich vermuthete, als er thatsächlich war. Das Regiment, das in Egeln übernachtet hatte, rückte am 29. Mittags 11 Uhr in Halberstadt ein.*) Sein Kommandeur war der zum Grafen von Wellingerode erhobene Oberst Meyronnet, ein Günstling König Jéromes und Großmarschall seines Palastes. Die Stellung des Großmajors hatte Major Gissot inne. Das Regiment war erst im Februar 1809 errichtet worden und zur Zeit 59 Offiziere, 1921 Mann stark. Es war in zwei durch die Bataillonschefs v. Böcking und v. Müldner befehligte Bataillone eingetheilt, deren jedes 1 Grenadier-, 1 Voltigeur- und 4 Füsilier-Kompagnien zählte. Der Marsch des Regimentes nach Halberstadt war durch die Husaren des Rittmeisters v. Schkopp beobachtet worden. Doch waren auch diese nicht unbemerkt geblieben. Um 1 Uhr wurde durch einen Gendarmen gemeldet, daß das ganze braunschweigische Korps sich in Quedlinburg befinde. Dennoch that Oberst Graf Wellingerode nichts gegen die ihm drohende Gefahr. Er glaubte nicht, daß ihn der Herzog noch an diesem Tage angreifen würde und beabsichtigte, sich ihm durch einen Nachtmarsch zu entziehen. Die Mannschaft wurde einquartiert und trat um 5 Uhr Nachmittags, unbewaffnet wie immer, zum Appell auf dem Domplatze an. Da brachte ein Gendarm in vollem Galopp die Nachricht, die Schwarzen rückten an und befänden sich schon unweit Harsleben.

Herzog Friedrich Wilhelm hatte beschlossen, Halberstadt durch Ueberfall zu nehmen. Um 4 Uhr hatte er sein Korps alarmirt und war von Quedlinburg aufgebrochen, die Infanterie wiederum auf

*) Professor Dr. Müller in Rathenow hat darauf hingewiesen, daß die Marschrichtung Magdeburg-Egeln-Halberstadt das Regiment niemals zum Rewbell'schen Korps führen konnte. Graf Wellingerode sollte vielleicht nicht zu Rewbell, sondern zu Gratien stoßen: vielleicht hatte er sogar den Ehrgeiz, den Zug des schwarzen Korps allein aufhalten zu wollen.

Wagen sitzend. Bis Harsleben geschah der Marsch anscheinend unbemerkt. Als der Vortrupp aber nach Ueberschreitung des Goldbaches die Höhe erstieg, von der sich Halberstadt übersehen ließ, stieß er auf eine westfälische Schützenkette, welche diesseits der Stadt die Straße sperrte. Die Westfalen waren also nicht unvorbereitet.

Oberst Graf Wellingerode und Major Stockmayer, der Militär-Kommandant des Saale-Departements, hatten mit Umsicht und Entschlossenheit ihre Maßnahmen getroffen.*) Außer dem 5. Regiment nahmen an der Vertheidigung der Stadt theil: die Departemental-Kompagnie des Saale-Departements, die Veteranen, die 20 Mann starke Gendarmerie-Abtheilung, und ein Trupp von 35 Mann Franzosen aus Mainz, die hier ihr Marschquartier genommen hatten. Zunächst wurden die Voltigeur-Kompagnien auf Erkundung dem Feinde entgegengeschickt. Sodann wurden die von der 1. Grenadier-Kompagnie besetzten Thorwachen bedeutend verstärkt. Die 2. Grenadier-Kompagnie besetzte das Breite Thor, je eine Füsilier-Kompagnie das Kühlinger, Harsleber und Johannisthor, eine schwächere Linienabtheilung das Burchhardithor, die Departementstruppen und Veteranen das Wasserthor. Ferner wurde die noch aus früheren Zeiten stehen gebliebene Stadtmauer und deren Rondele besetzt und eine starke Reserve auf dem Domplatze aufgestellt. Der Kommandant ließ die Thore verrammeln und die dahinter liegenden Straßen durch Mistwagen und dergl. sperren. Nur beim Kühlinger Thore unterblieb dies zunächst, da die Voltigeure durch dieses Thor wieder eingelassen werden mußten. Dies wurde bald erforderlich; denn die beiden Kompagnien waren dem Angriff des alle drei Waffen entwickelnden braunschweigischen Korps nicht entfernt gewachsen und wichen nach den ersten, auf 250 Meter erhaltenen Kartätschen.

Nun ordnete der Herzog den Angriff auf die Stadt an, die einigen seiner Offiziere (v. Voß, v. Radonitz) als ihre alte Garnison genau bekannt war. Er ließ deren Nordfront (Burchhardi-, Gröper-, Wasserthor) unberücksichtigt und schickte gegen die Ostfront (Breites Thor) zunächst nur eine Kompagnie des 1. Bataillons nebst einer Husarenschwadron und einem Ulanenzuge über Wehrstedt zur Beobachtung vor. Seine Hauptkraft entwickelte der Herzog gegen die Südfront der Stadt. Major Korfes sollte den Sturm auf das

---

*) Vergl. den Plan Nr. 7.

Kühlinger Thor leiten und zwar mit drei Kompagnien des 1. Bataillons, der Scharfschützen-Kompagnie, einer Eskadron Husaren, einem Zuge Ulanen und zwei Geschützen. Gegen das Harsleber Thor setzte der Herzog selbst zwei Kompagnien des 2. Bataillons an, denen Kavallerie und Artillerie im gleichen Umfange wie der Kolonne Korfes beigegeben waren. Die beiden anderen Kompagnien des 2. Bataillons unter Kapitän v. Rabiel rückten mit einer Husarenschwadron und einem Ulanenzuge gegen das Johannisthor. Das freie Jäger-Bataillon blieb in Reserve, bewachte den Gepäckpark und stellte eine Abtheilung, die mit einem kleinen Husarentrupp das Burchhardithor zu beobachten hatte.

Zuerst entwickelte sich etwa um 7 Uhr der Angriff auf das Kühlinger Thor. Unter heftigem Feuer der Thor- und Mauerbesatzung ging die Scharfschützen-Kompagnie im Laufschritt gerade auf das Thor los und versuchte, es gewaltsam zu erbrechen. Dies gelang nicht; denn die Thorflügel bestanden aus mehrfach verstrebten und mit Bohlen verkleideten, sehr starken Balken. Während nun zwei Geschütze gegen das Thor in Thätigkeit gebracht wurden, suchten die gefährdeten Scharfschützen, so gut es gehen wollte, Deckung. Sie fanden sie zumeist in einigen dicht vor dem Thore gelegenen Häusern, aus denen sie auch eine gute Schußwirkung gegen die Mauerbesatzung hatten. Die Scharfschützen hatten schwere Verluste erlitten. Ihren Chef, den Major v. Seriever, hatte gleich beim ersten Vorgehen gegen das Thor eine Kugel tödtlich in den Leib getroffen. Premier-Lieutenant v. Döbell, der nach ihm die Kompagnie übernahm, hatte einen gefährlichen Schuß in den Unterleib an der linken Leiste erhalten, und zwar als Antwort auf seine an die Thorbesatzung gerichtete Aufforderung, gemeinsame Sache mit den Angreifern zu machen. Auch den von seiner Zittauer Wunde wiederhergestellten Lieutenant Berner hatte eine Kugel getroffen, so daß die Kompagnie fast ohne Offiziere war. Ihre Verluste an Oberjägern und Jägern waren gleichfalls sehr bedeutend. Sie hatte sich fast verschossen, und die Ordnung war kaum mehr in ihr aufrecht zu erhalten.

Minder schlimm erging es den Kompagnien vom 1. Bataillon. Sie nisteten sich beiderseits des Thores im Glaciswege ein und feuerten von hier gegen die Stadtbesatzung. Später durchbrachen sie die Gartenzäune und drangen in die dicht unter der Stadtmauer

gelegenen Gärten. Nach längeren vergeblichen Versuchen gelang es endlich der Artillerie unter persönlicher Mitwirkung des Generalstabschefs, Majors Korfes, die innere Verbindung der übereinandergreifenden Thorflügelbalken zu zerschmettern. Sofort stürmte der inzwischen beim Kühlinger Thor eingetroffene Herzog mit der Infanterie unter lautem Hurrah das gesprengte Thor, dessen Besatzung nach zäher Gegenwehr weichen mußte. Bald war die Barrikade beseitigt, mit welcher auch die Kühlinger Straße nachträglich durch verkettete Düngerwagen und dergl. noch gesperrt worden war. Nun drangen die schwarzen und grünen Jäger, gefolgt von den anderen Waffen, durch die nächsten Straßen unter hitzigem Straßenkampfe zum Fischmarkt vor. Der Herzog selbst gerieth ins Handgemenge. Er versetzte dem westfälischen Lieutenant Petersen, der sein Pistol auf ihn abgefeuert hatte, einen wuchtigen Säbelhieb. Der Jäger Oppenberg sprang hinzu und streckte den feindlichen Offizier todt nieder, mußte aber seine brave That ebenfalls mit dem Leben bezahlen. Eine Schaar Westfalen, die sich im Weingarten verbarrikadirt hatte, wurde durch den Herzog selbst zur Ergebung gezwungen, indem er eine Abtheilung seiner Schwarzen von der Kühlinger Straße aus durch ein Haus, über zwei Höfe mit Stacketenzaun und durch ein zweites Haus ihnen in den Rücken führte. Als die Braunschweiger an der Kronenapotheke den Fischmarkt erreichten, trat ihnen neuer Widerstand entgegen: die am Rathskeller aufgestellte Hauptwache. Aber sie war nur 16 Mann stark und streckte nach kurzem Widerstande die Waffen. Bald konnte die Kolonne Korfes am Rathhause der vom Johannisthore her über den Holzmarkt anrückenden Kolonne Rabiel die Hand reichen.

Die Einnahme des Harsleber Thores war um diese Zeit noch nicht geglückt und hätte von den Märkten aus sehr wirksam unterstützt werden können, wenn man gewußt hätte, wie nahe es dorthin sei. Die gegen das Harsleber Thor angesetzten Abtheilungen hatten von vorne herein nur die Bestimmung, durch Scheinangriffe den Sturm der 1. Kolonne zu unterstützen. Major v. Reichmeister, dem der Herzog bald das Kommando vor dem Harsleber Thore übertrug, besetzte den Blankenburger Weg und ließ ein lebhaftes Kleingewehrfeuer auf die Westfalen unterhalten. Schließlich schritt er ebenfalls zum ernstlichen Angriff. Lieutenant v. Hertell unternahm es, das Thor gewaltsam zu erbrechen. Seine Leute schlugen ein kleines Loch

hinein; aber es war so gut verbarrikadirt, daß die kleine Oeffnung nicht genügte. Da ließ Hertell aus einem nahe gelegenen Hause Heu und Stroh holen, zündete es an und schob es durch das Loch. Schnell entzündeten sich durch den Luftzug die zur Verrammelung gebrauchten Gegenstände. Die Braunschweiger hatten sich hinter niedrige Gartenmauern zurückgezogen und verhinderten durch heftiges Feuer die Westfalen am Löschen. Bald standen Thor und Barrikade in hellen Flammen. Ein Eindringen war freilich zunächst unmöglich. Die beiden Kompagnien rückten durch das Kühlinger Thor ein und folgten der Kolonne Korfes nach.

Blutiger hatte sich der Kampf am Johannisthor gestaltet. Kapitän v. Rabiel war dorthin ohne nähere Verhaltungsbefehle entsendet und glaubte das Thor stürmen zu müssen. Aber er fand bei seinem Vorgehen wenig Deckung und erlitt sehr erhebliche Verluste. Lieutenant v. Kessinger starb hier den Heldentod. Nach dem erfolglosen Versuche, das Thor einzuschlagen, konnte Rabiel seine schnell zusammengeschmolzene Kompagnie mit Mühe hinter die nächsten Gartenmauern retten. Volle Deckung fand sie auch hier nicht. Sie litt sogar durch Geschosse der mit ihr entsendeten 2. Kompagnie, von der ein Theil aufs freie Feld und der Rest hinter entferntere Gartenmauern gewichen war. Dieser erste Mißerfolg brachte Rabiels eisernen Muth nicht ins Wanken. Doch sah er ein, daß zum Gelingen des Angriffs bessere Hülfsmittel nöthig seien. Er ließ daher vom Harsleber Thor ein Geschütz holen und entsandte Unteroffiziere, um Aexte zu beschaffen. Auch hier gelang dem Artilleriefeuer die Sprengung des Thores erst nach einigen vergeblichen Versuchen. Inzwischen trafen auch die Aexte ein, und bald war eine Nebenpforte des Johannisthores eingehauen. Den tapferen Portepee-Fähnrich v. Hüllessem an der Spitze, drangen die schwarzen Jäger unaufhaltsam ein, entwaffneten die 1 Offizier 50 Mann starke Thorwache und ließen durch die Gefangenen die Barrikade in der Johannisstraße wegräumen. Andere drangen weiter nördlich am Bullerloch bei der Johanniskunst durch eine für den Holzemmearm gelassene Oeffnung in die Stadt. Noch andere erkletterten die Mauer weiter südlich hinter der Wirthschaft in der Plantage über das an die Mauer gelehnte Dach eines Stalles. Beim Thore blieb eine von Rabiels Kompagnien als Besatzung zurück. Mit der andern rückte er durch die Straßen Westendorf und Schmiedestraße zum Holzmarkt vor.

Hier vertheidigte der westfälische Lieutenant Avenarius das Offiziergepäck seines Regiments so hartnäckig, daß er mit allen seinen Leuten niedergemacht wurde, nachdem er die Aufforderung, sich zu ergeben, zurückgewiesen hatte. Am Rathhause zwischen dem Holz- und Fischmarkt sahen wir die Kolonne Rabiel auf die Kolonne Korfes stoßen.

Mit der Erstürmung der drei Thore, die seit 9 Uhr Abends im Besitze der Schwarzen waren, war der Widerstand des braven westfälischen Regiments durchaus noch nicht gebrochen. Graf Wellingerode machte sein Wort zur Wahrheit, er werde Halberstadt nicht übergeben, selbst wenn ihm das Sacktuch in der Tasche brenne. Es kam zu einem hartnäckigen, wenn auch ungeregelten Straßenkampfe. Westfalen flüchteten in Häuser und schossen aus den Fenstern; Braunschweiger drangen ihnen nach. Es kam hierdurch naturgemäß auch zu einigen Ausschreitungen gegen Einwohner. Diese standen freilich im Herzen fast alle auf braunschweigischer Seite. Ein Bürger berichtete dem Herzoge, der sich gerade an der Spitze der Kompagnie Reichmeister befand: vor einem Hause stehe ein Faß mit Patronen, aus dem die Westfalen fortwährend ihre Munition ergänzten. Sogleich nahm der Herzog 9 Mann mit sich, holte das Faß mit Hülfe eines Jägers selbst aus dem Bereiche des Feindes fort und ließ durch die Uebrigen das Haus absuchen. Sie brachten 26 Gefangene daraus mit.

Von der auf dem Domplatze aufgestellten westfälischen Reserve drangen einige Kompagnien tapfer und in größter Ordnung über die Schmiedestraße gegen die vereinigte Kolonne Korfes-Rabiel vor, beschossen sie mit Salven und wichen erst nach blutigem Feuergefecht, nachdem Kapitän Rabiel Verstärkungen vom Johannisthor herangeholt und Major Korfes eine Haubitze in Thätigkeit gebracht hatte. Der Schauplatz dieses hitzigen, auf nur 50 Schritt Entfernung geführten Straßenkampfes ist nicht ganz klar. Nach v. d. Heydes Schilderung rückten die Westfalen durch die Schmiedestraße und Westendorf gegen die westlich in der Nähe des Johannisthores befindliche Kolonne Korfes-Rabiel an und wurden von dieser aus einer Aufstellung an der Johannisstraße und dem Grudenberge abgewiesen. Obgleich Heyde ein Mitkämpfer war, sei diese Darstellung doch mit einem Fragezeichen versehen. Es läßt sich nur schwer erklären, was den Major aus seiner Centralstellung am Rathhause in jenen ent-

legenen Stadttheil geführt haben sollte. Wahrscheinlicher ist die Annahme, daß die Westfalen vom Domplatz durch den Zwicken und die Schmiedestraße gegen den Holzmarkt anrückten und in der Schmiedestraße zwischen zwei Feuer geriethen. Sicher ist, daß die Majors Korfes und Schrader einen Theil der westfälischen Reserven vom Domplatze zum Rückzug nach dem Burchhardithore gezwungen haben, wobei viele Westfalen die Gewehre wegwarfen oder sich in den Häusern zu verbergen suchten. Alle drei Waffen kamen in dem Straßenkampfe zur Verwendung und unterstützten sich vortrefflich. Während der Chef der Ulanen-Eskadron, Graf Wedell, dem das Pferd erschossen war, mit dem Gewehre eines gefallenen Westfalen sich am Infanteriekampf betheiligte, schloß Lieutenant v. Girsewald von der Infanterie sich den verfolgenden Husaren an und fand zwischen dem Dom und dem Burchhardithore zusammen mit seinem Bruder vom Husaren-Regiment Gelegenheit zu hoher Auszeichnung. Das kühne Brüderpaar nahm den Oberst Graf Wellingerode inmitten seiner Truppen gefangen. Von Wilhelm, dem Infanteristen, ging der verwegene Vorschlag aus; Gustav, der Husar, nahm dem Obersten den Säbel ab. Er versuchte zwar wieder zu entrinnen, wurde aber daran gehindert, indem ein Girsewald ihn mit dem Säbel über die Schulter hieb und ihn leicht verletzte. Schwer verwundet fiel der Kommandant Major Stockmayer in Feindes Hand,*) mußte aber sofort dem Hospital übergeben werden. Großmajor Gissot wurde am Domplatz im Handgemenge gefangen genommen, nachdem er vergeblich versucht hatte, sich durch einen Ritt die dortige Treppe hinab zu retten.

Nachdem die westfälischen Reserven am Burchhardithore die Waffen gestreckt hatten, war die Zahl der Gefangenen schon sehr groß. Die wenigen, nicht nach Braunschweig geflüchteten westfälischen Gendarmen aber erhielten von der schwarzen Racheschaar keinen Pardon; sie wurden ohne Gnade niedergemacht. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl Westfalen, wohl 100 Mann, rettete sich durch eine unbeachtet gebliebene Pforte im Norden der Stadt, worunter wohl das Gröperthor zu verstehen ist. Halberstadt befand sich mit Ausnahme des Breiten Weges und Thores, auf die wir gleich zurückkommen werden,

*) Ihm widerfuhr dieses Schicksal innerhalb eines Vierteljahres schon zum zweiten Male. Zu Ende April war er als Kommandant von Fritzlar von Anhängern Dörnbergs gefangen gesetzt worden.

in den Händen der Braunschweiger. In deren Reihen hatte aber jetzt alle Ordnung aufgehört. In kleinen Trupps griff die Infanterie die versprengten Westfalen in den Häusern auf, und Mancher erging sich dabei in eigenmächtigem Beutemachen, ohne daß die Offiziere dem in der Dunkelheit steuern konnten. Die Verbände hatten sich meist gelöst. Nur die am Johannisthor verbliebene Kompagnie des 2. Bataillons blieb geschlossen und zog viele Versprengte an sich. Noch mehr wurden am Kühlinger Thor durch den Oberst v. Bernewitz gesammelt. Um 11$^{1}/_{2}$ Uhr verstummte das Schießen in den Straßen mit Ausnahme des Breiten Weges nach und nach. Die schwarzen Krieger lagerten sich auf den Plätzen der eroberten Stadt, namentlich auf dem Fischmarkt. Aber nur ein Theil fand nach den Anstrengungen des blutigen Tages den wohlverdienten Schlaf. Andere ließen die überstandenen Aufregungen nicht zur Ruhe kommen. Die ganze Nacht hindurch hörte man die Hochrufe und das Singen der biwakirenden Sieger.

Aber noch war der Sieg nicht vollständig. Noch widerstand das Breite Thor und der Breite Weg. Es war zu merken, daß hier die Elite des westfälischen Regiments focht. Die beiden Grenadier-Kompagnien hatten außer dem Thore auch das nahe gelegene Haus des Kriegsraths Pfeifer und die aus Wagen, Schränken u. dergl. erbaute Barrikade stark besetzt. In diesen Stellungen trotzten sie den die ganze Nacht hindurch fortdauernden Angriffen der Braunschweiger. Sie bestrichen mit ihren Geschossen den ganzen Breiten Weg bis zum Martinikirchhofe und den nördlichen Theil des Fischmarktes, und gar mancher Jäger fiel diesem Feuer zum Opfer. Schärfere Maßnahmen gegen die Grenadiere wurden durch eine Meldung veranlaßt, die der im Breiten Wege befindliche, bereits verwundete Kapitän v. Lüder an den Oberst v. Bernewitz und den Major Korfes gelangen ließ. Er meldete, der Feind bereite anscheinend einen Ausfall aus dem Breiten Thore vor, um sich seinen Verstärkungen zu nähern, die von Magdeburg her bereits im Anmarsche seien. Daraufhin wurde die Kompagnie des 1. Bataillons, die südlich von Wehrstedt das Thor beobachtete, mit der dabei befindlichen Reiterei hinter einigen Scheunen bereitgestellt und durch ein Geschütz verstärkt. Major v. Herzberg erhielt den Auftrag, mit der Reserve das Breite Thor von der Innenseite zu beobachten und nach Umständen anzugreifen. Der erwartete Ausfall der westfälischen Grena-

diere erfolgte nicht. Das erste Vorgehen des freien Jäger-Bataillons machte gute Fortschritte bis unmittelbar zum Pfeifer'schen Hause, scheiterte aber schließlich an dem mörderischen Feuer aus dessen Fenstern. Ebenso vergeblich blieb ein Versuch des Majors v. Herzberg, die Grenadiere zur Uebergabe zu veranlassen. Er wurde mit Schüssen empfangen, die ihm den Tschakot vom Kopfe rissen und den Trompeter an seiner Seite tödteten. Nun griff Herzberg zu schärferen Mitteln. Er brachte an der Ostecke des Fischmarktes ein Geschütz in Thätigkeit. Aber schon nach den ersten Schüssen befahl der Herzog Einstellung des Kampfes bis zum Anbruch des neuen Tages (30. Juli). Sobald es hell geworden war, begann das Fechten sofort wieder. Einem braunschweigischen Offizier, der sich unvorsichtig auf den Fahrdamm stellte, ging sofort eine Kugel durch beide Beine. Bald darauf forderte der Herzog den gefangenen feindlichen Regiments-Kommandeur auf, die Kompagnien am Breiten Thore zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen. Meyronnet lehnte dieses Ansinnen als seiner Ehre zuwider ab, entsprach ihm aber schließlich doch, als er Zeuge wurde, wie Korfes die Haubitzen auffahren ließ und die Kompagnien vom Johannisthor zum Sturm bereitstellte. Nun ergaben sich gegen $5^1/_2$ Uhr früh auch die beiden tapferen Grenadier-Kompagnien, deren Hauptleute beide verwundet waren. Gleichzeitig gaben sich am Domplatze und an andern Stellen kleinere Trupps gefangen, die sich in Häusern versteckt gehalten hatten. Der blutige und glorreiche Kampf, weitaus die bedeutendste Waffenthat des schwarzen Korps, war endgültig entschieden.

Das 5. Westfälische Regiment war nach mannhafter Gegenwehr vernichtet. Ueber die Zahl seiner Todten und Verwundeten liegen sichere Angaben nicht vor. Nach den Berichten der Halberstädter Behörden vom 30. Juli waren bis zu diesem Zeitpunkte 141 Todte beider Parteien beerdigt und 246 Verwundete im St. Burchhardi-Hospital und im städtischen Lazareth in Pflege. 12 davon erlagen am 31. ihren Wunden. Wir werden von diesen Zahlen mindestens die Hälfte, also 75 Todte 120 Schwerverwundete, auf die Westfalen rechnen dürfen, welche auch 4 gefallene und eine Anzahl verwundeter Offiziere zu beklagen hatten. Ueber die Zahl der Leichtverwundeten haben wir nicht einmal eine Vermuthung. Weitaus der größte Theil des Regiments war in braunschweigische Kriegsgefangenschaft gerathen; doch gelang es nicht Wenigen, zu entkommen, da sie mangelhaft

bewacht wurden. Eine stattliche Anzahl befand sich in einem Hause am Domplatz, von nur 1 Offizier 20 Mann bewacht, in sehr unsicherem Gewahrsam; denn wenige Schritte davon war ein anderes Haus noch von einigen 30 bewaffneten Westfalen besetzt. Lieutenant v. Wachholtz hatte mit einer kleinen Abtheilung einen dreimal stärkeren Gefangenentrupp zu bewachen; aber Alles schlief, die Gefangenen so fest wie die Wächter. Die Zahl der Kriegsgefangenen von Halberstadt betrug über 50 Offiziere und wahrscheinlich mehr als 1500 Mann.*) Etwa 300 derselben nahmen Dienste im braunschweigischen Korps. Sie hatten großentheils noch vor zwei Jahren in der deutsch-englischen Legion gegen den gemeinsamen Feind gefochten**) und ergriffen nun mit Freuden die Gelegenheit, wieder für die deutsche Sache kämpfen zu dürfen. Ein Offizier befand sich nicht unter den Uebergetretenen, wohl aber drei Unteroffiziere, die später in braunschweigischen Diensten Offiziere wurden; ihre Namen waren Geyer, Bosse und Haberland. Die nicht in seinen Dienst tretenden Kriegsgefangenen entließ der Herzog nach einigen Tagen in ihre Heimath. Doch mußten sie sich bald darauf wieder in Magdeburg stellen, wohin der Westfälische Moniteur vom 10. August die zersprengte Mannschaft zur Wiedererrichtung des vernichteten Regimentes zusammenberief.

Die Verluste der Braunschweiger waren ebenfalls sehr schwer. Die Infanterie beklagte 12 Offiziere als todt oder verwundet. Die tödtlichen Wunden des Majors v. Scriever und des Lieutenants v. Kessinger wurden schon erwähnt. Ersterer hatte noch das Glück, seinen Herzog an seinem Sterbelager zu sehen und ihm seine letzten Wünsche mittheilen zu dürfen. Verwundet waren die Kapitäns v. Radonitz, v. Lüder (beide schwer) und v. Kärsten, die Stabskapitäns v. Otto und v. Döbell, die Premier-Lieutenants v. Dob-

*) Die in den meisten bisherigen Darstellungen angegebenen westfälischen Verlustziffern (82 Offiziere 2000 Mann gefangen, 600 Mann todt oder verwundet, 100 Mann entkommen) bedürfen der Berichtigung, denn das Regiment war nur in der Stärke von 59 Offizieren, 1921 Mann in Halberstadt eingerückt (Präfektur-Bericht vom 30. Juli an die westfälische Regierung).

**) Sie hatten auf der Rückfahrt von Kopenhagen am 27. Oktober 1807 im Kanal auf dem Transportschiff „Augustus Cäsar" Schiffbruch erlitten und sich am 1. November an der niederländischen Küste den Holländern ergeben müssen (217 Mann des 1. Linien-Bataillons). Aus Noth waren sie später ins westfälische Heer getreten.

schütz und v. d. Heyde I, die Sekond-Lieutenants v. Normann, v. d. Heyde II und Berner. Die verwundeten Offiziere konnten beim Weitermarsch alle mit fortgeführt werden, mit Ausnahme von Normann, der durch beide Hüften geschossen war, der Gefangenschaft übrigens entging und das Korps in England wieder erreichte, und von Döbell, der schwer verwundet in Harsleben lag und wunderbarer Weise mit dem Leben davon kam. Er wurde im Mai 1810 nach Kassel abgeführt, saß jahrelang im Kastell zu Mainz gefangen und wurde erst 1814 aus der Gefangenschaft befreit. Die Zahl der todten und verwundeten Unteroffiziere und Gemeinen wird zu 300 bis 400 Mann angegeben, kann diese Ziffer aber nur erreicht haben, wenn alle Leichtverwundeten, die der Herzog beim Weitermarsch auf Wagen mit sich führte, mitgerechnet sind. An den 150 Opfern des blutigen Tages dürften die Braunschweiger etwa mit der Hälfte, also 70 bis 80 Gefallenen, betheiligt sein. An Schwerverwundeten blieben 100 bis 150 Mann in den Lazarethen Halberstadts zurück und geriethen in die Kriegsgefangenschaft der am 1. August Vormittags einrückenden holländischen Division Gratien. Einige hatte der Herzog noch am 31. abholen lassen. Unter den Zurückbleibenden befand sich Feldwebel Stengel, den wir schon von dem kühnen Unternehmen nach Lübben kennen; ferner 3 Oberjäger, 33 Jäger, die im Stadtlazareth, und 30 Jäger, die im Burchhardikloster lagen. Am 13. August waren noch 80 verwundete Braunschweiger in Halberstadt; 5 waren bis zu diesem Tage noch verstorben. Die Geheilten wurden nach Magdeburg abgeführt und kamen zumeist nach Mainz in die Kasematten. König Jérome verfügte nach dem Gefecht von Halberstadt, daß das braunschweigische Korps gleich dem von Schill und Katt angesehen werden sollte. Die Gefangenen wurden demnach nicht als Soldaten, sondern als Verbrecher behandelt. Zwei aus dem Oker-Departement Gebürtige wurden von dem in Braunschweig eingesetzten besonderen Gerichtshofe abgeurtheilt. Am 10. Oktober betrug die Zahl der in Pflege befindlichen Braunschweiger noch 28, zu Neujahr 19. Gar Manchem war es gelungen, mit Hülfe gutgesinnter Einwohner zu entkommen. Es waren schwere Verluste, die die denkwürdige Waffenthat dem schwarzen Korps gebracht hatte, und G. v. d. Heyde bemerkt, hauptsächlich sei der kampfgewohnte Kern der Infanterie todt oder verwundet gewesen.

Der 30. Juli, ein Sonntag, brachte den Siegern die dringend nothwendige Ruhe und große Beute. Die die Stadt durchstreifenden Patrouillen brachten noch viele Gefangene ein. Lieutenant v. Eschwege holte vom Major Gissot die Regimentskasse mit 150 Doppellouisdors ab. In einer Kirche wurden große Munitionsvorräthe entdeckt, die die Westfalen dort verborgen hatten. An 2000 Gewehre wurden als Beute verladen. Dagegen gab der Herzog auf dem Holzmarkt das ganze westfälische Offiziergepäck dem Volke preis. Er hatte Halberstadt von der Zeit her in gutem Andenken, als seines Vaters Regiment dort stand. Auch hatte die Bürgerschaft vor acht Wochen beim Einrücken Schill'scher Truppen patriotischen Sinn gezeigt und pflegte hingebend die verwundeten Braunschweiger, obwohl ihr die Verpflegung des Korps erhebliche Opfer auflegte. Auf Anforderung des Majors v. Reichmeister mußte die Stadt Frühstück und Mittagessen für 180 Offiziere und 8000 Mann einschließlich der gefangenen Westfalen stellen und dabei für jeden Offizier eine Flasche Rheinwein, für den Gemeinen eine Portion Branntwein liefern. Die übergetretenen Westfalen ließ der Herzog am Nachmittag vor dem Aufbruch nochmals speisen.

Der Herzog nahm am 30. und 31. Juli eine Reihe von Beförderungen vor, um die Verluste zu ersetzen. Unter Anderem wurden die Portepee-Fähnrichs Lücke und v. Hüllessem zu Lieutenants ernannt. Einige ältere Premier-Lieutenants, darunter v. Wachholtz, rückten zum Stabskapitän auf. Das Korps hatte am Morgen des 30. mit seinen Gefangenen die eroberte Stadt verlassen und lagerte in der Nähe des Harsleber Thores, an welchem die Flamme noch immer schwelte. Das Durcheinander der schwarzen braunschweiger und weißen westfälischen Uniformen mit den neugierigen halberstädter Bürgern und Schönen, die den Klängen der westfälischen Regimentsmusik lauschten, bot ein buntes und bewegtes Bild. Es war ein freundlicher Abschluß des blutigen Dramas von Halberstadt und die Einleitung zu dem festlichen Empfange, der des Korps in den nächsten Tagen im Braunschweiger Lande, der selbsterkorenen neuen Heimath der Schwarzen, harrte.

6. In der Heimath.

Der 30. Juli 1809 war der seit Jahren ersehnte Tag, der den Herzog Friedrich Wilhelm als Sieger in sein angestammtes Land zurückführte; freilich nur für drei Tage. In der braunschweigischen

Stadt Blankenburg war eine Husarenabtheilung der Schwarzen, Rittmeister v. Wulffen mit seiner Schwadron, schon am Abend vorher eingezogen, aber am 30. früh nach Halberstadt weitermarschirt. Von hier brach der Herzog mit dem Gros seines Korps um 2 Uhr Nachmittags auf, angeblich gegen Kassel, in Wahrheit gegen Braunschweig. Die Nachhut blieb zur Sicherung gegen Gratien noch bis zum 31. Abends in Halberstadt stehen.

Gegen 4 Uhr erreichte das Korps zwischen Dardesheim und Hessen den Grenzgraben. Der Herzog, der vorausgeeilt war, um als Erster sein Land zu betreten, stellte das Korps unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz", welches das mitgeführte westfälische Musikkorps spielen mußte, zu einer kurzen Feier auf. Feuchten Auges hielt er folgende Ansprache an die Soldaten: „Kameraden! Bis hierher half uns Gott der Herr; dem Vater in der Höh sei Ehr! Ja, Kameraden, Gott und Eurer Bravheit verdanke ich die himmlische Freude, die vaterländische Erde wieder betreten zu können. Der Himmel ist doch nirgends so schön blau als da, wo wir ihn zum ersten Male erblickten. Ihr tapfern Soldaten! Ihr braven, treuen Menschen! Ihr verlaßt die väterliche Heimath, um einem durch Gewalt mißhandelten Fürsten sein ihm geraubtes väterliches Erbtheil wiedererobern zu helfen. Diese Liebe und Anhänglichkeit wird Euch einst belohnt werden. Jetzt nehmt von mir den innigsten Dank, den je ein Mensch empfangen. Auf dieses Schwert hat Jeder von Euch Anspruch, sowie auf dieses Haupt. Mein Herz ist Euer, und von diesem Augenblicke an betrachte ich Euch alle wie meine Kinder". Die tief empfundenen Worte des edeln Fürsten weckten lebhaften Widerhall in den Herzen seiner Krieger, denen es besonderen Eindruck machte, als Friedrich Wilhelm bei den Worten, Jeder habe auf sein Haupt Anspruch, feierlich sein Haupt entblößte. Unter begeisterten Hochrufen auf den gütigen Herzog marschirte das schwarze Korps in sein Herzogthum ein und schlug auf einer Wiese bei Hessen sein Lager auf, freudig begrüßt von einer großen Zahl Landeskinder.

Am 31. Juli 5 Uhr früh wurde der Marsch nach Wolfenbüttel fortgesetzt. Bei Gr.-Denkte begrüßte den Herzog die wolfenbütteler Schuljugend, die ihm auf die erste Kunde von seinem Nahen entgegengeeilt war. Bei Wendessen empfingen ihn dichte Schaaren treuer Bürger und geleiteten ihn nach der Stadt. Um 11 Uhr ließ der Herzog am kleinen Zollhause, von dem der westfälische Adler schnell

herabgerissen und in die Oker versenkt war, halten und vertheilte die Lagerplätze. Die Infanterie biwakirte in den Straßen des Gotteslagers, sowie in den Gärten vor dem Herzogthore, in der Salzdahlumerstraße und hinter dem Judenfriedhofe. Die Scharfschützen blieben bei den Kirchhöfen am Gotteslager. Die Stadteingänge wurden mit Posten besetzt, um einzelnen Soldaten den Eintritt zu verwehren. Nur das freie Jäger-Bataillon und die Ulanenschwadron rückten in die Stadt ein, um ihre Mannschaft und Ausrüstung thunlichst zu ergänzen, sowie zur Errichtung einer zweiten Eskadron Ulanen. Alle Offiziere speisten im Forsthause vor dem Herzogthor als Gäste des Herzogs. — Hier traf Major v. Oppen von seiner Sendung nach der Nordseeküste wieder ein. Er brachte die Nachricht, Dörnberg habe den Lord George Stewart in Ritzebüttel gesprochen und von ihm die Zusicherung erhalten, er werde alles Mögliche thun, um den Herzog mit seinem Korps an der Wesermündung aufzunehmen. Oberst v. Dörnberg sei über Helgoland nach England weitergereist. Die englische Landung an der unteren Elbe sei ganz unbedeutend gewesen und nur von 700 bis 800 Mann auf drei Briggs und zwei Kanonenböten ausgeführt worden; sie habe hauptsächlich die Ausschiffung von Kolonialwaaren bezweckt. Die große Chatham'sche Expedition habe die holländische Küste zum Ziele. — Ueber die weitere Richtung des Zuges war demnach kein Zweifel mehr. Nur Schnelligkeit und Energie konnten zum Ziele führen. Um sich von einer unnützen Last zu befreien, entließ der Herzog von Wolfenbüttel aus die gefangenen westfälischen Unteroffiziere und Mannschaften in ihre Heimath, der sie singend und unter Hochrufen auf den gütigen Herzog zuzogen.

Nach 7 Uhr Abends setzte das schwarze Korps seinen Marsch fort, nachdem es mit Brot, Wurst, Schinken, Bier u. s. w. im Ueberfluß versehen worden war. Die ganze 12 km lange Straße nach Braunschweig war von Menschen, deren viele Fackeln und Lichter trugen, derart überfüllt, daß das Korps nur langsam vorwärts kam. Der von schwarzen Gewitterwolken bedeckte Himmel wurde ab und zu durch Wetterleuchten grell erhellt. Lieutenant v. Girsewald vom Husaren-Regiment, der den Vortrupp führte, befreite gleich beim Einmarsch die im Militärgefängniß am Augustthor wegen Widerstandes gegen die westfälische Aushebung Verhafteten und einige Schill'sche Soldaten, die dadurch vom Schicksal ihrer kürzlich bei St. Leonhard erschossenen 14 Kameraden gerettet

wurden. Gegen 10 Uhr Abends zog bei Fackelschein, umtost von dem brausenden Jubel der unzählbaren Menge, Herzog Friedrich Wilhelm an der Spitze seiner Schwarzen in seine festlich erleuchtete Hauptstadt ein. Eine Stunde darauf folgte Lieutenant v. Steinwehr mit dem unabsehbar langen Gepäckpark. Eine Außenwache blieb jenseits Richmond stehen. Das freie Jäger-Bataillon und die Ulanen waren in Wolfenbüttel geblieben. Der Einzug des Korps in Braunschweig ging über den Aegidienmarkt und endete am Petrithore. Zuerst war bestimmt, daß die Infanterie einquartirt werden solle. Aber die Meldung über das Eintreffen feindlicher Patrouillen in der Gegend von Ohof veranlaßte den Herzog, diese Anordnung abzuändern und ein Biwak auf dem abgetragenen Elisabeth-Bastion am Petrithore aufschlagen zu lassen. Nur Einzelne, die Angehörige in der Stadt hatten, durften dort nächtigen, aber angekleidet und in voller Marschbereitschaft. Die Thore waren Wachen aus den Kreisen der Bürgerschaft anvertraut. Der Herzog ritt zunächst zum Schloß und verweilte eine kurze Frist an der Stätte, die so viele seiner schönsten Erinnerungen in sich schloß, um sich dann am Zaune des Gravenhorst'schen Gartens am Petrithorwall auf einem Strohlager inmitten seiner Krieger zur Nachtruhe niederzulegen.

Am Morgen des 1. August ließ der Herzog an den Straßenecken ein in der Vieweg'schen Officin gedrucktes Patent anheften, durch welches er von den ihm rechtmäßig zugefallenen Fürstenthümern Wolfenbüttel und Blankenburg nebst den zugehörigen Aemtern feierlich Besitz ergriff, um sie „mit Gottes Hülfe und durch Unsere und Unserer Bundesgenossen Waffen gegen Jedermann zu schützen und zu behaupten". Ferner rief der Herzog in einem feurigen Aufrufe an die Braunschweiger Alle, die Kräfte in sich fühlten und durch häusliche oder bürgerliche Pflichten nicht gebunden seien, zu den Waffen; denn noch gelte es, um das Glück und die Dauer ihrer Wiedervereinigung zu kämpfen; er rechne auf den Muth und die Vaterlandsliebe der Braunschweiger, in deren Mitte er geeilt sei. Auf diesen Aufruf hin, von dem behauptet wird, der Herzog habe ihn gar nicht ernst gemeint, sondern nur den Glauben verbreiten wollen, daß er sich in Braunschweig halten wolle, meldeten sich gegen 200 jüngere Einwohner Braunschweigs, Bürger und Handwerksburschen, zum Eintritt. Von einer allgemeinen Volkserhebung war keine Rede. Es war eben ein weiter Weg vom freudigen Begrüßen

des einziehenden Helden bis zu dem folgenschweren Entschlusse, die Waffen für ihn zu ergreifen. Uebrigens hätte eine allgemeine Erhebung der Bürgerschaft am Gange der Ereignisse kaum etwas geändert, dagegen mit Sicherheit großes Unheil über die Stadt gebracht. — Einigen Zuwachs hatte der Aufruf des Herzogs auch dem Offizierkorps gewonnen. Zwei königlich westfälische Beamte, der Präfektur-Sekretär Mahner und der Faktor Meyer von der Porzellan-Fabrik Braunschweig, traten als Volontäre in die Infanterie ihres rechtmäßigen Herzogs über. Der preußische Fähnrich v. Brömbsen, der schon im Frühjahr zum Herzoge hatte eilen wollen, aber in Braunschweig arretirt worden war, konnte jetzt gleichfalls seinen Plan verwirklichen; er hatte sich schon in Wolfenbüttel dem Korps angeschlossen. Dagegen entließ der Herzog die um 6 Uhr Morgens unter Bedeckung eingetroffenen westfälischen Offiziere gegen ihr Ehrenwort, nicht wieder gegen ihn zu fechten. Nur den Oberst Graf Wellingerode und seine beiden Adjutanten, Kapitän Winckler und Kapitän Smalian de Lohra, behielt er bei sich, behandelte sie aber völlig als Gäste. Sie benutzten auf den Märschen des Herzogs Wagen und speisten täglich an seiner Tafel. In seinem eigenen Lande betrachtete der Herzog sich allen seinen Offizieren gegenüber durchaus als Wirth. Auch in Braunschweig speisten sie sämmtlich bei ihm. In der Regel ließ er die Tafel im Freien aufschlagen.

Schon in den Vormittagsstunden des 1. August zeigte sich, daß das Korps wieder genöthigt sein werde, sich seinen Weg durch die Gewalt der Waffen zu bahnen. Meldungen aus Ohof stellten fest, daß die dort beobachteten westfälischen Patrouillen die Vortruppen des von Celle her anrückenden, aus allen drei Waffen bestehenden Korps des Generals Rewbell seien. Korfes empfahl, ihm beim Dorfe Oelper entgegenzutreten, das schon öfters, zuletzt im Oktober 1761,*) der Schauplatz von Kämpfen gewesen war. Um am rechten Okerufer gesichert zu sein, wurde die Brücke bei Veltenhof abgebrochen; ebenso mit Rücksicht auf das Nachrücken der Holländer sämmtliche Thorbrücken der Stadt und die Mühlenbrücke von Eisenbüttel. Die Lieutenants Dehnel und Häusler hatten den Brückenabbruch zu besorgen. Nur die steinerne Brücke am Augustthor und die beim Petrithor blieben

*) Prinz Friedrich August von Braunschweig, des Herzogs Oheim, rettete in der Nacht zum 14. Oktober 1761 die von den Franzosen belagerte Stadt Braunschweig durch die geglückte Ueberrumpelung von Oelper.

stehen, um die Verbindung nach Wolfenbüttel und nach Oelper aufrecht zu erhalten. Major v. Herzberg erhielt Befehl, aus Wolfenbüttel heranzurücken, Braunschweig zu besetzen und dem Korps als Nachhut und Reserve zu dienen.

Das Gros des Korps brach bald nach 2 Uhr Nachmittags aus dem Biwak auf und rückte, geleitet von einer großen Menge treuer Bürger, nach Oelper ab. Jenseits des Biel'schen Gartens marschirte das Korps am Südhange des Oelper Berges auf. Ehe die gewählte Vertheidigungsstellung besetzt wurde, veranstaltete der Herzog eine Art unvorbereiteten Gottesdienstes, indem er ein Lied aus dem Braunschweigischen Gesangbuch anstimmte, in welches seine Umgebung einfiel. Es ist für die Auffassung des Herzogs von seiner Lage bezeichnend, daß er dazu das Eschenburg'sche Lied wählte: „Dir trau' ich, Gott, und wanke nicht, wenngleich von meiner Hoffnung Licht der letzte Funken schwindet". Sodann stieg der Herzog zu Pferde und wies den Truppen ihre Stellungen an, die er schon um 1 Uhr Mittags persönlich erkundet hatte. Vom Bodenraume der Oelper Mühle ausspähend, hatte er sich überzeugt, daß vom andern Okerufer aus nichts zu fürchten war.*) Vielmehr empfahl sich der Fluß mit seinen sumpfigen Ufern als Anlehnung für den rechten Flügel. Kapitän v. Rabiel wurde mit zwei Kompagnien (von jedem Bataillon eine) in die Nordspitze des Dorfes Oelper geschickt und besetzte besonders dicht den Sonnenberg'schen Garten, dessen Zaun zuvor niedergelegt wurde. Das Schußfeld vom Nordrande Oelpers ist durch einen Höhenrücken, der die Westseite der Chaussee begleitet, recht beschränkt. Dies beeinträchtigt die Vertheidigungsfähigkeit des Dorfes und war wohl der Grund, daß der Herzog es von vornherein nur als Avantgardenstellung zur Aufnahme der dem Feinde zur Aufklärung entgegengesendeten Husaren-Abtheilung betrachtete. Sein Gros, drei Kompagnien des 1. Bataillons unter Major v. Fragstein, stellte er mit zwei Geschützen südlich des Dorfes am Oelper Berge auf. Der Herzog wollte den Feind beim Vorbrechen aus Oelper vernichten, befand sich mit dieser Absicht aber nicht im Einklange mit seinem Generalstabschef, der das Dorf im Gegentheil hartnäckig zu vertheidigen wünschte. Das 1. Bataillon, dessen rechter Flügel sich an die Moräste der Okerniederung lehnte, nistete seine Schützen in Gräben,

*) Vergl. Plan Nr. 8.

hinter Büschen und Hecken ein. Angeblich hatte es auch den Biel-schen Garten besetzt, was aber nicht recht verständlich ist, da dieser Garten rückwärts des Oelper Berges lag und kein Schußfeld bis zum Dorfe hatte. Die Linien der Soldaten waren stark untermischt mit Einwohnern aus Braunschweig und Bauern der umliegenden Dörfer, die mit ihren Sensen die Ernte verlassen und sich neugierig den Truppen angeschlossen hatten. Eine lange Schützenlinie von beiden Bataillonen und der Scharfschützen-Kompagnie erstreckte sich vom Oelper Berge durch von Gräben, Hopfenpflanzungen und Hecken durchschnittenes Gelände bis zur Schäferbrücke. Sie scheint im Wesentlichen dem Lauf des Schölkegrabens gefolgt zu sein. Bei der Schäferbrücke fuhren zwei Geschütze auf, und zwar jedenfalls nordwestlich der Brücke, auf einem Hügel neben der heutigen Landesbaumschule, von wo sie gutes Schußfeld bis zum Pawel'schen Holze hatten. Nicht weit davon hatten am linken Flügel der Aufstellung die Husaren ihren Platz. Auch Ulanen werden genannt, können aber erst später, nach ihrer Ankunft aus Wolfenbüttel, dazu gestoßen sein. Das 2. Bataillon ohne die Kompagnie Rabiel stand in derselben Gegend in Reserve und hatte den Befehl, nicht zu weit vorzugehen. Unweit Lehndorf bewachte eine Eskadron die Straße nach Hannover. Den Lieutenant v. Eschwege, der mit 12 Scharfschützen einen Weg sichern sollte, dürfen wir uns nach der Lage des Gefechtsfeldes vielleicht am Wege nach Lamme denken. Am weitesten vorwärts befand sich eine Feldwache der Scharfschützen-Kompagnie unter Oberjäger Ulrich, 15 Mann und einige Reiter stark. Sie stand am Nordrande des Pawel'schen Holzes, dürfte aber ihre Posten, um Ausblick zu haben, über den Waldrand vorgeschoben oder auf Bäume gesetzt haben. Eine aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte Reserve soll am Petrithore gestanden haben. Damit sind jedenfalls die Abtheilungen des freien Jäger-Bataillons und der Ulanen gemeint, die erst während des Gefechts aus Wolfenbüttel eintrafen und nach der Gestellung der Brückenbesatzungen übrig blieben.

Die braunschweigische Vertheidigungsstellung hatte, wenn sie wirklich in dieser Weise geordnet war,*) die Front eigentlich nicht

*) Die Quellen über das Gefecht bei Oelper sind sehr verworren. Alle früher gedruckten Darstellungen gehen einer deutlichen Bezeichnung der Aufstellung des linken Flügels vorsichtig aus dem Wege. Daß an einer Stelle die Schäferbrücke genannt ist, war für unsere Auffassung ausschlaggebend.

gegen die Anmarschstraße der Westfalen, sondern mehr westlich. Nach der Karte sollte man annehmen, eine Stellung vom Nordrande des Dorfes Oelper zum Nordrande des Pawel'schen Holzes hätte dem Zwecke besser entsprochen. Die Augenscheinnahme dieser Stellung zeigt aber, daß die Bodengestaltung des Vorgeländes das Schußfeld arg behindert, und daß das Zurückbiegen des linken Flügels in der That viel für sich hatte. Die Gefahr dabei war nur, daß der Feind sich mit seiner ganzen Macht auf Oelper warf und von hier gegen den braunschweigischen rechten Flügel drückte. Der linke Flügel hätte dann in der Luft geschwebt und kaum zur Verwendung kommen können. Wir werden aber sehen, daß der Angriff der Westfalen in der That so erfolgte, wie der Herzog ihn erwartete.

General Rewbell war vom König Jérome am 18. Juli infolge des englischen Landungsversuches an der hannoverschen Küste von Erfurt aus über Mühlhausen nach der Wesermündung entsendet worden. Seine Division zählte mindestens 5000 Mann und setzte sich wie folgt zusammen:

Befehlshaber: General Rewbell.*)
Chef des Stabes: Oberst v. Borstell.
Adjutant: Oberst v. Lepell.

1. Westfälisches Linien-Infanterie-Regiment:**)	Oberst	v. Bosse.
6. " " " "	"	?
3. Bergisches " " "	"	?
1. Westfälisches Kürassier-Regiment:***)	"	v. Würthen.
1 reit. und 1 Fußbatt. (zusammen 10 Geschütze):	Kapitän	Guéryot.

Am 24. Juli stand General Rewbell in Hannover; am 27. traf er in Bremen ein, erhielt hier aber zwei Tage darauf den Befehl, sich gegen den Herzog von Braunschweig zu wenden, und leitete den Marsch seiner Truppen, die eben erst Hoya erreicht hatten, nach Celle, wo sie am 31. Juli eintrafen. Weitere Weisungen seines

*) Ein Sohn des bekannten Mitgliedes der französischen Direktorial-Regierung 1795—99.

**) Dieses Regiment lebt noch heute im preußischen Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand fort, da seine Ueberreste Ende 1813 in Danzig das Reserve-Bataillon des Elb-Regiments bildeten, welches 1815 bei der Bildung des 27. Infanterie-Regiments mit Verwendung fand, indem es ihm als 2. Bataillon zugetheilt wurde.

***) Dasselbe Regiment, das wir schon im Feldzuge in Sachsen auftreten sahen. Es führte jetzt die Nummer 1, da König Jérome etwa eine Woche vorher die Errichtung eines 2. Kürassier-Regimentes angeordnet hatte.

Königs erreichten Rewbell nicht mehr, da die Schwarzen einige davon auffingen. Der General hatte die Entsendung des dänischen Generals v. Ewald nach Cuxhafen veranlaßt, um die Engländer zu vertreiben und womöglich Helgoland zu nehmen. Während das dänische Korps sich in Glückstadt versammelte, traten die Westfalen in der Nacht zum 1. August den Vormarsch gegen Braunschweig an, der zum Gefecht von Oelper führte.

Befehle für den Vormarsch hatte Rewbell nicht erlassen, und so entstand bei der unerwarteten Alarmirung mitten in der Nacht große Verwirrung. Das Korps rückte sehr unvollständig aus Celle ab. Während es bei Ohof rastete, kamen mehrere Wagen mit Nachzüglern nach und brachten auch eine Anzahl der aus Müdigkeit oder Mangel an gutem Willen liegen gebliebenen Leute mit. Bei Ohof ließ Rewbell einige hundert Wagen aus der Umgegend herbeiholen, so daß von da an die ganze Infanterie fahren konnte. Bald nach 3 Uhr wurden die in der Vorhut befindlichen Kürassiere, nachdem sie das Watenbütteler Holz passirt hatten, vom Feuer des Oberjägers Ulrich empfangen, der seine 15 Mann in weiten Abständen hatte ausschwärmen lassen. Bald mußten die Kürassiere sich auf ihr Gros zurückziehen. Aber auch Ulrich, der fast 2000 Meter vor seinen Unterstützungen stand, mußte seine Stellung aufgeben, als die westfälische Infanterie unter Zurücklassung der Tornister von ihren Wagen absaß und gegen Oelper vordrang, dann aber von der Straße abbog und sich, gedeckt von den Kürassieren, gegen das Pawel'sche Holz wandte. Dieses wurde von den Westfalen ungehindert besetzt. Gleichzeitig schoben sie, durch ein kleines Ellerngehölz gedeckt, Infanterie gegen Oelper vor. In diesem Augenblick schickte der Herzog dem Kapitän v. Rabiel den Befehl, das Dorf zu räumen. Diese Maßregel des durch seine verwegene Tapferkeit bekannten Herzogs ist Gegenstand mannigfacher Erörterungen gewesen. Daß Major Korfes, der sich übrigens zur Zeit nicht auf dem Gefechtsfelde, sondern in der Stadt befand, die Aufgabe Oelpers nicht billigte, wurde schon erwähnt. Auch v. d. Heyde tadelte sie als einen taktischen Fehler. Auf seine bezügliche Frage erhielt er 1812 vom Herzoge selbst die Antwort: „Ich habe die Westfalen mit Fleiß da hineingelassen, um zu sehen, was sie wohl eigentlich machen und ob sie sich tapfer herumschlagen würden". Mit dieser lachend ertheilten Auskunft kann es dem Herzog schwerlich Ernst

gewesen sein. Thatsächlich hatte er die Vertheidigung des Dorfes von vornherein nicht beabsichtigt. Er hätte es sonst viel stärker besetzen müssen. Auch ist nicht zu verkennen, daß die Vertheidigung des tief gelegenen Dorfrandes nicht mehr thunlich war, nachdem die Westfalen das in der Flanke gelegene Pawel'sche Holz und die von dort bis an Oelper heranreichende Höhe in Besitz genommen hatten. Ein längeres Verweilen am Oelper Thurme hätte dahin führen können, daß Rabiels vereinzelte Kompagnien abgeschnitten und gegen die Oker gedrückt wurden. Verstärkte der Herzog aber seine vorgeschobenen Kompagnien und besetzte den Westrand von Oelper, so mußte er sich mit dem Rücken gegen den Fluß schlagen und bekam in der That, wie v. Wachholtz bemerkt, eine zu ausgedehnte Gefechtsfront. So wird es verständlich, daß er es vorzog, das Dorf zu räumen und seine ganze Macht auf der nicht viel über 1000 Meter langen Linie vom Oelper Berge zur Schäferbrücke zu vereinigen. Freilich war damit die gesicherte Annäherung durch das Dorf bis ziemlich nahe an die braunschweigische Stellung dem Feinde freigegeben.

Der Herzog war soeben nochmals in der Stadt gewesen, um die 200 Freiwilligen aus der Bürgerschaft mit den bei Halberstadt erbeuteten Gewehren zu bewaffnen und sie einem Stabsoffizier, vermuthlich dem Major v. Dörnberg, zu unterstellen. Gleich nach seinem Wiedereintreffen auf dem Gefechtsfelde zog er Rabiels Kompagnien in die guten Deckungen am Oelper Berge zurück. Major Korfes war in der Stadt, um sich vom Abbruch aller Brücken zu überzeugen und den aus Wolfenbüttel einrückenden Major v. Herzberg mit Weisungen zu versehen. Er traf auf dem Gefechtsfelde ein, als Oelper gerade verlassen und vom Feinde besetzt war. Verwundert fragte er, als westfälische Kugeln ihn umsausten, den ihm begegnenden Major v. Oppen vom Generalstabe, wie das zuginge. Oppen hütete sich, dem hitzigen Manne zu verrathen, daß der Befehl dazu vom Herzoge selbst ausgegangen sei. General Rewbell hatte den ihm so unerwartet zugefallenen Vortheil ausgenutzt und einen namhaften Theil seiner Infanterie, vielleicht das ganze 1. Linien-Regiment, durch Oelper vorgeführt. Er stellte seine Angriffskolonne gegen des Herzogs Hauptstellung im Südrande des Dorfes bereit. Aber als er gegen 8 Uhr das Vorbrechen begann, begrüßten ihn braunschweigische Kartätschen. Es war Major Korfes, der die zwei auf diesem Flügel befindlichen Geschütze gerade

im richtigen Augenblick bis auf etwa 100 Meter an das Dorf vorgeführt hatte. Bestürzt wichen die Westfalen ins Dorf zurück, und Rewbell selbst fühlte sich veranlaßt, einen mehr rückwärtigen Standpunkt aufzusuchen.

Nun schritt Herzog Friedrich Wilhelm seinerseits zum Angriff und stellte sich persönlich an die Spitze der Kompagnie Rabiel und des 1. Bataillons, um sie zum Sturm auf das Dorf vorzuführen. Obwohl die Schwarzen durch das heftige Feuer der Vertheidiger mit Entschlossenheit vorrückten, scheiterte der Angriff schließlich dennoch durch zwei Unfälle, welche die Leute entmuthigten. Als dem Herzoge ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, brachte dies nur ein kurzes Schwanken hervor. Daß aber der tapfere Kapitän v. Rabiel zwischen den ersten Häusern des Dorfes tödtlich getroffen zusammenbrach,*) entschied den Kampf zu Gunsten der Westfalen. Die Leiche ihres Führers mit sich nehmend, wichen die Schwarzen zurück, um sich in ihrer alten Stellung wieder zu sammeln.

Auch auf dem linken Flügel nahm das Gefecht keinen für die braunschweigischen Waffen günstigen Verlauf. Hier erschien zuerst das westfälische 6. Linien-Regiment unter Oberst v. Bosse südlich des Pawel'schen Holzes und wurde sofort von den Geschützen des Lieutenants Platz nachdrücklich beschossen. Da es bald auch aus Oelper und von den Scharfschützen an der Schölke beschossen wurde, so erlitt es beträchtliche Verluste, die sich vermehrten, als die Bataillone des Regiments die rechte Schulter vornahmen, um sich gegen Oelper zu wenden. Das Bergische Regiment befand sich zu dieser Zeit noch im Pawel'schen Holz und den umliegenden Hopfenfeldern. Die Kürassiere hatten sich truppweise durch das Holz gewunden und stellten sich auf einem geräumigen Anger auf. Als aber die schwarzen Husaren mit Ungestüm gegen sie anritten, wichen sie in Eile und riefen in der Infanterie des ersten Treffens große Unordnung hervor, die sich schnell auf die nachfolgenden Bataillone fortpflanzte. Diese rollten sich wie ein Knäuel zusammen, und die Unordnung erreichte bald einen bedenklichen Grad. Ein Mitkämpfer, Kapitän v. Borcke des 6. Linien-Regiments, spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß das ganze Korps bei dem schlechten Geiste seiner Truppen auseinander-

*) Er hatte schon am Morgen einer bestimmten Todesahnung Ausdruck gegeben.

gesprengt sein würde, wenn die Husaren ihren Erfolg besser ausgenutzt hätten und durch ihre Infanterie unterstützt worden wären. Aber nur ein verhältnißmäßig schwacher Husarentrupp folgte ins Pawel'sche Holz. Sein Führer, Lieutenant v. Wulffen, starb dabei einen tapferen Soldatentod. Die westfälische Artillerie stellte das Gefecht wieder her. Sie fuhr erst jetzt, 7 Geschütze stark, unter dem Kommando des Kapitäns Guéryot*) auf, und zwar jedenfalls auf der weithin sichtbaren Höhe neben der Ostspitze des Pawel'schen Holzes. Bald hatte sie eines der braunschweigischen Geschütze kampfunfähig gemacht. Gleichwohl ging Lieutenant Platz mit dem anderen aus der zu weit rückwärts gelegenen Stellung an der Schäferbrücke weiter vor. Ein Granatstück zerschmetterte dem Kapitän Guéryot das linke Bein. Bedeckung hatte dessen Batterie ohnehin nicht mehr. Sie mußte unfehlbar abfahren, wenn das 2. Bataillon kräftig vordrang. Aber leider wurden die anderen Waffen an dieser Stelle von ihrer Infanterie nicht unterstützt. Major v. Reichmeister hielt sich wörtlich an seine Instruktion, nicht zu weit vorgehen, und so ging der günstige Zeitpunkt ungenützt vorüber. Feindliches Schützenfeuer, vielleicht von der großherzoglich Bergischen Infanterie, die der General Rewbell nach dem Mißerfolge der Westfalen einsetzte, zwang die Husaren zum Zurückgehen; die überlegene westfälische Artillerie hielt Stand, und mit Eintritt der Dunkelheit trat der ganze linke Flügel der Braunschweiger den Rückzug an, der sich jedenfalls nach dem Weißen Roß gewendet hat.

Als sich nun die Bataillone des westfälischen rechten Flügels mehr und mehr der Chaussee näherten, wurde auch die Stellung des braunschweigischen rechten Flügels unhaltbar. Der Herzog mußte sich gegen 9 Uhr zum Rückzuge auf Braunschweig entschließen. Die Westfalen behaupteten den Platz, ließen aber nur einige Voltigeur-Kompagnien nachdringen. Diese machten eine Anzahl Gefangener, größtentheils von den neu eingetretenen Freiwilligen. Eine gemischte Abtheilung braunschweigischer Infanterie unter Kapitän v. Pröstler blieb bis 1 Uhr Nachts vor Oelper liegen und hielt die Westfalen in Schach. Schließlich rückte Pröstler, als kein Befehl kam, selbständig ab und erfuhr erst in der Gegend des alten Hochgerichts durch die Feldwache

---

*) Er hatte noch bei Wagram mit Auszeichnung in der französischen Armee gefochten.

des Sergeanten Wasmuth, daß das Korps längst wieder in die Vorstadt von Braunschweig eingerückt sei.

Eine unparteiische Betrachtung kann das geschilderte Gefecht unmöglich als einen Sieg des Herzogs, ja, nicht einmal als unentschieden anerkennen. Die taktische Waffenentscheidung war diesmal ohne Frage zu Gunsten der Westfalen gefallen, was bei ihrer bedeutenden Ueberlegenheit an Infanterie und Artillerie nicht anders zu erwarten war. Doch verstanden sie es nicht, ihren Erfolg auszunutzen. Er war ohnehin nicht glänzend und hatte ihnen erhebliche Opfer gekostet, wenn auch die in braunschweigischen Quellen genannte Zahl 300 übertrieben scheint. Das 6. Linien-Regiment hatte 3 Todte, einige Verwundete und an 70 Vermißte verloren, die anderen Regimenter etwas mehr. An Offizieren waren im Ganzen 3 todt, einige leicht verwundet oder gefangen. Ueber 30 Schwerverwundete lagen mit dem sterbenden Kapitän Guéryot am andern Tage im Neuen Kruge. Das braunschweigische Korps hatte 2 Offiziere 22 Mann als todt, 2 Offiziere 60 Mann als verwundet zu beklagen. Wie der Mannschaftsverlust sich auf die einzelnen Truppentheile vertheilt, ist nicht bekannt. Von den Offizieren gehörten der gefallene Kapitän v. Rabiel und die verwundeten Lieutenants v. Mosqua und Grüttemann der Infanterie an.

Aller menschlichen Berechnung nach mußte der Mißerfolg von Oelper das Schicksal des schwarzen Korps besiegeln. Schon am nächsten Tage konnte es durch die Westfalen und Holländer von zwei Seiten angegriffen werden. Dazu begann ein recht bedenklicher Munitionsmangel, hauptsächlich bei der Artillerie, einzutreten. Der Herzog versprach sich noch Erfolg von einem nächtlichen Ueberfall und beauftragte damit den Major v. Herzberg, dessen Bataillon an diesem Tage noch nicht im Feuer gewesen war. Herzberg konnte die Brückenbesatzungen nicht ohne Ablösung wegziehen und schickte einen Offizier mit der Anfrage zum Herzoge, ob er den Ueberfall mit dem am Petrithore stehenden Rest seines Bataillons allein versuchen solle. Dieser Rest kann nur sehr gering gewesen sein. Die Anfrage war inzwischen gegenstandslos geworden, denn soeben hatte der Herzog die überraschende Meldung erhalten, daß die Westfalen abgezogen seien.

Welche Erwägungen den General Rewbell dazu veranlaßt haben können, alle Früchte des Kampfes aus der Hand zu geben,

ist nie aufgeklärt worden. Thatsache ist nur, daß ihm Besorgnisse wegen einer Umgehung gekommen sind, als sein rechtes Flügelbataillon in der Dunkelheit völlig unerwartet in Front und Flanke Feuer erhielt, vielleicht vom Detachement Pröstler. Er ließ sofort den rechten Flügel Kehrt machen und schwenkte dergestalt rückwärts, daß er die Front wieder nach Süden hatte und mit dem linken Flügel in Oelper stand. In dieser Stellung verweilte das westfälische Korps geraume Zeit. Aber noch vor 10 Uhr befahl Rewbell den Rückzug. Dieser wurde in der größten Unordnung bewirkt. Alle Waffen marschirten durcheinander, untermischt mit den Bauerwagen, auf denen die Tornister lagen. Erst um Mitternacht wurde Halt gemacht und fast ohne alle Sicherheitsmaßregeln biwakirt. Rewbells eigentliche Beweggründe sind, wie gesagt, nicht aufgeklärt. Er traute anscheinend seinen eigenen Truppen nicht recht, zumal besonders die Kürassiere viele braunschweigische Landeskinder in ihren Reihen hatten. Auch befand er sich offenbar in einem unerhörten Irrthum über die Stärke seines Gegners. Die zahlreichen, als Zuschauer dem Gefechte beiwohnenden Bürger und Bauern konnten in ihrer meist schwarzen Kleidung allerdings leicht für braunschweigische Soldaten gehalten werden. Zu einem verhängnißvollen Irrthum führte auch das Einrücken des freien Jäger-Bataillons aus Wolfenbüttel. Bei ihm befanden sich die 300 übergetretenen Westfalen, deren abweichende Uniformen, weiße Röcke mit gelben Kragen und Aufschlägen, sie als Verbündete der Braunschweiger erscheinen ließen. Sie wurden in Braunschweig vielfach für Oesterreicher gehalten. Dem General Rewbell wurden sie als Kurhessen gemeldet. Diese Nachricht war gar nicht so unwahrscheinlich; denn thatsächlich sandte der hessische Befehlshaber, Oberstlieutenant v. Müller, wenige Tage darauf aus Luditz in Böhmen einen Boten an den Herzog ab, um ihm die Mitwirkung der Hessen anzubieten, falls er wirklich schon im Hannoverschen stehe und der britischen Hülfe sicher sei. Das Anerbieten erfolgte natürlich viel zu spät. Aber Rewbell mochte die Hessen schon bis nach Braunschweig vorgedrungen glauben, und dies vielleicht seinen unbegreiflichen Entschluß zum Rückzuge mit beeinflußt haben. Sein Ziel war nicht Celle, wo er eine recht günstige Flankenstellung gegenüber dem zur Elbemündung oder zur Wesermündung marschirenden Herzoge innegehabt hätte, sondern das rechte Okerufer und die Vereinigung mit den Holländern, wodurch er den Braunschweigern den Weg zur Weser frei

machte.*) Er ging am 2. August früh bei Schwülper über die Oker und zog am Abend um 7 Uhr ungehindert in die vom schwarzen Korps schon wieder verlassene Hauptstadt ein und zwar durch das Augustthor, da alle näher gelegenen Thorbrücken abgebrochen waren. Gratien, dessen Kürassiere schon am 2. früh in der Nähe von Wolfenbüttel eintrafen, nächtigte in dieser Stadt und rückte erst am 3. in Braunschweig ein. Nicht eher langte eine zur Verstärkung der Holländer bestimmte polnische Eskadron aus Magdeburg an, die vom General Michaud am 2. in Marsch gesetzt worden war.

Die fehlerhaften Operationen Rewbells retteten das schwarze Korps vom sichern Untergange. Man muß aber gestehen, daß eine so glückliche Lösung am Abend nach dem Gefecht von Oelper äußerst unwahrscheinlich war. Es ist begreiflich, daß die Stimmung im Korps und besonders in dessen verständnißvollerem Theile, den älteren Offizieren, eine äußerst gedrückte war. In der That ließ sich für den folgenden Tag nichts anderes erwarten, als eine Wiederholung des Stralsunder Blutbades. Nahte doch derselbe Gratien, der Schill zu Fall gebracht hatte! Der Herzog zog gleich dem tapfern Preußen ein Ende mit Schrecken dem Schrecken ohne Ende vor. Viele Offiziere theilten seine heldenhafte Entschlossenheit; aber nicht alle. Dem Korps stand in dieser bösen Nacht die schwerste Krisis seines ganzen Bestehens bevor. Finstere und grundlose Gerüchte gingen von Mund zu Mund. In des Herzogs Umgebung sollte sich ein Verräther befinden, und man bezeichnete als solchen ziemlich deutlich gerade seinen bravsten und treuesten Offizier, den Major Korfes, der zur Zeit zufällig nirgends zu finden war. Schließlich fand man ihn in der Nähe des Petrithores mißmuthig auf einem Bunde Stroh liegen, wovon Kapitän v. d. Heyde dem Herzog sofort Meldung machte. Ein großer Theil der Offiziere, namentlich Kompagnie-Chefs, wurde beim Oberst v. Bernewitz dahin vorstellig, daß fernerer Widerstand unmöglich sei. Der Herzog möge seine Person nach England zu retten suchen und Bernewitz den Abschluß einer Kapitulation überlassen. Obgleich der Herzog einen Paß auf den Namen eines holländischen

*) Er mag die damals in Magdeburg vorherrschende Ansicht getheilt haben, nach welcher ein Einbruch des Herzogs in die Altmark bevorstand. Graf Schulenburg-Emden, der Präfekt des Elb-Departements, ließ am 3. August in dieser Voraussetzung alle Elbfähren zwischen Magdeburg und Werben an der Havelmündung abfahren.

Kaufmanns in Händen hatte, den der Generalsekretär Eschenburg der Oker-Präfektur ihm verschafft hatte, zögerte er keinen Augenblick, den Vorschlag der Offiziere entschieden von sich zu weisen. Er werde sein gegebenes Wort nicht brechen, erklärte er; er halte es für ehrender, .kämpfend unterzugehen, als schmachbedeckt zu leben; wer ihm nicht weiter folgen wolle, möge von ihm gehen; mit den Treubleibenden werde er auch ferner jede Gefahr theilen.

Der Herzog mag auf seinem Strohlager im Schuster'schen Garten nur wenig Schlaf gefunden haben. Der 2. August fand ihn schon um 2 Uhr früh im Weißen Roß zu einer Berathung mit seinen Vertrauten. Diese waren mit ihrem Herzoge völlig einverstanden, daß das Unternehmen fortzuführen sei. Auch darüber war keine Meinungsverschiedenheit, daß die Wesermündung das Ziel bilden müsse, zumal dem Major v. Oppen eben die Meldung zuging, daß der Weg dorthin frei und an Schiffen kein Mangel sei. Aber während Korfes auf ungesäumten Abmarsch drängte, konnte sich der Herzog nicht entschließen, sein geliebtes Braunschweig schon wieder zu verlassen. Noch war daselbst zahlreicher Zuzug für das Korps zu erwarten. Der Herzog plante die Errichtung einer Dragoner-Schwadron, welcher er den Adjutanten v. Brandenstein von der Infanterie zum Führer bestimmt hatte. Er wollte den Abmarsch noch um einen Tag verschieben und schloß den Kriegsrath ohne endgültige Entscheidung. Noch blieb ihm die traurige Pflicht, eine größere Anzahl Offiziere zu entlassen, die auf ihrer Verabschiedung bestanden, um ihre Existenz nicht länger aufs Spiel zu setzen. Die Infanterie war daran mit 10 Herren betheiligt, nämlich den Kapitäns v. Kessel und v. Kärsten, dem Stabskapitän v. Otto, den Premier-Lieutenants v. Kessel, v. Trützschler, v. Blottnitz, v. Kropff I. und v. Zaborowski, den Sekond-Lieutenants v. Kropff II und v. Sixthin. Von der Polizeibehörde und dem westfälischen Obersten mit Pässen versehen, reisten diese Herren nebst etwa 30 Gemeinen sofort ab, überschritten bei Rogätz die Elbe und übergaben sich in Burg den preußischen Behörden, durch die sie zum weiteren Verfahren nach Spandau gebracht wurden. General Michaud hatte am 4. August 200 Mann von der Magdeburger Garnison zu ihrer Verfolgung entsandt. Die von aktiven Regimentern der preußischen Armee zum Korps des Herzogs entwichenen Unteroffiziere und Soldaten wurden zum Desertionsverfahren an ihre Regimenter zurückgesendet.

Außer den Genannten blieb noch Lieutenant Meister in Braunschweig zurück und fiel demnächst in feindliche Gefangenschaft. Durch diesen Massenaustritt und die eingetretene Gährung war das Korps der Auflösung nahe. Nur ein schneller Aufbruch konnte es retten. Der Herzog war durch eine Botschaft des Präfekten Henneberg halb und halb umgestimmt. Dieser Beamte flehte ihn an, Braunschweig zu verlassen, da sein längeres Verweilen die Stadt unglücklich machen müsse. So erhob er keinen Widerspruch, als Major Korfes um 8 Uhr früh auf eigene Verantwortung alarmiren ließ, während der Herzog eben die Abschiede der Offiziere ausfertigte. Rittmeister v. Erichsen wurde mit 40 Husaren dem Rewbell'schen Korps auf der Celler Chaussee nachgesandt. Rittmeister v. Reiche blieb mit einer Husarennachhut, Lieutenant Häusler mit einer Infanteriewache in Braunschweig zurück; einige Thore blieben durch Unteroffizierwachen besetzt. Mit dem Gros des Korps marschirte der Herzog nach Abdeckung der Petrithorbrücke auf der Straße nach Peine ab und verließ jenseits Sierße schweren Herzens wieder sein ihm geraubtes Herzogthum.

Die Verhältnisse des Offizierkorps waren bald neu geordnet. Die ältesten Subalternoffiziere bis zum Premier-Lieutenant v. Hertell wurden jetzt oder in den folgenden Tagen zu Kapitäns oder Stabskapitäns, die ältesten Volontäre bis zu dem verwundeten Grüttemann zu Sekond-Lieutenants befördert. Der Ebengenannte mußte ebenso wie der Lieutenant v. Mosqua in Braunschweig zurückbleiben und wurde glücklich versteckt, bis er sich 1810 zum Regiment nach England retten konnte, während Mosqua vier Jahre lang im Kerker zu Mainz schmachten mußte. Die Rangliste der Infanterie gestaltete sich für den letzten Abschnitt des denkwürdigen Zuges wie folgt:

Oberst v. Bernewitz, Brigadier.

Major v. Reichmeister, 2. Bataillon.
" v. Herzberg, freies Jäg.-Bat.
" v. Fragstein, 1. Bataillon.
Kapitän v. Voß.
" v. Radonitz.
" v. Lüder, Brig.-Adj.
" v. Döbell, verw. in Harsleben.
" v. Pröstler.
" v. Wachholtz.

Kapitän Graf v. Schönfeld.
" v. Quistorp, verwundet in Teplitz.
" v. Dobschütz.
" v. d. Heyde.
" v. Hertell.
Prem.-Lieut. v. Ziehlberg, abwesend in Sachsen.
" v. Braxein.
" v. Wolffradt.

Prem.-Lieut. v. Brandenstein, Adj.
" v. Steinwehr.
" v. Girsewald.
" v. Nassau.
" v. Sternfeld.
" Koch.
" v. Unruh I.
" v. Förster.
" v. Lisnewsky.
" v. Koschembahr.
" v. Keffenbrink.
" v. Gillern, verwundet in Theresienstadt.
" v. Gladis.
Sek.-Lieut. v. Zollikofer, Adjutant.
" v. Normann, verwundet in Halberstadt.
" v. Paczinsky.
" Tiede.
" v. Unruh II.
Sek.-Lieut. v. Neumann.
" v. Frankenberg.
" v. d. Heyde.
" Berner.
" v. Bielsky.
" v. Kunowski.
" v. Eschwege.
" v. Mosqua, verwundet in Braunschweig.
" Lücke.
" v. Meerscheidt-Hüllessem.
" v. Tschischwitz.
" Schwarzenberg.
" Kretschmer.
" Häusler.
" Hartwig.
" Nagel.
" Grüttemann, verwundet in Braunschweig.

7. Zur See.

Nachdem der braunschweiger Herzog sein Heimathland wieder verlassen hatte, strebte er mit allen Kräften der rettenden See zu. Es wurden von jetzt an nur noch Gewaltmärsche von 50 km ausgeführt. Das Fuhrwerk des Landes wurde im größten Umfange der Beförderung der Infanterie dienstbar gemacht. Das Korps führte bis zu 400 Wagen mit sich. Einzelne davon stammten noch aus Sachsen. Ohne solche Hülfsmittel wären die erreichten, fast beispiellosen Marschleistungen nicht möglich gewesen.

Am 2. August rastete das um 8 Uhr früh aus Braunschweig abmarschirte Korps einige Mittagsstunden hindurch bei Peine, wo Rittmeister v. Erichsen von der Verfolgung der Westfalen wieder eintraf. In der Befürchtung, die Haide in gerader Richtung auf Hannover würde kein geeignetes Nachtquartier bieten, entschloß sich der Herzog, etwas nach Norden auszubiegen, und traf nach 5 Uhr Abends in Burgdorf ein. Der Umweg, der den Herzog bei Sievershausen über das Schlachtfeld von 1553, die Todesstätte drei braunschweig-lüneburgischer Fürsten, führte, belohnte sich nicht. Denn die am 25. Juni völlig niedergebrannte Stadt Burgdorf, in der das Feuer an einzelnen Stellen noch immer schwelte, konnte dem auf dem

Anger vor dem Braunschweiger Thore biwakirenden Korps so gut wie gar keine Unterhaltsmittel liefern. Der zur Sicherstellung der Verpflegung vorausgeschickte Lieutenant v. Eschwege hatte in Hörstel und Burgdorf drei westfälische Kürassiere gefangen genommen, darunter einen seiner Genossen vom hessischen Aufstande her. So wurde es bekannt, daß der Gepäckpark des Rewbell'schen Korps sich auf dem Rückmarsche nach Celle fast ohne Bedeckung zur Zeit nicht allzuweit von Burgdorf befände. Aber was bei Borna so flott und unternehmungslustig ausgeführt war, war jetzt nicht mehr möglich. Die Erschöpfung der Reiterei erlaubte es nicht, sie zu dem lockenden Handstreiche zu verwenden, der sich immerhin bis etwa nach Bröckel hätte ausdehnen müssen.

Am andern Morgen gegen 3 Uhr, als das Korps sich eben zum Aufbruch rüstete, traf die fast schon aufgegebene Nachhut aus Braunschweig ein. Lieutenant Häusler, der die Augustthorwache befehligte, war ohne Befehl geblieben, da Lieutenant Tiede, der ihm Weisungen hatte überbringen sollen, den Weg dorthin verfehlt hatte. Um 1 Uhr Mittags war durch einen allein in Wolfenbüttel zurückgebliebenen Husaren die Ankunft der Holländer dortselbst gemeldet worden. Auf Anordnung des Rittmeisters v. Reiche war Häusler alsdann vom Augustthor abgezogen, unter Mitnahme einiger weiterer Thorwachen zum Petrithore marschirt, wo mit Hülfe der Einwohner ein Uebergang über die Oker hergestellt wurde, und führte dem Korps, da er überall Versprengte an sich zog, nicht weniger als 275 Mann zu. Auch den schwer verwundeten Berner hatte er gerettet, der sonst als hessischer Verschwörer unfehlbar dem Tode durch Erschießen verfallen wäre.

Gleich nach der Ankunft dieser willkommenen Verstärkung marschirte das Korps um die Stadt Burgdorf herum, die Erntebrücke hinter sich abbrechend, auf Hannover ab. Im Hessel'schen Holze, nicht weit vor Burgdorf, ließ der Herzog halten und zwei standrechtlich zum Tode verurtheilte Spione erschießen, einen Schuhmacher aus Peine und den westfälischen Gendarm Markworth aus Braunschweig. Gegen 10 Uhr Vormittags hielt der Herzog unter lauten Freudenbezeugungen des Volkes seinen Einzug in Hannover, nachdem die Stadtmiliz auf den Thorwachen sich freudig hatte entwaffnen lassen. Hannover war damals in französischer Verwaltung. Der General-Intendant Belleville hatte sich gleich dem Gouverneur von Hannover, General Lasalcette, und dem von Braunschweig hierher geflüchteten Chef der 2. West-

fälischen Militärdivision, General v. Heldring, bei Zeiten aus dem Staube gemacht. Auch die schwachen Abtheilungen der Garnison waren abgezogen. Doch fiel jenseits Linden auf der Chaussee nach Hameln noch eine Anzahl französischer, westfälischer und holländischer Soldaten den verfolgenden Husaren in die Hände. Auch wurden die feindlichen Magazine und Lazarethe in der Stadt beschlagnahmt und viele Waffen erbeutet, leider aber keine Munition. Die werthvollste Beute waren 4 kurhessische Sechspfünder, die in der alten Geschützgießerei am Steinthor, unter Matten versteckt, vorgefunden wurden. General Mortier hatte sie 1806 aus Kassel fortgeführt. Manche Beutestücke wurden zerstört, andere verkauft oder dem Volke preisgegeben. Die Mannschaften wurden in Hannover in die ihnen von allen Seiten angebotenen Quartiere entlassen und von ihren Wirthen glänzend aufgenommen. Doch waren manche Soldaten so erschöpft, daß sie es trotz des Regenwetters vorzogen, sich auf den Trottoirs auszustrecken, wo die Bürgerschaft ihnen reichliche Erquickungen zutrug. Der Herzog war in der Londonschenke auf der Neustadt abgestiegen und hielt hier offene Tafel. Er verbreitete nach Kräften das Gerücht, sein eigentliches Ziel sei Kassel. In der That herrschte damals beim Volke noch viel Unsicherheit über des Herzogs Ziel. Viele glaubten, er wolle sich nach Holland werfen, wo die große englische Landung auf der Insel Walcheren am 31. Juli thatsächlich begonnen hatte. In Magdeburg erwartete man, wie schon erwähnt, einen Einbruch in die Altmark. Der Präfekt des Weser-Departements zog bereits seine Departementsgarde und Gendarmerie nebst den Garnisonairs und Forstbediensteten in Minden zusammen. In Oldenburg vermuthete man, der Herzog werde sich nach Ostfriesland wenden. In Kassel war die Besorgniß vor einem Ueberfall noch nicht geschwunden. Aber in Hannover wichen die Zweifel schon nach wenigen Stunden. Denn um 2 Uhr Nachmittags marschirte das schwarze Korps wieder ab, und zwar zum Steinthor hinaus in der Richtung auf Nienburg. Vom Steinthor bis in die Herrenhäuser Allee standen Leiterwagen, jeder mit mehreren kräftigen Pferden bespannt. Sie enthielten Verwundete, Schwächliche, Gefangene, die jedoch meist beim Abmarsch entlassen wurden, Waffen u. dergl. Die erbeuteten Geschütze wurden, mit Postpferden bespannt, durch blasende Postillone im Triumph zum Thore hinaus geleitet. Die Schwarzen sangen dazu ihr Marschlied: „Jeder gute Patriot schlägt ihn todt, den Kujon

Napoleon". Abends um 10 Uhr wurde bei Neustadt am Rübenberge ein Biwak am rechten Leineufer dicht an der Brücke bezogen. Die Marschleistung des Tages betrug genau 50 km. Vorposten gingen bis zum Vorwerk Poggenhagen.

Am 4. August brach das Korps erst um 10 Uhr auf. Die von der Stadt Neustadt am Rübenberge gestellte Verpflegung betrug 3224 Portionen Fleisch (zu $^1/_2$ Pfund) und Brot (zu $1^1/_2$ Pfund), 15 Anker Branntwein, 2259 Rationen Hafer u. s. w. Seit Hannover begleitete das Korps der Amtsschreiber Cropp, ein Bekannter des Majors v. Oppen, um mit schriftlicher Vollmacht der hannoverschen Gouvernements-Kommission die Verpflegung und das Fuhrwerk für das Korps sicherzustellen, ihm auch als wegekundiger Führer zu dienen. Um $2^1/_2$ Uhr Mittags traf das Korps in Nienburg ein und wurde hier auf wenige Stunden einquartiert. Sodann wurde noch 4 Stunden weiter nach Hoya marschirt. Unterwegs soll nach einer allerdings sehr wenig zuverlässigen Quelle ein kleines feindliches Kavallerie-Kommando aus Drackenburg vertrieben worden sein, wo es einem Magazin als Bedeckung diente. Um 9 Uhr Abends rückte die Vorhut, um 11 Uhr das Gros in Hoya ein. Der Tagesmarsch hatte 47 km betragen und war insofern von besonderer Wichtigkeit, als das Korps bei Hoya das linke Weserufer erreichte. Noch war nicht alle Gefahr beseitigt. In Neustadt war dem Herzoge das Eintreffen eines westfälischen Korps bei Bothmer an der Einmündung der Leine in die Aller gemeldet worden. Ein Blick auf die Karte lehrt, wie leicht dieses Korps den Braunschweigern an der Weserbrücke zuvorkommen konnte. Es war die Vorhut Rewbells. Dieser war dem Herzoge am 3. August bis Burgdorf gefolgt und am 4. nördlich über Mellendorf abgebogen, offenbar um ihn abzuschneiden, während Gratien auf Nienburg folgte. Dennoch erreichte das schwarze Korps durch seine gewaltigen Marschleistungen Hoya vor seinem Gegner. Angesichts der Gefahr wäre vielleicht mehr als sonst Anlaß zum Biwakiren gewesen. Aber es brach ein so fürchterliches Unwetter los, daß das Korps in großer Eile in Alarmhäusern Schutz suchte. Die nothwendigen Wachen waren aber gegeben, beim Geschütz von der Kompagnie Voß, an der Brücke von den Scharfschützen.

Am 5. August wurde um 5 Uhr früh der Weitermarsch angetreten. Eine Nachhut blieb auf dem Vogelfange bei Hoya zurück, um unter Zuhülfenahme aller Zimmerleute der Stadt die Weserbrücke

zu zerstören. Zwei Brückenjoche waren glücklich abgebrochen, als auf dem andern Ufer General Rewbell mit seiner Vorhut erschien. Während der braunschweigische Nachtrupp schleunigst das Weite suchte, ließ Rewbell die Grenadiere auf Kähnen übersetzen und die Weserbrücke wiederherstellen. Dann begab er sich auf die Verfolgung des schwarzen Korps. Sie fiel ihm allein zu; denn den Holländern war in Nienburg ein Befehl ihres Königs zugegangen, der sie nach Bergen op Zoom zurückrief, um an der Abwehr der auf Walcheren gelandeten Engländer theilzunehmen; die Dänen aber standen an diesem Tage noch in Otterndorf und setzten sich erst am 6. gegen den Herzog in Bewegung.

Inzwischen war das Gros der Braunschweiger um 11½ Uhr Mittags bei Syke eingetroffen und hielt unweit der Kirche im Waldesschatten an der Bremer Chaussee seine Mittagsrast. Für den Herzog und seine Offiziere war gleichfalls unter grünen Bäumen gedeckt. Als die Nachhut anlangte und die sichere Nachricht vom Eintreffen der Westfalen in Hoya mitbrachte, hielt der Herzog einen Kriegsrath ab. Marschkommissär Cropp drang mit seiner Ansicht durch, den Marsch ins Oldenburgische zu richten und sich über Delmenhorst nach Elsfleth zu wenden, wo wegen der Kontinentalsperre mit Sicherheit auf unbeschäftigte Schiffe zu rechnen sei. Um die Westfalen irre zu führen, marschirte das Korps nicht direkt dorthin, sondern verließ Syke auf der Bremer Straße. Erst bei Barrien bog es links ab, während Major Korfes mit einem Detachement aller drei Waffen auf Bremen weitermarschirte. Wir kommen auf dieses Detachement, das seine Aufgabe vortrefflich erfüllte, später zurück.

Mit dem Gros marschirte der Herzog, der aus Syke den Amtsvogt Bierwirth als Führer mitnahm, durch die Haide nach Fahrenhorst und dann unter Beschleunigung des Marsches nach Delmenhorst, wo er mit dem Haupttrupp der Avantgarde bald nach dem Abendläuten einrückte. Vom Fenster der „Stadt Kopenhagen" aus nahm er hier den Vorbeimarsch der Truppen ab. Obgleich diese über 50 km marschirt waren und die letzten erst um 11 Uhr in feuchtem Biwak zur Ruhe kamen, ließ der Herzog schon um 1½ Uhr Nachts Alarm blasen, zog die Posten ein und marschirte weiter, wobei er einen gefangen genommenen Oldenburgischen Dragoner als Führer mitnahm. Es war dem Herzog sehr lieb, daß er den Weg dicht an der Weser auf Huntebrück einschlagen konnte, da er so der

peinlichen Verlegenheit überhoben wurde, als Feind durch des Herzogs Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg Residenz zu ziehen. Dieser Fürst, der gezwungen dem Rheinbunde angehörte, that alles Mögliche, um einen Zusammenstoß seiner Truppen mit den Braunschweigern zu vermeiden. Den Oberstlieutenant v. Arentsschild, der mit dem Infanterie-Regiment bereits nach Elsfleth unterwegs war, ließ er zurückholen und sandte ihn in den westlichen Theil seines Landes, zog auch die in Elsfleth, Brake, Blexen und Fedderwarden befindlichen Abtheilungen ins Innere des Landes zurück. Bewaffneten Widerstand hatte das schwarze Korps also nicht zu überwinden. Desto schwieriger waren die vom Regen völlig durchweichten Wege auf den Deichkappen, die von der todtmüden Mannschaft in der Dunkelheit benutzt werden mußten. Marschstockungen konnten unter diesen Verhältnissen nicht ausbleiben. Eine von ihnen hatte aber die lächerliche Folge, daß die ganze Kolonne einschlief! Einer nach dem Andern war, als der Halt zu lange dauerte, hingesunken und sofort eingeschlummert. Das Korps mochte wohl eine halbe Stunde geschlafen haben, als dem bei der Vorhut befindlichen Herzog auffiel, daß das Gros nicht mehr folge. Unter Schelten und Lachen rüttelte er seine Schwarzen wach und brachte den Marsch wieder in Fluß. Ein anderer Zwischenfall war das Umkippen des herzoglichen Wagens, der vom Deich in einen wassergefüllten Grund hinabfiel. Oberst Graf Wellingerode erlitt dabei eine leichte Kopfwunde, seine beiden Adjutanten unbedeutende Verletzungen. Lieutenant v. Steinwehr, dem gerade die Bewachung der Gefangenen oblag, mußte mit ihnen in einem kleinen Dorfe übernachten, erreichte aber am andern Morgen glücklich das Korps in der Nähe von Berne.

Am 6. August erreichte das Korps um 6 Uhr früh Huntebrück und setzte hier mittelst der Fähre und der vorhandenen Fahrzeuge über die Hunte. Der Uebergang dauerte bis 4 Uhr Nachmittags, obwohl das Korps seinen Troß zuvor auf alle Weise verringerte. Mehrere 100 Wagen wurden entlassen und die von Halberstadt und Hannover mitgeführten Beutewaffen in das Sieltief versenkt. Zuerst ging die Kavallerie über und entsendete sofort eine Spitze nach Elsfleth. Dann folgte die Artillerie, um auf dem nördlichen Ufer zur Sicherung des weiteren Ueberganges aufzufahren. Zuletzt kam die Infanterie. Jede übergesetzte Kompagnie bezog zunächst

ein Biwak und verzehrte die aus Berne beigetriebene Verpflegung. Der Herzog leitete den ganzen Uebergang und folgte als Letzter. Als Alles hinüber war, wurde das Tau der Fähre durchhauen und der Prahm am Norduser angelegt. Als das Korps sodann den Marsch nach Elsfleth fortsetzte, blieb Kapitän v. Wachholtz mit seiner 180 Mann starken Kompagnie und einem Geschütz als Nachhut in Huntebrück zurück, besetzte die umliegenden Gehöfte und stellte einige Posten in Berne auf. Er wurde nicht angegriffen; denn General Rewbell, der am 6. August um 2 Uhr Nachmittags vor Delmenhorst eintraf, glaubte zu erkennen, daß das ganze braunschweigische Korps sich nach Bremen gewendet habe, und beschloß, am 7. ebenfalls dorthin zu marschiren.

Thatsächlich war nur das aus Syke entsendete Detachement Korfes nach Bremen gegangen. Die Angaben über seine Stärke lauten sehr verschieden. Sie schwanken zwischen 60 und 150 Mann Infanterie, sowie zwischen 40 und 60 Husaren; dazu kamen 2 Geschütze. Die Wachholtz'sche Angabe, wonach es 60 Jäger, 60 Husaren, 2 Geschütze waren, dürfte den Vorzug verdienen. Die Infanterie bestand zumeist aus Freiwilligen. Kapitän v. Voß führte sie und hatte die Lieutenants v. Wolffradt und v. Kunowski unter sich. Die Geschütze befehligte Lieutenant Platz, die Husaren der als Bundesgenosse des Katt'schen Unternehmens bekannte Rittmeister v. Hirschfeld, der in Braunschweig ins schwarze Korps getreten war. Als die Spitze sich auf dem Bunterthorssteinwege Bremen näherte, mußte sie sich zunächst mit zwölf hinter dem Deich am Buntenthore aufgestellten Zollwächtern herumschießen, doch ergriffen diese bald die Flucht, und die etwa 50 am Thore befindlichen Angehörigen der Bremer Stadtmiliz leisteten keinerlei Widerstand. Auch vier alte, mit Flintenkugeln geladene Einhörner, die der westfälische Oberst v. Lepell in einer frisch aufgeworfenen Verschanzung aufgestellt hatte, gaben nur wenige Schüsse ab, die aber nicht böse gemeint, sondern mehr als Salutschüsse abgefeuert waren. Eine Senatsabordnung begrüßte die „deutschen Brüder" vor ihrem Einrücken am Buntenthore.

Freilich hatten der holländische Stadtkommandant Oberst v. Ranke und der am 4. in Bremen eingetroffene Adjutant Rewbells, Oberst v. Lepell, die Stadt vertheidigen und die große Weserbrücke abbrechen wollen. Aber sie konnten ohne Truppen gegen das zähe

Widerstreben des Senats nichts ausrichten. Die Stadtmiliz wendete gleich der ganzen Bürgerschaft dem tapferen Herzoge ihre volle Theilnahme zu. Die beiden Obersten mußten sich im letzten Augenblicke entschließen, die Hansestadt zum Stephanithor hinaus zu verlassen. Bald nach ihnen flüchteten die französischen Zollwächter, Seeleute und Gendarmen über die Stoteler Brücke den anrückenden Dänen entgegen, denen sie sehr übertriebene Nachrichten über die Stärke der Braunschweiger brachten. General Ewald stand mit etwa

Skizze 9.



3000 Dänen, nämlich dem 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Oldenburg, 34 Husaren und 4 Geschützen, zur Zeit in Bederkesa und schob den Rittmeister v. Wegener mit einer Kompagnie und 16 Husaren noch am 6. nach Lehe vor.

Inzwischen war das Detachement Korfes um 7 Uhr Abends unter dem Jubel des Volkes in Bremen eingerückt, hatte die Stadtthore in Gemeinschaft mit der Bürgermiliz besetzt, Patrouillen ausgesendet, auf den öffentlichen Plätzen Pikets und auf der Kleinen Brücke seine beiden Geschütze aufgestellt. Die Infanterie bezog ein Biwak auf der sogenannten Herrlichkeit zwischen den beiden Weser-

brücken, wurde daselbst verpflegt und von der Bevölkerung mit freiwilligen Gaben überschüttet. Korfes hatte für den folgenden Tag Quartier und Verpflegung für 5000 Mann angesagt und eine Lieferung von Stiefeln und Tuch ausgeschrieben. Doch nahm er statt dessen 3500 Thaler für die Kriegskasse in Zahlung. Auf die Vorstellung des Bürgermeisters, General Gratien sei mit einigen 1000 Holländern im Anmarsch, antwortete er ruhig, er werde ihn in Bremen erwarten. Am andern Morgen rückte er mit seinen Truppen vor das Buntenthor und blieb hier bis gleich nach Mittag stehen. Dann hielt er seine Aufgabe für erfüllt und wollte dem Korps über Delmenhorst folgen. Den General Rewbell glaubte er von Syke her im Anmarsch auf Bremen und ließ das Hohe- und das Buntenthor noch bis zum Abend des 7. besetzt.

Rewbell war aber, wie wir wissen, am 6. Vormittags dem Herzoge bis Delmenhorst auf der richtigen Straße gefolgt und erst hier, ungewiß über die weitere Marschrichtung, stehen geblieben. So mußte die Vorhut des Detachements Korfes bald nach dem Ueberschreiten der oldenburgischen Grenze auf die westfälischen Vorposten stoßen. Sie standen längs des Heidkrugbaches. Bei Langenwisch und Heidkrug befand sich je eine Kürassier-Feldwache mit zwei Geschützen. 400 m dahinter stand der Haupttrupp. Die Feldwache am Heidkruge war 40 bis 50 Mann stark. Ihre Patrouillen wurden durch die schwarzen Husaren aus Iprump verdrängt und gegen die Feldwache verfolgt. Als diese das Feuer eröffnete und die Geschütze sichtbar wurden, zog Rittmeister v. Hirschfeld sich auf seine Infanterie und an ihr vorbei in das zweite Treffen zurück. Die Infanterie hielt und nahm Schützen vor, die durch einen mit Ellernbüschen übersäten Anger südlich des Weges eine Strecke vorgingen und durch die feindlichen Geschütze ohne jeden Erfolg beschossen wurden. Major Korfes ließ nun auch seine Haubitze auffahren. Es kam zu einem unbedeutenden Scharmützel. Ein komischer Zwischenfall wurde durch einen oldenburgischen Landdragoner herbeigeführt, der herbeieilte und den Braunschweigern das Schießen sehr ernstlich untersagte. Einer von ihnen zog ihm mit den Worten: „Halloh, jetzt ist Krieg!“ unter dem schallenden Gelächter seiner Kameraden den weißen Haarbusch aus dem dreieckigen Hute. Es konnte die Absicht des braunschweigischen Führers nicht sein, ein ernstliches Gefecht gegen die erdrückende Uebermacht Rewbells zu führen. Er erfüllte seinen Auftrag weit

besser, wenn er den Feind hinter sich herlockte. Daher trat er, nachdem das feindliche Vorpostengros in Thätigkeit getreten war, den Rückzug in nordöstlicher Richtung über Brandhöfen an, wo ihn die landesüblichen Knicks der Sicht des Feindes bald entzogen. Zuerst zog er die beiden Geschütze aus dem Gefecht, sodann die Infanterie, die sektionsweise im Laufschritt in guter Ordnung abzog. Die Kavallerie, die zuletzt folgen sollte, wurde abgedrängt und zerstreute sich. Das Detachement Korfes nahm aus Uhlenbrock einen vierspännigen Ackerwagen mit, der sofort mit Jägern besetzt wurde. Mit sinkender Sonne erreichte das Detachement die Ochtum und durchschritt den sehr angeschwollenen Bach auf einer Furt, wobei streckenweise geschwommen werden mußte. Der Volontär v. Schmude und 4 Jäger ertranken. Bei Nacht erreichte das Detachement ein Dorf an der Weser, wahrscheinlich Rabelinghausen. Hier ging die sechspfündige Kanone verloren, indem sie vom Damm in den Mühlenhauser Graben stürzte. Mit der Haubitze, den bei ihm gebliebenen 3—4 Husaren und der ganzen Infanterieabtheilung, zusammen noch etwa 60 bis 70 Mann, schiffte Major Korfes sich in der Frühe des 7. August auf dem Weserbock Junge Heinrich unter Mitnahme einer mehrtägigen Verpflegung ein und fuhr um 5 Uhr unbehelligt weserabwärts. Der Kahn war so geschlossen, daß die Mannschaft nicht zu sehen war. Bei der Abenddämmerung wurde Elsfleth passirt, von wo der Herzog mit dem Korps schon abgesegelt war. Nur 10 bis 12 Nachzügler wurden noch mitgenommen. Major Korfes erreichte zeitig genug Bremer Bake, um sich und seine Leute hier englischen Schiffen übergeben zu können. Die in der Neustadt von Bremen verbliebene Nachhut erreichte gleichfalls das Korps, da sie sich zum Theil in Woltmershausen, zum Theil in Lesumer Brock einschiffte.

Nicht minder glücklich als das Detachement Korfes hatte inzwischen auch das Gros des schwarzen Korps seine Einschiffung bewirkt. Mit dem Ueberschreiten der Hunte konnte die Gefahr als überwunden, die rettende Küste als erreicht angesehen werden. Sobald die ersten Abtheilungen des Husaren-Regiments in der Frühe des 6. August übergesetzt waren, trabte sofort eine Vorhut zur Besetzung von Elsfleth voraus. Zwischen 7 und 8 Uhr ritt die Spitze unter einem Unteroffizier in den Ort ein und entwaffnete die oldenburgische Zollwache. Bald folgten die geschlossenen Trupps. Major v. Weißen bestellte für 48 Offiziere, 1200 Mann Quartier und

veranlaßte den Weserzollverwalter Kanzleirath Wardenburg, alle auf dem Strome liegenden Fahrzeuge mit Beschlag zu belegen. Der Herzog zog mit der Infanterie, der Artillerie und dem Gepäckpark erst am späten Nachmittage in Elsfleth ein und stieg bei Wardenburg ab.*) Den Rath, nach Varel zu marschiren, wo 30 gute, segelfertige Fahrzeuge im Jadebusen lägen, lehnte der Herzog ab und bestand auf sofortiger Einschiffung in Elsfleth. Die Kavallerie und was in Elsfleth übrig bliebe, sollte in Brake unter Segel gehen. Die in Elsfleth eintreffenden Kompagnien lagerten sich auf den Straßen und am Deich und wurden gut verpflegt. Die Scharfschützen-Kompagnie besetzte nebst einem Geschütz die Fährstelle. Die Ausgänge des Ortes und die ins Land führenden Wege, namentlich die in der Richtung nach Oldenburg, wurden ebenfalls besetzt. Doch nahte von dort nichts Feindliches. Eine auf dem Marsch von Brake nach Elsfleth befindliche oldenburgische Kompagnie unter Premierlieutenant v. Benoit blieb in Oldenbrok stehen, als sie die Anwesenheit der Braunschweiger erfuhr. Ein Husaren-Kommando unter Lieutenant Benada wurde vom Herzoge nach Oldenburg gesandt, um die Blauhausbrücke zu zerstören, weil angeblich Westfalen dort weilten. Dem war aber nicht so. Herzog Peter bewog den Offizier, die Brückenzerstörung zu unterlassen, da durchaus nichts auf einen Anmarsch der Westfalen hindeute und außerdem der Oeljestrich überall zu durchwaten sei. Das Kommando kehrte am Morgen des 7. nach Elsfleth zurück. Herzog Friedrich Wilhelm war nun über seine Flanke beruhigt. Den Rücken deckte, wie wir wissen, das Detachement Wachholtz. Dessen Führer ließ am Abend des 6. durch den Lieutenant v. Sternfeld um Befehle bitten und erhielt die Weisung, sofort nach Elsfleth zu folgen. Hier traf die Kompagnie um Mitternacht ein und rückte am folgenden Morgen weiter nach Brake, um dort unter Segel zu gehen.

In Elsfleth herrschte während der Vorbereitungen zur Einschiffung ein sehr buntes Treiben. Der stellvertretende Vorstand der oldenburgischen Verwaltung in Elsfleth, Amtsgehülfe Rohlandt, war dem Herzoge entgegen geritten und hatte pflichtgemäß gegen

---

*) Hauptsächlich auf seinen Erzählungen beruht die 1859 in Oldenburg erschienene Schrift: „Zur Erinnerung an Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig, und seinen Zug von den Grenzen Böhmens nach Elsfleth," welche diese Augusttage an der Nordseeküste in erschöpfender Weise schildert.

den Durchmarsch Verwahrung eingelegt. Darauf stellte ihm der Herzog eine Urkunde aus, worin er den von seiner Seite angewendeten Zwang bestätigte. Es war von großer Wichtigkeit, mit den Engländern so schnell wie möglich in Verbindung zu treten. Glücklicherweise fand sich dazu bald Gelegenheit. An der Zollwarte lag ein bremer Kahn, der seine Ladung nach Lehe verzollen wollte, aber offenbar Schmuggelhandel nach Helgoland betrieb. Auf ihm fuhr Rittmeister Pott nach dem britischen Felseneilande hinüber, um den Admiral Stewart zu benachrichtigen.

In Elsfleth wurde unterdessen angestrengt am Flottmachen der beschlagnahmten Schiffe gearbeitet, deren Besitzer sich vielfach sträubten oder geflüchtet hatten. „Leute, helft mir, ehe es zu spät wird", redete der Herzog das Volk an, „denn dann geht euer Ort in Flammen auf." Wirklich waren bis zum Abend des 6. zwölf Schiffe soweit von ihrer Ladung geräumt, aufgetakelt, mit Ballast versehen und ausgerüstet, daß bei unaufhörlichem Regen mit dem Aufladen des Gepäcks begonnen werden konnte. Die beiden noch übrigen braunschweigischen Geschütze und die vier in Hannover erbeuteten Kanonen wurden auseinander genommen und verladen. Die Pferde hätte der Herzog gern mitgenommen. Aber der Platz reichte nicht für sie. Zahlreiche Juden waren anwesend und boten wahre Spottpreise. Lieutenant Häusler erhielt für vier dem Major v. Reichmeister gehörige Pferde nur zehn Pfund Tabak. Auch 20 Pferde des Herzogs mußten zurückbleiben, darunter Juno, auf der sein Vater in der Schlacht von Auerstädt die Todeswunde erhalten hatte. Sie ging in den Besitz eines Vegesacker Bürgers über. Die ganze Nacht hindurch dauerte der Pferdehandel ununterbrochen fort. Eine andere wichtige Sorge war die Verpflegung. Der Herzog forderte auf oldenburgische Staatskosten*) einen vierzehntägigen Vorrath an. 168 000 Pfund Brot und Zwieback, 60 000 Pfund Pökelfleisch, 4200 Pfund Gemüse, 6000 Pfund Rauchtabak seien daraus angeführt. Ein Kaufmann Ehlers übernahm die Lieferung. Des starken Regens wegen waren die Truppen einquartiert worden. 48 Offiziere, 738 Mann haben die Quartierzettel abgegeben. Uebrigens brachten die Stunden vor der Einschiffung dem Korps noch einigen Abgang.

*) Dem Herzogthum Oldenburg kostete der Durchzug der Braunschweiger etwa 20 000 Thaler.

Eine Anzahl Soldaten, die sich zur Seereise nicht entschließen konnten, baten um ihren Abschied, der ihnen ohne Weiteres bewilligt wurde. Mit oldenburgischen Päßen versehen, wanderten sie in Civilkleidung ihrer Heimath zu. Einige, namentlich Mitglieder der westfälischen Regimentsmusik, blieben heimlich zurück oder entfernten sich ohne Erlaubniß. Auch einzelne Offiziere von der Kavallerie und Artillerie erbaten in Elsfleth ihren Abschied.

Mit der ersten Morgendämmerung des 7. August wurde die schon am Abend begonnene Einschiffung und Abfahrt der Truppen fortgesetzt. Auf 14 Schiffen glitt die schwarze Schaar stromabwärts. Einige der Fahrzeuge waren keineswegs seetüchtig. Eines fuhr nur 16 Mann nebst Munition und Gepäck. Die Bemannung eines andern Schiffes wird zu 7 Offizieren, 2 Kornets, 90 Mann angegeben. Der Schiffer Hustede fuhr die 200 Mann starke Kompagnie des Grafen v. Schönfeld. Das vorletzte der abfahrenden Schiffe, das auch die Geschütze enthielt, war ein baufälliges Fahrzeug, auf dem der Major v. Reichmeister befehligte. Als Letzter folgte um 10 Uhr Vormittags der Herzog auf der Segeljolle v. Detjen aus Vegesack. Der oldenburgische Kammerrath Hansen, der seitens der oldenburgischen Regierung nach Delmenhorst gesendet und mit dem Oberst v. Bernewitz in Elsfleth eingetroffen war, hatte den Herzog überreden wollen, seine hohe Person mit dem ersten Schiffe in Sicherheit zu bringen. Aber der Fürst hatte dies Ansinnen mit den Worten zurückgewiesen: „Glauben Sie, daß ich meine Leute verlassen werde? Das ist keine Manier; ich bleibe bis auf den letzten Mann. Sollte es meinen Feinden gelingen, bis Elsfleth zu kommen, so wird es einen heißen Kampf kosten, und lebendig werde ich nicht in ihre Hand fallen". Nun hatte er sein Wort gelöst. Als Letzter der Schwarzen verließ er unter dem Hurrah der dicht gedrängt auf dem Deiche stehenden Bevölkerung das deutsche Vaterland, während das Hornistenkorps der Infanterie das Volkslied „Heil unserm Herzog, Heil" ertönen ließ. Nun machten sich die neun mehr oder minder durchwachten Nächte geltend. Der Herzog war sofort in tiefen Schlaf versunken, stieg aber um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags in Brake auf die amerikanische Brigg Sheperdeß, um auf ihr mit seinem Stabe und 200 Mann die Fahrt fortzusetzen.

In Brake waren die Husaren und Ulanen nebst der Kompagnie Wachholtz auf sieben Fahrzeugen bis 1 Uhr Mittags ebenfalls unter Segel gegangen. Kleine Abtheilungen waren nach Blexen und Fedder-

warden gerückt und hatten hier Gelegenheit zur Einschiffung gefunden, da die dort aufgestellten oldenburgischen Kompagnien v. Fircks und v. Kötteritz sich rechtzeitig an das Moor zurückgezogen hatten, um den Braunschweigern keine Schwierigkeiten zu bereiten. Die ganze, etwa 22 Schiffe starke Flotille ging, fortwährend mit dem stürmischen Wetter kämpfend, langsam stromabwärts, konnte aber das offene Meer am 7. noch nicht gewinnen und war somit noch nicht aller Gefahr entgangen. Vom General Rewbell war freilich nichts mehr zu befürchten. Der zog am 7. Abends in Bremen ein und ging erst am 8. wieder nach Delmenhorst, um dem Herzoge zu folgen, den er in Varel vermuthete. Durch eine dänische Husarenpatrouille erfuhr er die zu Elsfleth bereits erfolgte Einschiffung und sandte am Nachmittag des 8. seinen Stabschef Oberst v. Borstell mit einem Detachement von 900 Mann Eliten nach Elsfleth und Brake. Folgenden Tages erfuhr er seine vom König Jérome verfügte Absetzung. General v. Ewald aber, der seinerzeit mit Gratien den tapferen Schill bezwungen hatte, war in gefahrdrohender Nähe. Er hatte am 7. Lehe erreicht, die Karlsburger Batterie*) mit Geschütz besetzt und an den Uferdeichen bei Geestendorf und Brinkama Hof Infanterie aufgestellt. Beide sollten auch in Thätigkeit treten.

Das durch den Sturm auseinandergekommene braunschweigische Geschwader sammelte sich im Allgemeinen zwischen Blexen und Fedderwarden. Einige Schiffe hatten Bruch des Steuerruders und andere Schäden erlitten oder sich auf Sandbänken festgefahren und wurden zum Theil erst am andern Morgen mit der Fluth wieder flott. Kapitän v. Wachholtz mußte die Hälfte seiner Kompagnie am 8. früh bei Fedderwarder Siel ans Land setzen und ein anderes, schnell abgefrachtetes Schiff besteigen lassen. Ueber 300 Mann von anderen, an der Fährschlenge festsitzenden Fahrzeugen biwakirten den 8. August über auf dem nahen Pfarrlande. Lieutenant Schwarzenberg mit 9 Mann des freien Jäger-Bataillons blieb sogar nachtüber in Blexen, wo er 800 Pfunde Brot, 200 Packete Tabak und 8 Anker Branntwein beigetrieben hatte. Auch Major v. Reichmeister ließ vom Lande Lebensmittel holen.

Die „Schäferin“ (Sheperdeß) hatte vor Großensiel Anker geworfen und gewann im Laufe des 8. trotz ungünstigen Windes durch

*) An der Stelle, wo heute Bremerhafen liegt.

fortwährendes Kreuzen die Wesermündung, ebenso wie der die Geschütze enthaltende Weserbock. Beide Schiffe und noch einige Effekten-Kähne kamen in den Schußbereich der dänischen Kanonen; sie wurden über eine Stunde lang beschossen und die Sheperdeß von einer fahrenden Batterie bis in die Gegend von Imsum verfolgt. Ohne getroffen worden zu sein, gingen die Schiffe bei Langelütjen-Sand abermals vor Anker. Mehr Erfolg hatten die Dänen mit zwei herzoglichen Effektenkähnen, die sich mit noch einem Transportschiff unweit des rechten Ufers auf der Süderlandspitze an der Geestemündung festgefahren hatten. Dänische Jäger und französische Seesoldaten unter Oberst Moncabrié nahmen sie gegen 2 Uhr als gute Beute weg. Der eine enthielt 3 braunschweigische Soldaten mit bedeutenden Vorräthen an Fleisch, Brot und Branntwein. Im andern Kahn befand sich die herzogliche Dienerschaft (8 Mann) mit des Herzogs Reisewagen und Pferden,*) sowie seine Schatulle mit 6000 Thalern. Das dritte festgefahrene Fahrzeug war durch den Lieutenant v. d. Heyde noch rechtzeitig gerettet worden.

Am Abend des 8. August erschien bei der Salzhörne Lord George Stewart mit einem Geschwader von neun englischen Kriegsschiffen, worunter eine Fregatte. Von Salutschüssen begrüßt, bestieg der tapfere Herzog mit seinem Stabe die königliche Brigg Mosquido. Die Truppen wurden, soweit ihre Fahrzeuge nicht seetüchtig waren, am 9. früh auf britische Schiffe übernommen. Am 9. August Mittags lichtete das vereinigte Geschwader die Anker und erreichte am Nachmittag gegen 5 Uhr das rettende Felseneiland Helgoland. Im Lauf des 9. und 10. kamen noch einige Böte mit Nachzüglern an. So Major Korfes mit seiner Schaar. Ferner Lieutenant v. Lisnewsky, der aus Burhave Lebensmittel geholt und mit einer in Blexen zurückgebliebenen Abtheilung auf zwei in Fedderwarder Siel beschafften Schiffen unter Segel gegangen war. Die letzten waren 1 Fourier, 5 Mann, die in Delmenhorst aus westfälischer Gefangenschaft entkommen waren und ebenfalls in Fedderwarder Siel Gelegenheit zur Einschiffung gefunden hatten.

*) Auf einem der Pferde, einer Isabelle, wurde nachmals General Vandamme beim Kulm gefangen genommen, und zwar an der Seite seines Adjutanten, desselben Grafen v. Wedell-Nesse, der sich im schwarzen Korps durch seine Verwegenheit einen Namen gemacht hatte und noch vom Schiffe aus mit zwei Mann ans Ufer fuhr, um sich bis dicht an die Karlsburger Batterie heranzuschleichen.

Das schwarze Korps war gerettet! Was sich aber noch am Lande befand, gerieth größtentheils in Feindes Hand. General Bongars, der für den abgesetzten Rewbell das Kommando übernommen hatte, betrieb mit Eifer die Jagd auf Versprengte, sowie auf braunschweigisches Truppenmaterial. 88 Pferde, 63 Gewehre, 25 Säbel wurden bis zum Monatsschluß an den westfälischen Kapitän v. Kalm abgeliefert. Versprengte Braunschweiger, die zum Theil schon auf dem Marsch abgekommen waren, zum Theil auch zu Hirschfelds Husaren gehörten oder in Elsfleth heimlich zurückgeblieben waren, irrten in der nächsten Zeit im Lande umher und gaben sich meist als Quartiermacher des angeblich nachfolgenden Korps aus. Ein solcher Trupp, der am 8. in Vörden erschien, gab den Anlaß zu großer Aufregung in Osnabrück, von wo die westfälische Gendarmerie das Weite suchte. Andere versprengte Braunschweiger jagten am 4. dem nach Hannover zurückkehrenden Generalgouverneur Lasalcette großen Schrecken ein. Zwei desertirte Hoboisten wurden in Bodenfelde im Göttingischen festgenommen. Andere Trupps wurden in Ohlendorf bei Salzgitter bemerkt, noch andere in Langenstein und Hasselfelde, auch in Gattersleben und Athensleben, sowie zu Schönebeck und bei Stendal. Endlich finde in diesem Zusammenhange Erwähnung, daß etwa 120 Mann des braunschweigischen Depots sich in diesen Tagen aus Theresienstadt entfernten und unter Führung des Rittmeisters v. Günther vom Husaren-Regiment bis nach Schandau in Sachsen vordrangen. Sie hatten am 11. August ein Scharmützel mit einem sächsischen Husaren-Kommando aus Pirna unter Kornet Wachtel. Rittmeister v. Günther blieb mit einigen Mann todt auf dem Platze. 31 Mann geriethen in sächsische Gefangenschaft. Ein kleiner Theil entkam mit 3 Offizieren über Friedeberg nach Schlesien. Gegen 50 Mann kehrten nach Theresienstadt zurück, von wo sie sich in Folge eines Gerüchtes über ihre beabsichtigte Vertheilung unter österreichische Regimenter heimlich hatten entfernen wollen. Auch in Waltersdorf bei Zittau wurde eine Abtheilung Braunschweiger von 60 Mann beobachtet. Was schließlich aus dem Depot geworden ist, ist nicht ermittelt.

Doch wir kehren zum Gros der Schwarzen zurück, das nach den beispiellosen Anstrengungen und Gefahren des kühnen Zuges auf dem in englischen Händen befindlichen dänischen Felseneilande den Boden der Freiheit betreten hatte. Mit Stolz und Genugthuung konnte es seiner Thaten gedenken. Wohl war es nicht zur Erhebung und Befreiung Norddeutschlands

gekommen. Aber in dieser Zeit des tiefsten Niederganges des deutschen Volkes war es schon eine That, daß eine Schaar todesmuthiger Männer erhobenen Hauptes und unbesiegt mitten durch das dem allmächtigen Machthaber willenlos unterworfene Land zog. Des höchsten Lobes werth sind die außerordentlichen Marschleistungen des Korps. In 14 Tagen legte es 500 km zurück. Da darunter ein Ruhetag und der Gefechtstag von Oelper waren, so vertheilt sich diese Strecke auf 12 Marschtage, was die hohe Durchschnittsleistung von 42 km für den Tag ergiebt. Diese Leistungen verdankte das Korps in erster Linie seinem heldenmüthigen Führer, dessen kühne That selbst dem Kaiser Napoleon den Ausruf: „Ah, c'est un vaillant guerrier!“ entlockte, als er dessen glückliche Einschiffung erfuhr.

In Helgoland war der 10. August der Ruhe und der nothdürftigen Neuordnung der Verbände gewidmet. Den Major v. Reichmeister verabschiedete der Herzog an diesem Tage. Sein Nachfolger als Kommandeur des 2. Bataillons wurde der Major v. Herzberg. Am 11. August bestieg das zur Zeit nur noch 1600 Mann starke Korps die vom Gouverneur von Helgoland, Sir Hamilton, bereitgestellten Transportschiffe und ging um 8 Uhr Abends unter Segel, der britischen Küste zusteuernd.

8. In Großbritannien.

Am Abend des 11. August 1809 segelte das schwarze Korps auf britischen Schiffen von Helgoland ab. Der Wind war günstig, die See unruhig. Am 12. steigerte sich der Wind zum Sturme und sprengte das Geschwader nach allen Seiten auseinander. Ein Theil kam südlich so weit aus dem Kurse, daß die holländische Insel Texel in Sicht kam. Andere Schiffe wurden ebensoweit nach Norden verschlagen. Auch am 13. blieb der Seegang stark und die Seekrankheit sehr verbreitet. Inzwischen ging die aus Deutschland mitgenommene Verpflegung zu Ende. An ihre Stelle trat die äußerst mangelhafte Schiffskost, alter Zwieback, versalzenes Pökelfleisch und steinharte Erbsen. Da außerdem die Transportschiffe stark überlegt waren und nicht die geringste Bequemlichkeit darboten, auch die reine Wäsche und das in Braunschweig ausgezahlte Geld zu Ende ging, so griff nach und nach eine große Mißstimmung unter der Mannschaft Platz, die sich Angesichts der englischen Küste in bedauerlicher Weise kundgeben sollte.

Die Schiffe bekamen den britischen Strand meist am 14. August zu Gesicht, aber an den verschiedensten Stellen. Der südlichste der erreichten Häfen und gleichzeitig der Sammelplatz war Gr. Yarmouth.

Hier liefen zunächst nur drei Schiffe ein, darunter ein kleiner Kriegskutter, der eigentlich nur Begleitschiff war, aber aus Mitleid 30 Mann von einem überfüllten Transportschiff bei sich aufgenommen hatte. Auf ihn war mit dem Kapitän v. Wachholtz auch der westfälische Oberst Graf v. Wellingerode übergesiedelt. Die Mannschaft wurde im Hafen von dem Kutter auf das Wachtschiff Roebuck überführt. — Ein andrer Theil des Korps erreichte auf der Rhede von Grimsby die Humbermündung. Hier stieg, vom dröhnenden Ehrensalut des englischen Flaggschiffs empfangen, Herzog Friedrich Wilhelm ans Land, um sich zu den erforderlichen Verhandlungen mit der britischen Regierung nach London zu begeben. Auf diesem Theile des Geschwaders befanden sich die meisten höheren Offiziere des Korps, so Oberstlieutenant Korfes, die Majors v. Herzberg und v. Fragstein. Alle Drei begleiteten den Herzog am 15. nach London. Die Schiffe lagen bei Grimsby einige Tage vor Anker, brachen am 20. in südlicher Richtung auf und vereinigten sich am 21. Abends auf der Rhede von Yarmouth mit den dort schon befindlichen Fahrzeugen. — Noch weiter nördlich war der Dreimaster Sirene mit 7 Offizieren, 250 Jägern an Bord verschlagen. Auf ihm befanden sich unter Anderen die Kapitäns v. d. Heyde und v. Hertell. Die Sirene erreichte England beim Cap Flamborough, fuhr dann mit einer Brigg und zwei kleinen Einmastern weiter nach Grimsby, genoß in Hull die freigebige englische Gastfreundschaft und traf erst am 2. September vor Yarmouth ein, von wo das Gros des schwarzen Korps bereits abgesegelt war. — Das Kanonenboot Richmond mit dem Brigadestabe war noch rechtzeitig vor Yarmouth angelangt, obwohl es noch weiter nach Norden ausgebogen war. Es soll am 15. in der Nähe der schottischen Küste, bei Watestown (?) geankert haben und lief am 22. in die Rhede von Yarmouth ein.

Der schöne Anblick dieser großen Seestadt wurde durch das Schauspiel der Flotte des Admirals Douglas noch gehoben. Als sich aber der Aufenthalt in diesem Hafen unerwartet in die Länge zog, ohne daß der ersehnte Befehl zur Ausschiffung kam, stieg die Mißstimmung unter der Mannschaft auf einen bedenklichen Grad. Die Mannszucht der Schwarzen, die sich vor dem Feinde fast immer bewährt hatte, zeigte sich dieser mißlichen Lage nicht gewachsen. Die Leute mochten sich an die Schiffskost durchaus nicht gewöhnen. Sie sollten selbst kochen; Küche und Kessel waren aber zu klein. Die Leute glaubten in ihrem Mißmuth die thörichtesten Gerüchte, z. B.

daß sie nach Westindien, Afrika oder Ostindien verkauft seien und von ihren Offizieren getrennt werden sollten. Die Bemannung des Richmond, auf dem sich ein großer Theil des Husaren-Regiments befand, vergaß sich so weit, sich am 23. der Absicht des Oberst v. Bernewitz, an Land zu gehen, zu widersetzen, so daß der Brigadier sich genöthigt sah, englischen Beistand anzurufen. Das Wachtschiff Roebuck öffnete die Schießklappen und richtete seine Geschütze auf den Richmond. Als sodann ein britischer Offizier an Bord des letzteren erschien, gelang es endlich, die Leute zu beruhigen.

Unter diesen Umständen war es sehr wünschenswerth, den Aufenthalt vor Yarmouth abzukürzen. Am 24. August früh $5^1/_2$ Uhr ging das Korps, theilweise auf anderen Schiffen, unter Segel. Ungünstiger Wind nöthigte das Geschwader, schon am Abend bei Lowestoft und Dunwich wieder Anker zu werfen. Am 26. Mittags war der Kanal erreicht und wurde in den Downs bei Deal geankert. Hier brachte der optische Landtelegraph die Kunde, daß das Korps zunächst auf der Insel Wight landen solle. Der ungünstige Wind nöthigte dazu, noch einige Tage vor Deal zu bleiben. Am 30. früh wurden die Anker gelichtet, und um 3 Uhr Nachmittags Dover passirt. Die französische Küste war mit dem Fernrohr erkennbar. Das Schiff, auf dem sich der Kapitän v. Voß befand, wohl der Prinz William, wurde klar zum Gefecht gegen ein einmastiges Kauffahrteischiff gemacht, das seine Flagge nicht zeigen wollte. Voß stellte seine schwarzen Jäger an Deck bereit und ließ sie von dem britischen Schiffskapitän im Entern unterweisen. Die Schiffsgeschütze zwangen durch zwei scharfe Schüsse das verdächtige Fahrzeug, seine Flagge zu hissen. Es war die englische Flagge, das Schiff ein gekapertes französisches Fahrzeug, das mit Steinen beladen nach St. Vincent segelte. Es hatte die Flagge nicht gleich zeigen können, da es stark im Tauwerk beschädigt war.

Ohne weitere Zwischenfälle erreichte das Geschwader am 1. September die Insel Wight, ankerte an deren Nordküste unweit Cowes und begann am folgenden Tage um $7^1/_2$ Uhr früh mit der Ausschiffung. Den ganzen Tag und die folgende Nacht hindurch wurden die Ausladungen fortgesetzt. Die gelandeten Kompagnien marschirten sofort nach Newport ab. Hier wurde jeder Mann aufgeschrieben, mit zweitägiger Löhnung versehen und untergebracht. Am 4. bezogen die Kompagnien die ihnen dauernd angewiesenen Baracken,

die einige Tage darauf durch einen englischen Major besichtigt wurden. Oberst v. Bernewitz blieb mit seinem Stabe bis zum Ablauf des Monats in Newport. Der größte Theil der Infanterie kam in die am Südostgestade der Insel gelegenen Sandown-Baracken, von wo aus je eine Kompagnie in wöchentlichem Wechsel das nahe gelegene Fort besetzte. Eine Kompagnie (v. Voß) kam mit der Kavallerie in die Collwell-Baracken bei Freshwater. Zwei Kompagnien (darunter v. Wachholtz) belegten erbärmliche Baracken im Flecken Brading unweit Sandown. Eine Kompagnie (Graf Schönfeld) wurde nach Blake Barn nahe der sogenannten Schweizergegend gelegt.

Ob diese Unterkunft von Dauer sein würde, darüber herrschte längere Zeit hindurch eine recht drückende Ungewißheit. Offiziere, die aus London kamen, konnten nur berichten, daß Unterhandlungen darüber im Gange seien. In der That stießen dieselben auf Schwierigkeiten aller Art. Oberst v. Dörnberg, der die Ankunft vorbereiten sollte, hatte nicht einmal die Erlaubniß zum Landen erlangen können, da die Ausschiffung fremder Truppen ohne besonderen Parlamentsbeschluß unzulässig sei! Er hatte dem Vorschlage der britischen Regierung zustimmen müssen, daß das braunschweigische Korps von Helgoland nach Walcheren überführt werden solle, um zu der 45000 Mann starken Armee des Feldzeugmeisters Lord Chatham zu stoßen, die am 30. Juli dort gelandet war und eben Vließingen belagerte. Es war zu spät. Dörnberg, der dem Herzoge nach Helgoland entgegenfahren wollte, hatte Yarmouth eben erst verlassen, als er zurücksignalisirt wurde, da ein Theil des Korps bereits dort eingetroffen war. Dörnbergs Abkommen kam nun nicht mehr zur Ausführung. Die Braunschweiger entgingen der traurigen Aussicht, auf dem fieberschwangeren Eilande an der Scheldemündung auf Jahre hinaus verseucht zu werden. Herzog Friedrich Wilhelm, dessen feurige Seele sich leicht in Illusionen erging, hoffte, weit Besseres von der britischen Regierung zu erlangen. Er erstrebte, selbst an die Spitze einer Armee von der Stärke des Chathamschen Expeditionskorps gestellt zu werden, zu der auch die englisch-deutsche Legion und natürlich auch das von England zu besoldende und neu auszurüstende braunschweigische Korps gehören sollten. In ähnlichem Sinne wurde von preußischer und österreichischer Seite durch den Oberst v. Gneisenau und den Grafen v. Waldstein-Dux auf die Entsendung eines Heeres nach den Elb- und Wesermündungen

hingewirkt. Graf Waldstein schlug ausdrücklich vor, den Braunschweiger Herzog an der Emsmündung landen und auf Paderborn vordringen zu lassen. Mit diesem Heere hoffte Friedrich Wilhelm, sein Endziel, die Befreiung Norddeutschlands, ins Werk zu setzen. Es war eine Täuschung. Freilich wurde ihm der Rang eines englischen General-Lieutenants, und durch eine Bill vom 24. Mai 1810 ein Jahreseinkommen von 7000 Pfund Sterling aus dem Schatze von England (Consolidated fund of Great-Britain) bewilligt, nicht aber das Kommando und der Zug nach Deutschland. Die britische Regierung verstand sich dazu, die braunschweigischen Truppen in ihren Sold zu nehmen, behielt sich aber die Bestimmung über ihre Verwendung innerhalb oder außerhalb des vereinigten Königreichs durchaus vor. Mißmuthig mußte sich der Herzog um Mitte September fügen.

Die volle thatenfrohe Freudigkeit der von ihm gehegten Hoffnungen spricht noch aus einem längeren Tagesbefehle, in dem er seinen Waffengefährten am 5. September in dem warmen Herzenstone, der ihm zu Gebote stand, seinen Dank aussprach und ihnen neue Thaten verhieß. „Gefährten meiner Leiden und Freuden! Treue und erprobte Waffenbrüder!“, redete er seine Schwarzen an. „Von der böhmischen Grenze bis zur Nordseeküste bestanden wir viele Gefahren. Ihr verließt euch aber auf mich, ich mich auf Gott und meine gerechte Sache, und dieses hat uns die Gefahren überwinden helfen. Schon jetzt erntet ihr eurer Thaten Ruhm ein; denn jede Ehre, jeder Glanz, der mir widerfährt, fällt auf euch, meine Brüder, zurück, und die Mit- und Nachwelt wird euch ein ehrendes Denkmal errichten.“ Noch, fuhr der Fürst fort, sei aber die Zeit der Ruhe nicht gekommen; bald werde er, begleitet von einem sehr hohen, tapferen Anführer, seine Krieger zu neuen Thaten aufrufen; bald würden sie den Boden des Vaterlandes wieder begrüßen; seine Gesinnungen aber würden an der Spitze von 40 bis 50000 Mann dieselben sein, die sie bei seinem kleinen Korps gewesen seien. „Meine Getreuesten!“ schloß er, „meine deutschen Brüder, meine geliebten Unterthanen, meine Ehre und meine Kinder liegen mir am Herzen. Für diese nur allein fechte ich mit Gott, und auch für die gerechte Sache. Der Sieg kann uns nicht fehlen. Mag auch der Kampf noch so blutend, noch so hart sein, und ihr solltet unter den Gefahren erliegen wollen, so sei euch der Denkspruch nahe, den ich eurem Herzen zurufe und den die Nachwelt ehren wird: Ein Retter des Vaterlandes stirbt, so lange

die Welt steht, nicht, und wenn auch Tausende von Jahren verflossen wären! Denkt an die einstige Schweiz, denkt an das jetzige Tyrol, und eure Vernunft wird euch sagen: Was ein Volk will, das kann es auch!"

Der Tag des Kampfes war nicht so nahe, wie der heißblütige Fürst dachte. Es sollte noch ein volles Friedensjahr auf englischem Boden verstreichen, ehe das braunschweigische Infanterie-Regiment zu neuen Thaten berufen wurde. Der Herzog begab sich bald darauf selbst von London nach Wight und sah am 16. September seine Truppen wieder, um ihre Neuformation vorzunehmen. Am folgenden Tage hielt er Spezialrevue ab, wobei die Infanterie in der Stärke von 1 Oberstlieutenant, 5 Majors, 13 Kapitäns, 38 Subalternoffizieren,*) 48 Sergeanten, 59 Korporalen, 22 Spielleuten, 819 Gemeinen erschien. Des Herzogs scharfes Auge sah jeden Fehler der in den Exerzirkünsten wenig geübten Truppe, und es gab tüchtige Verweise, namentlich beim Vorbeimarsch. Demnächst nahm der Herzog am Strande bei Sandown die Neueintheilung des Korps vor. Die 12 Kompagnien, aus denen sich das Infanterie-Regiment jetzt zusammensetzte, und die nach dem Dienstalter ihrer augenblicklichen Chefs eine bleibende Nummernfolge erhielten, erreichten im Allgemeinen die Stärke von 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 1 Fähnrich, 5 Sergeanten, 5 Korporalen, 2 Hornisten, 70 Jägern. Die letzte Abtheilung war erst am Tage vorher eingetroffen. Es war die Bemannung der Sirene, die vor Yarmouth auf den Ostindienfahrer Marianne überführt worden war und wegen ungünstigen Windes vom 6. bis zum 13. September bei Deal vor Anker gelegen hatte. Zu diesem Transport gehörte die Scharfschützen-Kompagnie in der Stärke von 5 Sergeanten, 5 Korporalen, 1 Hornisten, 60 Jägern. Um ein Geringes vermehrt, erhielt sie im neuen Regimentsverbande die Kompagnienummer 3. Ferner erhielt von diesem verspäteten Transporte die von Kapitän v. Voß geführte 12. Kompagnie 50, die 1. und 9. je 20 Mann. Die übrigen Kompagnien waren schon vollzählig und erhielten nur wenig Mann zur Verstärkung.

Der Herzog hatte versucht, den in London anwesenden und zur Zeit aus preußischen Diensten verabschiedeten Oberst v. Gneisenau für das Kommando seines Korps zu gewinnen. Als dieser dankend

---

*) Unter den Offizieren sind aber die verwundet in Deutschland zurückgebliebenen Herren mitgezählt.

ablehnte, wurde ein Befehlshaber des ganzen Korps überhaupt nicht ernannt, wenngleich Oberst v. Bernewitz die Geschäfte als solcher noch eine Zeit lang fortführte. Das Kommando des Infanterie-Regiments erhielt Oberstlieutenant Korfes. Das Husaren-Regiment, das in der Stärke von 6 Kompagnien (troops) aus der gesammten Kavallerie und Artillerie des Korps gebildet wurde,*) führte statt des zur Heilung seiner Wunden in Sprottau weilenden Oberstlieutenants v. Steinmann der Oberstlieutenant Schrader. Da beim Infanterie-Regiment einige Offiziersstellen offen waren, versetzte der Herzog einzelne bei den Husaren überzählige Offiziere zur Infanterie, z. B. den Kapitän v. Reiche, der früher preußischer Infanterie-Fähnrich gewesen war. Diese Versetzungen führten zu mehrfachen Streitigkeiten und sogar zu Zweikämpfen, wie denn überhaupt der Korpsgeist unter den Offizieren noch zu wünschen übrig ließ. Kapitän v. Voß wurde am 23. September wegen derartiger Zwistigkeiten verabschiedet.

Es wird nicht ohne Interesse sein, die Offiziervertheilung kennen zu lernen, wie sie sich aus der Zahlrolle (Pay List) für den Zeitraum vom 10. August bis 24. September 1809 ergiebt:

Stab: Se. Durchlaucht der Herzog; Oberst v. Bernewitz; Ob.-Lieut. Korfes; Maj. v. Herzberg, v. Fragstein, v. Dörnberg und v. Oppen; Adj. v. Brandenstein und v. Zollikofer; Quartierm. Mahner; Hülfsärzte Ramsler und Rave.

1. Komp.: Kap. v. Radonitz; Lieuts. v. Förster und v. Frankenberg; Fähnr. v. Griesheim.
2. Komp.: Kap. v. Lüder; Lieuts. v. Braxein und v. Paczinsky; Fähnr. Lücke.
3. Komp.: Kap. v. Döbell (verwundet in Deutschland); Lieuts. v. Koschembahr und Berner; Fähnr. v. Tschischwitz.
4. Komp.: Kap. v. Pröstler; Lieuts. v. Keffenbrink, v. Unruh II und v. Eschwege.
5. Komp.: Kap. v. Wachholtz; Lieuts. v. Wolffradt und Tiede.
6. Komp.: Kap. Graf v. Schönfeld; Lieuts. v. Lisnewsky und v. Neumann; Fähnr. v. Hüllessem.
7. Komp.: Kap. v. Quistorp (verwundet in Böhmen); Lieut. v. Steinwehr; Lieut. v. Gillern (verwundet in Böhmen); Fähnr. Schwarzenberg.
8. Komp.: Kap. v. Dobschütz; Lieut. Koch; Fähnr. Häusler und v. Mosqua (letzterer kriegsgefangen).
9. Komp.: Kap. v. Reiche; Lieuts. v. Nassau und v. d. Heyde; Fähnr. Kretschmer.
10. Komp.: Kap. v. d. Heyde; Lieuts. v. Girsewald und v. Bielsky; Fähnr. Nagel.
11. Komp.: Kap. v. Hertell; Lieuts. v. Unruh I und v. Kunowsky.
12. Komp.: Kap. v. Ziehlberg (abwesend in Deutschland); Lieuts. v. Sternfeld und v. Gladis; Fähnr. Hartwig.

---

*) Doch gab die Artillerie am 23. September auch an die Infanterie eine Anzahl Leute ab; die 8. Kompagnie allein erhielt davon elf.

Die 3., 7. und 12. Kompagnie wurden zeitweilig durch ihre ältesten Lieutenants geführt. Am 15. Oktober wurde die neu errichtete Offiziermesse eingeweiht. Die Jäger, denen es in ihrem Barackenleben an Unterhaltung fehlte, spielten dort mehrfach Theater und waren so kühn, sich selbst an Schillers „Räuber" zu wagen, während andererseits auch die neu errichtete Regimentsmusik oder Bande unter ihrem Musikmeister Wurm den Offizieren und Soldaten die Zeit verkürzen half.

Der Herzog war nach vollzogener Umformung seines Korps unter dem Geschützsalut des Sandown-Forts wieder abgereist, ohne ein Hehl daraus zu machen, daß ihn weder das Aussehen, noch die Ausbildung seiner Truppen befriedigt habe. Um darin Besserung zu schaffen, wurde jetzt jeden Vor- und Nachmittag exerzirt. Der aus der Artillerie hervorgegangene Regiments-Kommandeur wußte in diesen Dienst, dem noch immer das preußische Reglement zu Grunde lag, keine rechte Einheitlichkeit zu bringen. Bataillons-Kommandeure gab es amtlich nicht.*) Unter der Hand führten aber Fragstein und Herzberg, der Eine ein altpreußischer Exerzirmeister aus Grawert's Schule, der Andere lediglich Feldsoldat, ihre Bataillone weiter. Die auf dem Zuge durch Deutschland gänzlich abgerissene Bekleidung wurde seit Mitte September nach und nach aufgefrischt. Außer Schuhen und Wäsche empfingen die Kompagnien zunächst weiße Kasernenjacken mit schwarzen Kragen und Aufschlägen; ferner schwarze Feldmützen mit weißem Vorstoß und Todtenkopf, die sogenannten Fourierkappen. Bei der 3. oder Scharfschützen-Kompagnie rief die Ausgabe der Jacken großen Unmuth hervor, da die Leute sich auf das Versprechen des Herzogs beriefen, sie sollten ihre grünen Uniformen stets behalten. Die Mannszucht dieser Kompagnie hatte sich überhaupt gelockert. Als ihr Chef wurde der verwundete Döbell geführt. Thatsächlich stand ein dieser Aufgabe nicht gewachsener junger Offizier, wohl der Lieutenant v. Koschembahr, an ihrer Spitze. Auch bei den anderen Kompagnien konnten sich die Leute an die Kost und die strenge Barackenordnung lange nicht gewöhnen. Jeden siebenten Tag erhielten sie ihre Löhnung nach englischem Satz, von der ihnen für

*) In England war jedes Bataillon 10 Kompagnien stark, und zwar 1 Grenadier-, 1 leichte und 8 Bataillons-Kompagnien; übrigens war jede davon so schwach, daß sie nur einem starken Zuge glich.

jeden am Barackenutensil entstandenen Schaden Abzüge gemacht wurden. Das wollte den in den sechs Monaten ihres Bestehens an das ungebundenste Feldleben gewöhnten Truppen wenig behagen.

Am 25. Oktober wurde das fünfzigjährige Regierungsjubiläum des Königs Georg III. festlich begangen. Um 11 Uhr stand das Regiment in Paradeaufstellung auf dem Exerzirplatze und gab, nachdem je 21 Kanonenschüsse vom Fort, der Batterie und den Schiffen verklungen waren, eine dreimalige Freudensalve ab. Zwischen jeder Salve spielte die Musik God save the king. Die Parole war King George. Das Festmahl fand in Newport statt, wo zuvor 500 arme Leute auf dem Marktplatze gespeist worden waren. Am Abend war Illumination, am folgenden Tage Ball. — Vom 1. November an trat eine erhöhte Kriegsbereitschaft ein, da französische Kaperschiffe an der Küste streiften. Der Patrouillengang wurde vermehrt, und die Posten bis zur 3. Küstenbatterie auch des Nachts durch den Offizier vom Dienst geprüft. — Am 5. November hielt der in Begleitung seines Bruders aus London eingetroffene Oberst v. Dörnberg auf des Herzogs Befehl Musterung über das Infanterie-Regiment ab. An demselben Tage landete ein namhafter Rekrutentransport, der einige Tage darauf in der Weise vertheilt wurde, daß jede Kompagnie durchschnittlich 1 Korporal, 11 Mann erhielt.

Am 13. kam Marschbefehl. Das Korps sollte von der Insel Wight nach der Insel Guernsey überführt werden. Am 15. früh 5½ Uhr marschirte die Infanterie aus ihren Baracken ab und war um Mittag zu Cowes auf vier großen Transportschiffen verladen. Jedes Schiff nahm drei Kompagnien auf, der Quarion die 2., 6., 10., der Hereford die 4., 7., 8., die Hebe und das letzte Schiff die übrigen Kompagnien. Am 16. fuhr das Geschwader nach der Rhede von Spithead vor Portsmouth. Am 17. wollte es weiterfahren, kehrte aber wegen stürmischer Witterung nach Gospot an der Bai von Portsmouth zurück, um erst am 20. früh die Anker wieder zu lichten. Die Schiffe kreuzten den ganzen Tag im Kanal und warfen am Nachmittag vor Lymington abermals Anker. Am folgenden Tage endlich konnte die Ueberfahrt wirklich beginnen. Nachdem die Nadeln passirt waren, ging es mit vollen Segeln in geradem Strich auf Guernsey los. Am 22. November kam die kaum 20 km von der französischen Küste entfernte Insel Alderney in Sicht. Nachdem glücklich durch die Klippen gesteuert war, ging das Geschwader um

11 Uhr bei St. Pierre auf Guernsey vor Anker. Um 4 Uhr wurden die Truppen ausgeschifft, nachdem Oberst v. Bernewitz dem Gouverneur der Insel, Generallieutenant Doyle, die Ankunft des Korps gemeldet hatte.

Die Insel Guernsey war sowohl landschaftlich, wie klimatisch ein sehr angenehmer Aufenthaltsort. Um Mitte Januar 1810 fiel dort seit dreizehn Jahren der erste Schnee; der Sommer dagegen war frisch und kühl. St. Pierre, eine kleine Handelsstadt von 18000 Einwohnern, in der man schon viel Französisch sprechen hörte, war sehr bergig. Die Straßen bestanden zum Theil aus Treppen. Die Häuser waren meist nach deutscher Art gebaut. Drei englische Meilen nördlich der Stadt lagen am Strande die Delancey-Baracken, in denen das Infanterie-Regiment untergebracht wurde, während die noch immer unberittenen Husaren Baracken bei Corned Castle bezogen. Die Delancey-Baracken bestanden aus 8 langen, hölzernen, einstöckigen Gebäuden zu 150 bis 180 Mann. Die Offiziere wurden zu je 8 Herren in massiven, zweistöckigen Häuschen untergebracht und hatten jeder ein Zimmer. Außer den Braunschweigern bildeten zwei englische Infanterie-Regimenter, das 11. und das 61., die Besatzung von Guernsey. Die Insel glich bei der Nähe der feindlichen Küste einer Festung. Ihre Bewohner von 18 bis 50 Jahren waren als Miliz militärisch ausgebildet und besetzten Nachts die Wälle. Der Gouverneur Sir John Doyle, ein Irländer, war den Deutschen sehr gewogen und behandelte die Braunschweiger stets mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit. Am 24. November musterte er das Regiment zum ersten Male und hieß es auf Guernsey willkommen.

Der Aufenthalt des Regiments auf Guernsey dauerte ein halbes Jahr. Während dieser Zeit wurde es völlig neu uniformirt, wozu alle Schneider vom Regiment abkommandirt wurden. Um Weihnachten gab es schwarze Montirungen nach dem bisherigen Schnitt, im März 1810 Leibriemen, Patrontaschen und Gewehre, noch später Tschakots, sowie englische Tornister von braunem Segeltuch. Die Scharfschützen (rifle company) erhielten grüne Kollets mit hellblauen Kragen und Aufschlägen, sowie graue Hosen, dazu aber den Tschakot der übrigen Kompagnien. Als Waffe behielten die Scharfschützen die gezogene Büchse und den Hirschfänger, während die übrigen 11 Kompagnien mit englischen Bajonettgewehren ausgerüstet waren. Alle Infanterie-Offiziere legten am 13. Februar neue Abzeichen an, und zwar rothseidene Schnurschärpen

und Portepees, letztere golddurchwirkt; ferner gebogene Säbel mit einfachem Handbügel und ein schwarzledernes Schleppkoppel mit Löwenköpfen. Den Offizieren der 3. Kompagnie wurden goldene Achselschnüre zu ihrem grünen Frack verliehen. Die übrigen Offiziere erhielten zum kleinen Dienst und zum Privatgebrauch kurze Spenzer von schwarzem Tuch, ohne Schnurbesatz und mit schwarzen Knöpfen. — Um den Mannschaftsstand vollzählig zu erhalten, wurden Werbedepots in Harwich und auf Helgoland eingerichtet. Die Werbeoffiziere sollten eigentlich nur braunschweigische Landeskinder annehmen, um die Werbung der königlich Deutschen Legion nicht zu stören. Aber sie kehrten sich an diese Beschränkung nur wenig. — Auf Guernsey vollzog sich die Ueberführung des Dienstbetriebes in die britischen Normen. Erst jetzt wurden, und zwar zunächst nur aus den Zeitungen, die näheren Bestimmungen wegen der Uebernahme in den englischen Dienst und die „permanente Regulirung" (Rangliste) der Offiziere bekannt. Nun begann in allen Kompagnien Unterricht in der englischen Sprache; denn die Kommandos waren fortan englisch. Im Uebrigen wurden die britischen Dienstvorschriften durch den Kapitän v. Wachholtz ins Deutsche übersetzt, um den Truppen leichter geläufig zu werden. Seit dem April zog auch die Wache auf englische Art auf.

Der Vertrag des Herzogs mit der britischen Regierung ist seinem Wortlaute nach nicht bekannt. Nicht einmal sein Datum konnte festgestellt werden. Sein Inhalt ist in den Wachholtz'schen Erinnerungen wie folgt wiedergegeben: 1. Das herzogliche Korps wird in ein Infanterie-Regiment von 12 Kompagnien und in ein Husaren-Regiment von 6 Trupps nach dem unten angeführten Etat*) formirt. 2. Das Korps ist verbunden, an jedem Orte zu dienen, wo Se. Majestät

*) Infanterie, 12 Kompagnien.

1 Oberst.
1 Oberstlieutenant.
2 Majors.
12 Kapitäns.
26 Lieutenants.
10 Fähnrichs.
1 Adjutant.
1 Zahlmeister.
1 Quartiermeister.
1 Regiments-Chirurg.
2 Gehülfs-Chirurgen.
1 Sergeantmajor.
1 Quartiermeister-Sergeant.
1 Zahlmeister-Sergeant.
1 Büchsenmacher-Sergeant.
60 Sergeanten.
60 Korporale.
26 Hornisten.
1140 Jäger.

1348 Total.

der König es angemessen finden wird, selbiges zu verwenden. 3. Die Offiziere sollen in der Armee nach den Patenten rangiren, die Se. Majestät einem Jeden derselben ertheilen wird. 4. Die zu dem Korps gehörige Mannschaft, welche sich gegenwärtig schon in England befindet und späterhin noch demselben einverleibt werden dürfte, soll nach den Vorschriften, welche die in Kraft stehenden Kriegsartikel für die Ordnung der in Sr. Majestät Diensten befindlichen fremden Korps vorschreiben, angeworben und attestirt, Jedem ein Handgeld von 4 Guineen ausgezahlt werden, von welchem für ihn alle die kleinen Montirungsstücke und Bedürfnisse anzuschaffen sind, mit denen ein englischer Rekrut versehen wird. Sie sollen auf 7 Jahre und zwar für allgemeinen Dienst in jedem Welttheil engagirt werden, und im Fall Großbritannien beim Ablauf dieser Periode Krieg führen sollte, verbunden sein, ohne ein weiteres Handgeld bis sechs Monate nach der Ratifikation eines definitiven Friedensabschlusses zu dienen. 5. Diejenigen Offiziere, welche einen Zeitraum von fünf Jahren in Sr. Majestät Dienst gestanden haben, sollen im Fall einer Reduktion zu einer jährlichen Geldbewilligung berechtigt sein, die jedoch nicht den Halbsold übersteigen kann, welcher britischen Offizieren von gleichem Range bewilligt wird. Diejenigen aber, welche eine kürzere Zeit als fünf Jahre gedient haben, sollen nur auf eine im Verhältniß zu ihrer Dienstzeit passende Geldbewilligung Anspruch haben. 6. Die zum Korps gehörigen Offiziere, welche durch Wunden und andere Gebrechen, die sie sich bei Verrichtung ihres Dienstes zugezogen haben, dienstunfähig geworden sind, sollen zu einer dem Halbsolde gleichen Geldbewilligung berechtigt sein. Die Unteroffiziere und Soldaten aber, welche auf solche Art dienstunfähig geworden, sollen vom Gouvernement eine jährliche Geldbewilligung oder statt dessen eine Summe Geldes als Abfindung, sowie eine Beihülfe zu den Reisekosten erhalten, um in ihre Heimath zurückkehren zu können. Alle Individuen, welche einen Anspruch auf die erwähnten Geldbezüge erhalten, sollen dieselben nicht beziehen können, wenn sie nicht in England wohnen oder von Sr. Majestät Erlaubniß erhalten, dieselben auf dem Kontinente verzehren zu dürfen, in welchem letzteren Falle sie allen den Vorschriften und Beschränkungen unterworfen sind, die für solche Zahlungen zu erlassen von Zeit zu Zeit für nöthig erachtet werden möchten. 7. Das Korps soll vom 25. September 1809 an in Hinsicht auf Zahlungen und Bezüge wie ein englisches angesehen, behandelt und von diesem

Tage an auf den Etat der Armee gestellt werden, auch in jeder Hinsicht den Ordres und Bestimmungen unterworfen sein, welche gegenwärtig in Kraft sind oder künftig für die Leitung der ausländischen Korps in Sr. Majestät Dienst gegeben werden. 8. Se. Majestät behalten sich vor, das Korps jederzeit aufzulösen, so bald sie dessen Dienstleistungen nicht mehr bedürfen."

Die geselligen Verhältnisse der Offiziere gestalteten sich auf Guernsey durch das Entgegenkommen des Gouverneurs und der Bevölkerung sehr angenehm. Dies kam namentlich am Geburtstagsfeste der Königin Charlotte am 18. Januar zum Ausdruck. Das ganze Offizierkorps wurde von den Gentlemen der Insel zu Ball geladen, wobei viele Damen mit braunschweigischen Militärabzeichen an ihrer Kleidung erschienen. Am folgenden Tage erwiderten die Offiziere diese Freundlichkeit durch ein Dilettantenkonzert, bei dem sich Lieutenant v. Wolffradt als fertiger Virtuose hervorthat. Dagegen wollten sich die inneren Verhältnisse im Offizierkorps noch immer nicht nach Wunsch befestigen. Noch war fortgesetzt Veranlassung, die englischen Duellgesetze in warnende Erinnerung zu bringen. Aber unter dem wohlthätigen Einflusse des Oberst v. Dörnberg, der seit dem Dezember das Husaren-Regiment kommandirte, besserte sich das Einvernehmen nach und nach. Auch wurden zwei Unruhstifter, Lieutenant v. Bielsky und Fähnrich Nagel durch Verabschiedung beseitigt.

Während es auf der Insel Guernsey lag, wurde das braunschweigische Korps auf den König von England in Eid und Pflicht genommen. Das gesammte Offizierkorps leistete den Eid am 6. Februar im Rathhause zu St. Pierre. Die Offiziere traten in Abtheilungen zu acht Herren an die Bibel, legten die Hand darauf, und küßten sie, nachdem sie den Eid in Gegenwart des Magistrats nachgesprochen hatten. Bei der einige Wochen später erfolgenden Eidesleistung der Mannschaft war der Herzog selbst zugegen. Er traf am 3. März*) unerwartet, nur durch Salutschüsse angekündigt, aus London ein. In seiner Gegenwart machte Oberstlieutenant Korfes am 4. bei der Parade dem Offizierkorps den Wortlaut der mit England abgeschlossenen Uebereinkunft bekannt. Der Herzog blieb einen vollen Monat auf Guernsey, besichtigte die Baracken, exerzirte mehrmals das Regiment,

---

*) Dieses wie die sonstigen Daten aus dieser Zeit nach dem Steinwehr'schen Tagebuche; Oberst v. Bernewitz giebt durchweg einen Tag früher an.

hielt Musterungen ab und speiste häufig im Meßraum oder vereinigte das Offizierkorps bei sich zum Punsch. Auch nahm er eine Reihe von Offizier-Versetzungen innerhalb des Korps vor und versprach, sich beim Könige von Preußen für die Offiziere zu verwenden, die 1809 ohne Abschied von dort fortgegangen waren. Am 26. März hielt der Herzog nach dem Exerziren eine Anrede an das Korps und ließ die Mannschaft in Gegenwart des Friedensrichters und Magistrats dem Könige Georg III. den Eid der Treue leisten. Am 29. wohnte er der Spezialrevue bei, die der General Doyle über das Korps abhielt. Der Gouverneur sprengte vor die Front, hörte entblößten Hauptes das God save the king an, ritt auf 50 Schritt Entfernung die Front ab, sowie hinter der Truppe herum und nahm sodann den Vorbeimarsch im langsamen und geschwinden Schritt ab. Hierauf ließ er das Korps zum Kreise schwenken, hielt mit Hülfe eines Dolmetschers eine schmeichelhafte Anrede an den Herzog und das Korps, und fragte zum Schluß, ob Jeder seine Löhnung und seine necessaries (Kleinbekleidungsstücke) richtig erhalten habe, ließ sich auch einige derselben vorzeigen. Am 2. April verabschiedete sich der Herzog und schiffte sich ein, nachdem er seine Offiziere angelegentlich zur Eintracht und zum Eifer im englischen Dienst ermahnt hatte. Das braunschweigische und das 61. Regiment paradirten am Strande und ließen ein dreifaches Hurrah erschallen, als der Herzog um 2 Uhr unter Kanonendonner mit dem Gouverneur der Insel den Kahn bestieg.

Nun nahte auch der Aufenthalt des Korps auf Guernsey seinem Ende. Am 22. April kam die Nachricht, daß es zu einer Expedition bestimmt sei. Eine frohe und gehobene Stimmung griff daraufhin Platz. Sie verstärkte sich, als auch General Doyle nach der ihn sehr befriedigenden Spezialrevue am 28. verkündete, das Korps werde bald wieder gegen den allgemeinen Feind kämpfen. Der Umstand, daß die Löhnung auf drei Monate im Voraus gezahlt wurde, ließ es unzweifelhaft erscheinen, daß das Korps ins Ausland solle. Man vermuthete Portugal oder Dänemark. Aber am 6. Mai kam die niederschlagende Kunde, daß es sich nur um eine Uebersiedelung nach Irland handelte. Sofort richtete das Offizierkorps die schriftliche Bitte an den Gouverneur, sich bei Sr. Majestät dafür zu verwenden, daß es dem braunschweigischen Infanterie-Regiment bald verstattet werde, an dem Ruhme der britischen Waffen theilzunehmen, um seine Dankbarkeit durch Aufopferung des Lebens zu bethätigen. Der

Schritt hatte keinen Erfolg, wenigstens keinen unmittelbaren. Die angeordnete Ueberführung ging zu Ende des Monats thatsächlich vor sich. Vor der Abfahrt kam unter Mitwirkung des Herzogs eine Gesammtanleihe für die Infanterie-Offiziere in Höhe von 1600 Pfund Sterling zu Stande.

Nach einer nochmaligen Musterung durch den General Doyle wurde das Korps am 25. Mai nach Irland eingeschifft. Das Infanterie-Regiment belegte die Transportschiffe Robust, Wolga, the Brothers, Thetis, Azincourt und Trafalgar. Als Bedeckung ging die Kriegsschaluppe Port Mahon mit. Erst in den Frühstunden des 27. wurden die Anker gelichtet und die Fahrt begonnen.*) An den nächsten Tagen war der Wind sehr günstig. Dennoch ging die Fahrt nicht schnell vorwärts, da die übrigen Fahrzeuge mehrmals auf den schlechten Segler the Brothers warten mußten. Cap Landsend und die Scilly-Inseln kamen in Sicht, und am 30. um 10 Uhr wurde im Hafen Cove at Cork an der Südküste Irlands vor Anker gegangen. Am folgenden Tage wurde die Ausschiffung in früher Morgenstunde bewirkt und über 36 km nach Fermoy marschirt. Der erste Eindruck der grünen Insel war ein sehr ungünstiger. Oede, Schmutz und Armuth waren das Einzige, was von dem staubigen Wege aus zu sehen war. Erst um 11 Uhr Abends erreichte das Regiment todtmüde Fermoy. Es fand anfänglich in temporary baracks in der Stadt ein schlechtes und unbequemes Unterkommen. Aber schon am 7. Juni wurde es in die Kings baracks verlegt, schöne dreistöckige Gebäude am Nordufer des Blackwater, mit allem erforderlichen Zubehör, auch einer guten Offiziermesse, versehen.

In den Königsbaracken von Fermoy verblieb das Regiment vier Monate lang. Der britische Dienstbetrieb war nun völlig durchgeführt. Auch die englische Stripsstrafe kam jetzt in Aufnahme; aufgegriffene Deserteure erhielten in der Regel 400 Streiche. Jeden Vormittag um 11 Uhr fand Wachtparade statt, wobei das braunschweigische Regiment mit der übrigen Garnison in Linie stand. Das 2. Bataillon des 61. Regiments war den Braunschweigern wenige Tage später von Guernsey nach Fermoy gefolgt, wurde aber zu Ende Juli durch das 1. Bataillon des 84. Regiments abgelöst. Ferner stand Miliz und ein Dragoner-Regiment dort. Die braunschweiger Husaren, die hier beritten gemacht wurden, hatten die benachbarten

*) Vgl. Skizze 10 (Großbritannien).

Mallow-Baracken inne. Das Infanterie-Regiment wurde während seines Aufenthaltes in Irland mehrfach Besichtigungen unterzogen. Der Brigadier, General v. Bock von der deutschen Legion, war ein strenger Vorgesetzter. Ferner wird ein General v. Veltheim genannt, der das Korps mehrmals manövriren ließ. Die Stärke des Infanterie-Regiments betrug am 25. Mai nach Ausweis der Zahlrolle 63 Sergeanten, 64 Korporale, 24 Hornisten, 847 Gemeine.*) Ein größerer Rekruten-Transport, der auf Helgoland angeworben war, verließ am 19. Juni diese Insel und landete demnächst in Lymington, wo das Generaldepot für alle deutschen Truppen in englischem Solde eingerichtet war.

Was das Offizierkorps anlangt, so waren Einzelne von den verwundet in Deutschland zurückgebliebenen Offizieren beim Regiment eingetroffen; so Lieutenant v. Gillern; so der längst todtgeglaubte Normann, der glücklich aus Halberstadt entkommen war. Grüttemann, der sich aus Braunschweig nach England gerettet hatte, war in die Rangliste versehentlich nicht aufgenommen und konnte erst später einrangirt werden. Im Sommer theilte der Herzog mit, daß die Regierung nicht eher Beförderungen vornehmen wolle, als bis alle Halbsold-Offiziere einrangirt seien. Dennoch wurden am 24. August die Herren v. Braxein und v. Wolffradt zu Kapitäns befördert, nachdem die Herren v. Ziehlberg und v. Quistorp aus den Listen gestrichen waren. Ersterer traf am 11. Mai beim Regiment ein, sollte sein Zurückbleiben in Sachsen aber kriegsgerichtlich rechtfertigen und zog es vor, auszuscheiden. Seine Kompagnie erhielt Kapitän v. Wolffradt. Quistorp traf ebenfalls ein, aber erst nachdem seine Kompagnie anderweitig vergeben war. Sie hatte den Namen v. Döbell erhalten und wurde thatsächlich durch den von der Adjutantur zurückgetretenen Lieutenant v. Brandenstein geführt. Die Scharfschützen-Kompagnie, die bisher v. Döbell hieß, war dem Kapitän v. Wachholtz anvertraut worden, um sie in Ordnung zu bringen. Dessen bisherige Kompagnie, die 5., erhielt Kapitän v. Braxein. Ferner tauschten die Kompagnien v. Dobschütz und v. Reiche ihre Nummern. Die Besetzung der zwölf Kompagnien war nach diesen Veränderungen folgende: 1. v. Radonitz, 2. v. Lüder, 3. v. Wachholtz, 4. v. Pröstler, 5. v. Braxein, 6. Graf Schönfeld, 7. v. Döbell, 8. v. Reiche,

*) Ferner fünf Buben (boys), Soldatenkinder, die sogar gelöhnt wurden; sie erhielten 5/6 des Gemeinensoldes.

9. v. Dobschütz, 10. v. d. Heyde, 11. v. Hertell, 12. v. Wolffradt. Major v. Fragstein ging am 20. Mai mit Urlaub nach Deutschland und hat das Regiment erst in Portugal wieder erreicht. Die Majors v. Oppen und v. Schepeler nahmen ihren Abschied, um gleich Quistorp ihre Dienste dem spanischen Heere zu widmen. Der Erstere hatte im Auftrage des Herzogs einen kurzen Bericht über den Feldzug des Vorjahres nach dem Kriegstagebuche bearbeitet und in London zum Druck gegeben.

Die Zeit des Garnisonlebens in Irland verlief, so trübe sie im Ganzen war, nicht ohne einige Freudentage. Sehr bald nach seinem Eintreffen nahm das Regiment an der Feier des Geburtstages König Georgs III. am 4. Juni Theil. Die Feier bestand im Wesentlichen in einer Parade der ganzen Garnison mit dreimaliger Freudensalve und dreimaligem Hurrahruf, sowie in Liebesmahl, Konzert und Ball. Mehr zu Herzen ging der Mannschaft die Feier der Erinnerungstage vom Vorjahre. Der Jahrestag von Halberstadt fiel auf einen Sonntag. Deshalb hielt Oberstlieutenant Korfes schon am 28. eine Besichtigung über das mit grünen Zweigen geschmückte Regiment ab. In demselben Laubschmuck erschien das Regiment am 1. August zum Festappell im Hofe der oberen Baracken. Dort verlas Major v. Herzberg eine von Korfes aufgesetzte Ansprache zum Gedächtniß des Treffens von Oelper. Das jubelnde Frohlocken, Hurrahrufen und Säbelschwenken der begeisterten Schwarzen verfehlte nicht seinen Eindruck auf die zuschauenden Engländer. Nach dem Festmahl der Offiziere in der Messe fand am Abend festliche Erleuchtung der mit sinnigen Transparenten geschmückten Baracken statt. In den Kompagnien wurden Festlichkeiten abgehalten. Die Offiziere hatten zur Bewirthung der Mannschaften einen Tagessold hergegeben, und außerdem jeder Kapitän 1 Pfund Sterling zugeschossen.

Endlich sollte sich auch der Wunsch des Regiments nach erneuter kriegerischer Verwendung erfüllen. Am Morgen des 8. August traf für die Infanterie der Befehl ein, sich marschfertig zu machen, mit dem Hinzufügen: alles schwere Gepäck solle zurückbleiben und für je 100 Mann höchstens 4 Weiber mitgehen. Dies deutete auf mehr als einen bloßen Garnisonwechsel, und man schloß mit Recht auf eine Ueberführung nach Portugal. Am Mittag folgte der Befehl, ein Depot von 1 Kapitän, 2 Lieutenants und den Schwächlichen und Kranken zu bilden. Letztere wurden zwei Tage darauf durch den Arzt

festgestellt. Führer des Depots wurde der Kapitän v. Wolffradt. Als Lieutenants wurden ihm zwei schonungsbedürftige Offiziere, Lieutenant v. Förster und Fähnrich Grüttemann, zugetheilt; ferner auf dem Papier der in Kriegsgefangenschaft befindliche Fähnrich v. Mosqua. Die Depotkompagnie ging am 3. Oktober nach der Insel Wight ab, wo sie am 21. eintraf. Lieutenant v. Gillern blieb gleichfalls zurück, aber als Werbeoffizier. Er ging bereits zu Anfang September mit einem kleinen Werbekommando nach London ab.

Bis zur Einschiffung des Regiments verlief nach dem Eintreffen des Marschbefehls noch fast ein Monat. Die allgemeine Unruhe machte sich in Schlägereien Luft, die den General v. Bock zu strengen Maßregeln nöthigten, beispielsweise zu verfrühter Retraite und zur Einführung einer täglichen Nachmittagsparade. Am Abmarschtage wurde ein gelernter Jäger von den Irländern todtgeschlagen. Scharfer Dienst und mehrfaches Exerziren im Feuer hielten die Leute in Zucht. Auch waren viele Vorbereitungen zu erledigen, Lebensmittel für die Seefahrt und Lastthiere zu besorgen. Am 2. September kam erneuter Marschbefehl und sollten die Einschiffungsgelder gezahlt werden. Sie betrugen für den Oberstlieutenant 30, für den Kapitän 20, für den Lieutenant 12 $^1/_2$ Pfund Sterling. Aber der Zahlmeister Frotté brachte die Nachricht, daß die Gelder erst in Lissabon gezahlt würden. Er hatte dem Agenten Greenwood 8000 Pfund Sterling, die bis zum 24. November als Löhnung ausreichen sollten, zurückgeschickt! Am 3. war Abendmahlsfeier für die Braunschweiger. Am folgenden Morgen kam der Befehl, in der Nacht abzumarschiren. Unter Jubelgesang rückte das 1. Bataillon um 12, das 2. um 1 Uhr Nachts beim schönsten Wetter aus Fermoy ab, herzlich verabschiedet von den Husaren, die Rittmeister Graf Wedell alarmirt hatte, um, Jeder mit einem Licht versehen, den scheidenden Kameraden das Geleit zu geben. Da der 5. September ein sehr heißer Tag wurde, wurden viele Leute marode. Um Mittag wurde mit Musik in Cork eingerückt.

Das Regiment schiffte sich im Laufe einer halben Stunde in Gegenwart des Generals Graham mit je drei Kompagnien auf den vier Schiffen Wolga, Francis-and-Eliza, Alert und Voyager ein, auf denen am 2. September das 5. Infanterie-Regiment aus Portugal in Irland eingetroffen war. Am 6. blieb das Geschwader vor Cork liegen. Am 7. wurden um 5 Uhr früh die Anker gelichtet und bei gutem Winde abgefahren. An den folgenden Tagen blieb der Wind

günstig und die Seekrankheit sehr verbreitet. Am 10. erreichte das Geschwader die Bai von Biskaya, und es erhob sich ein Wind, der sich am folgenden Tage zum Sturme steigerte und erst am 12. früh nachließ. Obwohl die Schiffe alle Segel bis auf zwei eingezogen, legten sie doch neun englische Meilen in der Stunde zurück. Am 14. früh kam die portugiesische Küste in Sicht. Am Abend wurde zwischen den Berlenga-Inseln und dem Cap Carvoeiro hindurchgefahren und der portugiesische Lootse aufgenommen. Als das Geschwader am 15. Mittags bei völliger Windstille die Höhe von Cap Roca erreicht hatte, stürzte sich plötzlich Lieutenant v. Unruh II in einem Anfalle von Geistesstörung vom Bord seines Schiffes ins Meer, wurde aber durch einen Matrosen mit Rettungsgürtel wieder zu Schiffe gebracht. Nachmittags erhob sich ein frischer Nordostwind. Nun wurde Cascaes umschifft und in den Tejo*) eingefahren. Wie ein Gruß aus der fernen Heimath klang das kräftige: „Willkommen, Braunschweiger!", das ihnen Kapitän Cleeves von der Artillerie der deutschen Legion vom Walle des Forts San Julião aus beim Salutschießen durchs Sprachrohr zurief, als sie in den Tejo einliefen. Leider war es schon dunkel, so daß von dem berühmten Panorama dieser Einfahrt wenig oder gar nichts zu sehen war. Als sie aber am andern Morgen um 5 Uhr am Kastell von Lissabon vor Anker gingen, donnerten ihnen Salutschüsse von allen Schiffen und Forts ein Willkommen auf der Peninsula entgegen.

*) Bekanntlich der portugiesische Name des Tajo.

II. Peninsula.

9. Befreiung Portugals.

Seit drei Jahren bereits durchtobte der Krieg die unglückliche Pyrenäen-Halbinsel. Portugal war im Herbst 1807 durch den General Junot unter nichtigen Vorwänden besetzt worden, Spanien bald darauf durch den schändlichen Verrath von Bayonne und die Ernennung von Napoleons älterem Bruder Joseph zu seinem Könige in Aufruhr versetzt. Seit dem Sommer 1808 stand als Verbündeter der für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Portugiesen und Spanier ein britisches Heer auf der Halbinsel. Aber obgleich es seit dem April 1809 Englands ersten Feldherrn, den nach dem Siege von Talavera zum Viscount v. Wellington erhobenen General Sir Arthur Wellesley, an seiner Spitze sah, war es ihm in den beiden Feldzügen 1809 und 1810 nicht gelungen, den Franzosen gegenüber nachhaltige Erfolge zu erzielen. Der Feldzug 1810 hatte nicht einmal das Ergebniß, dem Feinde die Grenzen Portugals zu verwehren. Die Festungen Ciudad Rodrigo und Almeida hatten der vom Marschall Massena befehligten „Armee von Portugal" ihre Thore geöffnet. Auch Coimbra ging verloren. Zu der Zeit, als das braunschweigische Regiment den Kriegsschauplatz erreichte, konnte Lord Wellington nur noch auf den Schutz von Lissabon bedacht sein. Diese Aufgabe hoffte er durch die großartige Befestigungsanlage der Linien von Torres Vedras mit Erfolg zu lösen.

Ehe das braunschweigische Regiment zur Armee abrückte, mußte es noch einige Wochen in der portugiesischen Hauptstadt verweilen, vor welcher wir es am 16. September früh aus Irland eintreffen sahen. Nachdem es den Ankerplatz an der Praza do Comerzio erreicht

hatte, wurde es um 3 Uhr Nachmittags angesichts einer zum Empfange aufgestellten schmucken Abtheilung portugiesischer Infanterie wunderbar schnell, in kaum 12 Minuten, ans Land gesetzt. Es formirte sich vor dem kolossalen Standbilde des Königs Joseph († 1777) und marschierte bei brennender Sonnenhitze geschlossen „im ordinären Schritt“ durch die lange, schnurgerade Rua Aurea, deren Balkons dicht mit Zuschauern besetzt waren, nach einem auf steilem Berge gelegenen verfallenen Kastell. Hier kam die Mannschaft in langen, kahlen Sälen mit schrägem Dache und ohne jede Ausstattung recht mangelhaft unter. Jede Kompagnie erhielt 14 Decken, die in Verbindung mit Tornistern und Mänteln zur Lagerstatt dienten. Das Wasser wurde täglich durch Gefangene, deren je zwölf an eine Kette geschmiedet waren, in Kübeln hinaufgeschafft. Da auch die Verpflegung und Besoldung sehr unregelmäßig erfolgten, war die Stimmung der Leute nicht die beste. Dennoch gelang es im Lauf der Wochen, eine erhebliche Anzahl Rekruten anzuwerben. Es waren zahlreiche aus französischen Diensten entwichene Deutsche in Lissabon, darunter einige, die schon 1809 im schwarzen Korps gedient hatten. Lord Wellington erlaubte am 27. September den Braunschweigern, sowie der deutschen Legion und dem 60. Regiment, je 400 davon anzustellen.

Dienst fand in Lissabon im Allgemeinen nicht statt; nur alle Abend um 6 Uhr hielt Oberstlieutenant Korfes auf dem Kastell in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge Wachtparade ab. Die Offiziere waren in der Casa Allemannia des Herrn Lohmeyer recht gut aufgehoben und nahmen die fremdartigen Eindrücke der südlichen Stadt begierig in sich auf. Sie genossen ihre Freuden nach Kräften, mußten aber auch ein ziemlich starkes Erdbeben bald nach ihrer Ankunft erleben. Durch Beschaffung von Packeseln und Ausrüstungsstücken bereiteten sie sich auf den Feldzug vor, dem seit der Nachricht vom Siege bei Bussaco (27. September) mit etwas mehr Zuversicht entgegen gesehen wurde als vorher, wo eine Unglücksbotschaft der anderen folgte. Zur Fortschaffung der Feldkessel wurde jeder Kompagnie ein Maulthier geliefert. Viele Schwierigkeiten machte die Erlangung der Einschiffungsgelder und der Löhnung für das laufende Vierteljahr. Es zeigte sich nämlich, daß der „Pechmeister“ (pay-master) Frotté sich geirrt hatte, als er ihre Auszahlung auf Portugal verschob. Der Generalzahlmeister verweigerte die Anweisung des Geldes; der Kommandant von Lissabon, Oberst Peacocke, lehnte es ebenfalls ab,

die Zahlung anzuordnen; sie konnte erst erfolgen, nachdem Wellingtons Erlaubniß dazu eingeholt war. Inzwischen waren die Offiziere und Kompagnien in großer Verlegenheit. Nur 6 Dollars für den Offizier und 15 für jede Kompagnie zahlte Frotté, und diese mußte er sich erst selbst leihen. Diese Schwierigkeiten trugen dazu bei, daß das Regiment erst so spät marschfähig wurde.

Am 5. Oktober 1810 brachen die Braunschweiger zur Armee auf. Um 12 Uhr Mittags fand auf dem an blutigen Erinnerungen reichen Inquisitionsplatze eine letzte Parade statt. Dann ging es im Geschwindschritt nach der Praza do Comerzio. Hier mußte noch geraume Zeit gewartet werden, bis die zahlreichen kleinen Boote eintrafen, die das Regiment auf dem Tejo der Hauptstadt entführten. Zurückgelassen wurde außer der Musikbande ein Depot-Detachement, das in Baracken zu Belem bei Lissabon unterkam. Hier befand sich die Depotdivision des ganzen Wellington'schen Heeres. Die Stärke dieser Detachements, zu denen die nur Garnisondienstfähigen gehörten, und die auch zum Werben bestimmt waren, schwankte sehr. Das braunschweigische Detachement, dessen Führer der Lieutenant v. Sternfeld war, wechselte von 34 bis zu 81 Mann.

Das mobile Regiment stieg am Abend des 5. Oktober in Villafranca de Xira ans Land,*) wurde einquartiert und blieb hier bis zum folgenden Nachmittag um 5 Uhr. Wellington hatte das Regiment ursprünglich in sieben Märschen nach Coimbra heranziehen wollen. Da er inzwischen den Rückzug auf die Linien von Torres Vedras angetreten hatte, war eine neue Marschroute nach Leiria ausgegeben worden. Der erste Marsch sollte nach Alcoentre gehen. Da aber bereits der Gepäckpark des anrückenden Heeres, sowie flüchtende Landeseinwohner die Straßen versperrten, hatte man mit Verpflegungsausgabe, Feldkesselumtausch und dergl. den Tag hingebracht. Erst gegen Abend erfolgte der Aufbruch unter dem frischen Eindruck eines Selbstmordes, den der Hülfsarzt Ramsler nach Vergiftung seiner Geliebten an sich verübt hatte. Erst gegen Mitternacht wurde in einem Olivengehölz am Wege nach Ota ein Biwak bezogen. Hier blieb man den ganzen folgenden Tag und bekam den neuen Oberfeldherrn zum ersten Mal zu Gesicht. Viscount v. Wellington ritt gegen Mittag am Lager vorbei und begrüßte Korfes, nachdem er sich längere Zeit mit dem auf Feldwache befindlichen Lieutenant

*) Vergl. für die folgenden Abschnitte die Uebersichtskarte Nr. 11.

Berner unterhalten hatte. Er freute sich sehr über die Stärke des Regiments und gestattete, das Gepäck holen zu lassen, das gleich den Zelten in Lissabon zurückgelassen war. Lieutenant v. Normann wurde mit seiner Abholung beauftragt. Nach einer unangenehmen Regennacht kam am 9. Befehl, über Alemquer nach Sobral zu rücken. Bei diesem Städtchen, das um 5 Uhr Abends erreicht wurde, traf man zuerst mit englischen Truppen zusammen, die sich in äußerst abgerissener Verfassung zeigten, vor Allem was das Schuhzeug anbetrifft. Kapitän Hay, der Adjutant des Generals Leith, schildert in seiner Narrative of the Peninsular war anschaulich den eigenartigen, fast gespenstigen Eindruck, den ihm die aus dem Nebel auftauchenden schwarzen Gestalten der Braunschweiger machten. Das Regiment wurde in Freiria, Chaoens und Villa Gallega, drei dicht bei Sobral gelegenen erbärmlichen Dörfchen, untergebracht und rückte erst zwei Tage darauf, am 10. Oktober, in die ihm für die nächste Zeit angewiesene Unterkunft zu Sirol ab.

Die berühmten Linien von Torres Vedras, in die das Heer Wellingtons jetzt eingerückt war, bestanden aus drei hintereinander gelegenen Reihen von zusammen 126 geschlossenen Feldwerken und sonstigen Befestigungsanlagen, die sich vom Tejo bis zur See erstreckten. Die vorderste Linie reichte von Alhandra am Tejo über die Höhen von Arruda und Torres Vedras bis zur Sizandro-Mündung. Sie war 47 km lang und bestand gleich der 2. Linie aus einem geschickt angelegten Systeme von Schanzen, Batterien, Schützengräben, Flußstauungen und dergl. Die 2. Linie reichte von Alverca über Bucellas nach Mafra. Die 3. war ein befestigtes Lager an der Tejomündung und sollte eintretenden Falls die Einschiffung beim Fort San Julião decken. Wellington vereinigte gegen 30000 Mann mit 247 Kanonen in dieser großartigen Vertheidigungsstellung. Davon standen 10000 Mann mit 140 Geschützen in 1. Linie. Die 4. Division, welcher das Regiment Braunschweig zugetheilt war, hatte als zweite vom linken Flügel ihren Platz zwischen Torres Vedras und Sobral westlich des Sizandro.

Lord Wellington hatte seine Infanterie durch Tagesbefehl Rio Mayor 6. Oktober 1810 in sieben Divisionen eingetheilt, die zur Zeit unter folgenden Führern standen:

1. Division:	Gen.-Lieut.	Spencer.	5. Division:	Gen.-Maj.	Leith.
2. „	„	Hill.	6. „	„	Campbell.
3. „	„	Picton.	Leichte Division	„	Crawfurd.
4. „	„	Cole.			

Wie gesagt, war der braunschweigischen Infanterie ihr Platz in den Reihen der 4. Division angewiesen, deren Gliederung hier folgen möge:

4. Division: Gen.-Lieut. Cole.
1. Brigade: Gen.-Maj. Kemmis.
2. Bataillon 27. Inniskillings-Regiments.
1. „ 40. Regiments Somerset.
97. Königin-Regiment.
6. Kompagnie 60. Jäger-Regiments.
2. Brigade: Oberst Pakenham.
1. und 2. Bataillon 7. Königs-Füsilier-Regiments.
1. „ 61. Regiments Südglostershire.
Braunschweigisches leichtes Infanterie-Regiment.
Portugies. Brigade: Oberst Harvey.
11. Linien-Regiment Penamacor.
23. „ Almeida.
2. Cazadores-Bataillon.
Artillerie: 1 sechspfünd. Batterie: Kapitän Cleeves.

Bei Sirol waren die Schwarzen am 10. Oktober mit ihren neuen Brigadegenossen zusammengestoßen. Am folgenden Tage wurden sie auf einem Windmühlenberge von ihren Vorgesetzten begrüßt. Nachdem das Regiment im Viereck aufgestellt war, wurden die Offiziere und Unteroffiziere in der Mitte versammelt. Die Rede, die Sir Lowry Cole an sie richtete, bestand in einer ernsten Mahnung zu besserer Mannszucht, da von allen Seiten Klagen über vorgekommene Plünderungen eingelaufen seien. Der Rede des Divisions-Kommandeurs, die Kapitän Wachholtz hatte verdolmetschen müssen, folgte eine wohlwollende und herzliche Begrüßung durch den Oberst Pakenham, einen jungen Mann im Anfang der dreißiger Jahre und Schwager Wellingtons. Er wollte als ein guter Bruder, Soldat und Kamerad mit seinen Untergebenen leben und hoffte auf gedeihliches Zusammenwirken zu dem gemeinsamen Zweck. Noch am selben Abend wurde alarmirt und nach einer Brücke über den Trancabach gerückt. General Cole hatte seine Division nur der Uebung wegen alarmirt; aber die Vortruppen des Junot'schen Korps*) näherten sich bereits; deshalb wurden die 4. und 8. Kompagnie in einem Gehöfte unweit der Brücke untergebracht, die 5. als Piket auf einen Windmühlenberg geschickt, von wo sie am folgenden Vormittage das Gefecht eines benachbarten schottischen Regimentes beobachten konnte. Ebenso wohnte

*) Massenas Heer bestand aus dem 2., 6. und 8. Armeekorps unter Reynier, Ney und Junot.

des Abends die 10. Kompagnie, die inzwischen das Piket übernommen hatte, einem Scharmützel zwischen Portugiesen und Junot'schen Vortruppen bei.

Am 13. Oktober früh wurde die Brücke von Ribaldeira besetzt, denn Wellington erwartete ein Vorgehen Massenas gegen die Linien. Als kein Angriff erfolgte, rückten die Regimenter bald wieder auf ihre Lagerplätze ab. Aber gegen 2 Uhr griffen die Franzosen an. Die auf Vorposten befindlichen Kompagnien Radonitz und Schönfeld wurden scharf gedrängt. Korfes schickte ihnen die Scharfschützen-Kompagnie zu Hülfe; sie verlängerte ihren rechten Flügel, traf hier mit Portugiesen zusammen und versuchte, flankirend gegen den Feind zu wirken. Aber dieser war sehr überlegen; Junot hatte mit Ausnahme der zur Avantgarde abkommandirten Brigade Taupin sein ganzes Korps beisammen, darunter alte Bekannte von Gefrees und Berneck!*) So kam es, daß die 1., 6. und 3. Kompagnie der Braunschweiger gleich den Portugiesen über die Tranca zurückwichen und zwar bei Dous Portos nordöstlich von Ribaldeira. Aber General Cole war mit diesem von Pakenham angeordneten Zurückgehen nicht einverstanden. Die drei Kompagnien gingen unverzüglich wieder vor, nahmen dem Feinde eine von ihm besetzte Kapelle wieder ab und unterhielten ein lebhaftes Schützengefecht mit den gegenüberliegenden französischen Kompagnien. Zwar gingen die Schüsse beiderseits zu hoch; die braunschweigischen richteten aber nicht unbedeutenden Schaden bei den feindlichen Reserven an. Bald danach traf Oberstlieutenant Korfes mit dem ganzen 1. Bataillon und der 9. Kompagnie zur Unterstützung ein, so daß das Gefecht erfolgreich endete. Die Kapellenhöhe blieb im Besitz der Braunschweiger, die an Todten und Verwundeten 11 Mann, an Vermißten 2 Mann verloren hatten. Graf Schönfeld war am Gesäß verwundet und mußte die Führung der 6. Kompagnie für einige Wochen dem Lieutenant v. Girsewald

*) Mit Ausnahme des 4. Bataillons des 50. Linien-Regiments waren alle Truppen, die 1809 die Division Rivaud gebildet hatten (vergl. S. 65), wieder unter Junots Kommando. Freilich gehörten die 36er und 75er zur abkommandirten Brigade Taupin, wie schon in Bayreuth; aber die 19er, 25er und 28er (damals Brigade Lameth) bildeten jetzt die 1. Brigade (General Ménard), die zur Division Clausel gehörte. Die aus den Brigaden Gratien und Thomières zusammengesetzte Division Solignac bestand aus anderen, den Braunschweigern bisher unbekannten Truppentheilen.

überlassen. Die Verluste waren meist bei dem ersten Theile des Gefechts eingetreten.

Spät am Abend kam Befehl, das rechte Tranca-Ufer so still als möglich zu räumen und nach Caixaria zu rücken. Hier übernahmen die 3., 4., 8. und 12. Kompagnie die Sicherung der Brücke und den Vorpostendienst; der Rest des Regiments belegte Quinter an der Straße Torres Vedras - Sobral. Hier blieb das Regiment die nächsten Wochen hindurch. Junot ließ, nachdem die Verbündeten die Nordseite der Tranca geräumt hatten, von ferneren Versuchen ab und richtete sich mit seinem Korps bei Sobral ein. Der braunschweigischen Stellung gegenüber lag die Brigade Gratien*) der Division Solignac. Wenigstens kamen bisweilen Ueberläufer von einem zu dieser Brigade gehörigen Regiment Fremdtruppen, das vom Oberst Aubier geführt wurde und den Namen Regiment Preußen führte.**) Die Braunschweiger ihrerseits hatten ein Piket von 50 Mann an der Brücke stehen und 7 Doppel- oder Unteroffizierposten am Bache und nördlich desselben aufgestellt. Das Dorf Sirol und die Quinta da Concessão lagen zwischen den beiderseitigen Vorposten. Alle Ortschaften waren gemäß dem am 4. August von Wellington verkündeten Verheerungssystem von ihren Einwohnern unter Mitnahme aller Vorräthe verlassen. In Sirol befand sich nur eine lahme, alte Frau, die sowohl von den braunschweigischen, wie von den französischen Patrouillen ernährt wurde. Abgesehen von kleinen Patrouillenscharmützeln, die namentlich durch die beiderseitigen Beitreibungs-Kommandos mitunter entstanden, kamen feindliche Zusammenstöße nicht mehr vor. Junot hielt sich ganz still; doch wurde die von Wellington getroffene Maßregel, daß die Armee alle Morgen von 4 Uhr an bis nach Sonnenaufgang unter den Waffen stand, nicht wieder eingestellt.

Die Brigade Pakenham hatte ihren Platz hierbei immer südlich von Caixaria an der Straße nach Torres Vedras. Ab und zu mußten Schanzkommandos (fatigue-parties) gestellt werden, um an der Be-

---

*) Ihr Führer war mit gleichnamigen General der Holländer von 1809 wohl nicht identisch; denn dieser stand damals schon an der Spitze einer Division.

**) Errichtet zu Leipzig durch den Prinzen v. Isenburg zufolge Dekrets vom 13. November 1806, trug grüne Kollets mit rothem Besatze und bestand aus Deutschen aller Staaten, nicht etwa nur aus Preußen. Außer ihm gehörte zum 8. Korps an Fremdtruppen nur noch das 1803 errichtete Regiment Irland unter Oberst O'Meara.

festigung eines Berges östlich von Ribaldeira zu arbeiten; hier hatte Kapitän v. Wachholtz auch ein Zeltlager von 72 Zelten für das Regiment aufgeschlagen, das aber nicht bezogen wurde.

Am 8. November traf ein Nachersatz-Transport von 113 Mann für das Regiment ein, der vier Wochen vorher von der Insel Wight abgefahren war. Jede Kompagnie erhielt durchschnittlich 1 Korporal, 10—12 Mann. Es waren einige vormalige Offiziere darunter! Leider entliefen nicht weniger als 8 Rekruten schon in den ersten Tagen, wie denn überhaupt die Fahnenflucht im Regiment sehr verbreitet war und bereits anfing, von den Vorgesetzten übel vermerkt zu werden. Der Unordnung, die durch die Unfähigkeit des Zahlmeisters und des Quartiermeisters in manchen Zweigen des inneren Dienstes herrschte und sich namentlich auf den Empfang der den Soldaten zustehenden Gebührnisse erstreckte, wird die Hauptschuld daran zuzuschreiben sein. Am 10. November versammelte Pakenham das Regiment auf dem Exerzirplatz und ließ durch seinen Adjutanten Olfermann folgenden Erlaß verlesen: „Soldaten des braunschweigischen Regiments! Mit dem größten Erstaunen muß ich täglich die Meldungen anhören, wie eine Menge eurer Kameraden pflichtvergessen genug waren, zum Feinde überzugehen. Ich kann mir nicht die Ursache erklären. Man hat euch, die ihr mit Ruhm bedeckt, das Joch der Sklaverei scheuend, euer Vaterland verließt und zu uns kamt, freundschaftlich aufgenommen, alle Rechte eines eingeborenen englischen Soldaten eingeräumt und noch jetzt auf eben dieselbe Art behandelt. Was ist also die Ursache eurer Unzufriedenheit? Ich kenne den französischen Dienst zu wenig und will ihm nicht seine Vorzüge absprechen. Jedoch wenn ihr eine Vergleichung anstellt und bedenkt, wie man hier, so lange ihr dient, für euch sorgt, und wenn ihr unfähig seid zu dienen, oder eure Zeit ausgedient habt, das gegebene Wort hält, — und welche Aussichten ihr in jenem Dienst habt, so bin ich überzeugt, daß der Vortheil auf unserer Seite ist. Doch ich weiß, daß ihr nicht um Vortheile und Geld dient, sondern daß bloß die Ehre eure Triebfeder ist, und daß ihr daher euch diese meine Ermahnung zu Herzen nehmen und durch euer künftiges Betragen des Zutrauens, das man in euch setzt, würdig machen werdet." Dieser Erlaß und die ihm folgende herzliche Ansprache des liebenswürdigen Brigadiers blieben nicht ohne Wirkung. Die Angaben der Zahlrollen zeigen nach dem 10. November eine unverkennbare Abnahme der Ent-

weichungen, die übrigens auch in den national-englischen Regimentern eine keineswegs ungewöhnliche Erscheinung waren. — Ziemlich hoch war auch der Krankenstand; die Zahl der nach Bucellas zurückgebrachten Kranken schwankte bei den Kompagnien von 8 bis zu 22 Mann; sie litten größtentheils an der Ruhr.

Am 12. November wurde das Gros des Regiments zu einem anderen Truppenverbande versetzt. Der Obergeneral hatte beschlossen, das aus Halifax eingetroffene 1. Bataillon des 23. oder Wales'schen Königs-Füsilier-Regiments mit den beiden Bataillonen des 7. oder Englischen Königs-Füsilier-Regiments zu einer Füsilier-Brigade Pakenham zu vereinigen. Deshalb wurde durch Tagesbefehl vom 12. das Braunschweiger-Regiment zur leichten, und einige Tage darauf das 61. Regiment zur 6. Division versetzt. Von den Braunschweigern wurden aber drei Kompagnien abgezweigt. Die 3. oder Scharfschützen-Kompagnie unter Kapitän v. Wachholtz blieb bei der Füsilier-Brigade der 4. Division; die 2. und 10. Kompagnie, befehligt von den Kapitäns v. Lüder und v. d. Heyde, traten zur 5. Division*) über.

Wie dieser Division und der Brigade Pakenham leichte Jäger-Kompagnien von Braunschweig-Oels, so waren der Brigade Kemmis und der 1., 2. und 6. Division Kompagnien vom 5. Bataillon des 60. Jäger- (rifle-) Regiment zugetheilt. Dieses Bataillon, welches 1797 das Hompesch'sche, zwei Jahre später das Löwenstein'sche Jäger-

---

*) Diese Division setzte sich zur Zeit wie folgt zusammen:

5. Division: Gen.-Maj. Leith.

1. Brigade: Gen.-Maj. Hay.

3. Bataillon 1. Schottischen Königs-Regiments.
1. „ 9. Regiments Ostnorfolk.
2. „ 38. Fuß-Regiments.
2. Kompagnie Braunschw. Inf.-Regts.

2. Brigade: Gen.-Maj. Dunlop.

1. Bataillon 4. Leib-Regiments.
2. „ 30. Fuß-Regiments.
2. „ 44. Regiments Ostessex.
10. Komp. Braunschw. Inf.-Regts.

Portugies. Brigade: Gen.-Maj. Spry.

3. Linien-Regiment Olivenza I.
15. „ „ Olivenza II.
8. Cazadores-Bataillon.

korps*) in sich aufgenommen hatte, ergänzte sich noch immer fast ausschließlich aus Deutschen. Es trug grüne Jacken mit rothem Besatz, blaue Hosen und die gezogene Bakerbüchse. Seit es 1808 auf die Peninsula gekommen war, hatte es die größere Hälfte seiner Kompagnien an die Brigaden der Armee vertheilen müssen. Sie standen mit den leichten Kompagnien, deren eine zu jedem Bataillon gehörte, in taktischer Verbindung, worüber General Wellesley am 4. Mai 1809 wie folgt verfügt hatte: „Die zu den Infanterie-Brigaden gehörigen leichten Kompagnien stehen gemeinsam mit den den Brigaden zugetheilten Jäger-Kompagnien auf dem linken Flügel der Brigaden unter einem Kapitän der leichten Infanterie. Bei allen Gelegenheiten, mag die Brigade in Linie oder Kolonne formirt sein, kurz, wo sie zum Gefecht aufgestellt wird, schwärmen die leichten Kompagnien und Jäger vor der Front bezw. Flanke oder Rücken, je nachdem es die Umstände erfordern. Bei allen anderen Gelegenheiten gelten die leichten Kompagnien als zu ihren Bataillonen gehörig. Mit ihnen beziehen sie Unterkunft und Biwak und stehen unter dem Befehle ihrer Bataillons-Kommandeure". Auf diese frühere Verordnung nahm Wellington am 12. November 1810 in folgendem Tagesbefehle Bezug: „Der Oberbefehlshaber bringt den Herrn Divisions- und Brigade-Kommandeuren seine Befehle über Formation und Verwendung der leichten Infanterie in Erinnerung und erwartet deren genaueste Beachtung. Die abkommandirten Kompagnien des 5. Bataillons 60. Regiments und die nunmehr abgezweigten Kompagnien der braunschweigischen leichten Infanterie werden der Fürsorge und Aufmerksamkeit der Herrn Generale mit dem Anheimgeben empfohlen, sie im Brigade-Stabsquartier unterzubringen, soweit sie nicht laut Generalordre mit den leichten Kompagnien der Regimenter im Bataillonsverbande stehen". Dergestalt war die Verwendung der Wachholtz'schen, Lüder'schen und Heyde'schen Kompagnie geregelt. Sie erfreuten sich einer bevorzugten Stellung, waren von allem Ar-

---

*) Im Jäger-Regiment des Fürsten v. Löwenstein-Wertheim, das 1793 für die Generalstaaten errichtet wurde und zwei Jahre darauf nach England übertrat, diente auch ein geborener Braunschweiger, der Hoboist Olfermann, der nachmals in dem zumeist aus Ausländern bestehenden 97. Königin-Regiment Offizier wurde und seit dem 17. Oktober 1810 dem Oberst Pakenham als 2. Adjutant beigegeben war, um den Dienstverkehr mit dem Regiment Braunschweig zu vermitteln.

beitsdienst befreit und hatten mit ihrem Regiment, abgesehen vom Löhnungs- und Ausrüstungsempfange, wenig oder gar nichts zu thun. Doch mußten sie alle acht Tage einen Standesnachweis einsenden. Es wird sich häufig Gelegenheit finden, der Schicksale dieser drei Kompagnien Erwähnung zu thun.

Im Allgemeinen wird unsere Erzählung aber, um nicht unübersichtlich zu werden, dem Gros des Regiments folgen, das der leichten Division eingereiht worden war. Sie gliederte sich wie folgt:

Leichte Division: Gen.-Maj. Crawfurd.

1. Brigade: Oberst Beckwith.

43. Fuß-Regiment	Oberst-Lieutenant	Hall
4 Kompagnien 95. Jäger-Regiments	„	Roß
Detachement des 3. Bataillons 95. Rgts.	„	Wade
3. portug. Cazadores-Bataillon	„	Elder

2. Brigade: Oberst Wynch.

52. leichtes Regiment	Oberst-Lieutenant	Barclay
4 Kompagnien 95. Jäger-Regiments	„	Cameron
Braunschweigisches leichtes Inf.-Regt.	„	Korfes
1. portug. Cazadores-Bataillon	Major	Algeo

1 englische Batterie: Kapitän Roß.

Von diesen Regimentern war das 95. mit dunkelgrünen, schwarz besetzten Jacken, schwarzem Tschakot, schwarzem Lederzeuge und der Bakerbüchse ausgerüstet, so daß es den Braunschweigern weit ähnlicher sah, als den Rothröcken vom 43. und 52. Regiment.

Der Uebertritt des Regiments zu seinen neuen Verbänden fiel mit einer Aenderung der Kriegslage zusammen. Marschall Massena hatte sich von der Unangreifbarkeit der Linien von Torres Vedras überzeugt. Junots Stellung bei Sobral wurde am 8. November vom Generalstabschef der Armee, General Fririon, nach eigener Anschauung für unhaltbar erklärt. Außerdem war die Verpflegung in dem planmäßig verwüsteten Lande nicht mehr aufzubringen. Am Abend des 14. November begann die Armee von Portugal daher ihren Rückmarsch in eine neue Stellung bei Santarem. Am 15. früh meldeten die englischen Vorposten an mehreren Stellen, die Franzosen seien abgezogen und hätten Strohpuppen mit Tschakots und Stöcken als Posten stehen lassen. Auch die vier braunschweigischen Kompagnien an der Brücke von Caixaria, zu denen eine englische Kompagnie gestoßen war, entdeckten den Abzug des Feindes. Wachholtz und Reiche gingen vorsichtig über Sirol vor und fanden die

feindlichen Lager in der That leer vor. Sie waren mit Hülfe von Möbeln, Weinfässern, Karren und sogar Altären ganz wohnlich eingerichtet. Da der Lord-Oberbefehlshaber die Verfolgung zunächst der leichten und 2. Division übertragen hatte, ging dem Oberstlieutenant Korfes der Befehl zu, mit seinen neun Kompagnien nach Alemquer aufzubrechen.

Das Gros des Regiments marschirte demgemäß um 3 Uhr Nachmittags über Dous Portos und Sobral dorthin ab. In Sobral fand Korfes zwei am 13. Oktober verwundet in Gefangenschaft gerathene Jäger seines Regiments vor, die von den Franzosen hier zurückgelassen waren. Beide wurden dem Hospital Lissabon überwiesen. Auch manche feindliche Nachzügler wurden bei der nun beginnenden Verfolgung aufgegriffen. Nachdem das Regiment bei Alemquer den Anschluß an die leichte Division gefunden hatte, ging es mit dieser am 16. nach Azambuja, am 17. nach Cartaxo, am 18. nach Valle vor. Die Fühlung mit dem Feinde wurde am 17. gewonnen. Wellington war selbst zur Stelle und überzeugte sich, daß er bei Santarem das ganze Korps Reynier in starker Stellung und zum Widerstande entschlossen vor sich hatte. Während die 1. Division (Merle) die Brücke über den als Fronthinderniß vor der französischen Stellung gelegenen Rio Mayor bei Valle beherrschte, lehnte die 2. Division (Heudelet) ihren linken Flügel an den Tejo. Wellington beschränkte sich auf die Bewachung der Brücke von Valle, obwohl er inzwischen die Hauptmasse seiner Armee, darunter die 4. und 5. Division, herangezogen hatte. Die Brigade Wynch bezog ein Regenbiwak in einem Olivenhain bei Valle. Noch in derselben Nacht führte General Crawfurd persönlich eine Erkundungspatrouille gegen die feindliche Stellung vor, wurde aber entdeckt und durch ein so heftiges Feuer verfolgt, daß zahlreiche Geschosse bis ins Biwak flogen. Am folgenden Tage wurde das französische 2. Korps durch die von Tremes herangezogene Division Clausel des 8. Korps verstärkt. Bei dieser Sachlage verliefen auch die am 19. und 20. englischerseits unternommenen stärkeren Aufklärungen ohne Ergebniß. Am 20. machte ein furchtbarer Regenguß die Fortsetzung des diesmal ernst gemeinten Gefechtes unmöglich. Die 1. und 6. Kompagnie litten an diesem Tage in unerwünschtem Maße durch Fahnenflucht.

Der Einbruch der Regenzeit brachte die Operationen zum Stocken. Beide Heere bezogen, der Kampfesweise des verflossenen Jahrhunderts

entsprechend, Winterquartiere. Marschall Massena verharrte in seiner Wintermuße auch, als um Weihnachten Graf Drouet d'Erlon mit der Division Conroux de Pépinville des 9. Korps und der Kavallerie-Brigade Gardanne, und zu Anfang Februar General Foy mit 2000 Mann Ersatzmannschaften bei ihm eintraf. Außer kleinen Aufklärungsscharmützeln*) fiel nichts vor. Die beiderseitigen Patrouillen begegneten sich ohne Anfeindung. Es bestanden gewissermaßen Grenzen zwischen den Vorposten, die beiderseits geachtet wurden. In dieser Weise herrschten ein volles Vierteljahr hindurch ziemlich friedliche Zustände. Die leichte Division stand mit einer Kavallerie-Brigade bei Valle am Feinde. Sie lag gefechtsbereit in Alarmhäusern und gab starke Wachen. Drei Kompagnien bewachten beständig die durch Verhaue gesperrte Brücke von Santarem und hatten hier die Vorposten der Division Merle dicht vor sich. Die Masse des Heeres überwinterte im Bezirk Alcoentre-Villafranca-Torres Vedras. Von den abgezweigten Kompagnien der Braunschweiger lag die 3. in Azambuja, die 2. und 10. bis gegen Weihnachten in Alcoentre, seitdem in Torres Vedras. Lord Wellington wurde von Seiten Portugals zum Marquis von Torres Vedras ernannt.

Die Ungunst der Witterung machte sich im Gesundheitszustande des Regiments stark bemerklich, wenn auch nicht so arg, wie bei den auf Walcheren verseuchten Truppen. Das Divisions-Hospital zu Caixaria war überfüllt, und viele Kranke mußten nach Lissabon geschafft werden. Die Regiments-Zahlrolle weist für die Zeit vom 27. Dezember bis zur Mitte März 26 Todesfälle nach, meist am klimatischen oder Faulfieber, sowie an der Ruhr. Auch das Offizierkorps wies durch den hohen Krankenstand manche Lücken auf und blieb von Todesfällen nicht verschont. Volontär v. Zastrow starb Ende November, Lieutenant v. Gladis Mitte Dezember, Kapitän v. Hertell am 20. Januar. Lieutenant v. Neumann verfiel zu Anfang Februar in eine unheilbare Geisteskrankheit und mußte später verabschiedet werden.**) Kapitän v. Dobschütz kam im Dezember, Kapitän

*) Bei einem solchen wurde am 19. Januar bei Rio Mayor General Junot, der den Braunschweigern als ihr Gegner von Gefrees-Berneck bekannte Herzog v. Abrantes, schwer an der Nasenwurzel verwundet.

**) Er stürzte sich zu Anfang Mai aus dem zweiten Stock des Francisco-Hospitals zu Lissabon, ohne erheblichen Schaden zu nehmen und starb später in einem Irrenhause in England.

v. d. Heyde im Januar um seinen Abschied ein.*) Am meisten wurde das Regiment durch den Tod seines Kommandeurs berührt. Oberstlieutenant Korfes, der verdiente Generalstabschef vom Jahre 1809, erkrankte erst wenige Tage vor Weihnachten am klimatischen Fieber, erlag der Krankheit schon am 31. Dezember und wurde zwei Tage darauf zu Lissabon bestattet. Die am 14. Februar verfügte Ernennung des Oberst von Bernewitz zu seinem Nachfolger wurde erst am 25. März bekannt. Inzwischen führte Major v. Herzberg die vereinigten neun Kompagnien des Regiments, die nach der Beförderung der Lieutenants v. Brandenstein und v. Steinwehr zu Kapitäns wie folgt besetzt waren: 1. v. Radonitz; 4. v. Pröstler; 5. v. Braxein; 6. Graf v. Schönfeld; 7. (v. Döbell) geführt vom Lieutenant v. Girsewald; 8. v. Reiche; 9. v. Brandenstein; 11. v. Steinwehr; 12. (v. Wolffradt), geführt vom Lieutenant v. Nassau. Am 26. Januar traf der seit dem Mai 1810 beurlaubt gewesene Major v. Fragstein mit einem 138 Mann starken Nachersatz-Transport unter Fähnrich v. Griesheim I beim Regiment ein, wo er Theil an der Regimentsführung nahm. Zehn Tage vorher war Fähnrich Grüttemann mit 4 Unteroffizieren, 98 Mann beim Regiment angelangt. Dennoch waren im Depot auf Wight noch 140 Rekruten, so daß ernstlich von der Errichtung eines neuen Bataillons für das Regiment die Rede war. Trotz des reichlichen Ersatzes kamen die Kompagnien zu Ende Februar nicht über eine Kopfstärke von durchschnittlich 76 Jägern.

Schon früher ist angedeutet worden, daß hieran nicht nur Krankheit und Tod Schuld waren, sondern leider auch eine zahlreiche Fahnenflucht. In der Zahlrolle sind zwar für den Zeitraum vom 26. Dezember bis 20. Januar nur 1 Korporal, 12 Jäger eingetragen. Sehr viel zahlreicher müssen aber die Fälle versuchter Entweichungen gewesen sein. Auch steht es fest, daß einzelne Deserteure gar nicht oder als vermißt gemeldet worden sind. Lord Wellington schreibt in einem Bericht vom 19. Januar an den Staatssekretär Earl v. Liverpool: in der zweitletzten Nacht seien 14 Mann der braunschweigischen Legion zum Feinde entwichen; 11 davon seien aufgegriffen, einer auf der

*) Dobschütz focht 1813 unter Wallmoden als Bataillons-Kommandeur in der Russisch-Deutschen Legion, Heyde im Lützow'schen Freikorps. Er ist der Verfasser des wichtigen Quellenwerkes über den braunschweigischen Zug von 1809 und brachte es in preußischen Diensten noch bis zum General.

Flucht erschossen, zwei entkommen. Beide seien Kriegsgefangene, die erst vor zwei Tagen eingestellt wären; „aber es ist unerwünscht, in dieser Armee Ueberläufer zu haben“. Am selben Tage, an dem Wellington dies schrieb, verurtheilte das Kriegsgericht zu Cartaxo vier der Wiederergriffenen zur Todesstrafe, die am Nachmittag des 23. vor versammelter Division vollstreckt wurde. Sechs andere Soldaten waren wegen Entfernung von der Truppe und Verabredung zur Fahnenflucht zu je 200 Hieben verurtheilt, wurden aber vom Oberbefehlshaber begnadigt, „in der Hoffnung, daß das gegebene Beispiel wirken würde“. Einer davon hieß Cantado Rafineti, war also wohl ein Landesangehöriger oder Italiener.*) Die Fahnenflucht war wie bei den Franzosen, so auch bei den Engländern ein sehr verbreitetes Uebel. Um Mitte Januar muß sie aber bei den Braunschweigern in auffallendem Maße aufgetreten sein; denn sie führte zu peinlichen Maßregeln gegen die Truppe. Eine Kommission traf zur Untersuchung der vorgekommenen und nicht zur Meldung gebrachten Fälle ein. Auch wurde das Regiment am 20. Januar von den Vorposten zurückgezogen und drei Tage darauf zur 4. Division nach Azambuja zurückverlegt. Ein englischer Sergeant-Major wurde zum Regiment kommandirt, um bei der festeren Einübung der britischen Dienstnormen Verwendung zu finden. Hierzu kehrte auch die Scharfschützen-Kompagnie nach Azambuja zurück, deren Brigade beim Unterkunftswechsel der Braunschweiger nach Aveiras de Cima verlegt worden war. Das Regiment hatte die Genugthuung, von dem gestrengen General Cole bei der Besichtigung am 13. Februar sehr belobt zu werden und auch bei der vom Viscount v. Wellington am 25. Februar abgehaltenen Parade der 4. Division bei Villa Nova gut zu bestehen. Die Winterruhe nahte jetzt ihrem Ende, und Herzberg bereitete alles zum Kriege vor, ließ unter Anderem Kochkessel und Mantelriemen aus Lissabon kommen. Lieutenant v. Nassau holte für die am 3. Februar zum Regiment gestoßene „Bande“ Musikinstrumente und Federbüsche.

Am 5. März 1811 wurden die Operationen auf beiden Seiten wieder aufgenommen. Massena, in dessen Heere ein unerträglicher Mangel an Lebensmitteln herrschte, und dessen Krankenstand noch weit höher war als der der Verbündeten, hatte sich zum Rückzuge nach dem

---

*) Er machte späterhin einen zweiten Fluchtversuch und wurde am 13. Juli zu Campo Mayor kriegsrechtlich erschossen.

Mondego entschlossen. Das 2. Korps zog zunächst nach Thomar ab. Wellington bemerkte die Bewegung im feindlichen Lager schon am 4., war aber seiner Sache noch nicht sicher und begnügte sich, die 4. Division am folgenden Morgen auf Cartaxo aufschließen und am 6. nach Santarem vorrücken zu lassen. In dieser ziemlich großen, aber fast gänzlich zerstörten Stadt vereinigten sich die 1., 4. und 6. Division. Zu dieser war das Regiment jetzt übergetreten. Der Befehl dazu, datirt Cartaxo 6. März 1811 6 Uhr früh, lautet: „Die 6. Division marschirt unverzüglich nach Cartaxo. Das braunschweigische Bataillon marschirt mit der 6. Division, der es bis auf weiteren Befehl zugetheilt bleibt. G. Murray, General-Quartiermeister." Die Division war wie folgt zusammengesetzt:

6. Division: Gen.-Maj. Campbell.

1. Brigade: Oberst Hulse.
1. Bataillon 11. Fuß-Regiments.
1. „ 61. „ „
1 Kompagnie 60. Jäger-Regiments.

2. Brigade: Gen.-Maj. Burne.
1. Bataillon 2. Fuß-Regiments Königin.
1. „ 36. „ „
1 Kompagnie 60. Jäger-Regiments.

Portugies. Brigade: Oberst Douglas.
8. Linien-Regiment Castello de Vide;
12. Linien-Regiment Chaves.

Wie das hinzutretende Regiment Braunschweig-Oels eingegliedert worden ist, war nicht zu ermitteln. Es verlebte keine sehr angenehme Zeit in dieser Division, deren Führer, Sir A. Campbell, den Schwarzen nicht gewogen war. Der erste Marsch im neuen Divisionsverbande führte am 7. März von Santarem nach Gollegão, wo auch die 1. und 4. Division lagerten. Am 8. bezog die ganze Division Campbell Unterkunft in dem verlassenen Mönchskloster zu Thomar. Jetzt zeigte sich aber, daß die Hauptmasse des Feindes die Richtung auf Coimbra eingeschlagen hatte. Daher änderten auch die Verfolger ihre Marschrichtung und rückten von Thomar in drei Märschen auf schlammigen Wegen in die Gegend von Pombal. Hier hatte sich Marschall Massena mit seinem 6., 8. und 9. Korps gesetzt, nachdem ihm in den letzten Tagen die Verfolgung durch die leichte Division und die verbündete Kavallerie sehr lästig geworden war und viele Gefangene gekostet hatte. Wellingtons Vortruppen hatten südlich Pombal

einen Zusammenstoß mit dem Feinde gehabt, der aber zu dem gewünschten Erfolge noch nicht geführt hatte. Der Oberbefehlshaber vereinigte daher am 11. seine ganze Armee — ohne die infolge von Soults Vorrücken nach Estremadura dorthin entsendete 2. Division — vor Pombal. Doch war der Aufmarsch erst in später Abendstunde bewirkt. Die zur 5. Division gehörigen Kompagnien der Braunschweiger trafen von Leiria her schon um Mittag ein. Die vereinigten neun Kompagnien waren nicht vor dem Abend zur Stelle; denn die 6. Division war bis Cabacos dem auf Espinhal zurückgegangenen Korps Reynier gefolgt und erst von da aus links über das Gebirge nach Pombal herangezogen. Am anderen Tage sollte der Angriff beginnen.

Der Fürst v. Eßling entzog sich der Schlacht, indem er während der Nacht abzog. Das 6. Korps*) nahm unter Neys Führung eine Arrieregardenstellung bei Redinha ein, welche Wellington am 12. mit der leichten, 3. und 4. Division und der portugiesischen Brigade Pack angriff. Das mehrstündige Gefecht, an dem die 5. und 6. Division nur im Reserveverhältniß theilnahmen, ließ, wie viele Gefechte des Halbinselkrieges, die rechte Energie des Angreifers vermissen. Es endete, während die 6. Division mit dem 3. Garde-Dragoner-Regiment westlich nach Soure ausbog, mit dem unbehelligten Rückzuge der Franzosen, deren Division Mermet vor der Brücke von Redinha leicht hätte abgeschnitten werden können. Von den Braunschweigern war nur die grüne Jäger-Kompagnie im Feuer gewesen, ohne Verluste erlitten zu haben. Sie brach übrigens zwei Tage darauf in Eilmärschen nach einem anderen Kriegsschauplatze auf, da die 4. Division gleich der 2. zum Korps des portugiesischen Marschalls Beresford stoßen sollte, um die soeben in Soults Hände gefallenen Festungen Olivenza und Badajoz wiederzugewinnen und das von Mortier belagerte Campo Mayor zu retten.

Während die von Seiten der französischen Südarmee drohende Gefahr durch die Entsendung dieser Heerestheile abgewendet wurde, setzte die Masse der Armee am 13. ihren Vormarsch in der Richtung auf Coimbra fort. Doch kam es wieder nicht zu dem erwarteten Gefechte. Das Biwak der Braunschweiger war bei Ega, im Angesicht des vom General Marchand in Brand gesteckten Fleckens Con-

---

*) Das Korps bestand aus drei Divisionen unter den Generalen Marchand, Mermet und Loison und der Kavallerie-Brigade Lamotte.

deira. Am 14. kam die Division Campbell in die Vorhut. Man stieß bei Casal Novo auf den Marschall Ney, der sein Korps gegen den Willen seines Oberbefehlshabers hier aufgestellt hatte. Die 6. Division wurde gegen die starke Front vorgeschickt, während die 1. und 5. Division folgten. Aber erst die Umfassung beider Flügel durch die 3. und leichte Division nöthigte den Herzog v. Elchingen zum Abzuge, den er in geschickter Weise nach der Flanke auf Miranda do Corvo bewirkte. Von hier setzte er um 11 Uhr Abends auf Massenas Befehl seinen Rückzug nach Foz d'Arouce fort, nachdem er Miranda den Flammen übergeben hatte. Man sah die Stadt von dem hochgelegenen braunschweigischen Lager aus brennen. Coimbra war durch die Operationen dieser Tage gesichert, und ohne den Fall von Badajoz wäre die Kriegslage zufriedenstellend gewesen. Massena mußte seinem Rückzuge die Richtung nach Spanien geben, beständig gedrängt durch Wellingtons Vortruppen, die ihm eine große Menge Gefangener abnahmen. Nur am 16. durften die Engländer einen Ruhetag halten, an welchem ihnen der Dank ihres Obergenerals für ihre vortreffliche Haltung in den letzten zehn Tagen durch einen besonderen Tagesbefehl ausgesprochen wurde.

Am 17. März wurde bei Foz d'Arouce der Uebergang über die Ceira unter beträchtlichen Schwierigkeiten bewirkt. Die 6. Division folgte dabei der 1. als Schluß der ganzen Marschkolonne. Sie wurde daher von allen Marschstockungen am schlimmsten betroffen. Da die vom Marschall Ney gesprengte Brücke nicht wieder hergestellt worden war, mußte der ziemlich reißende Fluß bei der Furt von Alza Perna durchwatet werden. Mehrere Kompagnie-Chefs ließen dazu die Schuhe und Beinkleider ausziehen. Einzelne Offiziere, z. B. der vorzügliche Schwimmer v. Girsewald, zogen es vor, den Fluß zu durchschwimmen. Viele Leute wurden durch die Strömung streckenweise fortgerissen, sanken auch wohl zeitweilig unter. Dennoch kostete der Uebergang kein Menschenleben, während zahlreiche Leichen ertrunkener Franzosen darauf hindeuteten, daß es dort nach verfrühter Brückensprengung nicht so gut abgelaufen war. Das Wiederankleiden der Offiziere und Mannschaften hielt etwas auf. Das Regiment war daher noch nicht in völlig geschlossener Verfassung, als General Campbell dazukam. Er ließ das Regiment zur Strafe halten und hinter dem Gepäck marschiren. Aber es dauerte nicht lange, bis das 11. englische und ein portugiesisches Regiment, deren Marschordnung noch mangelhafter befunden

worden war, zur Ablösung eintrafen. Am folgenden Tage wurde südlich der Alva biwakirt. Nördlich dieses Flusses lag bei Ponte da Murcella das Lager des Ney'schen und Junot'schen Korps. Ihre Stellung war durch den Alvafluß vortrefflich gesichert. Auch hatte die rastlose Verfolgung die Sieger sehr angegriffen, zumal es mit der Verpflegung oft bedenklich haperte. Die braunschweigischen Soldaten sahen sich, wenn die Vorräthe der rührigen Marketenderin Frau Geisbusch versagten, häufig auf Hundebraten angewiesen, der ihnen übrigens ausgezeichnet mundete.

Am 21. März früh erfolgte bei San Miguel de Pojares der Uebertritt des Regiments zu einem anderen Truppenverbande, der neu errichteten 7. Division. In ihr sollte das Regiment endlich einen dauernden Platz finden und angenehmere Zeiten erleben, als ihm bis jetzt auf der Peninsula beschieden waren. Die neue Division trat anfänglich in unvollständiger Zahl zusammen und scheint zunächst nur in zwei Brigaden, eine britische und eine portugiesische, eingetheilt worden zu sein. Die erstere bestand aus dem 51. und 85. Regiment, den Braunschweigern und den Chasseurs Britanniques und wurde unter Generalmajor Long formirt, erhielt aber schon nach zehn Tagen den General Sontag zum Kommandeur. Die vom General Coleman befehligte portugiesische Brigade bestand aus dem 7. und 19. Linien-Regiment und dem 2. Cazadores-Bataillon. An die Spitze der 7. Division trat Generalmajor Houstoun, bisher in der 4. Division, wo er der Brigade-Kommandeur der braunschweigischen Scharfschützen gewesen war.*)

Die neue Division hatte bei San Miguel de Pojares bis zum 26. März Zeit, ihre Organisation zu vollenden.**) Wellington ließ seine Operationen mehrere Tage lang stocken, um die auf dem Mondego herankommenden Verpflegungsvorräthe abzuwarten und den Truppen etwas Zeit zur Erholung zu gönnen. So entging Massenas Heer der Vernichtung. Es zog am 18. Nachmittags nördlich der Alva ab

*) Er war im Januar 1811 Nachfolger Pakenhams geworden, der die Geschäfte der General-Adjutantur übernommen hatte. Jetzt ging die Füsilier-Brigade der 4. Division auf den Generalmajor Myers über.

**) Murrays Schriftwechsel giebt freilich schon für den 19. März die Gegend zwischen Moita und Carapinha als Standort der 6., 7. und leichten Division an. Daß das Gros der englischen Armee jene Gegend am 19. bereits erreicht hatte, ist auch anderweitig bestätigt.

und erreichte am 21. im Zustande vollkommenster Auflösung Celorico. Nur das 2. Korps hatte sich auf Guarda gewendet. Die Armee hatte jetzt Verbindung mit der Division Claparède des 9. Korps, die inzwischen bei Trancoso und Lamego mit Glück gegen Silveiras Portugiesen operirt hatte und jetzt Guarda und Belmonte besetzt hielt. Aber Graf d'Erlon war zu Massenas lebhaftem Mißvergnügen im Begriff, mit seinen beiden Divisionen über Ciudad Rodrigo ins Innere Spaniens abzumarschiren. Einen unersetzlichen Verlust erlitt die Armee von Portugal ferner durch den Abgang des geschickten und unermüdlichen Marschalls Ney, dem sein Oberfeldherr am 22. wegen Unbotmäßigkeit das Kommando nahm. General Loison ersetzte ihn vorläufig, bis nach einigen Wochen der zu Neys Nachfolger ernannte Marschall Marmont eintraf. Nachdem das Gros der englischen Armee am 25. die Verfolgung des Feindes wieder aufgenommen hatte, brach am 27. auch die 7. Division zunächst nach Galiges auf und marschirte über Pinhancos angesichts der Schneegipfel der Sierra Estrella nach Celorico, wo Lord Wellington am 31. den Vorbeimarsch der Division abnahm. Hier herrschte ein ganz anderes Klima als in den eben verlassenen rauhen Gegenden. In Baracal, wo das Regiment Ortsunterkunft bezog, standen schon die Pfirsichbäume in Blüthe.

Von hier aus wurde die Marschrichtung abermals geändert. Marschall Massena, der sich noch nicht entschließen konnte, sein Heer nach Spanien zurückzuführen, hatte sich am 23. von Celorico aus südwärts gewendet, zunächst nach Guarda. Seine Absicht war, nach Coria zu gehen, um Wellington auf den Gedanken zu bringen, als wolle er, mit Soult vereinigt, die Tajolinie bedrohen. Unter Umständen wollte er einen solchen Plan auch zur That werden lassen. Dieser Plan war es, der seinen Zwiespalt mit Ney zum Ausbruch brachte. Der Erfolg gab dem Fürsten v. Eßling Recht: das englische Heer ließ sich durch das unerwartete Manöver in der That aus seiner natürlichen Marschrichtung auf Almeida und Ciudad Rodrigo ablenken. Mit Ausnahme der 6. Division, die zur Sicherung gegen das südlich von Almeida an der Coa vertheilte Korps Loison stehen blieb, brach die ganze britische Armee nach Süden gegen Sabugal auf. Die 7. Division trat diesen Marsch mit der portugiesischen Brigade Ashworth am 2. April an, aber auf einem beträchtlichen Umwege. Sie gingen zunächst durch Alverca nach Penzio und schoben ihre Vorposten an den Pinhel vor. Am 3. gingen sie nach Serdeira und marschirten

erst am 5. durch Sabugal, wo zwei Tage vorher ein hitziges Gefecht stattgefunden hatte. Auch Braunschweiger waren daran betheiligt gewesen, nämlich die 2. und 10. Kompagnie, die im Verbande der zeitweilig vom Generalmajor Dunlop geführten 5. Division am Nachmittage die Coabrücke genommen und Reyniers weichende Truppen im Laufschritt durch die Stadt verfolgt hatten. Marschall Massena führte seine Armee bei Alfayates über die spanische Grenze zurück und schlug wieder eine nördliche Richtung ein; denn dort konnte er auf Unterstützung durch den Marschall Bessières rechnen, der ihm mit der neugebildeten Nordarmee von Valladolid her zu Hülfe kommen sollte. Auch hatte er inzwischen erfahren, daß die dortigen Grenzfestungen sehr ungenügend mit Lebensmitteln ausgerüstet seien. Massena führte sein Heer daher zunächst in eine Stellung Gallegos-Ciudad Rodrigo, verweilte aber dort nur wenige Tage, um sodann auch die Agueda aus Mangel an Lebensmitteln freiwillig zu räumen, und in die Gegend von Salamanca zurückzugehen. Doch blieben die Festungen Almeida und Ciudad Rodrigo stark besetzt.

Auch beim verbündeten Heere geriethen die Operationen völlig ins Stocken. Eine Energie der Kriegsführung, wie sie dem Schlachtenkaiser der Franzosen eigen war, war Wellingtons Sache überhaupt nicht. Angesichts der unsichern Kriegslage im südlichen Portugal begnügte er sich mit der Säuberung des portugiesischen Gebietes vom Feinde und verkündete diesen Erfolg dem Volke Portugals am 10. April in einer pomphaften Kundgebung. Während er den Dank entgegennahm, den ihm der in Brasilien weilende Prinzregent Johann für die Befreiung seines Landes aussprach, verlegte er seine Truppen in zögerndem Tempo in Unterkunftsorte gegenüber den neuen Stellungen der Franzosen. Das braunschweigische Regiment rückte am 9. in Villar Mayor ein, wo es den Rest des Monats blieb. Die Gegend war schön; Edelkastanien, Eichen und Oelbäume dienten ihr zum Schmuck; das Wetter war köstlich. Und so war es ein angenehmes Osterfest, das die Schwarzen in diesem hochgelegenen, von seinen Einwohnern verlassenen Orte verlebten. Eine Hauptsorge war die Verpflegung. Für gewöhnlich bildeten Chocolade, Thee, Milch, Brot und allenfalls etwas theurer Schinken die Mahlzeit. Am ersten Ostertage aber ließen die Offiziere bei einem guten Faß Portwein in fröhlichster Stimmung ihr Vaterland leben. Am 28. April traf der neue und doch so wohlbekannte Regiments-Kommandeur Oberst v. Bernewitz

ein, um das Kommando zu übernehmen. Mit ihm kam Major v. Dörnberg, um bis auf Weiteres dem Regimentsstabe, der jetzt vier Stabsoffiziere zählte, beigegeben zu bleiben. Uebrigens ging Oberstlieutenant v. Herzberg bald auf Urlaub. Am Tage nach seiner Ankunft hielt Bernewitz eine Ansprache an das Offizierkorps, worin er sich über die Lage des Korps im englischen Dienste aussprach und auch der Fahnenflucht im Regiment einige Worte widmete. Auch bestellte er vom Herzoge, daß dieser bei einer Aenderung der Lage in Deutschland sein Regiment zurückzuberufen beabsichtige, um das treue Gedenken der Seinigen zu belohnen, und sein Versprechen zu erfüllen.

Die Ankunft des neuen Kommandeurs fiel mit der Wiederaufnahme der Operationen zusammen. Am selben Tage, wie Bernewitz in Villar Mayor, traf Lord Wellington aus Badajoz, dessen Einschließung er aufgehoben hatte, in seinem Hauptquartier Villar Formoso wieder ein. Es war ihm sehr erwünscht, daß er die Zügel des Hauptheeres aus den Händen seines Vertreters, des Generals Spencer, wieder in seine bewährte Hand nehmen konnte; denn seit dem 24. April war das Heer Massenas im Vorrücken, um des Kaisers Befehlen gemäß den Festungen Ciudad Rodrigo und Almeida zu Hülfe zu kommen. Die erstgenannte, vom General Reynaud befehligte spanische Festung, mit deren Schutz die Division Marchand beauftragt worden war, wurde freilich von den Verbündeten noch nicht ernstlich bedroht. Das portugiesische Almeida aber war von der 5. und 6. Division und der portugiesischen Brigade Pack eingeschlossen und wäre ohne die tapfere Entschlossenheit des Kommandanten, Generals Brenier de Montmorand, vielleicht schon gefallen. Die zur 5. Division gehörigen braunschweigischen Kompagnien waren am 9. April bei Aldea del Obispo eingetroffen und seitdem am Vorpostendienst des Einschließungskorps betheiligt. Zur Nacht wurden die Posten so weit vorgeschoben, daß man die Besatzungstruppen — 15. und 64. Linien-Regiment, Irische Legion — auf den Wällen reden hören konnte. Nun kam Massena der bedrohten Festung zu Hülfe. Er war verstärkt durch die, zwei Regimenter und eine Batterie zählende reitende Garde-Grenadier-Brigade Lepic und die drei Regimenter starke Kavallerie-Brigade Wathier, welche ihm am 2. Mai vom Marschall Bessières zugeführt waren, und durch das seinem Oberbefehle jetzt förmlich unterstellte 9. Armeekorps.

Bereits am 26. April traf beim Regiment Braunschweig die Weisung ein, sich marschfertig zu halten. Nunmehr wurde täglich in der Richtung gegen die spanische Grenze ausgerückt, vom 29. zum 30. auch biwakirt, weil der Befehl zum Einrücken nicht eintraf. Zu den folgenden beiden Nächten kehrte das Regiment zwar ins Quartier zurück, war aber jeden Morgen um 4 Uhr unter den Waffen. Am 2. Mai verließ es Villar Mayor dauernd. Gegen 6 Uhr Abends kam auf die Meldung, daß die feindliche Armee bei Ciudad Rodrigo über die Agueda gegangen sei, der Befehl zum Vormarsch in ein Biwak bei Nave de Aver, während das Gepäck der Division nach Bismula ging. General Wellington hatte beschlossen, sein Heer in den Ebenen am Dos Casas zur Schlacht zusammenzuziehen.*) Am 3. Mai früh 6 Uhr ließ er die 7. Division von Nave de Aver nach Fuentes de Oñoro heranrücken, wo er die 1., 3., leichte und 7. Division nebst der Brigade Ashworth versammelte. Den bisherigen Posten der Division Houstoun übernahm das aus 7 Eskadrons Lanceros-Cazadores de Castilla bestehende Freikorps des Don Julian Sanchez, das von der 5. spanischen Armee zum englisch-portugiesischen Heere kommandirt war. Die leichte Division war mit der Kavallerie nach Gallegos vorgeschoben gewesen, hatte sich aber erhaltener Weisung gemäß vor überlegenen Kräften auf Fuentes de Oñoro zurückgezogen. Hier stellten sich die 7. und leichte Division in geschlossenen Brigade-Kolonnen hinter der 1. und 3. auf. An die derart vereinigte Hauptmasse der Armee schloß sich nach links die 6. Division an, welcher der Schutz der Brücke von Alameda übertragen war. Noch weiter nördlich folgte die jetzt vom Generalmajor Erskine geführte 5. Division, und zwar zunächst die braunschweigischen und die übrigen leichten Kompagnien; weiterhin bei dem geschleiften Fort Conception das Gros der Division zur Sicherung der von den Portugiesen aufrecht erhaltenen Einschließung von Almeida.

Der erste Schlachttag von Fuentes de Oñoro, der 3. Mai, verstrich für das braunschweigische Regiment völlig thatenlos. Es blieb unter Gewehr in der Reservestellung seiner Division, genoß einen schönen Ueberblick über die britische Schlachtordnung und hörte am Nachmittag das Geschütz- und Gewehrfeuer von dem heftigen Kampfe der Division Ferrey des französischen 6. Korps um den Besitz von Fuentes de Oñoro, welches Dorf durch die leichten Truppen der 1. und 3. Di-

*) Vergl. den Plan Nr. 12 auf der letzten Kartenbeilage, dem „Schlachtenblatt“.

vision ebenso tapfer wie glücklich vertheidigt wurde.*) Am Abend wurde der 7. Division die Beobachtung des Flußlaufes bis nach Pozo Velho hin übertragen. Gegen Alameda, wo wir die beiden Braunschweiger-Kompagnien der 5. Division wissen, wurde vom Korps Reynier nur demonstrirt. Das Gros des Regiments verblieb in seinem Biwak, wohin es am Abend die Maulthiere mit den Kochkesseln aus Nave de Aver nachkommen ließ. — Der 4. Mai ließ sich ebenso an, wie der abgelaufene Tag. Wieder wurde um Fuentes de Oñoro gestritten, ohne daß die 7. Division eingriff. Man hörte jeden Schuß, sah aber wegen starken Nebels nichts. Der Nebel wich erst spät, um einem unerträglichen Sonnenbrande Platz zu machen. Als Marschall Massena einsah, daß die durch den Dos Casas geschützte englische Stellung bei Fuentes de Oñoro durch frontalen Angriff nicht zu nehmen sei, ließ er den General Graf Montbrun mit seiner Kavallerie-Division eine Erkundung gegen Nave de Aver ausführen, um festzustellen, ob eine Umgehung von dieser Seite her Erfolg verspreche. Nachdem der Graf einen solchen Versuch für empfehlenswerth erklärt hatte, ließ der Marschall die Divisionen Marchand und Mermet des 6. Korps durch einen Nachtmarsch nach dem Biwak der Reiter-Division südöstlich von Pozo Velho folgen und verstärkte Montbrun durch die Kavallerie-Brigaden Fournier und Wathier, ließ auch das 8. Korps dorthin folgen. Aber die Bewegung der feindlichen Kavallerie blieb dem General Wellington nicht verborgen, und er schickte mit sinkendem Tage dem General Houstoun Befehl, Pozo Velho zu besetzen. Um 8 Uhr brach die 7. Division in aller Stille auf und rückte unter Vermeidung jedes Geräusches in ein Biwak westlich des genannten Dorfes. Das braunschweigische Regiment hatte den äußersten rechten Flügel. Ein Bataillon vom 85. Regiment unter Major Macintosh und das 2. Cazadores-Bataillon unter Oberstlieutenant Nixon bildeten die Vorposten in Pozo Velho am Dos Casas.

*) In diesem Dorfe fochten Hannoveraner gegen Hannoveraner. Während Major Aly mit den Scharfschützen des roth uniformirten 5. Linien-Bataillons der Deutschen Legion zu den Vertheidigern gehörte, befand sich unter den Angreifern der Prinz v. Hohenzollern-Hechingen mit der 1804 in Hannover von Mortier errichteten, ebenfalls roth gekleideten Hannoverschen Legion. Sie wurde schon am 9. August 1811 aufgelöst und ihre Mannschaften an die Hanseatischen Regimenter Nr. 127—129, die Fremdregimenter Isenburg und Preußen und das uns von Oelper her bekannte 3. Bergische Infanterie-Regiment, welches zur Zeit in Bordeaux weilte, dessen Heranziehung nach Katalonien aber bevorstand, vertheilt.

Nach einer warmen, mondhellen Nacht begann der dritte Schlachttag von Fuentes de Oñoro, Sonntag der 5. Mai 1811, schon früh vor 4 Uhr mit dem Angriff der Brigade Maucune auf Pozo Velho. Die schwachen Vorposten konnten dem wuchtigen Ansturm der aus dem 6. leichten und 69. Linien-Regiment bestehenden Brigade, welcher als Rückhalt die Brigade Marcognet folgte, nicht widerstehen. Das viel zu schwach besetzte Dorf fiel in Feindes Hand. Ebenso glücklich waren etwa um dieselbe Zeit Fourniers reitende Jäger bei Nave de Aver. Sie warfen die kastilischen Lanceros völlig über den Haufen*) und verfolgten sie durch eine schwächere Abtheilung auf Freineda, schlossen sich aber mit ihrem Gros wieder dem Reitergeschwader Montbruns an. Dieser geschickte und unternehmende Kavallerie-General hatte den Dos Casas weiter nördlich ebenfalls überschritten und wendete sich eben gegen den rechten Flügel der 7. Division, wo er bald darauf ziemlich unerwartet erschien, voran die vereinigten Elite-Kompagnien der sechs Dragoner-Regimenter unter Oberst d'Ornano. Die wenigen verfügbaren Eskadrons der Verbündeten — 1. deutsche Husaren, 7. und 14. englische Dragoner, 6. portugiesische Reiter — warfen sich unter General Stewarts Führung muthig der feindlichen Uebermacht entgegen. Aber sie wurden bald auf ihre Infanterie zurückgeworfen, wo sie einige Verwirrung anrichteten. Hinter ihnen her stürmten die französischen Reiter**) an, freilich erst nach einigem Aufenthalt. Montbrun wollte nämlich die ihm versprochene halbe Garde-Batterie abwarten. Sie kam aber nicht; denn der Herzog v. Istrien (Bessières) ließ sagen, die vor Fuentes de Oñoro befindliche Garde-Kavallerie-Brigade Lepic könne ihre Artillerie nicht entbehren. So dauerte es geraume Frist, bis Massena vier Geschütze anderweitig verfügbar gemacht und nachgesendet hatte. Nachdem diese die Attacke vorbereitet hatten, ließ Montbrun zum Angriff blasen.

*) Ein von Sanchez mit der Bitte um Verstärkung entsandter Offizier wurde von den Engländern erschossen, da sie ihn für einen Franzosen hielten. Hierüber ergrimmt, trat Sanchez den Rückzug an. Die Stärke seiner aus Lanzenreitern und unberittenen Jägern bestehenden Guerrilla wird im Oktober 1812 zu 90 Offiziere 1160 Mann angegeben.

**) Die Dragoner-Division Montbrun bestand aus dem 3., 6., 10., 11., 15. und 25. Dragoner-Regiment und zerfiel in die Brigaden Millet, Cavrois und Gardanne. Beigegeben waren ihr die Brigade Fournier: je 2 Eskadrons des 7., 13 und 20. reitenden Jäger-Regiments, und die Brigade Wathier: 15. und 22. reitende Jäger, 3. Husaren.

Zuerst ritt die Brigade Wathier an und zersprengte das vom 51. Regiment gebildete Karree. Am rechten Flügel attackirten Fourniers Jäger und durchbrachen das Karree der jetzt am rechten Flügel der Division befindlichen 85er. In der Mitte stürmte Montbrun selbst mit seinen Dragonern, soweit sie nicht die Reserve bildeten, an. Zwei Geschütze von der Batterie des Kapitäns Ramsay geriethen zeitweilig in die Hände der französischen Reiter. Oberstlieutenant Eustace aber nahm mit seinen Chasseurs Britanniques, während andere englische Kompagnien staffelweise zurückgenommen wurden, eine vorgebogene Hakenstellung ein, aus der er zu Lord Wellingtons großer Befriedigung den Franzosen ein sehr wirksames Flankenfeuer zusandte.

In eine besonders schwierige Lage gerieth das Regiment Braunschweig. Am äußersten rechten Flügel der Division befindlich, war es zum Tirailliren gegen die in Pozo Velho eingedrungene französische Infanterie vorgesendet worden. Es war zu diesem Zweck etwas weit vorgegangen und befand sich gerade in einer unübersichtlichen Senke, als in seinem Rücken die feindliche Reiterei erschien. Sofort eilten die Braunschweiger die eben verlassene Höhe wieder hinauf und nahmen den Widerstand auf, vermuthlich auf der Höhe 820 der portugiesischen Generalstabskarte. Einzelne Kompagnien formirten Karree; andere suchten in aufgelöster Ordnung Deckung hinter den zahlreichen Felsblöcken und Steinwällen, von wo sie auf die nächste und wirksamste Entfernung ein heftiges Feuer abgaben. Unaufhaltsam stürmten Fourniers Jäger heran, und bald war das Regiment völlig umzingelt. Lord Wellington, der bei der Artillerie hielt und alles sah, hielt es für verloren. „By God“, rief er aus, „the Brunswickers are all lost!“ Die feste Haltung der Schwarzen und die artilleristische Unterstützung durch Major v. Arentsschilds portugiesische Batterie rettete sie aus dieser großen Gefahr. Auch das Gelände kam ihnen zu Hülfe, da das überall verstreute Geröll ein geschlossenes Bewegen von Reitermassen kaum zuließ. Es kam an vielen Stellen zum Handgemenge. Einzelne Jäger stießen die feindlichen Reiter, die theilweise betrunken waren und flache oder ungezielte Säbelhiebe austheilten, vom Pferde herunter. Ganze Kompagnien begnügten sich nicht mit der Abwehr, sondern gingen gegen die feindlichen Schwadronen mit Erfolg vor. „Das Regiment benahm sich wundervoll,“ konnte Oberst v. Bernewitz in Privatbriefen mit gerechtem Stolze rühmen.

Durch so tapfere Abwehr wurde Montbruns geschickt geleiteter Angriff, bei welchem der Kommandeur des 13. Jäger-Regiments, Oberst Lamotte, in Gefangenschaft gerathen, 403 Mann und 485 Pferde außer Gefecht gesetzt waren, zum Scheitern gebracht. Aber angesichts des in Pozo Velho befindlichen 6. Korps, das sich glücklicherweise vorwiegend nach Norden ausdehnte und nicht sehr thätig zeigte, mußte der Oberbefehlshaber seinen rechten Flügel dennoch zurücknehmen, obwohl die leichte Division eben zur Unterstützung eintraf. Gedeckt durch deren schachbrettartig aufgestellte Bataillonskarrees, wurde die 7. Division über den Turones zurückgezogen. Der Rückzug wurde kompagnieweise vom rechten Flügel begonnen. Das braunschweigische Regiment hatte jetzt noch eine Gefahr zu überstehen. Die portugiesische Artillerie, deren Feuer vorher eine so willkommene Unterstützung gewesen war, hielt jetzt die zurückgehenden Braunschweiger, deren Tschakots viele Aehnlichkeit mit den französischen hatten, für Feinde und beschoß sie nachdrücklich. Aber Kapitän Olfermann, der als Brigade-Major beim Regiment Dienst that und es bei allen Versetzungen von einer zur andern Division begleitet hatte, sprengte furchtlos auf die Artilleriestellung zu und gab dem Major v. Arentsschild durch Wehen mit dem Taschentuch zu erkennen, daß es Freunde seien. Es war das erste bemerkenswerthe Hervortreten dieses Mannes, der in der braunschweigischen Kriegsgeschichte noch eine sehr hervorragende Rolle spielen sollte.

Nur matt verfolgt — denn Montbrun wendete sich jetzt gegen die leichte Division — erreichte die 7. Division die ihr von Wellington angewiesene Stellung vor Freineda zur Sicherung der Coabrücke von Castello Bom. Sie sollte auch als Aufnahmestellung für die 1. Division dienen. Doch gelang es dieser Division, sich in Fuentes de Oñoro, mindestens im nördlichen Theile des Dorfes, zu behaupten. Freineda*) wurde durch das 51. Regiment besetzt. Hier schloß sich Julian Sanchez mit der Infanterie seines Freikorps an. Das Gros der Division Houstoun lagerte in einem ummauerten Gehölz und wurde nicht mehr angegriffen. Die Franzosen, bei denen Munitionsmangel eingetreten war, begnügten sich, das Turonesthal mit der linken Hälfte ihrer Vorposten zu besetzen, während der rechte Flügel der Divisionen Ferrey und

*) In den meisten kriegsgeschichtlichen Werken Freneda genannt. Wir folgen hier und an andern Orten der Schreibweise der amtlichen Karten des Instituto Geographico und der Direcção geral dos trabalhos geodesicos.

Claparède sich in Fuentes de Oñoro festgesetzt hatten. Bei Alameda, wo die 2. und 10. Kompagnie der Schwarzen ihren Platz hatten, lagen die Abtheilungen der französischen Division Werle denen der englischen 5. und 6. Division den ganzen Tag über dicht gegenüber. Aber abgesehen von vereinzelten Scheinangriffen der Franzosen fiel auf diesem Flügel nichts vor.

Der 5. Mai 1811 gilt mit Recht als ein Ruhmestag der Braunschweiger. Dies war von vorne herein in so hohem Maße der Fall, daß dem Führer des Depots, Lieutenant v. Sternfeld, die Glückwünsche des Kommandanten und des Offizierkorps von Lissabon wegen des Betragens des Regiments ausgesprochen wurden und auch der abkommandirte Kapitän v. Wachholtz von verschiedenen Seiten Gratulationen empfing. Der Name Fuentes de Oñoro (Ehrenquelle) war für die Schwarzen in eigenthümlicher Weise zur Wahrheit geworden. „Die Achtung der Engländer ist durch dieses Benehmen in so einer kritischen Lage gegen das Regiment erstaunend gestiegen," berichtet Oberst v. Bernewitz. Der Viscount v. Wellington ließ ihm noch auf dem Schlachtfelde seinen Beifall kundgeben und wiederholte dieses Lob am Abend auf dem Instanzenwege mit dem Auftrage, dem Regiment bei der Parole seine besondere Anerkennung auszusprechen. Wie Lieutenant v. Frankenberg behauptet, hätte der Lord sogar persönlich mit entblößtem Haupte dem Regiment gedankt. Die gleichzeitigen Berichte wissen hiervon nichts; sicher aber ist, daß der Feldherr in seiner amtlichen Meldung an den Kriegsminister bemerkt, General Houstoun rühme die Haltung der braunschweigischen leichten Infanterie im höchsten Maße (in high terms). Der Verlust des Regiments bei seinem schönen Erfolge war sehr mäßig. Es beklagte 3 Mann als todt, 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 5 Mann als verwundet, 12 Mann als vermißt. An diesem gewiß geringfügigen Verluste waren besonders die 4., 5., 6., 11. und 12. Kompagnie betheiligt. Lieutenant v. Zollikofer*) und Volontär-Sergeant v. Ritterholm waren durch eine Kanonenkugel, die auf Steine schlug, leicht verwundet.

Es schien am Schluß des dritten Schlachttages von Fuentes de Oñoro keineswegs sicher, daß die Kämpfe um die Flußlinien südwestlich von Almeida nunmehr beendet seien. Die Schlacht war unentschieden geblieben; die Wagschale des taktischen Erfolges hatte sich

*) Als Adjutant am 18. April durch den Lieutenant v. Normann ersetzt.

sogar eher zu Gunsten Massenas als zu denen seines Gegners geneigt. Wellington ließ daher die Nacht hindurch fleißig an der fortifikatorischen Verstärkung seiner Stellung arbeiten. Angesichts der so plötzlich entstandenen Feldbefestigungen wagte der Fürst v. Eßling keinen neuen Angriff mehr, hielt sich aber in den nach der Schlacht innegehabten Stellungen noch bis zum 10. Mai, weil er den Rückzug erst nach der Rettung der eingeschlossenen Besatzung von Almeida antreten wollte. Auch das verbündete Heer blieb bis dahin gefechtsbereit in seinen Stellungen. Vom Regiment Braunschweig wurden am 6. früh die Kompagnien Braxein, Schönfeld, Girsewald und Brandenstein in einen ummauerten Busch entsendet, wo sie die nächsten Tage hindurch verblieben.

Am 10. Mai trat das französische Heer den Rückzug über Ciudad Rodrigo nach Salamanca an. Der Besatzung von Almeida glückte die von Massena veranlaßte schöne Waffenthat, sich am Abend dieses Tages unter Sprengung der Festungswerke mitten durch die Belagerer zum Korps Reynier durchzuschlagen. Die Kompagnien Lüder und Heyde befanden sich nicht vor der Festung, sondern seit dem 8. Mai in Villar Formoso. Auch bei der verbündeten Armee wurden die Operationen am 10. Mai wieder aufgenommen. Dem französischen Heere gegenüber, an dessen Spitze am 12. statt des abberufenen Marschalls Massena*) der Marschall Marmont, Herzog v. Ragusa, trat, beschränkte sich der britische Feldherr in der nächsten Zeit auf Beobachtung. Zu diesem Zweck blieb General Spencer mit der 1., 5., 6. und leichten Division zwischen Coa und Dos Casas zurück, ohne übrigens vom Feinde weiter behelligt zu werden. Die beiden braunschweigischen Kompagnien der 5. Division bezogen am 14. Mai Ortsunterkunft in Nada, in der sie bis zum 6. Juni verblieben. Mit der 3. und 7. Division aber brach Lord Wellington ungesäumt auf, um dem Marschall Beresford zu Hülfe zu eilen, der im Alemtejo einen schweren Stand hatte.

10. Kämpfe um die Grenzfestungen.

Während sich Lord Wellington im Norden der Armee von Portugal erwehrte und zwar nicht Ciudad Rodrigo, aber doch die kleinere Festung Almeida wieder in seinen Besitz brachte, nahte im Süden eine neue Gefahr. Marschall Soult, Herzog

*) Mit Massena kehrten auch Junot und der einarmige Loison nach Frankreich zurück; Reynier verließ das Heer ohne Urlaub, um nicht unter dem jüngeren Marmont zu dienen.

v. Dalmatien, war mit Beginn des neuen Jahres mit der französischen Südarmee durch das spanische Estremadura vorgerückt, hatte im Januar Olivenza, im März Badajoz erobert und bedrohte bereits Campo Mayor. Nachdem ein spanisches Korps unter Mendizabal den französischen Waffen erlegen war, hatte Wellington um Mitte März ein englisch-portugiesisches Korps unter Marschall Beresford*) formirt, um den Fortschritten Soults Einhalt zu gebieten. Er bestimmte dazu die britische 2. und 4. Division und die portugiesische Division Hamilton. Somit gehörte zu dieser Heeresabtheilung auch die braunschweigische Scharfschützen-Kompagnie, die schon seit mehreren Wochen wegen Erkrankung ihres Hauptmanns vom Lieutenant Berner geführt wurde. Wir sahen die Division Cole um Mitte März von Redinha aus zu ihrer neuen Bestimmung aufbrechen. Nachdem sie am 14. bei Penella noch in das Gefecht gegen das Korps Reynier eingegriffen hatte, wendete sie sich nach Villa Velha, überschritt hier den Tejo und stieß am 22. bei Portalegre zu Beresfords Korps. Drei Tage darauf begann der Vormarsch. Die Festung Campo Mayor war am 23. nach tapferer Gegenwehr gefallen, wurde aber bei der Annäherung der Briten vom Marschall Mortier wieder geräumt. Beresford besetzte Campo Mayor, ließ Badajoz zunächst unberücksichtigt und wendete sich gegen Olivenza. Nachdem die Guadiana auf Fähren überschritten war, wurde die Einschließung der Festung am 9. April durch die 4. Division bewirkt und am 11. die förmliche Belagerung eröffnet. Am Abend dieses Tages erhielt Kapitän v. Wachholtz, der seine Kompagnie seit einigen Tagen wieder übernommen hatte, den Auftrag, eine kleine Flesche auszuheben, um die Aufmerksamkeit vom wahren Angriffspunkte in der Kurtine San Francisco abzuziehen. Nach einstündiger Arbeit wurde er bemerkt und lebhaft beschossen, wobei eine todbringende Kugel dem Korporal Lorbeer ein Stück vom Kopfe wegriß. Gleichwohl hatte Wachholtz beim Anbruch des Morgens sein Feldwerk fertiggestellt und konnte zum Bau der Breschbatterie herangezogen werden. Vom 13. an hatte

*) Der englische General Beresford führte als Oberbefehlshaber der von ihm reorganisirten portugiesischen Armee seit dem März 1809 den Marschallstitel. Im August 1810 waren in Lissabon unter dem Einflusse des Ministers Fürsten Sousa Versuche gemacht worden, ihn im Kommando der portugiesischen Streitmacht durch den Herzog von Braunschweig zu ersetzen, was indessen durch Wellington hintertrieben wurde.

Major Pearson mit dem leichten Bataillon der Brigade Myers, wozu auch die braunschweiger Kompagnie gehörte, aus Hecken, Gärten und einer Quinta die französischen Artilleristen auf den Wällen im Schach zu halten. Am 15. wurde mittelst 320 Schuß Bresche in die Francisco-Kurtine gelegt, worauf die schwache Besatzung bedingungslos kapitulirte.

Nach einem Streifzuge durch das spanische Estremadura, der die Scharfschützen am 17. nach Santa Marta, am 26. zu zehntägigem Aufenthalt nach Merida führte, schritt Marschall Beresford zur Belagerung von Badajoz, an dessen Ostseite die 4. Division am 7. Mai ein Hüttenlager bezog. Der Hauptangriff galt dem Fort San Christoval. Aber schon am 13. mußte die Belagerung erheblich eingeschränkt werden, weil von Sevilla her Marschall Soult mit den Divisionen Victor, Sebastiani und Latour-Maubourg zum Entsatz anrückte. Beresford ging ihm mit dem größeren Theile seiner Truppen nach Albuera entgegen. Die 4. Division blieb noch zwei Tage vor der Festung, wobei besonders die Wachholtz'sche Kompagnie am 15. in ein Ausfallsgefecht verwickelt wurde. In der folgenden Nacht um 12 Uhr aber brach auch die 4. Division still auf, um nach siebenstündigem Marsche zu Beresfords Armee zu stoßen, die soeben durch die 4. und 5. spanische Armee unter Blake und Castaños verstärkt worden war. Marschall Beresford, dem der ältere General Castaños das Recht des Oberbefehls abgetreten hatte, lieferte dem Marschall Soult am 16. Mai die Schlacht von Albuera, welche siegreich für die Waffen der Verbündeten endete. Beim Eintreffen der 4. Division hatte die Schlacht schon begonnen.*) General Cole marschirte am rechten Flügel des zweiten Treffens auf und rückte später in viergliedrigen Karrees etwas vor, um den sich vorbereitenden feindlichen Reiterangriffen zu begegnen. In der That erfolgten unter Latour-Maubourgs Leitung sehr heftige Attacken französischer Dragoner und Husaren und des 1. Lanciers-Regiments der Weichsel-Legion. Sie wurden mit vieler Mühe und besonders durch die feste Haltung der Füsilier-Brigade Myers abgewehrt. Aber das am äußersten rechten Flügel befindliche Karree der leichten In-

*) Der spanische Generalstabsoffizier, der die Richtung des feindlichen Angriffs zuerst erkannte und den beim Frühstück vereinigten Generalen meldete, war, wie der spanische Geschichtsschreiber Graf Toreno berichtet, kein Anderer als Oberst v. Schepeler.

fanterie wurde nicht angegriffen, war auch an dem den Sieg entscheidenden Bajonettangriff der Brigade Myers unbetheiligt. Nur zur Verfolgung wurden die leichten Kompagnien verwendet, außer der braunschweigischen, die auf den Wunsch des Generals Harvey bei der portugiesischen Brigade zurückgehalten wurde. Die Füsilier-Brigade hatte 42 Offiziere, 1200 Mann verloren; General Myers war todt, die Obersten Blakeney und Ellis vom 7. und 23. Regiment verwundet. Nur die leichten Kompagnien waren von diesen schweren Verlusten verschont, da sie wenig zur Aktion gekommen waren. Der Schlacht folgte ein kaltes Biwak; man wärmte sich an großen Feuern, die lediglich von den abgeschlagenen Kolben der umherliegenden ungezählten Gewehre genährt wurden. Interessant war der Anblick der spanischen Bundesgenossen, nicht nur wegen ihrer theilweise phantastischen Tracht, sondern auch, weil manche deutsche Bekannte in ihren Reihen standen. So fand Kapitän v. Wachholtz den Major v. Oppen als Adjutant des General-Lieutenants Blake, den Major v. Schepeler als Adjutant des Mariscal de Campo Zayas, der die 4. Division der Blake'schen (4.) Armee befehligte, den Kapitän v. Quistorp in dem theatralisch gekleideten Downy'schen Freikorps, den Major v. Grolman (der 1809 in Kienmayers Stabe war) in der spanischen Fremdenlegion (Legion etrangera) wieder, welcher auch ein Dohna, ein Lützow und andere Preußen angehörten.*) Das Zusammenwirken der drei verbündeten Nationen hatte sich gut bewährt. Der geschlagene Marschall Soult trat schon am 17. den Rückzug nach Andalusien an, und schon am folgenden Tage nahm Beresford die Belagerung von Badajoz wieder auf, übrigens ohne die 4. Division, die bei den Deckungstruppen blieb. Mit Nachdruck konnte die Belagerung erst nach dem Eintreffen der von Wellington aus Norden herbeigeführten Verstärkungen betrieben werden.

Dies führt uns zum Gros des Regiments zurück. Es war am 13. Mai von Freineda südwärts abmarschirt. In Penamacor, wo es vom 15. zum 16. lag, bot sich ein schreckliches Beispiel der Grausamkeit, mit der dieser Volkskrieg geführt wurde. Vier beim Plündern

---

*) Ein Sohn des Generals v. Scharnhorst stand, wie beiläufig erwähnt werde, in der deutschen Batterie der Division Cole, deren Offiziere den Hauptumgang der Herren von den braunschweiger Scharfschützen bildeten.

ergriffene Franzosen waren von den barbarischen Einwohnern auf das verfallene maurische Kastell geschleppt und in den verschütteten Brunnen hinabgestürzt worden, wo sie erst nach vier Tagen eines qualvollen Hungertodes gestorben waren. Weiter wurde über Castello Branco auf der von Wellington hergestellten, mit Magazinen gespickten Heerstraße nach Villa Velha gerückt, wo das Regiment am 19. auf Böten und einer Fähre über den Tejo setzte. Am 20. lag es in der ansehnlichen Stadt Portalegre. Am 22. wurde die 7. Division, die von Assumar aus den Marsch auf Elvas bereits angetreten hatte, nach Campo Mayor berufen, wo sie drei Tage lang rastete. Einen Tag nach ihr rückte auch die 3. Division in der kleinen Festung ein. Zur großen Genugthuung der Schwarzen wurde hier die fällige zweimonatliche Löhnung ausgezahlt. Auch wurde ein Tagesbefehl bekannt gemacht, der ein am 26. April von beiden Häusern des britischen Parlaments beschlossenes Dankschreiben für die Leistungen der Armee zur Kenntniß der Truppen brachte. Am 25. Mai 4 Uhr früh erfolgte der Aufbruch zur Belagerung von Badajoz.*)

Während auf dem linken Guadiana-Ufer die Division Picton, einige spanische und portugiesische Brigaden, sowie 20 schwere Geschütze den Belagerungsdienst versahen, wurde zum Angriff auf das Fort San Christoval auf dem rechten Ufer die 7. Division mit dem aus Elvas herangezogenen portugiesischen 17. Linien-Regiment und der Miliz von Tavira und Lagos, zusammen 5000 Mann mit 26 schweren Geschützen, bestimmt. Die Einschließung vollzog sich ohne Blutvergießen. Die Truppen hielten sich bis zum Abend in angemessener Entfernung vom Fort, so daß die ihnen zugesendeten etwa zwölf Granaten ihnen nichts anhaben konnten. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die vorgeschobenen Stellungen ohne Widerstand besetzt. Oberst v. Bernewitz war Vorposten-Kommandeur am rechten Stromufer. Es begann nun der schwere Belagerungsdienst, der um so anstrengender war, als eine furchtbare Hitze herrschte. Die kastilischen Händler, die täglich mit großen Korktonnen voll Limonade im Lager erschienen, hatten unter diesen Umständen guten Absatz. Die Franzosen schossen lebhaft auf die das Vorgelände durchstreifenden Patrouillen der Verbündeten, während diese energisch gegen die französischen Beitreibungs-Kommandos einschritten. Am 30. Mai waren die Vorbereitungen zum Geschütz-

*) Vergl. Skizze Nr. 13 auf der Uebersichtskarte für Portugal.

und Ingenieurangriff so weit gefördert, daß in der Nacht mit dem Bau von vier Batterien begonnen werden konnte. Davon lagen Nr. 1 und 2 dem Fort Christoval unmittelbar gegenüber, Nr. 3 gleich hinter ihnen, Nr. 4 weiter östlich dem Brückenkopfe gegenüber. Batterie Nr. 4 war durch einen Laufgraben mit Nr. 1 und 2 verbunden. Oberst v. Bernewitz, der bisherige Vorposten-Kommandeur, übernahm den Befehl über die Laufgrabenwachen. Sein Regiment war an den Schanzarbeiten kräftig betheiligt und erlitt auch Verluste, die sich mehrten, je genauer die französischen Mörser sich einschossen. Die Benutzung von Schanzkörben gewährte nur geringen Schutz. Auch in der Nacht kamen Brandgranaten nicht ohne Erfolg geflogen. Am 1. Pfingstfeiertage (2. Juni) wurde der Batteriebau durch die Fertigstellung der Magazine und Schießscharten beendigt. In der folgenden Nacht wurden die vom Kapitän Cleeves der deutschen Legion befehligten Batterien eingefahren. Es waren 26 zum Theil recht alte und minderwerthige portugiesische Kanonen, bemannt mit 50 britischen und 250 portugiesischen Artilleristen. Am 3. Juni Morgens wurde aus allen vier Batterien des rechten Ufers, sowie aus den beiden südlich der Guadiana errichteten die Beschießung eröffnet. Am 4., als am Geburtstage des Königs Georg, setzte sich die Kanonade mit betäubender Heftigkeit fort. San Christoval antwortete mit etwas verminderter Kraft. Seine Belagerer hatten bis dahin erst 3 Todte und 40—50 Verwundete verloren, wovon 5 Mann auf das Regiment Braunschweig kamen. Am 6. Juni wurde die Bresche an der Ostflanke des Forts von dem zur Erkundung vorgesandten Ingenieur-Lieutenant Forster für gangbar erklärt. Daher erließ General Houstoun für die Nacht den Sturmbefehl. Das braunschweigische Regiment war an der 180 Mann starken eigentlichen Sturmkolonne, die von den Regimentern 51 und 85 und den Portugiesen gestellt wurde, unbetheiligt. Dagegen bestand die 300 Mann starke Laufgrabenwache, die die Senke vor der Batterie Nr. 2 besetzte und 50 Mann nach der Westseite des Forts entsendete, um die Verbindung zwischen Fort und Brücke zu verhindern, zu zwei Dritteln aus Braunschweigern. Der vom Major Macintosh geleitete Sturm mißglückte, da die Bresche wieder gefüllt war und die Leitern sich als zu kurz erwiesen. Mit einem Verluste von 12 Todten und 90 Verwundeten kehrte die Sturmkolonne unverrichteter Dinge zurück; Lieutenant Forster war tödtlich verwundet.

In der Nacht vom 9. zum 10. Juni wurde, nachdem die Beschießung wieder drei Tage hindurch gewirkt hatte, durch 400 Mann ein neuer Sturmversuch unternommen; darunter waren 100 Braunschweiger. Die vom Major Macgeechy des 17. portugiesischen Regiments befehligte eigentliche Sturmkolonne zählte 200 Mann und setzte sich zum größeren Theile aus Portugiesen vom 7., 17. und 19. Regiment zusammen. Doch gaben auch das braunschweigische und 51., jedenfalls also auch die übrigen Regimenter der Division, Kommandos dazu. Fähnrich Dyas vom 51. Regiment führte die 25 Mann starke Vorhut. Das Regiment Braunschweig gab den Kapitän v. Radonitz mit den Lieutenants v. Girsewald und v. Zollikofer und einer aus allen neun Kompagnien zusammengestellten Abtheilung. Radonitz hatte einen Scheinangriff auf den Brückenkopf auszuführen. Der Sturm begann um 8½ Uhr Abends vor Mondesaufgang. Die 1. Kolonne drang in den Graben ein, konnte aber nichts ausrichten; auch die 2. Kolonne gelangte unter heftigem Feuer in den Graben; die mitgeführten 16 Leitern wurden an die Böschung gesetzt und das Erklimmen versucht. Aber das Fort wurde durch zwei tüchtige Kompagnien des 21. leichten Regiments vorzüglich vertheidigt. Seine Besatzung zählte 140 Infanteristen und 40 Kanoniere und wurde vom Kapitän Joudioux des 21. Regiments geschickt und energisch befehligt; sie leistete erfolgreichen Widerstand. Die Bresche war nach Möglichkeit verstopft; Brandbomben flogen auf die Stürmenden nieder; wer oben ankam, fiel sofort, von Bajonetten durchbohrt, wieder hinab. Die Verluste mehrten sich; Macgeechy fiel; die Leitern wurden umgestoßen, und gegen 10 Uhr Abends trat die Sturmkolonne unverrichteter Dinge den Rückzug an. Einige Offiziere und 40 Mann waren gefallen, gegen 100 Mann verwundet. Lieutenant v. Lisnewsky, der freiwillig mitgegangen war, hatte einen unbedeutenden Prellschuß davongetragen. Im Uebrigen beklagte das braunschweigische Regiment nur einen Todten (Jäger Heyne der 9. Kompagnie) und drei Verwundete.

Am anderen Morgen wurde eine kurze Waffenruhe vereinbart, um die Todten zu begraben und die unter den Kanonen liegenden Verwundeten zurückzuholen. Die Franzosen hatten sie getränkt, ihnen aber die Fußbekleidung genommen. Major Macgeechy wurde am Abend mit militärischen Ehren begraben. Das Mißlingen dieses

Sturmes besiegelte das Schicksal der ersten Belagerung von Badajoz. Lord Wellington, der am 10. von einer bedrohlichen Ansammlung französischer Streitkräfte unter Marschall Soult erfuhr, eröffnete daraufhin den höheren Offizieren, daß er die Belagerung aufzuheben beschlossen habe. Am 11. begann das Zurückschaffen des Materials. Am 12. wurden unter dem Schutze braunschweigischer Feldwachen die Belagerungsgeschütze, die 8335 Schuß vergeblich gegen San Christoval verfeuert hatten, aus den Batterien zurückgebracht. Die Einschließung wurde bei furchtbarer Tageshitze, aber köstlich erfrischenden, durch einen prachtvollen Kometen verschönten Nächten noch einige Tage durch die 3. und 7. Division aufrecht erhalten, während alle anderen verfügbaren Kräfte kampfbereit bei Albuera versammelt waren. Hierzu gehörten auch die braunschweiger grünen Jäger vom Korps Hill, die seit dem 23. Mai in Almendralejo gelegen hatten. Am 17. Juni erhielten die Einschließungstruppen zu später Abendstunde den Befehl zum Abmarsch von der Festung.

Die Aufhebung der Belagerung von Badajoz war in der That zur Nothwendigkeit geworden; denn die französischen Generale auf der Halbinsel hatten sich endlich zu einheitlichem Handeln entschlossen. An demselben 17. Juni, an welchem Wellington den Abmarsch der Einschließungstruppen befahl, vereinigte der Herzog v. Dalmatien in dem nahen Merida die beträchtliche Uebermacht von 70000 Mann, indem er den Marschall Marmont von Salamanca, den General Drouet d'Erlon von Toledo und einige Bataillone des Victor'schen Korps von Cadiz an sich gezogen hatte. Vor solcher Uebermacht wich der britische Feldherr zunächst nach Campo Mayor, wohin er auch den nördlichen Theil seines Heeres berief. Die 7. Division zog am 18. Juni früh $2^1/_2$ Uhr von Badajoz ab. Die vom Oberst v. Bernewitz geführte Nachhut bestand aus dem Regiment Braunschweig-Oels, der Rifle-Kompagnie v. Alten,*) dem 2. Cazadores-Bataillon, 115 Dra-

*) So schreibt v. Bernewitz; auch das Grüttemann'sche Tagebuch spricht von den Alten'schen Jägern. Da die aus Portsmouth eingetroffene Brigade Alten (1. und 2. leichtes Bataillon der deutschen Legion) seit dem 21. April zum Korps Beresford gehörte und noch jetzt unweit Almendralejo lag, so kann nur das 1809 bei der Einschiffung in Vigo zurückgelassene Detachement dieser Bataillone gemeint sein, das unter Major v. Wurmbs Führung schon bei Fuentes de Oñoro in der 7. Division gefochten hatte. Nach wenig Tagen trat, wie wir sehen werden, die ganze Brigade Alten zu dieser Division über.

gonern und 2 Geschützen. Einen vollen Monat verweilten die 3. und 7. Division in Campo Mayor, wo vom 20. an auch die in der Provinz Beira zurückgelassenen Divisionen des Generals Spencer eintrafen.

Mit der zuletzt von der Coa zurückgezogenen 5. Division langten am 24. auch die 2. und 10. braunschweigische Kompagnie an. Sie hatten vom 7. bis 15. Juni im Hüttenlager von Sabugal gelegen, waren dann auf dem gleichen Wege wie das Gros des Regiments nach dem Alemtejo marschirt und verweilten vom 24. bis 29. im Lager der 5. Division bei Arronches, seitdem in Ortsunterkunft zu Portalegre. Die 10. Kompagnie, deren eigentlicher Chef schon seit Monaten nicht mehr beim Regiment weilte, wurde in dieser Zeit dem neu beförderten Kapitän v. Girsewald verliehen, da v. d. Heydes Abschied jetzt herauskam. Lieutenant v. Zollikofer suchte um seine Verabschiedung nach; Lieutenant v. Eschwege hatte bereits dasselbe gethan; der schon seit einigen Monaten in England befindliche Lieutenant v. Unruh II folgte ihrem Beispiele noch vor Ablauf des Jahres. Lieutenant v. Keffenbrink, der seit dem Winter krank in Lissabon war, erlag in diesem Sommer seiner Krankheit.

Die 7. Division vollendete am 21. Juni in Campo Mayor ihre Organisation durch die Errichtung einer deutschen Brigade, der auch das braunschweigische Regiment zugetheilt wurde und durch die Einverleibung des frisch bei der Armee eintreffenden 68. Fuß-Regiments. Sie gliederte sich jetzt wie folgt:

7. Division: General-Major Houstoun.

Britische Brigade: Brigade-General Sontag.

51. leichtes Leibregiment	Oberst-Lieut.	Mitchell.
68. Fuß-Regiment	„	Johnson.
85. Fuß-Regiment	Major	Macintosh.
Chasseurs Britanniques:	Oberst-Lieut.	Eustace.

Deutsche Brigade: General-Major v. Alten.

Braunschw. leichtes Infanterie-Regiment	Oberst	v. Bernewitz.
1. leichtes Bataillon der deutschen Legion:	Oberst-Lieut.	Leonhardt.
2. „ „ „ „ „	„	Halkett.

Portugies. Brigade: Brigade-General Coleman.

7. Linien-Regiment	Setuval	Major	Trapps.
19. „	Cascaes	Oberst-Lieut.	Doyle.
2. Cazadores-Bataillon		„	Nixon.

Wie diese Uebersicht erkennen läßt, waren die Engländer in der 7. Division weitaus in der Minderzahl. Denn auch die erst im Dezember

aus Sizilien herangezogenen Chasseurs Britanniques waren eine Fremdtruppe. Sie setzten sich zumeist aus Italienern, deutschen Ueberläufern und Franzosen von Duponts Armee, die bei der Kapitulation von Baylen in Kriegsgefangenschaft gerathen waren, zusammen. Sie hatten sich bei Fuentes de Oñoro vortrefflich geschlagen; vor Badajoz aber nahm die Fahnenflucht bei ihnen derart überhand, daß sie am 12. Juni von allem Wacht- und öffentlichen Dienst ausgeschlossen wurden. Für die Braunschweiger war es eine frohe Aussicht, fortan im engeren Verbande mit stammverwandten Landsleuten und unter der bewährten Führung Karl v. Altens zu fechten.

Einstweilen war freilich vom Fechten nicht viel die Rede. Die französischen Marschälle unternahmen nichts Ernsthaftes mehr, nachdem ihnen der Entsatz von Badajoz geglückt war. Nachdem sie am 20. Juni gemeinsam in die befreite Festung eingezogen waren, begnügten sie sich mit leichten Aufklärungen gegen Campo Mayor und Elvas am 22. Marmonts Vorstoß führte zu einer Alarmirung in Campo Mayor. Die Truppen rückten aus, besetzten einige Lusthäuser und Gärten an der Badajozer Straße, sowie einen Olivenhain. Die Braunschweiger gingen mit ihren neuen hannoverschen Brigadegenossen am weitesten vor, in ein Olivenwäldchen rechts des Ortes. Es entspann sich ein ziemlich lebhaftes Geplänkel mit der französischen Reiterei, die etwas reitende Artillerie auffahren ließ und sich mit der englisch-portugiesischen Kavallerie unter Grey und Madden herumschlug. Einmal setzte sie auch zur Attacke gegen die rechte Flanke der 7. Division an, schwenkte aber bald wieder kehrt. Gegen 2 Uhr Mittags zogen die Franzosen ab, nicht ohne einige kornbeladene Wagen mit sich fortzuführen. Der Vorsicht halber rückten die Verbündeten am 23. und 24. vor Tagesanbruch aus und traten einige fernere Tage hindurch am Morgen marschbereit unters Gewehr. Auch ließ Wellington seine Vertheidigungsstellung zwischen Campo Mayor und der Caya befestigen. Die 4. Division hatte ihren Platz zu Torres de More unweit Campo Mayor, die 5. Division weiter nördlich bei Arronches. Aber am 27. zog Marschall Soult mit dem größeren Theile seines Heeres nach Sevilla ab, weil die spanische 4. Armee unter Blake Andalusien bedrohte. Marmont ließ am 28. nochmals Campo Mayor beunruhigen, verlegte aber gleich darauf sein Heer in ausgedehnte Ortsunterkunft von Truxillo bis Plasenzia zum Schutze Kastiliens. Jede Gefahr für die Armee Wellingtons war beseitigt. Aber die vom General Philippon be-

fehligte Festung blieb so wohl ausgerüstet und versorgt zurück, daß an eine Wiederaufnahme der Belagerung vorerst nicht zu denken war.

Der Erholungsaufenthalt in Campo Mayor dehnte sich bis zum 20. Juli aus und wurde nach Kräften dazu ausgenutzt, das Regiment in einen möglichst schlagfertigen Zustand zu versetzen. Am 28. Juni war ihm im Divisionsbefehl die Zufriedenheit des Generals Houstoun ausgesprochen worden, weil es beim Generalmarsch als erster Truppentheil ausgerückt war. Den Monat über wurde fleißig exerzirt; auch hielt der Divisions-Kommandeur eine Besichtigung und der Obergeneral eine Parade über die vereinigte 3. und 7. Division ab. Ferner wurden in dieser Zeit die im Sommer begangenen Vergehungen kriegsrechtlich gesühnt; am 10. und 13. wurde je ein braunschweigischer Jäger wegen Fahnenflucht erschossen. General v. Alten rügte aufs Schärfste die zahlreichen Entweichungen in den beiden Legions-Bataillonen. Am 10. Juli trafen Lieutenant v. Förster und Fähnrich v. Griesheim II mit 300 Mann Nachersatz von Wight in Campo Mayor ein. Ersterer kam zur Scharfschützen-Kompagnie, hielt aber die Anstrengungen des Feldzuges nur bis zur Mitte des August aus und wurde mit nächster Gelegenheit nach Wight zurückgeschickt.

Inzwischen begann Lord Wellington sein Augenmerk wieder der Festung Ciudad Rodrigo zuzuwenden. Am 18. Juli brach die 3., zwei Tage später die 7. Division von Campo Mayor in nördlicher Richtung auf. Die deutsche Brigade hielt vom 22. bis zum 30. Juli in Alpalhão Rast. Der letzte Abend in diesem entzückend gelegenen Städtchen verlief äußerst fröhlich. War es doch der Jahrestag der Erstürmung von Halberstadt! Dieser Ehrentag der Schwarzen wurde durch einen Freudenpunsch um so kräftiger gefeiert, als erst am selben Tage das Quartier- und Verpflegungsgeld (bed- and forage-money) zur Auszahlung gelangt war. Mit Ausnahme eines unter General Hill im Alemtejo zurückbleibenden Beobachtungskorps marschirte die ganze Armee in Kantonnements zwischen Coa und Agueda zurück. Das braunschweiger Regiment überschritt den Tejo auf der etwa 90 m langen Schiffbrücke, die bei Villa Velha in einer an die Porta Westfalica erinnernden Gegend geschlagen war, und marschirte über Bemposta in die ihm zugewiesene Ortsunterkunft zu Rinvos. General v. Alten lag mit seinem Brigade-Major Kapitän Heise und dem 1. leichten Bataillon in Bismula, General Sontag, der seit dem 30. Juli für den erkrankten Houstoun die Division führte, in

Villar Mayor. Die 5. Division, die der 7. auf einen Tagemarsch gefolgt war, übernahm die Sicherung gegen die Pässe der Sierra de Gata. Die 4. Division, die noch vier Tage später folgte, wurde weiter südlich untergebracht; die grünen Jäger lagen zuerst in Pedrogão, dann in Santa Margarita. Ciudad Rodrigo wurde in der ersten Augustwoche eingeschlossen; doch mußte die Einschließung schon nach drei Wochen vor den kraftvollen französischen Entsatzbestrebungen aufgegeben werden.

Das braunschweigische Regiment verlebte sechs ruhige Wochen in Rinvos. Es wurde tüchtig exerzirt, und General v. Alten besichtigte das Regiment mehrmals, zuerst am 19. August im Gefechtsexerziren. Der Gesundheitszustand hob sich etwas; als das Regiment Rinvos verließ, hatte es nur 46 nicht marschfähige Kranke. Aber der Gesammtabgang seit der Ankunft in Portugal betrug bereits 240 Mann, worunter 103 Gestorbene. Am 25. September traf Lieutenant Hartwig mit einem Ersatztransport von 165 Mann in Rinvos ein, wodurch sich die Frontstärke der Kompagnien wieder auf durchschnittlich 72 Mann hob. Mit Strenge mußte gegen das nächtliche Umherschweifen von Leuten zum Kartoffelstehlen eingeschritten werden. An einem Abend ließ der Regiments-Kommandeur alarmiren und fand, daß nicht weniger als 40 Mann ohne Urlaub abwesend waren; nur die 5., 6. und 9. Kompagnie erschienen vollzählig. Die Verhältnisse in Rinvos waren so friedlich, daß sogar eine Offiziermesse unter Leitung des Majors v. Fragstein eingerichtet und am 30. August eingeweiht wurde; der Lieutenant v. Frankenberg war Tischdirektor. In der Messe war mehr vom Kriege in Rußland die Rede, als von dem in Spanien. Es war bekannt geworden, wie sich der Zwiespalt zwischen Frankreich und Rußland langsam, aber sicher zum Kriege zuspitzte, und wie Herzog Friedrich Wilhelm vor Begierde brannte, dem Feinde wieder die Spitze zu bieten. Nachdem er schon seit dem Frühjahr mehrfach der Hoffnung, sein Regiment bald wiederzusehen, Ausdruck gegeben hatte, schrieb er am 10. September an Wellington: da Napoleons Abreise nach Deutschland zur Uebernahme des Oberbefehls unmittelbar bevorstehe, hege er den Wunsch, sein Regiment nach England zurückkehren zu sehen. Einige Wochen später schrieb der Herzog dem Grafen Münster, er möchte, um den Begebenheiten in Norddeutschland näher zu sein, mit seinem Korps auf der Insel Rügen stationirt werden, unter dem äußeren Anschein, als wäre es von Schweden in Sold genommen. Das Regiment selbst erwartete den

Befehl zur Heimkehr mit Bestimmtheit in kürzester Frist. Wellington war aber durchaus nicht gesonnen, es abzugeben, während er seine Divisionsgenossen, die 85er, am 3. Oktober den Heimmarsch antreten ließ. Nur Major v. Dörnberg erhielt Urlaub und reiste am 13. Oktober ab. Gneisenau hatte schon im August um die beiden Dörnbergs gebeten und es als wichtig bezeichnet, daß deren Herkunft beschleunigt werde. Es war dasselbe Schreiben, worin der preußische Patriot dem Grafen Münster rieth, den Herzog von Braunschweig mit seinem Korps wieder nach Deutschland zu versetzen. „Er hat sich einen großen Namen bei uns gemacht, und es werden ihm viele Menschen zuströmen."

Diese Pläne sollten sich nicht verwirklichen. Dem Regiment stand noch eine lange Kriegszeit auf der Peninsula bevor. Die Muße in Rinvos erreichte am 22. September ihr Ende. In der Nacht kam Marschbefehl. General Graf Dorsenne nämlich, der seit Ende Juni die französische Nordarmee befehligte, hatte mit dem Marschall Marmont ein gemeinsames Vorgehen zu Gunsten der eingeschlossenen Festung Ciudad Rodrigo vereinbart. Wellington, dem dies nicht entging, stellte seine Armee fächerförmig hinter der Agueda auf. Von den uns näher interessirenden Divisionen stand die 4., die zu Ende August nach Norden herangerückt war, in schnell befestigter Stellung bei Fuente Guinaldo, die 5. bei Payo auf der Zugangsstraße vom Paß von Perales, die 7. in Reserve bei Alamedilla. Graf Dorsenne ließ einen für acht Monate reichenden Lebensmittelvorrath durch die Division Thiébault glücklich in die Festung bringen. Von der Armee des Herzogs v. Ragusa stieß Montbruns Reiterei am 25. auf El Bodon vor. Dies führte zu einem lebhaften Gefecht mit der Kavallerie-Brigade Viktor v. Alten und der Brigade Colville der 3. Division. Auch die jetzt wieder vom General Pakenham befehligte 2. Brigade der 4. Division griff in dieses Gefecht insofern ein, als sie die von Bodon weichenden Truppen bei Fuente Guinaldo aufnahm. In der Nacht um 2 Uhr wurde auch die 7. Division alarmirt und bei völliger Finsterniß in ein Biwak bei Albergueria vorgezogen. Nur die Portugiesen gingen nach Casillas de Flores. Am folgenden Tage entschloß sich Wellington, dessen linker Flügel bedroht war, zum Zurückgehen über die portugiesische Grenze.

Die 7. Division brach am 27. wieder schon um 2 Uhr früh auf und ging über Aldea da Ponte in ein Biwak unweit Alfayates. Auf dem Marsche sah das Regiment seine 3. Kompagnie wieder, da

Major Pearson mit seinem leichten Bataillon von der 4. Division abgekommen war und ihr nun nachrückte, um gleich in ein hartnäckiges Arrieregardengefecht bei Aldea da Ponte gegen die Generale Souham und Wathier verwickelt zu werden. Kapitän v. Wachholtz mußte für den verwundeten Pearson die Führung des Bataillons übernehmen. Er drang mit dem Bajonett bis Aldea da Ponte vor, wurde aber später durch die Uebermacht geworfen und durch das Füsilier-Regiment Nr. 7 aufgenommen. Seine Kompagnie beklagte einen Todten und zwei Verwundete. Das Gefecht hatte zum Vortheil der Franzosen geendet, und das verbündete Heer zog sich durch einen dritten Nachtmarsch über die Coa zurück. Der Marsch war sehr beschwerlich und ging nicht ohne Unordnung vor sich. Die 7. Division brach schon um 10 Uhr Abends auf und machte erst um 8 Uhr früh bei Villa Boa Halt, um schon um 4 Uhr Nachmittags weiter zu marschiren. In einem Kastanienwäldchen bei Casa d'Asendo wurde das Nachtlager aufgeschlagen. Aber inzwischen war ein Wendepunkt eingetreten. Das britische Heer wurde durch die sprichwörtliche Uneinigkeit der französischen Generale aus einer schlimmen Lage befreit. Dorsennes Nordarmee zog nach Salamanca und Vallodolid, Marmonts sogenannte Armee von Portugal in weitläuftige Winterquartiere zwischen dem Alagon und dem Tajo ab. Nun nahm auch Wellington seine Truppen in Ruhequartiere zurück. Die 7. Division ging am 28. nach Quadrasage, am 29. über Sabugal nach Sortelha und bezog am 30. September Ortsunterkunft in Penamacor. Portugal blieb am Schlusse des Feldzuges von 1811 im Besitz des verbündeten Heeres, dem der portugiesische Prinzregent am 10. Oktober von Rio de Janeiro aus seinen Dank für die vorangegangenen Leistungen aussprach.

Der Aufenthalt der 7. Division in Penamacor dauerte $2^1/_2$ Monat, ist aber nur bedingungsweise als Winterquartier zu bezeichnen. Denn diesmal war es Wellingtons Absicht nicht, den ganzen Winter hindurch müßig zu bleiben. Von französischer Seite kam es nur zu Anfang November zu einer Beunruhigung, indem General Barrié, der neue Gouverneur von Ciudad Rodrigo, am 1. November unter dem stattlichen Schutze einer ganzen Division in die Festung geleitet wurde. Der Marschbefehl nach Val de Lobo, der am 2. bei der 7. Division einging, wurde schnell wieder zurückgenommen, und der Aufenthalt der Braunschweiger in Penamacor ging friedlich zu Ende. Die Offiziermesse wurde wieder eingerichtet, und die Kameraden der

englischen Regimenter, von denen nur die Chasseurs Britanniques in Penamacor selbst lagen, waren dort häufig zu Gaste. Besonders treue Kameradschaft wurde mit den deutschen Landsleuten von der Legion gehalten. Einmal veranstalteten braunschweigische und hannoversche Mannschaften sogar eine gemeinsame deutsche Theateraufführung in einer zerstörten Kapelle, „wo es aber ziemlich nach Gräbern roch“! Der Weihnachtstag wurde beim herrlichsten Frühlingswetter durch einen Ball im Meßsaale gefeiert, zu dem auch einige portugiesische Familien erschienen.

Eine besondere Festfreude brachte diese Weihnacht dem Oberst v. Bernewitz. Er führte seit dem 7. Oktober die deutsche Brigade, da General v. Alten für den wegen ernstlicher Erkrankung heimgesendeten General Sontag die Geschäfte der Division übernommen hatte. Am 25. Dezember ging aus Freineda ein Brief des Oberbefehlshabers mit der Aufschrift „An den Generalmajor v. Bernewitz“ bei ihm ein. Noch traute er der Sache nicht; denn in dem Briefe selbst war von der Beförderung nicht die Rede. Am 27. aber erging folgender Tagesbefehl: „Se. Königliche Hoheit der Prinzregent haben geruht, im Namen und in Vertretung Sr. Majestät den Oberst v. Bernewitz vom Herzogl. Braunschweig-Oels'schen Korps mit dem örtlichen Range eines Generalmajors in Spanien und Portugal unter dem 22. November 1811 auf den Stab der hiesigen Armee zu setzen. Dem Generalmajor v. Bernewitz wird das Kommando der bisher vom Generalmajor Sontag befehligten Brigade übertragen“. Bernewitz, dem am 10. Januar von seinem bisherigen Offizierkorps ein Abschiedsfest gegeben wurde, nahm seinen getreuen Olfermann als Brigademajor zu seiner neuen Brigade mit. Der zum Regiments-Kommandeur ernannte Major v. Herzberg war auf Urlaub in England und wurde das nächste Vierteljahr hindurch durch den Major v. Fragstein vertreten, der freilich fürs Erste noch selber krank in Coimbra lag.

Es wird interessiren, zu erfahren, wie sich im Spätherbst 1811 die Besetzung der Kompagnien mit Offizieren gestaltet hatte. Wir beginnen mit den abgezweigten Kompagnien, von denen die der 5. Division in Guarda, die 3. (Scharfschützen-) Kompagnie aber in Villa de Ciervo unweit Aldea del Obispo lagen. Bei ihnen standen:

2. Komp.: Kap. v. Lüder; Lieuts. v. Koschembahr, v. Kunowski und Häusler.
10. Komp.: Kap. v. Girsewald; Lieutenant Hartwig.
3. Komp.: Kap. v. Wachholtz; Lieuts. v. Lisnewsky und Berner; (Lieut. v. Förster und Fähnr. Sonntag krank in Lissabon).

Beim Gros des Regiments in Penamacor standen folgende Herren:

1. Komp.: Kap. v. Radonitz; Lieuts. v. Paczinsky und v. Tschischwitz; (Lieut. v. d. Heyde traf erst gegen Weihnachten genesen wieder ein).
4. Komp.: Kap. v. Pröstler; Lieuts. Tiede und v. Griesheim I; (Lieut. v. Mosqua kriegsgefangen in Mainz).
5. Komp.: Lieuts. Koch und Grüttemann; Fähnr. v. Ritterholm II; (Kap. v. Braxein krank in Lissabon; Lieut. v. Gillern auf Werbung in London).
6. Komp.: Kap. Graf v. Schönfeld; Lieut. v. Frankenberg; (Lieut. v. Sternfeld beim Depot in Belem).
7. Komp.: Lieuts. v. Nassau und Schwarzenberg; Fähnr. v. Griesheim II; (Kap. v. Döbell kriegsgefangen in Mainz; Lieut. v. Zollikofer in England, hat Abschied eingereicht).
8. Komp.: Kap. v. Reiche; Lieut. v. Hüllessem; Fähnr. Mahner.
9. Komp.: Kap. v. Brandenstein; Lieut. Kretschmer; Fähnr. Meyer.
11. Komp.: Kap. v. Steinwehr; Lieut. Lücke; (Fähnr. v. Zweiffel krank in Lissabon).
12. Komp.: Lieut. v. Unruh; (Kap. v. Wolffradt beim Depot auf Wight; Lieut. v. Neumann krank in England; Fähnr. v. Ritterholm I krank in Lissabon).

Die durchschnittliche Ausrückestärke der Kompagnien, unter welche wieder ein Rekrutentransport von 174 Mann vertheilt worden war, betrug am 24. Oktober 7 Unteroffiziere und 50 Gemeine. — Gegen Schluß des Jahres 1811 erhielt das Regiment eine veränderte Uniform. Oberst v. Bernewitz hegte, seit er an der Spitze des Regiments stand, den Wunsch nach einer Aenderung des Uniformschnittes. Die langschößigen Polröcke hatten sich schon in Deutschland und noch mehr unter der brennenden Sonne der Peninsula als zu heiß erwiesen. Zu Anfang November, als auch über eine Abänderung der englischen Ausrüstung verhandelt wurde, erfuhr man in Penamacor, daß der Uniformwechsel bevorstehe. Damals hieß es, die neue Tracht werde dunkelgrün sein, wie die des 60. und 95. Rifle-Regiments und der leichten Bataillone der deutschen Legion. Dies bestätigte sich indessen nicht. Am 24. November kam die endgültige Entscheidung, wonach die bereits geschichtlich gewordene schwarze Grundfarbe mit dem schwarzen Schnurbesatz erhalten blieb. Die neue Form war ein jackenartiger Dolman mit 10 Reihen schwarzer Schnüre nebst Quasten und Glasknöpfen. Für die Kragen und Achselklappen wurde die blaue Farbe beibehalten und in der Ausrüstung und Bewaffnung nichts geändert. Die Scharfschützen blieben von der Uniformänderung unberührt. — Der Exerzirdienst und die Besichtigungen wurden in Penamacor in gewohnter Weise wieder aufgenommen. Am letzten Tage des alten Jahres wurden die Braunschweiger zum ersten Mal von ihrem neuen Brigade-

Kommandeur, dem Oberstlieutenant Colin Halkett*), besichtigt. So trat das Regiment unter ziemlich geregelten Verhältnissen in das wichtige Jahr 1812 ein, welches einen Umschwung in der Geschichte der Völker mit sich bringen sollte.

Daß Kaiser Napoleon, der halb Europa zur Heeresfolge nach Rußland zwang, auch von seinen auf der iberischen Halbinsel fechtenden Armeen 15000 Mann, nämlich die 22 Garde-Bataillone der Nordarmee und 5 polnische Regimenter, an sich zog, machte sich bald auch hier in seinen Folgen bemerkbar. Der vorsichtige britische Feldherr benutzte die Schwächung seiner Gegner geschickt zu energischerer Kriegführung, zumal seit er wußte, daß Marmont um Neujahr Verstärkungen nach dem Osten Spaniens entsendet hatte, um Suchets Operation gegen Valencia zu unterstützen. Da aber dem Herzog v. Ragusa dafür die Divisionen Souham und Bonnet neu zugetheilt wurden, so blieb sein Heer nach wie vor sechs Divisionen stark. Auch zog er die nach dem Osten entsendeten, vom General Montbrun befehligten Verstärkungen bald wieder an sich; denn es war dem Marschall Suchet schon vor ihrem Eintreffen gelungen, Blake zu besiegen und Valencia am 9. Januar einzunehmen, was ihm den Herzogstitel von Albufera eintrug. Marmonts Hauptquartier war jetzt in Valladolid, da ihm vom Kaiser der Oberbefehl in Leon und dem westlichen Altkastilien übertragen war. Er sollte Wellington im Schach halten und im Nothfalle von Dorsennes Nordarmee oder Soults Südarmee unterstützt werden. Der britische Oberbefehlshaber beabsichtigte aber noch keine Offensive gegen Marmont. Er war vielmehr entschlossen, zunächst mit seinen Bestrebungen gegen die spanischen Grenzfestungen Ciudad Rodrigo und Badajoz Ernst zu machen.

Zuerst wendete er sich gegen Ciudad Rodrigo. Diese starke Festung wurde seit den September-Ereignissen wieder beobachtet und nach Möglichkeit von Unterstützungen abgeschlossen. Nachdem alle Vorbereitungen umsichtig getroffen waren, wurde am 8. Januar zur Belagerung geschritten. Die 4. Division, seit der Abreise ihres erkrankten Kommandeurs vom Generalmajor Colville geführt, arbeitete seit dem 10. vor Felices de Chicho am Parallelenbau gegen die

---

*) Sir Colin Halkett, ein Schotte, der schon seit 9 Jahren der deutschen Legion angehörte, wurde bereits am 1. Januar zum Oberst befördert. Sein Bruder Hugh Halkett trat statt seiner an die Spitze des 2. leichten Bataillons.

Nordfront der Festung. Ihre leichten Truppen waren häufig an kleinen, verlustlosen Schützengefechten betheiligt. Während der Erstürmung des befestigten Klosters San Francisco in der Nacht zum 15. Januar gehörte eine braunschweigische Abtheilung unter Lieutenant Berner zu den Deckungstruppen.*) Der Rest der Wachholtz'schen Kompagnie mußte bald darauf in die Laufgräben rücken, hielt ein heftiges Bombardement aus, verlor aber nur einen Schwerverwundeten. An der glorreichen Erstürmung der Festung am Abend des 19. Januar nahm die 4. Division nicht Theil. Nur Lieutenant v. Lisnewsky mit der Laufgrabenwache schloß sich nach seiner tollkühnen Art freiwillig der vom Generalmajor Vandeleur geführten Sturmkolonne Nr. 4 von der leichten Division an, die um 7 Uhr Abends neben San Francisco zum Sturm vorbrach und die kleine Bresche bei der gleichnamigen Vorstadt auf Heubündeln erstieg. Der Divisions-Kommandeur Crawfurd wurde dabei tödtlich verwundet. Die 5. Division stand in der Nähe der Festung, war aber am Sturme ebenfalls nicht betheiligt. Zwar wird in Teichmüllers Geschichte des Herzoglich Braunschweigischen Leibbataillons erzählt, die Kompagnien Lüder und Girsewald seien zum Sturm zur Division Picton abkommandirt gewesen, und Lieutenant v. Elterlein habe dabei sein Leben eingebüßt. Doch erscheint es sehr zweifelhaft, ob diese Angabe zuverlässig ist. Elterlein, der am 29. August 1811 Fähnrich geworden war und allerdings bei der 2. Kompagnie stand, ist nach den Wachholtz'schen Angaben schon 1811 im Lager vor Ciudad Rodrigo gestorben. Dies müßte etwa im August oder September geschehen sein, und in der That fehlt er schon in der Musterrolle vom 24. Oktober 1811.**) Eine Theilnahme von Truppen der 5. Division an der Erstürmung von Ciudad Rodrigo ist in den uns zugänglichen Quellen nirgends erwähnt. Sicher ist nur, daß General Erskine mit dieser Division am Tage nach dem Sturme in die eroberte Festung einrückte, um die Wiederherstellungs-Arbeiten zu übernehmen.

---

*) Auf Grund folgenden, deutsch geschriebenen Befehls: „1 Officir und 20 Man von die Brunsvic Jäger werden gleich nach die Transchen komen, um vom General seine Ordnung zu bekomen".

**) In der Rangliste vom 8. Februar 1812 ist er freilich noch enthalten. Aber diese Listen des englischen Kriegsministeriums zeichnen sich nicht durch völlige Zuverlässigkeit aus; den Musterrollen ist mehr zu trauen.

Die 7. Division hatte an der ruhmvollen Waffenthat, die dem Lord Wellington von der spanischen Regierung den Titel eines Herzogs v. Ciudad Rodrigo eintrug, keinen Antheil, da sie nur zur Sicherung des Einschließungsheeres gegen Marmont bestimmt war. Sie wurde zu diesem Zweck aus ihren Winterquartieren weiter nach Nordosten gezogen. Das Gros der deutschen Brigade verließ Penamacor am 11. Januar, nachdem das braunschweigische Regiment schon am Nachmittag des 10. zum Fourageempfang nach Meimoa vorausgegangen war. Die Brigade rückte bei scharfer Kälte auf verschneiten Gebirgswegen in drei Märschen über Sabugal und Alfayates in den der Division zugewiesenen Bezirk an der oberen Agueda, von wo aus sie die Pässe der Sierra de Gata beobachten sollte. Die Braunschweiger kamen nach Villar Rubias. Der Sicherheitsdienst in dem verschneiten Gebirgslande, wo man beständig die Wölfe heulen hörte, war außerordentlich beschwerlich. Eine Aufklärungs-Patrouille des unternehmenden Fähnrichs Mahner dehnte sich sogar bis nach Plasencia aus. Am 27. Januar wurde das Regiment nach El Saugo südlich von Ciudad Rodrigo vorgezogen, da sich der Herzog v. Ragusa in der Hoffnung, die Festung noch retten zu können, in Eilmärschen näherte. Aber als er den Fall von Ciudad Rodrigo erfahren hatte, zog Marmont am 28. mit seiner ganzen Armee außer einer Brigade der Souham'schen Division von Salamanca auf Valladolid ab. Nun nahm auch Wellington seine Truppen zurück. Die Braunschweiger traten am 4. Februar von Saugo den Rückmarsch an und waren am 8. in Meimão. Von hier aus wurden zwei Tage lang Arbeiter-Kommandos von 300 Mann gestellt, um die Straße Sabugal-Penamacor für den Transport des Belagerungsgeschützes von Almeida und Ciudad Rodrigo nach der nunmehr zu berennenden Festung Badajoz auszubessern. Als demnächst die Belagerungs-Artillerie vom 9. bis 12. durchkam, mußten die Truppen sie schieben helfen, obwohl jedes Geschütz mit 14 bis 16 Ochsen bespannt war. Am 11. Februar rückte das Regiment in As Agoas ein, wo bis zum 23. gerastet und tüchtig exerzirt wurde. Am letztgedachten Tage, einem Sonntag, war deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Inzwischen hatte der Commander of the Forces die Vorbereitungen zur Belagerung von Badajoz mit Energie gefördert. Nun setzte er mit Ausschluß der an der Agueda zurückbleibenden 5. Division seine ganze Armee nach dem Alemtejo in Marsch. Das Regiment Braunschweig marschirte am 24. Februar unter Führung

des wieder genesenen Majors v. Fragstein von As Agoas ab. Der Marsch, auf welchem die 1. und 3. Brigade der Division den Deutschen auf einen Tagemarsch folgten, ging wie früher auf der großen, mit englischen Magazinen gespickten Kolonnenstraße über Castello Branco und die Schiffbrücke von Villa Velha. Bei Alpalhão wurde aber am 28. die Marschroute des Vorjahres verlassen und die Richtung nach Süden beibehalten, so daß man über Crato nach Estremoz kam. In dieser ansehnlichen Stadt, die vor dem Kriege 20000 Einwohner gehabt hatte, war am 3. März die ganze 7. Division unter General v. Alten vereinigt und wurde durch das 5. Garde-Dragoner-Regiment und zwei reitende Batterien verstärkt. Doch wurde die deutsche Brigade nebst dem 19. Portugiesischen Regiment am folgenden Tage nach Villa Vicosa verlegt. Da hier bis zum 14. gerastet wurde, so war ausreichend Muße zur Besichtigung des königlichen Schlosses und des herrlichen Thierparkes, die dem Orte zur Zierde gereichen.

Die Belagerung von Badajoz nahm am 16. März 1812 ihren Anfang. Zuerst bildeten die leichte, 3. und 4. Division nebst einer Brigade der portugiesischen Division Hamilton das Einschließungsheer; später trat noch die 5. Division hinzu. Da aber ein Entsatzversuch des Herzogs v. Dalmatien von Sevilla her mit Bestimmtheit vorauszusehen war, auch auf die Mitwirkung des Marmont'schen Heeres, namentlich der im Tajothale stehenden drei Divisionen unter Foy, gerechnet werden mußte, so bildete Lord Wellington zwei Deckungskorps. Das östliche sollte unter General Hills Kommando von Albuquerque über Merida nach Almendralejo vorrücken, das westliche unter dem Befehle des General-Lieutenants Graham von Elvas auf Villafranca de los Barros operiren und mit Hill in Verbindung treten. Sir Thomas Graham, der Kommandeur der 1. Division, zog sein aus den Kavallerie-Brigaden Slade und Le Marchant, der 1., 6. und 7. Division und der dazugehörigen Artillerie bestehendes Korps am 14. März bei Elvas zusammen und brach am 16. auf. Die Guadiana wurde auf einer Schiffbrücke überschritten und bei stetem Regen in zwei Märschen über Valverde nach Santa Marta gerückt, von wo die französischen Vortruppen nach wenigen Schüssen wichen. Die Nachrichten über den Stand von Drouets Truppen bewogen Graham, von hier aus nicht nach Villafranca, sondern über Feria nach Zafra zu gehen, wo die

Bevölkerung am 19. ihren Befreiern einen jubelnden Empfang bereitete. Die 7. Division wurde nach der Flanke bis Puebla de Sancho Perez hinausgeschoben. Indessen scheint Graham durch unrichtige Meldungen getäuscht worden zu sein. Der Graf v. Erlon hatte sich mit seiner Division Semélé nach Osten über den Matachel gezogen, um Fühlung mit seiner anderen, in Serena stehenden Division Darricau aufzunehmen, sowie um eine Verbindung zwischen den Heeren Soults und Marmonts herzustellen. Sobald er dies erkannt hatte, rückte Graham am 21. März nach Villafranca. Das Braunschweiger-Regiment und die Königs-Dragoner*) schickte er nach einigen Stunden Rast noch nach Ribera, da ihm ein feindliches Beitreibungs-Kommando mit 100 beladenen Maulthieren einige Meilen von diesem Orte gemeldet worden war. Ein Angriff auf diese Abtheilung lag aber nicht in der Absicht des Generals.

Der äußerste linke Flügel der französischen 5. Division stand, drei Bataillone und zwei Kavallerie-Regimenter stark, unter General Quiot in Llerena. Diesen ziemlich vereinzelten Posten, gegen welchen Oberstlieutenant Mitchell schon am 20. ohne Erfolg einen Angriff versucht hatte, beschloß Graham, vier Tage darauf mit stärkeren Kräften zu überfallen. Er ließ am 24. die 7. Division, Nachmittags auch die 6. Division, nach Usagre rücken, ging am Abend mit dieser Truppenmacht nach Villa Garcia und brach um 1 Uhr Nachts in größter Stille gegen Llerena auf. Das Unternehmen nahm einen tragikomischen Verlauf. Graham hatte befohlen, daß die 7. Division, von der 6. gefolgt, auf der Chaussee gegen den Ort vorgehen, Cottons Kavallerie aber links herumgreifen solle, um die feindliche Rückzugsstraße zu versperren. Dazwischen marschirte zur Verbindung das 1. leichte Bataillon; in Folge dessen waren die Spitzen des 51. Regiments und des Legionsbataillons auf gleicher Höhe nebeneinander. Die 51er stießen nicht weit vor Llerena bei völliger Finsterniß auf eine Kavallerie-Feldwache. Sie soll nicht stärker als 20 Mann gewesen sein, schoß aber so lebhaft, daß sie von den Angreifern weit überschätzt wurde. Zu allem Unglück kam General Graham, der unter Führung eines wegekundigen Spaniers mit dem

---

*) Die damals zur Garde-Brigade Le Marchant gehörigen Royal Dragoons sind dasselbe Regiment, dessen Chef jetzt Se. Majestät der deutsche Kaiser ist.

Kavallerieführer Cotton und zahlreichem Gefolge unvorsichtig weit vorgeritten war, in vollem Galopp zurückgesprengt und zwar gerade auf den vom Lieutenant Rautenberg geführten Zug des 1. leichten Bataillons zu. Die Kompagnie Wyneken, zu der dieser Zug gehörte, glaubte, es sei französische Reiterei und begann zu schießen. In der That scheint gleichzeitig eine feindliche Patrouille an den Hannoveranern vorbei auf die Spitze der 51er zugeritten zu sein. Jedenfalls wurde dies geglaubt und deshalb geschossen. Dem General v. Bernewitz ging eine Kugel durch den Rock; auch wurde er von zwei englischen Dragonern derart überritten, daß er zu Fall kam und sein Pferd entlief. Die ganze, zwei Divisionen starke Kolonne hielt und gerieth in eine unbeschreibliche Verwirrung. Manche Bataillone bildeten Karrees; andere, wie die 51er und Chasseurs Britanniques schossen blind in die Nacht hinein und verwundeten ihre eigenen Leute. Bei den 51ern wurden der Arzt und der Zahlmeister angeschossen, beim 1. leichten Bataillon ein Sergeant verwundet. So weit kam es bei den Braunschweigern nicht; aber auch bei ihnen herrschte große Unruhe, die durch das gellende Geheul der die ganze Gegend durchstreifenden Hunde in unheimlicher Weise gesteigert wurde. Schließlich gelang es, dem Wirrwarr Einhalt zu thun, und man schritt unter starker Kräfteentfaltung zum Angriff auf Llerena. Dabei wurden sogar Karrees gebildet, weil man damals zu keiner Formation ein solches Vertrauen hatte, wie zu dieser. Der Brigade-Major Olfermann zeigte sich dabei sehr thätig. Nachdem man eine steinerne, völlig unbesetzte Mauer in der Dämmerung heftig beschossen, und das 1. leichte Bataillon die geplante Linksumfassung bewirkt hatte, wurde endlich, während von rechts her einige eben eintreffende schottische Kompagnien der 1. Division sich entwickelten, vorsichtig eingerückt, wobei man nicht ohne Beschämung wahrnahm, daß kein einziger Franzose mehr im Orte war! Die Besatzung des Städtchens, die sich nicht weniger gefürchtet haben mochte, wie die Angreifer, hatte sich schon um 3 Uhr auf der Bergstraße nach Azugal aus dem Staube gemacht. Der nächtliche Versuch war durch Zufälligkeiten gescheitert, denen man bei derartigen Unternehmungen auch mit den besten Truppen immer ausgesetzt ist. General Graham aber ertheilte der Division für ihr unmilitärisches, eigenmächtiges Feuern einen scharfen Verweis, während er die 1. Division für ihr rechtzeitiges Eingreifen belobte.

In Llerena wurde einen Tag lang gerastet und dann in östlicher Richtung wieder aufgebrochen; denn es war nicht verborgen geblieben, daß Marschall Soult mit einem Entsatzheere von Cadiz abmarschirt war und schon bei Sevilla stand. Graham ging über Higuera nach Maguilla und ertheilte hier seinen drei Divisionen verschiedene Aufträge. Während die 1. und 6. Division sich wieder nach Llerena bezw. Azugal wendeten, ging die 7. Division mit einer leichten Reiterbrigade nach La Granja. Dieser hart an der Grenze Andalusiens gelegene Ort blieb der äußerste Punkt, den die Braunschweiger im Verlaufe des Halbinselkrieges erreichten. Die Truppenbewegungen der Franzosen wurden jetzt immer bedrohlicher. General Drouet erreichte am 1. Osterfeiertage (den 29.) Fuente Ovejano. Am 30. März erschienen etwa 3000 Mann und 800 Husaren unter Oberst Vinots Führung zu einer Aufklärung vor La Granja. Die zwei Brigaden der 7. Division, die hier standen, empfingen sie seitwärts des Ortes in so guter Stellung, daß Vinot nicht zum Angriff schritt, sondern in einem gegenüberliegenden Walde wieder verschwand. Nachdem Oberstlieutenant Johnson mit dem 68. Regiment gefolgt war und den gänzlichen Abzug des Feindes festgestellt hatte, wurde die Division am Abend um 7 Uhr nach Berlanga zur 6. Division in Marsch gesetzt. Am 1. April trat Graham in Folge einer Weisung des Oberbefehlshabers den Rückzug an, da die Vereinigung des bereits über den Guadalquivir gegangenen Marschalls Soult mit Drouet d'Erlon in den nächsten Tagen bewirkt sein mußte und Wellington sein Heer bei Albuera zur Schlacht zusammenziehen wollte. Dorthin gingen auch die Braunschweiger in drei Märschen zurück, wobei in Fuente del Maestro ein Ruhetag eingeschoben wurde. Um in Erfahrung zu bringen, wie der Stand der Belagerung sei, schickte General v. Alten am 5. den Kapitän v. Reiche zum Einschließungskorps vor Badajoz; er kam zur Erstürmung der Festung eben zurecht. Gleichzeitig vereinigten sich im Biwak bei Albuera die Korps der Generale Graham und Hill. Das Regiment Braunschweig, dessen Führung am 6. April der eigentliche Kommandeur, Major v. Herzberg, übernahm, verblieb drei Tage bei Albuera und hatte Muße genug, das Schlachtfeld vom Vorjahre und die noch kenntlichen Brandflecken von der Verbrennung der Leichen in Augenschein zu nehmen. Am 8. führte das Herannahen der feindlichen Vorhut zu einer Alarmirung. Die deutsche Brigade wurde mit der Kavallerie eine Stunde weit

vorgezogen. Aber der Feind griff nicht an; am selben Tage kam die am 6. erfolgte Erstürmung von Badajoz zur Kenntniß des mit seinem Gros bis Villafranca, mit der Avantgarde bis Fuente del Maestro vorgedrungenen Herzogs v. Dalmatien, der von seinem jetzt zwecklos gewordenen Vorstoße sofort abließ und sich auf Cordova zurückzog.

Da beim Sturm auf Badajoz auch braunschweigische Kompagnien mitgewirkt hatten, müssen wir auf den Fall der Festung näher eingehen.*) Lord Wellington legte diesmal den Schwerpunkt der Belagerung auf das linke Guadiana-Ufer. Da die 4. und leichte Division den Angriff auf das Fort Picuriña bewirkten, lagen die braunschweiger Scharfschützen unter Benutzung der gelieferten drei großen Zelte zuerst südlich, später östlich der Stadt. Die Tage vom 21. bis 24. März brachten in den Laufgräben einige Verluste, für die Kompagnie 1 Todten, 3 Verwundete. Am 26. wurde Picuriña durch die leichte Division mit Sturm genommen. Zwei Tage vorher hatte General Leith mit der von der Coa nachgezogenen 5. Division die Einschließung auf dem bisher nur beobachteten rechten Stromufer vollendet. Zwar wurde diese Division am 30. zur Unterstützung Hills und Grahams entsendet, da der Oberbefehlshaber die Soult'sche Entsatzarmee schon näher glaubte, als sie war. Nach dem Eintreffen beruhigender Nachrichten kehrte die Division Leith zurück und fügte sich dem Belagerungsheere am Tage vor dem Sturm als Reservetruppe hinter der Sierra del Viento südwestlich der Festung wieder ein. Die Belagerungsgeschütze hatten vom 30. März bis 3. April in die Bastione Santa Maria (Nr. 6) und San Trinidad (Nr. 7) Bresche gelegt. In der Hoffnung, daß die Festung sich ergeben würde, verschob Wellington den zum Abend des 5. April bereits angesetzten Sturm um einen Tag. Umsonst! Der Gouverneur, Baron Philippon, war entschlossen, auszuhalten. Nachdem zwischen den beiden schon vorhandenen Breschen noch eine dritte geschossen worden war, ging der Sturm in der folgenden Nacht thatsächlich vor sich, nachdem der Muth der Soldaten durch die Aussicht auf Plünderung angestachelt worden war.

Während die leichte Division unter Oberstlieutenant Barnard die Bresche in der Flanke von Santa Maria übernahm, wurde der 4. Division unter General Colville die neue Mittelbresche in der

---

*) Vergleiche Skizze 13 auf der Uebersichtskarte von Portugal.

Kurtine und die Bresche in der Face von San Trinidad zugewiesen. Zur Vorhut der Division wurden die 3. Kompagnie des braunschweigischen und die 6. Kompagnie des 60. Regiments bestimmt. Da beide Kompagnie-Chefs die Spitze nehmen wollten, wurde höhere Entscheidung eingeholt, die zu Gunsten des Kapitäns Hames ausfiel. Fünf Grenadier-Kompagnien und das 6. Königs-Füsilier-Regiment folgten; dahinter das Gros der Sturmkolonne, gebildet aus den verschiedenen Regimentern der Division. Deren Rest nahm als Rückhalt am Fuß eines Hügels Aufstellung. Bei völliger Finsterniß wurde der Vormarsch begonnen. Nach Ueberschreitung der Revillasbrücke ging es an diesem Flüßchen und der von den Franzosen hergestellten Ueberschwemmung entlang lautlos gegen die Umwallung vor. Selbst als Kapitän v. Wachholtz und General Bowes — der seit dem Februar die Füsilier-Brigade befehligte — zusammen in eine große Grube fielen, arbeiteten sie sich ohne den geringsten Laut wieder heraus. Vor der von 80 Elitemannschaften des Großherzoglich Hessischen Regiments Erbgroßherzog vertheidigten Mittelbresche theilte v. Wachholtz, der jetzt die beiden Rifle-Kompagnien der Division befehligte, seine Kräfte derart, daß die 60er-Kompagnie nach rechts, die braunschweiger Kompagnie nach links für die Sturmkolonne Platz machte, um der erhaltenen Weisung gemäß vom Glacis aus den Feuerschutz zu bilden. Die Pallisaden wurden glücklich überstiegen und das Glacis besetzt, aber schon unter starkem Feuer; denn die aus den Eliten der Garnison gebildeten Breschebesatzungen waren stark und wachsam.*) Der Sturm begann, und die Scharfschützen wurden Augenzeugen eines schrecklichen, nahezu unbeschreiblichen Schauspiels. „Alles schien jetzt Feuer zu speyen," erzählt Wachholtz; „rechts und links, vor und hinter uns öffnete sich die Erde, um Minen und Bomben auf uns zu werfen. Ein mörderisches Feuer von Kanonen und Musketen, das dumpfe, fortdauernde Hurrah, das Marschblasen der Hornisten machten im verwirrten Getöse einen gräßlichen Effekt." Der Sturm scheiterte an dieser Stelle trotz aller Anstrengungen, zumal die Breschen wenige Stunden vorher durch Eggen und spanische Reiter aus Säbelklingen furchtbar gesperrt worden waren. Ueberall lagen Sprengbomben, die beim Platzen viel Unheil anrichteten und einige der im

*) Hier wurde der hessische Kapitän Graf v. Lehrbach verwundet. Wachholtz bot ihm später im Hospital einen Vorschuß an, den er aber ablehnte.

Graben befindlichen Sturmleitern in Brand steckten. Gegen Mitternacht wurde auf Wellingtons Befehl der Rückzug angetreten. Das Kommando der grünen Jäger ging dabei auf den Lieutenant Berner über, denn Kapitän v. Wachholtz hatte beim Platzen einer Fladdermine eine nicht unbedeutende Steinverletzung am Knie erlitten, die ihn schließlich zwang, den Verbandplatz aufzusuchen; auch Lieutenant v. Lisnewsky war durch Prellschüsse verletzt worden; Sergeant Bosse hatte einen Schuß durch die Lende davongetragen. Die leichte und 4. Division gingen in ihr Biwak zurück und verweilten dort bis zum andern Morgen.

Glücklicherweise hatte der Sturm an anderen Stellen mehr Erfolg. Namentlich wirkte es ausschlaggebend, daß es der Division Picton gelang, sich des von den Hessen tapfer vertheidigten Schlosses zu bemächtigen. Aber auch auf der entgegengesetzten Seite, wo die 2. Brigade der 5. Division das Bastion San Vincent (Nr. 1) angriff, war das Glück den Angreifern hold. An der Spitze dieser Brigade stand seit dem Oktober General Walker. Er hatte die ihm unterstehende 10. Kompagnie des braunschweigischen Regiments zunächst nicht mit zur Sturmkolonne bestimmt. Der Umstand, daß die zur Division abgesandten zwölf Sturmleitern nicht rechtzeitig eintrafen, weil ihre Träger den Weg verfehlten, führte zu einem verspäteten Aufbruch Walkers. Als die Spitze der storming-party kurz vor 12 Uhr Nachts vor dem Bastion erschien, war dessen eigentliche Besatzung vom 9. leichten Regiment eben abgerückt, um bei den Breschen und am Schloß einzugreifen. Zur Ablösung waren zwei neuformirte französische Kompagnien und eine Kompagnie Juramentados (König Josephs spanische Truppen) eingetroffen. Sie bemerkten die Angreifer erst beim Mondaufgange, als sie schon das Glacis erreichten. Sofort überschüttete ein so heftiges Feuer die Sturmkolonne, daß sie zurückwich. Walker befahl aber sofort einen zweiten Versuch und willfahrte dem Gesuche des Kapitäns v. Girsewald, der sich die Ehre ausbat, mitzustürmen. An die Spitze der Kolonne gestellt, erbrachen die Schwarzen das Gitterthor des gedeckten Weges und erstiegen auf den mitgenommenen, etwas zu kurzen Leitern den Wall. Als Erster kam Girsewald oben an und wurde sofort von einem französischen Soldaten, dessen Schuß ihn gefehlt hatte, mit der blanken Waffe angegriffen. Aber der riesenstarke Mann packte das Bajonett mit der linken Hand, und die Anstrengungen des Franzosen zur

Wiedergewinnung seiner Waffe dienten nur dazu, Girsewald hinaufzuhelfen, wo er seinem Gegner mit einem wuchtigen Säbelhiebe den Kopf vom Rumpfe trennte. Auf den Sturmleitern klommen nun die Braunschweiger und ein Bataillon des 4. (kings own) Regiments den Wall hinan und bemächtigten sich schnell des Bastions. Während sodann Oberst Piper mit den 4ern das nahe gelegene Arsenal besetzte und in die Stadt eindrang, ging Walker selbst auf dem Wallgange weiter nach rechts vor. Die ihm folgenden Truppen, darunter Girsewald mit seinen Schwarzen, nahmen die Bastione Nr. 2, 3 und 4 rasch hintereinander in Besitz, stießen aber bei der Puerta del Pilars auf so energischen Widerstand durch zwei Bataillone vom 28. und 58. Linien-Regiment, daß ein Rückschlag eintrat, der einen um so größeren Umfang annahm, als man an einer Zündschnur fortglimmendes Feuer wahrnahm und somit das Springen einer Mine erwarten mußte. Die Engländer flutheten nach San Vincente zurück; General Walker gerieth, wenn auch nur für wenige Stunden, verwundet in Gefangenschaft. Auch der tapfere Girsewald blieb mit einem schweren Schuß im Oberschenkel liegen und fiel in die Hände der Franzosen, die ihn ins Hospital bringen und verbinden ließen.*) Auch Lieutenant v. Kunowski wurde leicht am Kopfe verwundet. Dem plötzlichen Rückzuge konnte erst im Vincent-Bastion, wo die 38er und das 15. portugiesische Regiment als Reserve der Brigade die Fliehenden aufnahmen, Einhalt geboten werden.

In der Frühe des 7. April gingen auch die beiden abgeschlagenen Divisionen zu sehr zeitiger Stunde, schon um 2 Uhr, wieder vor. Sie fanden die Breschen geräumt und rückten, nachdem sie unter vielen Schwierigkeiten die fortifikatorischen Hindernisse überwunden hatten, in ziemlicher Auflösung in die Stadt. Leider begann hier eine schreckliche Plünderung, die auf dem großen Kathedralenplatze ihren Anfang nahm, während die Festungsbesatzung nach Niederlegung ihrer Waffen dem wüsten Treiben in musterhafter Ordnung zusah. Lieutenant v. Lisnewsky allein rettete sieben Mädchen vor Vergewaltigung, indem er sie mit je einem Dollar von ihren Bedrängern loskaufte.

*) Mit diesen Einzelheiten berichtet Wachholtz nach Girsewalds eigener Erzählung den Hergang. Dagegen will Kapitän Hopkins vom 4. Regiment wissen: ein braunschweigischer Offizier, der einem englischen Soldaten den Besitz eines Kanarienvogels habe verwehren wollen, sei von dem sinnlos Betrunkenen erschossen worden.

Lieutenant Berner brachte als einzige Beutestücke einige Bücher und ein gutes Kroki der Festung aus Badajoz zurück.*) In den Vormittagsstunden des 7. kapitulirten auch die Forts Pardaleras und Christoval. Die Brigade Hay der 5. Division, zu der Kapitän v. Lüder mit seiner Kompagnie gehörte, hatte am Tage des Sturmes mit der portugiesischen Brigade im Südwesten der Festung Aufstellung genommen und das Fort Pardaleras beunruhigt, an der eigentlichen Waffenthat aber nicht theilgenommen. Ueber die Verluste der beiden betheiligten braunschweigischen Kompagnien bei der Erstürmung von Badajoz sind wir nur unvollkommen unterrichtet. Die Zahlrollen nennen als am 6. April geblieben nur den Korporal Heilemann der 10. und zwei Gemeine der 3. Kompagnie, unter denen sich der Bursche des Kompagnie-Chefs befand. Der Gesammtabgang der Braunschweiger ist in der englischen Verlustliste mit 2 Offizieren, 30 Mann verzeichnet. Die Offiziere wurden schon angegeben und zwar in etwas höherer Anzahl. Die Wunde des Kapitäns v. Girsewald war so schwer, daß ihm das Bein mit dem zerschmetterten Schenkel abgenommen werden sollte. Als er seine Zustimmung hierzu hartnäckig verweigerte, verschlimmerte sich die Wunde derart, daß der bewährte Offizier ihr am 1. Mai erlag.

Mit dem Falle von Ciudad Rodrigo und Badajoz war Lord Wellington Herr der spanischen Grenzfestungen, die bisher das portugiesische Königreich bedrohten. Gleichzeitig war aber der Feldherr, der beständig auf der inneren Linie zu operiren hatte, genöthigt, sein Augenmerk wieder der Provinz Beira zuzuwenden. Während Soult, der in seinem Rücken von Ballesteros Spaniern beunruhigt wurde, sich ohne Aufenthalt nach Cordova und Sevilla zurückzog, hatte Marmont, der auf Grund von Napoleons eigenen Weisungen seine Mitwirkung zum Entsatz von Badajoz dem Waffengefährten hatte versagen müssen, dort oben Fortschritte gemacht. Sehr spät freilich, erst am 29. März, setzte er sich mit fünf Divisionen von Salamanca aus in Bewegung, blokirte die von Don Carlos de Españas Truppen besetzte Festung Ciudad Rodrigo, bedrohte Almeida, brandschatzte das Land bis Sabugal und Penamacor hin, vertrieb die portugiesischen Milizdivisionen des Generals Bacellar von Guarda

*) Nach diesem Kroki, welches Kapitän v. Wachholtz für sein Tagebuch kopirte, ist die Skizze Nr. 13 dieses Buches hergestellt.

und ließ am 12. April durch Clausel sogar Castello Branco besetzen, von wo General Lecors portugiesische Milizen weichen mußten. Um diesen Fortschritten zu steuern und die bedrohten nördlichen Festungen zu retten, setzte der britische Feldherr sein Heer gleich nach dem Falle von Badajoz wieder nach dem wohlbekannten Gelände nördlich des Tejo in Marsch. Nur Sir Rowland Hill blieb mit seiner Division, Hamiltons Portugiesen und der Kavallerie-Division Erskine südlich des Stromes. Alle Braunschweiger marschirten ins nördliche Portugal. Die 2., 3. und 10. Kompagnie brachen am 12. von Badajoz auf, die Scharfschützen unter Führung des Generals Anson, der für den verwundeten Colville an die Spitze der 4. Division getreten war. Das Gros des Regiments marschirte am 10. April aus seinem Biwak bei Albuera ab, zunächst übrigens in südlicher Richtung. Bald aber wurde nach Nordwesten abgebogen, und nun folgte die 7. Division der 5. im Allgemeinen auf einen Tagemarsch.

Ihr Marsch ging unter heftigen Regengüssen über Elvas, Portalegre, Villa Velha und das zwölf Tage vorher von den Franzosen arg zugerichtete Penamacor nach Valle de Lobo, wo mehrere Divisionen zusammengezogen wurden und die Schwarzen vom 24. April ab lagerten. Da aber Marmont bei der Annäherung der britischen Armee schleunigst den Rückzug antrat und schon am 25. wieder Salamanca erreichte, so wurde am 28. während eines ziemlich starken Erdbebens in Ruhequartiere abgerückt. Nur die 3. Division blieb zur Sicherung gegen die Agueda vorgeschoben. Im Uebrigen bezog die Armee eine sehr ausgedehnte Unterkunft. Die 4. Division breitete sich bis zum Mondego aus, wo die Wachholtz'sche Kompagnie in Trovões lag. Weiter südwärts schlossen sich bis zum Tejo und darüber hinaus die übrigen Divisionen an. Das Gros des braunschweigischen Regiments erreichte am 30. in Castello Branco den Ort, wo es einige Wochen hindurch Muße finden sollte, seine Schlagfertigkeit zu dem bevorstehenden Einbruch in Kastilien wieder herzustellen.

11. Vorstoß nach Kastilien.

Einem Feldherrn vom Range Wellingtons konnte es nicht zweifelhaft sein, daß der Halbinselkrieg nur durch eine energische Offensive zur Entscheidung zu bringen war. Aber vorsichtig und methodisch, wie er war, wollte er zuvor durch den Fall der großen spanischen

Grenzfestungen die zum angriffsweisen Verfahren erforderliche gesicherte Basis erlangen. Als diese Vorbedingung erfüllt war, entschloß er sich sofort zum Angriff gegen den Zunächststehenden seiner Gegner, den Herzog v. Ragusa. Die gründlichen Vorbereitungen zu diesem Unternehmen füllten mehrere Wochen aus. Namentlich ließ Wellington, um gegen Soult gesichert zu sein, den einzigen Tajoübergang seiner Gegner, die Brücke von Almarez, um Mitte Mai durch das Hill'sche Korps angreifen und zerstören. Zu Anfang Juni waren die Vorbereitungen so weit gediehen, daß der Feldzug beginnen konnte.

Inzwischen lag das braunschweigische Regiment still in seinen Ruhequartieren. Von Castello Branco, wo es drei Wochen hindurch verweilte, siedelte es am 19. Mai für fernere zwei Wochen nach Escalhos da Baixo über, wo auch vier Kompagnien des 2. leichten Bataillons lagen; die andere Hälfte dieses Bataillons lag mit dem 1. leichten Bataillon in Losa. Die Bataillone der Legion K. G. L. (kings german legion) wurden hier von sechs auf acht Kompagnien vermehrt. Wieder herrschten die halb friedlichen Verhältnisse, die im Halbinselkriege immer von Zeit zu Zeit eintraten. In dieser Frist wechselte die Divisionsführung. Der am 2. Mai zum Nachfolger Houstouns ernannte Generalmajor Hope hielt am 12. seine erste Besichtigung über die 7. Division ab und sprach sich in einem Tagesbefehl sehr befriedigt darüber aus. General v. Alten, der sie bisher geführt hatte, war an die Spitze der leichten Division gestellt worden und hatte sich am 6. von seinen Landsleuten und bisherigen Untergebenen verabschiedet. Endlich finde in diesem Zusammenhange Erwähnung, daß Major v. Herzberg am 28. Mai Oberstlieutenant wurde und Major v. Dörnberg „from the retired list" in seine Majorsstelle einrückte.

Im Laufe des Maimonats wurde den Truppen der Dank des englischen Prinzregenten und beider Häuser des Parlaments für den Waffenerfolg von Badajoz bekannt gegeben, die am 27. und 28. April in der üblichen Weise beschlossen worden waren. Die Braunschweiger benutzten die Muße zur Ergänzung ihrer Bekleidung und Ausrüstung. Das Magazin, wobei Mannschaften verschiedener Kompagnien kommandirt waren, war in Abrantes eingerichtet. Den Einkäufen diente die englische Firma Ch. Dutton in Belem. Hier befanden sich Quartiermeister Reindl und Zahlmeister Frotté, während beim mobilen Regiment Lieutenant Mahner und Kapitän v. Pröstler ihre Geschäfte mitversahen. Befehlshaber des Depots war noch Lieutenant

v. Sternfeld; aber er hatte bereits seine Ablösung beantragt, und am 8. Juni traf Lieutenant Grüttemann als sein Nachfolger in Belem ein. Das Depot war in dieser Zeit nicht stärker als 34 Mann. Die Frontstärke des mobilen Regiments hob sich in den Ruhequartieren ein wenig, zumal wieder ein kleiner Rekrutentransport aus England eintraf.

In der ersten Juniwoche des Jahres 1812 nahm Wellingtons Feldzug gegen Marmont bei tropischer Hitze seinen Anfang. Am 4. Juni rückten die Braunschweiger von Escalhos ab. Sie lagerten bis zum 7. bei dem vom Feinde gräulich verwüsteten Städtchen Sabugal und gingen dann gegen die Azava vor, um ein Lager bei Alamedilla zu beziehen. Am 8. Juni hielt der Oberbefehlshaber bei Aldea da Ponte eine Parade über die 7. Division, die erst kürzlich zur Armee gestoßene schwere deutsche Dragoner-Brigade v. Bock und die reitende Batterie Mac Donald ab. Umgeben von einem glänzenden Stabe, aus welchem der Prinz von Oranien*) und der Marschall Beresford hervorzuheben sind, nahm der Viscount vor der Mitte der fast 5000 Meter langen Paradeaufstellung, deren linken Flügel die Brigade Halkett bildete, den Generalsalut entgegen und hörte entblößten Hauptes das God save the king an. Auch ließ er auf der großen Hochfläche, die das Paradefeld bildete, die Division manöveriren. Die Truppen waren zum Theil schon um 1½ Uhr Nachts aufgebrochen und erreichten ihre Unterkunft erst am Nachmittag. An den folgenden Tagen wurde die Armee in vier Kolonnen eingetheilt. Die 7. Division bildete mit der am 10. aus dem Alemtejo eingetroffenen 1. und 6. Division und der schweren Dragoner-Brigade der deutschen Legion die südlichste Kolonne, deren Befehl General Graham führte. Sie schlug von Pastores aus, wo sie vom 11. zum 12. Juni lagerte, die durch arme Dörfer und dichte Eichenwaldungen führende Straße über Tenebron, Tamames, Villa Alba und Matilla ein; die deutsche Brigade bildete die Vorhut. Nördlicher gelegene Marschstraßen waren den von Leith, Picton und Carlos de España geführten anderen Kolonnen des verbündeten Heeres zugewiesen. General Leith, dessen Marsch über San Muñoz ging, hatte außer zwei Kavallerie-Brigaden die 5. und 4. Division unter sich. Zu dieser kehrte jetzt wieder der eigentliche Kommandeur, General Cole, zurück.

*) Der Prinz war seit dem 13. Juli 1811 Adjutant des Lord-Oberbefehlshabers, und es machte den Spaniern einen eigenthümlichen Eindruck, einen Oranier für ihre Unabhängigkeit streiten zu sehen.

Am 16. Juni erreichten alle Kolonnen die Valmuza, und zwar Leith bei Carrascal, Graham bei Calzadilla. Nachdem die Südkolonne um Mittag nicht ohne Verwirrung und Mißverständnisse ein Biwak westlich des Flüßchens bezogen hatte, wurde die 7. Division am Nachmittag in ein nur eine Legua vor der Stadt gelegenes Lager vorgeschoben. In der Nacht räumte Marschall Marmont Salamanca freiwillig. Er hatte erst zwei Tage vorher den Befehl zur Zusammenziehung seiner über den Bezirk Zamora-Valladolid-Avila zerstreuten sieben Divisionen erlassen. Seine Armee war noch keineswegs kampffähig, als die Engländer vor Salamanca erschienen. Er verlegte daher den Versammlungspunkt seiner Divisionen weiter zurück, beließ aber eine Besatzung von 800 Mann in den drei zu Forts umgewandelten Klöstern von Salamanca, deren eines (La Merced) als Brückenkopf für die steinerne Tormesbrücke diente. Den Angriff gegen diese Befestigungen übernahm die am 17. in die Stadt eingerückte 6. Division. Zwei braunschweigische Offiziere, Kapitän v. Braxein und der zu tollkühnen Unternehmungen stets aufgelegte Lieutenant Mahner, hatten die Stadt schon am 16. Abends vom Biwak aus besucht, aber bei der Rückkehr in der Dunkelheit den Weg verfehlt. Sie geriethen an ein französisches Biwaksfeuer; doch kam ihnen ihre Uniformirung zu statten: sie verbargen rasch ihre rothen Schärpen, sprachen französisch und entfernten sich nach einander in unauffälliger Weise. Freilich wurden sie schließlich vom Posten erkannt und beschossen; aber sie erreichten glücklich ihren Truppentheil. Am folgenden Morgen nach 10 Uhr durchfurtete die ganze Armee den Tormes ober- und unterhalb von Salamanca. Während die Kolonne Leith im Westen bei Villaverde überging, gingen die dem General Graham unterstehenden Divisionen bei Santa Marta durch den Fluß und übernahmen den rechten Flügel der Armee. Die beiden leichten Bataillone der Legion waren vom 18. bis 21. Juni zur Belagerung der Forts von Salamanca abkommandirt.

Inzwischen versammelte der französische Feldherr südlich des Duero den größten Theil seines Heeres und marschirte am 20., ohne seine 1. und 7. Division abzuwarten, von Fuentelsauco gegen Salamanca vor. Demgegenüber stellte Lord Wellington seine ganze Armee mit Ausnahme einer Brigade der 6. Division auf den Höhen zwischen Cabrerizos und Monterubio bereit. Die Dörfer San Christoval, Castellanos und Morisco lagen vor seiner Front. Die 4. und

5. Division hatten ihren Platz südwestlich von Castellanos; die 7. Division stand zwischen Cabrerizos und Morisco. Das letztgenannte Dorf wurde am 20. unter lebhaftem Geplänkel der vom 51., 68. und braunschweigischen Regiment gestellten Vorposten von den Franzosen genommen. Es wurde durch 68er und die 9. und 12. Kompagnie (Brandenstein und Nassau) des schwarzen Regiments vertheidigt. Da die Angreifer weitaus in der Ueberzahl waren und die zur Verstärkung bestimmten Chasseurs Britanniques auf sich warten ließen, entschloß sich der in Morisco befehligende Oberstlieutenant Johnson

Skizze 15.



Skizze zum Gefecht bei Morisco, 22. Juni 1812.

vom 68. Regiment, das Dorf zu räumen. Lieutenant Schwarzenberg trug in diesem Scharmützel einen leichten Fleischschuß in den rechten Oberarm davon. Die 9. Kompagnie verlor drei Kriegsgefangene, vermuthlich eine abgeschnittene Patrouille.

Alles erwartete nun für den 21. einen Angriff. Wellington selbst biwakirte inmitten seiner Truppen und hielt die Armee schon beim Morgengrauen unter den Waffen. Alles Gepäck war über den Tormes zurückgeschickt. Aber merkwürdiger Weise hielt sich der Feind den ganzen Tag ruhig. Das 68. Regiment ging am Abend gegen Morisco vor und brachte es thatsächlich in seine Gewalt, wurde aber wieder daraus verdrängt. Später begannen die Franzosen vor-

sichtig, unter Benutzung des hohen Kornes, mit Dragonern beginnend, nach und nach aber auch mit Infanterie in der Gesammtstärke eines Bataillons, einen Hügel zu besetzen, der etwa 100 m vor Morisco in der Verlängerung des rechten Flügels der britischen Vorposten lag. Es war jedenfalls die El Hoyo benannte Höhe. Die auf Vorposten befindlichen 51er bemerkten diese Bewegung recht wohl, brachten sie auch zur Meldung. Dennoch wurde nichts dagegen unternommen, sondern die Wiedereroberung des Hügels auf den anderen Tag verschoben.

Am Morgen des 22. Juni ertheilte Lord Wellington dem General-Lieutenant Graham den Befehl, den Hügel wieder zu nehmen. General Hope bestimmte dazu eine aus allen Regimentern der Division zusammengestellte Kolonne, deren Kommando dem Generalmajor v. Bernewitz übertragen wurde. Die Braunschweiger stellten dazu zwei Kompagnien, und zwar von jedem Bataillon eine. Es waren die 7. und 8. Kompagnie, woraus hervorgeht, daß man die 1., 4., 5., 6. und 7. Kompagnie zum 1. Bataillon, die 8., 9., 11. und 12. zum 2. Bataillon zählte, wenn auch amtlich alle neun Kompagnien als ein Bataillon galten.*) Von den leichten Legions-Bataillonen nahmen die beiden 8. Kompagnien theil, deren Chefs die Brüder Wyneken waren. Die 51er und 68er hatten ebenfalls Theil an dem Angriff, mithin vermuthlich auch die Chasseurs Britanniques. Im Bericht des Lieutenants Mahner lesen wir: „Chalmers leitete anfangs die ganze Expedition; viel besser, als ich es ihm zugetraut hatte". Kapitän Chalmers war einer der Brigade-Majors der 7. Division. Ein Trupp des 11. Dragoner-Regiments und die 1. Eskadron des 1. deutschen Husaren-Regiments, sowie etwas Artillerie waren dem General Bernewitz gleichfalls unterstellt.

Die ganze Kolonne rückte zunächst etwa $1^1/_2$ km rechts vorwärts, entwickelte sich dort zur Linie und ging gegen $8^1/_2$ Uhr früh zum Angriff vor. Man konnte wegen der Bodengestaltung lange nichts vom Feinde sehen; aber seine Kugeln pfiffen über die Köpfe der Angreifer hinweg und bereiteten schon Verluste. Die Kompagnien waren sich bewußt, daß die anderen Theile des Heeres sie von allen Seiten her beobachteten; sie gingen ohne Schuß wie zur Parade vor. Sobald der Hoyo erstiegen war, sah man plötzlich die französischen

*) Aehnlich war es bei den Hannoveranern; beim 1. leichten Bataillon z. B. hatte Major v. Hartwig die 1., 2., 3. und 7., Major v. d. Bussche die 4., 5., 6. und 8. Kompagnie unter sich.

Schnauzbärte kaum 25 m vor sich und wurde mit verheerendem Feuer überschüttet. Sofort stürzte sich die ganze Linie unter lautem Hurrah bezw. Cheer vorwärts. Der Erfolg belohnte die Tapferkeit: der Hügel wurde genommen. Die braunschweiger 8. Kompagnie, die links um die Höhe herumgegangen war, wirkte vortrefflich durch Feuer. Freilich ließ Marmont sein geworfenes Bataillon, das sich in guter Ordnung auf Morisco zurückzog, dort aufnehmen. Lebhaftes Feuer aus dem Dorfe verursachte erhebliche Verluste und nöthigte die Eroberer des Hoyo zum sofortigen Niederlegen, dann auch zum Zurückgehen hinter den deckenden Kamm des Hügels. Aber auch General Hope führte seine Reserven vor; die Husaren und Dragoner ritten an, um die Infanterie zu unterstützen; und so schloß das Gefecht erfolgreich. Graham selbst war zur Stelle und dirigirte persönlich die Artillerie und Kavallerie mit einer Kaltblütigkeit, die den Braunschweigern Eindruck machte.

Während des Gefechtes gegen den Dorfrand empfing Kapitän v. Reiche, der als Aeltester der anwesenden Kompagnie-Chefs die ganze Schützenlinie der deutschen Brigade befehligte, durch einen Schuß in den Hals eine schwere Verwundung, der er nach vier Tagen erlag; er wurde am 28. zu Salamanca bestattet. Auch der Rapphengst, auf dem er das Schützengefecht leitete, war durch den Hals geschossen. Außerdem hatten die Braunschweiger 4 Todte und 10 Verwundete, wovon der größere Theil (1 Todter, 6 Verwundete) auf die 8., der Rest auf die 7. Kompagnie entfiel. Höher war der Verlust der hannoverschen Bataillone. Sie meldeten als todt: 1 Lieutenant, 2 Sergeanten, 13 Mann und 21 Pferde; als verwundet: 9 Offiziere, 116 Mann, 39 Pferde; als gefangen: 1 Lieutenant, 5 Mann. Oberstlieutenant Halkett und Kapitän Wyneken des 2. leichten Bataillons befanden sich unter den Verwundeten. Man hatte auf dem genommenen Hügel außer zahlreichen Tornistern und sonstigen Ausrüstungsstücken auch das zubereitete Essen der Franzosen erbeutet: Eier, Speck und ähnliche Delikatessen. Wellington berichtete über dieses Gefecht in seiner kühlen Weise, aber voll Anerkennung: „Unsere Truppen hielten sich in diesem, angesichts beider Heere stattgehabten Gefechte bemerkenswerth gut". Bernewitz erzählt in einem Privatbriefe, er habe eine sehr hitzige Affaire mit dem Feinde gehabt und fügt hinzu: „Das Regiment hat sich unter meinem Kommando sehr gut benommen".

In Folge seines Mißerfolges bei Morisco ging Marschall Marmont in der folgenden Nacht heimlich, unter Erhaltung seiner Lagerfeuer, in die Linie Cabezavellosa-Huerta zurück. Die damit verbundene Frontveränderung nöthigte auch den britischen General zu einer Schwenkung gegen Osten. Da der Feind bei Huerta am Tormes stand, hielt Wellington seinen rechten Flügel, die 1. und 7. Division, bei Santa Marta gleichfalls am Tormes. Die Dragoner des Generals v. Bock wurden schon auf die Südseite des Flusses genommen. Sie erstatteten am 24. Juni in der Morgendämmerung die Meldung, daß die Franzosen den Tormes bei Huerta überschritten hätten. Der Oberbefehlshaber ließ daraufhin sofort die 7., danach auch die 1. Division den bei Santa Marta ziemlich tiefen Fluß durchfurten und verstärkte sie durch eine Brigade der 6. Division und die Kavallerie-Brigade Le Marchant. Das Ganze nahm eine weit nach Süden ausgedehnte Stellung ohne Tiefe ein. Sie war auf Täuschung des Gegners berechnet und genügte in der That, um den Versuch des französischen Heerführers zu vereiteln. Die 1. Division konnte noch am selben Abend, die 7. am folgenden Morgen auf die Nordseite des Flusses zurückgenommen werden. Marmonts Unternehmen war nur auf Ueberraschung begründet; denn er war auch nach dem Eintreffen seiner am 22. angelangten beiden rückwärtigen Divisionen seinem Gegner nicht gewachsen und durfte sich unter diesen Umständen nicht mit dem Fluß im Rücken schlagen. Er trat daher um 3 Uhr Nachmittags von Calvarrasa aus den Rückzug über den Tormes an und setzte seine rückwärtige Bewegung fort, als er den am 27. und 28. erfolgten Fall der Befestigungen von Salamanca erfuhr. Am 2. Juli überschritt er bei Tordesillas und Toro den Duero, froh, daß sein Gegner seine günstige Lage ihm gegenüber nicht kräftiger ausgenutzt hatte.

Unterdessen erfreuten sich die Verbündeten in Salamanca ihrer Erfolge. Am 27. Abends war die Stadt festlich erleuchtet; am folgenden Tage fand Te Deum in der Kathedrale unter Theilnahme der Generalität statt; am Abend war großer Ball, wozu der Oberbefehlshaber Einladungen in der Armee erließ. Am 29. früh $3^1/_2$ Uhr, während die Ballmusik noch forttönte, trat das verbündete Heer zur Puerta de Toro hinaus in bester Stimmung den Vormarsch durch herrliches, wohlhabendes Land an. Die 7. Division biwakirte an diesem Tage in einem großen Walde bei Orbada, am 30. bei Cañizal, wo am Nachmittage ein furchtbarer Wirbelwind alles umriß, in die Luft

entführte und arge Verwirrung anrichtete. Man marschirte jetzt in zwei Kolonnen, deren südliche aus der 1., 4. und 7. Division bestand und sich über Alaejos und Villaverde nach Medina del Campo wandte. Nördlich dieser Stadt wurde am 2. Juni das Lager neben dem Dorfe Tono de Medina aufgeschlagen.

Hier trat schon wieder eine völlige Stockung der Operationen ein, da Wellington seines Gegners starke, durch den Duero geschützte Stellung nicht anzugreifen wagte. Er begnügte sich, ihn durch seine Guerrillas in der Flanke und von Benavente her im Rücken zu beunruhigen. Die Portugiesen erschienen vor Zamora, die Spanier vor Toro und Tordesillas. Das Lager der drei englischen Divisionen bei Medina del Campo dehnte sich bis Mitte Juli aus und war bei Wassermangel und unerträglicher Hitze nicht sehr erfreulich. Auch an Holz fehlte es; man brannte gehacktes Stroh. Unter diesen Umständen konnten die im Lager stattfindenden Tanzfestlichkeiten nur sehr bescheidenen Ansprüchen an Komfort genügen. In dem am 4. Juli neben ein altes, gut erhaltenes Maurenschloß in unmittelbarer Nähe der Stadt verlegten Biwak der 1. und 7. Division waren Laubhütten gebaut worden; denn die geräumigen Steinbaracken der spanischen Garnison waren durch die Franzosen bis zur Unbewohnbarkeit verwüstet. Am 5. Juli legte Sir Thomas Graham sein Kommando nieder, um sich eines Augenleidens wegen nach England zu begeben. Auch erfuhr das Regiment hier nicht ohne Erstaunen die am 4. Juni erfolgte Beförderung des Lieutenants v. Gillern, der seit seiner Zittauer Verwundung noch fast nie Dienst gethan hatte und erst achter Lieutenant war, zum Kapitän an Stelle des verstorbenen Girsewald. Er wurde Chef der 10. Kompagnie, hat sie aber nie übernommen, sondern blieb in London. Hierhin begab sich um diese Zeit auch der Brigade-Major Olfermann der Bernewitz'schen Brigade. Er war schon vor mehreren Wochen als leberkrank nach Lissabon gegangen, ließ sich dort von seiner Frau pflegen und kehrte ebensowenig zur mobilen Armee, wie zu seinem nach Amerika überführten Regimente zurück. Vielmehr ging er unter Ueberwindung mannigfacher, ihm bereiteter Schwierigkeiten nach England und nahm bald eine Vertrauensstellung beim Herzoge ein, die ihm eine große Zukunft vorbereiten sollte.

Um Mitte Juli kamen die kriegerischen Begebenheiten am Duero wieder in Fluß. Nachdem Marschall Marmont am 8. durch seine aus Asturien herangezogene Division Bonnet verstärkt worden war,

ergriff er wieder die Offensive, obgleich die vom Könige Joseph*) heranbefehligten Hülfstruppen von der Nordarmee, der Ostarmee und der Mittelarmee noch nicht eingetroffen waren. So anfechtbar diese Entschließung des Marschalls an sich ist, — Kaiser Napoleon mißbilligte sie in hohem Maße —, so kräftig und geschickt führte Marmont den einmal gefaßten Entschluß durch. Er wußte den Anschein zu erwecken, als plane er einen Duero-Uebergang bei Toro. Wellington schob daher seine ganze Armee nach links, die 4. Division sogar bis an den Duero. Die erst Tags zuvor in Medina del Campo einquartierte 7. Division rückte am 12. nach Nava del Rey heran, wo die Braunschweiger ihre abgezweigten Kompagnien von der 5. Division wiedersahen. Die Division Hope blieb dort drei Tage lang in guten Quartieren und brauchte nur Nachts zu biwakiren. Am Abend des 15. setzte der selbst in Nava del Rey eingetroffene Oberbefehlshaber die 7. Division nach Alaejos in Marsch, wo sich General Clinton mit der 6. Division bereits befand, und wohin auch die 1. Division folgte. Die leichte und 4. Division wendeten sich auf Castrejon. In der Nacht zum 17. setzten die 6. und 7. Division ihren Marsch in Begleitung der Kavallerie-Brigade Le Marchant nach Fuentelapeña fort, wo sie dem voraussichtlichen Uebergangspunkte der Franzosen, der Stadt Toro, gerade gegenüberlagen.

Inzwischen bewirkte aber Marmont in der Frühe des 17. mit fünf Divisionen seinen Uebergang überraschend bei Tordesillas und stand bereits am selben Abend nach einem Gewaltmarsch seinerseits bei Nava del Rey. Wellington erkannte zu spät, daß er sich hatte täuschen lassen und mußte schleunigst den Rückzug nach Cañizal antreten. Die 7. Division wäre fast abgeschnitten worden, da sie am Morgen des 18. wieder nach Alaejos vorgegangen war. Doch erreichte sie am Nachmittag bei großer Hitze noch glücklich den Sammelplatz Cañizal. Die 4., 5. und leichte Division hatten unter General-Lieutenant Cottons Leitung eine Rückzugsstellung bei Torrecilla del Orden inne. Nur unter verlustreichem Gefecht, wobei alle drei abgezweigten Kompagnien der Braunschweiger in eine schlimme Lage geriethen, konnten sich Cottons Truppen über die Guareña abziehen.

---

*) Der König war seit dem 16. März Oberbefehlshaber aller französischen Armeen auf der Peninsula.

Marschall Marmont manövrirte nun als geschickter Taktiker seinen Gegner aus einer Stellung nach der andern, indem er fortwährend den englischen rechten Flügel mit Umfassung bedrohte. Dies führte zu angestrengten Parallelmärschen der beiden, keine 1000 m von einander getrennten Heere. Am 20. stand Wellingtons Armee bei Vallesa, wohin auch die anfänglich zum Flankenschutz in den Wald von Orilla entsendete 7. Division wieder herangezogen worden war, in zwei Treffen zur Schlacht bereit. Aber Marmont griff sie nicht an, sondern nöthigte sie durch seine Manöver zum Rechtsabmarsch. Um Cantalpino fand ein förmlicher Wettlauf statt. Schließlich nächtigte Wellingtons Heer bei Cabezavellosa und erreichte am 21. seine alte Stellung von Cabrerizos-San Christoval. Hier wurde abgekocht, während alles Gepäck über den Tormes zurückging. Aber Marmont, der die größte Energie zeigte, überschritt diesen Fluß noch am selben Tage bei Huerta, Encina und Alba. In Folge dessen nahm im Laufe des Abends auch Wellington seine Divisionen aufs linke Tormesufer, die 7. Division als letzte. Er war zur Schlacht ebenso entschlossen, wie sein Gegner.

In der Nacht zum 22. Juli 1812, der den Verbündeten den schönen Sieg von Salamanca bringen sollte, entlud sich ein furchtbares Gewitter, das fast eine Stunde anhielt und Jeden, der nicht unter Dach und Fach war, trotz aller schützenden Decken bis auf die Haut durchnäßte. Die britische Armee lagerte, mit Ausnahme der bei Cabrerizos belassenen 3. Division, vor dem Zurguen mit der Front nach Osten in einer Stellung, deren rechter Flügel auf dem nördlicheren der beiden Arapilenhügel lag, während sich der linke Flügel östlich von Santa Marta an den Tormes lehnte. Die 7. Division hatte den linken Flügel und nächtigte in einem Wäldchen von Korkeichen unweit von Calvarrasa de Arriba. Ganz in ihrer Nähe, etwas weiter südlich, lagerte die 4. Division und hatte die braunschweiger Scharfschützen als Piket in dasselbe Wäldchen vorgeschoben.

Am 22. wurden die Truppen durch das mit dem Morgengrauen beginnende Geplänkel der Vorposten zeitig geweckt. Der Feind besetzte unter Marmonts eigener Leitung in den ersten Frühstunden Calvarrasa de Arriba und schickte sich an, auch die nordwestlich davon gelegene Höhe mit der alten Kapelle Nuestra Señora de la Peña zu nehmen. Dort befanden sich die 1. deutschen Husaren, deren Führung Major v. Gruben übernahm, als dem Oberstlieutenant v. Arents-

schild die Vertretung des verwundeten Brigade-Kommandeurs, Generals Viktor v. Alten, zufiel. Die Husaren mußten vor der feindlichen Infanterie weichen, wurden aber sowohl von dem zur portugiesischen Brigade Pack gehörigen 4. Cazadores-Bataillon unter Major Williams, wie auch von den drei unter Major v. Fragsteins Kommando auf Vorposten befindlichen leichten Kompagnien der deutschen Brigade Halkett unterstützt. Es waren die Kompagnie Rautenberg des 1. leichten, die Kompagnie Haasmann des 2. leichten Bataillons der deutschen Legion und die 7. Kompagnie Braunschweig-Oels. Diese stand jetzt unter der Führung des Lieutenants v. Unruh, der selbst zum Gewehre griff und seinen Ruf als vorzüglicher Schütze bewährte. Mit brennender Pfeife im Munde seinen Leuten ein Beispiel von Kaltblütigkeit gebend, schoß er nach einander zwei Offiziere und einen Korporal des Feindes mit so sicherer Hand herunter, daß Jedermann sie fallen sah. Die 7. Kompagnie verlor in diesem Frühgefecht 1 Todten und 3 Verwundete; auch trug Fähnrich v. Griesheim eine leichte Schenkelwunde davon. Ebenso hoch beliefen sich die Verluste der beiden hannoverschen Kompagnien; Lieutenant Hartwig der Rautenbergschen Kompagnie befand sich unter den Verwundeten. In der Stellung von Nuestra Señora de la Peña, deren Osthälfte jedoch in französischen Händen blieb, verweilte die 7. Division nebst zwei Eskadrons des 14. Dragoner-Regiments unter Oberst Harvey ohne erhebliche Vorfälle den ganzen Vormittag hindurch, während weiter rechts der Kampf um die Arapilen oder Hermanitos schon mit großer Erbitterung entbrannt war.*)

Beiden Gegnern hatte sich beim Anbruch des Morgens die Wichtigkeit des beiderseits unbesetzt gelassenen südlichen und größeren Arapilenkegels gezeigt. Es entstand ein förmlicher Wettlauf um die spitze Anhöhe; aber die französische Geschwindigkeit trug den Preis davon: die auf halbe Kanonenschußweite von der englischen Arapile gelegene, überhöhende Bergspitze kam in den Besitz der Division Bonnet. Dieser Punkt und die Höhen westlich davon gestalteten sich zum Brennpunkte der Schlacht. Wellington setzte hier die 4., 5. und 6. Division ein, während die leichte und 1. gegen Calvarrasa de Arriba fochten. Der britische Feldherr beschäftigte sich schon mit Rückzugsgedanken, als sein scharfer

*) Vergl. den Plan Nr. 16 auf dem Schlachtenblatt.

Blick etwa um 3 Uhr Nachmittags eine fehlerhafte Verzettelung der weit nach Süden ausgedehnten Division Maucune wahrnahm. Nun entschloß er sich, den Kampf durchzuführen und zog auch die 7. Division ins zweite oder Reservetreffen der zum Angriff bestimmten Streitkräfte. Ihr Marsch von Nuestra Señora nach der Reservestellung zwischen Las Torres und Arapiles führte über das mit zahlreichen schwerverwundeten Portugiesen von der Brigade Pack bereits unheimlich bedeckte Schlachtfeld. Kaum war die angewiesene Stellung, in welcher demnächst auch die von der leichten Division abgelösten Vorposten eintrafen, eingenommen, als die feindliche Artillerie verstärkt wurde und ein lebhaftes Feuer begann, welches einige Verluste brachte. Bei den Braunschweigern fielen zwei Mann der 9., einer der 1. Kompagnie. Bei den rechts von ihnen stehenden Legions-Bataillonen wurden die Hauptleute Hülsemann und Haasmann verwundet, ein Lieutenant des 2. Bataillons tödtlich getroffen. Die Bestimmung der 7. Division war, mit der 6. und Don Carlos' Spaniern der Sturmkolonne als Rückhalt zu dienen.

Zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags ging der gründlich vorbereitete Sturm auf die feindliche Hauptstellung mit aller Wucht vor sich. Er glückte besonders dadurch, daß Lord Wellington die über den Tormes nach Aldea Tejada nachgezogene, zur Zeit von seinem Schwager Pakenham geführte 3. Division südlich ausholen und die feindliche 5. Division in der linken Flanke fassen ließ. Die drei abgezweigten braunschweigischen Kompagnien machten den Angriff in der Front mit. Hier gingen, von rechts nach links geordnet, die portugiesische Brigade Bradford, die Division Leith, die Division Cole und die portugiesische Brigade Pack vor, unterstützt von der Kavallerie-Division Cotton. Bei der 5. Division wurde dem General-Lieutenant Leith ein Arm zerschmettert, so daß Generalmajor Pringle, der neue Brigade-Kommandeur der braunschweiger 10. Kompagnie, die Führung der Division übernehmen mußte. Der zur Zeit vom Oberstlieutenant Greville des 38. Regiments geführten Brigade Hay, die das Vordertreffen der Division bildete, glückte die Fortnahme mehrerer Geschütze. Eines derselben wurde von der braunschweiger 2. Kompagnie mit hervorragender Tapferkeit erobert. Aber dieser schöne Erfolg wurde mit dem Leben des braven Kapitäns v. Lüder theuer erkauft. Er wurde im Vorgehen durch die Brust geschossen und erhielt, als er weggetragen wurde, einen zweiten Schuß in den Unterleib. Er erlag

seinen schweren Wunden am folgenden Tage und hinterließ im Regiment ein vorzügliches Andenken. „Das Regiment hat seinen besten Offizier verloren,“ schrieb der Adjutant v. Normann, und in ähnlichen Ausdrücken bewegen sich alle Briefe, die von Lüders Tode sprechen. Die genauen Verlustziffern seiner Kompagnie sind nicht bekannt; doch wird berichtet, sie sei am Abend der Schlacht nur noch 19 Mann stark gewesen.

Auch die Scharfschützen-Kompagnie, die den Sturm mit der 4. Division mitmachte, büßte fast den dritten Theil ihrer Stärke ein. Sie hatte ihren Platz zuerst neben dem Cazadores-Bataillon ihrer Division, gerieth aber nachher gänzlich in das 11. portugiesische Linien-Regiment hinein, welches den linken Flügel der Division bildete. Zeitweilig befand die Kompagnie sich zwischen zwei Feuern, dem französischen und portugiesischen; sie konnte sich nur durch plattes Niederwerfen davor retten. Dem als vorzüglicher Feldsoldat bekannten, bereits zum Fähnrich eingegebenen Sergeanten Schultz, einem früheren Schill'schen Jäger, zerschmetterte eine feindliche Kugel den linken Ellenbogen derart, daß ihm der Arm sofort am Wachtfeuer durch einen englischen Militärarzt abgenommen werden mußte. Der bei Halberstadt aus dem westfälischen Dienst gekommene Sergeant Bosse that sich in dieser Schlacht besonders hervor und erhielt einen Schuß in den Hacken. Die Brigade Pakenham, der die Wachholtz'sche Kompagnie angehörte, stand unter der zeitweiligen Führung des Oberst Ellis vom Walliser Füsilier-Regiment. Ihr Divisions-Kommandeur, General Cole, erhielt einen so schweren Schuß in den Leib, daß er anfangs für todt gehalten wurde. Die 4. Division erlitt, nachdem links von ihr der Angriff des 1. und 16. portugiesischen Regiments unter Pack gescheitert war, einen nicht unerheblichen Rückschlag und fluthete in beschleunigter Gangart zurück, wurde aber durch das persönliche Eingreifen Beresfords im richtigen Augenblicke wirksam unterstützt. Der Marschall führte zu ihrer Unterstützung die Reserve-Brigade der 5. Division, Spry's Portugiesen, vor, wurde übrigens dabei selbst leicht verwundet. Bei der 4. Division war zur Abwehr der hitzig nachdrängenden Franzosen ein vom 7., 23., 48., braunschweigischen und 23. portugiesischen Regiment bunt gemischtes Karree formirt worden, welches aber nicht mehr angegriffen wurde. Gegen Abend ging die 4. Division weiter südlich neben der jetzt ebenfalls eingesetzten 6. Division wieder vor. Dem Kapitän v. Wachholtz

entging hierbei die sichere Gelegenheit, ein stehen gebliebenes französisches Geschütz zu erbeuten, nur dadurch, daß er von den Portugiesen für einen Franzosen gehalten und zum Gefangenen erklärt wurde. Er konnte sich erst nach vielen Weiterungen mit Hülfe Lisnewskys wieder befreien.

Der Angriff auf die Arapilenstellung war glänzend geglückt, die Schlacht gewonnen. Marmont, dem tapferen Herzog v. Ragusa, hatte gegen 3 Uhr Nachmittags, als er eben die fehlerhafte Ausdehnung der Division Maucune berichtigen wollte, eine britische Granate den rechten Arm zerschmettert und zwei schwere Wunden in der rechten Seite beigebracht. Der Arm wurde ihm in Alba de Tormes abgenommen; im Lager der Verbündeten galt er noch Tage lang als gefallen. General Bonnet übernahm, als der Marschall das Schlachtfeld verließ, den Oberbefehl, wurde aber nach kurzer Zeit ebenfalls verwundet, so daß die Leitung der Schlacht auf den General Clausel überging. Dieser, der übrigens gleichfalls verwundet wurde, bewirkte sehr geschickt seinen Rückzug, so daß die ganze französische Armee, die freilich während des Kampfes schwer gelitten hatte, am Abend ihren Abzug über den Tormes glücklich bewirkte. Theile der Reiterei, die 1. und leichte Division, übernahmen die Verfolgung, wobei die Division Hope der leichten im zweiten Treffen folgte. Als die Brigade Halkett bei dem schwer verwundet auf einer Decke liegenden General Leith vorüber kam, rief er den Leuten, den Hut lüftend, zu: „Go on, my brave Germans, go on! the day is ours!“ Das Nachtlager wurde auf dem Schlachtfelde aufgeschlagen. Jedes Bataillon gab 100 Mann zum Auffammeln der Verwundeten. Die Verfolgung hatte ihren Zweck insofern verfehlt, als sie sich auf Huerta wendete, von wo die Franzosen gekommen waren. Clausel ging aber bei Alba de Tormes über den Fluß, nachdem er die schwache Division España aus dem Stammsitz der Herzöge v. Alba verdrängt hatte.

So entging Marmonts Heer der Vernichtung. Aber es hatte über 6000 Mann an Todten und Verwundeten, 7000 Gefangene, 11 Geschütze und 2 Adler eingebüßt. Die Verbündeten beklagten 694 Todte, 4270 Verwundete und 44 Vermißte. Am Tage nach der Schlacht sprach ein Tagesbefehl den Truppen den Dank des Oberbefehlshabers über ihre Haltung aus, worüber er dem Prinzregenten den vortheilhaftesten Bericht erstatten werde; es habe sich von Neuem gezeigt, daß Gehorsam und innere Ordnung stets den Erfolg ver-

bürgten. Der übliche Dank des Parlamentes und des Staatssekretärs Bathurst folgte späterhin nach. Auch verlieh die Regierung dem Lord-Oberbefehlshaber am 18. August den Marquis-Titel und ließ zum Andenken des Sieges eine Medaille schlagen, die den verdientesten Führern, darunter dem in der Schlacht leicht verwundeten General v. Bernewitz und dem Oberstlieutenant v. Herzberg, verliehen wurde. Sie war aus Gold, hatte 5 cm Durchmesser und zeigte eine sitzende Britannia mit Lorbeerzweig, während die Rückseite die Inschrift „Salamanca“ trug. Die Medaille, über deren Verausgabung mehr als Jahresfrist verstrich, wurde an einem roth-blauen Bande um den Hals getragen.

Es war hohe Zeit, daß dieser Sieg über die Armee von Portugal erfochten wurde; denn eben jetzt nahten ihr von zwei Seiten Verstärkungen. Zwar hatte Soult, der stets widerspenstige Herzog v. Dalmatien, die vom König Joseph heranbefehligten 10000 Mann von der Südarmee nicht hergegeben. Und General Caffarelli, der Befehlshaber der um Vitoria stehenden Nordarmee, begnügte sich unter Berufung auf eine nahende englische Flotte damit, den General Chauvel mit dem 1. Husaren- und 31. reitenden Jäger-Regiment zu senden. Diese Brigade stieß am 23. unweit Nava de Sotruval zur Armee, als willkommene Hülfe für deren Nachhut, die vom General Foy geführte 1. Division, die eben bei Garcia Hernandez von den hannoverschen Dragonern eingeholt und in prächtiger, denkwürdiger Attacke völlig geworfen worden war. Wichtiger war die von Süden her nahende Unterstützung. König Joseph von Spanien war am 21. Juli mit 8000 Mann, 3000 Pferden und 16 Geschützen von Madrid aufgebrochen und erreichte am 24. Blasco Sancho, während seine Kavallerie schon bis gegen Fontiveros streifte. Der Anmarsch dieser sogenannten Mittelarmee (armée du centre) war wohl die Ursache, daß Clausel nicht auf Tordesillas abzog, sondern die südlichere Straße über Peñaranda wählte, auf der er am 25. Arevalo erreichte. Aber der König hatte sich auf die Kunde von der Arapilenschlacht*) nach Villacastin gewendet und wartete in Segovia bis zum 31. vergeblich auf Clausel. Dieser aber hatte bei Arevalo linksum gemacht und sich über Olmedo zum Duero gewendet, den er am 29. südlich von Valladolid überschritt. Die Vereinigung der beiden

*) So wird die Schlacht bei Salamanca von den Franzosen benannt.

Heere war durch allerlei Mißverständnisse, sowie wegen der mangelhaften Thätigkeit ihrer Reiterei, nicht zu Stande gekommen.

Welche Gelegenheit für Wellington, mindestens einem seiner Gegner einen vernichtenden Schlag beizubringen! Sie blieb unbenutzt. Er folgte Clausel auf allen seinen Umwegen, ohne ihn einzuholen oder vom Duero abzuschneiden. Am 25. gönnte er seinen Truppen zur Ansammlung der Versprengten sogar einen Ruhetag,*) den die Braunschweiger in Peñaranda verlebten. Dann gab er seinen Heerestheilen auseinanderstrahlende Marschrichtungen. Zwei Divisionen wendeten sich nach Valladolid; die 4. Division folgte ihnen bis zum Duero; die 7. behielt mit Rücksicht auf den Anmarsch König Josephs am 26. noch ihre bisherige, südlich ausholende Marschrichtung bei. Nachdem sie aber bei Cisla den Zapardiel überschritten hatte, bog sie am 27. ebenfalls nach Norden, später nach Nordosten ab. Am 30. fand in einem Walde bei Alcazaren ein Ruhetag statt. Nur ein vom portugiesischen General d'Urban befehligtes Detachement, zu welchem außer deutscher und portugiesischer Reiterei auch das 1. leichte Bataillon der deutschen Legion gehörte, übernahm die weitere Beobachtung der Truppen Joseph Bonapartes. Der Lord-Oberbefehlshaber aber zog am 30. Juli in Valladolid ein, und hier trat der entscheidende Wendepunkt des Feldzuges ein.

Wellington entschloß sich, gegen die in Auflösung nach Burgos zurückfluthende Armee von Portugal nichts zu unternehmen, sondern nur einen Theil seiner Guerrillas und die Division Clinton am Duero zu belassen, während er selbst sich mit der Hauptmasse des Heeres nach Madrid wandte. Es war ein verhängnißvoller Entschluß! Sicherlich hat der Reiz, sich als Triumphator in die Hauptstadt einziehen zu sehen, den nüchternen Geist des verstandeskühlen Briten nur wenig beirrt. Es waren außer der bei ihm stets sehr regen Besorgniß um seine rückwärtigen Verbindungen wohl hauptsächlich politische Rücksichten, die ihn nach Madrid zogen, um dort die bonapartische Herrschaft zu beseitigen. Es sollte sich noch bitter rächen, daß er, dem die Geschichte einst den Namen des eisernen Herzogs beilegen sollte, diesmal dem geschlagenen Feinde so freiwillig die Muße zu

*) Er gab damit Clausel und Joseph noch eine, freilich wieder nicht benutzte Gelegenheit, sich zu vereinigen. Man vergleiche damit Blüchers rastloses Vorwärtstreiben nach den Siegen von der Katzbach und Belle Alliance!

neuem Erstarken gönnte. Neben seinen staatsmännischen Erwägungen leitete ihn auch die Absicht, die Vereinigung zwischen Clausel und dem Könige zu hindern. Wodurch war sie aber sicherer zu hintertreiben, als durch die Vernichtung der Armee von Portugal?

Am 31. brach die nach Cuellar befehligte 7. Division aus ihrem Biwak bei Alcazaren auf, erreichte am folgenden Tage die genannte namhafte Stadt und wurde am 2. August einen Marsch weiter in der neuen Richtung vorgeschoben. Sie lagerte bei Molina de Ladrone an der Cega, in trauriger, rauher Gegend. Wellington selbst verweilte einige Tage in Cuellar. Er ließ hier die 6. Division mit der Kavallerie-Brigade Anson zurück, während er mit dem Uebrigen, etwa 28000 Mann, am 6. August den Marsch auf Madrid antrat. Alle 12 braunschweigischen Kompagnien waren bei ihm. Die 7. Division ging am 6. nach Mozoncillo, marschirte am 8. durch die große und sehenswerthe Stadt Segovia und rückte durch schöne Gegend nach Valsain. Hier boten zwei Ruhetage reichliche Muße zur Besichtigung des herrlichen Parkes und Schlosses in dem benachbarten San Ildefonso, dessen Thürme über die Parkwipfel nach dem in einem reizenden Thale gelegenen Biwak hinübergrüßten. Das Detachement d'Urban hatte inzwischen den Paß von Guadarrama schon am 6. Abends ohne Widerstand besetzt. Auf ihm überschritt das Gros am 11. die romantische gleichnamige Sierra. An der vortrefflichen, stark gewundenen Chaussee lagen mehrfach französische Blockhäuser. Auf der Kammhöhe kennzeichnete sich die Grenze zwischen Alt- und Neukastilien durch eine Granitsäule mit ruhendem Löwen. Hier eröffnete sich eine unermeßliche Aussicht; am Horizont erschienen bereits die Thürme von Madrid. Am Abend hatten Theile der 7. Division, zu denen auch die Braunschweiger gehörten, Gelegenheit, bei Las Rozas die bei Majadahonda vom General Treilhard mit vier französischen, einem italienischen und einem bergischen Reiterregiment überfallene portugiesische und hannoversche Kavallerie aufzunehmen. Das 1. leichte Bataillon, das wir schon einige Zeit beim Detachement d'Urban wissen, hatte sich zuerst bei Las Rozas den hitzig nachdrängenden feindlichen Reitern in Karreeformation entgegengestellt und nach dem Eintreffen von zwei Geschützen die weitere Gefahr abgewendet. Inzwischen nahten im Eilmarsch das 2. leichte Bataillon und die Braunschweiger, denen die Brigade Bernewitz folgte. Die beiden deutschen Bataillone stießen zu Oberstlieutenant Leonhardts leichten Kompagnien, die soeben den

Südrand von Las Rozas besetzt hatten. Der Feind wich schleunigst auf Majadahonda und während der Nacht weiter nach Alcorcon. Die Brigade Halkett blieb die Nacht hindurch unter regem Vorpostendienst gefechtsbereit, ohne daß es zu weiteren Ereignissen kam. Ihr ganzer Verlust bestand in drei Verwundeten des 1. leichten Bataillons. Desto größer war der Verlust der deutschen und portugiesischen Kavallerie, namentlich an Gefangenen. Der hannoversche Oberst v. Jonquières und der portugiesische Oberstlieutenant Graf Barbacena befanden sich darunter; auch drei portugiesische Geschütze waren verloren gegangen.

Am 12. August 1812, als am Geburtstage des britischen Prinzregenten, hielten die den linken Flügel des verbündeten Heeres bildende 7. und 3. Division ihren Triumpheinzug in Madrid. König Joseph war am Morgen aus seiner in eisige Stille gehüllten Residenz in südlicher Richtung nach Aranjuez abgerückt. Kaum war er fort, als sich die Straßen plötzlich belebten. Tausende von Menschen machten sich in ihrem Festschmuck auf, um theils zu Wagen, theils mit Palmenzweigen und Kastagnetten zu Fuß den Befreiern entgegenzuziehen. Rasch wurden die Straßen bekränzt; von den Balkons senkten sich bunte Teppiche mit goldgestickten Wappen hernieder; überall erschienen die Bilder Ferdinands VII. und Karls IV. in den Fenstern. Madrid erwartete im schönsten Flaggenschmuck die Verbündeten. Um 10 Uhr Vormittags begann, während von allen Kirchen und Klöstern die Glocken läuteten, der Einzug, nachdem die neu zusammengetretenen städtischen Behörden den Lord-Befreier an der Puerta San Vicente begrüßt hatten. Abgesehen vom 2. schweren Dragoner-Regiment der Legion, das den Zug eröffnete, war die 7. Division die erste, die einmarschirte; sie hatte das Regiment Braunschweig-Oels an ihrer Spitze. Es war am frühen Morgen wieder zur Division gestoßen, während das 2. leichte Bataillon in Las Rozas verblieb und das 1. Majadahonda besetzte, um erst nach Ablösung durch die leichte Division am folgenden Tage nach Madrid zu folgen. War es nun Absicht oder Zufall —, jedenfalls erfüllte es das Regiment mit Stolz, daß es die Ehre hatte, mit dem siegreichen Feldherrn an der Spitze, als erster unberittener Truppentheil des verbündeten Heeres in die spanische Hauptstadt einzurücken. Ein betäubender Jubel umbrauste das Regimiento de la Muerte*) bei seinem Einmarsch. Tanzend und

*) Zu dieser Benennung gaben die Todtenköpfe am Tschakot Veranlassung.

singend umschwärmte die freudetrunkene Menge in wilder Ausgelassenheit die einziehenden Sieger. Kühlendes Wasser wurde ihnen aus bekränzten Eimern reichlich gespendet. Mit südlicher Grazie drängten sich mit großen Zweigen versehene schwarzäugige Spanierinnen an die Glieder, um Offiziere und Mannschaften zu umarmen. Nicht nur Blumen in reichster Fülle, sondern sogar Mäntel und Decken wurden vor Wellington auf das Straßenpflaster geworfen. Die Rufe „Vivan los Ingleses y Portugueses y Allemanos! Viva Ferdinando VII.! Viva Señor Lordi!" erschollen unaufhörlich mit so jubelnder, südlicher Leidenschaft, daß die Militärmusiken davon übertönt wurden. Gar Manchem der Schwarzen drängte sich die Erinnerung an den Einzug in Braunschweig im Jahre 1809 auf.*) Die ganze 7. Division kam, nachdem sich der Volksjubel in seiner vollen Frische über sie ergossen hatte, in einem Kloster westlich des Manzanares unter, die Offiziere aber in Bürgerquartieren in der Stadt. Die 1., 4. und 5. Division zogen erst am folgenden Tage in Madrid ein. Starkes Freudenschießen, festliche Erleuchtungen und Tanzfestlichkeiten setzten sich drei Abende hintereinander fort. Das große Ballfest, das die Stadt Madrid den Offizieren des verbündeten Heeres gab, und an dem ein Drittel der Offiziere jedes Regiments theilnahm, fand erst am Abend des 14. nach dem Falle des Retiro statt.

König Joseph hatte nämlich im Schloß Buen Retiro an der Ostseite der Hauptstadt eine Besatzung von 1200 Mann unter Oberst Lafont zurückgelassen. Die ganze Anlage umfaßte einen großen Flächenraum. Sie dehnte sich vom Alcala-Thore bis zur Kirche von Atocha, dem Sammelplatze der spanischen Trophäen aus und umfaßte außer dem großen Palast mit dem Kolossalstandbilde Philipps II. das Museum, die Sternwarte und vor Allem die durch verpallisadirte Lünetten und Raveline geschützte, zu einer achteckigen Sternschanze umgewandelte königliche Porzellanfabrik La China, wo 189 theils französische, theils

*) Dr. Bach schrieb an Grüttemann: „Obgleich kein Augenzeuge bei dem Willkommen vor 3 Jahren bei der Stadt Braunschweig gewesen bin, und laut den allgemeinen Aeußerungen das Bewillkommnen des Corps ziemlich energ und tumultuarisch gewesen seyn soll, so kann es doch gegen dieses Bewillkommnen der alliirten Armee bei und in Madrid nur Kinderspiel gewesen seyn". Auch Wachholtz schreibt an einen Freund: „Du wirst Dir nie einen richtigen Begriff davon machen können".

spänische und ausländische Geschütze,*) 20000 Gewehre, 900 Faß Pulver, viele Lebensmittel, große Mengen Tauwerk und andere Vorräthe lagerten. Auch die Adler des 13. und 51. Linien-Regiments, 180 gefangene Spanier und zahlreiche Kranke waren in La China zurückgeblieben. Der Buen Retiro wurde am Abend des 13. August durch die 3. und 7. Division eingeschlossen. Sein Kommandant hatte nicht die Absicht ernsteren Widerstandes. Er schickte noch am selben Abend einen Unterhändler zum Oberstlieutenant v. Herzberg, der die französischen Anerbietungen durch den Adjutanten v. Normann dem Lord-Oberbefehlshaber übersandte. Aber Wellington lehnte ab und verstärkte die Einschließungstruppen noch am selben Abend durch die 5. Division. Sie übernahm die Südseite des Retiro, die 7. und 3. Division dessen Westfront. Man drängte die feindlichen Vorposten unter leichtem Gefecht vom Prado de San Geronimo, dem Botanischen Garten und den Außenwerken des Parkes, sowie aus dem Retiropalaste in das Chinafort zurück und drang bis an die Pallisaden nach. Der ganze Verlust belief sich auf 1 Todten, 16 Verwundete. Davon entfielen auf das 51. und 68. Regiment je ein Verwundeter, auf „die fremden Regimenter der Division" etwas mehr. Am anderen Morgen, nachdem die Sturmkolonne unter Oberstlieutenant Hugh Halkett zusammengetreten war, entschloß sich der Kommandant zur bedingungslosen Uebergabe der Befestigung, angeblich wegen Mangels an Trinkwasser. Um 4 Uhr Nachmittags streckte die Besatzung des Forts innerhalb des Glacis die Waffen. Demnächst marschirte sie, auf dem Prado von den Schmähungen einer zahlreichen Volksmenge empfangen, mit militärischen Ehren aus und wurde in die Kriegsgefangenschaft abgeführt. Die portugiesischen Regimenter der 7. Division, sowie ein englisches Regiment der 3. Division ließen sich Plünderungen zu Schulden kommen, weshalb Oberstlieutenant Johnson vom 68. Regiment als Kommandant des Retiro mit dessen Schutz beauftragt wurde.

Diesen Ereignissen folgten wieder einige Wochen unthätiger Muße, freilich unterbrochen von einem Quartierwechsel. Die in der schönen Großstadt verlebten ersten acht Tage verstrichen allerdings angenehmer als die gewohnten Ruhezeiten in den menschenleeren Flecken Portugals. Auch abgesehen von der Besichtigung der haupt-

*) Auch eine preußische siebenpfündige Haubitzbatterie war darunter.

städtischen Sehenswürdigkeiten, an deren Spitze das von Wellington bewohnte königliche Residenzschloß stand, lebte man in fortwährendem Saus und Braus, als sei der Krieg schon völlig beendet. Festessen, Feuerwerke, Stiergefechte und Tanzfeste lösten einander ab. Dabei ging der ziemlich hohe Krankenstand, — die 4., 7. und 11. Kompagnie hatten am 24. Juli durchschnittlich 27 Kranke —, nicht herunter. Auch dauerte es lange, bis ein Bekleidungsnachschub kam. Bis dahin sahen die Leute so buntscheckig wie die Guerrillas aus. Als er aber eintraf, hatten sie die Hauptstadt schon wieder verlassen. Wellington behielt nur die leichte und 3. Division mit der Kavallerie-Brigade Alten in Madrid. Die übrigen vier Divisionen, mit ihnen alle Braunschweiger, marschirten nach El Escorial, um den am Tajo und am Duero operirenden Korps Hill und Clinton näher zu sein, und um in der heißen Jahreszeit besseren Schutz vor der Sonnengluth zu haben. Die 7. Division verließ die Hauptstadt erst am 19. August, um den anderen zum Escorial zu folgen.

In diesem durch den Palast Karls V. mit seiner berühmten Bibliothek und durch die gewaltige Kirche mit den Grabstätten der spanischen Könige bekannten Orte blieb man unthätig bis zum Monatsschluß. Die 1. Division lag im königlichen Schlosse selbst, die 4., 5. und 7. im Orte und in den Nebengebäuden des Schlosses. Am 23. fand in dem bisher vor „ketzerischem Gräuel" stets bewahrten Raume der dem Heiligen Laurentius geweihten Schloßkapelle protestantischer Gottesdienst für die deutsche Brigade statt. Die Offiziere des braunschweigischen Regiments, denen sich die der grünen Jäger-Kompagnie zugesellten, hatten im Hotel Herzog v. Alba ein gutes Massenquartier inne. In dieser Zeit traf Lieutenant Mahner mit einem Trupp Genesener beim Regiment ein, der schon vor langer Zeit von Salamanca aufgebrochen war. General Clinton hatte ihn in Cuellar angehalten, da er sich durch die wiedererwachte Thätigkeit der feindlichen Armee veranlaßt sah, alle solche Ergänzungstrupps an sich zu ziehen und zu einem provisorischen Bataillon zusammenzustellen. Mahner befehligte eine leichte Kompagnie von 150 Deutschen, mit denen er sogar einmal, als die Franzosen sich bedenklich genähert hatten, zum Tirailliren ausrückte. Nach drei Wochen hatte Clinton ihn nach Escorial weitermarschiren lassen. — Dies möge der Ort sein, noch einzelner Personalien aus dem Offizierkorps Erwähnung zu thun. Daß zwei Fähnrichs des

15*

Regiments, v. Blottnitz*) und Leopold, vor wenigen Wochen zum 7. Linien-Bataillon der Deutschen Legion übergetreten waren, hatte unter ihren Kameraden nachhaltiges Mißfallen erregt. Zu Ende August wurden einige Beförderungen bekannt, wovon die des Lieutenants v. Nassau zum Kapitän angeführt sei. Wie sich die Kompagnieführung beim Regiment zur Zeit gestaltete, zeigt die nachstehende Uebersicht der deutschen Brigade. Doch sei vorausgeschickt, daß sich die abgezweigten Kompagnien in folgenden Händen befanden: 2. (erledigt), Führer: Lieutenant v. Sternfeld; 3. Kapitän v. Wachholtz; 10. (v. Gillern), Führer: Lieutenant v. Lisnewsky.

Deutsche Brigade.

Kommandeur: Oberst Colin Halkett; Adjutant: Kapitän Wiegmann.

1. leichtes Bataillon.
Kommandeur: Oberst-Lieutenant Leonhardt.
Adjutant: Lieutenant Fahle.
Major v. Hartwig.
" v. d. Bussche.

1. Kompagnie:	Kapitän	v. Düring.
2. "	"	Rudorff.
3. "	"	Baring.
4. "	"	Hülsemann.
5. "	"	Cropp.
6. "	"	v. Gilsa.
7. "	"	Maimburg.
8. "	"	Chr. Wyneken.

2. leichtes Bataillon.
Kommandeur: Oberst-Lieutenant Hugh Halkett.
Adjutant: Lieutenant Riefkugel.
Major Hurtzig.

1:	Kapitän Twent	Besetzung der Kompagnien nicht verzeichnet.
2:	" Bösewill	
3:	" Heise	
4:	" Haasmann	
5:	" Pringle	
6:	" Stolte	
7:	" Fr. Wyneken	
8:	" Wackerhagen	

---

*) Karl Bloch v. Blottnitz, 1809 Offizier unter Major v. Schill, war 1811 von der Festung Kolberg nach England entwichen und hier bei den Braunschweigern als Gemeiner eingetreten. Er ist wohl zu unterscheiden von seinem älteren Bruder Johann Samuel, der das schwarze Korps schon in Braunschweig verließ.

Braunschw. leichtes Inf.-Regt.
Kommandeur: Oberst-Lieutenant v. Herzberg.
Adjutant: Lieutenant v. Normann.
Major v. Fragstein.

1.	Kompagnie:	Kapitän v. Radonitz.
4.	„	„ v. Pröstler.
5.	„	„ v. Braxein.
6.	„	„ Graf v. Schönfeld.
7.	„	(v. Döbell); Führer: v. Unruh.
8.	„	Kapitän v. Nassau.
9.	„	„ v. Brandenstein.
11.	„	„ v. Steinwehr.
12.	„	(v. Wolffradt); Führer: Koch.

Weshalb der Marquis den ganzen Monat August hindurch in thatenloser Ruhe verbrachte und seinen Feinden völlig freie Hand zur Vorbereitung ihrer weiteren Pläne ließ, ist nicht genügend aufgeklärt. Auch sein militärischer Schriftwechsel,*) der sonst seine strategischen Anschauungen jederzeit wiederspiegelt, giebt darüber keinen genügenden Aufschluß. Er war in Madrid vorwiegend Staatsmann. Schon am 13. August hatte er auf dem festlich geschmückten Schloßplatze zu Madrid durch den zum Gouverneur der Hauptstadt ernannten Mariscal de Campo Don Carlos de España den in altspanischer Tracht erschienenen Granden des Reiches die Huldigung für König Ferdinand VII. abnehmen und die neue Verfassung verkünden lassen, die am 18. März von den Cortes der spanischen Gegenregierung in Cadiz beschlossen worden war. Sie nunmehr auch in Kastilien unter dem Schutz seiner Bajonette durchführen zu lassen, war während des Monats August seine Hauptsorge. Strategisch ließ er sich durchaus von seinen Gegnern das Gesetz des Handelns geben. Als es nicht mehr zu bezweifeln war, daß sich König Joseph mit seiner kleinen Streitmacht nach Valencia gewendet hatte, um sich mit Suchet zu vereinigen, und gleichzeitig (seit dem 14. August) auch die Armee von Portugal sich wieder zu regen begann, schob Wellington sein Gros von Madrid nach dem Escorial. Als sodann Clausels Bewegungen immer bedrohlicher wurden und die Division Foy sich von Zamora aus aufmachte, um der durch die Spanier belagerten Festung Astorga Rettung zu bringen, schob der britische Feldherr am 24. seine 5. Division mit

*) „The dispatches of fieldmarshal the Duke of Wellington 1799 to 1818“, herausgegeben vom Oberstlieutenant Gurwood.

der Kavallerie-Brigade Anson nach Arevalo vor, wohin sich auch Clinton mit der 6. Division zurückzog. Mit dem Monatsschluß wurden die wiederhergestellten Heerestheile der Armee von Portugal so unternehmend, daß der Feldzug gegen sie nothwendig wieder aufgenommen werden mußte, zumal bereits Anzeichen bemerkbar wurden, daß Joseph Bonaparte auch den Marschall Soult an sich ziehen wollte. Wurde Clausels Armee jetzt nicht bald nachhaltig geschlagen und ihres Stützpunktes Burgos beraubt, so schien es schon nicht mehr undenkbar, daß eine große Vereinigung aller unter Joseph, Soult, Suchet, Clausel und Caffarelli stehenden französischen Streitkräfte dem für Englands Waffen so glücklich begonnenen Feldzuge noch eine verhängnißvolle Wendung geben konnte.

Mit dem Beginn des Monats September nahm Lord Wellington, der sich solchen Erwägungen nicht verschließen konnte, seine Operationen wieder auf, eine Kette von Sicherungs- und Verbindungskorps hinter sich zurücklassend. Die 2. Division (Hill) stand, verstärkt durch einige andere Heerestheile, noch immer im Tajothale der Division Drouet gegenüber. General v. Alten blieb mit der leichten und 3. Division und einer Kavallerie-Brigade in Madrid, die 4. Division im Escorial, die Division Don Carlos (3. Division der 5. Armee) in Segovia. Die übrigen Heerestheile waren zum Feldzuge gegen Burgos bestimmt. Die portugiesischen Brigaden Bradford und Pack, sowie die 1. Division folgten zu Ende August der 5. Division nach Arevalo. Am 1. September brach auch die 7. Division mit der Dragoner-Brigade Bock vom Escorial*) nach dem genannten Sammelplatze auf, den sie über den Guadarrama-Paß, Villacastin und San Chidrian am 4. September erreichte. Von Arevalo aus begann am 5. September der Vormarsch in nördlicher Richtung, längs der Adaja. Am 7. wurde die Cega und bei Herrera auf sehr tiefer Furt der Duero durchschritten. Bei Cisterniga schien es zum Kampfe kommen zu wollen; aber schließlich räumte Clausel seine Stellung freiwillig und gab damit Valladolid auf. Gegen Abend bezog die als Reserve dienende 7. Division, die ihr Lager bereits am Duero aufgeschlagen hatte, ein Biwak dicht bei Valladolid, neben zwei Klöstern, wo auch die 1. und 6. Division lagen.

*) Das 1. leichte Bataillon der Legion mußte hier den am Nervenfieber erkrankten Oberstlieutenant Leonhardt zurücklassen. Er starb am 10. September; zu seinem Nachfolger wurde am 29. Oktober Oberstlieutenant Frhr. v. Ompteda ernannt.

In Valladolid wurden zwei Rasttage gehalten, um die unter dem General-Kapitän Castaños aus dem nordwestlichen Leon heranrückende spanische 6. Armee abzuwarten. Am 8. wurde in Valladolid die Verfassung feierlich beschworen. Am 10. übernahm General v. Bernewitz die Führung der 7. Division, da General Hope die Armee als krank verließ. Ohne die Ankunft der Spanier, die sich unerwartet hinauszögerte, abzuwarten, setzte Wellington am 10. seinen Vormarsch durch das malerische Pisuergathal fort. Jenseits Dueñas wurde es am 12. verlassen und in das Thal des Arlanzon eingebogen, nachdem die Pisuerga jenseits des zerstörten Ortes Torquemada überschritten worden war. Am 16. stieß endlich bei Pampliega Castaños mit seiner 12000 Mann starken Armee von Galicien zum britischen Heere. Sie hatte den Mariscal de Campo Santocildes zum 2. Befehlshaber und bestand aus den Infanterie-Divisionen Barcena, Cabrera und Losada nebst der Kavallerie-Division Graf Ficquelmont. Nun war Wellington in der Lage, die von den Franzosen am anderen Ufer des Arlanzon eingenommene Stellung bei Celada del Camino mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen und erließ unverzüglich den Angriffsbefehl. Am 17. wurde schon zwei Stunden vor Tage aufgebrochen und in der Ebene zur Schlachtordnung aufmarschirt. Den rechten Flügel bildeten Bradfords Portugiesen und Sanchez' Spanier, den linken Flügel Clintons Engländer und Packs Portugiesen. In der Mitte marschirten die 3. und 5. Division im ersten Treffen, die 7. und 1. dahinter, die englische und spanische Reiterei in der Reserve auf. Aber als es hell wurde und der Arlanzon überschritten werden sollte, zeigte es sich, daß Clausel nach der Brücke von Villa Buniel abgezogen war. Hier beim Uebergange durch Wellingtons rechte Kolonne beunruhigt, setzte er sich noch einmal auf den nahe gelegenen Höhen, gab aber auch sie ohne Kampf auf und nächtigte unter den Kanonen des Forts von Burgos. Die Verbündeten lagerten bei Villa Buniel auf der Südseite des Arlanzon und erschienen am 18. vor der Festung, ohne zu ahnen, daß sich an diesem Orte ihr Kriegsglück brechen sollte.

Die Hauptstadt des nördlichen Altkastilien war bis zum Kriege eine offene Stadt gewesen. Kein Geringerer als Kaiser Napoleon hatte sie im Jahre 1808 zu einem bedeutenden Vorraths-Stapelplatz und zur Festung umgestaltet. Aus der alten Burg auf einer Kuppe im Nordwesten der Stadt war ein starkes Fort gemacht und auf der

nördlich davon gelegenen Höhe San Miguel ein Hornwerk angelegt. In diese Befestigungen legte der am 17. persönlich in Burgos anwesende General Caffarelli eine Besatzung von 2800 Mann mit 26 Geschützen, während die französische Feldarmee die Stadt in der folgenden Nacht auf der Straße nach Vitoria verließ. Sie wuchs auf 29000 Mann an, indem hinter Burgos General Souham mit zwei Divisionen der Nordarmee zur Armee von Portugal stieß. Souham, der als Rangältester die Führung übernahm, zog sich über Briviesca auf Pancorvo ab, übergab aber sodann das Kommando wieder dem General Clausel, um selbst Verstärkungen aus Frankreich herbeizuholen. So konnte Wellington, der die Stadt Burgos noch am 18. besetzen ließ, seinen Angriff für den folgenden Tag nach freier Wahl regeln. Er bestimmte zum Belagerungsdienst die 1. und 6. Division nebst den beiden selbständigen portugiesischen Brigaden.*) Die 11 vor Burgos eingetroffenen braunschweigischen Kompagnien waren an der schwierigen und erfolglosen Belagerung nicht betheiligt, da der 5. und 7. Division deren Sicherung gegen französische Entsatzversuche oblag. Die der Ankunft ihres neuen Kommandeurs, des Generalmajors Oswald, entgegensehende 5. Division hatte zunächst bei Riobena, seit dem 25. bei Mijadares ein Biwak inne; hier lagen die 2. und 10. Kompagnie der Schwarzen.**) Nicht weit davon nahm die 7. Division Stellung. Sie war am 20. aus ihrem Biwak vor Burgos über Villa Toro, wo der Lord-Oberbefehlshaber sein Hauptquartier hatte, in ein Biwak auf der Stätte gerückt, wo Soult vor vier Jahren das spanische Korps des Marquis v. Belveder geschlagen hatte. Am 22. wurde die Division in ein Lager rechts von Olmos vorgeschoben. Von hier wurden zwar die englische und portugiesische Brigade am 25. nach Riobeda verlegt; die deutsche Brigade aber verblieb fast vierzehn Tage lang mit der reitenden Batterie der Division in Laubhütten bei Olmos.

Wir benutzen diese Muße zu einer Umschau im Offizierkorps des Regiments. Zunächst verdient Erwähnung, daß Kapitän v. Nassau,

---

*) Beim Sturm auf San Miguel am 19. September wurde Lieutenant O'Hehir des 60. Regiments schwer verwundet, ein Oesterreicher von irischen Eltern, der auf Wight und Guernsey als Regiments-Quartiermeister bei den Braunschweigern gedient hatte.

**) Die 2. Kompagnie hatte durch den in Arevalo erfolgten Tod des Generalmajors Hulse ihren Brigade-Kommandeur verloren; ein Nachfolger war noch nicht ernannt.

der neue Chef der 8. Kompagnie, am 10. September die zur 5. Division gehörige 10. Kompagnie erhielt und in seiner bisherigen Stellung durch den neu beförderten Kapitän Koch ersetzt wurde. Kapitän v. Gillern, dessen Namen die 10. Kompagnie zeitweilig geführt hatte, der aber die Werbung in England leitete, erscheint bis auf Weiteres nicht mehr in der Liste der Kompagnie-Chefs. Der Chef der 1. Kompagnie, Kapitän v. Rabonitz, nahm sich am 14. Oktober das Leben, nachdem er wegen Unbotmäßigkeit gegen den Oberstlieutenant v. Herzberg fast vor ein Kriegsgericht gekommen wäre und zur Einreichung eines Abschiedsgesuches veranlaßt worden war; übrigens war er epileptisch und hatte sogar einmal vor Wellingtons Augen bei einer Parade einen Krampfanfall erlitten. Sein Nachfolger v. Förster wollte zum Regiment kommen; doch zerschlug sich dies seiner schlechten Gesundheit wegen, und er blieb vorerst auf Wight; Lieutenant v. Paczinsky führte inzwischen seine Kompagnie. Die Zahl der diensttthuenden Offiziere wurde durch Krankheit nicht unerheblich verringert. Als krank werden bezeichnet: Kapitän v. Pröstler, die Lieutenants v. Sternfeld, v. Frankenberg, v. Tschischwitz und v. Zweiffel, Fähnrich Schneider. Herr v. Zweiffel ging im Herbst zum Rekrutirungsdienst nach England und kehrte nicht wieder zurück. Auch Lieutenant Mahner plante bereits Schritte, um seine Heimkehr nach Deutschland herbeizuführen. Ein weiterer Verlust bereitete sich vor, indem Herzog Friedrich Wilhelm schon im Sommer um einen Adjutanten gebeten hatte. „Mir ist es im Ganzen ganz gleich," schrieb er am 23. Juli an den Grafen Münster, „wen das Gouvernement dazu bestimmen will; könte die Wahl aber auf den Capit. Wachholtz von meinen Jägern fallen, so würde es mir lieb seyn, da es ein zuverläßiger Mann und Kenntnisse besitzt." Der Herzog plante damals eine Landung in Rußland, um am Kriege gegen Napoleon theilzunehmen. Als dieser Plan sich zerschlug, wurde auch aus Wachholtz' Rückberufung nichts, und bald ersetzte ihn Olfermann im Vertrauen des Herzogs. Der Umstand, daß der Herzog seine russischen Pläne aufgeben mußte, hatte die Rückkehr des Majors v. Dörnberg zum Regiment zur Folge, bei welchem er am 9. Oktober eintraf. Friedrich Wilhelm hoffte jetzt nur noch für den Fall, daß der schwedische Kronprinz Karl Johann sein in Aussicht gestelltes Unternehmen ins Werk setzen würde, auf einen militärischen Wirkungskreis. Dort sollte dann auch

sein Husaren-Regiment wieder in Thätigkeit treten, dessen Offizierkorps im September schriftlich gebeten hatte, von Irland weg zum Foreign-service herangezogen zu werden. Aber Bernadottes Zug stand noch im weiten Felde; er sollte sich erst 1813 verwirklichen.

Doch wir kehren zu den kriegerischen Vorgängen zurück, an denen seit Beginn des Monats Oktober die braunschweigischen Fußtruppen nordöstlich von Burgos betheiligt waren. Wieder einmal rafften sich die französischen Generale der Peninsula nach monatelangem, häßlichem Hadern zu einheitlichem Handeln auf, und wieder sollte sich diese Selbstüberwindung glänzend belohnen. König Joseph, der vom Marschall Jourdan berathene Oberbefehlshaber der französischen Streitmacht, hatte bei seinen eigenwilligen Unterführern endlich die Befolgung seiner Befehle durchgesetzt. Er vereinigte sich am 29. zu Alvacete in der Provinz Murcia mit der aus Andalusien herangezogenen Südarmee des Marschalls Soult und setzte sich mit ihr auf Madrid in Marsch. Um diesen für Wellington höchst bedrohlichen Plan wußte auch Graf Souham, der am 3. Oktober mit den letzten Verstärkungen aus Frankreich eintraf und den zur Heilung seiner Wunden auf Urlaub gehenden General Clausel im Oberbefehl ablöste. Er begann ungesäumt seine Operationen zu Gunsten des belagerten Burgos, zumal da er als Rückhalt den General Caffarelli mit 9000 Mann in Vitoria wußte. Die vermehrte Thätigkeit des Feindes machte sich bei der englischen Dragoner-Brigade, die mit Julian Sanchez' Reitern den Aufklärungsdienst in erster Linie versah, sofort fühlbar, so daß ihr Führer, Generalmajor Anson, um Infanterie bat. Ihm wurde daraufhin das Regiment Braunschweig-Oels überwiesen. Da diese Bestimmung vom Marquis v. Wellington persönlich ausging, wurde sie im ganzen Regiment mit Recht als Auszeichnung aufgefaßt und mit großer Freude begrüßt. Am 4. Oktober stieß es bei Monasterio de Rodilla zur Brigade Anson und versah nun gemeinsam mit dem 11. und 16. Dragoner-Regiment den Vorpostendienst. Täglich fanden Plänkeleien der beiderseitigen Patrouillen statt. Auch kam es mehrmals zu größeren Alarmirungen. Am 8. Oktober schrieb Major v. Fragstein hocherfreut nach Belem, daß bisher noch kein Fall von Fahnenflucht im Regiment vorgekommen war.

Am 13. Oktober fand der erste ernstlichere Zusammenstoß statt. Von Briviesca her, wo Souhams Vorhut stand, nahte ein Deta-

chement von 1 Bataillon, 1 Kavallerie-Regiment und 2 Geschützen zu einer größeren Aufklärung. Die vom Rittmeister Perße des 16. Dragoner-Regiments befehligten Kavallerie-Vorposten wurden überfallen und geworfen. Mit ihnen zugleich langte der Feind an der Brücke vor den Infanterie-Pikets an. Aber diese waren wachsam und gefechtsbereit. Eben war die 4. Kompagnie eingetroffen, um die bisher auf Piket gewesene 6. Kompagnie abzulösen. Ohne Zögern übernahmen nun die Kapitäns v. Pröstler und Graf Schönfeld die erste Vertheidigung der Brücke, bis auch das Gros des braunschweigischen Regiments herankam und den Feind, der bis auf 15 Schritt an das 1. Bataillon herankam, mit so wirksamem Feuer empfing, daß er weichen mußte, zumal jetzt auch Oberst Ponsonby mit Kavallerie-Verstärkungen eintraf. Die Braunschweiger hatten 3 Todte, 5 Verwundete verloren; ferner waren 4 Unteroffiziere, 8 Jäger, die mit den flüchtigen Dragonern nicht schnell genug hatten zurückweichen können, in Gefangenschaft gerathen. Kapitän v. Brandenstein hatte einen Streifschuß erhalten; der erst wenige Tage beim Regiment befindliche Major v. Dörnberg war zweimal durch den Ueberrock, Oberstlieutenant v. Herzberg auf den Säbel geschossen; Oberst Ponsonby war verwundet. Der Feind ließ 18 Mann und 15 Pferde auf dem Platze und hatte, wie Blutspuren zeigten, viele Verwundete mit sich genommen. Der persönlich in Riobeda eingetroffene Oberbefehlshaber war, wie Bernewitz berichtet, äußerst zufrieden mit dem Regiment, dem er am Nachmittag das 51., am folgenden Morgen auch das 68. Regiment von Olmos her zur Unterstützung zusandte. Auch zwei Geschütze trafen auf Wellingtons Befehl vorne ein, und die Reserven bei Olmos wurden täglich eine Stunde vor Tagesanbruch unter den Waffen gehalten.

Der erste Vorstoß der Franzosen war abgewiesen. Aber über ihre ernstliche Absicht, dem Kastell von Burgos zu Hülfe zu kommen, bestand ebensowenig mehr ein Zweifel wie über ihre beachtenswerthe Stärke, nachdem Caffarellis Nordheer den Anschluß an die Armee von Portugal nunmehr thatsächlich erreicht hatte. Andrerseits gingen auch über die von Valencia her nahende Gefahr immer bedenklichere Nachrichten ein. War es doch nothwendig geworden, auch die 4. Division nach der Südseite von Madrid zu ziehen. Sie verließ den Escorial am 6. Oktober, und die grünen Jäger lagen vom 8. an in Valdemoro an der Straße nach Aranjuez, vom 20. an in Ciempozuelos,

wo Hill die leichte, 2., 3., 4. und portugiesische Division zusammenzog, um den Anmarsch Soults und Josephs aufzuhalten. Bei dieser Sachlage erwog Lord Wellington schon den Gedanken, die trotz viermaliger Sturmversuche bisher erfolglos gebliebene Belagerung von Burgos aufzuheben, falls auch ein fünfter Sturm, den er noch wagen wollte, fehlschlug. Zunächst traf er in der Linie der Deckungstruppen Maßnahmen zu wirksamem Widerstande. Die 7. Division hob Feldwerke aus und wurde am 17. durch zwei spanische Regimenter verstärkt. Sie war in ihrer linken Flanke durch die 5. Division, in ihrer rechten durch die von Burgos nach Ibeas am Arlanzon vorgezogene portugiesische Brigade Bradford und die Kavallerie-Brigade Alten gesichert. So erwartete sie, tagüber unter dem Gewehre, zur Nacht bei der regnerischen Witterung in Kirchen und Alarmhäusern untergebracht, den Angriff des Feindes.

Er erfolgte unter Maucunes Führung am Abend des 18. Oktober und führte zu einer Katastrophe des Lieutenants v. Lisnewsky. Dieser Offizier, der nach Nassaus Ernennung zum Chef der 10. Kompagnie zum Gros des Regiments zurückgekehrt war, war von Monasterio aus mit einem gemischten Piket von 50 Mann über einen kleinen Bach nach einer Höhe bei Santa Olalla vorgeschoben und hatte den ausdrücklichen Befehl, sich vor überlegenem Angriff nach Monasterio zurückzuziehen. Als aber dieser Fall eintrat, konnte er sich, tollkühn wie er war, nicht zum rechtzeitigen Zurückgehen entschließen, sondern formirte Karree und vertheidigte sich eine volle Stunde hindurch mit großer Tapferkeit, wurde aber schließlich abgeschnitten, umzingelt und überwältigt, so daß er mit 5 Unteroffizieren und 19 Mann in Gefangenschaft gerieth.*) Er wußte sich übrigens zwei Tage darauf mit 10 seiner Leute und 5 anderen Kriegsgefangenen zu befreien. Wir werden ihn nach abenteuerlichen Streifzügen sein Regiment mit einer starken Abtheilung wieder erreichen sehen, so daß sich seine Gefangennahme in der Folge reichlich wieder einbrachte. Für jetzt aber waren die Franzosen — an demselben Abend, wo das Fort von Burgos den letzten und Hauptsturm der Engländer siegreich abschlug — in den Besitz der die Stellung von Monasterio beherrschenden Höhen gelangt. General v. Bernewitz

*) Von den Gefangenen gehörten 3 Korporale, 11 Mann dem 2. Bataillon an; 2 Sergeanten, 7 Mann der 1. Kompagnie, und 1 Jäger der 6. Kompagnie.

sah sich am folgenden Morgen genöthigt, ihnen den Ort zu überlassen und die Vorposten nach Quintana Palla zurückzunehmen, wo eine in Eile auffahrende Batterie dem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt gebot.

Nun hob Lord Wellington die Belagerung von Burgos auf. General Pack mußte mit seinen Portugiesen und je einer Brigade der 1. und 6. Division die Einschließung noch aufrecht erhalten. Um Frist zur Zurückschaffung des schweren Belagerungsmaterials zu gewinnen, verstärkte der übrige Theil des Heeres die Deckungstruppen, denen auch die Belagerungs-Haubitzen zugetheilt wurden. Wellington besetzte eine Stellung zwischen dem Arlanzon und der Ubierna, die von Ibeas über Riobena nach Soto Palacios reichte. Die 7. Division blieb als Vorhut in Quintana Palla und Olmos. Am Vormittag des 20. ließ Souham von Monasterio aus, wo er sein Gros versammelt hatte, Frosno de Rodilla besetzen und schickte am Nachmittag den General Maucune mit der 5. und 8. Infanterie-Division und einer Kavallerie-Brigade zum Angriff vor. Maucune ließ seine rechte Kolonne gegen die 51er, seine linke gegen die Braunschweiger vorstoßen. Erhaltener Weisung gemäß räumten diese Truppen Quintana Palla nach kurzer Gegenwehr, wobei Lieutenant v. Hüllessem verwundet wurde, und zogen sich in guter Ordnung auf das Gros der Division ab. General v. Bernewitz hatte das 68. Regiment auf einer Höhe nördlich von Olmos aufgestellt und dieses Dorf selbst durch sechs Kompagnien der deutschen Legion unter Major v. d. Bussche und einige Kompagnien Chasseurs Britanniques besetzt. Am tapferen Widerstande dieser Truppen scheiterte der französische Angriff um so mehr, als eine spanische Abtheilung den Angreifern von Süden her in Rücken und Flanke kam, und gleichzeitig General Paget mit der 5. und einem Theile der 1. Division gegen die rechte Flanke der Franzosen einen erfolgreichen Gegenstoß ausführte. Maucune mußte sich nach Monasterio zurückziehen, worauf die geräumte Vorpostenstellung bei Quintana Palla durch die Engländer wieder besetzt wurde.

Der folgende Tag verstrich wider Erwarten ruhig. Beide Heere beobachteten einander; doch Keiner mochte den Kampf eröffnen. Wellington war der Schwächere und ohnehin kein Freund von Wagnissen. Souham mußte sein Heer, dessen letzte Staffeln Pancorvo noch nicht überschritten hatte, erst aufschließen lassen. Sein Hauptziel, die Aufhebung der Belagerung von Burgos, hatte er ohnehin

erreicht. Er hielt es nun für das Beste, seinen Gegner, dessen strategische Lage sich mit jedem Tage verschlechtern mußte, einfach festzuhalten. Aber auch Wellington erfuhr an diesem Tage, daß sich Josephs und Soults Heer unaufhaltsam dem Tajo näherten. Er gab den Feldzug in Nordkastilien verloren und trat in der folgenden Nacht den Rückzug an. In der That hatten sich durch seine Versäumnisse im Sommer und durch die Abzweigung seiner halben Armee die Stärkeverhältnisse derart verschoben, daß ein angriffsweises Verfahren nicht mehr viel Aussicht auf Erfolg bot. Die Wiedervereinigung der verzettelten Divisionen war jetzt die gegebene Aufgabe der Heeresleitung.

Am Abend des 21. Oktober erließ der Lord den Befehl, den Rückzug um Mitternacht zu beginnen. Es war herrliches Wetter, und die mondbeschienenen Berge boten einen majestätischen Anblick. Die größte Stille war anbefohlen; die Geschütze und Fuhrwerke fuhren mit strohumwickelten Rädern; und wirklich merkte Souham nichts von dem beginnenden Rückzuge, dessen Nachhut die 7. Division bildete. Sie ging erst in den Frühstunden des 22. über die Brücke von Burgos. Da der Mond um 1 Uhr untergegangen war, herrschte tiefe Finsterniß. Auch war es bitter kalt, und es fehlte nicht an Marschstockungen. Die Division erreichte am 22. früh 9 Uhr Celada del Camino. Das Biwak in tief durchweichtem Weingarten, ohne Stroh oder Lebensmittel, war ein Vorschmack der Entbehrungen, die der unglückselige Rückzug in stets zunehmendem Maße bringen sollte. Oberst Colin Halkett bildete mit den beiden leichten Bataillonen der deutschen Legion die Nachhut. Die Braunschweiger scheinen von ihrer Brigade abgezweigt und der englischen Brigade beigegeben gewesen zu sein. Jedenfalls waren sie nicht an dem für die Deutschen ruhmvollen Rückzugsgefechte betheiligt, das am anderen Tage an der Hormazabrücke von Venta de Pozo gegen Foys und Caffarellis nachsetzende Reiterei geliefert wurde.

Das Gros erreichte am 23. nach starkem Marsche Torquemada. Hier wurden große Weinkeller entdeckt, was zu häßlichen Ausschreitungen führte. „Trunkenheit und Ungehorsam, die gewohnten Begleiter eines englischen Rückzuges"*), machten sich breit, und der Morgen des 24.

*) So bemerkt Generalmajor Napier, der britische Geschichtsschreiber des Halbinselkrieges, mit rühmenswerther Aufrichtigkeit.

fand angeblich 12000 Mann betrunken vor. Wie General Bernewitz berichtet, gehörten sie zum größten Theile der 1. Division an; doch fehlte es auch in der 6. und 7. Division nicht an Berauschten. Das verbündete Heer zog daher in schlechter Marschordnung, verfolgt von feindlichen Kanonenschüssen, von Torquemada ab, überschritt den Carrion und besetzte eine Stellung zwischen Dueñas und Villa Muriel, in der es am 25. Widerstand leisten wollte. Den rechten Flügel bildeten die 1., 6. und 7. Division. Von der letzteren wurde am 25. Vormittags die englische Brigade nach Venta de Trigueras, die deutsche Brigade nach Cabezon de Campos zur Sicherung der dortigen Pisuergabrücke entsendet. Mit welcher dieser Brigaden die Braunschweiger marschirten, ist zweifelhaft; die portugiesische Brigade war anscheinend zur Zeit nicht bei der Division. General v. Bernewitz legte an diesem Tage deren Kommando in die Hände des neuen Divisions-Kommandeurs Earl v. Dalhousie nieder, der mit den englischen Garden von Coruña eingetroffen war.

Während es am rechten Flügel der Armee ziemlich ruhig blieb, kam es am anderen Flügel vor der Stellung der 5. Division zu einem heftigen Gefechte, auf das wir etwas eingehen müssen, da die 2. und 10. Kompagnie der Schwarzen stark daran betheiligt waren. Der 5. englischen Division und der 6. spanischen Armee*) war die Vertheidigung und Zerstörung der Brücken von San Isidro und Villa Muriel übertragen. Die Brücke von Anguarin bei Palencia sollte durch die Royals (das 1. oder Königs-Regiment) zerstört werden. Sie wurden aber vor Erfüllung ihres Auftrages durch den General Foy geworfen, welcher nach Ueberschreitung des Carrion sofort gegen den linken Flügel der Division Oswald vordrang. Diese mußte daher den genannten Flügel zurückschwenken lassen, obwohl gleichzeitig auch ihre Front angegriffen wurde. Die Division Maucune war nämlich zwischen Villa Muriel und San Isidro durch den Carrion gegangen, hatte das 8. Cazadores-Bataillon zersprengt und sich des Dorfes Villa Muriel bemächtigt. In diesem gefährlichen Augenblick traf Wellington bei der Division ein und ordnete trotz der Bedenken ihres Führers einen Gegenstoß an. General Barnes wurde mit seiner Brigade (Regimenter 1, 9 und 38, 2. Kompagnie des braunschweigischen

*) Sie war jetzt durch die zur 7. Armee gehörige Division Porlier verstärkt. Armee (Ejercito) bedeutete in Spanien etwa das, was wir Armeekorps nennen.

Regiments) zum Angriff gegen die Division Maucune befehligt und durch die Spanier verstärkt; auch wurde ihm die eigentlich zur Brigade Pringle gehörige Braunschweiger-Kompagnie des Kapitäns v. Nassau beigegeben. Eine heftige Kanonade nebst Schnellfeuer der Infanterie, auch der an den Fluß hinabgestiegenen Brigade Pringle, leiteten den Angriff ein, der sodann trotz des mörderischen Feuers der über den Fluß hinüber wirkenden feindlichen Geschütze erfolgreich durchgeführt wurde. Zuerst ging das spanische Regiment Asturien unter Oberst Miranda gegen den Dorfrand von Villa Muriel vor. Tapfer, aber ohne alle Ordnung, gerieth es bald ins Stutzen; aber da liefen die Braunschweiger an und nahmen das Dorf ohne Schuß. Sofort drangen auch die Spanier nach, geführt von dem bereits verwundeten Generalmajor de Alava vom Stabe des Oberbefehlshabers. Die aus dem Dorfe geworfenen Franzosen wichen mit Verlust durch den Fluß, dessen Brücke glücklich gesprengt war. Der Sturm auf Villa Muriel war für die Schwarzen ruhmvoll, aber verlustreich. Kapitän v. Sternfeld und Lieutenant Hartwig lagen todt auf dem Platze; Kapitän v. Nassau war schwer verwundet. Lieutenant Häusler hatte als einziger übrig gebliebener Offizier der 2. Kompagnie gleichzeitig die Führung der ganz ohne Offiziere gebliebenen 10. Kompagnie übernehmen müssen. Der Verlust an Mannschaften scheint dazu nicht im Verhältniß gestanden zu haben; als gefallen weist die Zahlrolle für das letzte Quartal nur einen Jäger der 10. Kompagnie nach; wir dürfen aber vermuthen, daß die Zahl der Verwundeten eine erheblichere war.

Wellington entschloß sich noch am Abend des Gefechtstages von Villa Muriel zur sofortigen Wiederaufnahme seines Rückzuges. Er mußte sich, um seinem erheblich überlegenen Gegner wieder einigermaßen gewachsen zu werden, so schnell als möglich mit dem unter General Hills Kommando stehenden südlichen Theile seiner Armee vereinigen. Dieser bestand aus der leichten, 2., 3. und 4. englischen Division, den Divisionen España, Morillo und Hamilton, den Kavallerie-Brigaden Long, Slade, Alten und d'Urban nebst der entsprechenden Artillerie. Diese Heerestheile operirten noch immer südlich von Madrid. Die dazu gehörige braunschweiger Scharfschützen-Kompagnie war am 28. Oktober an einer Aufklärung bei Puente Largo betheiligt. Wellington hoffte, sich mit diesen seinen südlichen Divisionen am 4. November bei Arevalo vereinigen zu können.

Dazu that Eile Noth und durfte ein Nachtmarsch nicht gescheut werden. Die Brigade Bernewitz brach am 25. um 10½ Uhr Abends von Venta de Trigueras auf und traf um 2 Uhr früh in Cabezon bei der Brigade Halkett ein. Hier ging am 26. die ganze Armee auf das rechte Pisuerga-Ufer über und nahm eine Vertheidigungsstellung ein. Die 7. Division aber mußte sich noch am Nachmittag des wichtigen Punktes Valladolid versichern. Lord Dalhousie ließ Thore, Steinwälle, Klöster und andere feste Punkte, besonders aber die Pisuergabrücke befestigen und besetzen, letztere auch zur Sprengung vorbereiten. Am Nachmittag des 27. erschien die feindliche Vorhut auf den Höhen vor der Stadt. Doch kam es an diesem Tage nur zu einem leichten Feuergefecht mit der englischen Brigade, die am Morgen den Sicherungsdienst übernommen hatte.

Während die Brigade Bernewitz sich in Valladolid noch zwei Tage lang behauptete, wurde Oberst Halkett mit der deutschen Brigade und zwei Geschützen schon am 27. früh auf der Westseite des Flusses nach Simancas gesendet, um die dortige Brücke zu zerstören. Graf Souham, der eine Schlacht vor dem Herankommen der Mittel- und Südarmee zu vermeiden angewiesen war, war nämlich fortgesetzt bestrebt, seines Gegners Rückzugsstraße von Westen her zu bedrohen. Er ließ deshalb in Cigales, der Wellington'schen Hauptstellung gegenüber, nur zwei Divisionen mit zwei Batterien stehen und zog mit dem Gros seines Heeres flußabwärts. Die Division Foy griff am 28. Oktober nicht nur bei Valladolid, sondern auch bei Simancas an. An diesem Orte drangen die Franzosen des Morgens bei dichtem Nebel in die Vorposten der deutschen Legion ein und hoben eine Patrouille auf, während die Feldwache dem gleichen Schicksal mit Mühe entging. Gegen Mittag zeigten sich zunächst feindliche Stäbe, darauf sehr überlegene Kolonnen auf den die Brücke beherrschenden Höhen. Oberst Halkett hatte um 1 Uhr Mittags durch den aus Wellingtons Hauptquartier zurückkehrenden Kapitän Cropp des 1. leichten Bataillons die Weisung erhalten, das rechte Flußufer vor überlegenem Angriffe unter Sprengung der Brücke zu räumen. Er nahm daher die beiden Legionsbataillone über die Pisuerga zurück und ließ das 1. rechts der Brücke, das 2. links derselben in Stellung gehen. Die Braunschweiger blieben vorläufig auf dem Westufer. Es dauerte nicht lange, bis die Franzosen den Angriff durch Artilleriefeuer einleiteten. Hierauf brach aus einem Engwege ein starker

Schützenschwarm vor und entwickelte sich zum Angriff. Nun schickte der Brigade-Kommandeur dem schwarzen Regiment durch den Adjutanten v. Marschalk, dem dabei ein Pferd erschossen wurde, den Befehl, den Hannoveranern über den Fluß zu folgen und die Stellung des vom Kapitän Twent geführten 2. leichten Bataillons*) zu verstärken. Dies geschah nicht ohne Verlust. Namentlich litt die 11. Kompagnie, die wohl die Nachhut hatte; bei ihr wurde sowohl Kapitän v. Steinwehr, wie auch der bereits zum Fähnrich eingegebene Sergeant Haberland verwundet. Indessen erreichte das Regiment glücklich die Aufnahmestellung der Hannoveraner. Halkett gab nun sofort den Befehl zur Sprengung der Brücke. Die Zündwurst brannte sehr langsam, und die nachdrängenden Franzosen waren schon theilweise auf der Brücke, als die Mine sprang und zwei Brückenbogen in Trümmer legte. Die schlimmste Gefahr für das noch immer bei Cabezon stehende Gros der Armee war damit glücklich abgewendet. Zwar verdoppelten die Franzosen nach einigem Stutzen und Weichen ihr Feuer über den Fluß, so daß die Braunschweiger und das Bataillon Twent in ein außer Schußbereich gelegenes Fichtenholz zurückgenommen werden mußten, wohin auch Major v. Hartwig mit dem 1. leichten Bataillon demnächst folgte; aber einen Versuch, den Uebergang gleichwohl zu erzwingen, wagte der Feind nicht mehr.

Am 29. Oktober zog Wellington durch die zwar ernstlich bedrohte, aber vom Earl Dalhousie noch immer gehaltene Stadt Valladolid ab und bewirkte auf der schmalen Holzbrücke von Puente de Duero, nicht ohne viele zeitraubende Stockungen, den Uferwechsel. Die 5. Division ging bei Tudela über und sicherte die rechte Flanke der Armee. Die 7. Division dürfte den Strom bei Puente de Duero überschritten haben; sie wurde mit der Sicherung gegen Westen beauftragt und ging noch am 29. nach Villanueva de Duero. Das Regiment Braunschweig-Oels aber hatte schon 24 Stunden vorher einen noch westlicheren Punkt erreicht. Oberst Halkett hatte am Nachmittag des 28. nach dem Zurückgehen über die Pisuerga auf die Beobachtung, daß starke Kolonnen des Feindes in westlicher Richtung weitermarschirten, dem Oberstlieutenant v. Herzberg den Auftrag ertheilt, mit dem Regiment sofort nach Tordesillas zu marschiren, die

*) Oberstlieutenant Hugh Halkett war am 6. Oktober als Bataillons-Kommandeur zum 7. Linien-Bataillon versetzt.

dortige Brücke zu zerstören und ihre Wiederherstellung zu verhindern. Das Regiment erreichte die Brücke von Tordesillas erst zu sehr später Abendstunde. Sie war schon im Juni gesprengt worden; die Franzosen hatten demnächst den zerstörten Bogen mit Bohlen wieder zugedeckt und dadurch einen Fußgängersteig gangbar gemacht; aber dieser Belag war jetzt schon wieder durch die Spanier abgedeckt worden, so daß eine weitere Zerstörung unnöthig erschien. Nirgends zeigte sich ein Mann vom Feinde. Durch den breiten Strom geschützt, glaubte Oberstlieutenant v. Herzberg, sich mit einer äußerst geringfügigen Sicherungsmaßregel begnügen zu dürfen. Er legte einen selbständigen Unteroffizierposten von 1 Sergeanten und 3 Mann in einen kleinen, verfallenen Thurm, der sich auf der stehen gebliebenen südlichen Brückenstrecke befand. Das Regiment aber bezog ein Biwak in einem etwa 200 Schritt von der Brücke gelegenen Stücke Gartenland.

Nachdem die Nacht ruhig verstrichen war, kam am Morgen des 29. ein Einwohner von Tordesillas in einem Nachen herüber und berichtete, daß noch kein Franzose dort sei. Nun beschloß Herzberg, ein Beitreibungs-Kommando hinüberzusenden. Es bestand aus den Lieutenants Mahner und Schwarzenberg, dem Quartiermeister-Sergeant Vater, 2 Korporalen und 9 Mann. Ihnen schlossen sich Lieutenant v. Hüllessem, Fähnrich v. Brömbsen und der Wirth der Offiziermesse an. Das Kommando wurde übergesetzt, war aber kaum auf dem Marktplatz von Tordesillas eingetroffen, als der Warnungsruf erscholl: „Caballos! alla estan los enemigos!“ Wirklich hörte man schon in einer benachbarten Gasse Pferdegetrappel, und nur mit Mühe gelang es den hülfsbereiten Einwohnern, die Schwarzen aus der Stadt zu retten. Sie verfolgten einen Schiffersteig, fanden aber erst nach sechsstündigem Marsch in Toro ein Fährschiff. Auf ihm ließen sie sich übersetzen und versenkten es demnächst in den Duero. Darüber war es Abend geworden, und erst am 30. früh traten sie auf dem Südufer des Stromes den Rückmarsch zum Regiment an. In Pollos fanden sie Gelegenheit, französische Reiter über den Fluß hinweg zu beschießen. Endlich kam gegen Abend der wohlbekannte, von einem niedrigen Erdwall umgebene Garten in Sicht, wo das Regiment sein Biwak aufgeschlagen hatte. Auch hörte man auf der Brücke arbeiten und sah Laternen. Als die vier Offiziere den Garten betraten, erblickten sie zu ihrem Schrecken eine

feindliche Feldwache. Mahner, den seine Kaltblütigkeit nie verließ, ging ans Feuer und fragte auf Französisch mit fester Stimme nach dem befehligenden Offizier. Auf die Antwort, er prüfe eben die Posten, erwiderte Mahner: „Wir müssen ihn sofort sprechen und werden ihn aufsuchen". Damit schob er den Doppelposten am Durchlaß des Walles auseinander, trat ins Freie, rief: „Franzosen!", und fort ging es in vollem Laufe. Wirkungslos rollte eine Salve hinter den Fliehenden her. Keiner wurde getroffen, das ganze Kommando erreichte glücklich das Regiment. Mahner mußte später dem Lord-Oberbefehlshaber persönlich über sein Abenteuer Bericht erstatten.

Wie war das möglich geworden? General Souham war den Engländern, als sie die Südseite des Duero gewonnen hatten, nicht weiter gefolgt. In seinen strategischen Plan paßte es ganz gut, wenn sie an der Andaja blieben. Desto sicherer mußten sie bei Josephs Annäherung zwischen zwei Feuer gerathen. Großen Werth aber legte Souham darauf, seinem Gegner den Rückweg nach Portugal zu verlegen. Er hatte deshalb beschlossen, sich am 30. mit dem Gros seines Heeres nach Tordesillas zu wenden. Die Vorhut besetzte diesen Ort schon am 29., eben als das Beitreibungs-Kommando der Schwarzen sich dort befand. Später fuhr eine Batterie auf dem überhöhenden Nordufer des Stromes auf und beschoß das braunschweigische Biwak so stark, daß Oberstlieutenant v. Herzberg es weiter nach rückwärts verlegen mußte. Lieutenant v. Unruh blieb mit der 7. Kompagnie in Gefechtsbereitschaft vorgeschoben. Dennoch sollte den Franzosen das Unerwartete gelingen! Als es dunkel geworden war, durchschwamm ein Kommando von 11 Offizieren und 44 tapferen Freiwilligen, meist Unteroffizieren, unter der Führung des Kapitäns Guingret den kalten und reißenden Fluß, den Säbel zwischen den Zähnen, die Gewehre und Kleider auf einem Floß vor sich herschiebend. Lautlos und ohne Schuß überfielen sie den Thurm auf der Brücke und konnten ihn um so leichter in Besitz nehmen, als eine Kanonenkugel die Thür gesprengt und alle vier Insassen verwundet hatte, den befehligenden Sergeanten der 9. Kompagnie sogar tödtlich. Auch hatten die dienstfähig gebliebenen Leute begreiflicherweise nur nach vorne ausgespäht. So kam die Brücke von Tordesillas durch einen sehr kühnen und schönen Handstreich in den Besitz der Franzosen. Zwar trat ihnen die 7. Kompagnie entgegen, sobald sie von dem Vorfalle Kenntniß erhielt, und auch das Gros des Regiments marschirte zum

Gefecht auf. Aber gegen die inzwischen angewachsene Stärke der Franzosen war in der Nacht nichts auszurichten. Sie waren sofort zur Wiederherstellung des Brückenbelages geschritten und sicherten diese Arbeit durch die Feldwache, auf welche wir das braunschweiger Beitreibungs-Kommando so unerwartet stoßen sahen.

Natürlich konnten die Bewegungen der Franzosen auf Tordesillas den Engländern nicht verborgen bleiben, und auch das Mißgeschick an der dortigen Brücke kam dem Oberbefehlshaber schnell zu Ohren. Er zögerte nicht, schleunig Gegenmaßregeln zu treffen: im Laufe des regnerischen 30. Oktober traf nicht nur der Rest der 7. Division mit einer ihr beigegebenen leichten Kavallerie-Brigade, sondern auch Lord Wellington selbst mit dem Gros seines Heeres zwischen Rueda und Tordesillas ein. Die Gefahr, daß die feindliche Armee sich zwischen die Briten und Portugal schob, war augenfällig; aber es gelang, sie abzuwenden. Die Franzosen hatten die Herstellung der Brücke von Tordesillas zwar beendigt und auch die Brücke von Toro benutzbar gemacht, wagten aber nicht, angesichts der britischen Streitmacht überzugehen. Auch war es Souham hauptsächlich darum zu thun, das Herankommen der Südarmee abzuwarten. Doch auch Wellingtons Verstärkungen waren im Anmarsch. General-Lieutenant Hill, der den Oberbefehl in Neukastilien führte, hatte vor den herannahenden Heeren Josephs und Soults Madrid aufgeben müssen; am Escorial schloß sich ihm als Nachhut die 4. Division an. Hills Korps rückte über Villacastin und Fontiveros an; in diesem Orte lagen die braunschweiger Scharfschützen am 5. November, während Sir Rowland Hill bereits bei Flores de Avila den Trabancos erreichte und die Verbindung mit Wellington herstellte.

Der Marquis erwartete den südlichen Theil seines Heeres in der Stellung nördlich von Rueda, wohin er am 31. auch die 5. Division aus Osten und die 7. Division aus Norden herangezogen hatte. Am 6. in aller Frühe nahm die Armee unter Erhaltung der Lagerfeuer den Rückzug wieder auf und nächtigte bei Castrejon. An den folgenden Tagen setzte sich der Marsch auf Salamanca fort, wohin über Alba de Tormes auch Hill heranrückte. Das braunschweigische Regiment biwakirte am 7. bei Pitiegua und rückte, in der Nacht gründlich durchwaschen, am 8. nach Villa Mayor westlich von Salamanca, wo die 7. Division die linke Flanke der Armee sichern und die Straße von Toro beobachten sollte. Wellington ließ der rauhen

Witterung wegen einen Theil seiner Truppen Ortsunterkunft beziehen. Bei der Division Dalhousie wurde dies nur der jetzt wieder anwesenden portugiesischen Brigade und der Artillerie zu Theil. Die britischen und deutschen Bataillone biwakirten neben dem Dorfe und froren erbärmlich, die Braunschweiger in ihren Drillichhosen noch mehr als die Hannoveraner und Engländer.

Am 9. November früh rückten die Brigaden Bernewitz und Halkett in Salamanca ein und wurden in einem Kloster der San Bernardo-Vorstadt untergebracht, wo sie einen Ruhetag verlebten. Am 11. früh aber ging die ganze Armee nordöstlich von Salamanca in Stellung. Die 7. Division erhielt ihren Posten bei Villares neben der leichten; links davon waren bei Monterubio die 1. und 5. Division aufgestellt. Der Grund dieser Maßregel war das Eintreffen der jetzt vereinigten feindlichen Armeen vor dem Tormes. Sie hatten die verbündete Kavallerie über den Fluß zurückgedrückt und griffen am Nachmittag die 2. Division bei Alba an. Joseph Bonaparte war kampflustig, wurde aber durch Soult nachdrücklich daran erinnert, wie schlecht der Angriff der starken Stellung vor Salamanca im Monat Juli dem Marschall Marmont bekommen war. Der König ließ sich trotz seiner großen Ueberlegenheit nach längerem Schwanken dazu bewegen, auf den Angriff zu verzichten. Deshalb ließ auch Wellington seine Reserve-Divisionen um 4 Uhr Nachmittags in ihre Quartiere abrücken. Die Schwarzen blieben noch drei Tage lang in der berühmten alten Universitätsstadt und konnten sich für die bevorstehenden unerhörten Anstrengungen nach Wunsch stärken. Sie sahen hier einen alten Kameraden, den Major v. Oppen, wieder, der gleich Schepeler bei der Kapitulation der Blake'schen Armee in Valencia in Gefangenschaft gerathen, aber wieder frei gekommen war und nun unterwegs war, um sich über England in das preußische Vaterland zurückzubegeben.

Am 14. Mittags mußten die leichte, 3. und 7. Division nebst Carlos Españas Truppen nochmals ausrücken, aber diesmal nach Südosten. Die 7. Division besetzte wieder das Wäldchen unweit Calvarrasa de Arriba, worin sie die Nacht vor der Arapilenschlacht zugebracht hatte. König Joseph ließ aber nur die Armee von Portugal bei Encinas und Alba übergehen und gegen Calvarrasa vorfühlen, von wo sie ohne Mühe wieder verdrängt wurde. Die beiden anderen Armeen setzten einen viel gefährlicheren Plan ins Werk.

Der Herzog v. Dalmatien, welchen Joseph am 13. mit dem Kommando der vereinigten Mittel- und Südarmee betraut hatte, durchfurtete den Tormes nicht angesichts des Feindes, sondern weiter südlich, bei Lucinos und Galisancho, um von da aus direkt gegen die Rückzugsstraße der Verbündeten zu wirken. Das Unternehmen gelang, und am Abend des 14. November stand die ganze französische Streitmacht auf dem linken Tormesufer, und zwar die Armee von Portugal unter ihrem neuen Befehlshaber Graf Drouet d'Erlon bei Nuestra Señora de Utiera, die anderen Armeen unter Soult bei Mozarbes. So wurde Lord Wellington aus der Arapilenstellung, der Stätte seiner größten Triumphe, durch einen geschickten Schachzug Soults hinausmanöverirt. Er hatte sich in seiner starken Stellung etwas zu sicher gefühlt und war völlig überrascht worden. Als er des Feindes Plan erkannte, unternahm er dagegen, was in seinen Kräften stand, aber vergeblich. Erwähnung finde nur, daß die seit dem 8. nach Calvarrasa de Arriba zurückgenommene 4. Division nebst der portugiesischen Division Hamilton unter Hills Führung gegenüber den bei Alba übergegangenen feindlichen Heerestheilen stehen blieb, um sich nur allmählich von dort zurückzuziehen. Die 7. Division blieb bis zum 15. Mittags in ihrem Wäldchen.

Schweren Herzens entschloß sich der Lord-Oberbefehlshaber am Abend des 14. zum Rückzuge nach Portugal. Er gab damit die letzte Frucht seiner glücklichen Sommer-Operationen Preis; aber ihm blieb keine andere Wahl. Noch am Abend wurden die vor Alba de Tormes befindlichen Truppen nach den Arapilen herangezogen und die Zurguen-Brücke von Aldeatejada durch die 1. Division besetzt. Am anderen Morgen trat der Gepäckpark, den Wellington bis dahin in blinder Siegeszuversicht bei sich behalten hatte, den Rückzug an; um 12 Uhr Mittags folgten die Truppen. Der dritte und traurigste Abschnitt des Rückzuges von Burgos hatte begonnen, für die Braunschweiger die schlimmste Zeit des ganzen Halbinselkrieges. Der erste Tag verlief ohne ernstliche Unfälle. Vielleicht kam das seit zwei Tagen herrschende schlechte Wetter den Abziehenden in gewisser Weise zu statten. Regen, Wind und Nebel waren so arg, daß auch die Franzosen keine 100 Schritte weit sehen konnten, und es um 4 Uhr Nachmittags so finster war, wie in der Nacht. Auch befolgte der widerspenstige Herzog v. Dalmatien den Befehl des Königs, energisch auf Wellingtons Rückzugsstraße zu drücken, zum guten

Glücke der Verbündeten nur sehr zögernd und lässig. Der Rückzug vollzog sich in drei Kolonnen: rechts die Spanier, in der Mitte die von Burgos gekommenen Divisionen, am weitesten südlich Hills Korps. Die Straßen waren der Artillerie und den Kolonnen vorbehalten; die Fußtruppen arbeiteten sich querfeldein durch aufgeweichtes Ackerland mühsam vorwärts und erreichten gegen 7 Uhr Abends sehr ermüdet die Valmuza, wo ihrer ein kaltes Regenbiwak ohne jede Verpflegung harrte. In ihrer Noth schritten die Leute dazu, Jagd auf die wilden Schweine zu machen, die das in einem Eichenwalde gelegene Biwak in Heerden umschwärmten. Der Oberbefehlshaber war sehr ungehalten darüber, ließ am anderen Morgen zwei dabei ertappte portugiesische Soldaten auf der Stelle hängen, und befahl das strengste Einschreiten gegen das „schmachvolle und unmilitärische Schweineschießen in den Wäldern“.

In schon sehr gedrückter Stimmung wurde der Rückzug am 16. fortgesetzt. Der Aufbruch erfolgte bereits vor 4 Uhr früh. Der ununterbrochene Regen hatte das ganze Land in einen Sumpf verwandelt, durch den sich die halbverhungerten Leute mit unsäglicher Anstrengung hindurch arbeiteten. Das Schuhwerk war großentheils ohne Sohlen oder blieb ganz stecken, so daß viele Leute barfuß gingen. Manche sanken bis an die Waden ein, und kamen nur mit Hülfe von Kameraden wieder los. Dazu war ihnen die Reiterei des jüngeren Soult und des Generals Tilly dicht auf den Fersen. Die Zahl der Nachzügler und Deserteure häufte sich schon in erschreckender Weise. Erst um 5 Uhr Abends wurde unweit Aldehuela de la Boveda das Biwak bezogen. Es lag westlich der Matilla an einem moorigen Platze, wo die Leute fast ganz im Wasser lagen. Glücklicherweise hörte aber der Regen gegen Abend auf; auch traf ein Zwiebacktransport ein. Die Noth hatte schon einen so hohen Grad erreicht, daß die in den Wäldern umherliegenden süßen Eicheln mit Begierde aufgegriffen und gegessen wurden. Die planmäßigen Rumlieferungen blieben leider regelmäßig aus.

Am 17. November erreichten die Leiden dieses schrecklichen Rückzuges ihren Höhepunkt. Es war wieder ein ausgesucht trüber Tag mit ununterbrochenem Regen. Wieder mußte die 7. Division ohne Weg und Steg durch ungepflügtes Ackerland waten und sich durch fast undurchdringliche Waldungen einen Weg bahnen, gedeckt durch die deutsche Brigade, die mit einer reitenden Batterie die Nachhut

hatte. Die Mannszucht lockerte sich mehr und mehr. Wellington trieb vorwärts; aber der Marsch wollte nicht im Flusse bleiben; alle 4—5 Minuten gab es eine Stockung. Wieder verließen zahlreiche Mannschaften ihre Reihen zur Jagd auf wilde Schweine, ungeachtet der Dragonerpatrouillen, die diesen Unfug verhindern sollten. Die auf solche Jagdbeute abgegebenen Flintenschüsse rollten, daß es klang, als ob die Franzosen attackirten. Aber auch dies sollte nicht ausbleiben. Als die 7. Division endlich auf besseren Weg kam, war der Abstand von der 5. Division viel zu groß geworden. Zwar wurde gelaufen; aber das Versäumte war nicht wieder einzubringen: französische Dragoner und Jäger preschten in die Lücke hinein. Anfangs für spanische Kavallerie gehalten, waren sie so glücklich, nicht nur zahlreiche liegen gebliebene Maulthiere und das ganze Gepäck des Lords v. Dalhousie zu erbeuten, sondern auch den Kommandeur der 1. Division, General-Lieutenant Paget, gefangen zu nehmen. Er befehligte die mittlere Kolonne und war zurückgeritten, um nachzusehen, wo die 7. Division bliebe, und um ihren Kommandeur zur Unterstützung der bedrängten Division Alten anzuweisen. Nicht zufrieden mit dieser kostbaren Beute, griffen die verwegenen Reiter auch die Artillerie der 7. Division an; sie wurde durch das Eingreifen des sofort vorgesendeten 51. Regiments noch glücklich gerettet. Während die englische Brigade ihren Marsch fortsetzte, trat bei der deutschen Brigade eine neue Stockung dadurch ein, daß einige nach Pagets Unfall seitwärts entsendete Kompagnien abgewartet wurden. Wellington eilte selbst herbei, ordnete mit eiserner Ruhe die Fortsetzung des Marsches an und befahl, daß jedes Bataillon eine Kompagnie zur Seitendeckung verwendete.

Als der unselige Wald gegen 2 Uhr durchschritten war, mußte die Division einen steilen Hang hinab, wo jede Deckung fehlte. Zu ihrer Beruhigung sah sie halblinks auf dem nächsten Hügel, unweit San Muñoz, befreundete Kavallerie aufmarschirt: englische 14. Dragoner, deutsche Husaren und Sanchez' kastilische Lanceros. Noch waren bei Wind und Regen die beiden Arme der eiskalten Huebra zu durchschreiten und zwar angesichts der nachdrängenden Division Conroux der französischen Südarmee und unter dem Feuer von 12 schleunig auffahrenden feindlichen Geschützen. Indessen kamen die Truppen glücklich auf das andere Ufer, während die später etwas weiter südlich übergehende leichte Division erheblich litt. Angeblich

zu ihrer Aufnahme, in Wirklichkeit aber ganz nutzlos, ließ Earl Dalhousie seine Division stundenlang in offenen Brigadekolonnen im feindlichen Granatfeuer halten. Sie entging ernsteren Verlusten nur durch geschicktes Ausweichen, indem die Kolonnen bald vor, bald zurückgingen. Auch kam ihnen der eingetretene starke Nebel zu statten, der der feindlichen Artillerie das Zielen erschwerte. Lord Wellington war über diese unangebrachte Tapferkeitsprobe einigermaßen ungehalten und gebot ihr Einhalt, sobald er Kenntniß davon erhielt. Die Division nächtigte, Gewehr im Arm, in einem geschützten Biwak, wohin sie vom Oberbefehlshaber zurückgeschickt worden war. Das gefallene Laub bot ein nothdürftiges Lager; es kam keinerlei Verpflegung, und furchtbarer Hunger gestaltete die naßkalte Novembernacht zu einer der schlimmsten dieses traurigen Herbstes.

Am folgenden Tage wurde bereits vor 4 Uhr Morgens der Rückzug nach Santi Espiritus fortgesetzt. Es ging meist durch Sumpfland; auch mußten die aus ihren Ufern getretenen Flußläufe des Yeltes und Gavilanes durchschritten werden. Die 7. Division erreichte das Tagesziel erst beim Dunkelwerden; noch später die 6. Division, die sich verirrt hatte. Die Nachhut hatte an diesem Tage die 4. Division; ganz hinten marschirte die Wachholtz'sche Kompagnie, ohne indessen, wie sie erwartete, vom Feinde ereilt zu werden. Dieser ließ bereits im Verfolgen nach, da er von den Unbilden der Witterung nicht minder litt als die verbündete Armee. In dieser sank der moralische Halt mehr und mehr; ein Zustand völliger Gleichgültigkeit bemächtigte sich der Mannschaft, und das Heer war der Auflösung nahe. Das Napier'sche Geschichtswerk schätzt den Gesammtverlust der Verbündeten auf dem Rückzuge auf 9000 Mann. In Salamanca allein wurden bis zum 20. November nicht weniger als 3520 Gefangene eingebracht. Daß auch das Regiment Braunschweig-Oels daran seinen vollen Antheil hatte, beweist die Musterrolle vom 24. Dezember. Sie führt als Prisoner of war: 8 Sergeanten, 7 Korporale, 2 Hornisten, 132 Jäger vom Gros des Regiments*), 2 Korporale, 35 Mann von den Kompagnien der 5. Division, und 19 braunschweiger Scharfschützen von der 4. Division. Die Zahl der Kranken, die gleichfalls zum größeren

*) Ein Mann des Regiments blieb an einem der letzten schlimmen Tage mit seiner niederkommenden Frau liegen. Beide fielen in Feindes Hand, wurden aber schonend behandelt. Die Franzosen waren sogar ritterlich genug, sie wieder zu entlassen, nachdem die Frau sich erholt hatte.

Theile dem schrecklichen Rückzuge auf die Rechnung zu schreiben sein werden, betrug noch um Weihnachten durchschnittlich 1 Unteroffizier, 16 Mann von jeder Kompagnie.

Nachdem vorstehende Angaben von dem auflösenden Einflusse dieser bösen Rückzugstage den zahlenmäßigen Beweis geliefert haben, bleibt wenig mehr darüber zu sagen, in wie trauriger Verfassung das verbündete Heer am 19. bei Ciudad Rodrigo das linke Ufer der Agueda erreichte. Ungezählte Gepäck- und Munitionswagen waren verloren, unglaubliche Mengen von Maulthieren gefallen, die seit 14 Monaten nicht mehr bezahlten Maulthiertreiber meist entwischt. Was vom Heerestroß gerettet war, stieß erst hier, nach fünftägiger Abwesenheit, bis zur Unbrauchbarkeit durchnäßt, wieder zur Truppe. Glücklicherweise hatte Soult die Verfolgung nicht über die Huebra fortgesetzt; nur einige Kavallerie folgte bis Tamames, ohne Zusammenstöße herbeizuführen. So war dieser Marschtag wenigstens nicht mehr durch das Nachdrängen des Feindes erschwert. Auch geschah er zuletzt auf der Chaussee, die freilich geradezu überschwemmt und außerdem durch Wagentheile und Kadaver arg verstopft war. Aber man näherte sich der schützenden Grenzfestung, und dies hielt die Stimmung nothdürftig aufrecht.

Nachdem die Verbündeten eine Nacht unweit Ciudad Rodrigo, und zwar die Brigaden der 7. Division bei Gallegos, biwakirt hatten, gingen sie am 20. November zwischen der Agueda und der Coa in Ortsunterkunft. Die 5. Division kam nach Campillos an der Azava und Umgegend; die 4., die bis zum 21. östlich der Agueda blieb, nach Almeida; die 7. in den Bezirk zwischen der Azava und dem Dos Casas, und zwar die Deutschen nach Albergueria, die anderen Brigaden weiter südlich. In diesen, auch von den berittenen Waffen belegten Quartieren hielt der Oberbefehlshaber seine Truppen noch eine Woche lang in Bereitschaft. Aber die französischen Heerführer begnügten sich damit, das britische Hauptheer vom spanischen Gebiete verdrängt zu haben. Zu einem Winterfeldzuge in Portugal, der vor den unnehmbaren Linien von Torres Vedras doch scheitern mußte, mochten sie sich nicht entschließen. Liegen bleiben durften sie in den völlig ausgesogenen Landstrichen des westlichen Leon aus Verpflegungsrücksichten nicht. So hoben sie ihre glückliche und folgenreiche Vereinigung wieder auf: die Nordarmee zog nach Burgos, die Armee von Portugal nach Valladolid, die der Mitte nach Madrid, die

Südarmee nach Toledo ab. Am 27. November ließ deshalb auch Wellington sein inzwischen durch das Eintreffen zahlreicher Versprengter einigermaßen wieder angewachsenes Heer in ausgedehnte Winterquartiere zurückgehen, in denen es sich von den Unfällen des Herbstes 1812 erholen und zu neuen, hoffentlich erfolgreicheren Thaten vorbereiten sollte.

12. Zug durch Nordspanien.

Unter hoffnungsvollen Vorzeichen stieg das große Jahr 1813 über Europa herauf. Der gewaltige Korse war an Rußlands Schneewüsten gescheitert, seine große Armee auf einem grausigen Rückzuge, gegen dessen Schrecknisse die Leiden des Rückmarsches von Burgos ein Kinderspiel zu nennen waren, der Vernichtung anheimgefallen. Yorks folgenschwerer Schritt in der Mühle von Poscherun leitete Preußens Erhebung ein, und noch vor dem Ablaufe des unter so guten Sternen beginnenden Jahres sollte sich die Befreiung Europas vom französischen Joche vollenden. Freilich mußte sowohl in Deutschland wie in Spanien noch viel Blut fließen, bis das glorreiche Ziel erreicht war; aber auf beiden Kriegsschauplätzen behielt die gute Sache schließlich die Oberhand. Ehe wir indessen die Operationen schildern, durch die unter kräftiger Mitwirkung des braunschweigischen Regiments die Franzosen aus der Peninsula vertrieben wurden, bleibt noch über sechs unkriegerische Monate zu berichten; denn nicht weniger als ein halbes Jahr sollte diesmal verstreichen, bis der Marquis v. Wellington sich zur Erneuerung des Feldzuges entschloß.

Freilich war eine geraume Frist erforderlich, um das Heer wieder in schlagfertigen Zustand zu bringen, das am 19. November 1812 in so kläglicher, an Auflösung grenzender Verfassung die Agueda überschritten hatte. Nachdem durch den Abzug der französischen Armeen die Gefahr weiterer Verfolgung beseitigt war, ließ Lord Wellington seine Divisionen in ausgedehnte Winterquartiere abrücken. Der linke Flügel seines Heeres kantonirte am Südufer des Douro, — wie der Duero in Portugal benannt wird. Dazu gehörten die drei abgezweigten Kompagnien der Braunschweiger: die 5. Division lag in Lamego, die 4. in San João da Pesqueira und Umgegend.*) Als rechter Flügel des verbündeten Heeres dehnte sich das Korps Hill

*) Die 3. Kompagnie wurde im Januar nach Verdigal, im März nach Almendra verlegt, infolge Vormarsches der 4. Division zur Coa.

bis zum Alagon und Tajo aus. Mitten dazwischen war der 7. Division ihre Unterkunft am linken Ufer des Mondego angewiesen. Sie brach am 27. November aus ihren ungesunden Quartieren am Dos Casas auf, vereinigte sich am 29. in der auf steilem Berge gelegenen Stadt Guarda, überschritt sodann auf sehr schlechten Wegen die Sierra Estrella und rückte am 3. Dezember in ihre vorläufigen Unterkunftsorte ein. Das Divisions-Stabsquartier befand sich in Moimento, der Brigadestab in Santa Marinha. In diesem Orte lagen auch die neun Kompagnien des Regiments Braunschweig, sowie vier Kompagnien des 2. leichten Bataillons; dessen übrige Kompagnien waren mit dem 1. leichten Bataillon in San Martinho untergebracht.

In dieser Unterkunft hatten die Truppen sechs Wochen hindurch Muße, ihre Kriegsbrauchbarkeit wieder herzustellen. Das Quartier- und Verpflegungsgeld für die Dauer von 200 Tagen gelangte endlich zur Auszahlung; freilich in Anweisungen; aber diese waren noch besser als die englischen Guineen, in denen die Löhnung gezahlt wurde, die jedoch kein Portugiese in Zahlung nehmen wollte. Die Offiziere schritten ungesäumt zur Erneuerung ihrer abgerissenen Feldausrüstung. Doch fügt General v. Bernewitz ironisch hinzu: „Mehrere, aus Vorsicht, das Geld nicht auf den Märschen zu verlieren, tragen es nach der Pharobank“. Nach und nach traf auch die sehr nothwendige Ergänzung der Mannschaftsausrüstung ein. Mäntel wurden schon vor dem Jahresschluß ausgegeben. Am 11. Januar langten Quartiermeister Reindl und Lieutenant Mahner auf dem Wasserwege über Oporto mit einem großen Transporte an Bekleidung, Ausrüstung und Schuhzeug an. Bei Gelegenheit dieser Auffrischung verlor die 3. Kompagnie des Regiments ihre grüne Uniform; sie trug hinfort gleich den übrigen Kompagnien schwarze Dolmans. Der Zeltausgleich war erst im April derart durchgeführt, daß für je 22 Mann ein Zelt vorhanden war. Zu deren Beförderung dienten hinfort die Maulthiere, die bisher sogenannten Camp-kettle-mules, denen aber jetzt die Feldkessel abgenommen wurden. Diese wurden jetzt aus Blech und in veränderter Form beschafft, so daß jeder Kessel für 6 Mann ausreichte; sie wurden auf den Messen gefahren. Die wollenen Decken erhielten eine Einrichtung, durch die sie zur Noth die Zelte ersetzen konnten.

Wichtiger noch als die äußere Ausrüstung war dem Lord-Oberbefehlshaber die innere Festigung der Truppen. Aus seinem Haupt-

quartier Freineda lenkte er am 28. November die Aufmerksamkeit der höheren Führer auf den Umstand, daß die Mannszucht zu seinem Befremden stärker gelitten habe, als nach einem solchen Feldzuge in der Natur der Sache liege. Der Lord schob dies auf mangelnde Einwirkung der Offiziere, fügte aber hinzu, es sei keinem Mangel an Pflichtgefühl, sondern nur fehlender Sachkenntniß zuzuschreiben; deshalb sei der Ausbildung der Offiziere in der kommenden Ruhezeit mehr Sorgfalt als bisher zuzuwenden. Ein im Wolfenbütteler Archive aufbewahrtes Ordrebuch aus dieser Zeit läßt erkennen, daß diesen Hinweisen des Oberbefehlshabers in der 7. Division sehr ernstlich entsprochen wurde. Mit dem 2. Januar nahmen für das braunschweigische Regiment die Besichtigungen durch die vorgesetzten Generale ihren Anfang, um alsdann häufig wiederholt zu werden. Wir gehen auf den Dienstbetrieb noch näher ein, wenn wir erst die neue Zusammensetzung und Unterbringung der Division kennen gelernt haben werden.

Der Mannschaftsstand war durch den Rückzug von Burgos überall stark geschwächt. Bei sechs Regimentern der Armee war dies aber in so hohem Maße der Fall, daß der Commander of the Forces durch Tagesbefehl vom 6. Dezember die Verschmelzung ihrer beiden Bataillone in eines zu vier Kompagnien befahl und je zwei dieser verringerten Bataillone zu einem „Provisorischen Bataillon" von acht Kompagnien zusammenfügte. Ein solches kam mit den Braunschweigern in denselben Brigadeverband. Es entstand aus den bisherigen 1. Bataillonen des 24. und 58. Regiments, denen die Mannschaft der aufgelösten betreffenden 2. Bataillone einverleibt worden war, und hieß: 3. provisorisches Bataillon. Es wurde mit dem aus Irland gekommenen und erst am 15. November zu Lissabon gelandeten 1. Bataillon des 6. Fußregiments (Royal 1. Warwickshire) und den Braunschweigern zur 2. Brigade der 7. Division vereinigt. Diese Eintheilung trat am 16. Januar 1813 in Kraft, so daß die Division beim Wiederbeginn der Feindseligkeiten folgende Zusammensetzung hatte:

7. Division. Komm.: Gen.-Lieut. Earl v. Dalhousie.
Gen.-Ad.: Ob.-Lt. d' Oyley.

1. Brigade: Brig.-Gen. Inglis (seit 21. Mai).

51. Infanterie-Regiment:	Oberst Mitchell.
68. „ „	Ob.-Lt. Johnson.
82. „ „	Oberst Grant.
Chasseurs Britanniques:	Major Duhautoy.

2. Brigade: Brig.-Gen. Barnes.
6. Infanterie-Regiment: Ob.-Lt. Gardiner.
3. provisorisches Bataillon: „ Kelly.
Braunschw. leichtes Inf.-Regt.: „ v. Herzberg.

6. Portugies. Brigade: Brig.-Gen. Le Cor.*)
7. Linien-Regiment: Ob. Elder.
19. „ „ „ Doyle.
2. Cazadores-Bataillon Maj. Zühlcke.**)
Artillerie: Engl. neunpfünd. Batterie: Kap. Cairns.

Aus dieser Eintheilung ist ersichtlich, daß die Braunschweiger für die neuen britischen Brigadegenossen ihre hannoverschen Landsleute abgeben mußten. Beide Bataillone der deutschen Legion wurden durch die Generalordre vom 6. Dezember zur 1. Division versetzt, warteten aber in den alten Verhältnissen das Eintreffen ihrer Bekleidung ab und marschirten erst am 15. Januar in den Bezirk der 1. Division ab. Acht Tage vorher hatte das braunschweiger Offizierkorps die hannoverschen Stabsoffiziere zu einem Abschiedsessen bei sich vereinigt. Es waren die Majors v. Hartwig und v. d. Bussche des 1., Hurtzig und Prinz Reuß des 2. leichten Bataillons, sowie der mit ihnen gehende Brigade-Kommandeur Oberst Halkett. Dieser verabschiedete sich von den Schwarzen durch folgenden Befehl: „Bei seinem Scheiden von der 2. Brigade bittet Oberst Halkett den Oberstlieutenant v. Herzberg, Kommandeur der braunschweigischen leichten Infanterie, sowie die Feldoffiziere dieses Regiments, seinen aufrichtigen Dank für ihre Dienste und ihre Unterstützung anzunehmen und das ganze Regiment seiner herzlichsten Antheilnahme an seinem Wohlergehen zu versichern. Er würde glücklich sein, wenn ihm in der Zukunft die Gelegenheit zu Theil würde, für ihre guten Leistungen Zeugniß ablegen zu dürfen". Leider hatte er sich während seiner Kommandoführung den Schwarzen nicht so gewogen gezeigt, wie dieser Parolebefehl vermuthen läßt. Sein Nachfolger wurde Brigade-General Barnes. Die Nachbarbrigade wurde Monate hindurch vom Oberst Grant des 82. Regiments geführt, da ihr uns wohlbekannter Führer aus der Peninsula abberufen worden war.

*) Nachfolger des am 18. Februar gestorbenen Oberst Collins.

**) Ein vormaliger kurhessischer Fahnenjunker, der im 5. Bataillon des 60. Regiments bis zum Major aufgerückt und im November 1812 in den portugiesischen Dienst übergetreten war.

Der Befehl dazu traf den General v. Bernewitz am 27. Februar ganz unvermuthet. Es war dem Herzog Friedrich Wilhelm, der seit Napoleons russischen Unfällen ungeduldiger als je auf einen eigenen Wirkungskreis harrte, endlich gelungen, beim Prinzregenten die Zurückberufung seines vertrauten Rathgebers durchzusetzen. Bernewitz verließ sofort die Armee, schiffte sich am 24. März zu Lissabon mit seinem Adjutanten Roß ein und war am 19. April in England. Daß seine kriegerische Laufbahn damit thatsächlich abgeschlossen war, ahnte damals weder er, noch der Herzog, der ihn ja nur zu kriegerischer Verwendung zurückgeholt hatte. Ihm war angedeutet worden, er solle in der „Imperial german legion" auf dem Kontinent verwendet werden, womit vielleicht die auf britische Kosten errichtete deutsch-russische Legion gemeint war, vielleicht aber auch eine geplante, jedoch nachher nicht zu Stande gekommene englische Heeresabtheilung auf deutschem Boden, deren Oberbefehl bald darauf dem Marquis v. Wellington angeboten wurde. Die Ereignisse in Deutschland sollten auch auf die Zusammensetzung des Offizierkorps des braunschweigischen Regiments nicht ohne Rückwirkung bleiben. Bevor wir aber hierauf eingehen, bleibt noch der veränderten Unterkunft zu gedenken.

Am 15. Januar 1813 wurde das Regiment Braunschweig-Oels in Santa Marinha durch das 82. Regiment abgelöst und seinerseits nach Vinho verlegt. Von seinen Brigadegefährten lag das 3. provisorische Bataillon in Villa Nova, das 6. Regiment der Hauptsache nach in Rio Torto, aber mit zwei Kompagnien in Mongualdo da Serra und mit zwei Kompagnien bei den Braunschweigern in Vinho. Der Brigadestab kam nach Moimento, wo sich das Divisions-Kommando bereits befand. Vorgreifend sei bemerkt, daß am 15. April drei braunschweigische Kompagnien die Warwickshirer in Mongualdo ablösten. Irgendwelche Mittheilungen über die Beschaffenheit der Unterkunftsorte liegen nicht vor; es waren kleine Dörfer, in denen gleichwohl Offiziermessen eingerichtet wurden. In der des braunschweigischen Regiments wurde herzlich schlecht gegessen; gelegentlich findet sich die Notiz, daß jedem Offizier monatlich 2 Dollars 35 Venturinen 10 Reis für Musikfonds und Kasino abgezogen wurden.

Wie schon erwähnt, wurde es nach den mißlichen Erfahrungen des letzten Herbstes mit dem Dienst sehr genau genommen. General Barnes, der am 25. Januar in Vinho die erste Besichtigung des

schwarzen Regiments vornahm, sah nicht nur streng auf die Befestigung des Kompagniedrills, sondern hielt auch jeden Dienstag im Gelände zwischen Pinhancos und Lagarinhos Gefechtsübungen in der Brigade ab. Von Ende März an wohnte General Dalhousie regelmäßig diesen Brigadeübungen bei, die stets in voller Stärke, unter Mitnahme der eisernen Portion, der Zelte und Maulthiere stattfanden. Die Gelegenheit eines Durchmarsches der portugiesischen Brigade am 30. März benutzte der Divisionsgeneral zu einer Uebung im Divisionsverbande bei Passos de Abaro. Von Anfang April an mußten auf Wellingtons Befehl die größeren Bewegungen, wie Frontmarsch in mehreren Bataillonen nach gegebenem Richtungspunkt, Marsch in Brigade-Kolonnen mit vollen Zwischenräumen, Karreeformationen und dergl. häufig zum Gegenstande der Uebung gemacht werden. Zu Ende April wurde auch der Brückenschlag durch die Regimentspioniere geübt.

Der Gesundheitszustand besserte sich nur sehr allmählich. Um die Jahreswende erfolgten in den Hospitälern zu Celorico, Visen, Ciudad Rodrigo, Almeida, Santarem eine ganze Reihe von Todesfällen, und am 29. Januar verließen 1 Sergeant, 16 Mann als Invaliden das Regiment. Die Kompagnien hatten um Weihnachten durchschnittlich nur 6 Unteroffiziere, 1 Hornisten, 38 Jäger zum Dienst; die bei der 5. Division befindliche 10. Kompagnie gar nur 28 Jäger, da sie nicht weniger als 22 Mann im Lazareth liegen hatte. Die Werbung in England ging jetzt außerordentlich schlecht, da sich für die waffenlustige Jugend Deutschlands Arbeit genug in der Heimath fand, die eben im Begriffe stand, das fremde Joch abzuschütteln. So ist es erklärlich, daß es dem Kapitän v. Gillern in dieser Zeit binnen sechs Wochen nur einen einzigen Rekruten zu beschaffen gelang.

Unter solchen Umständen wurde der unerwartete Zuwachs sehr freudig begrüßt, den am 8. Januar die Rückkehr des Lieutenants v. Lisnewsky aus der Gefangenschaft brachte. Wir erinnern uns, daß er am 18. Oktober in der Gegend von Burgos in Feindes Hand gefallen, aber schon zwei Tage darauf mit zehn seiner Leute und fünf anderen Kriegsgefangenen entwischt war. Bald hatte er Versprengte aller Truppentheile an sich gezogen. Seiner abenteuerlichen Sinnesart folgend, zog er mit ihnen im Lande umher und führte auf eigene Faust einen sehr wirksamen kleinen Krieg. Nach v. Lübecks

Reisebildern wäre er sogar in den Wäldern Andalusiens umhergestreift. So unwahrscheinlich diese Behauptung klingt, so scheint sie doch durch eine Mittheilung des Generals v. Bernewitz ihre Bestätigung zu finden. Der General schreibt am 15. Dezember: „Ein Brief von Lisnewsky durch Besorgung von Major Schepeler soll unterwegs sein; derselbe müßte also im Süden von Spanien sich angefunden haben". Schepeler hatte sich nämlich, nachdem er aus der Kriegsgefangenschaft freigekommen war, nach Cadiz begeben. Einen weiteren Anhaltspunkt für die Richtung von Lisnewskys Zügen gewinnen wir dadurch, daß sich unter den 2—300 Mann, die er der Armee wieder zuführte, auch viele Ueberläufer des im Escorial befindlichen nassauischen Regiments befanden. Wegen dieser umsichtigen und glücklichen Führung kam er ohne die bei Santa Olalla verwirkte Strafe davon.

Die im Kriegsministerium (War-office) zu London vom 12. Februar 1813 datirte Rangliste des braunschweigischen Offizierkorps lautet wortgetreu, unter Beibehalt ihrer höchst zweifelhaften Rechtschreibung folgendermaßen:

List of Infantry-officers of the Duke of Brunswick-Oels Corps.

Colonel	His Serene Highness W. D. of Brunswick-Oels	25th	Sept. 1809
Lieut.-Col.	J. H. C. de Bernewitz	14th	Feb. 1811
	Fred. Aug. de Hertsberg	28th	May 1812
Major	Franz de Fragstein	26th	Sept. 1809
	Frederick de Dörnberg	28th	May 1812
Capt.	Leopold Radonitz	25th	Sept. 1809
	— Doebel	27th	do.
	Frideric Aug. de Proestler	29th	do.
	Frideric Ludwig Wacholtz		do.
	Charles Count Schönfeld		do.
	Ernst de Braxein	16th	Aug. 1810
	Frideric Henry Wolfradt		do.
	Hen. von Branderstein	20th	Feb. 1811
	Frederic von Steinwher	21st	do.
	W. de Gillern	4th	June 1812
	Lewis Nassau	23rd	July
	William Koch	10th	Sept.
	William Unruh	26th	Nov.
	Ernst Henry Foerster	10th	Dec.
Lieut.	Julius Lyznewsky	25th	Sept. 1809
	Ernst von Koschenbar		do.
	— von Normann, Adjut.	27th	do.

	Ernst Palzensky	27th Sept. 1809
	Frideric Carl Thiele	do.
	Wilhelm Frankenberg	do.
	Wilhelm von Heyde	do.
	Carl Wilhelm von Berner	do.
	Frederick Mosqua	16th Aug. 1810
	Frederick Lücke	do.
	Gustavus von Hülsen	do.
	Franz von Thieschwitz	20th Feb. 1811
	Lud. von Schwartzenberg	21st do.
	Frid. W. Kretchmar	22nd do.
	F. S. Hausler	27th June
	Albert von Griersheim	27th Aug.
	— Gruttemann	17th Oct.
	— Mohner	5th Feb. 1812
	Henry Sontag	6th do.
	William Ritterholm	22nd July
	William Meyer	23rd do.
	— Zweifel	27th Aug.
	— Greisham	9th Sept.
	Frederick Ritterholm	10th do.
	Charles Muller	17th do.
	— Schneider	15th Oct.
	Frederick Berg	26th Nov.
	Augustus Gruttemann	10th Dec.
	Augustus Dinar	11th do.
Ensign	Henry Scholtz	25th Aug. 1812
	Otto Breuson*)	26th do.
	J. Carl Schartroth	27th do.
	— Bosse	9th Sept.
	— Rauh	10th do.
	Charles Leisring	24th do.
	Werth	1st Oct.
	Biermon	15th Oct.
	— Bredow	26th Nov. 1812
	Julius Geyer	16th Dec.
	Carl Haberland	17th do.
Chapl.	F. L. Orstein	5th July 1810
Paymaster	Ch. Henr. Frotte	3rd Nov. 1809
Adjut.	von Normann	18th Apr. 1811
Quarter-Mst.	Randle	23rd May 1811
Surgeon	Bach	25th Sept. 1809
Ass. Surg.	August Nave	26th March 1812
do.	Ferdinand Hunerbein	15th Oct. 1812

*) Soll heißen: Otto v. Brömbsen.

Wir haben geglaubt, eine der fünf erhaltenen englischenRanglisten des Regiments dieser Darstellung einfügen zu müssen. Den Anspruch auf genaue Zuverlässigkeit kann dieses amtliche Schriftstück indessen, auch abgesehen von der Verstümmelung fast aller Namen, nicht erheben. So führt es unter den Kapitäns sowohl den schon im Oktober gestorbenen v. Radonitz, als auch dessen erst im Dezember zu dieser Charge aufgerückten Nachfolger in der 1. Kompagnie, Herrn v. Förster, auf. Im Anschluß hieran seien die übrigen inzwischen eingetretenen Neubesetzungen erwähnt. Die 2. Kompagnie, die ihren Chef bei Villa Muriel verloren hatte, war dem neu beförderten Kapitän v. Unruh verliehen. An die Spitze der 10. Kompagnie war Kapitän v. Nassau getreten und hatte seine 8. Kompagnie dem neu beförderten Kapitän Koch übergeben. Die Führung der 7. und 12. Kompagnie lag in den Händen der Lieutenants v. Lisnewsky und v. Koschembahr.

Der Frühling 1813 brachte dem Offizierkorps drei Todesfälle. Am 18. Februar starb Lieutenant Kretschmer zu Vinho, am 18. April erschoß sich Lieutenant Sonntag zu San Martinho*), und nur wenige Wochen darauf kam Lieutenant Dinar unter Aufsehen erregenden Umständen ums Leben. Er wurde am Abend des 1. Mai auf dem Heimritt von Viseu zwischen Rio Torto und Vinho ermordet und beraubt. Der Mörder entkam auf dem Pferde seines Opfers und blieb unentdeckt, obwohl das unter dem Vorsitz des Brigade-Kommandeurs zusammengetretene Untersuchungsgericht eine Belohnung von 100 Guineen auf seine Ermittelung aussetzte und Wellington die portugiesische Regierung aufforderte, den näheren Umständen der Frevelthat durch die Ortsobrigkeiten nachforschen zu lassen.

Weiteren Abgang brachte dem Offizierkorps die Abberufung einiger Herren infolge der Erhebung Deutschlands. Noch vor dem General Bernewitz hatte Major v. Dörnberg einen neuen Ruf zum Herzog erhalten. Er reiste am 16. Februar ab, um in russischen Kriegsdiensten bereits im April eine Anstellung zu finden. Um diese Zeit konnte auch Lieutenant Mahner seinem lange gehegten Wunsche entsprechend die Halbinsel verlassen und zunächst nach England gehen, von wo er im Mai mit dem Lieutenant v. Zweiffel

---

*) Angeblich San Martiniez, womit nur San Martinho oder Santa Marinha gemeint sein kann.

über Gothenburg nach Deutschland abreiste. Beide hofften sich dort früher oder später dem Herzoge wieder anschließen zu können; denn Jedermann wußte, daß es dessen größter Wunsch war, recht bald für die Wiedergewinnung seines väterlichen Erbes in den Kampf eintreten zu können. Unter seinen muthmaßlichen Begleitern wurden auch Oppen und Schepeler, sowie der nach England zurückgekehrte Stabsarzt Bach und Kapitän Gillern genannt. An der ersten Stelle in des Herzogs Gunst stand aber seit Kurzem der Kapitän Olfermann. Er war nach Wiederherstellung seiner Gesundheit eben im Begriff, wieder nach der Peninsula abzufahren, als ihm der Herzog erklärte, ihn als Adjutant bei sich behalten zu wollen. Sein Einfluß wuchs schnell derart, daß selbst General v. Bernewitz dadurch ein wenig in den Schatten gestellt wurde.

Friedrich Wilhelms Herzenswunsch war ein selbständiges Kommando im englischen Solde; in zweiter Linie war seine Hoffnung auf den Kronprinzen von Schweden gerichtet. Im November 1812 hatte er sich beim britischen Kabinet um „einen Wirkungskreiß durch Führung seines Corps," sowie darum beworben, daß ihm sein Korps „scheinbahr zu einer Expedition in Verbindung der Schweden" zurückgegeben werde. Von einer Erfüllung solcher Wünsche war aber keine Rede. Vielmehr gingen seine Husaren eben jetzt von Irland nach dem östlichen Spanien ab, um im Korps Campbell gegen Suchet zu Felde zu ziehen. Am 16. April 1813 schrieb der Herzog resignirt an Grüttemann: „Leider hängt über die Bestimmung meines Corps so wenig von mir ab, als über die Anstellung der Herren Officiers zu disponiren, und muß es Ihnen bekannt seyn, daß durch das Statement meines Corps ich mich, um dem Ganzen ein anständiges Unterkommen zu verschaffen, den Verhältnissen unterziehen mußte, welche theils aus selbigen folgten, als auch im Englischen Dienst als Principien angenommen sind".

Günstiger hätten die Aussichten für die Braunschweiger gestanden, wenn der Plan einer Rücksendung der englisch-deutschen Legion in ihr Vaterland sich verwirklicht hätte. Im März las man in englischen Zeitungen als sicher, der Herzog v. Cambridge werde an der Spitze der Legion demnächst nach dem Festlande aufbrechen. „Wir haben Grund zu der Annahme," hieß es dann weiter, „daß der Herzog von Braunschweig mit der tapfern Schaar, die seinen Namen trägt, ebendorthin gesendet werden wird." Dies wurde beim Regiment um

so lieber geglaubt, als thatsächlich um diese Zeit ein Nachersatz-Transport von 5 Offizieren, 130 Rekruten, der eben von England abgehen sollte, Gegenbefehl erhielt. Aber diese Pläne zerschlugen sich wieder; zu Ende März durfte der Transport abfahren, und am 20. April berichtete Lord Wellington mit Genugthuung, daß sich General v. Alten entschieden für die Belassung der deutschen Bataillone auf der Peninsula ausgesprochen habe, „indem es für England, Deutschland und die Welt das Vortheilhafteste sei, wenn in Spanien ein möglichst großer Erfolg erfochten würde". Die britische Regierung zögerte nicht, sich dieser ihr sehr erwünschten Auffassung anzuschließen. Damit war auch für die Braunschweiger die Entscheidung dahin gefallen, daß sie an den Kämpfen für die Befreiung ihrer Heimath keinen unmittelbaren Antheil nehmen durften.

Doch sollte den Schwarzen noch Gelegenheit genug werden, am Sturze des Weltreiches mitzuwirken; denn gleich darauf kamen die Ereignisse auf dem spanischen Kriegsschauplatze wieder ins Rollen. Der britische Feldherr hatte richtig gerechnet, wenn er annahm, der Befreiungskampf der Deutschen müsse den Imperator zu einer Schwächung seiner Streitmacht auf der iberischen Halbinsel veranlassen. In der That wurden im Februar alle Polen und die zur Nordarmee gehörige junge Garde nach Frankreich zurückgeholt. Auch mußte jedes Bataillon und jedes Reiterregiment 25 ausgesuchte Leute als Unteroffiziere heimsenden. Zusammen wurden mindestens 10 000 Mann nebst zahlreicher Artillerie zurückgezogen. Ferner berief der Kaiser im Januar nicht nur den General Caffarelli ab, der es an der Spitze der Nordarmee nicht vermocht hatte, Navarra von Minas Guerrilla-Schaaren zu säubern, sondern er ertheilte auch dem bewährten Feldherrn der Südarmee, Marschall Soult, der sich mit Joseph Bonaparte nicht vertragen konnte, unbestimmten Urlaub. Unter dem Oberbefehle des vom Marschall Jourdan berathenen bezw. geleiteten Königs Joseph standen jetzt:

1. Die **Armee von Portugal**: General Graf Reille; Infanterie-Division Foy, Barbot, Taupin, Sarrut, La Martinière und Maucune*), Kavallerie-Divisionen Mermet und Curto.

2. Die **Armee der Mitte**: Graf Drouet d'Erlon; Infanterie-Divisionen d'Armagnac und Cassagne, Kavallerie-Division Treilhard.

---

*) Von diesen Divisionen hatte Reille zur Zeit nur die 5. (Maucune) unter sich; alle übrigen verstärkten seit Ende März Clausels Nordarmee.

3. Die **Südarmee**: General Graf Gazan; Infanterie-Divisionen Leval, Villatte, Conroux und Darricau, leichte Kavallerie-Division Soult, Dragoner-Divisionen Tilly und Digeon.

4. Die **Nordarmee**: General Clausel; 5. Die **Ostarmee**: Marschall Suchet. Von den beiden letztgedachten Heeren kann für jetzt abgesehen werden, da Clausel selbständig am Biskayischen Golf operirte, Suchet aber mit Decaen in Katalonien und Valencia gegen Murrays englisch-sizilianisches Korps focht. Die gegen Wellington verwendbaren drei Armeen zählten gegen 77000 Mann und waren über den Raum von Valencia bis zur Provinz La Mancha zerstreut.

Trotz dieser Auseinanderzerrung der französischen Streitkräfte war nach den Erfahrungen des Vorjahres eine Offensive über Salamanca auf Valladolid für die Verbündeten nicht ohne Bedenken, zumal König Joseph die Duerolinie durch Verschanzungen recht wirksam verstärkt hatte. Der britische Feldherr faßte deshalb den Plan, den Strom schon in der Provinz Tras los Montes zu überschreiten und seinen Angriff weiter nördlich als 1812 zu führen. So glücklich dieser Gedanke war, so schwer ist es zu verstehen, daß der Lord seine Ausführung so lange hinausschob. Er gönnte damit seinem Gegner die Zeit, seine zerstreuten Streitkräfte zu versammeln. In der That zog Joseph im Laufe des März und April seine Südarmee nach dem Tormes und Duero heran, Reilles Truppen von hier zur Pisuerga und dem Carrion, die Armee der Mitte nach Olmedo, Valdestillas und Cuellar. Diese Schiebungen geschahen auf Napoleons Geheiß und waren dem Kriegsplane Wellingtons keineswegs zuträglich. Zögerte er noch länger mit der Eröffnung des Feldzuges, so konnte es leicht geschehen, daß er es wieder mit der vereinigten Macht des Feindes zu thun bekam.

Um Mitte Mai nahm er die Operationen endlich auf. Er übertrug dem bei der Armee wieder eingetroffenen General Graham den Oberbefehl über das zur strategischen Umfassung des Feindes bestimmte Gros des Heeres. Dieses Gros, zu dem alle Theile des braunschweigischen Regiments gehörten, gliederte sich wie folgt:

1. Division: Gen.-Lieut. Graham.
Englische Garde-Brigaden Howard und Stopford.
Deutsche Legions-Brigade Halkett (später v. Hinüber).

3. Division: Gen.-Lieut. Picton.
Britische Brigaden Brisbane und Colville.
Portugiesische Brigade Power.

4. Division*): Gen.-Lieut. Cole.
Britische Brigaden Kemmis und Skerrett.
Portugiesische Brigade Harvey.

5. Division*): Gen.-Maj. Oswald.
Britische Brigaden Hay und Robinson.
Portugiesische Brigade Spry.

6. Division: Gen.-Maj. Pakenham.
Britische Brigaden Sterling und Hinde.
Portugiesische Brigade.

7. Division: Gen.-Lieut. Earl Dalhousie.
Britische Brigaden Inglis und Barnes.
Portugiesische Brigade Le Cor.

Portugies. Brigaden Pack und Bradford.

Kavallerie-Division: Gen.-Lieut. Cotton.
Britische Brigaden Anson, Ponsonby und Somerset.
Deutsche Dragoner-Brigade v. Bock.
Portugiesische Dragoner-Brigade d'Urban.

Artillerie-Brigade und Brückentrain.

An diese dem General Graham unterstellten Streitkräfte sollte sich ferner ein spanisches Korps, nämlich die vom General Giron befehligte Galicische oder 2. Reserve-Armee (Divisionen Rojas und Escandon) anschließen. Wellington selbst führte zur Irreführung des Feindes den anderen, weitaus kleineren Theil des Heeres, welcher südlich des Duero über Ciudad Rodrigo und Salamanca vorging und sich aus der 2. und leichten britischen Division (Stewart und v. Alten), der portugiesischen Division Amarante, der spanischen Division Morillo (1. Division der 4. Armee) und sechs Kavallerie-Brigaden zusammensetzte. Die ganze, den Heeren Josephs mindestens ebenbürtige Streitmacht setzte sich um Mitte Mai 1813 nach Wellingtons Plan in Bewegung.

---

*) Diese beiden Divisionen hatten folgende Zusammensetzung:

4. Division.
Komm.: Gen.-Lt. Cole; Gen.-Adj. Ob.-Lt. Bradford.

1. Brigade: Gen.-Maj. Kemmis.
3. Bat. 27. Rgts.; 1. Bat. 40. Rgts.
2 provis. Bat.; 6. Komp. 60.

2. Brigade: Oberst Skerrett.
1. Bat. 7. Füs.-Rgts.; 1. Bat. 23. Füs.-Rgts.
20. Reg.; 3. (Scharfsch.) Komp. Braunschw.

Portug. Brigade: Gen.-Maj. Harvey.
11. und 23. Lin.-Regt.; 10. Cazad.-Bat.
Art.: Deutsche neunpfünd. Batt.: Maj. Sympher.

5. Division.
Komm.: Gen.-Maj. Oswald; Gen.-Adj. Ob.-Lt. Berkeley.

1. Brigade: Gen.-Maj. Hay.
3. Bat. 1. (Königs-)Rgts.; 1. Bat. 9. Rgts.
1. Bat. 38. Rgts.; 2. Komp. Braunschw.

2. Brigade: Gen.-Maj. Robinson.
1. Bat. 4. Rgts.; 2. Bat. 47. Regts.
2. Bat. 59. Rgts.; 10. Komp. Braunschw.

Portug. Brig.: Gen.-Maj. Spry.
3. und 15. Lin.-Rgt.; 8. Cazad.-Bat.
Art.: Engl. sechspfünd. Batt.: Kap. Lawson.

Die Braunschweiger in Pinho erhielten am 12. Mai Weisung, sich marschbereit zu halten, nachdem die Mäntel schon zu Ende April in die Magazine abgegeben waren. Nach Empfang einer dreitägigen Zwiebacksportion wurde am 14. abmarschirt. Die Brigade sammelte sich bei Mello und rückte geschlossen nach Celorico, dem Vereinigungspunkte der 7. Division. Alles war aufs Sorgfältigste vorbereitet und geregelt; der Brigade-General schärfte den ihm unterstellten Bataillonen ihre Pflichten kurz vor dem Ausmarsch eindringlich in einem längeren Befehle ein, der mit den Worten schloß: „Möge jeder Einzelne seine Pflicht so erfüllen, als ob der Erfolg des ganzen Krieges nur von seinem Verhalten abhinge". Von Celorico aus ging es nordwärts zum Duero. Die Führung der Vorhut der Division lag dauernd dem Major Scott vom 6. Regiment ob. Ihre Zusammensetzung wechselte von Tag zu Tage derart, daß sie stets durch eine braunschweigische Kompagnie und zwei, von den Brigaden abwechselnd gegebene britische Kompagnien gebildet wurde. Die portugiesische Brigade marschirte bis zum 20. Mai gesondert, mit eigener Sicherung.

Das Biwak wurde am 15. Mai bei Trancoso, am 16. bei Marialva, am 17. bei Villanova de Foz Coa aufgeschlagen; am 18. ging es über den Duero. Der Lord-Oberbefehlshaber hatte die Schiffbarkeit dieses Stromes auf seinem portugisischen, Douro genannten Laufe verbessern lassen und in der Stille eine Anzahl großer Kähne herbeigeschafft. Auf ihnen wurden Grahams Divisionen zwischen Lamego und der spanischen Grenze an mehreren Stellen übergesetzt. Der Uebergang der 7. Division bei Pozinho nördlich von Villanova dauerte zwölf Stunden. Sie lagerte am Abend bei Torre de Moncorvo und hielt hier einen Ruhetag, um sodann gemäß Wellingtons Memorandum vom 18. Mai in vier Märschen über Miranda de Douro nach Malhados zu rücken, wo sie vom General Graham gemustert wurde. Die Provinz Tras los Montes hatte bisher als ungeeignet zur Kriegführung gegolten. Die schlechten Wege und die Armuth der Bewohner ließen dies erklärlich erscheinen; dennoch wurden die Märsche planmäßig durchgeführt. Bis zum 28. versammelte Sir Thomas Graham zwischen Braganza und Miranda seine ganze Truppenmacht. Von den uns näher interessirenden Divisionen traf die 4. drei Tage nach dem Gros des Regiments in Malhados, die 5.*) am 24. Mai in Vimioso ein.

*) Diese Division war bei Barca de Pezo do Regoa nördlich von Lamego über den Douro gegangen.

Bis jetzt war Wellingtons Plan vollkommen geglückt. Der Duero-übergang war nicht nur ohne Widerstand, sondern sogar ohne Kenntniß des Feindes von der Hauptmasse der Armee bewirkt. Die Schwierigkeiten begannen erst an der Esla, die in den letzten Tagen des Monats an verschiedenen Stellen erreicht wurde. Girons Spanier langten vor Benavente an, Grahams Briten und Portugiesen zwischen Tabara und Carvajales.*) Hiermit war eine Rechtsschwenkung verbunden. Die am inneren Flügel befindliche 7. Division erreichte Carvajales am 29. nach zwei kurzen Märschen, nördlich davon die 4. Division Muga. Man mußte nun auf Widerstand gefaßt sein, und die Vorsichtsmaßregeln mehrten sich. Am 27. Abends wurden sämmtliche Frauen der Brigade Barnes im Lager versammelt und angewiesen, sich auf den Märschen stets beim Gepäck aufzuhalten; derjenigen, die diesem Befehle nicht Folge leisten sollte, würde das Essen entzogen oder sie von der Armee entfernt werden. Um die Vertheilung der Graham'schen Divisionen zu regeln, erwartete sie Oberstlieutenant Delancey vom Stabe des Oberkommandos in Miranda. Am 30. fand sich Lord Wellington selbst, dessen Heeresabtheilung inzwischen den Tormes überschritten hatte, in Miranda ein, nahm am Abend eine Erkundung der Esla vor, fand sie überall durchfurtbar und ordnete für den folgenden Tag den Uebergang an.

Demgemäß wurde die Esla am 31. Mai überschritten; doch waren dabei namhafte Schwierigkeiten zu überwinden. Bald nach Mitternacht formirten sich seitwärts einer alten spanischen Schanze als Vorhut: das 51. Regiment, das Regiment Braunschweig-Oels, die kürzlich von England gekommene, gegenwärtig vom Oberst Grant geführte Husaren-Brigade des Lord Somerset und die reitende Batterie Smith. Um 1 Uhr früh begann diese Vorhut an der Spitze der ganzen Armee den Vormarsch zur Furt von Almendra und um 4 Uhr früh ihre Durchschreitung. Aber der 180 m breite Fluß war über Nacht um zwei Fuß gestiegen und erwies sich als kaum noch durchfurtbar. Eigentlich sollte die Infanterie zu Fuß hindurch, auf jeder Seite durch ein Glied Husaren begleitet. Aber der Boden war mit großen, lockeren Rollsteinen bedeckt; die Pferde glitten darauf aus oder wurden durch die Strömung fortgerissen. Abwärts getrieben, geriethen sie zwischen die Infanteristen und rissen

*) Von hier an wieder Uebersichtskarte 14.

auch diese, denen das Wasser ohnehin bis zum Kinn reichte, mit sich fort. Die Leute griffen in ihrer Noth nach Steigbügeln, Satteldecken und Zäumen, um sich durch das Wasser schleifen zu lassen. Die Husaren halfen ihnen wacker und nahmen soweit möglich ihre unberittenen Kameraden vor sich auf den Sattel. Die Westyorkshirer stiegen bei den 15. Husaren auf, die Schwarzen also wohl bei den 10. Husaren (Major Roberts) oder den 18. Husaren (Major Hughes). Aber das schwierige Aufsitzen gelang nicht Allen. Wären nicht eben hier einige Inseln gewesen und ein 50 Schritt unterhalb des Durchgangspunktes über den Fluß gespanntes Seil, so wären noch viel mehr Leute ertrunken, als ohnehin geschah. Die 51er hatten 9—10 Todte, die Braunschweiger deren 3, nämlich den Korporal Berger der 5. Kompagnie und je einen Jäger der 1. und 6. Kompagnie. Auch die Husaren erlitten Verluste an Pferden und Mannschaften. Groß war der Schaden an Material. Alle Taschenmunition war, obwohl man sie auf der oberen Tornisterkante angebracht hatte, völlig durchnäßt. Zahlreiche Tschakots, Bajonette, Ladestöcke u. dgl. waren verloren, das von den Leuten mitgeführte Brot durchweg unbrauchbar geworden.

Alle diese Unfälle konnten nicht hindern, daß das schwierige Unternehmen gelang. Die übergegangenen Abtheilungen folgten sofort nach Val de Perdices, wo die Eskadron Thackwell der 15. Husaren eben eine 1 Offizier, 31 Mann starke Feldwache des französischen 16. Dragoner-Regiments aufgehoben hatte. Zum Glück waren die an der Esla aufgestellten feindlichen Streitkräfte nur schwach. Das genannte Dragoner-Regiment mußte allein den Schutzgürtel an dem ganzen Unterlaufe des Flusses stellen. Erst bei Villafila hatte die weiter nördlich aufgestellte Reiterei des Reille'schen Heeres Anschluß. Freilich hatte König Joseph am 25. auf die erste Kunde von Grahams Marsch den General Reille angewiesen, die Kavallerie durch die ihm zeitweilig unterstellte Division d'Armagnac und die Division Maucune zu unterstützen, erforderlichenfalls auch die in Toro befindliche Division Darricau von der Südarmee dazu heranzuziehen. Aber wiewohl seitdem sechs Tage verstrichen waren, befand sich alles Dieses noch im Stadium der Ausführung; Armagnacs Rheinbunds-Regimenter erreichten z. B. am 31. erst Medina del Rio Seco. So kam es, daß die bei Almendra übergegangene Vorhut des britischen Heeres nur den schwachen Widerstand der Dragoner-Vorposten bei Val de Perdices zu bewältigen hatte. Freilich war auf General Digeons Befehl Oberst

Grouvel mit dem Rest des 16. Dragoner-Regiments von San Cebrian nach Iniesta heranberufen; aber er traf zu spät ein. Auch Zamora, wo die 5. Dragoner mit 4 Voltigeur-Kompagnien und 3 Geschützen standen, mußte Digeon am Abend unter Sprengung der Brücke räumen. Die 7. Division lagerte am Abend des letzten Mai bei Otal und hatte viel zu thun, um die bei dem schlimmen Uebergange erlittenen Schäden nothdürftig wieder auszubessern. Lord Wellington aber hatte sich überzeugt, daß er die Durchfurtung bei den vorhandenen Schwierigkeiten nicht seiner ganzen Armee, und namentlich nicht der eigentlich der Avantgarde beigegebenen 18 pfündigen Artillerie-Brigade zumuthen durfte. Er ließ schleunigst eine Pontonbrücke schlagen und die 6. und 4. Division die Esla gegen Abend auf diesem bequemeren Wege überschreiten.

Am 1. Juni wurde der Vormarsch bereits um 4 Uhr früh nördlich an Zamora vorbei auf Toro fortgesetzt. Vom folgenden Tage an übernahm die 6. Division die Vorhut; ihr folgte unmittelbar die Division Dalhousie. Beide wurden am 3. früh auf einer Ebene bei Morales vom Marquis v. Wellington in gemeinsamer Heerschau besichtigt, wobei die 7. Division den linken Flügel hatte. Der Vormarsch ruhte an diesem Tage; man lagerte in einer wilden, bei der rauhen Witterung doppelt kahl erscheinenden Einöde östlich von Morales und vertrieb sich die Zeit mit Hasenfang. Wellington wollte die Divisionen Hill und Alten, sowie Girons Galicier an diesem Tage aufschließen lassen. Aber die durch den Rasttag verlorene Zeit, die vom Gegner trefflich zur Versammlung seiner Kräfte benutzt wurde, war nicht wieder einzubringen, obwohl Wellington sein jetzt auf der Nordseite des Duero vereinigtes Heer vom 4. an in vier Kolonnen nebeneinander unaufhaltsam in nordöstlicher Richtung vordringen ließ. Joseph Bonaparte hielt zwar nicht Stand, sondern räumte nach einander die Carrion- und die Pisuergalinie; aber er hatte seine Armeen in einer Stärke von 55000 Mann nahezu vereinigt, während es dazu gar nicht hätte kommen dürfen. Die Marschziele der Division Dalhousie waren: am 4. Villa Semilla, am 5. Peñaflor, am 6. Villalba del Alcor, am 7. Villa Muriel. Bei diesem Orte, wo vor acht Monaten so viel Blut geflossen war, berührte die Armee die Marschstraße des Vorjahres, bog aber sofort wieder nördlich von ihr ab. Bei der 7. Division war jetzt die Zusammensetzung der Vorhut dahin geändert, daß sie täglich sieben Kompagnien stark war, nämlich

eine leichte Kompagnie — abwechselnd Braunschweiger und Cazadores — und von jeder Brigade zwei Linien-Kompagnien.

Vor Burgos, wo Wellingtons Stern schon einmal verblaßt war, wollte König Joseph auch diesmal die Entscheidung herbeiführen und stellte seine Heere am 9. Juni schlachtbereit zwischen dem Urbel und der Festung auf, in der Hoffnung, daß auch die Nordarmee eintreffen werde, die er durch Vermittelung des Kriegsministers Clarke herangeordert hatte. Aber Wellington beabsichtigte gar nicht, Burgos anzugreifen; sein Plan war, fortgesetzt seines Gegners rechte Flanke durch Umfassung zu bedrohen und sich durch Verbindungnahme mit der englischen Flotte in Santander eine neue Nachschublinie zu eröffnen. Er ließ nur schwache Kräfte auf Burgos folgen und rückte mit seinem Gros in nördlicher Richtung weiter. So sehen wir die Braunschweiger am 8. Juni bei Palencia, am 9. bei Tamara lagern und nach einem Rasttage und vier Märschen am 14. Villa Nueva de Puerta erreichen, um am folgenden Tage den Ebro zu überschreiten.

Das Ausbleiben der durch die Guerrillas in Navarra festgehaltenen Nordarmee und Wellingtons Linksabmarsch veranlaßten den König von Spanien zur freiwilligen Räumung von Burgos. Er zog über Monasterio nach Miranda de Ebro ab. In der That wurden seine Aussichten für die Entscheidungsschlacht um so besser, je mehr Truppen er dazu vereinigen konnte. Wäre er nur auch der Mann dazu gewesen, die so versammelte Truppenmacht taktisch richtig zu verwenden! Zunächst ließ er sich durch seines Gegners überlegene Kriegskunst vom Ebro verdrängen. Der britische Feldherr wiederholte, was ihm vor wenigen Wochen am Duero gelungen war, mit gleich glücklichem Erfolge am Ebro. Statt die Flußlinie da anzugreifen, wo der Feind ihre Vertheidigung vorbereitet hatte, holte er nördlich aus und überschritt den Ebro da, wo es Niemand erwartete, zwischen Rocamunde und Puente Arenas. Die 6. und 7. Division marschirten und lagerten jetzt immer zusammen unter Dalhousies gemeinsamem Befehle. Vom 13. bis 17. wurden starke Märsche ausgeführt und nie nach 5, mitunter schon um $3^1/_2$ Uhr früh aufgebrochen. Trotz der großen Anstrengungen war der Gesundheitszustand befriedigend; unter den 6000 Mann der 7. Division waren nur 120 Kranke, die größtentheils ihren Regimentern folgen konnten. Am 15. Juni überschritten Dalhousie und Pakenham auf der Brücke von San Martin de Lines unter den Klängen des Rule Britannia und God save the

king den hier noch schmalen Ebrofluß ebenso widerstandslos, wie die übrigen Divisionen auf den anderen Uebergangspunkten.

Wellington hatte die Ebrolinie glänzend gewonnen und seinen Gegner aus seiner Stellung hinausmanöverirt. König Joseph zog auf Vitoria ab. Nur die Divisionen der Armee von Portugal ließen es zu leichten Zusammenstößen kommen, an denen die abgezweigten Kompagnien der Braunschweiger betheiligt waren. General Graham stieß mit der 1. und 5. Division am 18. bei Osma auf die von der Nordarmee zurückgekehrten Divisionen Sarrut und La Martinière. Die 5. Division kam scharf ins Feuer; später griff auch die 4. Division ein. Das 7. Cazadores-Bataillon wurde gegen des Feindes rechte Flanke vorgesendet; die braunschweiger Scharfschützen folgten ihnen. Es kam zu einem Schützengefecht, das nicht recht von der Stelle kam, weil die obere Leitung fehlte, bei dem aber leider der Lieutenant Meyer von der Wachholtz'schen Kompagnie sehr schwer im linken Schienbein verwundet wurde*) und nachher noch einen Schuß in den rechten Arm davontrug. Außer ihm hatte seine Kompagnie nur noch einen Verwundeten; über die Verluste der Kompagnien der 5. Division ist nichts bekannt. Das Gefecht endete mit dem Rückzuge der Franzosen auf Espejo, wo sie sich mit der bei San Millan vom General Alten geschlagenen Division Maucune vereinigten.

Am 19. gingen die Verbündeten gegen den Bayasfluß vor und stießen auf Reilles zwischen Subijana de Morillas und Pobes aufgestelltes Korps. Die 4. Division griff sie gegen 2 Uhr in der Front, die leichte Division vom Süden her an, worauf Reille, der keine Artillerie bei sich hatte, auf Vitoria abmarschirte. — Das Gros des braunschweigischen Regiments war an diesen Zusammenstößen nicht betheiligt, denn die 7. Division war um einen Tagemarsch zurück. Sie lagerte am 17. bei Medina de Pomar, wo die 6. Division zur Sicherung der Kolonnen zurückblieb, aber die spanische Division Longa zur Armee stieß. General Dalhousie erreichte am 18. Castrobarto, am 19. Berberana und erst am 20. zwischen Zuazo und Apricano den Bayas. Die vorderen Divisionen ruhten an diesem Tage, um das Aufschließen der rückwärtigen Heerestheile abzuwarten. Das Wetter war für die Jahreszeit merkwürdig schlecht: unerträgliche Kälte und Regenschauer wechselten mit brennender Hitze ab.

*) Das Bein mußte ihm abgenommen werden.

Am 21. Juni 1813 wurde vor Vitoria die Schlacht geschlagen, die den Halbinselkrieg endgültig zu Gunsten der Verbündeten entschied. Das Gros des Regiments nahm an der Schlacht erst in den Nachmittagsstunden theil. Die Kolonne Dalhousie, jetzt aus der 3. und 7. Division zusammengesetzt, brach an dem regnerischen und nebligen Morgen des Schlachttages schon um $3^1/_2$ Uhr früh aus ihrem Biwak am Bayas auf. Wieder war eine Braunschweiger-Kompagnie der Avantgarde der Division zugetheilt. Die Kolonne Dalhousie gehörte zur Mitte der Armee; der Lord-Oberbefehlshaber ließ sein Heer nämlich von drei Seiten her gegen den Kessel von Vitoria vordringen: während Hill von Südwesten, Graham von Nordwesten anrückten, hatte Wellington die direkt von Westen kommenden Heerestheile seiner eigenen Leitung vorbehalten. Dies waren die 3., 4., 7. und leichte Division, die schwere Kavallerie und die portugiesische Reiterbrigade d'Urban. Die Aufgabe dieser auf zwei Straßen anrückenden Heeresmitte war die Wegnahme der Brücken von Mendoza, Tres Puentes, Villodas und Nanclares,*) die seltsamer Weise von den Franzosen nicht zerstört waren. Gegen 10 Uhr Vormittags erschienen die leichte und 4. Division vor den zuletzt genannten Orten. Die Division Cole, bei der wir die braunschweiger Scharfschützen wissen, nistete sich vor Nanclares de la Oca gegenüber der Division Conroux ein; die Division Alten entwickelte sich vor Villodas. Eine Erstürmung der Zadorralinie lag noch nicht im Plane des Oberbefehlshabers; zuvor sollten die 3. und 7. Division heran sein und Hills Flankenangriff Fortschritte gemacht haben.

Earl Dalhousie erschien, durch schlechte Wege aufgehalten, erst nach 1 Uhr Mittags mit seinen beiden Divisionen in einem Waldsaume vor Mendoza. Seit Gueta benutzte er zwei Straßen, von denen wohl die südliche die bessere war; denn die 3., die sogenannte Schlachtendivision, war zuerst zur Stelle und entwickelte sich sofort zum Angriff. Der Nebel war gefallen, und als weiter nördlich auch die 7. Division aus dem Walde trat, um sich in geschlossenen Kolonnen zu formiren, sah sie die Brigade Brisbane schon, hell von der Sonne beleuchtet, unter dem Schleier ihrer Schützen mit fliegenden Fahnen zum Sturme vorgehen. Rasch marschirte auch die 7. Division zur Linie auf und folgte, während die Batterie Cairns über ihre Köpfe

---

*) Siehe Plan Nr. 17 auf dem Schlachtenblatt.

hinweg das Feuergefecht mit der feindlichen Artillerie aufnahm. Die Wegnahme der Puenta Nueva, die östlich von Mendoza über die Zadorra führt, glückte. Sie wurde dadurch begünstigt, daß inzwischen die Brigade Kempt der leichten Division nebst der Husaren-Brigade südlich davon die ganz unbesetzt gebliebene Brücke von Tres Puentes unter Führung eines Bauern besetzt hatte und auch die Brücke von Villodas, die nur durch das 27. reitende Jäger-Regiment gehütet wurde, schon im Besitze der Engländer war. Unter diesen Umständen gewann General Picton die vom General Avy vertheidigte Puente Nueva ziemlich rasch. Freilich trat ihm General d'Armagnac aus der zwischen Gomecha und Ariñez aufgestellten Centrumsarmee entgegen, aber zunächst nur mit seiner vom General Chassé befehligten 1. Brigade (28. und 75. Linien-Regiment). Da diese Abtheilungen zu schwach waren, um Pictons wuchtigem Vorgehen zu widerstehen, so blieb die Brücke Puente Nueva in dessen Hand. Die Brigade Colville durchfurtete den Zallabach und die Zadorra weiter nördlich, und die 7. Division folgte ihr dorthin.

Aber noch standen heftige Kämpfe bevor. Kaum hatte die Brigade Chassé den Rückzug angetreten, als ihre deutschen Divisionskameraden unter dem badischen General v. Neuenstein ihr zu Hülfe eilten. Sie standen nordwestlich der großen Heerstraße mit der Front nach Süden im Reserveverhältniß und schwenkten nun eiligst rechts, um den Angreifern entgegenzugehen. Das 2. Regiment Nassau unter Oberst v. Kruse hatte den rechten Flügel; das Bataillon Frankfurt unter Major Vogt schloß sich links an; das Regiment Baden scheint sich im zweiten Treffen befunden zu haben; die badische Batterie Lassollaye fuhr zwischen den beiden nassauischen Bataillonen auf. Die Division Cassagne eilte ebenfalls herbei, und die Dörfer Margarita und Lermanda wurden stark besetzt. Aber der entschlossene Angriff der 3. und 7. Division war nicht zum Scheitern zu bringen. Einzelheiten darüber sind den Quellen nicht mit Zuverlässigkeit zu entnehmen.*) Die 7. Division befand sich zunächst im zweiten Treffen. Vorzugsweise scheint ihre augenblicklich vom Oberst Grant des 82. Regiments geführte 1. Brigade ins Feuer gekommen zu sein. Sie folgte der Brigade Colville

*) Drouet d'Erlons in der Correspondance du roi Joseph abgedruckter Bericht läßt z. B. zweifelhaft erscheinen, ob nicht vielmehr Margarita das zuerstgenommene Dorf war, während wir Lermanda als solches bezeichnet haben.

und wirkte bei der Eroberung von Lermanda mit. Hierauf wurde ein hochgelegenes, kleines Wäldchen unter so starkem Feuer der Rheinbündner und Franzosen durchschritten, daß das Vorgehen ins Stocken kam. General Picton wandte sich inzwischen mit der Brigade Brisbane nach Ariñez hinüber, und die Truppen der 7. Division warteten in einem tiefen, kaum 200 m von den feindlichen Geschützen gelegenen Graben das Herankommen der von der leichten Division zu Hülfe gesandten Brigade Vandeleur ab. Mit ihrer Hülfe wurde der Angriff auf Margarita durchgeführt. Die 52er nöthigten eine neben dem Dorfe aufgefahrene Batterie zum Abfahren; Chassés Franzosen wichen, Neuensteins Süddeutsche folgten, und das Dorf wurde von den Engländern besetzt.

Nun war Erlons Widerstand gebrochen. Er sah links von sich die Südarmee in vollem Rückzuge, da General Hill von Subijana de Alava her ihre linke Flanke gefaßt hatte, die 4. Division östlich von Nanclares über die Zadorra vordrang und die 3. Division nebst der Brigade Kempt die Höhe von Ariñez mit stürmender Hand genommen hatte. Der Sieg war auf diesem Theile des Schlachtfeldes erfochten. Die der Kolonne Dalhousie zur Verfügung gestellte Kavallerie-Brigade Ponsonby ging zur Verfolgung vor; die Infanterie drängte nach. Drouet und Gazan leisteten in der durch eine starke Artilleriemasse unter General Tirlet geschützten Rückzugsstellung von Crispijana-Zuazo de Alava nur noch schwachen Widerstand; nur das Dorf Crispijana wurde durch das 54. Linien-Regiment längere Zeit gehalten. Noch schwächer war die Gegenwehr in der Stellung zwischen Ali und Armentia. Die britischen Linien rückten in bester Ordnung unaufhaltsam vor und hatten zwischen 6 und 7 Uhr Abends die vom französischen Fuhrwesen völlig verstopfte Stadt mit dem bedeutungsvollen Namen Vitoria sowie fast die gesammte feindliche Artillerie in ihren Händen. Eine überaus reiche Beute machten die von ihrer Division abgekommenen Scharfschützen der braunschweiger 3. Kompagnie. Sie fanden zunächst eine Eselkarawane mit Mehl; sodann Viehheerden, bepackte Maulthiere, Bekleidungsfuhrwerke, Pulverkarren und sogar ganze Batterien, so daß die Kompagnie ihre Beute nur zum kleinen Theil fortschleppen konnte. Auch ein nassauischer Stabsoffizier, Major Umbusch, fiel als Gefangener in die Hände der Braunschweiger.*)

*) „Leider war der Landsmann stark im Thran," bemerkt Kapitän v. Wachholtz lakonisch in seinem Tagebuche.

Inzwischen hatte sich nördlich der Stadt Vitoria ein gesondertes Gefecht zwischen Reille und Graham abgespielt, auf welches wir ebenfalls eingehen müssen, da die 2. und 10. Kompagnie daran betheiligt waren. Die Kolonne Graham bestand aus der 1. und 5. britischen Division, der spanischen Division Longa, den portugiesischen Brigaden Pack und Bradford und den Kavallerie-Brigaden Anson und Bock. Von Murguia kommend, stieß sie um 10 Uhr bei Abechucho und Gamarra Mayor auf die Armee von Portugal, welche aber nur die Divisionen Sarrut und La Martinière zur Stelle hatte, da die Division Maucune am Morgen der Schlacht zur Rückgeleitung eines großen Transportes*) abgezweigt worden war. Die Wegnahme von Gamarra Mayor und der dahinterliegenden Brücke übertrug Graham dem General Oswald. Er unterstellte ihm dazu die Brigade Pack, die Division Longa, die 5. Division und Ansons Dragoner. Nachdem die vorgelegenen Höhen nach leichtem Gefecht genommen waren, ließ Oswald um 12 Uhr Mittags die Brigade Robinson zum Sturm auf Gamarra vorgehen. Während die Batterie Lawson den Dorfrand unter Feuer nahm, ging die Brigade in musterhafter Ordnung in Bataillonsmassen vor, zweifellos unter dem Schützenschleier der 10. Kompagnie Braunschweig-Oels, die hier ihren neuen Chef, den Kapitän v. Nassau, einbüßte. Außer ihm weist die drei Tage nach der Schlacht aufgestellte Zahlrolle zwei gefallene Leute der Kompagnie, die Jäger Dunsch und Lukaschoff, nach. Das von der 6. Division (La Martinière) besetzte Dorf wurde nebst drei Geschützen im ersten Anlauf ohne Schuß genommen. Ungesäumt brach Robinson gegen die Brücke vor; aber das Feuer wurde so stark, daß der Angriff ins Stocken kam und in ein Feuergefecht ausartete, bis es den Anstrengungen der Offiziere gelang, ihn wieder in Fluß zu bringen. Schon war die Brücke genommen, als Reille eine reitende Batterie unter Kapitän Guerrier in Thätigkeit brachte, unter deren Schutz es den Generalen La Martinière und Gauthier gelang, die Brücke wiederzunehmen. Bald schien selbst der Besitz des Dorfes gefährdet; aber Oswald setzte rechtzeitig die Brigade Hay ein und stellte das Gefecht wieder her. Inwieweit die 2. Kompagnie der Braunschweiger hierbei mitgewirkt hat, wird nicht berichtet. Die Brücke blieb in britischen Händen. In-

*) Unter Anderem wurden zahlreiche aus Madrid und dem Escorial geraubte Bilder von Rafael, Tizian &c. nach Frankreich geschafft.

zwischen war das Dorf Abechucho vom anderen Theile der Kolonne Graham ebenfalls genommen. Weitere Fortschritte waren aber nicht zu erzielen; der tapfere Reille setzte Grahams Versuchen, die Heerstraße nach Bayonne zu gewinnen, einen hartnäckigen und geschickten Widerstand entgegen und ermöglichte dadurch den Abzug der französischen Armeen, vermochte auch, seinerseits nach Alegria zu folgen. Die anderen Armeen waren bis Salvatierra zurückgegangen.

Mit dem Siege von Vitoria, dessen Freudenbotschaft in der durch den Poischwitzer Waffenstillstand hervorgerufenen gedrückten Stille des übrigen Europa einen lebhaften Widerhall weckte, war die Entscheidung über Spaniens Zukunft unwiderruflich gefallen. Das französische Heer zog sich in Eile und Unordnung auf der Straße nach Pamplona in der Richtung auf die französische Grenze zurück. Aber vernichtet war es nicht! Wellingtons bedeutende Ueberlegenheit an Truppen und Feldherrnkunst hatte doch nur dazu hingereicht, den Gegner, der sechs seiner Divisionen nicht zur Entscheidungsschlacht heranzuziehen verstanden hatte,*) frontal zu schlagen. Bis zu seiner völligen Niederwerfung blieb noch viel zu thun. Das Beste war, daß Joseph nur 2 Geschütze gerettet hatte; seine ganze übrige Artillerie, 151 Kanonen, war nebst zahllosen Fuhrwerken und großen Mengen an Munition und Verpflegung den Verbündeten in die Hände gefallen; ebenso ein Adler und Jourdans Marschallsstab.**) Der Verlust der Sieger gab dem der Franzosen nichts nach. Beim Gros und der 3. Kompagnie des braunschweigischen Regiments waren Todte nicht zu beklagen. Ueber die Verwundeten liegen sichere Nachrichten nicht vor; wir können aber aus den Verlustangaben anderer Regimenter der 7. Division schließen, daß es nicht unter 30—35 Mann gewesen sein mögen.

Am 22. Juni sprach Lord Wellington den Generalen, Offizieren und Soldaten des verbündeten Heeres seinen Dank für ihre Haltung in der Schlacht mit der Versicherung aus, er werde ihnen in den an die Souveräne zu erstattenden Berichten volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Gleichzeitig begann er aus dem nach der Schlacht bezogenen Biwak bei Argandona die Verfolgung, die wiederum von

*) Die Division Foy war in Bergara, die Division Maucune in Mondragon, die Division Taupin in Peñacerrada, die Divisionen v. d. Maësen und Barbot nebst der Brigade Abbé in Logroño.

**) Auch die Gemahlin des Grafen Gazan war in die Hände der Sieger gefallen.

der Rastlosigkeit Blücherscher oder Napoleonischer Verfolgungen wenig an sich trägt. Die in Vitoria zurückzulassende Besatzung wurde merkwürdiger Weise gerade der für Verfolgungszwecke besonders verwendbaren Waffe, der Kavallerie, entnommen. Die ganze schwere Reiterei blieb nebst d'Urbans Portugiesen in Vitoria, wo auch General Pakenham mit der 6. Division aus Medina de Pomar eintraf. Sir Thomas Graham und die Spanier schlugen die Richtung nach der baskischen Provinz Guipuzcoa ein. Alles Uebrige folgte dem feindlichen Hauptheere, ohne es jedoch einzuholen. Bei Salvatierra kam es zu einer leichten Berührung mit der französischen Nachhut unter Reille. Hier blieb die 5. Division zurück, während die Hauptmasse des Heeres sich auf Pamplona wandte. Für den 24. Juni wird Echarri-Aranaz am Araquil als Musterungsplatz des braunschweigischen Regiments bezeichnet und angegeben, daß sich Kapitän Graf Schönfeld mit einer Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften „auf Kommando" in Alegria befand. Die im besten Vertheidigungszustande befindliche Festung Pamplona wurde durch Hills Truppen eingeschlossen. Am 26. Mittags traf auch die 7. Division vor der Festung an und löste die 4. ab, blieb aber nur 24 Stunden dort liegen. Die feindlichen Feldarmeen hatten sich zur Vertheidigung der vaterländischen Grenze nach drei verschiedenen Richtungen auseinandergezogen. Die Armee von Portugal war schon bei Irurzun nach Tolosa abgebogen; die Mittelarmee wandte sich über Lanz in das Baßtanthal; die Südarmee schlug die Straße nach Roncesvalles ein.

In der Ueberzeugung, daß diese Armeen nach Frankreich zurückgegangen seien, ließ der englische Feldherr, der die seinen Gegnern beigebrachte Niederlage doch überschätzt zu haben scheint, von ihnen ab, um sich mit ganzer Macht gegen Clausel zu wenden. Dieser hatte mit der Division van der Maësen und der Brigade Abbé der Nordarmee und den Divisionen Taupin und Barbot der Portugal-Armee Vitoria nicht rechtzeitig erreichen können. Als er sich am 22. von Peñacerrada her dieser Stadt näherte, hatte er die Niederlage des Königs erfahren und sich nach Santa Cruz abgezogen. Auf ihn veranstaltete Wellington nun ein wahres Kesseltreiben, indem er nicht nur die 6. Division von Vitoria, die 5. von Salvatierra, Minas und Sanchez' Spanier von Estella aus gegen ihn entsandte, sondern auch selbst mit der 3., 4., 7. und leichten Division vom 25. an von Pamplona aufbrach, um ihn abzufangen. Die 7. Division

folgte am 27. dem Marsche der 4. Division über Tiebas und Tafalla nach Olite im Zudacosthale. Von hier wurde unter heftigen Regengüssen über San Martin de Unr ins Gebirge abgebogen. Man mußte hohe, schlechte Saumpfade benutzen, von denen aus man die Schneehäupter der Pyrenäen zum ersten Mal zu Gesichte bekam. Am 29. gab Wellington in Caseda im Aragonthale sein Unternehmen auf, da Clausel inzwischen Saragossa erreicht hatte. Der französische General war rechtzeitig gewarnt worden und hatte sich schon am 24. von Santa Cruz aus südwärts zum Ebro gewandt, von wo er anfänglich gedachte, sich über Puenta la Reina oder über Tafalla nach Pamplona und zum Heere des Königs heranzuziehen. Dies wurde durch Wellingtons Zug freilich vereitelt; aber abgeschnitten wurde Clausel nicht. Er erreichte am 25. Calahorra, am 26. Tudela. Nur seine Nachhut hatte bei Alfaro eine leichte Berührung mit englischer Kavallerie. Das Gros erreichte ungefährdet Saragossa und war gerettet, da es sich auf Suchets Ostarmee abziehen konnte, falls Wellington es weiter bedrohte.

Aber der englische Feldherr erkannte die Lage, gab den erfolglosen Versuch auf und ließ seine Truppen am 30. zur Erholung von den sehr anstrengenden Märschen im Aragonthale ins Quartier gehen und am 1. bei großer Hitze ruhen; die 4. Division z. B. lag in Aibar. Dann wandte sich der Oberbefehlshaber über Monreal wieder nach Norden. Sein nächstes Ziel war die Bezwingung der Festungen Pamplona und San Sebastian. Er sollte aber bei Lösung dieser Aufgabe auf starke Schwierigkeiten stoßen. Die Widerstandskraft der beiden Festungen zeigte sich unter tüchtigen Kommandanten über Erwarten groß. Die französischen Feldarmeen aber, deren Oberbefehl aus den schwachen Händen König Josephs an den soeben erst bei Großgörschen und Bautzen von Neuem bewährten Marschall Soult überging, säumten unter dessen energischer Führung nicht, den gefährdeten Festungen zu Hülfe zu eilen. Harte Kämpfe standen noch bevor, bis Frankreichs starker Grenzwall, das Pyrenäengebirge, durchbrochen war.

13. Pyrenäenkämpfe.

Die Ueberschreitung des Pyrenäenabschnittes lag fürs Erste nicht im Plane der Verbündeten. Ihr am 3. Juli zum Feldmarschall beförderter Oberbefehlshaber wollte nach seiner methodischen und vorsichtigen Art, ehe er sich in Frankreich auf gewagte Abenteuer einließ („avant de me trop aventurer en France“), erst die spanischen

Grenzfestungen bezwingen, auch Suchets Entschließungen berücksichtigen, vor Allem aber abwarten, ob der Waffenstillstand in Deutschland etwa zum Friedensschluß führen würde. Sein schweres Geschütz, das zur förmlichen Belagerung beider Festungen nicht ausreichte, verwendete er durchweg vor San Sebastian, wo unter Grahams Oberbefehl auch die beiden braunschweigischen Kompagnien der 5. Division am Belagerungsdienste theilnahmen.

Vor Pamplona begnügte sich Lord Wellington mit einer engen Einschließung. Wir sahen, daß diese Aufgabe zuerst der 2. Division unter Hill zufiel. Als Wellington von seinem vergeblichen Zuge gegen Clausel zurückkehrte, wurden Hills Truppen sofort auf den Straßen nach Maya und Roncesvalles vorgesandt und vor Pamplona durch die 6. und 7. Division abgelöst. Letztere nahm am 2. die weit nach Süden vorgeschobene Stellung von Noain ein, die wohl gegen Clausel sichern sollte. Als die Division zwei Tage darauf ebenfalls gegen das Gebirge vorgeschoben wurde, behielt ihr Kommandeur, Earl Dalhousie, den Oberbefehl über das Einschließungskorps. Als solches blieben die 3., 4. und 6. Division vor Pamplona zurück und hoben rings um die Festung einen Gürtel von Feldwerken aus, die mit französischen Beutegeschützen ausgerüstet wurden. Doch blieb Dalhousie mit den englischen Divisionen nur so lange vor Pamplona, bis Mariscal de Campo O'Donnell Graf de l'Abisbal mit dem Andalusischen Reservekorps eintraf und am 18. Juli den Einschließungsdienst übernahm. Uebrigens waren die braunschweiger Scharfschützen am Schanzenbau und Vorpostendienst ganz unbetheiligt, blieben vielmehr ruhig im Lager bei Burlada. Als General Skerrett, der unter dem 2. Juli zur leichten Division versetzt wurde, von der 4. Division schied, sprach er der Wachholtz'schen Kompagnie seinen Dank dafür aus, daß sie auf den vorangegangenen Märschen nicht einen einzigen Nachzügler zurückgelassen hatte. Sein Nachfolger in der Brigade wurde General Roß.

Während die abgezweigten Kompagnien vor den eingeschlossenen Festungen lagen, gehörte das Gros des Regiments seit dem 4. Juli zu den Deckungstruppen, welche die von den Franzosen besetzten Pässe (Puertos) beobachten und nach Möglichkeit gewinnen sollten. An näheren Nachrichten über die Schicksale des Regiments in diesen Tagen fehlt es gänzlich. Die 7. Division rückte am 5. mit dem 1. und 18. Husaren-Regiment durch Arraiz nach Doña Maria vor und

erreichte wohl am folgenden Tage Echalar, während die Division Alten sich auf der Santa Barbara-Kette bei Vera einrichtete.*) Die Division d'Armagnac hatte sich am 6. über die französische Grenze nach Sare zurückgezogen, und am 8. sollte die 7. Division an dem von Wellington selbst geleiteten Angriff auf die Paßhöhe von Maya Theil nehmen. Die dorthin führenden Gebirgspfade waren so schlecht, daß die Division nicht rechtzeitig dort anlangte; aber es war der 2. Division auch ohne ihre Hülfe gelungen, Gazans Vortruppen zurückzudrängen. Am 9. war die 7. Division wieder in San Estevan, um sich über Sumbilla in ihr Lager bei Echalar zurückzubegeben. Ob es zutreffend ist, daß die Division am 14. in Elizondo genannt wird, darf bezweifelt werden; wahrscheinlich blieb sie ruhig bei Echalar. Jeder, auch der Oberbefehlshaber, glaubte, daß das Einrücken in Frankreich nahe bevorstände. Durch einen Tagesbefehl vom 9. Juli wies er auf die größte Vorsicht auf französischem Gebiete hin, um Ueberfällen vorzubeugen. Gleichzeitig empfahl er gute Behandlung der Landeseinwohner und Schonung alles Privateigenthums. Die von den Franzosen gegen Spanier und Portugiesen verübten Grausamkeiten an französischen Bürgern rächen zu wollen, würde unmännlich und der verbündeten Nationen unwürdig sein.

Diese Mahnungen erwiesen sich als verfrüht; denn noch waren die Kämpfe auf spanischem Boden nicht abgeschlossen. Kaiser Napoleon hatte am 1. Juli zu Dresden den Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, zu seinem Statthalter (Lieutenant de l'Empereur) und Oberbefehlshaber der Heere in Spanien und Südfrankreich ernannt. Mit dessen Ankunft in Bayonne am 12. August kam frisches Leben ins französische Lager. Er traf sofort mit Energie die Vorbereitungen zu einem Vorstoß über die Pyrenäen zum Zweck des Entsatzes von Pampolona. Die französischen Heere, an die sich inzwischen über Jaca und Oloron auch Clausel angeschlossen hatte, wurden als „Armee von Spanien" in folgende Divisionen eingetheilt:

1. Division:	General	Foy,	7. Division:	General	Maucune.
2. „	„	d'Armagnac.	8. „	„	Taupin.
3. „	„	Abbé.	9. „	„	La Martinière.
4. „	„	Conroux.	Res.- „	„	Villatte.
5. „	„	v. d. Maësen.	Kav.- „	„	Soult.
6. „	„	Darricau.	Drag.- „	„	Treilhard.

*) Vergl. zum Pyrenäenfeldzuge die Karte Nr. 18.

Eine bleibende Gliederung in Armeekorps trat nicht ein; thatsächlich waren aber jederzeit je drei Divisionen unter dem Oberbefehl der Generale Reille, Drouet d'Erlon und Clausel vereinigt — ganz ebenso wie hinfort die Divisionen der Verbündeten unter Hill, Beresford und Graham. Nur die Reserve-Division, zu der alle Fremdtruppen gehörten, ließ Soult stets selbständig. Graf Gazan war in die Stellung als des Marschalls Generalstabschef zurückgetreten.

Die vermehrte Bewegung bei den Franzosen machte sich sofort bemerkbar, so daß Lord Wellington sich veranlaßt fand, seinen vorderen Truppengürtel zu verstärken und vorzuschieben, zumal das Andalusische Reserveheer sich bereits Pamplona näherte. Gefolgt von der 6. Division, die zuerst vom Einschließungskorps losgelöst wurde, gingen die leichte und 7. Division am 15. Juli vor und drängten die Vortruppen des Reille'schen Korps, bei welchem Tags zuvor Marschall Soult selbst anwesend gewesen war, eine beträchtliche Strecke zurück, wodurch die Paßhöhen von Vera und Echalar in erweitertem Maße in den unbestrittenen Besitz der Briten kamen. Die Schwarzen hatten sich bei dem Gefecht sehr brav gehalten. Dem Oberstlieutenant v. Herzberg war ein Pferd unter dem Leibe erschossen; sein Adjutant v. Normann war so schwer im Dickbein verwundet, daß er noch im Oktober im Hospital zu Vitoria lag, nachdem er im August einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, wieder Dienst zu thun. Ferner war Fähnrich Rauh der 12. Kompagnie*) durch einen Schuß am Gesäß leicht verletzt. Der Verlust an Mannschaften betrug 19 Verwundete; ferner war Lieutenant v. Ritterholm I mit 8 Mann, die sämmtlich der 8. und 12. Kompagnie angehörten, in Gefangenschaft gerathen. Lord Wellington, der dem Gefechte beigewohnt hatte, war sehr zufrieden mit dem Verhalten des Regiments.

Am Abend des 15. wurden unter Herzbergs Befehl die Regimenter Braunschweig-Oels und 51 nebst dem Cazadores-Bataillon zu den auf französischem Boden ausgesetzten Vorposten des linken Flügels bestimmt. Sie sollten täglich Aufklärungen gegen die Front des Feindes ausführen. Anfangs ging alles gut; leider aber riß wieder eine sehr häßliche Fahnenflucht ein, die den lebhaften Unwillen des Feldmarschalls erregte und die Zurückziehung des Regiments von den Vorposten zur Folge hatte. Am 18. und 19., vorzugsweise in der

*) 1809 Ulanen-Rittmeister im schwarzen Korps.

dazwischenliegenden Nacht, entwichen 31 Mann, von denen fast die Hälfte auf die 11. Kompagnie entfällt. Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Fahnenflucht ein in Wellingtons ganzem Heere sehr verbreitetes Uebel war. Der Marquis sagt selbst, daß in dieser Zeit nicht weniger als 800 Deserteure in Lissabon in Haft waren, und daß er in vier Monaten 1200 Mann durch Fahnenflucht verloren habe. Doch scheinen die Fremdtruppen, wie leicht erklärlich und auch im französischen Heere der Fall war, darunter stärker gelitten zu haben, als die nationalen Regimenter. Im November sprach sich Wellington dahin aus: er sei mit den deutschen Truppen, die im Gesundbleiben allen anderen überlegen seien, sehr wohl zufrieden; nur desertirten sie ganz schrecklich und gäben in dieser Hinsicht ein schlechtes Beispiel; er sei überzeugt, daß von den letzten Rekruten der deutschen Legion nicht ein Mann mehr da sei. Von den Chasseurs Britanniques aber sollen zu Ende Juli in einer Nacht gegen 150 Mann entwichen sein. Um die durch die erwähnten Entweichungen, durch die Rücksendung eines Invalidentransportes am 1. August und durch die Gefechtsverluste entstandenen Abgänge decken zu können, sah man dem Eintreffen des schon am 23. Juni von Wight abgefahrenen Ersatztransportes unter Kapitän v. Wolffradt mit Ungeduld entgegen. Am 18. und 22. Juli wurden den Truppen in der üblichen Form die Danksagungen für den Sieg von Vitoria zur Kenntniß gebracht, die der Herzog Friedrich v. York als Commander in chief, der Kriegsminister Bathurst und der portugiesische Prinzregent eingesandt hatten.

Durch schwere Regengüsse verzögert, begann der Herzog v. Dalmatien seine Offensive am 25. Juli gleichzeitig gegen Maya und Roncesvalles. Die Stellung der 7. Division wurde nicht angegriffen; im Gegentheil zogen sich die ihr gegenüberliegenden Truppen ab und wurden durch Theile der Reserve-Division abgelöst. Die ganze, jetzt wieder vom General Dalhousie geführte Division war zur Erschießung von drei kriegsgerichtlich verurtheilten Deserteuren bei den Vorposten versammelt und bemerkte die bei den feindlichen Kolonnen stattfindende Bewegung recht wohl. Aber man deutete sie auf Abwehrmaßregeln wegen des Aufmarsches der 7. Division. Die Truppen rückten daher ruhig zum Abkochen in ihre verschiedenen Biwaks ab. Aber kaum war das Fleisch in den Töpfen, als ein Adjutant des Generals Hill mit der Nachricht heransprengte, die 2. Division sei bei Maya überfallen. Natürlich wurde sofort zu ihrer Unterstützung aufgebrochen. Der über das Gebirge

führende Saumpfad war so schmal, daß die ganze Division zwei Stunden lang nur Mann hinter Mann marschiren konnte. Bei aller Beschleunigung wurde das Gefechtsfeld nicht vor 6 Uhr Abends erreicht.

Es war die höchste Zeit! Durch heftige Angriffe der Divisionen Armagnac, Abbé und Maransin gedrängt, waren die Brigaden Pringle und Walker der 2. Division nebst Silveiras Portugiesen unter bedeutenden Verlusten schon in ihre dritte Stellung auf dem Alcorrunz zurückgegangen. Auch hier in der linken Flanke mit Umfassung bedroht, hatte sich ihr bereits verwundeter Führer, General Stewart, eben zur Fortsetzung des Rückzuges auf Elizondo entschlossen, als die Hülfe eintraf. Durch einen kräftigen Anlauf stellte der an der Spitze der 7. Division marschirende Generalmajor Barnes*) das Gefecht so weit wieder her, daß die Höhen von Atchiota nicht aufgegeben zu werden brauchten. Die Braunschweiger verloren bei diesem Angriff 1 Sergeanten, 4 Korporale, 2 Hornisten und 7 Jäger an Todten, sowie jedenfalls eine entsprechende Anzahl Verwundeter. Ferner erhielt Lieutenant v. Griesheim II der 7. Kompagnie einen Schuß in die Brust, dem er am 22. August im Hospital zu Vitoria erlag. Gegen Abend entschloß sich General Hill zum Rückzuge nach Irurita, angeblich weil er erfahren hatte, daß der Paß von Roncesvalles in Feindes Hand gefallen war.

In diesem sagenberühmten Thale hatte am gleichen Tage die 3. Kompagnie gefochten. Ihre Division war erst am 18. von Pamplona abgerückt, um ein Biwak bei Vizcarret zu beziehen. Am 23. nach Espinal ins Quartier gekommen, wurde die Brigade Roß in der Nacht zum 25. in Erwartung des feindlichen Angriffs den Spaniern des Generals Morillo und der Brigade Byng zu Hülfe gesandt. Die braunschweiger Scharfschützen besetzten, gefolgt von fünf Kompagnien des 20. Regiments, die Linduzhöhe am linken Flügel. Um 5 Uhr Nachmittags wurden sie von der sehr überlegenen Vorhut der Division Foy angegriffen und kamen zum Bajonettkampf mit dem zur Brigade Fririon gehörigen 6. leichten Regiment. Sie verloren nur 2 Todte (Korporal Oheim und Jäger Lotzinsky) und 2 Verwundete.**) Der Paß von Atalosti wurde dadurch freilich gehalten; aber zur Nacht entschloß

*) Am 2. Juli zu dieser Charge befördert.

**) In Napiers War in the Peninsula steht freilich, der Verlust habe sich auf 140 Mann des 20. Regiments und 41 Braunschweiger belaufen. Aber das ist ganz unrichtig; Kapitän v. Wachholtz glaubt, daß von beiden Seiten keine 12 Mann geblieben sind.

sich General Cole dennoch zum Rückzug auf Zubiri, wo die 3. Division zu seiner Aufnahme bereit stand. Nachdem sich Reille am 26. bei Espinal mit Clausel vereinigt hatte, ging Picton am Abend dieses Tages mit beiden Divisionen auf Pamplona zurück, zur großen Ueberraschung des Oberbefehlshabers.

Der Feldmarschall hatte sich so sicher gefühlt, daß er noch am 24. von seinem Hauptquartiere Lesaca aus zum Belagerungskorps nach San Sebastian gereist war. Auf die erste Kunde von Soults Offensive eilte er ins Baßtanthal und schickte, über den Mißerfolg seines rechten Flügels noch nicht unterrichtet, die 7. Division wieder nach Sumbilla vor. Aber schon in Ostiz überzeugte er sich, daß so vorgeschobene Stellungen nicht mehr haltbar waren und schickte abändernde Weisungen. Dalhousie mußte sich schleunigst durch einen Nachtmarsch nach Deyeregui bei San Estevan zurückziehen und ging am folgenden Tage, während auch die 2., 6. und leichte Division ihren Rückzug antraten, Nachmittags über Doña Maria, wo sich ihm die 1. deutschen Husaren anschlossen, auf Lizaso zurück. Auch die Divisionen der Generale Pack*) und Hill waren durch des Feldmarschalls aus Sorauren erlassene Weisungen auf die Straße über Lizaso verwiesen worden. General Hill, der hier kommandirte, schob die 7. Division mit einem Theile des 1. Husaren-Regiments am 28. in südlicher Richtung ins Gebirge hinaus, um über Marcalain den Patrouillenanschluß an die 6. Division zu suchen, die ihrerseits noch zu Wellington hatte durchdringen können.**) Die Straße Lanz-Pamplona war durch Soults kräftiges Vordringen von Roncesvalles her bereits gesperrt. Glücklicher Weise zeigte Graf Erlon nur geringe Thatkraft und ging am 27. nicht über Elizondo hinaus, am 28. nur bis zum Paß von Velate. Diese Tage gehörten zu den anstrengendsten des ganzen Halbinselkrieges: man war Tag und Nacht in Bewegung, jedoch ohne direkte Zusammenstöße mit dem Feinde. Wenn die 9. und 5. Kompagnie am 27. und 28. einige Kriegsgefangene verzeichnen, so können dies nur Nachzügler oder abgekommene Patrouillen gewesen sein. Die Kranken hatte man, soweit möglich, nach Irurzun geschafft.

---

*) Statt des erkrankten Clinton Führer der 6. Division; als solcher bald wegen Verwundung durch Pakenham ersetzt.

**) Wellington wartete ihr Eintreffen vor der Front der braunschweigischen Scharfschützen ab, auf der Erde sitzend, das Fernrohr vor sich auf ein leeres Pulverfaß gelegt.

Lord Wellington wehrte an diesen beiden Tagen Soults Ansturm nördlich von Sorauren unter schweren Kämpfen glücklich ab. Die braunschweigische 3. Kompagnie hatte daran ehrenvollen Antheil, da ihre Division gerade am stärksten im Feuer war; immerhin verlor Kapitän Wachholtz nur einen Gefallenen und einige Verwundete. Am 29. wurde die Verbindung mit Hill gesichert, indem Lord Dalhousie die Berge zwischen Marcalain und Sorauren besetzte, von wo er nach Oricain mit der 6., nach Arostegui mit der 2. Division Verbindung hielt und als Rückhalt die portugiesische Division des Grafen Amarante in Marcalain hinter sich wußte. Graf d'Erlon erreichte am 29. endlich Ostiz. Eine unmittelbare Berührung mit ihm fand an diesem Tage noch nicht statt; die Gefahr brachte es aber mit sich, daß man den Feind überall vermuthete. In der Morgendämmerung des 30. schob General Barnes eine braunschweigische Feldwache der 4. Kompagnie unter Lieutenant v. Brömbsen mit aller Vorsicht gegen einen Berg vor, auf dem man feindliche Reiterei bemerkt zu haben glaubte. Beim Näherkommen zeigte es sich, daß es nichts als eine Heerde wilder Pferde und Maulthiere war. Doch sollte noch derselbe Tag die Division vor den Feind führen.

Marschall Soult hatte sich nach dem Scheitern seines Angriffes auf die englische Stellung vor Pamplona zu dem gewagten Manöver entschlossen, sich zum Rückzuge auf die Straße durchs Lanzthal zu werfen. Uebertriebene Nachrichten über die angeblich erfolgte Aufhebung der Belagerung von San Sebastian ließen es ihm wünschenswerth erscheinen, seinen Schwerpunkt weiter nach Westen zu verlegen. Um Clausels und Reilles Abzug nach Olague zu ermöglichen, sollte Drouet am 30., verstärkt durch die Division La Martinière, auf Lizaso vorstoßen. Es gelang ihm in der That, den General Hill bis hinter Arostegui und Berasain zurückzudrängen. Inzwischen aber hatte Wellington mit den übrigen Divisionen energisch die Offensive ergriffen. Die 7. Division wurde gleich der portugiesischen Brigade Campbell und der spanischen Division Morillo durch das Gebirge gegen die Thalstraße Olabe-Ostiz vorgeschickt und fiel durch einen glänzenden Angriff der Brigade Inglis über zwei Regimenter her, welche zur Sicherung von Clausels Flanke westlich der Utzanna zurückgingen. Nachdem sie geworfen waren, wurde ein wirksames Feuer auf die tief unten im Thale marschirende Division Conroux eröffnet, während die Divisionen Taupin und Maësen den Engweg

bereits glücklich durchschritten hatten. Die Brigade Barnes war bei dem Gefecht in Reserve.

Der 30. Juli, an welchem vor Sorauren nur noch matt gefochten wurde, bedeutete mit einziger Ausnahme von Erlons Gefecht gegen Hill eine große Niederlage der Franzosen. Die Division Foy war abgeschnitten, die Divisionen Maucune und Conroux fast aufgerieben, die Rückzugsstraße im höchsten Maße gefährdet. Leider erkannte Wellington die Lage nicht völlig und ließ am 31. beträchtliche Theile seines Heeres einen Luftstoß nach Roncesvalles machen. Nur die bei Olague lagernde Division Cole, die Brigade Byng und das Korps des Grafen Abisbal sollten auf Lanz folgen. Dalhousie und Hill wurde die Richtung auf San Estevan gegeben, die zum Zusammenstoß mit dem Feinde führen mußte. Soult hatte nämlich in der Befürchtung, daß Erlon die Straße nach Maya nicht mehr erreichen würde, die mangelhaften Gebirgswege gewählt, die über die Berge von Arraiz und Loyondi auf Doña Maria führten. Wellington seinerseits befehligte die leichte Division, die er in Zubieta glaubte, auf Sumbilla vor und rief Longa aus Lesaca auf Yanci heran.

Unter diesen Umständen konnte Soult von Glück sagen, daß ihm der Rückzug noch gelang. Aber er brach am 31. schon um 1 Uhr Nachts auf, während seine Gegner sich keineswegs so beeilten, wie die Sachlage es erheischt hätte; die 2. Division marschirte sogar erst um 8 Uhr ab. Die Trümmer des französischen Heeres gelangten ohne Unfall durch den Paß von Doña Maria. Maransin, der mit seiner durch eine Dragoner-Brigade verstärkten Division die Nachhut hatte, war eben dabei, die Paßhöhe mit der Brigade St. Paul zu besetzen, um Clausels und Reilles Divisionen Zeit zum Durchzuge zu verschaffen, als gleichzeitig von verschiedenen Richtungen die 7. und 2. Division vor der französischen Arrieregardenstellung erschienen. Die Brigade Walker der letzteren Division versuchte vergeblich, den vom 24. Linien-Regiment tapfer vertheidigten Berg zu nehmen. Erst als die von der Cordemann'schen Schwadron des 1. Husaren-Regiments begleitete 7. Division von rechts, und die Brigade Pringle von links zum Sturme vorgingen, entschied sich das Gefecht am späten Abend mit der Besitznahme der Paßhöhe für die britischen Waffen. Der Antheil der Braunschweiger am Angriff auf Doña Maria wird als ein sehr ehrenvoller und glücklicher gerühmt. Da auf den eroberten Höhen kein Trinkwasser zu finden war, wurde zum Biwakiren ins Thal zurückgegangen.

Am 1. August wurde die anstrengende Verfolgung bei herrlichem Wetter fortgesetzt. Die 2. Division zog sich nach Almandoz an die große Straße heran. Lord Dalhousie folgte als Flankenschutz für das Gros des Heeres dem Feinde durch Doña Maria nach San Estevan, wohin aus Irurita auch das 7. Königs-Füsilier-Regiment und die Wachholtz'sche Kompagnie dirigirt waren. In Doña Maria fand man alle Häuser mit verwundeten Franzosen angefüllt. Da es der Jahrestag der Schlacht von Minden war, hatte das 51. (West-York-Riding) Regiment, das 1759 dort gefochten hatte, altem Brauche gemäß seine Tschakots mit frischem Grün geschmückt. Die übrigen Truppen ehrten die auf seinen Fahnen angebrachte Inschrift „Minden" durch die Volkshymne und ein dreifaches Cheer. Die Braunschweiger, deren Väter jenen herrlichen Sieg des Herzogs Ferdinand über den Marschall Contades gleichfalls mit erstritten*) und drei französische Geschütze erbeutet hatten, erfüllte diese Erinnerung an das deutsche Vaterland mit reger Theilnahme und einem gewissen Stolze. Das Biwak in dem schönen, in üppigster Vegetation prangenden Bidassoathale war herrlich und erquickend. Aber auf den schönen Tag, der der Wachholtz'schen Kompagnie in einem Theile des von bewaffneten baskischen Bauern umzingelten und vom Feinde verlassenen Gepäckparkes reiche Beute brachte, sollte harte Arbeit folgen. Der Feind hatte sich am 1. über Sumbilla nach Echalar abgezogen und war dabei mit drei Kompagnien spanischer Jäger (Cazadores del Rey oder Tiradores de Castilla) von der Division Longa in Berührung gekommen, die dieser General nach Yanci entsendet hatte. Sowohl die 6. Division der 4. spanischen Armee, wie die leichte Division des englischen Heeres hätten bei stärkerem bezw. rechtzeitigem Eintreffen an der Brücke von Yanci den Franzosen eine Katastrophe bereiten können; aber die Handvoll Jäger, die wirklich zur Stelle war und von Barcenas Truppen aus Lasaca nur schwach unter-

*) An braunschweigischen Fußtruppen fochten bei Minden: das Regiment v. Imhoff, das 2. Bataillon Regiments v. Behr und die aus den Grenadier-Kompagnien aller Regimenter zusammengestellten Bataillone v. Wittorf und v. Stammer. Die übrigen Truppentheile der braunschweigischen Infanterie (Leib-Regiment, 1. Bataillon v. Behr und Regiment v. Zastrow) stritten an demselben Tage bei Gohfeld unter der Führung des Erbprinzen gegen den Herzog v. Brissac. — Zu den englischen Regimentern, die bei Minden gefochten hatten, gehörten auch die Brigadegenossen der Scharfschützen: das 20. Regiment (Ost-Devonshire) und die Walliser Königs-Füsiliere (Nr. 23).

stützt wurde, konnte den Marsch der feindlichen Armee nicht aufhalten. Der Rückzug nach Frankreich wurde glücklich bewirkt und den Engländern am folgenden Tage am Puerto de Echalar noch fühlbare Verluste bereitet.

Der 2. August fand Soults Heer in einer Stellung zwischen Ivantelly und Zugarramurdi. Die Division Maransin (nach englischer Angabe zwei Divisionen), hatte eine starke Stellung zwischen dem Echalarpaß und der gleichnamigen Stadt inne. Ohne zu wissen, daß die ganze feindliche Armee dahinter stand, beschloß Lord Wellington, diese Stellung mit der 7., 4. und leichten Division anzugreifen. Dalhousie sollte die linke, Alten die rechte Flanke des Feindes fassen, Cole aber von Yanci her gegen seine Front vorgehen. Die 7. Division folgte von San Estevan aus, wo Lieutenant Cordemann mit seiner Schwadron zurückblieb, zunächst dem Bidassoalaufe, bog aber bei Sumbilla ins Gebirge ab. Die britischen Brigaden*) schlugen unter der Führung von Landeseinwohnern verschiedene Wege ein. Es waren schmale Pfade, die sonst nur von Bergziegen und Hirtenknaben betreten werden. Mitten im Gebirge entstand ein dichter Nebel, der namentlich bei der Brigade Inglis zu vielen Stockungen führte.

Weder sie, noch die Divisionen Cole und Alten waren in Sicht, als die 3. Brigade (Barnes)**) vor der Höhe eintraf. Ohne die Unterstützungen abzuwarten, formirte der kampfesfrohe General seine kleine, höchstens 1500 Mann zählende Schaar zum Angriff und unternahm allein die Erstürmung des Berges. Es war gegen des Feldherrn Absicht und ohne Zweifel ein taktischer Fehler; aber das tollkühne Unternehmen gelang und gereicht den tapferen Truppen zu unvergänglichem Ruhme. „Barnes stürzte sich auf die Franzosen," sagt ein namhafter Offizier, „als seien alle seine Soldaten Bulldoggen und er selbst deren bestgezogene." Seine Truppentheile wetteiferten an innerer Ordnung und Kampfesfreudigkeit miteinander: die erst kürzlich durch einen Nachersatz von ihrem 2. Bataillon bedeutend verstärkten Warwickshirer, die schwarzen Braunschweiger und das als taktischer Körper noch so junge Provisorische Bataillon. Das Unwahrscheinliche geschah: der heldenmüthige Sturm gelang. „Es ist unmöglich," schreibt der Feldmarschall in seinem Bericht an den Kriegsminister, „das

*) Die portugiesische Brigade findet sich nicht erwähnt.

**) Die Brigade Barnes folgte jetzt der Nummerfolge nach hinter den Portugiesen, was wohl im Dienstalter der Brigade-Kommandeure seinen Grund hatte.

Verhalten des Generalmajors Barnes und seiner tapferen Truppen zu hoch zu preisen; es erregte die Bewunderung aller Augenzeugen."

Natürlich konnte eine solche Waffenthat nicht ohne ernste Verluste gelingen. Das 6. Regiment büßte 1 Kapitän, 15 Mann als todt, 1 Major, 3 Lieutenants, 140 Mann als verwundet ein. Der Verlust der Braunschweiger wird zu 60 Mann angegeben, war aber jedenfalls stärker; denn allein die Zahl der todt auf dem Platze Gebliebenen belief sich auf 1 Sergeant, 1 Korporal, 32 Jäger. Besonders hart wurde die 4. Kompagnie mitgenommen; sie war an den Gefallenen mit 2 Unteroffizieren, 10 Mann betheiligt; auch war ihr Chef, Kapitän v. Pröstler, unter den Verwundeten. Dem Oberstlieutenant v. Herzberg war der kleine Finger der linken Hand durchschossen. Ferner waren verwundet: Kapitän v. Braxein, die Lieutenants v. Koschembahr und v. Brömbsen, Fähnrich Geyer. Die Tapferen der Brigade Barnes machten sich nach Erstürmung des Berges sofort an die Verfolgung von Maransins weichenden Truppen. Aber Wellington, der persönlich anwesend und mit Mühe der Gefangennahme entgangen war, that dem Einhalt. Bald trafen auch die 1. Brigade der 7. und die Spitzen der 4. Division ein. Man war so hoch, daß häufig Wolken zwischen den Truppen durchzogen und sich Freund und Feind nicht mehr sehen konnten. Später griff von der Santa Barbara-Höhe her die Brigade Kempt der leichten Division, besonders Oberstlieutenant Barnard mit seinen 95er-Riflemen, den feindlichen rechten Flügel bei Ivantelly mit Kraft und Erfolg an. Um 10 Uhr Abends gingen die Franzosen während eines orkanartigen Sturmes nach Sare zurück, wo sie erst gegen 4 Uhr Morgens anlangten.

Die verdiente Anerkennung für die schöne Waffenthat von Echalar wurde den tapferen Truppen in reichem Maße zu Theil. Noch auf dem Gefechtsfelde gab Earl Dalhousie folgenden Divisionsbefehl aus: „Höhen oberhalb Echalar, $3^1/_2$ Uhr Nachmittags, 2. August 1813. Der General-Lieutenant ist soeben vom Lord Wellington beauftragt worden, der vom Generalmajor Barnes befehligten Brigade auszusprechen, daß ihr Angriff auf den Feind die tapferste und schönste Waffenthat ist, von der er je Zeuge war. Dies sind die eigenen Worte des Oberbefehlshabers. Es gereicht dem Lord Dalhousie zur größten Genugthuung, sie zur Kenntniß des Generalmajors Barnes, sowie seiner Offiziere und Mannschaften zu bringen". Noch schmeichelhafter sprach sich ein Divisionsbefehl am folgenden Tage

aus. Er lautete: „Nachdem die Division ihre Stellung vom 25. v. Mts. wieder eingenommen hat, beeilt sich der General-Lieutenant, den Brigaden seinen besten Dank und seine höchste Anerkennung für ihre Haltung an jedem Tage der letzten, sehr lebhaften Operationen auszusprechen. Es hat sich so glücklich gefügt, daß alle Brigaden und Regimenter ihren vollen Antheil an der Arbeit gehabt haben. Sie haben deshalb alle den gleichen Anspruch auf Lob. Es ist dem General-Lieutenant ein Bedürfniß, zu versichern, daß er das Kommando der 7. Division als den ehrenvollsten Posten betrachtet, auf den er hätte gestellt werden können".

Mit dem denkwürdigen Gefecht von Echalar war der erste Akt des Pyrenäendramas abgeschlossen: Soults Versuch zum Entsatze Pamplonas war gänzlich fehlgeschlagen. Sein Heer, das sich am 25. Juli mit so schönem Elan auf den Feind geworfen hatte, fluthete eine Woche darauf in voller Auflösung nach Frankreich zurück. Aber selbst dieser Erfolg konnte den übervorsichtigen Feldherrn der Verbündeten nicht zu einer entschlossenen Offensive veranlassen. Er begnügte sich zu Soults freudiger Ueberraschung mit der Wiederbesitznahme der Pyrenäenpässe, aus denen er nicht eher vorbrechen wollte, als bis der Verlauf der Prager Friedensunterhandlungen entschieden und die beiden spanischen Festungen gefallen waren. Das jetzt von der 2. Division (Don Carlos de España) der 4. spanischen Armee eingeschlossene Pamplona wurde ausgehungert, hielt sich aber noch bis zum Schluß des Oktober. Die Seefeste San Sebastian fiel schon zu Ende August; aber ihre Bezwingung kostete den Verbündeten viel Blut. Da auch braunschweigisches darunter war, müssen wir auf die Belagerung kurz eingehen.

Die 5. Division wurde gleich nach dem Fehlschlagen des Zuges gegen Clausel in Eilmärschen nach San Sebastian gesendet und traf am 9. Juli vor der Festung ein, um mit der deutschen Brigade Halkett von der 1. Division und Bradfords Portugiesen die Belagerung zu übernehmen. Die beiden zur 5. Division gehörigen braunschweigischen Kompagnien standen zur Zeit unter dem Kommando der Kapitäns v. Unruh und v. Lisnewsky. Ueber ihre Schicksale während des ersten Theiles der vom General Graham geleiteten Belagerung fehlt es an jeglichen Nachrichten. Sie werden am Ausheben der Batterien und am Dienst in den Laufgräben mitgewirkt haben und waren anscheinend auch an dem ersten, mißglückten

Versuche zur Erstürmung des Hornwerks der Festung in der Nacht zum 25. Juli betheiligt; denn die Zahlrolle bezeichnet einen Jäger der 2. Kompagnie als an diesem Tage gefallen. Auch besagt der Sturmbefehl, daß inmitten des schottischen Königs-Regimentes eine aus allen leichten Kompagnien ausgesuchte Abtheilung vorgehen solle. Sie hatte Leitern mit und sollte nach erfolgter Einnahme der Bresche die Kurtine erklimmen. Dieses vom Lieutenant Campbell des 9. Regiments geführte Detachement hielt sich vortrefflich und erklomm in der That den Wall, konnte aber am Schicksal des Tages nichts ändern. General Rey, San Sebastians heldenmüthiger Vertheidiger, hatte für diesmal widerstanden. Da gleichzeitig Soults Armee die Pyrenäenkette durchbrach, so verwandelte Wellington die Belagerung einstweilen in eine Einschließung und zog das Gros des Graham'schen Korps näher an das Gebirge heran.

Vom 4. August an wurde die Belagerung mit neuer Kraft wieder aufgenommen. Die Franzosen, deren Haltung musterhaft war, thaten den Belagerern sehr viel Abbruch. Bei einem in der Nacht zum 25. August unter Führung des Bataillonschefs Blanchard vom 62. Linien-Regiment erfolgten Ausfall wurde Lieutenant Schwarzenberg im Laufgraben schwer verwundet und gerieth mit vier Mann seiner Kompagnie und acht Mann des 4. Regiments in Gefangenschaft. Die vorderen Laufgräben waren völlig überfallen worden, und ein Jäger der 10. Kompagnie war dabei erschossen. Als die Laufgrabenwache eingriff, mußten die französischen Grenadiere und Voltigeure mit einem Verlust von 4 Schwerverwundeten weichen. Am folgenden Tage wurde die Beschießung der Festung aus 57 schweren Geschützen eröffnet, und am 31. August erfolgte die Erstürmung von San Sebastian durch die gangbaren Breschen der Ostfront.

Die 1., 4. und leichte Division hatten dazu Freiwilligentrupps gesendet. Die Hauptarbeit that aber die 5. Division, deren Kommando am Tage vorher der General-Lieutenant Leith wieder übernommen hatte; insbesondere war die Brigade Robinson zur Sturmkolonne bestimmt. Wir übergehen die Wechselfälle des Sturmes; es genüge, daß die Blutarbeit, begünstigt durch eine furchtbare Explosion, nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen gelang. Die Braunschweiger hatten daran ruhmvollen Antheil. Die 10. Kompagnie büßte an Gefallenen den Sergeanten Jünkel und zwei Mann ein. Unter ihren Verwundeten befand sich der Lieutenant v. Hüllessem,

dem auf sein Ansuchen die Vorhut übergeben worden war. Als der das Freiwilligenkorps befehligende Offizier fiel, trat Hüllessem sofort an seine Stelle, stürzte aber bald mit einem Schuß durch die Lunge von der Bresche in den Graben vor der Front Nr. 7 und blieb einen ganzen Tag bewußtlos darin liegen. Erst als man schon dabei war, ihn mit den übrigen Gefallenen zu beerdigen, bemerkte ein anwesender Arzt Lebenszeichen an ihm und sorgte für seine Rettung. Während des entscheidenden Ansturms gegen die Kurtine wurde auch die Brigade Hay eingesetzt, jedoch unter Führung des Oberst Greville vom 38. Regiment, da Hay die Vertretung des verwundeten Divisions-Kommandeurs übernommen hatte. Sie wurde von einem solchen Kugelhagel überschüttet, daß im selben Augenblick die ganze vorderste Sektion der an der Spitze marschirenden 2. Kompagnie Braunschweig-Oels niedergestreckt wurde. Uebrigens waren nur zwei Todte darunter; alle Anderen waren verwundet, auch der in der ersten Hälfte des August an die Spitze der Kompagnie gestellte Kapitän v. Brandenstein, der einen Schuß durch die rechte Hand erhielt.

Bekanntlich führte die Erstürmung von San Sebastian zu unerhörten Greuelthaten der entmenschten englischen Soldateska gegen die unglücklichen Bewohner, die in ihnen ihre Befreier zu begrüßen hofften. Von einer Betheiligung braunschweigischer Soldaten an diesen Freveln findet sich glücklicherweise nichts verzeichnet. Wenn daraus auch nicht geschlußfolgert werden darf, daß sie allein sich im Taumel der allgemeinen Plünderung davon völlig abgesondert haben sollten, so zeigt es doch zum Mindesten, daß sie sich nicht unvortheilhaft bemerkbar machten. Die tapfere Besatzung, deren Verhalten von dem der Sieger leider sehr vortheilhaft absticht, hatte sich, als die Stadt verloren war, in das Fort La Mota am Nordende der Festung zurückgezogen und hielt dort noch ein achttägiges Bombardement aus. Die ehrenvolle Kapitulation, die General Rey am 8. September abschloß, gab 150 Kriegsgefangenen die Freiheit wieder. Für den verwundeten Schwarzenberg war diese Befreiung von besonders hoher Bedeutung: hätte man in ihm einen der Dörnberg'schen Verschwörer von 1809 erkannt, wäre er dem schimpflichen Tode durch Erschießen schwerlich entgangen.

San Sebastian war ruhmvoll gefallen, am selben Tage, an welchem Soult einen schwächlichen Versuch zu seinem Entsatze unternahm. Er stieß an zwei Punkten über die Bidassoa vor. Dies störte auch das Gros des braunschweigischen Regiments aus der idyllischen Ruhe empor, in der es seit nahezu einem Monat in der

erhabenen Gebirgslandschaft nördlich von Echalar in einer Höhe von fast 500 m über dem Meeresspiegel lebte. Die 7. Division hatte die Pässe von Zugarramurdi und Echalar zu sichern und wußte seit dem 7. August die Andalusische Reservearmee und die bei Lesaca lagernde 4. Division als Rückhalt hinter sich. Es bleibt nun das Wenige nachzuholen, was aus diesem stillen Augustmonat erwähnenswerth erscheint. Zuerst sind hier die „aus besonderen Gründen" eingetretenen Versetzungen von Kompagniechefs anzuführen. Sie betrafen die abgezweigten Kompagnien: wie v. Brandenstein den Kapitän v. Unruh bei der 5. Division ersetzt hatte, so infolge freiwilligen Tausches v. Braxein den Kapitän v. Wachholtz bei der 4. Division. Für den nach England gegangenen Dr. Bach kam am 12. August ein Mediziner vom 60. Regiment mit dem bedenklichen Namen Wehsarg zum Regiment; der am 8. Juli zu Lissabon verstorbene Zahlmeister de Frotté erhielt erst im November einen Nachfolger in der Person des Hülfszahlmeisters Jones von der deutschen Legion; Quartiermeister war nach wie vor Reindl.

Durch Tagesbefehl vom 4. August wurde eine, Horse Guards 6. Juli 1813 datirte Kriegsministerial-Verordnung bekannt gegeben, wodurch dem ältesten Sergeanten jeder Kompagnie, dessen Obliegenheiten etwa dem heutigen Feldwebeldienst entsprachen, der Titel „Fahnensergeant" und eine erhöhte Besoldung zuerkannt wurde. Als Abzeichen erhielten sie über dem Sparren am Aermel eine von zwei gekreuzten Schwertern gestützte Fahne. Dieser Auszeichnung wurden bei den zwölf Kompagnien des Regiments folgende Sergeanten theilhaftig: 1. Tittel; 2. Wasmuth; 3. Zeitheck; 4. Baumgarten; 5. Berkholz; 6. Otto; 7. Tuchmann; 8. Herge; 9. Leonhardt; 10. Wimmer; 11. Jowien; 12. Schlegel. — Ein an sich unbedeutendes Vorkommniß, das sich um Mitte August im Biwak bei Echalar zutrug, mag wegen des darauf bezüglichen, nicht uninteressanten kriegsgerichtlichen Erkenntnisses kurz erwähnt werden. Lieutenant Schartrow hatte in seinem Zelt einen Soldaten, der sich vergangen hatte, mit der flachen Klinge übers Gesicht gehauen. Das Kriegsgericht begnügte sich mit einem strengen Verweise, „weil eine solche Bestrafung im braunschweigischen Regiment bisher üblich war". Lord Wellington sprach daraufhin die Erwartung aus, daß dieser unzulässige Brauch abgestellt würde.

Wie erwähnt, brachte Soults Vorstoß in den letzten Augusttagen eine kurze Unterbrechung des Stilllebens bei Echalar mit sich.

Am 31. August brach der Marschall gleichzeitig bei Biriatou und bei Vera über die Bidassoa vor. Seine Westkolonne wurde am San Marcial durch Freyres vier spanische Divisionen, denen die Briten der 4. Division als Reserve dienten, zurückgeschlagen. In Clausels gleichzeitigem Gefechte bei Vera wirkte die 7. Division mit. Deren 1. Brigade (Inglis) rückte schon am 30. nach der Brücke von Lesaca zur Verstärkung der nördlich davon mit der Front gegen Vera aufgestellten portugiesischen Brigade der 4. Division. Die beiden Brigaden hatten am 31. einen schweren Stand und wurden unter ernsten Verlusten in eine mehr rückwärtige Stellung gedrängt. Hier langten zum Glück von allen Seiten Unterstützungen an, zuletzt auch von der 7. Division. Earl Dalhousie war zunächst beauftragt gewesen, selbst offensiv vorzugehen. Er war deshalb mit seinen beiden noch übrigen Brigaden am 30. nach Zugarramurdi gerückt und hatte von hier aus am folgenden Tage seine Portugiesen unter General Doyle gegen die Brigade Remond der Division Abbé vorstoßen lassen. Erst nach Mittag, als es klar geworden war, daß ein französischer Angriff auf Echalar nicht drohe, konnte er, einem abändernden Befehle des Feldmarschalls Folge leistend, nach Ablösung durch Truppen der 3. Division mit der Brigade Barnes aufbrechen, um dem General Inglis Hülfe zu bringen.

Erst mit sinkendem Tage erreichte die 3. Brigade bei strömendem Regen von Lesaca her das Gefechtsfeld. Clausel hatte bereits den Rückzug über die Brücke von Vera angetreten, wobei die Division van der Maësen beim Zurückgehen über die Bidassoa bedeutende Verluste erlitt und ihren Divisionsgeneral einbüßte. Auch die Brigade Barnes scheint eingegriffen und Verluste erlitten zu haben. Die braunschweigische Musterrolle vom 24. September enthält zwar keinen Todesfall vom 31. August, wohl aber auffallenderweise 4 Korporale, 17 Mann, die vom 25. August bis 2. September gestorben, zumeist „an ihren Wunden" gestorben sein sollen, während das Regiment in dieser Zeit nur am 31. im Feuer gewesen ist. Bewiesen wird das Eingreifen der Brigade Barnes in das Gefecht von Vera durch einen Divisionsbefehl vom 2. September, worin Lord Dalhousie seinen Unterführern in liebenswürdiger Form eine Mahnung zu größerer Vorsicht zukommen ließ. Der interessante Erlaß lautet: „Wiederum hat der General-Lieutenant den am 31. v. Mts. im Gefecht gewesenen Brigaden seinen herzlichen Dank auszusprechen.

Beide haben fühlbaren Verlust an Offizieren und Mannschaften zu beklagen. Bei der 1. Brigade unter Generalmajor Inglis, welche die Angriffe sehr überlegener Kräfte auszuhalten hatte, war dies nicht zu vermeiden. Die 3. Brigade unter Generalmajor Barnes hatte nicht die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden, und ihr Verlust ist durch zu große Kampfeshitze herbeigeführt worden. Indem der General-Lieutenant der Tapferkeit beider Brigaden seine Bewunderung zollt, kann er eine Bitte nicht unterdrücken: allen ein Kommando führenden Offizieren, die ihr natürlichen Muth fortreißen will, möge das Pflichtgefühl sagen, daß sie nicht zu weit gehen und ihre Truppen nicht unnöthigen Verlusten aussetzen dürfen. Mit diesem Hinweise wünscht der General-Lieutenant seiner höchsten Anerkennung für die Haltung beider Brigaden Ausdruck zu geben".

Durch die geschilderten Gefechte war Soults Versuch zur Rettung von San Sebastian ebenso gescheitert, wie einen Monat vorher der zum Entsatze von Pamplona. Auf dieses kriegerische Zwischenspiel folgten wieder mehr als fünf Wochen des Stilllebens. Wir finden das Gros des Regiments seit dem 3. September wieder in seinem, mehrmals aus einer feuchten Gebirgsschluft in die andere verlegten Lager von Echalar, die 3. Kompagnie bei Maya, die 2. und 10. Kompagnie zunächst als Festungsbesatzung in San Sebastian, seit der letzten Septemberwoche an der großen Bayonner Heerstraße ebenfalls gegen die Bidassoa vorgeschoben. Der Herzog v. Dalmatien benutzte diese Zeit dazu, sich zwei befestigte Vertheidigungslinien zu schaffen, deren vordere den englischen Vorposten gegenüber lag, während die rückwärtige dem unteren Laufe der Nivelle folgte und von St. Pée aus zur Nive zurückbog. Auch erhielt er durch die verfrühte Konskription einen sehr bedeutenden Zuwachs an Soldaten. Zu alle dem ließ ihm sein Gegner völlig freie Hand. Dessen Kriegführung war zaudernder als je, obwohl ihn der Staatssekretär des Krieges, Earl Bathurst, fortgesetzt anspornte, den Krieg ins Innere Frankreichs zu tragen. Selbst die zu Anfang September nacheinander eintreffenden Siegesbotschaften von Großbeeren, von der Katzbach und von Kulm veranlaßten ihn nicht zum Vorgehen. Briefe von der Armee spiegeln deutlich die Verstimmung wieder, die das ewige Zögern bei den Truppen hervorrief. Wahrscheinlich hat hauptsächlich die noch fortdauernde Anwesenheit einer feindlichen Armee in Katalonien den Feldmarschall von der Offensive

zurückgehalten. Dort schwankte allerdings das Kriegsglück zwischen Marschall Suchet und dem nacheinander von Murray, Bentinck und Clinton befehligten britischen Heere mit wechselndem Erfolge hin und her. Man vernahm beim Infanterie-Regiment mit kameradschaftlicher Genugthuung, wie vortrefflich sich die braunschweiger Husaren unter Oberstlieutenant Schrader am 15. August und 13. September bei Villa Bella und Ordal geschlagen hatten.

Am 2. September gelangte ein Nachersatz-Transport von 4 Offizieren, 1 Sergeant, 98 Mann zur Vertheilung, mit welchem Kapitän v. Wolffradt bei Santander gelandet und am 31. August während des Marsches nach Lesaca beim Regimente eingetroffen war. Die mit ihm kommenden Offiziere waren Lieutenant Müller, die Fähnrichs Biermann und v. Bredow. Wir schließen hieran die Offiziervertheilung aus dieser Zeit der Ruhe:

Regts.-Stab: Ob.-Lieut. v. Herzberg, Maj. v. Fragstein, Adj. v. Normann.

1. Komp.: Lieut. v. Paczinsky; Lieut. Schneider; Fähnr. Brandes. (Kap. v. Förster und Fähnr. Wirth in England.)
2. Komp.: Kap. v. Brandenstein; Lieuts. v. d. Heyde und Schartrow; Fähnr. v. Bredow. (Fähnr. v. Mosqua kriegsgefangen.)
3. Komp.: Kap. v. Braxein; Lieuts. Berner und Meyer; Fähnr. Melchior. (Lieut. Mahner beurlaubt in Deutschland.)
4. Komp.: Kap. v. Pröstler; Lieuts. v. Frankenberg und Müller.
5. Komp.: Kap. v. Wachholtz; Lieuts. v. Tschischwitz und Berg. (Fähnr. Geyer beurlaubt.)
6. Komp.: Kap. Graf v. Schönfeld; Lieut. Lücke. (Lieut. Grüttemann I beim Depot in Belem, Fähnr. Scott in England.)
7. Komp.: Lieut. v. Koschembahr; Lieut. v. Ritterholm II. (Kap. v. Döbell kriegsgefangen, Fähnr. Leuterding in England.)
8. Komp.: Kap. Koch; Lieut. Häusler; Fähnr. Biermann. (Lieut. Schwarzenberg als krank beurlaubt.)
9. Komp.: Kap. v. Unruh; Lieuts. Tiede und Grüttemann II. (Fähnr. Bosse als krank beurlaubt.)
10. Komp.: Kap. v. Lisnewsky; Fähnr. Haberland. (Lieut. v. Zweiffel beurlaubt in Deutschland, Lieut. v. Hülleßem verwundet im Hospital.)
11. Komp.: Kap. v. Steinwehr; Lieut. v. Griesheim. (Lieut. v. Ritterholm I kriegsgefangen, Fähnr. v. Brandenstein in England.)
12. Komp.: Kap. v. Wolffradt; Lieut. Rauh. (Lieut. Schultz auf Werbung in England.)

Am 7. Oktober that Lord Wellington endlich einen kleinen Schritt vorwärts: er gewann das rechte Ufer der Bidassoa und schob die feindlichen Stellungen ein wenig zurück. Dies konnte

aber jetzt, nachdem Soult seine Verschanzungen fertig hatte, nicht ohne ernste Verluste geschehen. Ganz kurz sei erwähnt, daß am linken Flügel der Armee die beiden Brigaden der 5. Division mit einer Schwadron des 12. Dragoner-Regiments die Bidassoa um 7 Uhr früh während der Ebbezeit unweit von Hendaye überschritten, um nach Vertreibung des 3. Linien-Regiments aus diesem Dorfe den verschanzten Felsen Croix des Bouquets unter dem Feuer des dort aufgestellten 105. Linien-Regiments der Division Maucune zu nehmen. Die Brigade Hay hatte einen schweren Stand, und dabei wurde Kapitän v. Brandenstein so schwer am Arme verwundet, daß er nach Bilbao ins Hospital mußte. Auch diesmal hatte sich wieder bestätigt, daß die braunschweigischen Kompagnie-Chefs der 5. Division von den feindlichen Kugeln besonders gesucht wurden. Die siegreiche Vorführung des linken Flügels der Armee über die Bidassoa war Grahams letzte Waffenthat auf der Peninsula. Er ging am 9. Oktober nach England ab, übernahm bald darauf das Kommando in den Niederlanden, belagerte Antwerpen und hatte nach wenigen Monaten in Brüssel Gelegenheit, das inzwischen entstandene neue braunschweigische Truppenkorps sich vom Herzoge selbst vorführen zu lassen. Beim Heere Wellingtons wurde Graham durch den General-Lieutenant Hope ersetzt, den wir 1811 als Kommandeur der 7. Division kennen lernten.

Wir wenden uns zu den Kämpfen in der Mitte der beiderseitigen Aufstellung. Nördlich von Echalar und Santa Barbara lag das gewaltige, 900 m hohe Felsenmassiv der Rhune. Seine Hänge waren mit einer Reihe von Feldschanzen versehen, die sich an das östlich von der Rhune gelegene verschanzte Barackenlager von Sare anschlossen. Die Divisionen Taupin und Conroux hielten diese Stellung besetzt, letztere besonders den Fagadia-Berg und die Redoute Sainte Barbe; die Division Maransin stand als Clausels Reserve im Lager von Sare. Beim Angriff auf diese Stellung standen braunschweigische Truppen nicht im Vordertreffen. Die 7. Division bildete in dem bisherigen spanischen Lager unter Ablösung von Girons Vorposten zuerst mit zwei Brigaden, später auch mit der vor Zugarramurdi befindlichen, aber inzwischen durch Truppen der 3. Division abgelösten Vorpostenbrigade, die 4. Division ebenso auf Santa Barbara die Reserve der vorgesandten Divisionen Virues und la Torre der Andalusischen Reserve-Armee und der

Divisionen Longa und Alten. Freilich führt die Musterrolle der 12. Kompagnie einen Mann als an diesem Tage gefallen; aber dies muß durch eine verirrte Kugel geschehen sein. Auf die Kämpfe des 7. Oktober brauchen wir nicht näher einzugehen. Sie endigten damit, daß der von einer Einsiedelei gekrönte Felsen Grande Rhune und die weiter südöstlich gelegenen Redouten Chapelle d'Olhain und Ste. Barbe in Händen der Franzosen blieben, während der Fagadia, die Schanze Insola und alle westlich davon gelegenen Feldwerke erobert und Taupins Regimenter auf Olhette abgedrängt wurden.

Am folgenden Morgen erschien bei den Andalusiern vor Rhune Wellington, ihr gefeierter Herzog v. Ciudad Rodrigo, und ordnete einen neuen Versuch vom Fagadia-Felsen her an. Durch die Gegenwart des Feldherrn angespornt, erstürmte das Regiment las Ordenes Militares unter Oberst Hore die vom 32. Linien-Regiment vertheidigte Redoute Chapelle d'Olhain um 4 Uhr Nachmittags. Nun ging es mit dem Widerstande der Franzosen zu Ende; mit sinkendem Tage wurde auch die Redoute Ste. Barbe durch ihre, der Brigade Baurot angehörige Besatzung geräumt. Gleichzeitig drangen erhaltener Weisung gemäß Abtheilungen aller Regimenter der 7. Division aus dem Thale der Lourgorrietta vor und nahmen die geräumten Schanzen Monho und Ste. Barbe in Besitz; dagegen blieb die Redoute Grenada in Feindes Hand. Von hier oder von den Schützengräben südlich von Sare dürften die Schüsse gekommen sein, denen Kapitän Shawe des 6. Regiments und je ein Jäger der 4. und 12. braunschweigischen Kompagnie zum Opfer fielen.

In der Morgendämmerung des 9. Oktober ließ Clausel die Ste. Barbe-Schanze durch Truppen der Division Conroux zurückerobern. Diesen Rückschlag wollte General Barnes, der mit seiner Brigade vom Echalarpasse heranrückte, nicht dulden. Er stellte seine Bataillone gedeckt hinter einem Hügel auf und beauftragte den Oberstlieutenant v. Herzberg, einen Sturm auf die Redoute Ste. Barbe zu wagen; sei der Feind aber zu stark, so solle er schleunigst zurückkehren. Das Regiment ging nun bis auf Schußweite vor, legte die Tornister ab, lud „mit doppelten Kugeln" (?) und pflanzte das Bajonett auf. Hierauf, — es mochte gegen 10 Uhr sein —, bezeichnete der Oberstlieutenant den Angriffspunkt, ließ den Major v. Fragstein mit zwei Kompagnien zu einer Umfassung rechts, den Kapitän v. Pröstler mit zwei anderen Kompagnien links ausholen

und übergab dem Kapitän v. Wachholtz die gegen die Front bestimmten Kompagnien. Dann ließ er, etwas zeitig, zum Sturm blasen, galoppirte selbst voraus und langte als Erster vor der Schanze an, die bald im Besitz seiner Schwarzen war. Er erzählt über den Verlauf des Sturmes Folgendes: „Alles lief im wilden Hurra-Geschrei plein carriere auf den ihnen angewiesenen Plätzen der Redoute los; der Feind machte zwey volle Charges gegen uns; allein wie ich ungefähr 50 Yards vom Graben entfernt war, rettirirte derselbe mit Schrecken. Meine Jäger sprangen im Graben, kletterten über den Rampart und stießen, was ihnen im Weg kam, die letzten feindlichen Flüchtlinge, mit dem Bajonett nieder". Major v. Fragstein wurde dabei leicht am Knie verwundet; Kapitän v. Wolffradt trug einen Schuß in die Wade davon.

Von der eroberten Schanze drangen die tapferen Soldaten, wie Wellington sagt, sehr unklug (very imprudently) bis in das Städtchen Sare nach, wurden aber hier von frischen Reserven angefallen und mit Verlust zurückgetrieben. Zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags entwickelten sich, begünstigt durch ein Gehölz, zwei französische Kolonnen von Bataillonsstärke (je 300 Mann) sogar zum Angriff auf die Redoute Ste. Barbe. Oberstlieutenant v. Herzberg fand sich sofort wieder in derselben ein und übernahm das Kommando. Glücklicherweise trafen gerade im gefährlichsten Augenblick spanische Unterstützungen ein. Es waren die Schützen des Regiments Ordenes Militares von der 2. Brigade der Division la Torre und der zur Besatzung des Werkes bestimmte Theil des Regiments Almeria von der 2. Brigade der Division Virues. Mit ihrer Hülfe wurde der französische Angriff abgeschlagen; bald brachen sogar rechts und links gemischte, aus Braunschweigern und Spaniern bestehende Kolonnen zum Gegenstoß vor. „Die Jäger fochten wie die Löwen," rühmt Herzberg. Kapitän v. Wachholtz hatte, auf der Brustwehr stehend, einen Prellschuß in die rechte Schulter erhalten. In Hembiscaye wurde bis zum Dunkelwerden geschossen; das Dorf blieb gleich der Grenada-Redoute in Feindes Hand und wurde während der Nacht durch eine Sappeur-Kompagnie verbarrikadirt. Der Verlust der Braunschweiger in diesem ehrenvollen Gefecht war nicht ganz unbedeutend. Auf der Stelle todt blieben der Sergeant Bodesheim der 4. Kompagnie und 6 Mann; verwundet waren 7 Offiziere, 2 Sergeanten, 17 Jäger. Die Offiziere waren außer den schon

Genannten: Lieutenant Tiede leicht an der Schulter; Lieutenant Schneider schwer im Unterleib; Lieutenant v. Griesheim leicht im Gesicht; Lieutenant Grüttemann II leicht am Arm.

Mit den Erfolgen vom 7. bis 9. Oktober, welche die Linien der Verbündeten zwar am linken Flügel um wenige Kilometer vorgeschoben, andererseits aber zur Verstärkung des feindlichen Heeres durch die Division Paris von Suchets Armee den Anstoß gaben, begnügte sich der britische Fabius Cunctator und blieb abermals einen vollen Monat unthätig. Die französische Grenze hatte er jetzt in Händen; gegen ein weiteres Vordringen ins feindliche Land hegte er aber eine unverkennbare Abneigung und wollte sich nicht vor dem Falle von Pamplona zu weiterem Vorgehen entschließen. Als diese Festung sich am 31. Oktober dem General Carlos de España ergeben hatte, sollte der Vormarsch gegen die Nivelle in der That beginnen. Am 1. November erließ der Feldmarschall schon eine bezügliche Proklamation an die Bewohner des zu besetzenden Landes. Aber ungeheure Schneestürme und Regengüsse zwangen dazu, das Unternehmen länger als eine Woche hinauszuschieben. Erst am 10. November erfolgte das erste Vordringen der Briten auf französischem Gebiet. Es geschah unter dem erhebenden Eindruck der eben angelangten Kunde von der Leipziger Völkerschlacht. Während durch diesen herrlichen Sieg die Befreiung der deutschen Lande von den französischen Eindringlingen entschieden war, verlegte Wellington den südwestlichen Kriegsschauplatz gleich darauf auf den Boden des bisher so übermächtigen Frankreich.

14. Krieg in Südfrankreich.

Als Feldmarschall Wellington sich nach dem Falle von Pamplona entschloß, die Linie der Nivelle anzugreifen, theilte er sein Heer für diese Operation in vier Korps, deren Führung — vom rechten zum linken Flügel — dem General Hill, dem Marschall Beresford, dem Oberbefehlshaber selbst und dem General Hope oblag. Braunschweiger finden wir nur im rechten Centrum unter Beresford und im linken Flügelkorps unter Hope. Dieser hatte die Aufgabe, mit dem vormaligen Belagerungskorps von San Sebastian am 10. November gegen St. Jean de Luz zu demonstriren. Er drang unter Zurückwerfung der französischen Vortruppen bis Urrugne vor, griff aber die stark besetzten Verschanzungen südlich von

St. Jean de Luz nicht an. Die Nivellemündung blieb daher im Besitz der Franzosen, und die 2. und 10. Kompagnie der Schwarzen kamen, so viel wir wissen, ohne Verluste davon. — Noch weniger brauchen wir vom Angriff der Kolonne Hill, an dem das Regiment ganz unbetheiligt war, zu sagen. Er erfolgte vom Maya-Passe her gegen Ainhoue und Espelette und hatte einen vollen Erfolg.

Ausführlicher muß vom Angriff des Centrums die Rede sein, da hier zehn braunschweigische Kompagnien im Feuer standen. Die 7. Division wurde wegen Erkrankung des Generals Dalhousie vom portugiesischen Mariscal de Campo Lecor geführt. Ihr und der 4. Division lag unter dem gemeinsamen Oberbefehle des Marschalls Beresford zunächst die Wegnahme der Redouten von Grenada und Sainte Barbe ob. Erstere war stets in französischen Händen geblieben, letztere bereits wenige Tage nach den Bidassoakämpfen den Spaniern wieder abgenommen und seitdem fortifikatorisch besser ausgebaut. Als am 10. November um 6 Uhr früh von der Höhe des Pic Atchuria die Signalschüsse ertönten, war die Division Lecor — die Braunschweiger voran — bereits vom Puerto de Echalar zur Lourgorrietta hinabgestiegen. Südöstlich am spanischen Lager vorübermarschirend, folgten sie dem Laufe dieses Baches und entwickelten sich zum Angriff auf die Redoute Grenada, während gleichzeitig links davon die 4. Division gegen die Ste. Barbe-Schanze vorging. Die zur Division Conroux gehörigen Besatzungen der beiden Feldwerke hielten den von der englischen Artillerie kräftig unterstützten Angriff nicht aus; zuerst wich die Besatzung von Ste. Barbe, bald darauf auch die von Grenada.

Die beiden siegreichen Divisionen und das 94. Regiment von der weiter östlich vorgehenden, ebenfalls Beresfords Oberbefehl unterstellten 3. Division verfolgten den weichenden Feind sofort bis in das schwach vertheidigte Städtchen Sare hinein, dessen niedriger, östlicher Theil der 7. Division überwiesen war. Rechts von ihr drang auch ein spanisches Bataillon ein, dessen Kommandeur Major Downy sofort als Siegeszeichen die Kirchenglocken läuten ließ. Bald nach Mittag schickte der Oberbefehlshaber die 7. und 3. Division (Lecor und Colville) gegen St. Pée vor. Aber zum Schutze dieser Stadt diente abermals eine Reihe von Feldwerken. Das Angriffsziel der 7. Division war der vorgeschobene, flachere, buschbestandene Theil dieser sogenannten Grande Barre d'Amotz, ins-

besondere die Redoute Louis XIV. Sie war vom 59. Linien-Regiment und einer Abtheilung junger Konskribirter besetzt. Die anderen drei Regimenter der Brigade Rouget waren westlich davon, die Brigade Barbot östlich bis zur Redoute Chapelle de la Madeleine aufmarschirt. So war die ganze Division Maransin*) hier versammelt; sie hielt sich tapfer, wirksam unterstützt durch die Korpsartillerie unter Major Lunel. Erst beim dritten, von Girons Spaniern unterstützten Angriff wurden die Schanzen genommen. Schließlich gelang es der 7. Division durch einen kräftigen Anlauf seiner vom General Doyle geführten portugiesischen Brigade, das 31. leichte Regiment (Division Taupin) zu überwältigen, welches auf dem Col de Mondionde am Wege nach Harosteguia einen sehr achtungswerthen Widerstand leistete.

Um 4 Uhr Nachmittags war das ganze französische Centrum unweit Ibarron über die Nivelle zurückgedrängt; es beklagte unter seinen Gefallenen den General Conroux. Von den Siegern folgte nur die 7. Division über den Fluß und besetzte die Stadt St. Pée, welche auch durch die nördlich des Flusses vorgedrungene 6. Division bedroht war. Auch die dabei gelegenen Höhen wurden durch die Brigade Inglis genommen. Das Gefecht endete mit dem Rückzuge des Clausel'schen Korps nach Abancen. Wenngleich die Brigade Barnes in den Berichten über die sogenannte Nivelle-Schlacht weniger genannt wird, als die beiden anderen Brigaden ihrer Division, so ist es doch sicher, daß sie sehr ernstlich im Feuer war. Privatbriefe aus den Reihen der Braunschweiger versichern, sie seien „sehr exponirt" gewesen. Dafür sprechen auch die Verlustziffern; denn das Regiment verlor immerhin 67 Mann. Todt waren Lieutenant Schartrow**), 1 Hornist, 13 Jäger; unter den Verwundeten befanden sich an Offizieren die Kapitäns Koch und v. Unruh (dieser schwer), Lieutenant v. Brömbsen und Fähnrich Biermann. Die 12. Kompagnie verzeichnet auch einen in Kriegsgefangenschaft gerathenen Jäger.

Das Gefecht vom 10. November hatte mit einem vollen Erfolge der Verbündeten geendet. Marschall Soult sah sich genöthigt, seine

*) Die 5. Division, deren bisheriger Kommandeur van der Maësen bei Vera gefallen war. Die bis dahin von Maransin geführte Division war unter den Befehl des wiedergenesenen Generals Darricau zurückgetreten.

**) Die Musterrolle führt den Lieutenant Schartrow freilich bei der 2. Kompagnie; er wird aber als beim Regiment gefallen angegeben, war also wohl zeitweilig von seiner Kompagnie abkommandirt.

Armee der Hauptsache nach auf Bayonne rückwärts zu versammeln; sie stand am 11. Vormittags in der Linie Bidart-Arraunts. Von Wellingtons Heer waren die Braunschweiger schon in der Nacht nach dem Gefechte nördlich von St. Pée auf Vorposten gewesen. Am 11. nahm er sein ganzes Gros auf die Nordseite der Nivelle hinüber und ließ es in eine Stellung jenseits des Bois de St. Pée gehen. Sein Centrum bestand aus zwei Kolonnen; deren rechte, aus der 3. und 7. Division bestehend, war von Girons Andalusischer Reserve gefolgt; die linke bestand aus der 4. und leichten Division. Die Verfolgung wurde durch die am 11. früh beginnenden furchtbaren Regengüsse bald ins Stocken gebracht. Die 7. Division war eine Strecke vorgegangen, wurde aber bald wieder zurückgeholt und erst später gegen Arcangues vorgezogen, wo sie einige Tage hindurch verblieb.

Am 17. November ließ der Lord-Feldmarschall die Truppen in eine ziemlich bequeme Ortsunterkunft zwischen Cambo und Bidart abrücken, um das Aufhören der Regenzeit abzuwarten; denn alles Land war tief durchweicht. St. Pée, wo sich auch das Hauptquartier des Marschalls Beresford befand, und die Umgegend dieser Stadt wurden der 7. Division zugewiesen, zu deren Führer am 18. der Generalmajor Walker von der 2. Division berufen wurde. Dafür übernahm General Barnes die freigewordene Brigade der 2. Division. Ein Nachfolger für diesen General wurde nicht ernannt, so daß die Führung der 3. Brigade auf den Oberstlieutenant Gardiner vom 6. Regiment überging. Der 4. Division war die Gegend von Ascain und Serres zugewiesen.

Man war es nachgerade gewöhnt, daß jeder Waffenthat ein Monat friedlichen Quartierlebens folgte. So geschah es auch diesmal; das Regenwetter dauerte nur bis zum 19. November, die Ruhezeit aber bis in den Dezember hinein. Da das Wetter den Offizieren die Abhaltung von Parforcejagden erlaubte, dürfen wir annehmen, daß es auch kein unübersteigliches Hinderniß für eine Wiederaufnahme der Operationen gewesen wäre. Wohl wäre die Ueberschreitung der Wasserläufe schwieriger gewesen als sonst, aber keineswegs unmöglich. Der vorsichtige Lord wollte aus anderen Gründen noch nicht weiter in Frankreich vordringen; der Ruhemonat entsprach durchaus seinen Wünschen. Das braunschweigische Regiment verlebte diese Zeit in dem kleinen Orte Ibarron an der Nivelle. Zu erwähnen ist aus dieser Zeit ein Tagesbefehl vom 15. November, der jedem Subaltern-

offizier das Halten eines Pferdes oder Maulthieres gestattete, während die Kapitäns außer dem Packthiere für die Kompagniezelte deren zwei halten durften. Als interessant ist ferner anzuführen, daß ein Mann der 1. Kompagnie, Namens Zuergaß, am 11. November gehängt worden ist (hanged by the neck). Wahrscheinlich hatte er am Tage vorher in Sare oder St. Pée geplündert, wogegen Wellington seit dem Einrücken in Frankreich mit unnachsichtlicher Strenge einschritt. Zu erwähnen ist endlich die am 19. November erfolgte Abschiedsbewilligung an die Lieutenants Berg und Lücke, von denen der Letztere in preußische Dienste zurückkehrte.

Sehr lebhaft wurde die Aufmerksamkeit der Braunschweiger durch die aus dem Vaterlande eintreffenden Nachrichten gefesselt. Rückte doch der Kriegsschauplatz seit Wallmodens Sieg an der Göhrde (16. September) der engeren Heimath immer näher! Rückten doch die Preußen am 25. September sogar in Braunschweig und bald darauf die Russen in Kassel ein! War doch seit der Leipziger Schlacht die Auflösung des Königreichs Westfalen und die Wiederherstellung des Herzogthums Braunschweig eine Frage der nächsten Zukunft! Man wußte Dörnberg, Olfermann, Zweiffel und Mahner bereits in Deutschland.*) Auch war bekannt, daß sich der Herzog seit dem September eifrig bemühte, die Verringerung des Regiments auf sechs Kompagnien und die Rückkehr der überzähligen Offiziere durchzusetzen. Wellington hatte sich am 9. November mit der Ueberführung der deutschen Regimenter nach Deutschland einverstanden erklärt; aber seine Regierung ging nicht darauf ein und überlegte es sich sehr lange, bis sie dem Herzoge einige Offiziere zurückgab.

Friedrich Wilhelm schrieb darüber dem Regiments-Kommandeur: „Belmont-House, 20. November. Mein Wunsch, einige der Herrn Officiers meines Regiments mit nach Teutschland zu nehmen, scheint Hindernissen unterworfen zu seyn, daher ich nicht weiß, ob der Major Frachstein, die Captains Wachholz und Lischnefsky, desgl. die Lieut. Normann, Paczinsky, Häusler und Carl Grüttemann die Erlaubniß eines unbestimmten Urlaubs, um mit mir nach Teutschland zu gehen, erhalten werden; es scheint, daß die

*) Daß Dörnberg bei der Einnahme von Kassel unter Czernitscheff verwundet worden, und Mahner mit den Kurmärkischen Landwehrreitern des Oberstlieutenants v. d. Marwitz in Braunschweig eingezogen war, wußte man freilich noch nicht.

Erlaubniß vom Lord Wellington nötig, um die, wie ich gehört, der Commander in cheff geschrieben; sollte daher eine besondere Anfrage an Ew. Hochwohlgeb. geschehen, so ersuche entweder die hier benannten zu überschicken oder eine solche Wahl zu treffen, welche mich in den Stand setzt, mit Nutzen von den auserwählten Officieren Nutzen zu ziehen." Fünf Tage später ließ der Herzog folgende interessante Mittheilungen folgen: „In einigen Tagen reise ich ab;*) das Gouvernement giebt mir Waffen und Ammunition; die Verpflegung wird von den Braunschweigern gezahlt. Olfermann hat die Formation unternommen, Bernewitz soll Commandant in Braunschweig, und Nordenfels in Wolfenbüttel werden. Mein Wunsch wäre, die ältesten Officiere des Corps in Teutschland zu haben, um dadurch die Formation zu beschleunigen und denselben Avancement zu verschaffen; doch habe ich mich dieser Aussicht gänzlich begeben müssen, da es nicht scheint, als wenn man geneigt sey, mein Vorhaben zu unterstützen; daher ich mich blos auf die Auswahl von einigen habe einschränken müssen, die ich Ihnen durch meinen letzten Brief bekannt gemacht". Andererseits wünschte der Herzog nicht, seinen Offizieren irgend welche Nachtheile zu bereiten. In einem Schreiben an den Kapitän v. Brandenstein warnte er ausdrücklich davor, durch Austritt aus dem englischen Dienst den Anspruch an den „halben pay nach Rückgabe des Corps" zu verscherzen. Wer aber selbst unter solchen Umständen geneigt sein sollte, ihn zu begleiten, den versprach er, durch Anstellung und Beförderung nach Möglichkeit zu entschädigen.

Mit dem 8. Dezember ging die Ruhezeit zu Ende: Wellington schritt dazu, die Linie der Nive zu bezwingen. Dem Gros des braunschweigischen Regiments war es dabei nicht beschieden, eine hervortretende Rolle zu spielen. Seine Division blieb während der fünftägigen Kämpfe in Reserve, wurde aber in zahlreichen Hin- und Hermärschen von einem Flügel zum anderen geworfen. Am 9. Dezember bewirkte bei Cambo der rechte Flügel des britischen Heeres unter Hill glücklich den Niveübergang. Ihm kamen die 3. und 6. Division zu Hülfe, nachdem sie den Fluß bei Ustaritz gewonnen hatten. Die 4. und 7. Division waren zur Deckung dieses Unternehmens bestimmt. Die Division Walker war am 8. Nachmittags von Es-

*) Thatsächlich verzögerte sich seine Abreise bis zum 8. Dezember.

pelette*) nach der durch ein Feldwerk verstärkten Höhe Ste. Barbe südöstlich von Arraunz gezogen und hatte eine Brigade — welche, ist nicht gesagt — nach Schloß Urdains entsendet, um die dort aufgestellten Vorposten der 3. Division abzulösen. Weiter links stand bei Ascain die Division Cole bereit, entweder nach Arcangues oder nach Arraunz Hülfe zu bringen. So blieben die Braunschweiger den regnerischen 9. Dezember hindurch stehen, während die Divisionen des rechten Flügels ihre Aufgabe erfolgreich lösten.

Dem Marschall Soult entging es aber nicht, daß Wellingtons Heer zwischen den beiden Ufern der Nive in gefährlicher Weise getheilt war. Daher ergriff er am 10. früh von Bayonne aus die Offensive. Der Lord war genöthigt, gegen Mittag seine 3. und 6. Division über den Fluß zurückzunehmen, die 4. und 7. aber auf Arcangues heranzuziehen. General Walker, der bei Croix d'Aloz Stellung nahm, sollte unter Umständen auch den rechten Flügel des Heeres verstärken. Marschall Beresford war ermächtigt, ihn nach der Brücke von Ustaritz heranzuziehen, falls Hill angegriffen würde. Der portugiesische General machte von dieser Befugniß am Nachmittag des 11. Gebrauch; doch holte Wellington die Division schon am folgenden Tage wieder nach dem linken Flügel und zwar nach Arbonne.

Aber Soult that etwas Unvermuthetes. Als er die Aussichtslosigkeit weiterer Versuche an der Heerstraße nach St. Jean de Luz einsah, stürzte er sich am 13. plötzlich auf den rechten Flügel der Verbündeten, der unter Hills Kommando zwischen Nive und Adour stand. Dies führte zu dem heftigen Gefechte von St. Pierre d'Irube, das dem General Barnes Gelegenheit bot, sich an der Spitze der tapferen Bergschotten vom 92. Regiment mit dem höchsten Ruhme zu bedecken. Braunschweiger kamen an diesem Tage nicht ins Feuer; erst am späten Abend erreichten die von Wellington über Villefranque aufs rechte Niveufer geworfenen Unterstützungen das Gefechtsfeld und zwar in der Reihenfolge 6., 4., 3., 7. Division. Die beiden letztgenannten Divisionen nahten nur mit je zwei Brigaden, so daß wir nicht wissen können, ob das Gros der Schwarzen den letzten der Zickzackmärsche dieser Tage mitgemacht hat; die zurückbleibenden Brigaden blieben bei Urdains. Schon vor dem Eintreffen der Unter-

*) Dies ist nicht recht verständlich, da sie ihre Unterkunft, so viel wir wissen, noch in St. Pée hatte.

stützungen hatte General-Lieutenant Hill gesiegt. Der Herzog v. Dalmatien zog mit seiner geschlagenen Armee in das befestigte Lager von Bayonne ab.

Mehr als das Gros des Regiments hatten seine abgezweigten Kompagnien zu thun bekommen. General-Lieutenant Hope hatte für den 9. Dezember den Auftrag, durch einen Scheinangriff die Aufmerksamkeit des ihm gegenüberstehenden Reille'schen Korps auf sich zu ziehen und die feindlichen Vorposten über Anglet zurückzudrängen. Er brach schon während der Nacht von St. Jean de Luz auf, stieß um 8 Uhr hinter Barrouillet auf die Divisionen Leval und Boyer und ließ sie durch einen Angriff der vom General Hay geführten 5. Division auf die Verschanzungen von Beyris hart vor Bayonne zurückdrücken. Die leichten Kompagnien waren dabei als Schützenkette voran; von den braunschweigischen verzeichnet die 2. Kompagnie einen Gefallenen, die 10. deren zwei, sowie einen Kriegsgefangenen. Auch wurde Lieutenant v. d. Heyde in der rechten Hüfte verwundet und dem Kapitän v. Lisnewsky ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Am Abend erschien dem General Hope seine vorgeschobene Stellung zu gefährdet. Er ließ nur die portugiesische Brigade Campbell bei Barrouillet auf Vorposten und zog die 5. Division nach Bidart und Guétary, die 1. Division sogar bis St. Jean de Luz zurück.

Am 10. Dezember wurde Soult nach dieser Seite offensiv. Campbells Portugiesen wurden im Wäldchen von Barrouillet zunächst durch die Brigade Robinson unterstützt. Als das durch die Divisionen Foy und Villatte verstärkte Korps Reille immer ungestümer drängte, wurde weiter östlich auch Oberst de Greville mit der 1. Brigade der 5. Division eingesetzt. Von einer Unterstützung durch die viel zu weit zurückgenommene 1. Division konnte vor dem späten Nachmittage nicht die Rede sein, und die Division Hay kam in eine sehr bedrohliche Lage. General Robinson, der die heftigen Angriffe an der Chaussee mit zähem Muthe abwehrte, wurde dabei selbst verwundet. Aber so scharf beide Brigaden im Feuer waren, sind der braunschweigischen Zahlrolle dennoch keine Verluste von diesem Datum zu entnehmen*), und es fehlt an näheren Nachrichten über den Antheil der 2. und 10. Kompagnie an dem Gefecht.

*) Vielleicht sind zwei zu Anfang Februar an ihren Wunden gestorbene Unteroffiziere der 2. Kompagnie diesen Dezembergefechten auf die Rechnung zu setzen.

Dagegen findet die 3. Kompagnie unter Kapitän v. Braxein, die mit der 4. Division nach Arcangues herangerückt war und in das auf der Ebene von Bassussary bei der leichten Division entbrannte Gefecht eingriff, Erwähnung im Berichte eines Offiziers vom Frankfurter Bataillon. Diese Rheinbundstruppe ging am Abend des Gefechtes gemeinsam mit dem 2. Nassauischen Regiment zu den Verbündeten über. Es heißt in dem erwähnten Berichte wörtlich: „Die Deutschen, die sich in die Lücke der französischen Schlachtordnung geklemmt hatten, hielten auf Befehl Kruses das Feuer der ihnen gegenüberstehenden braunschweigischen Tirailleurs aus, ohne es zu erwidern. Verwundert stellten auch diese ihr Schießen ein, als sie die ihnen wohl bekannten Stammesverwandten Gewehr bei Fuß stehen sahen. Diese wunderliche Pause im Gefecht wurde nicht bemerkt, da mit der eingebrochenen Dunkelheit das Feuer auf der ganzen Schlachtlinie allmählich erstarb. Ein nassauischer Unteroffizier mußte sich nun zu dem Feinde hinüberschleichen und den bevorstehenden Uebergang von drei deutschen Bataillonen anmelden". Oberst Ellis vom 23. Regiment empfing den auf Befehl seines Landesherrn, des Fürsten von Nassau-Usingen, übergegangenen Oberst Kruse und hieß ihn sowie seine Truppen im Lager der Verbündeten herzlich willkommen. Sie gingen nach Pasages ab, um nach England eingeschifft zu werden, da sie nicht gegen ihre bisherigen Bundesgenossen fechten wollten.*) Das badische Regiment, das den Uebergang nicht mitgemacht hatte, wurde am folgenden Tage entwaffnet und kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt. Napoleon begründete diese harte Maßregel brutal, aber zutreffend mit den Worten: „Wir werden dadurch mehr Waffen und weniger Feinde haben".

Die Kämpfe bei Barrouillet setzten sich am 11. und 12. mit verminderter Kraft fort. Die Divisionen Darricau und Boyer bemühten sich vergeblich, den Briten den Besitz des Wäldchens streitig zu machen. Ein Gefallener der 10. Kompagnie legt Zeugniß dafür ab, daß auch die Schwarzen an dem Gefechte des 11. Dezember Theil hatten. Am folgenden Tage war die 5. Division durch die 1. abgelöst worden. Sie hatte nur noch leichte Beunruhigungen abzuwehren; denn wir sahen, daß Soult beschlossen hatte, sich jetzt gegen den anderen Flügel des verbündeten Heeres zu wenden.

*) Wir werden ihnen auf dem Schlachtfelde von Quatrebras als Regiment Nassau-Oranien wieder begegnen; es besteht im Füsilier-Regiment Prinz Heinrich (Brandenburgischen) Nr. 35 noch heute fort.

Nachdem auch dieser Versuch fehlgeschlagen war, ließ Soult Ruhe eintreten, womit bei der jammervollen Witterung sein Gegner gern einverstanden war. Wellington verlegte seine Truppen am 15. Dezember in Winterquartiere. Das Gros des französischen Heeres blieb zunächst im befestigten Lager von Bayonne, beobachtet vom General Hope. Aber nach und nach zog Soult immer mehr Theile seines Heeres zur Sicherung des Adour-, Gave du Pau- und Gave d'Oloron-Abschnittes nach Westen. Am 20. Dezember ging auch das französische Hauptquartier nach Peyrehorade, da der Marschall jeden Augenblick auf die Wiederaufnahme der Operationen durch Wellington rechnete. Aber dieser rührte sich nicht; er blieb zwei Monate lang unthätig in seinen Quartieren und ließ sich auch durch die Vorstellungen des Kaisers Alexander nicht aus seiner Ruhe aufstören. Weit mehr als die Strategie beschäftigte ihn zur Zeit die Neugestaltung der politischen Verhältnisse in Frankreich. Inzwischen ging aber die laut Dekret vom 9. Oktober 1813 verfrüht angesetzte Konskription von 1815 auch im südlichen Frankreich vor sich. Gegen 120000 Rekruten aus den benachbarten Departements trafen in den ersten Tagen des neuen Jahres beim Heere Soults ein, das um Weihnachten auch in der von Suchet gesandten Division Harispe eine willkommene Verstärkung erhielt.

Inzwischen lebte das braunschweigische Regiment still in Ustaritz, der alten Hauptstadt des merkwürdigen Baskenlandes, wo das ganze Offizierkorps in einem dem Grafen Garat gehörigen großen Hause wohnte. Am 1. Weihnachtsfeiertage erfolgte ein Quartierwechsel, der das Regiment nach Itsatsou führte. Der dienstthuende Stand betrug um diese Zeit (einschl. der abgezweigten Kompagnien) nur 43 Sergeanten, 46 Korporale, 16 Hornisten, 345 Jäger. Der Krankenstand war hoch, bei der Unruh'schen Kompagnie sogar höher als der Dienststand (34 Jäger im Lazareth, 33 zum Dienst). Die Gesammtzahl aller in Kriegsgefangenschaft Gerathenen betrug bereits 1 Offizier, 18 Unteroffiziere, 210 Mann. Die Fahnenflucht hatte sehr nachgelassen; zwischen dem 8. November und 11. Januar kam kein einziger Fall vor; ganz vereinzelt blieb es, daß am 30. Januar in der 6. Kompagnie 1 Sergeant, 8 Mann gleichzeitig entwichen. Uebrigens gelangte zu Weihnachten das englische Gesetz vom 7. Juli 1813 über die „wirksamere Bestrafung der Fahnenflucht außerhalb der britischen Lande" zur Einführung.

Am 12. Januar traf Kapitän v. Förster mit einem Ersatztransport von 1 Sergeant, 1 Hornist, 50 Mann aus Wight ein.

Sein bevorstehendes Kommen hatte der General v. Bernewitz schon acht Wochen vorher angezeigt und dabei geschrieben: das Depot solle dem Lieutenant Marsch gen. v. Wedell von den Husaren übergeben werden; Förster habe in den letzten fünf Monaten 74 Rekruten für die Infanterie und 2 für die Husaren geworben; es sei nicht zu wünschen, daß nun das entgegengesetzte Verhältniß eintrete. Uebrigens ging Förster, den seine Wunde von Saalfeld noch immer plagte, schon im Januar wieder zum Depot nach Wight zurück, wo Lieutenant Schultz ihn inzwischen vertreten hatte. Das Depot in Belem schrumpfte stark zusammen, seit die Verbindungslinie mit England über den Hafen von Pasagés am Biskayischen Golf ging. Im Winter 1812/13 hatte es noch 8 Unteroffiziere, 24 Jäger gezählt, im Hochsommer nur noch die Hälfte, im Oktober sogar nur 3 Sergeanten, 1 Jäger. Am 21. Januar 1814 wurde es, da sein bisheriger Führer nach England ging, dem Lieutenant Schädtler von der deutschen Legion übergeben. Kurze Zeit hindurch scheint dann noch Lieutenant v. d. Heyde an seiner Spitze gestanden zu haben. Im Monat Februar wurde es wohl nach Fuenterrabia an der Bidassoa-Mündung überführt; wenigstens hatte von dieser Zeit an Lieutenant Bosse dortselbst ein Depot unter sich. Späterhin, im Frühjahr, war Lieutenant Schneider mit einigen Unteroffizieren in Pasages, dem englischen Haupthafenplatz, kommandirt.

Diejenigen Offiziere, denen der vom Herzoge seit so langer Zeit betriebene Urlaub nach England endlich am 28. Dezember bewilligt wurde, nachdem Herzberg deswegen in St. Jean de Luz beim Feldmarschall gewesen war, reisten am letzten Tage des alten Jahres nach Pasages ab, um theils auf eigene Kosten auf einem Packetboot nach England überführt zu werden, theils bald darauf auf Staatsschiffen dorthin nachzufolgen. Es waren Major v. Fragstein, die Kapitäns v. Wachholtz und v. Lisnewsky, die Lieutenants v. Normann, v. Paczinsky und Häusler. Ihnen folgte von Lissabon aus Lieutenant Grüttemann I, der bisherige Depotführer. Wir werden diesen Herren, sowie dem schon früher als verwundet beurlaubten Lieutenant v. Hüllessem*) und dem später nachfolgenden Lieutenant v. Frankenberg im 15. Abschnitt dieser

*) Auch Lieutenant Schwarzenberg ging in dieser Zeit nach England und von dort nach Deutschland, blieb aber nicht in des Herzogs Dienst, sondern kehrte in seine kurhessische Heimath zurück.

Regimentsgeschichte in Braunschweig wieder begegnen, wo sie im neuen Truppenkorps des Herzogthums ein neues Feld der Thätigkeit fanden. Da sie aus dem englischen Dienst nur beurlaubt waren, — den Urlaub nach Braunschweig mußten sie in London beim Herzoge nachsuchen —, so hatte ihr Abgang keine Beförderungen zur Folge, wohl aber eine Reihe von Stellenbesetzungen. Lieutenant Berner trat in St. Jean de Luz an die Spitze der 10. Kompagnie, Lieutenant Tiede in Itsatsou an die der 5. Kompagnie. Die Adjutantengeschäfte versah Lieutenant v. Brömbsen, während in den Listen Normann der Regiments-Adjutant blieb.

Während der britische Einbruch in Frankreich, wie wir sahen, einen sehr langsamen Fortgang nahm, waren seit dem Beginn des Jahres 1814 vom Rheine her auch die verbündeten Kontinentalmächte ins französische Gebiet einmarschirt, um unter dem treibenden Einflusse des Blücher'schen Hauptquartiers bessere Fortschritte zu machen. Eine Folge davon war es, daß Napoleon noch im Januar die Divisionen Leval und Boyer nebst beträchtlichen Theilen der Reiterei vom Soult'schen Heere an sich zog und dafür in den Departements des Landes und Pyrenäen das Massenaufgebot (levée en masse) in Kraft setzte. Auch hatte er sich im Vertrage von Valençay mit Ferdinand VII. versöhnt und war der irrigen Meinung, daß nun die spanischen Heere von Wellington abfallen würden.

Inzwischen wurde die behagliche Ruhe der Verbündeten nur in der ersten Woche des Januar durch eine kurze Unterbrechung gestört. Soult ließ nämlich am 3. Januar ihren rechten Flügel zwischen Bidouse und Joyeuse durch die Divisionen Darricau und Taupin unter Clausels Leitung etwas zurückdrängen. Der Stoß traf die Vortruppen der 3. Division östlich von Hasparren und die der portugiesischen Division Lecor bei Labastide-Clairence. Die britische Heeresleitung säumte nicht, den angegriffenen Truppen Hülfe zu bringen. Am 5. Januar wollte Wellington gegen den auf den Höhen von La Costa aufmarschirten General Clausel sogar angriffsweise vorgehen. Auch die 7. Division war nach Urcuray ausgerückt und marschirte bei Hasparren in Schlachtordnung auf. Aber des schlechten Wetters wegen wurde der Angriff zunächst um einen Tag verschoben und löste sich dann in ein leichtes Scharmützel der 3. und 4. Division gegen die vor Labastide-Clairence aufgestellte Division Darricau am Abend des 6. Januar auf. Nachdem Wellington

noch einen Tag gefechtsbereit stehen geblieben war, wurde wieder in die Winterquartiere zurückgerückt, um den Eintritt besserer Witterung abzuwarten, die aber noch über vier Wochen auf sich warten ließ.

Die braunschweigischen Zahl- und Musterrollen lassen keinen Zweifel darüber, daß am 23. Januar Lieutenant Wirth mit einen Hornisten und drei Mann der 8. und 11. Kompagnie in Kriegsgefangenschaft gerathen ist, und daß ein Jäger der 12. Kompagnie am selben Tage fiel. Da ein Gefecht an diesem Datum nicht stattgefunden hat, das Regiment in seiner rückwärtigen Ortsunterkunft auch nicht wohl am Vorpostendienst betheiligt gewesen sein kann, so erscheint es am wahrscheinlichsten, daß es ein weit ausgreifendes Beitreibungs-Kommando war, welches einen Zusammenstoß mit dem Feinde hatte. Wie aber ein am 19. Januar gefallener Jäger der 1. Kompagnie zu erklären ist, bleibt gänzlich zweifelhaft.

Sobald in der zweiten Woche des Februar 1814 Frostwetter eintrat und den Zustand der Wege besserte, beschloß Lord Wellington, den Krieg weiter in das Innere Frankreichs zu tragen. Der Umstand, daß eben ein großer Bekleidungsnachschub angelangt war, bewog ihn noch zu einem mehrtägigen Aufschube. Das braunschweigische Regiment scheint etwas früher als die übrigen aufgebrochen zu sein; denn wir finden es am 10. in Hasparren. Der Sammelplatz der dem Marschall Beresford unterstellten Mitte der Armee, bestehend aus der 4., 6. und 7. Division und der Kavallerie-Brigade Vivian, war La Costa. Ihre erste Aufgabe war, das Gelände zwischen Adour und Nive mit der Front gegen Bayonne zu besetzen, während Hope mit dem linken Flügelkorps die Einschließung von Bayonne aufrecht erhielt und Hill mit dem rechten Flügel in östlicher Richtung vorging, um bei St. Palais die Bidouse zu gewinnen. Ehe er diese Operation begann, sollte Hill am 12. die 7. Division in ihrer bisherigen Unterkunft ersetzen, sich zwischen sie und die 3. Division einschieben und Vorposten gegen Labastide-Clairence aussetzen. Die 7. Division wurde gleichzeitig weiter links geschoben und scheint sich bis nach Urt am Adour ausgedehnt zu haben. Sie wurde hier durch das 13. und 14. Dragoner-Regiment (Brigade Vivian) und eine Halbbrigade Gebirgskanonen verstärkt. Am 14. besetzte sie Briscous, am 15. die Höhen von La Costa.

An diesen beiden Tagen führte der rechte Flügel der Armee unter Wellingtons persönlicher Leitung den Vorstoß über Garris zur

Bidouse erfolgreich durch. Soults Heer stand am 16. im Allgemeinen auf dem Ostufer des Gave d'Oloron zwischen Peyrehorade und Navarrenx. Nur der rechte Flügel stand noch vorwärts des Oloron und zwar die Division Foy in Biwaks bei Hastingues (Brigade Berlier) und Oeyregave (Brigade Fririon). Beresford ließ Labastide-Clairence am 16. durch die 4. Division und die deutschen Husaren besetzen und schob diese Truppen am folgenden Tage nach dem Bidouse-Uebergange von Bidache vor. Hier mußte er stehen bleiben; denn noch hatte sich der Feldmarschall die Entschließung vorbehalten, ob er seinen Hauptnachdruck auf die Seeseite legen oder den Gave du Pau angreifen solle. Nachdem die Entscheidung im letzteren Sinne gefallen war, setzte Beresford seine Divisionen am 23. gegen die Gave-Linie in Marsch. Die Division Cole ging auf Oeyregave, die Division Walker, welche die Bidouse anscheinend bei Guiche überschritten hatte, auf Hastingues vor. Graf Drouet d'Erlon, der am französischen rechten Flügel kommandirte, hatte das Gros der Division Foy bereits am 18. über den Gave d'Oloron zurückgenommen. Die 7. Division stieß daher bei Hastingues nur auf ein einziges Bataillon vom 69. Linien-Regiment, welches natürlich bald zum Weichen gebracht war. Es wurde beim Zurückgehen über den Gave — wir dürfen annehmen, daß der Gave du Pau gemeint ist —, beschossen und bis in die Nacht hinein bei seinen Arbeiten zur Zerstörung der Brücke beunruhigt. Die Verluste in diesem unbedeutenden Gefecht können nur ganz gering gewesen sein, und es steht dahin, ob ein am 24. gestorbener Jäger der 6. Kompagnie und ein am gleichen Tage in Gefangenschaft gerathener Mann der 4. Kompagnie damit in Zusammenhang zu bringen sind. Die Division Cole focht an diesem Nachmittag bei Oeyregave mit dem 36. Linien-Regiment.

Abermals folgten einige Tage der Ruhe. Marschall Soult gab am 24. den Oloron-Abschnitt freiwillig auf und zog seine Truppen zum Gave du Pau zurück, wo er sein Heer bei Orthez versammelte. Nur Graf Erlon mit dem rechten Flügel blieb noch etwas vorgeschoben und hatte die Brücke von Peyrehorade zerstört. Aber Beresford, der vor dieser Stadt zwei Tage verweilte, nahm seine Divisionen am 26. früh bei Cauneille und Lahontan theils auf einer Pontonbrücke, theils durch eine ziemlich reißende Furt auf die Nordseite des Gave du Pau hinüber und trat ungesäumt den Vormarsch auf

Orthez an. Er schob ein Bataillon der 7. Division als Flankenschutz links hinaus und bezog mit dem Gros um 5 Uhr Nachmittags ein Biwak auf den Höhen östlich von Baigts. Er war zunächst in ziemlich vereinzelter und gefährdeter Lage; denn die ganze französische Armee stand versammelt zwischen St. Boës und Orthez.*) Aber glücklicherweise erhielt Soult durch das grobe Verschulden seines vorgeschobenen 15. reitenden Jäger-Regiments zu spät Kenntniß von der Sachlage. Die Gefahr verminderte sich noch am selben Abend, indem General-Lieutenant Cotton mit der Reiterei des Centrums unweit von Berenx den Gave durchfurtete und später die Division Picton auf demselben Wege folgte. Dagegen blieben die 6. und leichte Division die Nacht über noch südlich des Flusses, dessen Brücke bei Berenx inzwischen wieder gangbar gemacht wurde. General Hill stand mit der 2. und der portugiesischen Division direkt südlich von Orthez.

Die nicht ungefährliche Zersplitterung des englischen Heeres in drei getrennte Gruppen strafte sich nicht, sondern trug im Gegentheil dazu bei, den 27. Februar 1814 zu einem glänzenden Siegestage in Wellingtons Feldherrnlaufbahn zu gestalten. Der Angriffsbefehl des Lords besagte: Marschall Beresford solle mit seinem Korps den feindlichen rechten Flügel bei St. Boës zu fassen suchen, General Picton mit der 3. und 6. Division auf der Chaussee von Baigts angreifen, General v. Alten diesen beiden Angriffen als Reserve dienen, General Hill gesondert vom übrigen Heere den Gave-Uebergang oberhalb Orthez bewirken und gegen des Feindes Rücken operiren.

Marschall Beresford brach, verstärkt durch die Artillerie der 2. Division, früh auf, mußte aber über Bellevue ausholen, da er seinen Angriff nahe der Chaussee von Dax ansetzen sollte. So wurde es 9 Uhr, bis die von den Divisionen Taupin und Rouget unter Reilles Kommando besetzte Stellung von St. Boës angegriffen wurde. Es war die 4. Division, die den Stoß durch die Füsilier-Brigade Roß und die portugiesische Brigade Vasconcellos mit solcher Wucht führen ließ, daß das 12. leichte Regiment, welches den Dorfrand besetzt hielt, weichen mußte. Aber die Vertheidiger schlugen sich mit großer Tapferkeit, und nicht weniger als fünf Mal wechselte der Besitz von St. Boës hin und her. Alle Versuche des Generals Cole zum weiteren Vorgehen gegen die Höhen südöstlich

*) Vergl. den Plan Nr. 19 auf dem Schlachtenblatt.

des Dorfes scheiterten an dem mörderischen Feuer der Vertheidiger, denen sich hier die Division Foy zugesellte. General Roß wurde schwer verwundet; Major Sympher, der deutsche Batterie-Chef der 4. Division, starb gleich dem braunschweigischen Kompagnie-Chef Kapitän v. Braxein, den Heldentod. Außer ihrem Chef verzeichnete die 3. Kompagnie nur noch einen Gefallenen, den Jäger Mühlhausen. Aber auch die Franzosen erlitten schwere Verluste. Der Brigade-General Béchaud fiel beim Ortskampf um St. Boës; der Divisions-General Foy erhielt vor dem Gehöft La Gloriette eine schwere Verwundung*), was seine Division ein wenig ins Wanken brachte. Nun machte der Angriff, dem es infolge tiefer Senken zu beiden Seiten der Straße an Entwickelungsraum fehlte, einige Fortschritte. Aber in einer rückwärtigen Stellung nahmen die Franzosen den Widerstand mit verdoppelter Kraft wieder auf. Unter Mitwirkung der Division Armagnac von Erlons Korps wurde die Division Cole nicht nur abgewiesen, sondern sogar durch St. Boës zurückgetrieben. Die Division Taupin stieß durch das Dorf nach; alle Früchte der bisherigen Anstrengungen schienen verloren.

Da ergriff der persönlich anwesende Lord-Feldmarschall andere Maßregeln, um seinen Waffen die Oberhand zu sichern. Er schickte der 3. und 6. Division Befehl, gegen die linke Flanke der Division Foy zu wirken, zog das 52. Regiment von der leichten Division gegen die Südseite von St. Boës vor und ließ die beiden stark gelichteten Brigaden der 4. Division durch die bis dahin zurückgehaltene Brigade Anson verstärken. Als es diesen vereinten Anstrengungen gelungen war, St. Boës wiederzugewinnen und den dortigen Engweg zu öffnen, setzte der Oberbefehlshaber die an der Straße von Dax bereitgestellte Reserve seines linken Flügels, die 7. Division und Vivians Dragoner-Brigade, ein. Nun trat auch das Gros des Regiments Braunschweig ins Gefecht; denn diesmal war es die vom Oberstlieutenant Gardiner geführte 3. Brigade, die ins Vordertreffen der Division kam.

Die reitende Batterie Roß fuhr auf und ermöglichte der Brigade Gardiner durch ihr wohlgezieltes Feuer die Fortnahme eines von der frisch ins Gefecht tretenden Division Paris stark besetzten Hügels,

*) Es war bereits seine vierzehnte! Eine fünfzehnte und letzte Wunde war ihm für die Schlacht von Waterloo vorbehalten.

den wir wohl zwischen den Straßen nach Dax und nach Arsague suchen dürfen. Das vom Oberstlieutenant Scott geführte 6. Regiment mußte zeitweilig nach rechts ausweichen, um die Feuerfront der Artillerie freizumachen. Sodann setzte sich Gardiner, sein eigentlicher Kommandeur, an seine Spitze, führte es persönlich vor und wurde, als ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen war, nur mit Mühe darunter hervorgezogen. Lord Wellington galoppirte heran, zog das Regiment noch weiter nach Westen und übertrug ihm den Feuerschutz für den Stoß, den weiter östlich das Provisorische Bataillon und die Braunschweiger führen sollten. Die Schwarzen waren großentheils aufgelöst im Vortreffen. Oberstlieutenant Kelly mit seinen 24ern und 58ern stieg, „durch einige braunschweigische Kompagnien aufs Beste gedeckt", in einen Grund hinab und erklomm unter starkem Feuer die als Angriffsziel dienende Höhe. Die Brigade sparte ihre Munition auf nahe Entfernung auf; stellenweise nur noch 50 m vom Feinde entfernt, hielt sie zu kurzem Schießen, griff dann, unterstützt durch das Feuer der Warwickshirer vom 6. Regiment, mit dem Bajonett an und errang einen vollen Erfolg.

Der Divisionsführer, Generalmajor Walker, wurde verwundet; der Verlust an Offizieren und Mannschaften war nennenswerth, auch bei den Braunschweigern. Das Offizierkorps beklagte zwei Opfer, den gefallenen Führer der 7. Kompagnie, Lieutenant v. Koschembahr, und den tödtlich verwundeten Fähnrich Brandes der 11. Kompagnie, der zwei Tage nach der Schlacht seiner Wunde erlag. Verwundet waren der Kapitän Graf Schönfeld, der bis zum Mai ans Krankenzimmer gefesselt blieb, der Lieutenant und Kompagnieführer Tiede und der durch beide Beine geschossene Adjutant v. Brömbsen. Diesem ziemlich erheblichen Verlust an Offizieren scheint der an Mannschaften nur wenig entsprochen zu haben. Auf der Stelle todt blieben nur zwei Mann, nämlich Sergeant Bergmann der 9. und Jäger Schmidt der 6. Kompagnie. Wir dürfen aber annehmen, daß die Zahl der Verwundeten beträchtlich war; denn die Brigadegenossen vom 6. Regiment, die nicht mehr Antheil an der Schlacht hatten, als die Braunschweiger, meldeten 26 Todte und 128 Verwundete. In der Zahlrolle vom 24. Juni findet sich noch bei drei Sergeanten der Vermerk: verwundet bei Orthez; manch Einer der Verwundeten mag noch nachträglich gestorben sein. Die 4. Kompagnie hatte 2 Mann als kriegsgefangen verloren.

Auch die Brigade Inglis hatte mit Kraft und Erfolg angegriffen, und die weiter südlich angesetzten Divisionen ihre Aufgaben nicht minder gelöst. Ausschlaggebend wirkte aber, daß auf dem entgegengesetzten Flügel General Hill den Gave du Pau bei der Kirche Souars durchfurtet hatte und in der Richtung auf Salles-Pisse direkt auf Soults Rückzugstraße zu drücken begann. Nun gab der Herzog v. Dalmatien die Schlacht verloren und bewirkte in bewundernswerther Ordnung den Rückzug auf Sault de Navailles, wo er das rechte Ufer des Luy de Bearn zu gewinnen gedachte. Es mochte 4 Uhr Nachmittags sein, als zuerst die Divisionen des Reille'schen Korps abzogen, sodann Paris, später erst Armagnac, seinerseits aufgenommen durch die Division Villatte. Da es den Engländern wieder an der Energie der Verfolgung gebrach, wurde der Rückzug ziemlich glücklich bewirkt. Erst unweit Sault de Navailles kam die britische Kavallerie zum Einhauen auf die Division Harispe. Wellington, der einen Schuß in die Lende erhalten hatte und sich mit Mühe auf dem Pferde hielt, ließ das Gros seines Heeres südlich von Sault de Navailles nächtigen. Noch ahnten die Braunschweiger, die sich weiter westlich*) todtmüde auf ihr hartes Lager streckten, nicht, daß sie sich von ihrer letzten ernsteren Waffenthat vor der Rückkehr in die Heimath ausruhen konnten.

Am 28. Februar folgte das Centrum der Armee, zu dem auch die 4. Division gehörte, dem Feinde über Hagetmau auf St. Sever, ohne ihn einzuholen. Noch weniger konnte dies der aus der 7. und leichten Division und der Kavallerie-Brigade Fane zusammengesetzten linken Kolonne gelingen, deren Marschlinie über Amou und St. Cricq auf St. Sever führte. Soult hatte den Adour bereits hinter sich und führte nach Zerstörung der Brücke von St. Sever eine überraschende Wendung aus. Statt den Rückzug, wie erwartet, auf Bordeaux fortzusetzen, wendete er sich plötzlich nach Südosten und marschirte am Adour aufwärts nach Cazères, Aire und Barcelonne, um sich demnächst weiter südlich nach Tarbes zu wenden. Er gedachte durch dieses verwegene Manöver die Engländer in ihren rückwärtigen Verbindungen zu bedrohen und seine Vereinigung mit dem langsam aus Katalonien nach Perpignan weichenden Heere Suchets vorzubereiten. Lord Wellington seinerseits hatte dem Korps Hill gleich nach der Schlacht die Richtung auf Aire gegeben.

*) Auf „Skizze der letzten Märsche in Südfrankreich", Nr. 20, ist ihre Marschlinie über Sault de Navailles gezeichnet; sie führte aber vom Schlachtfelde direkt auf Amou.

Aber auch der Feldmarschall selbst sah sich durch Soults Manöver genöthigt, mit seinen Hauptkräften dem feindlichen Heere zu folgen. Eilig hatte er es damit freilich nicht. Am 1. März Mittags überschritt er den Adour auf einer Pontonbrücke bei St. Sever, die aber noch am selben Abend durch einen furchtbaren Sturm auseinandergesprengt wurde. Das Gros der Armee blieb hierauf längere Zeit hindurch in St. Sever stehen, um erst gegen Ende März die Operationen gegen Soult wieder aufzunehmen.

Braunschweiger befanden sich bei diesem Gros der Armee zunächst nicht. Während die 2. und 10. Kompagnie — diese jetzt unter Führung des Lieutenants v. d. Heyde — noch immer vor Bayonne lagen, gehörten sowohl die 3. Kompagnie, deren Führung nach der Schlacht an den Lieutenant Berner übergegangen war, wie auch die geschlossenen neun Kompagnien des Regiments dem Korps des Marschalls Beresford an, dem vom Feldmarschall eine andere Aufgabe zugedacht war. Sie marschirten von St. Sever aus auf der Bordeauxer Straße nach Mont de Marsan und konnten in dieser ansehnlichen Stadt während starker Regengüsse einige Tage lang rasten, bis die neue Verwendung des Beresford'schen Korps geregelt war. Die Adjutantengeschäfte waren nach der Schlacht von Orthez dem Lieutenant v. Bredow anvertraut worden. Die 7. Kompagnie, deren nomineller Chef, Kapitän v. Döbell, jetzt gleich dem Lieutenant v. Mosqua aus der Kriegsgefangenschaft befreit und acht Tage vor der Orthezschlacht zum Vize-Kommandanten von Braunschweig ernannt worden war, wurde jetzt vom Lieutenant v. Tschischwitz geführt. Als Nachwuchs für das Offizierkorps wurde am Tage nach der Schlacht ein junger Ire Namens Patrick O'Halloran vom 58. Regiment (Provisorisches Bataillon) zunächst als Sergeant übernommen. Er war schon der dritte Brite, dem das Offizierkorps Aufnahme gewährte; denn seine Landsleute, die Fähnrichs Scott und Edwards waren schon früher bei den Braunschweigern eingetreten. Sie kamen eben jetzt, im Februar oder März, mit einem Ersatztransport von 44—50 Rekruten aus Wight zum mobilen Regiment.

Am 7. März ertheilte Lord Wellington dem Marschall Beresford den Auftrag, mit seinem aus der 4. und 7. Division nebst der Kavallerie-Brigade Vivian (13. und 14. Dragoner) bestehenden, etwa 12000 Mann starken Korps nach Bordeaux aufzubrechen, dort das Banner der Verbündeten zu entfalten und möglichst

die Garonnemündung (Gironde) für die englische Flotte zu öffnen. Auch wurde der Marschall angewiesen, eine etwaige Parteinahme der wichtigen Stadt für das bourbonische Königshaus zuzulassen; denn der im englischen Hauptquartier eingetroffene Vendeeführer Marquis v. Larochejacquelain hatte sich für Bordeaux' königstreue Gesinnung verbürgt. Offen proklamiren durfte der britische Feldherr den bourbonischen Thronanwärter freilich nicht, so lange seine Regierung auf dem Friedenskongreß zu Chatillon mit Napoleon unterhandelte. Darüber sollte Beresford der bourbonischen Partei in Bordeaux jeden Zweifel benehmen.

Larochejacquelain begleitete den Vormarsch des portugiesischen Marschalls, der am 8. März nach den näheren Anweisungen des General-Quartiermeisters Murray begann. Die 7. Division marschirte mit der Brigade Vivian und der reitenden Batterie Roß über Roquefort, Camptieux und Bazas durch die unermeßlichen, an die Lüneburger Heide erinnernden Landes-Ebenen der Gascogne. Am 10. erreichte die Avantgarde, am 11. das Gros der Division die Garonne bei Langon, von wo eine französische Gendarmerie-Abtheilung durch die Husarenvorhut verdrängt wurde; die 4. Division folgte auf einen Tagemarsch. Beresford hatte seine rechte Flanke sorgfältig zu sichern und wurde darin vom 7. Husaren-Regiment unterstützt, das in Villeneuve de Marsan und Roquefort Standquartier nahm und eine Abtheilung nach Camptieux vorschob, um die Aufklärung gegen Gabarret und Casteljaloux zu übernehmen. Von links begleiteten zwei Schwadronen des 12. Dragoner-Regiments von Vandeleurs Brigade den Marsch. Das Regiment war zu Ende Februar vom Einschließungskorps von Bayonne nach St. Jean de Marsacq vorgeschoben worden. Die Eskadrons, welche angewiesen waren, sich als die Vorhut einer größeren Truppenmacht auszugeben, marschirten über Labouheyre und Belin und patrouillirten gegen Bordeaux. Von seinem Gros nahm Beresford zunächst nur die 4. Division mit einem Theile der Reiterei gegen diese Stadt vor, während die 7. Division bei Langon zurückblieb. Earl Dalhousie, der das Kommando bald nach der Orthezschlacht wieder übernommen hatte, entsandte seine 1. Brigade nach St. Macaire auf dem rechten Garonne-Ufer zur Sicherung gegen La Réolle.

Larochejacquelain begab sich von Langon aus heimlich nach Bordeaux und konnte mit Mühe eine bereits beschlossene Bittschrift

an Beresford um Einstellung des Vormarsches hintertreiben. Am folgenden Tage verließen auf die Meldung, daß die 4. Division schon Castres erreicht hätte, der Präfekt der Gironde und der außerordentliche Kommissar des Kaisers, Senator Cornudet, die Stadt. Dieser erklärte alle bürgerlichen und kirchlichen Behörden für aufgelöst, nahm die öffentlichen Kassen und die Pulver- und Salpeterbestände mit sich und ließ zwei im Dock befindliche Fregatten verbrennen. In der Nacht marschirte auch der Kommandant der 11. Territorial-Division, General Lhuillier, mit der aus kaum 2000 jungen Konskribirten bestehenden Garnison ab. 84 Geschütze und 100 Kisten mit Gewehren mußten zurückbleiben und fielen mit größeren Vorräthen an Tabak, Salz, Kolonialwaaren u. s. w. den Engländern zur Beute. Der Bürgermeister und der Erzbischof blieben in Bordeaux und trugen plötzlich eine große Begeisterung für das Königshaus und den „Völkerbefreier" Wellington zur Schau.

Am 12. März um $12^1/_2$ Uhr Mittags hielt Marschall Beresford seinen feierlichen Einzug in Bordeaux. Oberst Vivian hatte zuvor den Bürgermeister Lynch aufgesucht und ihm eröffnet, der Marschall hoffe als Freund und Verbündeter empfangen zu werden. Dies geschah im vollsten Maße und unter Betheiligung der ganzen Bevölkerung. Bei der Begrüßung vor dem Stadtthore riß sich der Bürgermeister die dreifarbige Schärpe und die Ehrenlegion vom Leibe und schmückte sich mit den weißen Abzeichen der Bourbonen. Die berittene Bürgergarde folgte seinem Beispiele, und noch am selben Tage wurde der Herzog v. Angoulême, der sich seit Anfang Februar im Hauptquartier zu St. Jean de Luz aufhielt und von St. Sever aus dem Vormarsche Beresfords gefolgt war, als Schwiegersohn des enthaupteten Königs von der Stadt Bordeaux festlich begrüßt. Das Gros des braunschweigischen Regiments war nicht Zeuge dieser Ereignisse; denn der 7. Division lag die Sicherung der sich vollziehenden Besitznahme gegen etwaige französische Entsatzversuche ob. Sie rückte erst nach einigen Tagen in die prächtige Hauptstadt des westlichen Frankreich ein. Dagegen mußte Lieutenant Berner, der mit der Scharfschützen-Kompagnie den Einzug des Marschalls mitgemacht hatte, schon am 15. wieder abmarschiren. Denn der Lord-Oberbefehlshaber zog Beresford mit der 4. Division und dem größten Theile der Reiterei wieder an sich, um an den

mit dem 18. beginnenden weiteren Operationen gegen Tarbes und Toulouse theilzunehmen.

Lord Dalhousie blieb mit seiner Division, den beiden Schwadronen der Brigade Vandeleur und einer Eskadron der Brigade Vivian in Bordeaux zurück. Er sollte außer der Hauptstadt thunlichst lange auch Langon besetzt halten, sich ferner der Bezwingung der Forts am rechten Girondeufer widmen und dabei doch seine Truppen zusammenhalten! Die Aufgabe war äußerst schwierig. Bald fand der Oberbefehlshaber selbst, daß 20 Leagues (112 km) eine zu große Ausdehnung für ein Korps von 5000 Mann sei. Stärker war Dalhousies Streitmacht nicht; darunter mögen sich gegen 360 Braunschweiger befunden haben.*) Um den Earl in der Lösung seiner Aufgaben zu unterstützen, beließ der Feldmarschall eine Eskradron der 7. Husaren in Villeneuve de Marsan, legte das portugiesische 4. Reiter-Regiment Mecklenburg**) nach Roquefort und beauftragte am 17. März den Kontreadmiral Penrose, mit einem Theile der Flotte von Pasages den Eintritt in die Gironde zu versuchen. Obgleich die Franzosen das Fort Graves an der Mündung des Stromes in diesen Tagen wieder besetzt hatten, gelang es dem Admiral am 27. März in der That, mit den Fregatten Egmont, Andromache und Belle Poule nebst einigen kleineren Schiffen den Eintritt in die Gironde zu erzwingen. Weiter als bis zur Sandbank von Talmont gelang das Vordringen aber vorläufig nicht. Ein französisches Geschwader, dessen bedeutendstes Fahrzeug das Linienschiff Regulus war, gebot hier in Verbindung mit den Batterien des rechten Ufers dem Admiral Halt, und erst das Eingreifen der 7. Division konnte die Dinge auf dem Strome wieder in Gang bringen.

Französischerseits wurden große Anstrengungen gemacht, um den Westen Frankreichs der Herrschaft des Kaisers wieder zu unterwerfen. Napoleon, der seit seinen Februar-Erfolgen an der Marne und Seine wieder seinen ganzen, unbeugsamen Cäsarensinn hervorkehrte, hatte den General Decaen beauftragt, bei Libourne ein „Beobachtungskorps der Gironde“ zusammenzuziehen. Der General,

*) Die Zahlrolle vom 24. März weist eine Frontstärke von 451 Köpfen (85 Unteroffiziere, 15 Hornisten, 351 Jäger) nach, wovon indessen die Stärke der drei abgezweigten Kompagnien abzuziehen bleibt.

**) Nach seinem früheren Chef, dem Herzog von Mecklenburg-Strelitz; es ist das neuerdings Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser verliehene Regiment.

der im Oktober 1811 dem Marschall Macdonald im Oberbefehl in Katalonien gefolgt war und zuletzt in Gerona und Barcelona ein selbständiges Korps befehligt hatte, sollte sich eigentlich über Agen zu Soults Armee begeben, als ihm seine neue Bestimmung zuging. Batterien, die ihm unterstellt werden sollten, wurden von Narbonne und Paris, 300 Mann Kavallerie aus der von englischen Kriegsschiffen blockirten Hafenstadt La Rochelle herangezogen. General Despeaux vom Soult'schen Heere sammelte zwischen Agen und La Réolle einen Truppenkörper von Nationalgarden, Zollwächtern und Gendarmen, mit denen es ihm am 18. März gelang, in St. Macaire ein 50 Mann starkes Beitreibungs-Kommando der 7. Division aufzuheben. General Beurman, der mit 6000 Mann Veteranen von Suchets Armee auf dem Heimmarsche nach Lyon war, wurde auf Périgueux dirigirt. Decaen nahm am 1. April mit 250 Gendarmen in Mussidan Stellung, um ihn abzuwarten. Sollte die Vereinigung aller dieser, an sich nicht bedeutenden Heerestheile verhindert werden, so mußte Lord Dalhousie entschlossen handeln.

Die jetzt durch den Rest des 12. Dragoner-Regiments verstärkten englischen Reiter streiften weit gegen die l'Isle, um die Vereinigung der Decaen-Beurman'schen Verstärkungen mit den gegen St. André de Cubzac vorgeschobenen Lhuillier-Despeaux'schen Streitkräften zu hindern. Am 24. März wurde die ganze Brigade Gardiner auf das rechte Garonne-Ufer hinübergenommen und gegen die Dordogne vorgeschoben. Es kam mehrfach zu leichten Scharmützeln mit Lhuillier'schen Abtheilungen. Bei einem solchen, dem Gefecht bei Libourne am 31. März, verloren die 4. und 9. Kompagnie der Braunschweiger je einen Gefallenen. Am 4. April aber trat Dalhousie selbst mit 3000 Mann, also wohl zwei Brigaden, den Vormarsch an. Er überschritt bei St. Vincent die Dordogne, fand aber St. André de Cubzac schon geräumt. Lhuillier, der 1200 Mann Infanterie und die aus der Vendee gekommenen 300 Reiter unter sich hatte, war bis gegen Etauliers zurückgegangen und hatte sein kleines Korps auf einem Anger südlich dieses Ortes in Linie aufgestellt, auch einige vorgelegene Gehölze besetzt. Hinter ihm stand Despeaux mit den Nationalgarden und Gendarmen von fünf Departements. Earl Dalhousie griff an und erstritt einen leichten Sieg; kaum hatte er die ersten Granaten geworfen, als die ganze, schnell zusammengeraffte französische Streitmacht Kehrt machte und in Unordnung durch Etauliers wich.

Die englischen Dragoner hieben auf die Flüchtigen ein und brachten weit über 200 Mann nebst 30 Offizieren gefangen ein. Der britische Verlust war ganz gering; immerhin hatte bei den Schwarzen die Pröstler'sche Kompagnie einen Gefallenen zu beklagen.

Nun gab auch das französische Gironde-Geschwader den Widerstand auf. Eine Freiwilligenschaar der englischen Miliz, unter des Marquis v. Buckingham und Sir Wynns Führung, die in Folge widriger Winde verspätet von London in der Gironde eintraf, wird dazu kaum noch mitgewirkt haben. Die Franzosen steckten schon in der Nacht zum 6. April, nachdem Penroses Seeleuten am Tage des Gefechtes von Etauliers die Zerstörung von 15 bewaffneten Booten geglückt war, ihre Schiffe selbst in Brand und überließen alle Batterien und Forts unterhalb Talmont den gelandeten Matrosen der Belle Poule. Am 9. April widerstand nur noch das Fort Blaye. Hier befehligte ein erfahrener, energischer General, der einarmige Merle, eine Besatzung von 1500 bonapartistisch gesinnten Nationalgardisten und wollte nicht kapituliren, auch als sein Fort von Penroses Kriegsschiffen und gleichzeitig von Truppen der 7. Division eingeschlossen wurde. Die Braunschweiger nahmen an der Einschließung von Blaye Theil und lagerten bei St. Martin nördlich des Forts. Erst am 16. April gab Merle auf die ihm vom Admiral zugänglich gemachten großen Neuigkeiten von Paris den weiteren Widerstand auf und schloß eine Uebereinkunft mit Dalhousie.

Nun konnte das Regiment in die Umgegend von Bordeaux zurückkehren; denn inzwischen waren große Dinge geschehen und der Krieg thatsächlich zu Ende. Die Verbündeten waren am 31. März in Paris eingezogen; Napoleon hatte abgedankt, der Graf von Provence als Ludwig XVIII. den französischen Königsthron bestiegen. Die Nachricht von diesen Pariser Ereignissen traf den Feldmarschall Wellington am 12. April in Toulouse. Er hatte zwei Tage vorher vor den Thoren dieser Stadt die letzte Schlacht des siebenjährigen Halbinselkrieges gewonnen. Wir enthalten uns des näheren Eingehens auf diese Schlacht, weil es an Einzelnachrichten über die Antheilnahme der 3 Kompagnie Braunschweig-Oels, die jetzt den Namen des zum Kapitän beförderten v. Normann erhielt, vollkommen fehlt. Nur daß sie unter Lieutenant Berners Führung bei der Eroberung der Redoute de la Sypière mitwirkte, sei kurz erwähnt. Die Stadt Toulouse war erst in der Nacht zum 12. von

den Franzosen geräumt worden. Auf Grund der veränderten Lage der Dinge hatte Wellington sich bald mit Soult und Suchet geeinigt und schloß mit ihnen am 18. April den Waffenstillstand von Toulouse. Als Grenze war der Lauf des Tarn und der Garonne festgesetzt und die Schifffahrt auf diesem Strome beiden Theilen freigegeben. Diesen Vorbehalt hatte allerdings General Decaen, der von Périgueux aus mit Dalhousie abgeschlossen hatte, nicht zugestanden und verstand sich auch nachträglich nur dazu, die Freiheit der Gironde von Pauillac abwärts zu genehmigen.

Während die Waffenstillstands-Verhandlungen schon schwebten, floß vor Bayonne das letzte Blut in diesem langwierigen Kriege. Wir verließen die 2. und 10. Kompagnie der Braunschweiger bereits nach den Dezemberkämpfen vor dieser in ein befestigtes Lager umgewandelten Stadt. Es war dort in der Zwischenzeit bis Mitte Februar ziemlich friedlich hergegangen. In den Tagen vom 23. bis 25. Februar aber hatte General Hope, verstärkt durch das spanische Korps des Generals Freyre, den Uebergang über die Nive erzwungen und die Einschließung der Stadt noch vor dem Ablauf des Monats auf beiden Seiten dieses Flusses bewirkt. Die jetzt vom General Colville geführte 5. Division hatte ihren Platz zwischen Nive und Adour bei Mouguerre, gegenüber der Front von Mousserolles, erhalten und am 27. Februar die Brigade Hay sogar nach St. Etienne auf die Nordseite des Adour hinübergeschoben, wo auch die fünf Bataillone der deutschen Legion ihren Platz gegenüber der sogenannten Citadellenfront erhielten.

Die eigentlichen Belagerungsarbeiten schritten langsam vorwärts; es blieb im Allgemeinen bei enger Einschließung. Die beiderseitigen Vorposten standen sich so nahe gegenüber und behielten ihre Plätze so unabänderlich bei, daß ein französischer Feldwachthabender es allen Ernstes rügte, als einmal der gegnerische Doppelposten etwas weiter vorwärts als sonst aufzog. Diese harmlosen Verhältnisse wurden in der Morgendämmerung des 14. April, als Alles schon ganz friedlich dachte, sehr unliebsam durch einen heftigen Ausfall unterbrochen, der unter der speziellen Leitung des Generals Maucomble und der oberen Führung des Generals Abbé nach Norden erfolgte. Die Brigade Hay, zu der die Brandenstein'sche Kompagnie gehörte, wurde in St. Etienne überfallen und gleich den Vorposten der englischen Garde und des 2. leichten Bataillons der deutschen Legion in Unordnung geworfen. General Hay starb einen tapferen Soldatentod; General Hope fiel

verwundet in Gefangenschaft. Die leichten hannoverschen Bataillone erlitten schwere Verluste; aber Generalmajor v. Hinüber griff mit dem 1., 2. und 5. Linien-Bataillon der Legion mit Kraft und Erfolg ein. Ein portugiesisches Bataillon der Brigade Bradford schloß sich ihm an, und um 6 Uhr früh war der Ausfall abgeschlagen. Die Braunschweiger scheinen daran wenig betheiligt gewesen zu sein; denn sie hatten weder Gefallene, noch Gefangene verloren. Obgleich die Flagge der Bourbonen am 19. sichtbar beim Belagerungsheere entfaltet wurde, entschloß sich General Thouvenot erst am 23. zum Abschluß eines Waffenstillstandes und übergab die Festung am 28. an Colville, der den Oberbefehl vor Bayonne übernommen hatte.

Noch einige Wochen sollten vergehen, bis die abgezweigten Kompagnien zum Regiment nach Bordeaux herangezogen wurden. In der Stadt selbst scheint das Regiment übrigens gar nicht gelegen zu haben, sondern auf der anderen Seite des Stromes in Dörfern. Wenigstens bezeichnen die Musterrollen das Dorf Carbon blanc als Musterungsplatz für den 24. Mai, das benachbarte Lormont ebenso für den 24. Juni. Wir sind über diesen Zeitraum, wie überhaupt über die letzte Zeit des Krieges sehr mangelhaft unterrichtet und müssen uns auf einige dürftige Notizen beschränken. Am 13. Mai kehrten die Lieutenants v. Ritterholm und Wirth aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Einzelne gefangene Leute trafen schon seit dem 25. April nach und nach ein; die meisten wurden direkt nach England ausgeliefert und haben das Regiment erst dort wieder erreicht.

In der Unterkunft bei Bordeaux vernahmen die Schwarzen die letzten Kundgebungen Wellingtons an seine Armee. Zunächst ist hier der Tagesbefehl vom 21. April zu erwähnen, der unter Bekanntgabe des Waffenstillstands-Vertrags von Toulouse folgendes aussprach: „Indem der Oberbefehlshaber die Armee zu der in Aussicht stehenden ehrenvollen Beendigung ihrer Anstrengungen beglückwünscht, benutzt er die Gelegenheit seiner Abreise, um den Generalen, Offizieren und Mannschaften seinen besten Dank für ihre sich stets gleichgebliebene Mannszucht und Tapferkeit im Felde und für ihr friedliches Verhalten gegenüber der Bevölkerung auszusprechen. Dieses Verhalten hat fast ebensoviel wie ihre Mannszucht und Tapferkeit zu den glücklichen Erfolgen beigetragen, die jetzt der Welt die Hoffnung auf ungetrübten und dauernden Frieden wiedergegeben haben". Die Abreise, von der der Feldmarschall spricht, war ein kurzer Abstecher nach

Paris, um sich den verbündeten Monarchen und Feldherrn, sowie dem Könige von Frankreich vorzustellen. Er erfuhr in Paris, wo er vom 4. bis 9. Mai weilte, seine Erhebung zur Herzogswürde und erwirkte seinen erprobtesten Generalen Hill, Graham, Beresford und Cotton ebenfalls Standeserhöhungen. Am 13. Mai traf er wieder in Toulouse ein, reiste aber schon nach wenigen Tagen über Bayonne nach Madrid ab, um seine Würde als Oberbefehlshaber des spanischen Heeres, die er $1\frac{1}{2}$ Jahre lang bekleidet hatte, in die Hände des soeben in Madrid eingezogenen Königs Ferdinand VII. niederzulegen.

Während der Pariser Reise hatte ihn Lord Hill vertreten; jetzt übernahm, da Hill nach England abgereist war, der Earl v. Dalhousie den Oberbefehl der Armee. Während seiner Kommandoführung vollendete sich die schon begonnene Einschiffung derjenigen Truppentheile, die zu einer Unternehmung in Kanada bestimmt waren. Das 6. und 82. Regiment fuhren schon in der ersten Woche des Mai von Pauillac aus dorthin ab; das 7. und 23. Regiment folgten zu Anfang Juni. An Generalen gingen unter Anderen auch Roß, Robinson und Pakenham nach Amerika. Nachdem am 30. Mai zu Paris Friede geschlossen war, traten auch die Spanier und Portugiesen den Heimmarsch in ihr Vaterland an. Am 10. Juni Abends traf der Herzog v. Wellington aus Madrid in Bordeaux ein, verweilte aber hier nur wenige Tage und legte am 14. den Oberbefehl mit folgendem Tagesbefehl in die Hände Dalhousies nieder: „Im Begriff, nach England zurückzukehren, nimmt der Oberbefehlshaber nochmals Veranlassung, die Armee zu den jüngsten Ereignissen zu beglückwünschen, die ihrem Lande und der Welt den Frieden wiedergegeben haben. Der Antheil des britischen Heeres an diesen Ereignissen und der hohe Standpunkt, auf dem die Armee beim Verlassen dieses Landes steht, müssen jedem ihrer Angehörigen ebenso zur Genugthuung gereichen, wie dem Oberbefehlshaber. Dieser bittet die Armee, seinen Dank entgegenzunehmen und versichert, daß seine wärmste Theilnahme an ihrer Wohlfahrt und Ehre nie aufhören wird, wenn auch seine dienstlichen Beziehungen zu ihr enden. Stets wird er sich glücklich schätzen, der Armee nützlich sein zu können, deren Wohlverhalten, Mannszucht und Tapferkeit ihr Vaterland so hoch verpflichtet hat". Alle dienstfreien Offiziere aus Bordeaux und Umgegend waren anwesend, als der eiserne Herzog am 18. Mai von Pauillac aus nach seinem Vaterlande abfuhr.

Einen Monat darauf löste sich auch der Verband der 7. Division gänzlich auf. Ihre portugiesische Brigade marschirte am 18. Juni von Bordeaux ab; das 51. und 68. Regiment erhielten am 11. Marschbefehl, um nach Irland überführt zu werden. Von den Chasseurs Britanniques hören wir um dieselbe Zeit von einer starken Desertion, da die Leute wähnten, sie seien für Kanada in Aussicht genommen. Bei den Braunschweigern traten so peinliche Zustände nicht ein; sie blieben in guter Ordnung noch einige Wochen länger bei Bordeaux. Die ganze Reiterei war bereits unterwegs; sie ging mit Fußmarsch nach Boulogne, die deutsche nach Brabant.*) Jetzt erst wurde das Regiment wieder vollzählig. Die 3. Kompagnie war wohl schon längere Zeit beim Regiment, da wir die 4. Division schon zu Anfang Juni in der Umgegend von Bordeaux finden. Die 1. und 5. Division aber rückten überhaupt nur theilweise dorthin; denn einige ihrer englischen Truppen wurden in Pasages eingeschifft. Ihre deutschen Truppen brachen erst am 20. Juni von Bayonne auf. Wenigstens wissen wir dies von den fünf Bataillonen der deutschen Legion und dürfen vermuthen, daß die 2. und 10. braunschweigische Kompagnie ihnen beigegeben waren. Der Marsch führte durch die merkwürdigen Einöden der Grandes Landes, deren männliche Bewohner noch der uralten Sitte des Stelzengehens treugeblieben waren. Die Deutschen rückten am 26. Juni in Bordeaux ein, von wo die Braunschweiger nach Lormont weitermarschirt sein mögen.

Am 11. Juli rückte das Regiment Braunschweig gemeinsam mit dem 1. und 2. leichten und dem 4. Linien-Bataillon der deutschen Legion nach Verbrennung der Zelte von Bordeaux ab. Sie biwakirten unweit St. Helena und erreichten am 12. Mittags den Hafenplatz Pauillac. Der Marsch führte durch die gesegneten Rebenfelder von Moulis, Listrac und St. Julien. Ein kleines Kommando blieb in Bordeaux zurück; ebenso machte Lieutenant Bosse mit seinem Depot die Einschiffung nicht mit, sondern blieb zunächst noch in Fuenterrabia. Das Regiment lagerte einen Tag hindurch bei Pauillac. Nachdem die Offiziere ihre Maulthiere und Pferde um jeden Preis veräußert hatten, wurden am 13. kleine Transport-

---

*) Das braunschweigische Husaren-Regiment war nicht dabei; es war am 25. April von Tarragona über Genua nach Sizilien unter Segel gegangen.

fahrzeuge bestiegen, welche die Schwarzen nach dem großen Kriegsschiff Sceptre brachten. Auf ihm wurde am 15. in See gegangen. Nach einer Fahrt, über die wir nichts Näheres wissen, ging das Regiment am 30. Juli auf der Insel Wight ans Land, während die hannoverschen Bataillone nach Bexhill rückten.

Auf Wight hatte das Regiment noch über zehn Wochen in den von 1809—1810 her wohlbekannten Sandown-Baracken zuzubringen, wo es schon am 1. August die Feier des für das vereinigte Königreich festgesetzten Friedensfestes mitmachte. Im Uebrigen wissen wir über diesen Sommer 1814 so gut wie gar nichts. Am 6. und 8. August kehrten 6 Unteroffiziere, 2 Hornisten und 35 Jäger aus der Kriegsgefangenschaft zurück, denen in den nächsten Tagen noch Einzelne folgten. Am 10. August wurde die bis dahin in den Colville-Baracken untergebrachte Depot-Kompagnie mit dem Regiment vereinigt und brachte ihm einen Zuwachs von 4 Offizieren, 15 Unteroffizieren, 2 Hornisten, 71 Jägern; auch ein „Schulmeister-Sergeant" trat vom Depot zu dem in Brading einquartierten Unterstabe des Regiments über. Andererseits überführte das Regiment am 6. September eine Anzahl Dienstuntauglicher zur Veteranen-Kompagnie der Fremdtruppen in Lymington. Die 3. Kompagnie erhielt jetzt dem Namen nach der Kapitän v. Gillern, ohne sie indessen thatsächlich zu übernehmen. Die Rangliste der Offiziere gestaltete sich für diese letzten Zeiten des englischen Dienstes unter Ausscheidung der bereits im braunschweigischen Feldkorps Angestellten*) wie folgt:

Oberstlt.	v. Herzberg	Rgts.-Komm.	Lieut.	Berner	3. Komp.
Kapitän	v. Pröstler	4. Komp.	„	v. Tschischwitz	7.
„	Graf v. Schönfeld (beurl.)	6.	„	Schwarzenberg (beurl.)	
„	v. Wolffradt	12.	„	v. Griesheim	8.
„	v. Brandenstein	2.	„	v. Ritterholm I	4.
„	v. Steinwehr	11.	„	Meyer	12.
„	v. Gillern (beurl.)	3.	„	v. Ritterholm II	11.
„	Koch (beurl.)	8.	„	Müller	3.
„	v. Unruh	9.	„	Schneider	8.
„	v. Förster	1.	„	Grüttemann II	9.
Lieut.	Tiede	5.	„	Schultz	12.
„	v. d. Heyde	10.	„	v. Brömbsen	Adj.
			„	Bosse	10.

*) Außer den von Ustaritz heimberufenen Herren gehörten dazu auch die Fähnrichs Leuterding, v. Bodenstaff und v. Bernewitz, die nie beim mobilen Regiment gewesen waren.

Lieut. Rauh	2. Komp.	Fähnr. Melchior	6. Komp.
„ Wirth	5.	„ Edwards	1.
„ Biermann	1.	Quart.-Meister Reindl	
„ v. Bredow	9.	Zahlmeister Jones	
„ Geyer	6.	Regts.-Arzt Wehsarg	
„ Haberland	10.	Hilfsarzt Nave	
Fähnr. Scott	8.	„ Heimburg.	
„ v. Brandenstein	2.		

Im Oktober 1814 schlug endlich die Stunde der Rückkehr ins Vaterland. Earl Bathurst, der Staatssekretär des Krieges, erstattete am 11. dem Herzog von Braunschweig folgende Meldung: „Im Auftrage Sr. Königlichen Hoheit des Prinzregenten zeige ich Ew. Hoheit an, daß Seiner Majestät Regierung das braunschweigische Truppenkorps aus dem britischen Dienste zu entlassen beabsichtigt. Falls Ew. Hoheit es in Ihren eigenen Dienst zurücknehmen wollen, wird es in vollständiger Ausrüstung, und von Großbritannien bis zum 24. Dezember abgefunden, in Cuxhaven gelandet werden". Daß Herzog Friedrich Wilhelm die oben angedeutete Absicht allerdings hatte, mochte dem britischen Kabinet wohl genau bekannt sein; denn eine Antwort auf dieses Schreiben wurde hinsichtlich des Infanterie-Regiments nicht abgewartet. Schon am Tage nach dem Abgange jener ministeriellen Anzeige verließ das Regiment England.

Am 12. Oktober fuhren die Schwarzen auf dem britischen Transportschiffe Neptun von Cowes ab und landeten am 24. nicht, wie beabsichtigt war, in Cuxhaven, sondern in Lehe an der Wesermündung, nicht weit von der Stätte, wo sie vor mehr als fünf Jahren als landflüchtige Schaar das Vaterland verlassen hatten. Ihre Marschroute führte, ohne Bremen zu berühren, über Walsrode und Hannover nach Braunschweig. In Walsrode empfing Kapitän v. Wachholtz, jetzt des Herzogs Adjutant, das Regiment. Er hatte von dem beim Kongreß in Wien weilenden Herzoge den Befehl dazu erhalten, war am 4. November von Braunschweig abgereist und hatte seine Kriegsgefährten, obschon er sie aus Cuxhaven erwartete, glücklich gefunden. In Begleitung des Kapitäns v. Pröstler eilte er nach Braunschweig voraus, um mit dem Stadtkommandanten v. Bernewitz und dem inzwischen zu Rang und Würden gelangten Oberst Olfermann das Weitere wegen des Empfanges zu vereinbaren.

Am 10. November 1814 erfolgte der feierliche Einzug der Peninsula-Kämpfer in die Hauptstadt ihres Fürsten. Beim Raff-

thurm vor Lehndorf traf das von Peine kommende Regiment auf die zu seinem Empfange ausgerückte Garnison von Braunschweig. Sie war um 10 Uhr früh unter Führung des Generalmajors v. Bernewitz vom Petrithore abmarschirt, schwenkte vor dem anrückenden Regimente aus der links abmarschirten Sektionskolonne zur Linie ein und erwies ihm die militärischen Ehren. Als nach der Begrüßung der nunmehrigen Waffenbrüder der Weitermarsch erfolgte, schlossen sich dem englisch-braunschweigischen Regiment die Truppentheile der Garnison in der Reihenfolge 1. leichtes Bataillon, 3. Linien-Bataillon, reitende Batterie, Fußbatterie an. Vor dem Thore begrüßten die Stadtbehörden die heimkehrenden Sieger. Unter einem von beiden Batterien abgefeuerten Ehrensalut von 21 Schuß rückte das Regiment sodann in die freudig bewegte Hauptstadt ein. Am folgenden Tage war zur Erinnerung an das große Jahr 1809 die Parole „Stralsund", das Feldgeschrei „Schill". Am Abend dieses Tages, der leider durch den Tod des Lieutenants Schneider im Zweikampfe mit dem Kapitän v. Zweiffel einen traurigen Beigeschmack erhielt, gab das Offizierkorps der Garnison den heimgekehrten Kameraden ein Ballfest.

Die tapferen Schwarzen genossen nun zunächst einige Wochen der wohlverdienten Ruhe. Um einen Ueberblick über die derzeitige Stärke des Regiments zu geben, stellen wir seine Rapportstärke und Frontstärke (ohne Regimentsstab) für den 24. Dezember nebeneinander:

Rapportstärke:	Frontstärke:
12 Fahnensergeanten	10 Fahnensergeanten
54 Sergeanten	48 Sergeanten
65 Korporale	51 Korporale
24 Hornisten	22 Hornisten
686 Jäger	394 Jäger
2 Buben.	2 Buben.

Der Unterschied erklärt sich durch die noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen 6 Unteroffiziere, 168 Mann;*) durch die im Lazareth liegenden 6 Unteroffiziere, 72 Mann; durch die im Foreign Depot zu Lymington verbliebenen 9 Unteroffiziere, 38 Invaliden, und durch einige anderweitige Abgänge.

Nachdem Herzog Friedrich Wilhelm am 1. Dezember aus Wien heimgekehrt war, schritt er schon an den folgenden Tagen zu

*) Viele davon mochten nach der skrupellosen Art des damaligen Söldnerthums die Gefangenschaft längst mit dem französischen Dienst oder doch mit dem in den Rheinbundstruppen vertauscht haben.

den ersten Anstellungen von heimgekehrten Peninsulakriegern in den neuen Bataillonen. Es waren vier Fahnensergeanten und ein Sergeant-Major, die er als Fähnrichs übernahm. Auch erhielt Oberstlieutenant v. Herzberg sofort Weisung, Listen der zu verabschiedenden und zu übernehmenden Mannschaft aufzustellen. Die Festlichkeiten, durch die der Herzog seine schwarze Schaar zu ehren gedachte, verschob er noch um kurze Zeit, um damit die Gedenkfeier seiner eigenen Heimkehr in sein angestammtes Herzogthum zu verbinden. Ein Kasinoball, den er am 15. Dezember seinem gesammten, jetzt vereinigten Offizierkorps gab, leitete die Festtage ein. Am 19. Dezember ehrte der Fürst sein englisches Regiment durch die Ernennung des Oberstlieutenants v. Herzberg zum Oberst. Am 21. Abends fand Kour im Marmorsaal des Schlosses statt.

Am folgenden Tage wurde das Regiment zu einem Festakt vereinigt. Professor v. Seckendorff vom Karolinum hielt im Auftrage des Herzogs eine Rede, die über die kriegerischen Thaten der Schwarzen das Folgende besagte: „Ihr zogt entschlossen einst durch Teutschlands Fluren, als fremde Schnitter unsere Ernten brachen. Ihr, eine kleine Schaar, bewährtet, daß man nicht verzweifeln soll, wenn Uebermacht und Unrecht drängen. Ihr hingt an der gerechten Sache; darum entwandet Ihr Euch kühn der drohenden Gefahr. Eurem Muthe gelang es, in England anzulanden, das unerschüttert dem damals allgemeinen Feinde Europas gegenüberstand und gastfreundschaftlich Euch empfing. Jedoch Ruhe suchtet Ihr dort nicht. Was Ihr daher zu jener Zeit dem Vaterlande nicht sein konntet, das wolltet Ihr in Englands Diensten für Spanien sein. Erst spät kehrtet Ihr aus Spanien zurück ins Vaterland, nach mancher kühnen That, und von der Erinnerung begleitet, daß Ihr der fränkischen Fessel entgangen seid“. Am Schluß seiner Rede lud Herr v. Seckendorff die Krieger im Namen des Herzogs „als Zeichen teutscher Biederkeit“ zu einem Feste am folgenden Tage ein. Der 22. schloß mit einem Festessen im großen Klub im Hotel d'Angleterre, welchem Herzog Friedrich Wilhelm und sein älterer Bruder Herzog August beiwohnten, und mit einem von dem Letzteren selbst angeführten Fackelzuge zu Ehren des regierenden Herzogs. Zum Schluß stimmte alles Volk den Choral „Nun danket alle Gott“ an.

Am 23. Dezember fand im alten Opernhause am Hagenmarkt das Festmahl zu Ehren des heimgekehrten Regimentes statt. Die

flammenden Namen Fuentes de Oñoro, Olivenza, Albuera, Badajoz, Aldea da Ponte, Ciudad Rodrigo, Salamanca, Monasterio, Tordesillas, Vitoria, San Sebastian, Bayonne, Bordeaux u. s. w. schmückten den Festsaal. Der Herzog dankte seinen Soldaten in kräftiger Ansprache für ihre Leistungen und bezeugte ihnen seine Dankbarkeit, indem er eine Anzahl älterer Leute seinen beiden Veteranen-Kompagnien einreihte, die Weiterdienenden mit Freuden in seinem Dienste willkommen hieß, bewährte Unteroffiziere zu Fähnrichs ernannte und das Offizierkorps unter Beförderung in seinen Sold übernahm. Das Nähere hierüber bleibt in anderem Zusammenhange zu berichten. Nach dem Essen wurde den Mannschaften gestattet, während für das Offizierkorps, die Beamten und zahlreiche angesehene Mitbürger Festmahl und Ball im benachbarten Kasinosaale stattfand, ebenfalls ihre Frauen und Bräute zu holen, worauf auch für sie ein frohes Tanzfest den schönen Tag beschloß. Unter den Tänzerinnen befanden sich sogar schwarzäugige Spanierinnen; beispielsweise finden wir die aus Spanien mitgebrachte Frau des Hornisten Schönfeld der 6. Kompagnie gelegentlich in den Akten erwähnt. Der Herzog weilte mit sichtlicher Freude unter seinen alten Kriegsgefährten, durchschritt ihre Reihen, sprach Viele an und veranlaßte sie, ihre Marschlieder von 1809 noch einmal anzustimmen. Ein fröhliches Hurrah und Lebehoch folgte dem andern, wenn der fürstliche Held in dieser Weise durch seine gewinnende Leutseligkeit seine Soldaten erfreute.

Gleich nach diesen Festlichkeiten vollzog sich der Uebertritt des Regiments aus dem englischen in den braunschweigischen Dienst. Die Bankfirma Kalm & Sohn in Braunschweig zahlte am 25. Dezember im Auftrage des Londoner Agenten Greenwood & Co. die Abfindung aus. Die letzte Zahlrolle wurde freilich erst am 9. Januar 1815 abgeschlossen und beschworen, worauf der Rest in Höhe von 1568 Pfund Sterling, 6 Shillings, $3^1/_2$ Pence beim Office of War in London angemeldet wurde. Das Offizierkorps trat geschlossen in den Dienst seines Landesherrn über. Nur zwei Briten, Fähnrich Scott und Zahlmeister Jones, kehrten in ihr Vaterland zurück, und Regimentsarzt Wehsarg erbat seinen Abschied; ferner verließ, wie schon früher erwähnt wurde, Lieutenant Schwarzenberg mit dem Charakter als Kapitän den braunschweigischen Dienst. Von den Unteroffizieren trat ein großer Theil in den Ruhestand, von den Mannschaften die

Mehrzahl. Was übrig blieb, wurde, wie im 16. Abschnitt des Näheren berichtet werden wird, verstärkt durch die Mannschaften der Avantgarde vom Zuge 1814 nach Brabant, als Bataillon v. Pröstler, nachmals Leibbataillon genannt, in das herzogliche Truppenkorps übernommen.

Wir sind am Ende unserer Darstellung. Seit ihrer von des Krieges Stürmen umrauschten Wiege in dem böhmischen Bergstädtchen begleiteten wir die schwarze Schaar auf allen ihren Kriegsfahrten im Norden und Süden Europas bis zu dem Zeitpunkte, wo sie endlich in der Residenz ihres streitbaren Fürsten ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt wurde. Ihre ferneren Schicksale gehören in die dem 2. Bande dieses Buches vorbehaltene Geschichte der Fußtruppen des 1813 entstandenen Herzoglich Braunschweigischen Feldkorps. Wie die merkwürdige Truppenschöpfung von 1809 dessen ältester Bestandtheil wurde, so bildet sie auch den ältesten Stamm des gegenwärtigen Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92. Und noch heutigen Tages, nachdem dieses Regiment den schwarzen Polrock und Roßschweif-Tschakot mit der preußischen Uniform vertauscht hat, legt der Todtenkopf auf dem Helmadler des Leibbataillons und das Wort Peninsula an den Helmen des ganzen Regiments Zeugniß ab von seiner denkwürdigen Vergangenheit.

Stammliste

der

Offiziere und Offizier-Aspiranten

1809—1814.

Vorbemerkungen.

1. Von jedem der in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Offiziere und Volontärs der Infanterie des schwarzen Korps von 1809 und des englisch-braunschweigischen Infanterie-Regiments ist möglichst der volle Lebensgang von der Geburt (*) bis zum Tode (†) gebracht.
2. Bei mehr als zwei Vornamen ist nur der Rufname angegeben.
3. Wo für die Geburt und den Diensteintritt nur der Monat verzeichnet ist, beruht dies auf Berechnung aus den Alters- und Dienstzeitangaben der preußischen Ranglisten. Als zuverlässig können diese Angaben freilich nicht gelten.
4. Da die große Mehrzahl der Herren (99 von 144) aus dem preußischen Heere stammt, sind für den Diensteintritt 2c. im Allgemeinen nur die Namen der Regimenter ohne den Zusatz „preußisch" gegeben.
5. Der Namenwechsel der Regimenter infolge Ernennung neuer Chefs ist nicht berücksichtigt; die angegebenen Benennungen entsprechen dem dazugehörigen Datum.
6. Mitgemachte Feldzüge sind nur angegeben, wenn die Betheiligung daran nicht schon aus Verwundungen, Gefangennahmen und dergl. hervorgeht. Der braunschweigische Feldzug von 1809 ist nirgends besonders aufgenommen.
7. Für den Eintritt in den braunschweigischen Dienst ist bei den in Oels angenommenen Herren der März, bei den in Nachod oder Braunau Eingetretenen der April, bei den in Böhmen Eingetretenen der Mai, bei den in Sachsen dazugekommenen der Juni 1809 angegeben worden, da dies für die Mehrzahl der Fälle zutreffen wird.
8. Die Jahre des Eintritts in den braunschweigischen Dienst und des Austritts aus demselben sind durch stärkeren Druck hervorgehoben.
9. Brschw. Korps ohne weiteren Zusatz bedeutet: Infanterie des Korps von 1809; engl.-brschw. Rgt. ohne Zusatz bedeutet: braunschweigisches leichtes Infanterie-Regiment in englischen Diensten.

1. **Herzog zu Braunschweig und Lüneburg**, Friedrich Wilhelm*). ⁎ $^{9}/_{10}$ 1771 zu Braunschw.; 1787 Stabskap. im brschw. Inf.-Rgt. v. Riedesel; $^{1}/_{7}$ 1787 als Stabskap. dem preuß. Inf.-Rgt. v. Lengefeld Nr. 5 aggr.; $^{7}/_{1}$ 1791 Adj. des Gen.-Feldm. Herzog v. Braunschweig; $^{26}/_{5}$ 1791 Maj.; $^{27}/_{11}$ 1792 bei Etsch verw.; $^{20}/_{6}$ 1794 Ob.-Lt.; $^{30}/_{3}$ 1795 Komm. des Inf.-Rgts. v. Thadden Nr. 3; $^{12}/_{1}$ 1796 Oberst; $^{4}/_{1}$ 1797 Komm. des Inf.-Rgts. v. Kleist Nr. 12; $^{20}/_{11}$ 1800 Rgts.-Chef; $^{13}/_{6}$ 1801 Gen.-Maj.; $^{8}/_{10}$ 1805 Fürst zu Oels und Bernstadt; $^{7}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Ratkau kriegsgef.; $^{10}/_{11}$ 1806 berechtigt zur Thronfolge in Braunschw.; wohnte in Bruchsal, seit 1808 in Oels; $^{25}/_{2}$ 1809 Oberbefehlsh. des zu errichtenden brschw. Korps; $^{25}/_{9}$ 1809 Ehrenoberst der engl.-brschw. Rgter. mit dem Range als großbrit. Gen.-Lt.; $^{24}/_{7}$ 1810 Absch. aus der preuß. Armee; wohnte in London; $^{22}/_{12}$ 1813 Regierungsantritt in Braunschweig; $^{16}/_{6}$ **1815** bei Quatrebas als Oberbefehlsh. des brschw. Feldkorps gefallen.

2. **Berg**, Ferdinand. 1809 Jäger im brschw. Korps; $^{25}/_{9}$ 1809 engl.-brschw. Rgt.; 1810—13 Halbinselkr.; 1811 Sergt.; $^{22}/_{7}$ 1812 Fähnr.; $^{26}/_{11}$ 1812 Lieut.; $^{19}/_{11}$ **1813** Absch.; Weiteres unbekannt.

3. **Berner**, Karl. ⁎ $^{28}/_{5}$ 1785 zu Homberg (Hessen); 1802 Accessist beim Forstdepart. der kurhess. Oberrentkammer; 1807 Forstsekr.; $^{\cdot}/_{5}$ 1808 Sousinsp. u. Bureauchef bei der westfäl. Forst- u. Dom.-Dir.; $^{22}/_{4}$ 1809 nach dem Gef. bei Wolfhagen als Theiln. am Aufstande flüchtig; $^{29}/_{4}$ 1809 Kontumaz-Verfahr. eingel.; $^{15}/_{5}$ **1809** zu Turnau als Volont.-Uffz. ins brschw. Korps; $^{31}/_{5}$ 1809 bei Zittau verw.; $^{2}/_{6}$ 1809 Sek.-Lieut.; $^{23}/_{6}$ 1809 zur Scharfschützen-Komp.; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt verw.; $^{27}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 1810—14 Halbinselkr.; $^{24}/_{12}$ 1814 Kap. u. Chef der brschw. gelernt. Jäg.-Komp. (Pat. $^{3}/_{2}$ 1814); 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{30}/_{6}$ 1815 Komm. der gel. Jäger; $^{3}/_{2}$ 1816 als Komp.-Chef zum Leib-Bat.; Nov. 1830 im Harz geg. den Herzog Karl II.; $^{16}/_{1}$ 1833 Adj. des Feldkorps; 1836 Probst des Klosters Frankenberg bei Goslar; $^{15}/_{9}$ 1840 Major (Pat. $^{20}/_{4}$ 1841); $^{28}/_{9}$ 1841 Komm. des Leib-Bat.; $^{27}/_{9}$ 1845 Ob.-Lt.; $^{17}/_{7}$ 1846 Komm. des 3 Bats. des Inf.-Rgts.; $^{5}/_{3}$ 1847 als Rekrutir.-Offz. pens.; $^{3}/_{10}$ 1854 Präs. der Mil.-Gesundh.-Kommiss.; † $^{9}/_{10}$ **1862** zu Braunschweig (1865 Denkmal im Nußberge).

4. **v. Bernewitz**, Heinrich. ⁎ $^{27}/_{12}$ 1760 zu Dresden; Schüler der kursächs. Artill.-Schule; $^{1}/_{5}$ **1774** Diensteintr. beim brschw. Leib-Rgt.; $^{16}/_{6}$ 1774 Fahnenjunk.; $^{26}/_{6}$ 1775 Fähnr. im Inf.-Rgt. v. Rhetz; 1776—83 Krieg in Nordamerika; $^{15}/_{10}$ 1777 durch Kapitul. v. Saratoga kriegsgef.; $^{29}/_{10}$ 1781 ausgewechs.; $^{10}/_{10}$ 1783 Lieut.; $^{13}/_{10}$ 1783 zum Inf.-Rgt. v. Riedesel; 1788—94 im Solde der Generalstaaten in Brabant; $^{17}/_{4}$ 1793 als Stabskap. zum Inf.-Rgt. Prinz Friedrich; 1796—99 Grenzbes. in Westfalen; $^{15}/_{7}$ 1798 Kap. u. Komp.-Chef; $^{11}/_{4}$ 1805 Major; $^{8}/_{5}$ 1805 Bat.-Komm. im Inf.-Rgt. v. Griesheim; $^{26}/_{10}$ 1806 durch Auflös. des Rgts. außer Dienst; $^{26}/_{4}$ 1809 Ob.-Lt. u. Komm. des brschw. leicht. Inf.-Rgts.; $^{28}/_{4}$ 1809 Oberst u. Brigadier (Pat. $^{1}/_{4}$ 1809); $^{24}/_{9}$ 1809 als Oberst mit $^{2}/_{3}$-Sold in engl. Dienste; $^{14}/_{2}$ 1811 Komm. des engl.-brschw. Inf.-Rgts.; $^{23}/_{11}$ 1811 Gen.-Maj. u. Komm. der 1. (engl.) Brig. der 7. Div. (Pat. $^{1}/_{1}$ 1812); $^{25}/_{3}$ 1812 bei Llerena, $^{22}/_{7}$ 1812 bei Salamanca verw.; $^{27}/_{2}$ 1813 nach England berufen; $^{22}/_{12}$ 1813 Kdt. v. Braunschw.; $^{4}/_{2}$—$^{\cdot}/_{6}$ 1814 Dir. der Mil.-Schule; $^{16}/_{1}$ 1815 Gen.-Lt.; $^{26}/_{3}$ 1818 Komm. des Feldkorps, † $^{12}/_{12}$ **1821** zu Braunschweig.

5. **v. Bernewitz**, August. ⁎ $^{2}/_{12}$ 1798 zu Rehme; $^{7}/_{11}$ **1813** Volontär im engl.-brschw. Rgt. (ohne den Dienst anzutreten); $^{1}/_{12}$ 1813 Fähnr.; $^{13}/_{12}$ 1813 Volontär der Eliten-Komp. in Braunschw.; $^{15}/_{1}$ 1814 Fähnr. im 2. leicht. Bat.; $^{8}/_{4}$ 1814 als Lieut. zum 3. leicht. Bat. (Pat. $^{13}/_{12}$ 1813); $^{20}/_{2}$ 1815 zur Dienstl. zum Res.-Bat. Braunschw.; $^{14}/_{4}$ 1815 als Pr.-Lieut. zum Art.-Depot;

*) Der Herzog hat sich jederzeit nur des Vornamens Wilhelm bedient.

$^{24}/_{10}$ 1815 mit Ersatztransp. nach Paris; $^{1}/_{11}$ 1815 ins 2. leichte Bat. einrang.; $^{8}/_{5}$ 1816 zum Leib-Bat.; $^{21}/_{7}$ 1820 Absch. als Kap. u. zur Dienstl. zum Herzog August; $^{23}/_{1}$ 1824 im Inf.-Rgt. wied. angest. (Pat. $^{7}/_{7}$ 1820); $^{1}/_{2}$ 1824 zum Garde-Gren.-Bat.; $^{21}/_{10}$ 1830 Komp.-Chef im Inf.-Rgt.; $^{13}/_{10}$ **1843** Absch.; † $^{11}/_{11}$ 1851 zu Braunschweig.

6. **v. Bielsky, Ludwig.** * $\cdot/_{4}$ 1787 zu Warschau; $\cdot/_{7}$ 1800 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Courbière Nr. 58; $^{15}/_{11}$ 1803 Fähnr.; $^{10}/_{12}$ 1806 Sek.-Lieut.; 1806—7 Verth. v. Danzig; $^{17}/_{10}$ 1807 Absch., aber im Dienst verbl.; $^{7}/_{9}$ 1808 2. Westpr. Inf.-Rgt. (v. Courbière) Nr. 7; $^{8}/_{7}$ 1809 soll als Deserteur behand. werden, weil von Url. ausgebl. und $\cdot/_{4}$ **1809** in Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps getr.; $^{27}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{3}/_{4}$ **1810** Absch.; 1810 mit Ob. Hähnel nach Spanien; in die span. Wallonengarde; † 1811 (vor dem Mai) zu Cadiz; (nach anderer Quelle 1812 in Andalusien als Kap. gefallen).

7. **Biermann, Karl.** * zu Berlin; $\cdot/_{6}$ **1809** in Sachsen als Volontär ins brschw. Hus.-Rgt.; $^{25}/_{9}$ 1809 Sergt. im engl.-brschw. Hus.-Rgt.; $^{15}/_{10}$ 1812 als Fähnr. ins Inf.-Rgt.; $^{10}/_{11}$ 1813 bei St. Pée verw.; $^{11}/_{11}$ 1813 Lieut.; $^{24}/_{12}$ 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{24}/_{11}$ 1813); $^{2}/_{2}$ 1815 zum 1. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.: $^{29}/_{9}$ **1815** Absch.; 1840 Hotelbesitzer in Brüssel.

8. **Bloch v. Blottnitz, Johann Samuel.** * $\cdot/_{5}$ 1781 zu Schönmühl bei Zduny; $\cdot/_{6}$ 1795 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Hiller v. Gärtringen Nr. 37; $^{10}/_{10}$ 1797 Fähnr.; $^{23}/_{10}$ 1800 Sek.-Lieut.; $^{25}/_{10}$ 1806 ins 1. Ostpr. Res.-Bat.; $^{13}/_{8}$ 1807 bleibt als Südpreuße im Dienst; $^{2}/_{5}$ 1809 Absch. als Pr.-Lieut.; $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{24}/_{7}$ 1809 Stabskap.; $^{2}/_{8}$ **1809** Absch.; lebte 1837 in Berlin: Weiteres unbekannt.

9. **Bloch v. Blottnitz, Karl Heinrich.** * $\cdot/_{5}$ 1786 zu Schönmühl; $\cdot/_{3}$ 1802 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Puttkamer Nr. 36; $^{28}/_{8}$ 1806 als Port.-Fähnr. verabsch.; $^{9}/_{8}$ 1807 Sek.-Lieut. beim Blücherschen Korps; zur Jäg.-Komp. Otto des Schillschen Korps; $^{28}/_{10}$ 1807 Absch.; $\cdot/_{12}$ 1807 attach. dem Ostpr Jäg.-Bat.; $\cdot/_{5}$ 1809 bei Magdeburg ins Schillsche Korps; $^{10}/_{8}$ 1809 soll weg. Urlaubsüberschr. vors Kriegsger.; flüchtet nach Wusterhausen; stellt sich nach vier Wochen; $^{27}/_{5}$ 1810 kassirt und 3 Jahre Festung; flüchtet von Kolberg nach England; **1811** als Jäger ins engl.-brschw. Rgt.; $\cdot/_{10}$ 1811 als Sergt. zum mob. Rgt.; $^{17}/_{10}$ 1811 Fähnr.; $^{27}/_{6}$ **1812** zum 7. Lin.-Bat. der deutsch. Legion; $^{2}/_{4}$ 1814 Lieut.; 1816 das Bat. in Ostfriesl. aufgel.; lebte 1837 in Glogau.

10. **v. Bodenstaff, Kaspar Karl.** * zu Bayreuth; $^{2}/_{12}$ **1813** Fähnr. im engl.-brschw. Inf.-Rgt. (ohne den Dienst anzutr.); $^{13}/_{12}$ 1813 Volontär der Eliten-Komp. in Braunschw.; $^{15}/_{1}$ 1814 Fähnr. im 2. leicht. Bat.; $^{8}/_{4}$ 1814 als Lieut. zum 3. leicht. Bat. (Pat. $^{15}/_{12}$ 1813); $^{27}/_{1}$ 1815 zum 1. Lin.-Bat.; $^{20}/_{2}$ 1815 zur Dienstl. zum Res.-Bat. Braunschw.; $^{14}/_{4}$ 1815 als Pr.-Lieut. zum Art.-Depot; $^{24}/_{10}$ 1815 mit Ersatztransp. nach Paris; $^{1}/_{11}$ 1815 ins 1. Lin.-Bat. einrang.; $^{30}/_{11}$ **1816** Absch.; † zu Bayreuth.

11. **Bosse, Friedrich.** * $^{4}/_{6}$ 1785 zu Braunschw.; 1804 Student der Theol. in Helmstedt; 1808 Soldat in westfäl. Diensten; $\cdot/_{2}$ 1809 ins 5. Inf.-Rgt.; $^{29}/_{7}$ 1809 in Halberstadt kriegsgef.; $^{30}/_{7}$ **1809** ins brschw. Hus.-Rgt.; $^{25}/_{9}$ 1809 engl.-brschw. Hus.-Rgt.; $^{20}/_{12}$ 1809 als Korp. ins Inf.-Rgt.; $^{28}/_{5}$ 1810 Sergt.; $^{7}/_{4}$ 1812 bei Badajoz, $^{22}/_{7}$ 1812 bei Salamanca verw.; $^{25}/_{10}$ 1812 Fähnr. (Pat. $^{9}/_{7}$ 1812); $^{29}/_{7}$ 1813 Lieut.; $^{25}/_{1}$ 1814 Komm. des Depots Fuenterrabia; $^{24}/_{12}$ 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{17}/_{11}$ 1813); $^{28}/_{1}$ 1815 zum Res.-Bat. Braunschw.; $^{3}/_{2}$ 1816 zum Res.-Bat. Weser; 1817 zum Res.-Bat. Helmstedt; $^{28}/_{11}$ 1820 zum Leib-Bat.; $^{12}/_{4}$ **1824** Absch. als Kap.; † $^{17}/_{3}$ 1830 zu Crätze (Hannover).

12. **v. Brandenstein, Heinrich.** * $^{26}/_{7}$ 1787 zu Prenzlau; $^{1}/_{3}$ 1800 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Kleist Nr. 12; $^{25}/_{2}$ 1804 Fähnr.; $^{27}/_{3}$ 1806 Sek.-Lieut.; $^{6}/_{11}$ 1806 bei Lübeck verw.; $^{7}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Ratkau kriegsgef.;

$^{21}/_{4}$ 1809 ohne Absch. als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; Adj. des 2. Bat.; Pr.-Lieut.; $^{25}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{20}/_{2}$ 1811 Kap. u. Chef der 9. Komp.; $^{13}/_{10}$ 1812 bei Monasterio verw.; $^{24}/_{7}$ 1813 Chef der 2. Komp.; $^{31}/_{8}$ 1813 bei San Sebastian, $^{7}/_{10}$ 1813 an der Bidassoa verw.; $^{24}/_{12}$ 1814 brschw. Major (Pat. $^{17}/_{12}$ 1813); $^{17}/_{1}$ 1815 Komm. des 2. leicht. Bat.; $^{18}/_{6}$ 1815 bei Waterloo verw.; $^{3}/_{2}$ 1816 auf Wartegeld; $^{7}/_{10}$ 1819 Komm. des 1. Lin.-Bat.; $^{17}/_{11}$ 1820 Komm. des Leib.-Bat.; $^{2}/_{2}$ 1822 nachträgl. Absch. aus preuß. Diensten; $^{1}/_{2}$ 1824 Komm. des Garde-Gren.-Bat.; $^{4}/_{5}$ 1827 brschw. Kammerherr: $^{30}/_{12}$ 1828 Ob.-Lt.; $^{21}/_{10}$ 1830 Komm. des Inf.-Rgts.; $^{1}/_{10}$ 1836 Oberst; $^{28}/_{9}$ 1841 als Gen.-Maj. in den Ruhestand; $^{14}/_{8}$ 1846 Kdt. v. Braunschw.; † $^{25}/_{9}$ **1851** zu Dresden.

13. **v. Brandenstein, Wilhelm August.** * $^{23}/_{7}$ 1797 zu Prenzlau; 1810—13 Mil.-Schule zu Newport; **1813** als Volontär ins engl.-brschw. Rgt.; $^{8}/_{7}$ 1813 Fähnr. (blieb beim Depot auf Wight); $^{24}/_{12}$ 1814 Fähnr. im Bat. v. Pröstler (seit $^{14}/_{4}$ 1815 Leib-Bat.); $^{28}/_{1}$ 1815 Lieut. (Pat. $^{5}/_{12}$ 1813); 1815 Kr. geg. Frankr.; † $^{10}/_{5}$ **1818** zu Braunschweig.

14. **Brandes, Ludwig.** Sergt. im 1. leicht. Bat. der deutsch. Legion; $^{25}/_{2}$ **1813** als Sergt.-Maj. zum engl.-brschw. Rgt.; $^{14}/_{10}$ 1813 Fähnr.; $^{27}/_{2}$ 1814 bei Orthez tödtl. verw.; † $^{2}/_{3}$ **1814** an seinen Wunden.

15. **v. Braxein, Ernst Gottlob.** * ·/$_{5}$ 1785 zu Bansau (Schlesien); ·/$_{4}$ 1799 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Stockhausen Nr. 37; $^{23}/_{10}$ 1800 Fähnr.; $^{29}/_{4}$ 1804 Sek.-Lieut.; $^{16}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Erfurt kriegsgef.; wohnt mit Halbsold in Sprottau; $^{2}/_{5}$ 1809 Absch.; war ·/$_{4}$ **1809** zu Nachod als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps getr.; $^{25}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{16}/_{8}$ 1810 Kap. u. Chef der 5. Komp.: $^{24}/_{7}$ 1813 Chef der 3. Komp.; $^{2}/_{8}$ 1813 bei Echalar verw.; $^{27}/_{2}$ **1814** bei Orthez gefallen; Letzter seines Geschlechts.

16. **v. Bredow, Wilhelm.** * in Berlin; ·/$_{4}$ **1809** zu Nachod als Volontär ins brschw. Korps; $^{25}/_{9}$ 1809 engl.-brschw. Rgt.; $^{26}/_{11}$ 1812 Fähnr.; 1813—14 Halbinselkr.; $^{6}/_{1}$ 1814 Lieut.; Febr.-Apr. 1814 stellvertr. Adj.; $^{24}/_{12}$ 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{26}/_{11}$ 1813); 1815 Kr. geg. Frankr. im Leib-Bat.; $^{8}/_{5}$ **1816** Absch.; $^{5}/_{7}$ 1816 Rang als Kap.; ging nach Südamerika; dort verschollen.

17. **v. Brömbsen, Adolf Otto.** * $^{12}/_{8}$ 1791 zu Lübeck; $^{7}/_{3}$ 1804 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Borcke Nr. 30; $^{25}/_{11}$ 1805 Port.-Fähnr.; $^{7}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Ratkau kriegsgef.; $^{4}/_{8}$ 1807 Fähnr. im dän. Leib-Rgt. der Königin; $^{1}/_{6}$ 1809 Absch.; $^{31}/_{7}$ **1809** zu Braunschw. als Volontär ins brschw. Korps; $^{25}/_{9}$ 1809 Korp. im engl.-brschw. Rgt.; $^{26}/_{8}$ 1812 Fähnr.; $^{6}/_{5}$ 1813 Lieut.; $^{2}/_{8}$ 1813 bei Echalar u. $^{10}/_{11}$ 1813 bei St. Pée verw.; $^{24}/_{1}$ 1814 Adj.; $^{27}/_{2}$ 1814 bei Orthez verw.; $^{24}/_{12}$ 1814 Adj. des Bat. v. Pröstler (Pat. $^{15}/_{11}$ 1813); $^{14}/_{4}$ 1815 Stabskap. im Leib-Bat. (Pat. $^{17}/_{3}$ 1815); $^{16}/_{6}$ 1815 bei Quatrebas verw.; $^{7}/_{7}$ 1815 als Komp.-Chef zum 1. leicht. Bat.; $^{3}/_{2}$ 1816 zum Res.-Bat. Weser; $^{19}/_{5}$ 1820 Kap.; $^{8}/_{5}$ 1822 dem Inf.-Rgt. aggr.; $^{28}/_{1}$ 1824 als Komp.-Chef zum Leib-Bat.; $^{28}/_{9}$ 1841 Major u. etatsm. Stabsoffz. im Inf.-Rgt.; $^{20}/_{5}$ 1843 Komm. des 1. Bat.; 1848 Kr. geg. Dänemark; $^{4}/_{1}$ 1849 Ob.-Lt. (Pat. $^{5}/_{4}$ 1849); $^{3}/_{4}$ **1849** Absch.; † $^{27}/_{4}$ 1876 zu Braunschweig.

18. **v. Buddenbrock, Friedrich Wilhelm.** * $^{30}/_{8}$ 1783 zu Strehlen; ·/$_{1}$ 1794 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Steinwehr Nr. 40; $^{16}/_{11}$ 1795 Port.-Fähnr.; $^{6}/_{10}$ 1797 Fähnr.; $^{1}/_{4}$ 1800 Sek.-Lieut.; $^{14}/_{10}$ 1806 bei Auerstädt als Bat.-Adj. verw.; ·/$_{5}$ **1809** in Böhmen als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; im Stabe des Herzogs verwendet; **1809** in Sachsen verabsch.; $^{24}/_{7}$ 1810 in Preußen kriegsger. $1^{1}/_{2}$ Jahr Festungsarrest; $^{8}/_{8}$ 1812 dem Schles. Schütz.-Bat. aggr.; $^{12}/_{1}$ 1813 zur Oberschles. Garn.-Komp.; $^{8}/_{2}$ 1813 als Pr.-Lieut. zum 1. Ostpreuß. Inf.-Rgt.; $^{1}/_{10}$ 1813 bei Wartenburg verw.; $^{8}/_{12}$ 1813 Stabskap.; $^{9}/_{1}$ 1814 Kap. u. Komp.-Chef; $^{9}/_{3}$ 1814 bei Laon verw.; $^{5}/_{4}$ 1816 Major; $^{30}/_{3}$ 1832 Ob.-Lt.; $^{18}/_{4}$ 1834

Komm. des 5. Inf.-Rgts.; $^{30}/_{3}$ 1835 Oberst; $^{25}/_{3}$ 1841 Kdt. v. Königsberg; $^{7}/_{1}$ 1842 Gen.-Maj.; $^{5}/_{5}$ 1848 Absch. als Gen.-Lt.; † $^{18}/_{1}$ 1867 zu Berlin.

19. **v. Diebitsch, Friedrich.** Etwa 1808 Gefr.-Korp., dann Port.-Fähnr. im Inf.-Rgt. v. Tauentzien Nr. 56; $\cdot/_{6}$ **1809** in Sachsen als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; nach wenig Wochen **1809** Absch.; $^{28}/_{10}$ 1809 Fähnr. im 7. Lin.-Bat. der deutsch. Legion; $^{14}/_{5}$ 1810 nachtr. preuß. Absch. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; $^{23}/_{7}$ 1811 Lieut.; $^{27}/_{3}$ 1815 Kap. im Landw.-Bat. Uelzen; $^{1}/_{4}$ 1820 ins 4. Inf.-Rgt.; $^{1}/_{2}$ 1838 Major u. Kdt. v. Münden; $^{19}/_{8}$ 1842 Ob.-Lt.; war 1846 Kdt. v. Northeim; $^{6}/_{12}$ 1851 Oberst; 1865 noch im Dienst; Weiteres unbekannt.

20. **Dinar, Karl August.** 1811 Sergt. im engl.-brschw. Inf.-Rgt.; $^{30}/_{7}$ 1812 Fähnr.; $^{11}/_{12}$ 1812 Lieut.; $^{1}/_{5}$ **1813** bei Vinho in Portugal ermordet.

21. **v. Dobschütz, August.** * $^{16}/_{8}$ 1783 zu Oels od. Brieg; $\cdot/_{3}$ 1796 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Steinwehr Nr. 40; $^{17}/_{11}$ 1798 Fähnr.; $^{8}/_{3}$ 1800 zum Inf.-Rgt. v. Graevenitz Nr. 57 (Pat. $^{8}/_{10}$ 1798); $^{29}/_{3}$ 1803 zum Inf.-Rgt. v. Pelchrzim Nr. 38; $^{18}/_{2}$ 1804 Sek.-Lieut.; $^{16}/_{1}$ 1807 durch Kapitul. v. Neiße kriegsgef.; $\cdot/_{4}$ **1809** ohne Absch. in Nachod als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt verw.; $^{2}/_{8}$ 1809 Kap.; $^{29}/_{9}$ 1809 Kap. im engl.-brschw. Rgt. u. Chef der 8. Komp., seit $^{25}/_{3}$ 1810 9. Komp.; 1810—11 Halbinselkr.; $\cdot/_{2}$ **1811** Absch.; $^{10}/_{10}$ 1812 Kap. u. Chef. des 5. Bat. der Russ.-Deutsch. Legion; $^{10}/_{12}$ 1813 dieses Bat. bei Sehestedt aufgerieben; $^{11}/_{12}$ 1813 Komm. des Depots; $^{31}/_{3}$ 1815 als inaktiver Major in den preuß. Heeresverband; † $^{13}/_{4}$ 1869 zu Rheine.

22. **v. Doebell*), Heinrich.** * $\cdot/_{3}$ 1782 zu Neiße; $\cdot/_{7}$ 1795 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Favrat Nr. 33; $^{9}/_{10}$ 1797 Fähnr.; $^{8}/_{4}$ 1800 Sek.-Lieut.; $^{14}/_{10}$ 1806 bei Auerstädt verw.; 1807 auf Halbsold; $^{26}/_{5}$ 1809, es soll keine Notiz davon gen. werden, daß er $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps getr. ist; $^{23}/_{6}$ 1809 zur Scharfschütz.-Komp.; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt verw.; kriegsgef. nach Mainz; $^{27}/_{9}$ 1809 Pat. als Kap. im engl.-brschw. Rgt.; $^{22}/_{2}$ 1814 Vize-Kdt. v. Braunschw.; $^{1}/_{3}$ 1814 Major u. Kdt. v. Holzminden (Pat. $^{22}/_{11}$ 1813); $\cdot/_{7}$ 1814 Kdt. v. Helmstedt; $^{1}/_{6}$ 1821 Ob.-Lt.; $^{3}/_{2}$ **1831** Absch. als Oberst; † $^{3}/_{10}$ 1845.

23. **Frhr. v. Dörnberg, Friedrich.** * $^{11}/_{8}$ 1771 zu Hersfeld; $^{25}/_{9}$ 1791 Fürstl. Nassau-Usingischer Jagdjunker (Pat. $^{1}/_{7}$ 1791); $^{1}/_{10}$ 1796 Oberforstmeister; $^{9}/_{7}$ 1803 Oberförster zu Königstein; $^{13}/_{10}$ 1806 Absch. u. ins preuß. Hauptquart.; $^{14}/_{10}$ 1806 bei Jena verw.; $^{14}/_{12}$ 1806 Stabskap. im 3. Neumärk. Res.-Bat.; 1807 vor Kolberg Ord. pour le mérite; $^{30}/_{8}$ 1808 Komp.-Chef im Leib-Inf.-Rgt.; $^{27}/_{3}$ 1809 Absch.; nach Prag zum Kurf. v. Hessen im Auftr. des hess. Aufstandes; Ende Apr. 1809 aus Hessen flüchtig; $^{12}/_{5}$ **1809** in Königinhof als Major dem Stabe des brschw. Korps zugeth.; $^{25}/_{9}$ 1809 als Major mit $^{2}/_{3}$ Gehalt dem engl.-brschw. Inf.-Rgt. aggr.; $^{2}/_{11}$ 1809 sein Vermögen im Königr. Westfalen eingezog.; $^{28}/_{4}$—$^{13}/_{10}$ 1811 beim mob. Rgt. in Portugal; $^{28}/_{5}$ 1812 mit Majorspat. einrang.; $^{9}/_{10}$ 1812—$^{16}/_{2}$ 1813 wieder beim mob. Rgt.; $^{1}/_{4}$ 1813 zur russ. Armee; $^{28}/_{9}$ 1813 im Stabe Czernitscheffs bei Kassel verw.; $^{1}/_{10}$ 1813 Befehlsh. eines von ihm erricht. hess. Freiwill.-Bats., das im Wallmodenschen Korps zur Vertheil. an die russ.-deutsche u. engl.-deutsche Legion kommt; $^{10}/_{1}$ 1814 hess. Ob.-Lt. im Gen.-Quartierm.-Stabe des 4. Bundeskorps; $\cdot/_{4}$ 1815 Chef des Generalst. des kurhess. Korps; $^{17}/_{1}$ 1815 brschw. Ob.-Lt. (Pat. $^{1}/_{3}$ 1814); $\cdot/_{5}$ 1821 Oberst (Pat. $^{2}/_{5}$ 1816); 1822 Gouv. des Pr. Wilh.; dann Begl. des Herz. Karl II.; $\cdot/_{1}$ 1824 Vize-Kdt. v. Braunschw.; $^{17}/_{6}$ 1828 Absch.; $^{20}/_{10}$ 1830 als Oberst à la suite des Korps gest.; $^{18}/_{12}$ 1835 Rang als Gen.-Maj.; † $^{23}/_{8}$ **1842** zu Braunschweig.

---

*) Hatte keinen Anspruch auf das Adelsprädikat und schrieb sich in preußischen Diensten nur Doebell; erst später hat er begonnen, sich v. Doebell oder v. Doebel zu schreiben.

24. **v. Dresky, Ferdinand.** * $\cdot/_{3}$ 1785 zu Glatz; $\cdot/_{7}$ 1797 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Graf Herzberg Nr. 47; $^{20}/_{11}$ 1798 Fähnr.; $^{6}/_{7}$ 1802 Sek.-Lieut.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; 1807 auf Halbsold, lebt in Glatz; $^{14}/_{5}$ 1809 Absch. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; war $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Lieut. ins brschw. Korps getr.; $^{24}/_{7}$ **1809** Absch.; $^{24}/_{9}$ 1810 dem Schles. Schütz.-Bat. aggr.; $^{15}/_{10}$ 1810 unter Aggr. b. 1. Pomm. Inf.-Rgt. Nr. 2 zur Kdtur. Kolberg kdt.; 1812 Kr. geg. Rußland als Adj. der 2. mob. Brig.; $^{17}/_{7}$ 1812 Pr.-Lieut. (Pat. $^{5}/_{5}$ 1812); $^{22}/_{8}$ 1812 bei Dahlenkirchen verw. u. gefang.; $^{16}/_{8}$ 1813 Adj. in der 6. Brig. (beim Ob.-Lt. v. Zastrow); $^{23}/_{11}$ 1813 Stabskap.; $^{10}/_{2}$ 1815 Kap.; $^{16}/_{6}$ 1815 bei Ligny verw. (Eis. Kr. 1. Kl.); Adj. bei der Cleveschen Landw.-Insp.; $^{30}/_{3}$ 1817 Major; $^{30}/_{3}$ 1818 zum 36. Inf.-(4. Res.-)Rgt.; $^{17}/_{3}$ 1820 zum 40. Inf.-(8. Res.-)Rgt.; $^{30}/_{3}$ 1824 zum 17. Inf.-Rgt.; $^{15}/_{8}$ 1829 zum 12. Inf.-Rgt.; $^{26}/_{3}$ 1834 Absch.; † $^{23}/_{1}$ 1836 zu Striegau.

25. **Drewitz, Johann Emanuel.** * $\cdot/_{10}$ 1784 in Schlesien; $\cdot/_{4}$ 1800 Gefr.-Korp. im Füs.-Bat. v. Greiffenberg Nr. 4; $^{29}/_{10}$ 1805 Sek.-Lieut.; 1806—7 im Blücherschen, dann im Schillschen Korps; $^{21}/_{5}$ **1809** in Gabel als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{28}/_{7}$ **1809** Absch.; $^{12}/_{1}$ 1813 in der preuß. Gendarm. angest.; $^{17}/_{9}$ 1813 Pr.-Lieut.; $^{21}/_{3}$ 1816 Kap.; $^{30}/_{12}$ 1820 ausgesch.; $^{16}/_{12}$ 1821 Kreisoffz. in Nimptsch; $^{18}/_{7}$ 1829 Absch. als Major; † $^{5}/_{2}$ 1833.

26. **Edwards, Charles Michael.** * $^{30}/_{9}$ 1787 zu Longparish (Grafsch. Hampshire); $^{28}/_{10}$ **1813** Fähnr. im engl.-brschw. Inf.-Rgt.; 1814 Kr. in Südfrankr.; $^{24}/_{12}$ 1814 Fähnr. im Bat. v. Pröstler (Leib.-Bat.); $^{28}/_{1}$ 1815 Lieut. (Pat. $^{11}/_{12}$ 1813); $^{16}/_{6}$ 1815 bei Quatrebras verw.; $^{27}/_{3}$ 1821 auf Wartegeld; $^{12}/_{4}$ **1824** Absch.; † $^{27}/_{6}$ 1857 zu Braunschweig.

27. **v. Elterlein, Ludwig August.** **1809** Volontär im brschw. Korps; $^{25}/_{9}$ 1809 Korp. im engl.-brschw. Rgt.; $^{29}/_{8}$ 1811 Fähnr.; † wahrsch. $\cdot/_{8}$ od. $\cdot/_{9}$ **1811** unweit Ciudad Rodrigo (vgl. S. 195).

28. **Engel*), Hans Friedrich.** * $\cdot/_{6}$ 1784 zu Sagan; Student in Halle, auch Oekonom; 1806 Gefr.-Korp. im Mineur-Korps; $\cdot/_{3}$ 1807 Fähnr. im 5. Bat. Inf.-Rgts. v. Pelchrzim Nr. 38 in Neiße; $^{9}/_{5}$ 1809 Absch.; $\cdot/_{5}$ **1809** in Böhmen als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; noch in Sachsen **1809** Absch.; $^{11}/_{11}$ 1811 preuß. Lieut. (Pat. $^{29}/_{1}$ 1807); $^{2}/_{3}$ 1813 zum 3. Bat. des Leib.-Inf.-Rgts.; $^{9}/_{6}$ 1813 Kap.; $^{23}/_{8}$ 1813 im 1. Schles. Landw.-Inf.-Rgt. bei Großbeeren verw.; $^{11}/_{6}$ 1814 Absch.; $^{21}/_{7}$ 1815 beim Res.-Bat. wied. angest.; $^{8}/_{6}$ 1816 auf das frühere Gnadengehalt zur.; $\cdot/_{12}$ 1817 beim 1. Frankf. Landw.-Rgt. $^{21}/_{12}$ 1818 zum 3. Liegnitz. Landw.-Rgt.; $^{18}/_{3}$ 1820 zum 18. Landw.-Rgt.; $^{10}/_{3}$ 1841 Absch.; † $^{10}/_{7}$ 1857.

29. **v. Eschwege, Ernst.** * $^{10}/_{2}$ 1785 zu Aue (Hessen); Student der Rechte in Göttingen u. Marburg; $^{9}/_{2}$ 1808 Employé bei der westf. Präfektur Marburg; $^{1}/_{1}$ 1809 Büreauchef bei der Präfektur Kassel; $^{24}/_{4}$ 1809 nach d. Gef. an der Knallhütte als Theiln. am Auffst. flüchtig; $^{12}/_{5}$ 1809 in Arneburg als Volont.-Offz. ins Schillsche Korps; $^{15}/_{6}$ 1809 aus preuß. Gefangensch. entlass.; $^{5}/_{7}$ **1809** in Plauen als Sek.-Lt. ins brschw. Korps; $^{27}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 1810—11 Halbinselkr.; $^{5}/_{6}$ **1811** Absch.; $^{12}/_{2}$ 1812 nach Brasilien zu Forschungsreisen, sowie Anleg. von Eisenhütten u. einer Bleimine; $^{2}/_{5}$ 1814 nach Europa zur.; $^{10}/_{2}$ 1815 brschw. Kammer- u. Bergassessor; $^{3}/_{2}$ 1824 Kammerrath; $^{1}/_{1}$ 1841 Geh. Kammerrath; $^{26}/_{8}$ 1864 pension.: † $^{12}/_{3}$ 1870 zu Braunschweig.

---

*) Das Adelsprädikat, das er in der Rangliste auf S. 30 führt, ist zu streichen. Die Angabe bei Wachholtz, daß er 1824 als Lieutenant in der 2. Schles. Prov.-Inval.-Komp. gestorben sei, trifft nicht zu; dies war ein früherer Feldwebel Andreas Engel, der seit 1802 zu den Invaliden gehörte.

30. **v. Förster, Ernst Heinrich.** * ·/3 1788 zu Bärstorf bei Bojanowo; ·/1 1804 Gefr.-Korp. im Füs.-Bat. v. Pelet Nr. 14; 27/11 1805 Port.-Fähnr.; 10/10 1806 bei Saalfeld verw. u. gef.; 17/10 1807 Absch.; 14/3 1808 Char. als Lieut.; ·/4 **1809** zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; ·/8 1809 Pr.-Lieut.; 25/9 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; ·/9 1810 zum Depot auf Wight; 1811 Kr. in Portugal; 10/12 1814 Kap. u. Chef der 1. Komp.; Jan. 1814 Kr. in den Pyrenäen; 24/12 1814 brschw. Maj. (Pat. 4/1 1814); 17/1 1815 zum 3. Lin.-Bat.; 3/6 1815 schließ. Maj. b. 1. Lin.-Bat.; 8/6 **1815** zu Laeken Absch.; zog nach England, dann nach Fontainebleau, 1830 nach Bordeaux, † 22/6 1849 zu Bordeaux.

31. **v. Fragstein-Niemsdorff, Franz.** * 28/4 1768 in Schlesien; ·/4 1786 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Lehwald Nr. 47; 15/7 1789 Fähnr.; ·/3 1790 zum Inf.-Rgt. v. Borck Nr. 49; 7/4 1793 als Sek.-Lieut. zum Inf.-Rgt. v. Grawert Nr. 47 zurück; 1793—94 Kr. geg. Frankr.; 21/2 1801 Pr.-Lieut.; 8/11 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; 17/4 1809 Absch. als Kap.; ·/4 **1809** zu Nachod als Kap. ins brschw. Korps; 24/7 1809 Major u. Komm. des 1. Bat.; 26/9 1809 Major im engl.-brschw. Rgt.; 9/10 1813 bei Sare verw.; 28/2 1814 Ob.-Lt. u. Komm. der brschw. leicht. Brig.; 12/4 **1814** Absch.; † 27/9 1821 zu Helmstedt.

32. **v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Wilhelm.** * 20/8 1786 zu Reichthal (Schlesien); 17/3 1804 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Favrat Nr. 33; 20/8 1805 Port.-Fähnr.; 14/10 1806 bei Auerstädt verw.; 1807 im 5. Bat. Rgts. Alvensleben bei Glatz; 21/11 1808 2. Schles. Inf.-Rgt.; 10/5 1809 Absch.; 4/6 **1809** zu Böhm. Leipa als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; 27/9 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 1810—14 Halbinselkr.; 15/4 1814 Absch.; 7/8 1814 Lieut. im Res.-Bat. Braunschw.; 3/2 1815 Kap. (Pat. 27/1 1814); 20/2 1815 zum Res.-Bat. Wolfenbüttel; 14/4 1815 zum 3. leicht. Bat.; 18/6 1815 bei Waterloo verw.; 3/2 1816 zum Leib-Bat.; 9/10 1837 Major u. etatsm. Stabsoffz. des Inf.-Rgts. (Pat. 18/4 1831); 31/12 **1838** Absch.; † 7/1 1861 zu Oels.

33. **Frhr. v. Gayl*), Wilhelm.** * ·/3 1773 in der Altmark; ·/2 1787 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Garde Nr. 15; 23/12 1789 Fähnr.; 2/8 1793 Sek.-Lieut.; 1793—95 Kr. geg. Frankr.; 1/7 1798 Insp.-Adj.; 27/7 1799 als Pr.-Lieut. zum Inf.-Rgt. v. d. Marwitz Nr. 38; 28/10 1806 im Gren.-Bat. v. Losthin durch Kapitul. v. Prenzlau kriegsgef.; ·/12 1806 errichtet ein Kav.-Detach. in Schlesien; ·/4 1807 Stabsrittm.; 26/12 1807 Stabskap.; 27/7 1808 Rittm.; lebt auf Halbsold in Alt-Wilmsdorf in Schles.; 22/3 1809 Absch.; ·/4 **1809** zu Nachod als Major ins brschw. Korps (wahrsch. b. Hus.-Rgt.); 2/6 **1809** in Böhm. Leipa Absch.; 3/6 1809 Rittm. im österreich. Drag.-Rgt. Graf Riesch Nr. 6; bald verabsch.; 8/3 1811 inaktiv. Offz. von der preuß. Armee (Pat. 1/5 1809); 6/2 1813 Komm. des 1. Res.-Bat. des 1. Westpr. Inf.-Rgts.; 1/7 1813 6. Res.-Inf.-Rgt.; 16/10 1813 bei Wachau gefallen.

34. **v. Geißmann, Louis.** Volontär-Sergt. im engl.-brschw. Inf.-Rgt.; 6/8 **1812** als Fähnr. in das 5. Lin.-Bat. der deutsch. Legion vers.; 27/4 1813 Lieut. (Pat. 1/11 1812); Weiteres unbekannt.

35. **Geyer, Julius.** * 1787 zu Clausthal; 1806 Soldat in holländ. Diensten; 1807 auf Reklamation der westfäl. Reg. in westfäl. Diensten; 1808 Korp.; 5/2 1809 ins 5. Inf.-Rgt.; 29/7 1809 in Halberstadt kriegsgef.; 30/7 **1809** als Sergt. ins brschw. Korps; 25/9 1809 engl.-brschw. Inf.-Rgt.; 8/2 1812 Sergt.-Maj.; 16/12 1812 Fähnr.; 2/8 1813 bei Echalar verw.; 31/3 1814 Lieut.; 24/12 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. 28/11 1813); 2/2 1815 zum 3. Lin.-

*) Hat Aufnahme in die Stammliste gefunden, weil er auf S. 13 als Inf.-Major genannt ist. Er scheint aber als Komm. des 1. Batls. bei den Husaren gestanden zu haben, (vgl. Heusinger).

Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{3}/_{2}$ 1816 zum 1. Lin.-Bat.; $^{27}/_{12}$ **1820** als krank vom Dienst entb.; † $^{29}/_{11}$ 1821 zu Braunschweig.

36. **v. Gillern,** Joseph Wilhelm. * $\cdot/_{12}$ 1786 in Halle; $^{16}/_{2}$ 1803 Fähnr. im Inf.-Rgt. Herzog v. Braunschw. Nr. 21; $^{16}/_{11}$ 1805 Sek.-Lieut. im 3. Musk.-Bat.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; lebt mit Halbsold in Güsten; $\cdot/_{4}$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{31}/_{5}$ 1809 bei Zittau verw.; $\cdot/_{8}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{3}/_{10}$ 1809 als Lieut. zum engl.-brschw. Rgt. zur. (Pat. $^{27}/_{9}$ 1809); 1810—14 als Werbe-Offz. in England; $^{4}/_{6}$ 1812 Kap.; $^{24}/_{12}$ 1814 brschw. Major (Pat. $^{29}/_{12}$ 1813); $^{17}/_{1}$ 1815 schließ. Major im 1. Lin.-Bat.; $^{3}/_{6}$ **1815** in Laeken Absch.; 1815 Kr. geg. Frankr. als Kap. im 6. Kurmärk. Landw.-Rgt. (Pat. $^{2}/_{4}$ 1815); $^{16}/_{3}$ 1816 dem 21. Inf.-Rgt. aggr.; $^{6}/_{10}$ 1816 Absch. als Major; lebte 1825 in Vandiemensland.

37. **v. Girsewald,** Adam Wilhelm. * $^{13}/_{11}$ 1783 zu Braunschweig; 1806 Student (Forstfach); $\cdot/_{11}$ 1806 Fähnr. im 6. Westpr. Res.-Bat.; $^{11}/_{5}$ 1808 Absch. als Sek.-Lieut.; 1808 Sek.-Lieut im Westfäl. Garde-Karab.-Rgt.; 1809 am hess. Aufst. beth.; $^{10}/_{6}$ 1809 aus dem Kastell zu Kassel entflohen; $^{5}/_{7}$ **1809** zu Plauen als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{29}/_{7}$ bei Halberstadt verw.; $\cdot/_{8}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{25}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{29}/_{8}$ 1811 Kap. u. Chef der 10. Komp.; $^{7}/_{4}$ 1812 bei Badajoz tödtlich verw.; † $^{1}/_{5}$ **1812** zu Badajoz.

38. **v. Gladis,** Karl. * $^{26}/_{4}$ 1788 in Schlesien; $\cdot/_{4}$ 1800 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Malschitzky Nr. 28; $^{12}/_{1}$ 1805 Fähnr.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; $\cdot/_{4}$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $\cdot/_{8}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{22}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; † $\cdot/_{12}$ **1809** zu Lissabon.

39. **v. d. Goltz*),** Siegmund. * $^{21}/_{1}$ 1770 zu Aschersleben; $\cdot/_{12}$ 1786 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Herzog v. Braunschw. Nr. 21; $^{20}/_{4}$ 1789 Fähnr.; $^{15}/_{11}$ 1792 Sek.-Lieut.; $^{19}/_{10}$ 1800 Pr.-Lieut.; $^{28}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Prenzlau kriegsgef.; $^{1}/_{4}$ 1809 ohne Absch. entl.; hat **1809** als Pr.-Lieut. im brschw. Korps gedient (Näheres unbekannt); $\cdot/_{12}$ 1820 in Untersuch. b. Kammergericht in Berlin; † als Domherr von Merseburg.

40. **v. Griesheim,** Albert. * $^{26}/_{2}$ 1791 zu Halle a. S.; $^{1}/_{12}$ 1803 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Schenk Nr. 9; $^{16}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Erfurt kriegsgef.; $^{21}/_{11}$ 1808 2. Schles. Inf.-Rgt.; $^{10}/_{5}$ 1809 Absch.; $^{5}/_{5}$ **1809** zu Braunau als Volontär ins brschw. Hus.-Rgt.; $^{1}/_{8}$ 1809 Kornet; $^{1}/_{10}$ 1809 Fähnr. im engl.-brschw. Inf.-Rgt.; $^{27}/_{8}$ 1811 Lieut.; $^{9}/_{10}$ 1813 bei Sare verw.; $^{24}/_{12}$ 1814 als Kap. ins 3. leicht. Bat. (Pat. $^{21}/_{2}$ 1814); $^{20}/_{2}$ 1815 zum Res.-Bat. Wolfenbüttel; $^{8}/_{4}$ 1815 zum Kriege geg. Frankr. zur Avantgarde; $^{3}/_{2}$ 1816 zum 2. Lin.-Bat.; $^{8}/_{5}$ 1822 zum Res.-Bat.; $^{21}/_{1}$ 1824 zum Garde-Gren.-Bat.; $^{21}/_{10}$ 1830 zum Inf.-Rgt.; $^{15}/_{9}$ 1840 Maj. u. etatsm. Stabsoffz. (Pat. $^{21}/_{4}$ 1831); $^{28}/_{9}$ 1841 Komm. des 1. (Gren.-)Bat.; $^{20}/_{5}$ **1843** in den Ruhestand; $^{2}/_{7}$ 1843 à. l. s. des Truppenkorps gest.; † $^{27}/_{9}$ 1855 zu Braunschweig.

41. **v. Griesheim,** Adolf. * $^{5}/_{10}$ 1792 zu Halle a. S.; $^{19}/_{6}$ 1805 Port.-Fähnr. im Inf.-Rgt. v. Renouard Nr. 3; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdebg. kriegsgef.; $^{10}/_{5}$ 1807 Absch.; $^{21}/_{11}$ 1808 im 2. Schles. Inf.-Rgt. wieder angest.; $\cdot/_{4}$ **1809** zu Braunau als Volontär ins brschw. Korps; $^{25}/_{9}$ 1809 Sergt. im engl.-brschw. Rgt.; $^{22}/_{2}$ 1811 Fähnr.; $^{22}/_{7}$ 1812 bei Salamanca verw.; $^{9}/_{9}$ 1812 Lieut.; $^{25}/_{7}$ 1813 bei Maya tödtlich verw.; † $^{22}/_{8}$ **1813** zu Vitoria.

42. **Grüttemann,** Johann Karl. * 1776 zu Braunschw.; $\cdot/_{8}$ 1796 Komtorist am Packhofe zu Braunschw.; $\cdot/_{5}$ 1805 Accisesschreiber daselbst; 1808 kgl. westfäl. Buchhalter am Packhofe; $\cdot/_{3}$ **1809** zu Nachod als Volontär ins brschw. Korps; $\cdot/_{7}$ 1809 Sek.-Lieut.; $^{1}/_{8}$ 1809 bei Oelper verw.; $^{20}/_{4}$ 1810 zum

---

*) Fehlt in der auf S. 30 gegebenen Rangliste; ebenso in dem Wachholtz'schen Buche.

engl.-brschw. Rgt. zur.; $^{20}/_{6}$ 1810 Korp.; $^{25}/_{7}$ 1810 Fähnr.; 1811—12 Halbinselkr.; $^{17}/_{10}$ 1811 Lieut.; $^{8}/_{6}$ 1812 Komm. des Depots Belem; $^{8}/_{4}$ 1814 Kap. u. Komp.-Chef im 2. Lin.-Bat. (Pat. $^{24}/_{2}$ 1814); $^{23}/_{5}$ 1815 zum Kriege geg. Frankr. Adj. des Oberst v. Herzberg; $^{19}/_{1}$ 1816 zum 2. Lin.-Bat. zur.; $^{8}/_{5}$ 1822 zum Res.-Bat.; $^{21}/_{1}$ 1824 zum Inf.-Rgt.; erschoß sich $^{9}/_{8}$ **1828** zu Braunschw. als Komp.-Chef im 1. Lin.-Inf.-Rgt.

43. **Grüttemann, August.** * zu Braunschw. $^{\cdot}/_{6}$ **1810** zu Helgoland als Volontär ins engl.-brschw. Inf.-Rgt.; $^{\cdot}/_{6}$ 1810 Korp.; $^{4}/_{9}$ 1811 Sergt.; $^{30}/_{7}$ 1812 Fähnr.; $^{10}/_{12}$ 1812 Lieut.; $^{9}/_{10}$ 1813 bei Sare verw; $^{24}/_{12}$ 1814 ohne Anstellg. gebl.; $^{1}/_{2}$ 1815 brschw. Lieuts.-Pat. vom $^{10}/_{11}$ 1813 erhalten; $^{28}/_{5}$ 1815 zum Ers.-Bat.; $^{12}/_{8}$ 1815 vor Paris zum 3. Lin.-Bat.; $^{3}/_{2}$ 1816 zum 1. Lin.-Bat.; $^{30}/_{3}$ **1817** Absch.; wohnte später in Paris.

44. **Haberland, Karl.** * $^{31}/_{12}$ 1788 zu Zellerfeld; $^{9}/_{3}$ 1809 als Kantonist zum 5. westfäl. Inf.-Rgt.; $^{1}/_{5}$ 1809 Fourier; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt kriegsgef.; $^{30}/_{7}$ **1809** als Jäger ins brschw. Korps; $^{25}/_{9}$ 1809 Jäger im engl.-brschw. Rgt.; $^{1}/_{11}$ 1809 Korp.; $^{28}/_{10}$ 1812 bei Simancas verw.; $^{17}/_{12}$ 1812 Fähnr.; $^{1}/_{4}$ 1814 Lieut.; $^{24}/_{12}$ 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{1}/_{12}$ 1813); 1815 Kr. geg. Frankr. im Leib.-Bat.; $^{23}/_{1}$ 1824 Kap. (Pat. $^{3}/_{7}$ 1820); $^{21}/_{10}$ 1830 Adj. des Inf.-Rgts.; $^{27}/_{1}$ 1831 als Komp.-Chef zum Res.-Kadre; $^{28}/_{4}$ 1831 3. Bat. des Inf.-Rgts.; $^{29}/_{2}$ 1832 zum 2. Bat.; $^{15}/_{10}$ 1843 Major u. etatsm. Stabsoffz.; 1848 Kr. geg. Dänemark; $^{12}/_{11}$ 1848 Komm. des 3. Bats.; $^{18}/_{3}$ 1850 Komm. des 1. Landw.-Bats; $^{15}/_{2}$ **1851** Absch.; † $^{12}/_{3}$ 1869 zu Braunschweig.

45. **Häusler, Friedrich.** * $^{6}/_{8}$ 1780 zu Grottkau; 1803 Accise-Offiziant in Breslau; $^{\cdot}/_{12}$ 1806 Volontär in der Schles. Schütz.-Komp. v. Reichmeister; 1807 Uffz.; $^{1}/_{6}$ 1807 bei Glatz verw.; $^{\cdot}/_{4}$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Volontär ins brschw. Korps; $^{\cdot}/_{7}$ 1809 Fähnr.; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt verw.; $^{2}/_{8}$ 1809 Sek.-Lieut.; $^{29}/_{9}$ 1809 Fähnr. im engl.-brschw. Rgt.; 1810—13 Halbinselkr.; $^{27}/_{6}$ 1811 Lieut.; $^{28}/_{2}$ 1814 Kap. im 3. leicht. Bat. (Pat. $^{18}/_{2}$ 1814); 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{3}/_{2}$ 1816 Komp.-Chef im 2. leicht. Bat.; $^{1}/_{1}$ 1819 zum Leib-Bat.; $^{8}/_{5}$ 1822 zum Res.-Bat.; $^{17}/_{2}$ 1823 nachträgl. Absch. aus preuß. Diensten; $^{28}/_{1}$ 1824 zum Jäger-(Leib-)Bat.; $^{23}/_{10}$ 1830 dem Res.-Kadre aggr.; $^{13}/_{4}$ **1832** Absch.; $^{25}/_{4}$ 1832 Char. als Major; † $^{26}/_{12}$ 1865 zu Braunschweig.

46. **O'Halloran, Patrick.** * in Irland; 1813 Volontär im 1. Bat. des engl. 58. Inf.-Rgts. (3. Provisor Bat.); $^{28}/_{2}$ **1814** als Sergt. zum engl.-brschw. Inf.-Rgt.; $^{25}/_{6}$ 1814 Fahnen-Sergt.; $^{24}/_{12}$ 1814 Fähnr. im Bat. v. Pröstler; $^{16}/_{6}$ **1815** bei Quatrebras im Leib-Bat. gefallen.

47. **Hartwig, Karl.** Preuß. Aspirant od. Fähnr. in Breslau, also wohl $^{8}/_{1}$ 1806 durch Kapitul. von Breslau kriegsgef.; $^{\cdot}/_{4}$ **1809** zu Nachod als Volontär ins brschw. Korps; $^{\cdot}/_{7}$ 1809 Fähnr.; $^{2}/_{8}$ 1809 Sek.-Lieut.; $^{30}/_{9}$ 1809 Fähnr. im engl.-brschw. Rgt.; $^{1}/_{8}$ 1811 Lieut.; $^{25}/_{10}$ **1812** bei Villa Muriel gefallen.

48. **Frh. v. Helldorff, August Heinrich.** * $^{7}/_{2}$ 1794 zu Nöblitz (Thür.); kursächs. Kadet; $^{\cdot}/_{6}$ **1809** in Sachsen als Volontär ins brschw. Korps; $^{27}/_{7}$ **1809** bei Leipzig verw.; trat in russ. Dienste; Frühj. 1813 Sek.-Lieut. im 20. Jäg.-Rgt.; $^{2}/_{5}$ 1813 Pr.-Lt. u. Ordz.-Offz. des Pr. Eugen v. Württemb.; $^{31}/_{8}$ 1813 Ehrendegen für die Schl. b. Kulm*); $^{16}/_{10}$ 1813 Stabskap. im russ. Generalst.; 1814 preuß. Ord. pour le mérite; 1815 nach dem Kr. geg. Frankr. Absch.; $^{16}/_{11}$ 1816 als Stabskap. dem preuß. Kais. Franz Gren.-Rgt. aggr. (Pat. $^{1}/_{6}$ 1815); $^{17}/_{3}$ 1820 als Komp.-Chef ins 40. Inf.-(8. Res.-)Rgt.; $^{30}/_{3}$ 1832 Major u. Komm. des Landw.-Bat. 39. Inf.-Rgts.; $^{30}/_{3}$ 1840 als Bat.-Komm. ins 20. Inf.-Rgt.; $^{7}/_{4}$ 1842 Ob.-Lt.; $^{28}/_{11}$ 1844 2. Kdt. v. Posen; $^{22}/_{3}$ 1845 Oberst; $^{25}/_{1}$ 1850 Kdt. v. Wittenberg; $^{14}/_{9}$ 1857 Absch. als Gen.-Maj.; † $^{7}/_{12}$ 1862 zu Weißenfels.

---

*) Verfasser einer Broschüre über die Schlacht bei Kulm.

49. **v. Hertell, Kurt.** * $^{\cdot}/_{7}$ 1787 in Schwed.-Pommern; $^{\cdot}/_{3}$ 1803 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Zenge Nr. 24; $^{29}/_{3}$ 1806 Fähnr.; $^{29}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Pasewalk kriegsgef.; $^{\cdot}/_{2}$ 1807 ins leicht. Inf.-Bat. v. Schill; $^{20}/_{3}$ 1807 bei Sellnow verw. (Ord. pour le mérite); $^{22}/_{8}$ 1807 Sek.-Lieut.; $^{24}/_{8}$ 1808 Leib-Inf.-Rgt.; $^{12}/_{5}$ 1809 in Arneburg als Komp.-Führer zum Schillschen Korps; $^{\cdot}/_{6}$ **1809** in Meißen als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{2}/_{8}$ 1809 Stabskap.; $^{1}/_{10}$ 1809 Kap. u. Chef der 11. Komp. des engl.-brschw. Rgts.; $^{27}/_{5}$ 1810 in Preußen kriegsger. als Deserteur im Komplot erkl.; † $^{20}/_{1}$ **1811** zu Lissabon.

50. **v. Herzberg, Friedr. August.** * $^{26}/_{3}$ 1779 zu Halle a. S.; $^{30}/_{6}$ 1790 Fähnr. im Inf.-Rgt. v. Raumer Nr. 36; $^{27}/_{2}$ 1795 Sek.-Lieut.; $^{5}/_{2}$ 1805 Pr.-Lieut. im 3. Musk.-Bat.; $^{\cdot}/_{10}$ 1806 bei Brandenburg als Werbeoffz. in Kriegsgefangensch.; $^{24}/_{4}$ 1809 Absch. als Kap. mit Erlaubn. zum fremd. Dienst; $^{1}/_{4}$ **1809** Kap. im brschw. Korps; $^{22}/_{7}$ 1809 Komm. des 3. (freien) Jäg.-Bat.; $^{24}/_{7}$ 1809 Major; $^{10}/_{8}$ 1809 Komm. des 2. Bat.; $^{25}/_{9}$ 1809 Major im engl.-brschw. Rgt.; Frühj. 1812 Komm. des Rgts.; $^{28}/_{5}$ 1812 Ob.-Lt.; $^{2}/_{8}$ 1813 bei Echalar verw.; $^{19}/_{12}$ 1814 brschw. Oberst (Pat. $^{7}/_{8}$ 1814); $^{17}/_{1}$ 1815 Dir. des Kriegs-Kolleg.; $^{16}/_{4}$ 1815 zum Kr. geg. Frankr. dem Stabe des Herz. v. Wellington zugeth.; $^{19}/_{6}$—$^{5}/_{8}$ 1815 stellvertr. Komm. des Feldkorps; $^{25}/_{12}$ 1815 Gen.-Maj. (Pat. $^{1}/_{11}$ 1815); $^{19}/_{2}$ 1816 Vizepräs. der Mil.-Admin.-Kommiss.; $^{26}/_{3}$ 1822 Vize-Kdt. v. Braunschw.; $^{1}/_{12}$ 1823 Komm. des Truppenkorps; $^{2}/_{11}$ 1828 Gen.-Lieut.; $^{30}/_{10}$ 1829 Prädikat Excellenz; $^{21}/_{10}$ 1830 Kdt. v. Braunschw. u. Revue-Insp.; $^{18}/_{12}$ **1835** Absch. bew.; † $^{5}/_{7}$ 1838 zu Braunschweig.

51. **v. d. Heyde, Gustav.** * $^{\cdot}/_{8}$ 1784 zu Cremlin (Pommern); $^{25}/_{9}$ 1798 Gefr.-Korp. im Inf.-Reg. v. Knobelsdorff Nr. 27; $^{24}/_{1}$ 1799 Port.-Fähnr.; $^{29}/_{4}$ 1802 Fähnr.; $^{23}/_{12}$ 1805 Sek.-Lieut. im 3. Musk.-Bat.; $^{18}/_{11}$ 1806 bei Hameln verw.; $^{21}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Hameln kriegsgef.; 1807 mit Halbsold in Küstrin; $^{29}/_{6}$ **1809** zu Dresden als Prem.-Lieut. ins brschw. Korps; dem Korpsstabe zugeth.; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt verw.; $^{2}/_{8}$ 1809 Stabskap.; $^{1}/_{10}$ 1809 Kap. u. Chef der 10. Komp. im engl.-brschw. Rgt.; 1810—11 Halbinselkr.; $^{29}/_{8}$ **1811** Absch. aus engl., $^{9}/_{12}$ 1812 auch aus preuß. Diensten; $^{5}/_{3}$ 1813 Sek.-Lieut. im Lützowschen Freikorps; $^{11}/_{3}$ 1813 Pr.-Lieut. u. Komp.-Führer; $^{17}/_{8}$ 1813 bei Lauenburg, $^{18}/_{10}$ 1813 bei Kogel verw.; $^{6}/_{10}$ 1813 dem 4. Ostpreuß. Inf.-Rgt. (v. Diericke) Nr. 5 aggr. u. zur Dienstl. zum Generalst.; $^{2}/_{11}$ 1813 Stabskap.; $^{29}/_{5}$ 1814 Komp.-Führ. im Elb-Inf.-Rgt.; $^{1}/_{9}$ 1814 Kap.; $^{22}/_{5}$ 1815—$^{\cdot}/_{12}$ 1817 Kdt. v. Montmédy; $^{15}/_{1}$ 1817 als Major dem 28. Inf.-Regt. (2. Rhein.) aggr.; $^{3}/_{9}$ 1817 ins 14. Inf.-Rgt. (3. Pomm.) vers.*); $^{30}/_{3}$ 1833 Ob.-Lt.; $^{30}/_{3}$ 1834 Kdt. v. Saarlouis; $^{30}/_{3}$ 1835 Oberst; $^{18}/_{8}$ 1837 Komm. des 6. Inf.-Rgts.; $^{30}/_{3}$ 1840 Komm. der 11. Landw.-Brig.; $^{10}/_{9}$ 1840 Gen.-Maj.; $^{7}/_{4}$ 1842 Komm. der 3. Landw.-Brig.; $^{31}/_{3}$ 1846 Kdt. v. Neiße; $^{8}/_{7}$ 1848 Absch. als Gen.-Lieut.; † $^{4}/_{8}$ 1863 zu Schweidnitz.

52. **v. d. Heyde, Friedrich.** * $^{9}/_{4}$ 1790 zu Küstrin; Student in Frankfurt a. O.; 1804 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Götz Nr. 19; 1805 ausgesch.; $^{29}/_{6}$ **1809** zu Meißen als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt verw.; $^{27}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{9}/_{12}$ 1813 bei Barrouillet verw.; $^{24}/_{12}$ 1814 Kap. u. Komp.-Chef im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{28}/_{1}$ 1814); $^{16}/_{6}$ 1815 bei Quatrebras im Leib-Bat. verw.; $^{3}/_{2}$ 1816 zum 1. Lin.-Bat.; $^{8}/_{5}$ 1822 zum Inf.-Rgt.; $^{21}/_{1}$ 1824 zum Garde-Gren.-Bat.; $^{21}/_{10}$ 1830 1. (Gren.-) Bat. des Inf.-Rgts.; $^{11}/_{1}$ 1839 Major u. etatsm. Stabsoffz. (Pat. $^{19}/_{4}$ 1831); $^{28}/_{9}$ 1841 Rekrutir.-Offz.; $^{5}/_{3}$ 1847 Char. als Ob.-Lt. u. Garn.-Kdt. v. Wolfenbüttel; † $^{7}/_{8}$ **1850** zu Wolfenbüttel.

53. **Frh. v. Meerscheidt-Hüllessem, Louis.** * $^{12}/_{6}$ 1793 zu Berlin; 1805 ins Kadettenkorps; $^{\cdot}/_{4}$ **1809** zu Nachod als Volontär ins brschw.

*) Gab 1819 eine Geschichte des Feldzuges des Herzogs von Braunschweig 1809 heraus.

Korps; $^{2}/_{6}$ 1809 Port.-Fähnr.; $^{30}/_{7}$ 1809 Sek.-Lieut.; $^{27}/_{9}$ 1809 Fähnr. im engl.-brschw. Rgt.; $^{16}/_{8}$ 1810 Lieut.; $^{20}/_{10}$ 1812 bei Quintanapalla, $^{31}/_{8}$ 1813 bei San Sebastian verw.; $^{18}/_{3}$ 1814 Kap. u. Komp.-Chef im 2. leicht. Bat. (Pat. $^{12}/_{2}$ 1814); 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{8}/_{5}$ 1822 zum Inf.-Rgt.; † $^{25}/_{4}$ **1829** zu Braunschweig an seiner Wunde von San Sebastian.

54. **Baron v. Kärsten, Theodor.** * $\cdot/_{4}$ 1780 in Pommern; $\cdot/_{3}$ 1796 aus dem Kadettenkorps zum Inf.-Rgt. v. Mosch Nr. 54; $^{8}/_{10}$ 1797 Fähnr.; $^{30}/_{3}$ 1799 Sek.-Lieut.; $^{7}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Ratkau kriegsgef.; 1807 mit Halbsold in Bahn in Pommern; $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Stabskap. ins brschw. Korps; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberst. verw.; $^{2}/_{8}$ **1809** Absch.; wohnt in Massow in Pommern; $^{18}/_{2}$ 1812 als Prem.-Lieut. in preuß. Dienst zurück; $^{12}/_{1}$ 1813 zum 3. Musk.-Bat. des Pomm. Inf.-Regts.; $^{1}/_{7}$ 1813 2. Res.-Inf.-Rgt.; $^{23}/_{11}$ 1813 Stabskap.; (1814 Eis. Kr. 1. Kl.); $^{12}/_{5}$ 1814 Kap.; $^{20}/_{6}$ 1815 bei Namur verw.; $^{2}/_{2}$ 1816 zum 25. Inf.-Rgt.; $^{9}/_{4}$ 1816 Major; $^{7}/_{3}$ 1817 Komm. des Füs.-Bat.; $^{30}/_{3}$ 1832 Ob.-Lt.; $^{21}/_{6}$ 1832 Absch.; $^{12}/_{8}$ 1833 Char. als Oberst; † $^{18}/_{8}$ 1834.

55. **Karraß*), Wilhelm.** * $\cdot/_{4}$ 1788 in Schlesien; Gutsbesitzer; $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Lieut. u. Adj. des Herzogs ins brschw. Korps; $\cdot/_{5}$ **1809** in Gabel Absch.; wurde Apotheker; $^{17}/_{12}$ 1817 Sek.-Lieut. im 4. Bresl. Landw.-Rgt.; $^{22}/_{3}$ 1820 2. Bat. 11. Landw.-Rgts.; † $^{19}/_{10}$ 1834.

56. **v. Keffenbrinck, Julius Friedrich.** * $\cdot/_{7}$ 1787 in Vorpommern; $\cdot/_{2}$ 1803 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Prinz Wilh. v. Braunschw. Nr. 12; $\cdot/_{12}$ 1804 Fähnr.; $^{7}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Ratkau kriegsgef.; 1807 mit Halbsold in Vorpomm.; $\cdot/_{4}$ **1809** ohne Absch. in Nachod als Sek.-Lieut. ins brsch. Korps; $\cdot/_{8}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{25}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; † $\cdot/_{7}$ **1811** zu Lissabon; $^{14}/_{4}$ 1812 in Preußen kriegsger. als Deserteur erklärt.

57. **v. Kessel, Sylvius Ernst.** * $^{13}/_{5}$ 1778 zu Kl.-Ellguth (Kr. Oels); $\cdot/_{8}$ 1791 Gefr.-Korp. im Inf. Rgt. v. Gentzkow Nr. 28; $^{2}/_{2}$ 1795 Fähnr. $^{8}/_{10}$ 1797 Sek.-Lieut.; $^{28}/_{10}$ 1806 als Adj. des Gren.-Bat. durch Kapitul. v. Prenzlau kriegsgef.; $^{16}/_{5}$ 1807 dem Blücherschen Korps zugeth.; $^{22}/_{4}$ 1809 Absch.; $^{2}/_{6}$ 1809 Erlaubn. znm fremd. Dienst; war $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Kap. ins brschw. Korps getr.; $^{2}/_{8}$ **1809** Absch.; $^{20}/_{3}$ 1813 Sek.-Lieut. im 4. Res.-Bat. des 2. Westpr. Inf.-Rgts.; $\cdot/_{5}$ 1813 5. Res.-Bat. Leib-Inf.-Rgts.; $^{27}/_{5}$ 1813 Pr.-Lieut.; $^{1}/_{7}$ 1813 zum 12. Res.-Inf.-Rgt; $^{26}/_{10}$ 1813 am Hörselberge bei Eisenach gefallen; $^{10}/_{12}$ 1813 zum Stabskap. befördert.

58. **v. Kessel, Maximilian Ernst.** * $^{1}/_{3}$ 1780 zu Kl.-Ellguth; $\cdot/_{4}$ 1796 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Klinckowström Nr. 28; $^{9}/_{10}$ 1797 Fähnr.; $^{30}/_{10}$ 1800 Sek.-Lieut.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeb. kriegsgef.; $\cdot/_{4}$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{2}/_{8}$ **1809** Absch.; $^{24}/_{7}$ 1809 war in Preußen Desert.-Prozeß eingeleit; $^{6}/_{2}$ 1813 Sek.-Lieut. im 1. Res.-Bat. des Leib-Inf.-Rgts.; $^{1}/_{7}$ 1813 Brandenb. Inf.-Rgt. Nr. 12; $^{2}/_{8}$ 1813 Pr.-Lieut; $^{21}/_{8}$ 1813 bei Löwenberg verw.; $^{16}/_{10}$ 1813 bei Möckern gefallen.

59. **v. Kessinger**), Karl Adolf.** * $\cdot/_{12}$ 1784 in Sachsen; $\cdot/_{12}$ 1800 Gefr.-Korp. im Füs.-Bat. v. Rabenau Nr. 13; $^{5}/_{1}$ 1805 Sek.-Lieut.; $^{14}/_{10}$ 1806 bei Umpferstedt wahrsch. kriegsgef.; $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{29}/_{7}$ **1809** bei Halberstadt gefallen.

60. **Koch, Wilhelm.** * $\cdot/_{1}$ 1786 zu Neiße; $\cdot/_{10}$ 1800 Gefr.-Korp. im preuß. Mineurkorps; 1807 vom Gouverneur v. Schweidnitz zum Sek.-Lieut. im 4. Bat. Inf.-Rgts. v. Müffling Nr. 49 ern.; $^{16}/_{2}$ 1807 durch Kapitul. v.

---

*) Nicht Karrasch, wie er auf Seite 14 irrig genannt ist.

**) Adelsberechtigung zweifelhaft, in den preußischen Urkunden meist nur Kessinger genannt.

Schweidnitz kriegsgef.; 17/4 1807 Absch. m. Erlaubn. zum fremd. Dienst; lebte in Glatz; ·/4 1809 zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; ·/8 1809 Pr.-Lieut.; 25/9 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 10/9 1812 Kap. u. Chef der 8. Komp.; 10/11 1813 bei St. Pée verw.; 24/12 1814 brschw. Major (Pat. 31/12 1813); 17/1 1815 schließ. Major im 2. leicht. Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.; 3/2 1816 Komm. des Res.-Bat. Weser; 8/5 1822 auf Wartegeld; 24/5 1827 dem 2. Lin.-Inf.-Rgt. aggr.; 21/10 1830 Ober-Kriegszahlm.; 15/2 1832 Absch.: † 20/3 1836 zu Braunschweig.

61. **Korfes, Georg Ludwig.** * 29/10 1769 zu Ottenstein; 1787 Frei-Korp. im brschw. Art.-Bat.; 16/3 1794 Lieut.; 1795 Feldzug in Holland; ·/10 1806 Stabskap.; 26/10 1806 durch Auflös. der brschw. Art. außer Dienst; ·/3 1809 in Oels als Kap. u. Batterie-Chef ins brschw. Korps; ·/6 1809 Major im Generalst. 18/7 1809 Chef des Generalst.; 25/9 1809 Ob.-Lieut. u. Komm. des engl.-brschw. Inf.-Rgts.; † 31/12 1810 zu Lissabon.

62. **v. Koschembahr, Ernst.** * ·/4 1782 in Schlesien; ·/4 1797 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Alt-Larisch Nr. 26; 2/8 1800 Fähnr. (Pat. 7/1 1800); 19/12 1803 Sek.-Lieut.; 30/10 1806 im 3. Musk.-Bat. durch Kapitul. v. Stettin kriegsgef.; ·/4 1809 zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; ·/8 1809 Pr.-Lieut.; 25/9 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 2/8 1813 bei Echalar verw.; 25/8 1813 Führer der 7. Komp.; 27/2 1814 bei Orthez gefallen.

63. **v. Kottulinsky, Friedr. August.** * ·/10 1768 zu Liegnitz; ·/8 1781 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Erlach Nr. 40; 30/5 1787 Fähnr.; 29/10 1788 Sek.-Lieut.; 12/2 1803 Pr.-Lieut.; 23/8 1806 Stabskap.; wahrsch. 8/11 1806 durch Kapitul. v. Magdebg. kriegsgef.; ·/3 1809 zu Oels als Major ins brschw. Korps; ·/4 1809 Komm. des 1. Bats.; 24/7 1809 Absch.; 27/10 1812 Kreisoffz. in der Niederschles. Gendarm.; 2/3 1813 zum 3. Res.-Bat. 1. Westpr. Inf.-Rgts.; 18/4 1813 Kap.; ·/8 1813 zum 7. Schles. Landw.-Rgt.; ·/10 1813 tödtl. verw., wahrsch. bei Wachau od. Probstheida; † 26/10 1813 an seinen Wunden.

64. **Kretschmer, Friedr. Wilhelm.** * zu Ratibor; ·/4 1809 zu Nachod als Volontär ins brschw. Korps; 2/6 1809 Port.-Fähnr.; 2/8 1809 Sek.-Lieut.; 29/9 1809 Fähnr. im engl.-brschw. Rgt.; 22/2 1811 Lieut.; † 18/2 1813 zu Vinho in Portugal.

65. **v. Kropff, Karl.** * 30/3 1786 zu Potsdam; ·/11 1797 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Unruh Nr. 45; 22/3 1800 Fähnr.; 16/4 1805 Sek.-Lieut. im 3. Musk.-Bat.; 14/10 1806 bei Jena verw.; 16/10 1806 durch Kapitul. v. Erfurt kriegsgef.; lebt mit Halbsold in Berlin; 3/4 1809 Absch. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; 24/4 1809 Absch. rückgäng. gem.; trat aber Ende Apr. 1809 in Böhmen als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps*); 2/8 1809 Absch.; 3/10 1809 dem 2. Schles. Ulan.-Rgt. als Sek.-Lieut. aggr.; 2/5 1812 als aggr. Pr.-Lieut. zum 2. Westpr. Drag.-Rg ; 12/12 1812 Kreisoffz. in der Neumärk. Gendarm.; 2/3 1813 Führer der 3. Esk. (Ulan.) des Lützowschen Freikorps; 17/6 1813 in Leipzig als Parlamentär kriegsgef.; 28/5 1814 Stabsrittm.; 29/3 1815 als Rittm. zum 6. Ulan.-Rgt.; 16/6 1815 bei Ligny gefallen.

66. **v. Kropff, Heinrich.** * 1/3 1790 zu Potsdam; ·/9 1805 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Kropff Nr. 31; ·/12 1806 vom Fürsten v. Anhalt-Pleß zum Fähnr. beförd.; 16/4 1807 durch Kapitul. v. Schweidnitz kriegsgef.; Ende Apr. 1809 zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; 2/8 1809 Absch.; 11/1 1810 in Preußen kriegsger. als Desert. erkl.; 2/12 1810 Unter-Lieut. im bayr. 14. Lin.-Inf.-Rgt.; 29/4 1811 Rgts.-Nr. 13; 1/4 1813 Adj. b. mob. Res.-Bat.; Kr. geg. Preußen; 1/9 1813—26/12 1813 beim Depot; 11/2 1814 nachtr.

---

*) Es ist zweifelhaft, ob er im brschw. Korps bei der Infanterie oder im Hus.-Rgt. diente.

Absch. aus preuß. Diensten; $^{1}/_{3}$ 1814 Rgts.-Adj.; 1814 u. 15 Kr. geg. Frankr.; $^{16}/_{10}$ 1815 Oberlieut.; $^{9}/_{6}$ 1817 in die Front zur.; $^{4}/_{2}$ 1821 Adj. des 4. Bats.; $^{9}/_{10}$ 1825 zur Gendarm. vers.; † $^{24}/_{2}$ 1826 zu Bayreuth.

67. **v. Kunowski, Friedrich.** * ·/$_{7}$ 1787 zu Bernau; ·/$_{7}$ 1806 Gefr.-Korp. im 3. Musk.-Bat. Inf.-Rgts. v. Owstien Nr. 7; focht in Kolberg; $^{30}/_{6}$ 1807 Fähnr.; $^{20}/_{8}$ 1808 Sek.-Lieut. im Kolbergschen Inf.-Rgt. Nr. 10 (Pat. $^{10}/_{9}$ 1807); $^{24}/_{4}$ 1809 ohne Absch. entlass.; ·/$_{4}$ **1809** zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{27}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{7}/_{4}$ 1812 bei Badajoz verw.; ·/$_{10}$ **1812** Absch.; blieb bis Ende 1813 in Lissabon; später (1825—28) Kapitän im brasilian. Insurgentenheer.

68. **v. Langermann, Georg.** **1809** Korp. im brschw. Korps; $^{25}/_{9}$ 1809 desgl. im engl.-brschw. Inf.-Rgt.; $^{24}/_{12}$ 1809 Sergt.; $^{21}/_{6}$ **1812** vor Cabrerizos bei Salamanca desertirt.

69. **Leisering, Karl.** * ·/$_{7}$ 1782 im Herzogth. Sachsen; ·/$_{5}$ **1809** in Böhmen als Wachtm. ins brschw. Hus.-Rgt.; $^{25}/_{9}$ 1809 Sergt im engl.-brschw. Hus.-Rgt.; $^{24}/_{9}$ 1812 als Fähnr. zum engl.-brschw. Inf.-Rgt.; ·/$_{7}$ **1813** zum 7. Westindischen Rgt.; noch 1813 Absch.; $^{3}/_{10}$ 1817 Sek.-Lieut. im 1. Merseb. Landw.-Rgt.; $^{15}/_{1}$ 1819 vom preuß. Landw.-Dienst entbund.; † als Gastwirth in Seesen.

70. **Leopold, Wilhelm.** **1811** Sergt. im engl.-brschw. Inf.-Rgt.; $^{1}/_{8}$ 1811 Fähnr.; seit 1811 Halbinselkr; $^{26}/_{6}$ **1812** Fähnr. im 7. Lin.-Bat. der deutsch. Legion; $^{1}/_{11}$ 1813 Lieut.; † $^{11}/_{7}$ 1834 zu Eystrup.

71. **Leuterding, August.** * $^{26}/_{6}$ 1796 zu Braunschw.; ·/$_{4}$ 1813 als Freiwill. in die Hanseat. Legion; Feldzug in Norddeutschl.; $^{5}/_{8}$ **1813** Pat. als Fähnr. im engl.-brschw. Inf.-Rgt., blieb aber in Deutschl.; $^{26}/_{12}$ 1813 Fähnr. im brschw. grauen Jäg.-Korps; $^{8}/_{4}$ 1814 Lieut. (Pat. $^{7}/_{12}$ 1813); $^{17}/_{1}$ 1815 Adj. der grauen Jäger; 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{3}/_{2}$ 1816 Adj. des 1. Lin.-Bat.; $^{8}/_{5}$ 1822 Adj. des Inf.-Rgts.; $^{23}/_{1}$ 1824 Kap. (Pat. $^{5}/_{7}$ 1820); $^{21}/_{10}$ 1830 Kdt. des Kadettenkorps; † $^{17}/_{12}$ **1832** zu Braunschweig.

72. **v. Lisnewsky, Julius Bogislaw.** * ·/$_{12}$ 1786 zu Donnemorse (Hinterpomm.); ·/$_{3}$ 1803 aus dem Kadettenkorps als Gefr.-Korp. zum Inf.-Rgt. v. Favrat Nr. 33; $^{5}/_{6}$ 1806 Fähnr.; $^{1}/_{11}$ 1806 bei Wahren u. $^{6}/_{11}$ 1806 bei Lübeck verw.; als Fähnr. ins Gren.-Bat. v. Waldenfels; $^{17}/_{2}$ 1807 bei Stargard verw.; $^{22}/_{8}$ 1807 Sek.-Lieut.; $^{20}/_{8}$ 1808 zum Kolberg. Inf.-Rgt. Nr. 10; $^{26}/_{11}$ 1808 zum Leib-Inf.-Rgt. Nr. 9; $^{16}/_{5}$ 1809 Absch. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; ·/$_{6}$ **1809** zu Meißen als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; ·/$_{8}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{25}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{9}/_{6}$ 1811 bei Badajoz verw.; $^{7}/_{4}$ 1812 desgl.; $^{18}/_{10}$ 1812 bei Santa Olalla kriegsgef.; $^{8}/_{1}$ 1813 zum Rgt. zur.; $^{29}/_{7}$ 1813 Kap. u. Chef. der 10. Komp.; $^{1}/_{3}$ 1814 als Major dem brschw. Generalst. aggr. (Pat. $^{6}/_{1}$ 1814); $^{8}/_{4}$ 1814 Komm. der Avantg. zum Zuge nach Brabant; $^{7}/_{8}$ 1814 auf Wartegeld; $^{17}/_{1}$ 1815 schließ. Major im Bat. v. Pröstler; $^{2}/_{6}$ **1815** Absch.; $^{29}/_{6}$ 1815 als Major in preuß. Dienst. zur. (Pat. $^{11}/_{7}$ 1815); Kr. geg. Frankr.; $^{2}/_{8}$ 1815 zum 1. Elb-Landw.-Inf.-Rgt.; $^{9}/_{1}$ 1816 zum 32. Inf.-Rgt.; $^{26}/_{8}$ 1826 auf Festung Glogau sich selbst entleibt.

73. **Lücke, Karl Friedrich.** * ·/$_{1}$ 1770 in Schlesien; diente 17 Jahre im Inf.-Rgt. Hohenlohe Nr. 32, zuletzt als Feldw.; ·/$_{4}$ **1809** zu Nachod als Sergt. ins brschw. Korps; $^{30}/_{7}$ 1809 Sek.-Lieut.; $^{27}/_{9}$ 1809 Fähnr. im engl.-brschw. Rgt.; $^{16}/_{8}$ 1810 Lieut.; 1810—13 Halbinselkr.; $^{19}/_{11}$ **1813** Absch.; $^{14}/_{6}$ 1815 Sek.-Lieut. im 10. Schles. Landw.-Rgt.; $^{18}/_{5}$ 1816 auf Wartegeld; $^{11}/_{2}$ 1831 zur Garn.-Komp. 11. Inf.-Rgts.; $^{14}/_{12}$ 1832 Absch.; † $^{25}/_{11}$ 1845 zu Silberberg.

74. **v. Lüder, Franz.** * ·/$_{7}$ 1777 zu Zweibrücken; ·/$_{2}$ 1794 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Kleist Nr. 12; $^{6}/_{2}$ 1797 Fähnr.; $^{3}/_{12}$ 1798 Sek.-Lieut.; $^{7}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Ratkau kriegsgef.; mit Halbsold in Prenzlau;

$\cdot/_4$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Kap. u. Brig.-Adj. ins brschw. Korps; $^{29}/_7$ 1809 bei Halberst. verw.; $^{25}/_9$ 1809 Kap. u. Chef der 2. Komp. engl.-brschw. Rgts.; $^{22}/_7$ 1812 bei Salamanca tödtl. verw.; † $^{23}/_7$ **1812** an seinen Wunden.*)

75. **Mahner, August.** * 1786 zu Braunschw.; Student in Göttingen und Heidelberg; 1809 westfäl. Sekret. bei der Präfektur des Oker-Depart. in Braunschw.; $^{1}/_8$ **1809** als Volontär ins brschw. Korps; $^{25}/_9$ 1809 Rgts.-Quartierm. im engl.-brschw. Rgt.; $^{25}/_{12}$ 1809 auf $^{2}/_3$ Gehalt gesetzt; $^{1}/_4$ 1810 dienstth. Rgts.-Quartierm.; $^{16}/_8$ 1810 Fähnr.; 1810—12 Halbinselkr.; $^{5}/_2$ 1812 Lieut.; $\cdot/_5$ 1813 über Schweden nach Deutschland; 1813 Feldzug in Mecklenburg als aggr. beim Lützowschen Freikorps mitgem.; $^{25}/_9$ 1813 mit dem 3. Kurmärk. Landw.-Reiter-Rgt. in Braunschw. eingezog.; $^{24}/_{12}$ 1813 Kap. der brschw. Elite-Komp.; $^{1}/_1$ 1814 Komm. der gelernt. Jäg.-Komp.; $^{16}/_3$ 1814 desgl. der 2. Jäg.-Komp.; $^{1}/_2$ 1815 ein Pat. vom $^{27}/_2$ 1814 erhalten; 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{3}/_2$ 1816 Komp.-Chef im 2. leicht. Bat.; $^{23}/_2$ 1821 zur Wiederherstell. seiner Gesundh. beurl. (litt an Hypochondrie); **1822** auf einer Reise im Orient verschollen; $^{16}/_8$ 1829 vom Mil.-Etat gestr.

76. **v. Malachowski****), Rudolf. * $\cdot/_4$ 1776 in Brandenburg; $\cdot/_7$ 1792 Gefr.-Korp. im preuß. Mineur-Korps; $^{29}/_4$ 1795 Sek.-Lieut.; $^{12}/_6$ 1809 Absch. m. Erlaubn. zu fremd. Dienst; war $\cdot/_4$ **1809** zu Nachod als Kap. ins brschw. Korps getr.; Komm. des Depots in Theresienstadt; schied noch in Böhmen **1809** wieder aus; $^{27}/_{10}$ 1810 in Preußen Char. als Pr.-Lieut.; Weiteres unbekannt.

77. **Meister.** * wahrsch. in Stettin; 1807 Oberjäger im Schillschen Korps vor Kolberg; $^{21}/_{11}$ 1808 zum Garde-Jäg.-Bat.; $^{26}/_6$ 1809 aus Berlin desert. u. $^{27}/_6$ **1809** bei Nossen als Lieut. der brschw. Scharfschütz.-Komp. zugeth.; $^{2}/_8$ **1809** in Braunschw. zurückgebl. u. in westf. Kriegsgefangensch. gerath.; in Mainz internirt; Weiteres unbekannt.

78. **Melchior*****), August. * zu Helmstedt; stand 1809 als Soldat in westfäl. Diensten; $\cdot/_6$ **1809** in Sachsen als Sergt. ins brschw. Hus.-Rgt.; $^{25}/_9$ 1809 Sergt. im engl.-brschw. Hus.-Rgt.; $^{7}/_{10}$ 1813 als Fähnr. zum engl.-brschw. Inf.-Rgt.; 1814 Kr. in Südfrankr.; $^{25}/_{12}$ 1814 Fähnr. im Bat. v. Pröstler; $^{28}/_1$ 1815 Lieut. (Pat. $^{9}/_{12}$ 1813); 1815 im Leib-Bat. Kr. geg. Frankr.; $^{1}/_{10}$ **1815** Absch.; † $^{29}/_3$ 1825 zu Helmstedt.

79. **Meyer, Joh. Mart. Ludw.** * $^{19}/_5$ 1779 zu Braunschw.; war 1809 Buchhalter in der westfäl. Porzellan-Niederl. zu Braunschw.; $^{1}/_8$ **1809** als Volontär ins brschw. Korps getr. u. bei Oelper verw.; $^{25}/_9$ 1809 Sergt. im engl.-brschw. Rgt.; $^{24}/_{11}$ 1809 Zahlm.-Sergt.; $^{20}/_2$ 1811 Fähnr.; $^{23}/_7$ 1812 Lieut.; $^{18}/_6$ 1813 bei Osma verw.; $^{24}/_{12}$ 1814 Kap. im Res.-Bat. Helmstedt (Pat. $^{3}/_3$ 1814); $^{2}/_4$ 1815 Kriegszahlm.; $^{3}/_2$ 1816 Zahlm. der Res.-Brig.; $^{8}/_5$ 1822 Zahlm. des Res.-Bat.; $^{21}/_1$ 1824 als Kriegszahlm. zum Stabe des Korps; † $^{15}/_3$ **1838** zu Braunschweig.

80. **v. Mosqua**†), Johann. * $^{29}/_{10}$ 1789 zu Flatow; $\cdot/_{12}$ 1802 Gefr.-Korp. im Füs.-Bat. v. Oswald Nr. 16; $^{1}/_{11}$ 1805 Port.-Fähnr.; $^{6}/_{11}$ 1806 bei Lübeck verw.; $^{7}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Ratkau kriegsgef.; $^{28}/_2$ 1809 Port.-Fähnr. im 2. Ostpr. Inf.-Rgt. (Pr. Heinr. v. Preuß.) Nr. 3; $^{27}/_6$ **1809** zu Nossen als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{1}/_8$ 1809 bei Oelper verw.; in westfäl. Gefangensch. in Mainz, später in Frankr. internirt; $^{25}/_9$ 1809 als Fähnr.

---

*) Eigenthümlicherweise wurde am $^{9}/_6$ 1815 seine Anstellung als Kapitän im preußischen 9. Garn.-Bat. verfügt; da er natürlich „nicht eintraf", wurde er $^{30}/_3$ 1816 aus den Listen der preußischen Armee gestrichen.

**) Gehörte wohl nicht eigentlich zum brschw. Inf.-Rgt., aber doch zu den Fußtruppen.

***) Angenommener Name; soll der Sohn eines französischen Emigranten gewesen sein.

†) Sein Anspruch auf das Adelsprädikat ist zweifelhaft; in preußischen Diensten schrieb er sich ohne dasselbe.

in den Listen des engl.=brschw. Rgts. geführt; $^{16}/_{8}$ 1810 desgl. als Lieut.; hatte $^{2}/_{4}$ 1810 nachträgl. Absch. als Sek.=Lieut. aus preuß. Diensten erh.; $^{15}/_{2}$ 1814 Kap. im brschw. 3. leicht. Bat. (Pat. $^{6}/_{2}$ 1814); $^{1}/_{3}$ 1814 Adj. der leicht. Brig.; $^{13}/_{9}$ 1814 zur Dienstleist. zum 3. Lin.=Bat.; $^{27}/_{1}$ 1815 als Adj. zur leicht. Brig. zur.; 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{8}/_{5}$ 1822 Komp.=Chef im Inf.=Rgt.; $^{8}/_{11}$ 1824 1. Lin.=Inf.=Rgt.; $^{21}/_{10}$ 1830 Adj. des Truppenkorps; † $^{26}/_{12}$ **1832** zu Braunschw.

81. **Müller, Karl.** * 1779 zu Oberwitz (Schles.); $11^{1}/_{2}$ Jahr preuß. Soldat u. Uffz.; 1806—7 Vertheid. v. Danzig, wahrsch. im Jäg.=Bat. v. Werner; $^{\cdot}/_{5}$ **1809** in Böhmen als Oberjäg. ins brschw. Korps; $^{23}/_{6}$ 1809 zur Scharfschütz.=Komp.; $^{25}/_{9}$ 1809 Korp. im engl.=brschw. Rgt.; $^{24}/_{12}$ 1809 Sergt.; 1810—13 zur Rekrutir. in England; $^{5}/_{2}$ 1812 Fähnr.; $^{17}/_{9}$ 1812 Lieut.; 1813—14 Halbinselkr.; $^{24}/_{12}$ 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{7}/_{11}$ 1813); $^{2}/_{2}$ 1815 zum 2. leicht. Bat.; $^{14}/_{4}$ 1815 als Stabskap. zum Res.=Bat. Wolfenbüttel (Pat. $^{14}/_{3}$ 1815); $^{3}/_{2}$ 1816 zum Res.=Bat. Weser; $^{19}/_{5}$ 1820 Rang als Kap.; $^{8}/_{5}$ 1822 auf Wartegeld; † $^{24}/_{9}$ **1822** zu Braunschweig.

82. **Nagel, Wilhelm.** Student; $^{\cdot}/_{5}$ **1809** in Böhmen als Volontär ins brschw. Korps; $^{2}/_{8}$ 1809 Sek.=Lieut.; $^{1}/_{10}$ 1809 Fähnr. im engl.=brschw. Rgt.; $^{8}/_{2}$ **1810** Absch.; trat in die span. Wallonen=Garde; $^{5}/_{3}$ 1811 bei Barrosa kriegsgef.; $^{20}/_{7}$ 1813 Fähnr. im 2. Lin.=Bat. der deutsch. Legion; $^{16}/_{9}$ 1813 Lieut. im 7. Bat. des engl. 60. Jäg.=Rgts.; als Werbe=Offz. in Schottl; erschoß sich noch 1813 auf der Insel Guernsey.

83. **v. Nassau, Ludwig.** * $^{\cdot}/_{3}$ 1778 in Schlesien; $^{\cdot}/_{3}$ 1794 Gefr.=Korp. im Inf.=Rgt. v. Manstein Nr. 9; $^{21}/_{8}$ 1794 Fähnr.; $^{14}/_{9}$ 1799 Sek.=Lieut.; $^{3}/_{9}$ 1805 Absch.; $^{2}/_{3}$ 1806 Erlaubn. z. fremd. Dienst; Herbst 1806 dem 3. Musk.=Bat. Inf.=Rgts. Hohenlohe Nr. 32 zugeth.; $^{7}/_{1}$ 1807 durch Kapitul. v. Breslau kriegsgef.; $^{13}/_{9}$ 1808 Absch. als Pr.=Lieut.; $^{\cdot}/_{6}$ **1809** zu Dresden als Sek.=Lieut. ins brschw. Korps; $^{\cdot}/_{7}$ 1809 Pr.=Lieut.; $^{25}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.=brschw. Rgt.; $^{22}/_{7}$ 1812 Kap. u. Chef der 8. Komp.; $^{\cdot}/_{10}$ 1812 Chef der 10. Komp.; $^{25}/_{10}$ 1812 bei Villa Muriel verw.; $^{21}/_{6}$ **1813** bei Vitoria gefallen.

84. **v. Natzmer, Felix Ferdinand.** * $^{\cdot}/_{4}$ 1779 zu Vellin (Pomm.); 1791 Gefr.=Korp. im Inf.=Rgt. Graf Anhalt Nr. 43; 1794 Feldz. in Polen; $^{19}/_{10}$ 1795 Fähnr.; $^{8}/_{10}$ 1797 Sek.=Lieut.; 1806 zum 3. Pomm. Res.=Bat.; $^{25}/_{1}$ 1808 mit Halbsold ausgesch.; lebt zu Vellin; $^{24}/_{2}$ 1809 Absch. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; $^{\cdot}/_{4}$ **1809** zu Nachod als Kap. ins brschw. Korps; $^{\cdot}/_{5}$ **1809** Absch.; $^{27}/_{5}$ 1809 Kap. im kurhess. Korps; $^{15}/_{6}$ 1809 Chef der 2. Gren.=Komp.; $^{28}/_{12}$ 1809 mit der Komp. eigenmächt. bei Kaaden nach Sachsen einmarsch.; dort kriegsgef.; in Metz internirt; $^{6}/_{9}$ 1812 Kap. u. Chef des 1. Bats. der Russ.=Deutsch. Legion; $^{16}/_{8}$ 1813 Major u. Komm. der 1. Inf.=Brig. derselben; 1814 Ob.=Lt.; $^{31}/_{3}$ 1815 als Bat.=Komm. ins Elb.=Inf.=Rgt.; $^{16}/_{6}$ 1815 bei Ligny tödtl. verw.; † $^{19}/_{6}$ 1815 zu Fleurus.

85. **v. Neumann*), Wilhelm Ferdin.** * $^{\cdot}/_{3}$ 1790; $^{\cdot}/_{4}$ 1805 Gefr.=Korp. im Füs.=Bat. v. Boguslawski Nr. 22; $^{\cdot}/_{4}$ **1809** zu Nachod als Sek.=Lieut. ins brschw. Korps; $^{\cdot}/_{8}$ 1809 Pr.=Lieut.; $^{27}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.=brschw. Rgt.; 1810—11 Halbinselkr.; wurde im Febr. 1811 geisteskr.; $^{19}/_{8}$ 1811 in die Irrenanstalt Westcourt zu London; $^{5}/_{2}$ **1812** Absch.; † zu London.

86. **v. Normann, Gustav.** * $^{29}/_{5}$ 1790 zu Breslau; $^{19}/_{4}$ 1804 Gefr.=Korp. im Inf.=Rgt. Hohenlohe Nr. 32; $^{6}/_{10}$ 1805 Fähnr. im 3. Musk.=Bat.; $^{7}/_{1}$ 1807 durch Kapitul. v. Breslau kriegsgef.; 1807 auf Halbsold; $^{1}/_{4}$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Sek.=Lieut. ins brschw. Korps; $^{22}/_{7}$ 1809 zum freien Jäg.=Bat.; $^{30}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt verw.; $^{\cdot}/_{8}$ 1809 Pr.=Lieut.; $^{27}/_{9}$ 1809

---

*) Hatte keinen Anspruch auf das Adelsprädikat, schrieb sich auch im preuß. Dienst ohne solches.

Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{18}/_{4}$ 1811 Rgts.-Adj.; $^{15}/_{7}$ 1813 bei Echalar verw.; $^{28}/_{2}$ 1814 brschw. Kap. u. Adj. des Herzogs; $^{31}/_{3}$ 1814 engl. Kap.; $^{24}/_{12}$ 1814 Major (Pat. $^{8}/_{1}$ 1814); $^{14}/_{4}$ 1815 Komm. des 3. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{3}/_{2}$ 1816 auf Wartegeld; $^{2}/_{2}$ 1822 nachträgl. Absch. aus preuß. Diensten; $^{8}/_{5}$ 1822 dem Inf.-Rgt. aggr.; $^{21}/_{2}$ 1824 Komm. des Jäg.-(Leib-)Bat.; $^{18}/_{12}$ 1835 Ob.-Lt. (Pat. $^{20}/_{10}$ 1828); $^{15}/_{9}$ 1840 Oberst (Pat. $^{5}/_{10}$ 1837); $^{28}/_{9}$ 1841 Gen.-Maj. u. Komm. des Feldkorps; $^{21}/_{3}$ 1848 z. Disp. gest.; $^{29}/_{10}$ 1851 Kdt. v. Braunschw.; $^{28}/_{12}$ 1851 Char. als Gen.-Lt.; † $^{26}/_{1}$ 1855 zu Braunschweig.

87. **v. Oppen, Friedr. Wilhelm.** * $\cdot/_{5}$ 1778 zu Berlin; $\cdot/_{8}$ 1793 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Pfuhl Nr. 46; 1794 Feldz. in Polen; $^{20}/_{11}$ 1796 Fähnr.; $^{12}/_{10}$ 1797 Sek.-Lieut.; $^{20}/_{3}$ 1804 als Adjoint zum Generalstabe; $^{6}/_{6}$ 1807 Stabskap.; $^{2}/_{5}$ 1809 Absch. als Kap.; war bereits $\cdot/_{3}$ **1809** zu Oels als Kap. im Generalst. des brschw. Korps angest.; $^{18}/_{7}$—$^{31}/_{7}$ 1809 zur Verbindungnahme mit den Engländ. abkdt.; $^{24}/_{7}$ 1809 Major; $^{25}/_{9}$ 1809 als überzähl. Major mit $^{2}/_{3}$ Gehalt dem engl.-brschw. Rgt. aggr.*); $\cdot/_{5}$ **1810** Absch.; ging in span. Dienste, war im Mai 1811 Oberst im Stabe des Ober-Kdos. der 4. span. Armee; $^{9}/_{1}$ 1812 durch Kapitul. v. Valencia kriegsgef.; Herbst 1812 nach Engl. u. weiter nach Deutschl. zur.; $^{8}/_{3}$ 1813 Major im Generalst. der Schles. Armee (Pat. $^{9}/_{2}$ 1812); $^{8}/_{12}$ 1813 Ob.-Lt.; $^{14}/_{2}$ 1814 bei Etoges gefallen.

88. **v. Otto, Wilhelm.** * $\cdot/_{2}$ 1782 im Glatzischen; $\cdot/_{2}$ 1794 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Kleist Nr. 12; $^{9}/_{10}$ 1797 Fähnr.; $^{2}/_{2}$ 1801 Sek.-Lieut. (Pat. $^{4}/_{1}$ 1801); $^{7}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Ratkau kriegsgef.; mit Halbsold in Prenzlau; $^{8}/_{7}$ 1809 Absch. als Pr.-Lieut.; war bereits $\cdot/_{3}$ **1809** zu Oels als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps getret.; $^{24}/_{7}$ 1809 Stabskap.; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt verw.; $^{2}/_{8}$ **1809** Absch.; Weiteres unbekannt.

89. **v. Paczinsky u. Tenczin, Ernst.** * $^{9}/_{5}$ 1791 zu Poln.-Wartenberg; 1804 ins Kadettenhaus Kalisch; $\cdot/_{1}$ 1807 vom Gouvernemt. Neiße zum Fähnr. im 4. od. 5. Bat. Inf.-Rgts. v. Müffling Nr. 49 ern. (Pat. $^{22}/_{2}$ 1807); $^{16}/_{1}$ 1807 durch Kapitul. v. Neiße kriegsgef.; $^{22}/_{3}$ **1809** ohne Absch. zu Oels als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $\cdot/_{8}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{25}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{24}/_{6}$ 1810 preuß. kriegsger. Erkenntn. geg. ihn aufgehob.; 1810—13 Halbinselkr.; $^{28}/_{2}$ 1814 Kap. im 3. leicht. Bat. (Pat. $^{22}/_{1}$ 1814); $^{1}/_{3}$ 1814 als Komp.-Chef zum gel. Jäg.-Korps; $^{18}/_{7}$ 1814 zum 2. leicht. Bat.; $^{16}/_{6}$ 1815 bei Quatrebras verw.; $^{3}/_{2}$ 1816 zum Leib-Bat.; $^{22}/_{1}$ 1822 nachträgl. Absch. aus preuß. Dienst.; $^{21}/_{1}$ 1824 zum Garde-Gren.-Bat.; $^{24}/_{5}$ 1827 zum 2. Lin.-Inf.-Rgt.; $^{21}/_{10}$ 1830 zum 2. Bat. des. Inf.-Rgts.; $^{28}/_{10}$ 1835 Major u. etatsm. Stabsoffz. (Pat. $^{17}/_{4}$ 1831); $^{9}/_{10}$ 1837 Komm. des 3. Bats.; $^{28}/_{9}$ 1841 desgl. des 2. Bats.; $^{27}/_{9}$ 1845 Ob.-Lt.; 1848 Kr. geg. Dänemark; $^{2}/_{10}$ **1848** Absch.; † $^{21}/_{8}$ 1860 zu Braunschweig.

90. **Pfoertner v. d. Hölle**), Karl Heinr. Eduard.** * $\cdot/_{12}$ 1790 in Schlesien; $\cdot/_{1}$ 1803 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Hohenlohe Nr. 32; $^{15}/_{12}$ 1805 Port.-Fähnr.; $^{28}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Prenzlau kriegsgef.; $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{24}/_{7}$ **1809** Absch.; $^{15}/_{3}$ 1813 Sek.-Lieut. im Westpr. Ulan.-Rgt.; 1813—14 Befreiungskr.; $^{15}/_{3}$ 1825 Pr.-Lieut.; $^{12}/_{9}$ 1831 Rittm. u. Esk.-Chef; $^{6}/_{3}$ 1835 Absch.; $^{17}/_{3}$ 1836 Char. als Major; † $^{31}/_{3}$ 1845.

91. **Polick.** $\cdot/_{4}$ **1809** Volontär in der 2. Komp. des brschw. Korps; † $^{12}/_{5}$ **1809** zwischen Nachod und Königinhof am Sonnenstich.

92. **v. Pröstler, August.** * $\cdot/_{12}$ 1778 zu Culm (Westpr.); $\cdot/_{10}$ 1796 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Graevenitz Nr. 57; $^{8}/_{10}$ 1797 Fähnr.; $^{1}/_{11}$ 1800

---

*) Verfasser des „Berichts über den Feldzug des Herzogs v. Braunschw.-Lüneburg im Jahre 1809."

**) In den preußischen Ranglisten nur v. Pfoertner genannt.

Sek.-Lieut.; $\cdot/_{11}$ 1806 durch Kapitul. entw. von Anklam od. von Hameln kriegsgef.; $\cdot/_4$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{24}/_7$ 1809 Kap.; $^{29}/_9$ 1809 Kap. und Chef der 4. Komp. im engl.-brschw. Rgt.; 1810—14 Halbinselkr.; $^{14}/_4$ 1812 in Preußen kriegsger. als Deserteur erkl.; $^2/_8$ 1813 bei Echalar verw.; $^{24}/_{12}$ 1814 brschw. Major (Pat. $^{28}/_{11}$ 1813); $^{17}/_1$ 1815 Komm. des Bat. v. Pröstler; $^{14}/_4$ 1815 Leib-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.; $^3/_2$ 1816 Komm. der leicht Brig.; $^5/_7$ 1816 Ob.-Lieut. (Pat. $^{31}/_5$ 1816); † $^6/_5$ **1819** zu Braunschweig.

93. **v. Quistorp, August.** * $\cdot/_2$ 1786 zu Vorwerk bei Lassahn; $\cdot/_{12}$ 1800 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Zenge Nr. 24; $^2/_{11}$ 1802 Fähnr.; $^{14}/_{12}$ 1805 Sek.-Lieut. im 3. Musk.-Bat.; $^1/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Küstrin kriegsgef.; $\cdot/_2$ 1807 ins leicht. Inf.-Bat. v. Schill; $^{12}/_4$ 1807 bei Neuwerder verw. (Orden p. l. mérite); $\cdot/_{11}$ 1807 Komp.-Führer; $^{20}/_8$ 1808 zum Leib-Inf.-Rgt; $^{12}/_5$ 1809 in Arneburg Komm. der Inf. des Schillschen Korps; focht $^{31}/_5$ 1809 in Stralsund*); $\cdot/_6$ **1809** in Sachsen als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{27}/_6$ 1809 bei Nossen verw.; $\cdot/_7$ 1809 in österreich. Dienste; Herbst 1809 österr. Absch.; $^{10}/_9$ 1809 in Preußen kriegsger. als Deserteur erkl.; $^{29}/_9$ 1809 Patent als Kap. im engl.-brschw. Regt.; $^{24}/_8$ **1810** aus dessen Listen gestr.; im Freikorps des Ob. v. Willisen nach Spanien; im Mai 1811 Kap. im Downyschen Freikorps; $^7/_8$ 1811 Patent als Fähnr. im 1. leicht. Bat. der deutsch. Legion; $^{20}/_3$ 1812 Lieuts.-Pat.; hatte aber $^{10}/_{12}$ 1811 Erlaubn. zum Verbleiben in span. Dienst. erhalten; $\cdot/_6$ 1812 im Heere des Grafen de la Peña; soll span. Ob.-Lieut. geworden sein; $^4/_2$ 1815 Absch. aus der deutsch. Legion; $^6/_2$ 1815 als Pr.-Lieut. im 2. Berg. Inf.-Rgt. in preuß. Dienst zur.; $^{31}/_3$ 1815 Kap. (Pat. $^2/_4$ 1815); 1815 Kr. geg. Frankr.; 1816 29. Inf.-Rgt. (3. Rhein.): $^7/_3$ 1818 ausgeschied.; $^{13}/_8$ 1818 zum 13. Inf.-Rgt. (1. Westfäl.); $^{30}/_3$ 1831 Major u. Bat.-Komm. im 15. Landw.-Rgt.; $^{18}/_4$ 1836 Absch. als Ob.-Lt.; † $^6/_{12}$ 1849 zu Crenzow bei Anklam.

94. **v. Rabiel, Karl Friedrich.** * $\cdot/_{12}$ 1774 zu Magdeburg; $^{18}/_1$ 1792 Fähnr. im Inf.-Rgt. Graf Herzberg Nr. 47; $^{29}/_{12}$ 1792 Sek.-Lieut.; 1792—94 Kr. geg. Frankr.; $^4/_7$ 1801 zum Inf.-Rgt. v. Renouard Nr. 3 (Pat. $^{20}/_3$ 1794); $^{14}/_{10}$ 1806 als Adj. des Gren.-Bats. bei Auerstädt verw.; $^8/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; mit Halbsold in Quedlinburg; $\cdot/_4$ **1809** zu Nachod ohne Absch. als Kap. ins brschw. Korps; $^1/_8$ **1809** bei Oelper gefallen.

95. **v. Radonitz, Wilhelm Leopold.** * $\cdot/_{10}$ 1775 in Schlesien; $\cdot/_3$ 1792 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Herzog v. Braunschweig Nr. 21; $^2/_4$ 1795 Fähnr.; $^{11}/_{10}$ 1797 Sek.-Lieut.; $^{14}/_{10}$ 1806 bei Auerstädt verw.; wahrsch. $^{28}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Prenzlau kriegsgef.; $\cdot/_4$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Kap. ins brschw. Korps; $^{29}/_7$ 1809 bei Halberstadt verw.; $^{25}/_9$ 1809 Kap. u. Chef der 1. Komp. im engl.-brschw. Rgt.; $^{14}/_4$ 1812 in Preußen kriegsger. als Deserteur erkl.; erschoß sich $^{14}/_{10}$ **1812** zu Monasterio vor Burgos.

96. **Rauh****), **Wilhelm.** * 1786 zu Gronau (Ostpreuß.); diente 3 Jahre lang (1806—9?) im Schles. Hus.-Rgt.; mit Absch. ausgesch.; $\cdot/_5$ **1809** in Böhmen als Lieut. ins brschw. Hus.-Rgt.; $\cdot/_7$ 1809 zur Ulan.-Esk.; $^{31}/_7$ 1809 Rittm. u. Chef der 2. Ulan.-Esk.; $^2/_8$ 1809 Absch.; 1811 als Gemeiner beim engl.-brschw. Inf.-Rgt. wieder eingetret. (Depot auf Wight); $\cdot/_4$ 1812 als Sergt. zum mob. Rgt.; $^{10}/_9$ 1812 Fähnr.; $^{16}/_9$ 1813 Lieut.; $^{15}/_7$ 1813 bei Echalar verw.; $^{24}/_{12}$ 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{19}/_{11}$ 1813); $^2/_2$ 1815 zum

---

*) Die Angabe der Anmerkung zu Seite 59, wonach er dem Stralsunder Blutbade infolge einer Entsendung in das Lüneburgische entgangen sei, ist irrig. Es war ein anderer v. Quistorp, der diesen Zug nach Lüneburg ausgeführt hat.

**) Als richtigere Schreibweise des Namens wird Rhau angegeben.

3. leicht. Bat.; $^{14}/_{4}$ 1815 Stabskap. (Pat. $^{19}/_{3}$ 1815); $^{18}/_{6}$ 1815 bei Waterloo tödtl. verw.; † $^{29}/_{7}$ 1815 zu Laeken.

97. **v. Reiche, Johann Heinr.** $\cdot/_{8}$ 1806 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Wedell Nr. 10; Port.-Fähnr.; $\cdot/_{6}$ **1809** zu Dresden als Pr.-Lieut. ins brschw. Hus.-Rgt.; $^{24}/_{7}$ 1809 Rittm. u. Esk.-Chef; $^{29}/_{9}$ 1809 als Kap. u. Chef der 9. Komp. zum engl.-brschw. Inf.-Rgt.; $^{25}/_{3}$ 1810 8. Komp.; $^{22}/_{6}$ 1812 bei Morisco tödtl. verw.; † $^{28}/_{6}$ **1812** zu Salamanca.

98. **v. Reichmeister, Karl Friedrich.** * $\cdot/_{7}$ 1777 in Schlesien; $\cdot/_{9}$ 1792 Diensteintritt (Truppenteil nicht ermitt.); $^{18}/_{9}$ 1797 als Sek.-Lieut. zum neuformirt. Füs.-Bat. Putlitz Nr. 22; $^{18}/_{2}$ 1800 ein Patent v. $^{7}/_{8}$ 1794 verl.; war 1806 Bat.-Adj.; $\cdot/_{12}$ 1806 Komm. eines von ihm erricht. freiwill. Schützenkorps im Glatzer Kessel; später 3. Komp. der leicht. Inf.; $^{6}/_{5}$ 1809 Absch.; war bereits $\cdot/_{3}$ **1809** zu Oels als Major im brschw. Korps angest.; $\cdot/_{4}$ 1809 Komm. des 2. Bats.; $^{10}/_{8}$ **1809** auf Helgoland Absch. erhalten; Weiteres unbekannt.

99. **v. Rietz***), Sohn oder Neffe des Geh. Kämmerers Rietz zu Berlin; $\cdot/_{5}$ **1809** in Böhmen als Lieut. ins brschw. Korps getr.; $^{24}/_{7}$ **1809** Absch.; † 1837 als Kanonicus und Herr auf Lichtenau bei Friedberg, der Herrschaft der Gräfin Lichtenau in der Neumark.

100. **v. Ritterholm, Karl Wilhelm.** * 1785 zu Zielenzig; Forstmann; 1800 Diensteintritt, jedenfalls im preuß Feld-Jäg.-Rgt.; $^{1}/_{11}$ 1806 bei Wahren, $^{6}/_{11}$ 1806 bei Lübeck verw.; 1807 Jäg.-Komp. Otto od. Dobrowolsky in Kolberg; daselbst verw.; $^{21}/_{11}$ 1808 Oberjäg. im Garde-Jäg.-Bat.; $^{27}/_{6}$ **1809** bei Nossen als Oberjäg. in die brschw. Scharfschütz.-Komp.; $^{25}/_{9}$ 1809 Korp. im engl.-brschw. Rgt.; $^{15}/_{12}$ 1809 Sergt.; $^{16}/_{8}$ 1810 Fähnr.; $^{22}/_{7}$ 1812 Lieut.; $^{15}/_{7}$ 1813 bei Echalar kriegsgef.; $^{24}/_{12}$ 1814 Kap. i. Bat. v. Pröstler (Pat. $^{1}/_{3}$ 1814); $^{20}/_{4}$ 1815 zum 3. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{3}/_{2}$ 1816 zum 1. Lin.-Bat.; $^{8}/_{5}$ 1822 zum Res.-Bat.; $^{12}/_{4}$ **1824** Absch.; † $^{4}/_{2}$ 1830 zu Braunschweig.

101. **v. Ritterholm, Maxim. Ferdinand.** * 1787 zu Zielenzig; 1804 Diensteintr., jedenfalls im preuß. Feld-Jäg.-Rgt.; 1806 Kr. geg. Frankr.; $^{21}/_{11}$ 1808 zum Garde-Jäg.-Bat.; $^{27}/_{6}$ **1809** bei Nossen als Jäg. in die brschw. Scharfschütz.-Komp.; $^{25}/_{9}$ 1809 Korp. im engl.-brschw. Rgt.; $^{3}/_{6}$ 1810 Sergt.; $^{5}/_{5}$ 1811 bei Fuentes de Oñoro verw.; $^{27}/_{6}$ 1811 Fähnr.; $^{10}/_{9}$ 1812 Lieut.; $^{24}/_{12}$ 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{4}/_{11}$ 1813); $^{2}/_{2}$ 1815 zum gel. Jäg.-Korps; $^{14}/_{4}$ 1815 als Stabskap. zur Avantgarde (Pat. $^{6}/_{3}$ 1815); $^{16}/_{6}$ 1815 bei Quatrebras verw.; $^{3}/_{2}$ 1816 zum Res.-Bat. Weser; $^{19}/_{5}$ 1820 Rang als Kap.; $^{8}/_{10}$ **1821** Absch.; lebte in Gandersheim; † $^{11}/_{3}$ 1829 zu Förste am Harz.

102. **v. Rüdt-Collenberg, Ludw. Friedr.** * $\cdot/_{2}$ 1785 in Franken; $\cdot/_{8}$ 1799 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Hohenlohe Nr. 32; $^{3}/_{5}$ 1801 Fähnr.; $^{12}/_{3}$ 1803 Sek.-Lieut.; $^{28}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Prenzlau kriegsgef.; mit Halbsold in Breslau; $^{19}/_{4}$ 1809 Absch. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Lieut. ins brschw. Korps; $\cdot/_{6}$ **1809** in Sachsen ausgesch.; 1810 in badischen Diensten; 1812 auf dem Rückz. aus Rußland als Stabskap. im Bad. Lin.-Inf.-Rgt. Großherzog Nr. 1 erfroren oder gestorben.

103. **v. Sander, Friedr. Wilhelm.** * $\cdot/_{12}$ 1774 im Magdeburgischen; $\cdot/_{11}$ 1788 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Lengefeld Nr. 5; $^{18}/_{12}$ 1792 Fähnr.; 1793—95 Kr. geg. Frankr.; $^{3}/_{4}$ 1794 Sek.-Lieut.; $^{1}/_{2}$ 1796 zum Inf.-Rgt. v. Puttkamer Nr. 36; $^{17}/_{1}$ 1805 Pr.-Lieut.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; $^{5}/_{10}$ 1808 Absch.; $\cdot/_{3}$ **1809** zu Oels als Kap. u. Adj. des Herzogs

---

*) Nicht v. Rüts, wie auf S. 79 irrig gesagt ist, er gehörte zweifellos zur Familie des geadelten, mit der bekannten Gräfin Lichtenau verheiratheten Kämmerers Rietz.

ins brschw. Korps; $\cdot/_{7}$ 1809 weg. Kränklichkeit beurl., dann ausgesch.; † $^{15}/_{1}$ 1814 zu Lützensömmern (Thüringen).

104. **Schartrow*), Karl Georg.** 1811 im engl.-brschw. Inf.-Rgt.; $\cdot/_{2}$ 1812 als Sergt. vom Depot zum mob. Rgt.; $^{27}/_{8}$ 1812 Fähnr.; $\cdot/_{6}$ 1813 Lieut.; $^{10}/_{11}$ 1813 bei St. Pée gefallen.

105. **v. Scheliha**), Karl Wilhelm.** * $\cdot/_{7}$ 1782 in Schlesien; $\cdot/_{4}$ 1796 Gefr.-Korp. im Füs.-Bat. Prinz v. Anhalt-Pleß Nr. 10; $^{24}/_{2}$ 1801 Sek.-Lieut.; wahrsch. $^{14}/_{10}$ 1806 bei Umpferstedt kriegsgef.; $\cdot/_{4}$ 1809 zu Nachod als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{24}/_{7}$ 1809 Absch.; $^{12}/_{1}$ 1813 Sek.-Lieut. im 3. Musk.-Bat. des Inf.-Rgts. Nr. 12 (2. Schles.); $^{2}/_{5}$ 1813 bei Gr.-Görschen verw.; $^{1}/_{7}$ 1813 11. Res.-Inf.-Rgt.; $^{22}/_{11}$ 1813 Pr.-Lieut.; $^{25}/_{3}$ 1815 23. Inf.-Rgt., $^{10}/_{4}$ 1815 zum Ersatz-Bat.; $^{6}/_{5}$ 1815 zum Kadettenkorps; $^{20}/_{7}$ 1815 Kap.; $^{25}/_{10}$ 1816 Komp.-Chef in Kulm; $^{18}/_{2}$ 1822 Major u. Komp.-Chef in Berlin; $^{1}/_{6}$ 1836 Komm. des Kadettenkorps; $^{10}/_{3}$ 1838 Ob.-Lt.; $^{30}/_{3}$ 1840 Oberst; $^{16}/_{8}$ 1841 Absch. als Gen.-Maj.; † $^{13}/_{9}$ 1851 zu Cunnersdorf bei Hirschberg.

106. **v. Schepeler, Berthold.** * zu Münden; 1797 Diensteintr. im österr. Heere; dortselbst Pr.-Lieut.; $^{17}/_{2}$ 1807 in Königsberg als Stabskap. von der Armee angest.; $^{20}/_{2}$ 1807 Kap.; $\cdot/_{1}$ 1808 dem Generalst. attach.; 1808—9 Mittelsperson zw. Scharnhorst u. Dörnberg; $^{29}/_{5}$ 1809 Absch. als Major; $\cdot/_{6}$ 1809 in Sachsen als Kap. zum Stabe des brschw. Korps; $^{24}/_{7}$ 1809 Major; $^{25}/_{9}$ 1809 als überz. Major mit $^{2}/_{3}$ Gehalt dem engl.-brschw. Rgt. aggr.; 1810 Absch. aus brschw. Diensten u. als Oberst in die span. Armee; war $\cdot/_{5}$ 1811 im Stabe der 4. Divis. der 4. Armee; $^{9}/_{1}$ 1812 durch Kapitul. v. Valencia kriegsgef.; 1812 nach Cadiz; $^{3}/_{6}$ 1814 Legat.-Sekr. bei der preuß. Gesandtschaft in Madrid u. Oberst von der Armee ohne Pat.; $^{5}/_{6}$ 1815 Erlaubn. z. Eintr. in d. Kriegsdienst; $^{16}/_{8}$ 1815 weg. Krankh. hiervon entbund; $^{13}/_{6}$ 1820 Adelstand anerk.; war preuß. Geschäftsträger in Madrid; 1823 in Ungnade abberufen; ging nach Berlin; 1826 nach Aachen übergesied.***); 1830 Absch. aus der Armee; † $^{27}/_{2}$ 1849 zu Aachen.

107. **v. Schlieben†), Karl Friedrich.** * $\cdot/_{9}$ 1788 zu Oderin bei Luckau; 1801 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Winning Nr. 23; $^{19}/_{12}$ 1803 Fähnr.; $^{24}/_{9}$ 1805 Sek.-Lieut. im 3. Musk.-Bat.; $^{30}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Stettin kriegsgef.; 1807 mit Halbsold bei Lübben; $^{29}/_{2}$ 1808 Absch.; $^{21}/_{4}$ 1808 Fähnr. im sächs. Inf.-Reg. König; 1809 Krieg gegen Oesterreich; $^{6}/_{7}$ 1809 bei Wagram verw.; hat 1809, ohne in Sachsen verabsch. zu sein, einige Zeit als Lieut. dem brschw. Korps angehört; $^{6}/_{2}$ 1810 Sous-Lieut. im Inf.-Rgt. König; $^{6}/_{12}$ 1811 Absch. als Pr.-Lieut.; $^{15}/_{11}$ 1813 Kap. bei der kgl. sächs. Landwehr; $^{5}/_{9}$ 1815 kgl. preuß. Kap. im 1. Obersächs. Landw.-Inf.-Rgt.; $^{8}/_{3}$ 1816 mit Landw.-Unif. ausgesch.; 1817 zum 2. Merseb. Landw.-Rgt.; $^{12}/_{1}$ 1819 zum 4. Frankf. Landw.-Rgt.; $^{20}/_{5}$ 1819 Absch.; † $^{26}/_{2}$ 1837.

108. **v. Schmude, Moritz.** * $\cdot/_{11}$ 1786 in Brieg; $\cdot/_{3}$ 1802 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Renouard Nr. 3; $^{15}/_{8}$ 1805 Port.-Fähnr.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; $\cdot/_{2}$ 1808 zum 4. Bat. Inf.-Rgts. v. Grawert Nr. 47; $^{17}/_{2}$ 1809 Inf.-Rgt. Nr. 12 (2. Schles.); $^{10}/_{5}$ 1809 Absch.; war $\cdot/_{4}$ 1809 zu Braunau als Volontär ins brschw. Korps; $^{6}/_{8}$ 1809 zw. Uhlenbrock u. Rabelinghausen in der Ochtum ertrunken.

---

*) Mitunter v. Schartrow geschrieben.

**) Von Heusinger als Offizier des brschw. Husaren-Rgts. geführt, was aber sehr unwahrscheinlich ist.

***) Trat als Schriftsteller über den spanischen Befreiungskrieg 1807—14 sowie über die spanische Malerschule an die Oeffentlichkeit.

†) Von Heusinger beim Husaren-Rgt. geführt, was wohl nur darauf zurückzuführen ist, daß bei Wachholtz irrig „Husaren-Rgt. v. Winning Nr. 23“ steht. Ist in der Rangliste S. 81 nachzutragen.

109. **Schneider, Friedrich.** Oberjäg. im preuß. Garde-Jäg.-Bat. $^{27}/_{6}$ **1809** bei Rossen als Oberjäg. in die brschw. Scharfschütz.-Komp.; $^{25}/_{9}$ 1809 Sergt. im engl.-brschw. Rgt.; $^{25}/_{11}$ 1809 Sergt.-Major; $^{6}/_{2}$ 1812 Fähnr.; $^{15}/_{10}$ 1812 Lieut.; $^{9}/_{10}$ 1813 bei Sare verw.; $^{11}/_{11}$ 1814 bei Braunschweig im Zweikampf erschossen.

110. **Graf v. Schönfeld, Karl.** * $\cdot/_{12}$ 1777 zu Metz als Marquis v. Serainchamps; 1793—94 Kr. geg. Frankr. im Emigranten-Korps des Prinzen v. Condé (wahrsch. im 1. od. 2. Bat. Noble); 1794—95 in österr. Diensten (Besatzung v. Luxemburg); $\cdot/_{4}$ 1796 als Gefr.-Korp. ins preuß. Inf.-Rgt. v. Unruh Nr. 45; $^{16}/_{10}$ 1798 Fähnr.; $^{20}/_{12}$ 1800 Sek.-Lieut.; $^{14}/_{10}$ 1806 bei Jena verw.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; 1807 in Nancy, dann in Bayreuth; $^{4}/_{7}$ 1808 zur leicht. schles. Inf.; $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Pr.-Lieut. Gr. v. Schönfeld ins brschw. Korps; $^{2}/_{8}$ 1809 Stabskap.; $^{29}/_{9}$ 1809 Kap. u. Chef der 6. Komp. im engl.-brschw. Rgt.; $^{13}/_{10}$ 1810 bei Sirol, $^{27}/_{2}$ 1814 bei Orthez verw.; $^{24}/_{12}$ 1814 brschw. Major (Pat. $^{11}/_{12}$ 1813); $^{17}/_{1}$ 1815 schließ. Major im 3. Lin.-Bat.; $^{14}/_{4}$ 1815 desgl. beim Ersatz.-Bat.; $^{12}/_{8}$ 1815 zum 3. leicht. Bat.; $^{3}/_{2}$ 1816 Komm. des Leib.-Bat.; $^{21}/_{10}$ 1820 auf Wartegeld; wohnte in Bayreuth; $^{19}/_{10}$ **1830** Absch.; † $^{4}/_{12}$ 1833 zu Bayreuth.

111. **Schultz, Karl Heinrich.** * $^{8}/_{8}$ 1789 zu Kunau (Schles.); Forstmann; $\cdot/_{11}$ 1806 Jäger in der Komp. v. Dobrowolsky zu Kolberg; $^{1}/_{1}$ 1808 zum Garde-Jäg.-Bat.*); 1808 Oberjäg.; $^{27}/_{6}$ **1809** (desertirt) zu Rossen als Oberjäg. in die brschw. Scharfschütz.-Komp.; $^{25}/_{9}$ 1809 Korp. im engl.-brschw. Rgt.; 1810 Sergt.; $^{22}/_{7}$ 1812 bei Salamanca verw.; $^{25}/_{8}$ 1812 Fähnr.; $^{18}/_{3}$ 1813 Lieut.; $^{24}/_{12}$ 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{13}/_{11}$ 1813); $^{14}/_{4}$ 1815 Stabskap. im Res.-Bat. Wolfenbüttel (Pat. $^{16}/_{3}$ 1815); $^{19}/_{5}$ 1820 Rang als Kap.; $^{8}/_{5}$ 1822 auf Wartegeld; $^{11}/_{8}$ 1828 Platzadj. in Braunschweig; $^{25}/_{12}$ 1832 Platzmajor; † $^{27}/_{7}$ **1837** zu Braunschweig.

112. **Schwarzenberg, Ludwig.** * $^{27}/_{11}$ 1787 zu Kassel; 1804—7 Student in Marburg u. Göttingen; 1807 Rechtsanwalt in Kassel; $^{22}/_{4}$ 1809 nach dem Gefecht bei Wolfhagen als Theilnehmer a. d. Dörnberg'schen Verschwörung geflücht.; $^{15}/_{5}$ **1809** zu Turnau als Volontär ins brschw. Korps.; $^{2}/_{6}$ 1809 Port.-Fähnr.; $^{22}/_{7}$ 1809 zum freien Jäg.-Bat.; $^{2}/_{8}$ 1809 Sek.-Lieut.; $^{29}/_{9}$ 1809 Fähnr. im engl.-brschw. Rgt.; $^{21}/_{2}$ 1811 Lieut.; $^{20}/_{6}$ 1812 bei Morisco verw.; $^{24}/_{8}$ 1813 bei San Sebastian verw. u. gef.; $^{31}/_{8}$ 1813 wieder befreit; $^{12}/_{12}$ **1814** Absch. als Hauptm.; sodann Advokat, später Obergerichts-Prokurator in Kassel; seit 1833 Abgeordn. der hess. Ständeversamml.; 1848 Abgeordn. des Frankf. Parlam.; † $^{26}/_{10}$ 1857 zu Kassel.

113. **Scott, John Cornelius.** * in Großbritannien; $^{1}/_{4}$ **1813** Fähnr. im engl.-brschw. Rgt.; $\cdot/_{2}$ 1814 zum mob. Rgt. nach Südfrankr.; $^{24}/_{12}$ **1814** Absch. behufs Rückkehr nach Großbritannien; Weiteres unbekannt.

114. **v. Scriever, Friedr. Albrecht.** * $\cdot/_{10}$ 1771 in Holstein; $\cdot/_{12}$ 1787 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Erlach Nr. 40; $^{15}/_{7}$ 1790 Fähnr.; $^{9}/_{8}$ 1793 Sek.-Lieut.; $^{1}/_{4}$ 1806 Pr.-Lieut. im 3. Musk.-Bat.; wahrsch. $^{16}/_{2}$ 1807 durch Kapitul. v. Schweidnitz kriegsgef., sich aber befreit u. ins 1. Westpr. Res.-Bat. getr.; 1808 in Teichenau bei Schweidnitz; $^{25}/_{8}$ 1808 Stabskap.; $^{17}/_{3}$ 1809 dem Schles. Schütz.-Bat. aggr.; $^{7}/_{6}$ 1809 Absch. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; war $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Kap. ins brschw. Korps getr.; $^{23}/_{6}$ 1809 Chef der Scharfschütz.-Komp.; $^{24}/_{7}$ 1809 Major; $^{29}/_{7}$ 1809 bei Halberstadt tödtl. verw.; † $^{30}/_{7}$ **1809** zu Halberstadt.

115. **v. Sebisch, Theodor Georg.** * $\cdot/_{12}$ 1784 zu Künsche bei Lüchow; $\cdot/_{12}$ 1797 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Knobelsdorff Nr. 27; $^{24}/_{1}$ 1799

*) Angabe seines brschw. Personalbogens; die Errichtung des Garde-Jäg.-Bats. erfolgte aber erst am $^{21}/_{11}$ 1808.

Fähnr.; 4/4 1803 Sek.-Lieut.; 1806 beim 3. Musk.-Bat.; 21/11 1806 durch Kapitul. v. Hameln kriegsgef.; trat ins 6. Westpr. Res.-Bat.; 1807 mit Halbsold in Künsche; 27/3 1809 Absch. als Pr.-Lieut. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; ·/5 1809 in die Infant. des Schillschen Korps; 10/8 1809 erlitt. Untersuch.-Arrest vom Kriegsger. als Strafe angerechn., weil Ausländer; **1810** als Gemeiner ins engl.-brschw. Inf.-Rgt.; 8/4 1811 Sergt.; 13/5 **1811** als Fähnr. ins 7. Lin.-Bat. der deutsch. Leg. (Pat. 27/3 1811); 23/3 1812 Lieut.; 1815 zum 4. Landw.-Bat. Aurich; 19/10 1821 Stabskap. im 10. Inf.-Rgt. Ostfriesland; 1/6 1833 Kap. im 11. Lin.-Bat.; 1/2 1838 zum Garde-Rgt.; 29/5 1845 Major im 1. od. Leib-Rgt.; lebte 1852 in Pension zu Hannover.

116. **v. Seydewitz***), **Gustav Friedr.** Angeblich in kursächs. Heeresdiensten; ·/6 **1809** in Sachsen als Lieut. ins brschw. Korps; 2/8 **1809** Absch.; 5/9 1815 kgl. preuß. Sek.-Lieut. im 2. Obersächs. Landw.-Inf.-Rgt.; 1/9 1815 32. Inf.-Rgt.; 6/3 1817 Absch.; Weiteres unbekannt.

117. **v. Siegroth, Karl.** * ·/3 1784 im Glatzischen; 1798 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Favrat Nr. 33; 19/9 1799 Fähnr.; 4/12 1802 Sek.-Lieut.; 8/11 1806 durch Kapitul. v. Magdebg. kriegsgef.; ·/4 **1809** zu Nachod als Lieut. ins brschw. Korps; ·/5 **1809** Absch.; 21/5 1809 Sek.-Lieut. in der Garde des kurhess. Korps; 27/5 1809 zur 2. Gren.-Komp.; 31/12 1809 durch Auflös. des Korps a. D.; 5/7 1809 Absch. aus preuß. Diensten; 1810 ins westfäl. Heer; 15/2 1812 Lieut. im 2. leicht. Drag.-Rgt. d. deutsch. Leg.; 15/3 1814 aus deren Listen gestr.; diente schon 1813 wieder im 1. Ostpr. Inf.-Rgt.; 16/10 1813 bei Möckern verw.; 6/8 1814 Sek.-Lieut.; 25/1 1816 dem 5. Inf.-Rgt. aggr.; 1/6 1816 auf Wartegeld; 15/7 1816 Gendarm.-Kreisoffz. in Arnsberg; 11/7 1819 aus dem Offz.-Stande entlassen; 1821 in Amerika; Weiteres unbekannt.

118. **v. Sixthin, Friedrich.** * 1790 zu Ballau (Ostpr.); ·/3 1806 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Müffling Nr. 49; 10/10 1806 bei Saalfeld verw.; ·/4 **1809** ohne Absch. zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; 2/8 **1809** Absch.; 8/12 1813 Sek.-Lieut. im Brandenb. Ulan.-Rgt.; 1814—15 Befreiungskr.; 29/3 1815 5. Ulan.-Rgt.; 19/7 1819 Pr.-Lieut.; 19/10 1825 Absch.; 2/6 1826 Char. als Rittm.; † 2/12 1828.

119. **Sonntag, Heinrich.** **1809** Oberjäg. in der brschw. Scharfschütz.-Komp.; war ·/8 1809 Sergt.; 25/9 1809 Sergt. im engl.-brschw. Rgt.; 16/8 1810 Fähnr.; 6/2 1812 Lieut.; erschoß sich 18/4 **1813** zu San Martinho oder Santa Marinha.

120. **Spahn, Joseph.** War ·/8 **1809** Korp. im brschw. Korps; 11/2 **1810** Sergt.; ist in Teichmüllers Offiziersliste des Leib.-Bats. als späterer Fähnr. geführt; was sonst unbestätigt ist.

121. **v. Steinmetz****), **Wilhelm Christoph.** * ·/2 1771 in Schlesien; ·/2 1789 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Wolframsdorff Nr. 37; 29/9 1792 Fähnr.; 2/6 1793 Sek.-Lieut.; 8/11 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; ·/4 **1809** zu Nachod als Kap. ins brschw. Korps; 24/7 **1809** Absch. aus brschw., 18/1 1811 nachtr. auch aus preuß. Diensten, unt. Beförd. zum Kap. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; lebte damals zu Brüx in Böhmen; Weiteres unbekannt.

122. **v. Steinwehr, Friedrich.** * ·/7 1782 zu Berlin; 22/3 1801 aus dem Kadettenkorps als Fähnr. zum Inf.-Rgt. Hohenlohe Nr. 32; 1/3 1803 Sek.-Lieut.; 28/10 1806 durch Kapitul. v. Prenzlau kriegsgef.; 18/4 **1809** zu Nachod ohne Absch. als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; ·/7 1809 Pr.-Lieut.;

---

*) Fehlt in der Rangliste S. 81; die Akten der Geheimen Kriegskanzlei zu Berlin haben aber seine Persönlichkeit sicher dargethan, und wahrscheinlich war er auch in braunschweigischen Diensten Infanterist.

**) Die abweichenden Angaben in dem Wachholtzschen Buche sind irrig; sie beziehen sich auf einen anderen Steinmetz mit Vornamen Alexander, der aber nicht im schwarzen Korps gedient hat.

25/9 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 21/2 1811 Kap. u. Chef der 11. Komp.; 28/10 1812 bei Simancas verw.; 24/12 1814 brschw. Major (Pat. 27/12 1813); 17/1 1815 schließ. Major im 1. leicht. Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.; 3/2 1816 auf Wartegeld; 17/11 1820 Komm. des Res.-Bat. Harz; 8/5 1822 wieder auf Wartegeld; 2/2 1822 nachträgl. Absch. aus preuß. Diensten; 24/5 1827 dem 1. Lin.-Inf.-Rgt. aggr.; 21/10 1830 Mitgl. der Studien-Kommiss.; 31/1 **1831** Absch.; † 27/7 1841 zu Gesundbrunnen bei Helmstedt.

123. **v. Sternfeld, Georg David.** * 1787 in der Grafsch. Hoya; ·/3 1801 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Besser Nr. 10; 23/11 1802 Fähnr.; 19/2 1805 Sek.-Lieut. im 3. Musk.-Bat.; 26/11 1806 durch Kapitul. v. Nienburg kriegsgef.; 1807 im 4. Westpr. Res.-Bat.; ·/6 **1809** zu Dresden als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; ·/8 1809 Pr.-Lieut.; 25/9 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 8/11 1809 nachträgl. Absch. aus preuß. Diensten; 5/10 1810 Komm. des Depots in Belem; ·/10 1812 Kap. u. Chef der 2. Komp.; 25/10 **1812** bei Villa Muriel gefallen.

124. **Tiede, Karl Friedrich.** * 1786 zu Breslau; 1804 Schüler der Bauakademie in Breslau; 1807 Volontär in den schles. Neuformationen (diente 2 Jahre lang); ·/4 **1809** zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; ·/8 1809 Pr.-Lieut.; 27/9 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 9/10 1813 bei Sare verw.; ·/1 1814 Führer der 5. Komp.; 24/12 1814 Kap. im Bat. v. Pröstler (Pat. 25/1 1814); 1815 Kr. geg. Frankr. als Komp.-Chef im Leib.-Bat.; † 3/12 **1818** zu Braunschweig.

125. **Trützschler v. Falkenstein, Karl Ludwig.** * 19/8 1786 zu Neuwied; 1800 Gefr.-Korp. im Füs.-Bat. v. Holzschuher Nr. 18; ·/4 1801 Port.-Fähnr.; 21/4 1803 Sek.-Lieut.; 17/10 1806 auf dem Rückz. zur Elbe kriegsgef.; in Nancy intern.; 1807 auf Halbsold; 12/5 1809 zu Arneburg als Lieut. zur Inf. des Schillschen Korps; fdte. in Stralsund eine Komp.; ·/6 **1809** zu Dresden als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; 2/8 **1809** Absch.; 27/5 1810 kriegsger. 3 Mon. Festungsarrest, weil er sich eigenmächt. eine Bestimmung gewählt hat; ·/6 1812 Kriegskommissar u. Etapp.-Kdt. zu Penkun (Pomm.); 8/6 1813 Kap. im 3. Pomm. Landw.-Inf.-Rgt.; 18/5 1816 dem 30. Inf.-Rgt. (4. Rhein.) aggr.; 8/6 1816 einstweil. Komm. des 1. Bats. (Danzig) 5. Landw.-Rgts.; 31/3 1817 dem 5. Inf.-Rgt. (4. Ostpr.) aggr.; 30/3 1818 als Komp.-Chef zum 35. Inf.-(3. Res.-)Rgt.; 19/2 1820 zum 37. Inf.-(5. Res.-)Rgt.; 15/9 1826 Major u. Bat.-Komm.; 12/4 1839 Ob.-Lt.; 30/3 1840 Komm. des 3. Inf.-Rgts.; 10/9 1840 Oberst; 31/3 1846 Komm. der 15. Inf.-Brig.; 27/3 1847 Gen.-Maj. u. Komm. der 2. Inf.-Brig.; 29/6 1848 Absch.; 12/9 1856 Char. als Gen.-Lt.; † 4/11 1866 zu Königsberg i. Pr.

126. **v. Tschischwitz, Julius.** * 1790 zu Teuschendorf (?) in Schles.; 1806 preuß. Kadett; ·/4 **1809** zu Nachod als Volontär ins brschw. Korps; 2/6 1809 Port.-Fähnr.; 2/8 1809 Sek.-Lieut.; 27/9 1809 Fähnr. im engl.-brschw. Rgt.; 1810—14 Halbinselkr.; 20/2 1811 Lieut.; 24/12 1814 Kap. im Bat. v. Pröstler (Pat. 15/2 1814); 1815 Kr. geg. Frankr. als Komp.-Chef im Leib-Bat.; 3/2 1816 zum 1. Lin.-Bat.; † 12/9 **1821** zu Braunschweig.

127. **v. Unruh, Konrad Wilhelm.** * ·/4 1781 zu Driesen; ·/8 1798 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Graevenitz Nr. 57; 12/6 1804 Fähnr.; ·/11 1806 durch Kapitul. v. Anklam od. v. Hameln kriegsgef.; 31/12 1807 irrthüml. als Südpreuße entlass.; 14/3 1808 Absch. zurückgen., da er Neumärker ist; ·/4 **1809** zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; ·/8 1809 Pr.-Lieut.; 25/9 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 26/11 1812 Kap. u. Chef der 2. Komp.; 24/7 1813 Chef der 9. Komp.; 10/11 1813 bei St. Pée verw.; 24/12 1814 brschw. Major (Pat. 2/1 1814); 17/1 1815 schließ. Major im 3. leicht. Bat.; 18/6 1815 bei Waterloo verw.; 3/2 1816 auf Wartegeld; † 3/7 **1819** zu Helmstedt.

128. **v. Unruh, Ludwig.** * ·/$_{1}$ 1784 in Schlesien; ·/$_{8}$ 1802 Gefr.-Korp. im Füs.-Bat. v. Rabenau Nr. 13; $^{24}/_{9}$ 1805 Port.-Fähnr.; wahrscheinl. $^{14}/_{10}$ 1806 bei Umpferstedt kriegsgef.; $^{27}/_{9}$ 1808 Absch. als Sek.-Lieut.; ·/$_{4}$ **1809** zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; ·/$_{8}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{27}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; 1810—11 Halbinselkr.; $^{6}/_{2}$ **1812** Absch.; ·/$_{6}$ 1813 Kap. im 3. Schles. Landw.-Inf.-Rgt.; 1813—14 Befreiungskr.; $^{2}/_{4}$ 1815 zum Ersatz-Bat.; $^{1}/_{8}$ 1815 Absch.; † ·/$_{6}$ 1825 zu Himern bei Winzig.

129. **Bar. v. Baerst, Christian Ferdin.** * ·/$_{2}$ 1765 in der Grafsch. Mark; ·/$_{5}$ 1779 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Keller Nr. 37; $^{8}/_{9}$ 1786 Fähnr.; $^{11}/_{4}$ 1788 Sek.-Lieut.; $^{3}/_{3}$ 1789 zum Inf.-Rgt. v. Eckartsberg Nr. 45; $^{20}/_{12}$ 1800 Pr.-Lieut.; $^{17}/_{12}$ 1804 Stabskap.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdebg. kriegsgef.; 1807 in Bayreuth; ·/$_{4}$ 1807 Führ. der 10. Komp. leichter Inf. im Glatzischen, dort abermals kriegsgef.; $^{18}/_{2}$ 1809 Absch.; ·/$_{4}$ **1809** zu Nachod als Major ins brschw. Korps; ·/$_{5}$ **1809** in Böhmen verabsch.; † $^{26}/_{9}$ 1816.

130. **Bar. v. Baerst*), Eugen.** * $^{10}/_{4}$ 1792 zu Wesel; ·/$_{4}$ 1806 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Zweiffel Nr. 45; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdebg. kriegsgef.; 1807 ins Kadettenkorps; **1809** im brschw. Korps; wahrsch. ·/$_{5}$ **1809** mit seinem Vater gemeinsam verabsch.; $^{27}/_{11}$ 1811 Sek.-Lieut. im 2. Westpr. Inf.-Rgt.; 1812 Kr. geg. Rußland; 1813—15 Befreiungskr.; $^{24}/_{8}$ 1815 zum Kais. Alexand.-Gren.-Rgt.; $^{3}/_{10}$ 1815 Absch. als Kap.; 1818 zog nach Breslau und wurde Redakteur der Bresl. Zeitung; 1830—32 in Paris; 1838 in diplomat. Sendung bei Don Carlos; $^{1}/_{4}$ 1841—$^{31}/_{12}$ 1844 Direktor des Bresl. Stadttheaters; vielfach als Dichter u. Schriftsteller thätig; † $^{16}/_{9}$ 1855 zu Herrndorf bei Soldin.

131. **v. Bippach*), Friedr. Ernst.** * ·/$_{10}$ 1790 in Schlesien; ·/$_{11}$ 1804 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Pelchrzim Nr. 38; $^{3}/_{10}$ 1805 Port.-Fähnr.; $^{7}/_{1}$ 1807 von Graf Götzen zum Fähnr. im 4. od. 5. Bat ernannt; $^{24}/_{1}$ 1808 Sek.-Lieut.; diente **1809** einige Zeit als Sek.-Lieut. im brschw. Korps; „von seinem Uebertritt soll keine Notiz genommen werden"; $^{2}/_{3}$ 1813 Sek.-Lieut. im 3. Res.-Bat. 1. Westpr. Inf.-Rgts.; $^{25}/_{6}$ 1813 ins 1. Westpr. Inf.-Rgt.; $^{10}/_{2}$ 1814 bei Champaubert gefallen.

132. **v. Voß, Karl Ludwig.** * ·/$_{3}$ 1774 in Schlesien; ·/$_{1}$ 1789 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. Graf zu Anhalt Nr. 43; $^{6}/_{1}$ 1790 Fähnr.; $^{24}/_{6}$ 1790 Sek.-Lieut.; 1794 Feldz. in Polen; $^{6}/_{3}$ 1799 zu Festungsarrest in Glogau begnadigt**); $^{12}/_{9}$ 1801 als Volontär zur Dienstl. als 2. Adj. beim Gen.-Lt. v. Voß (Chef des Drag.-Rgts. Nr. 11) wied. angest.; $^{12}/_{1}$ 1802 Pr.-Lieut.; $^{30}/_{11}$ 1805 Adj. des Gen.-Lt. Graf Schmettau; $^{9}/_{1}$ 1806 ins Inf.-Rgt. v. Kalckreuth Nr. 4 einrang.; $^{7}/_{11}$ 1806 im Gren.-Bat. v. Vieregg durch Kapitul. v. Ratkau kriegsgef.; lebte mit Halbsold in Strehlen; $^{12}/_{4}$ 1809 Stabskap.; ·/$_{4}$ **1809** als Kap. u. Werbe-Inspekt. ins brschw. Korps; $^{23}/_{6}$ 1809 Komp.-Chef; $^{25}/_{9}$ 1809 Kap. u. Chef der 12. Komp. im engl.-brschw. Rgt.; $^{1}/_{10}$ **1809** Absch.; zog nach Neiße; $^{6}/_{3}$ 1812 in Preußen m. alter Armeeunif. verabsch.; $^{22}/_{12}$ 1813 Kap. im 2. Schles. Landw.-Inf.-Rgt.; 1814 Befreiungskr.; $^{2}/_{4}$ 1815 zum Ers.-Bat.; ·/$_{6}$ 1815 zum 13. Schles. Landw.-Inf.-Rgt.; $^{2}/_{7}$ 1816 auf Wartegeld; $^{17}/_{12}$ 1817 zum 4. Bresl. Landw.-Rgt.; $^{27}/_{9}$ 1821 Major; † $^{17}/_{5}$ 1822.

133. **v. Wachholtz, Friedr. Ludw.** * $^{30}/_{8}$ 1783 zu Breslau; 1797 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Klinkowström Nr. 28; $^{5}/_{9}$ 1797 Port.-Fähnr.; $^{3}/_{11}$ 1798 Fähnr.; $^{4}/_{4}$ 1803 Sek.-Lieut.; ·/$_{10}$ 1805—·/$_{2}$ 1806 Adj. im Stabe des Gen. v. Grawert; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef.; ·/$_{5}$ 1807 Adj. des 2. Ostpr. Res.-Bat.; ·/$_{8}$ 1807 auf Halbsold; $^{22}/_{4}$ 1809 mit halbem Gehalt

---

*) Fehlen in den Listen bei Wachholtz und Heusinger.
**) Hatte einen Pferdeverleiher in Liegnitz tödtlich verwundet.

dem 1. Schles. Inf.-Rgt. aggr.; war aber $^{11}/_{4}$ **1809** zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps getr. (Pat. $^{13}/_{4}$ 1809); $^{17}/_{7}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{31}/_{7}$ 1809 Stabskap.; $^{4}/_{8}$ 1809 Komp.-Führ.; $^{29}/_{9}$ 1809 Kap. u. Chef der 5. Komp. im engl.-brschw. Rgt.; $^{11}/_{10}$ 1809 in den Listen seines schles. Rgts. gestr.; $^{15}/_{3}$ 1810 Chef der 3. (Scharfschützen-)Komp.; $^{6}/_{4}$ 1812 bei Badajoz Steinkontusion; $^{25}/_{8}$ 1813 Chef der 5. Komp.; $^{9}/_{10}$ 1813 bei Sare Prellschuß; $^{28}/_{2}$ 1814 Major im brschw. Gen.-Quartierm.-Stabe (Pat. $^{1}/_{12}$ 1813) ;$^{18}/_{6}$ 1815 bei Waterloo verw.; $^{22}/_{7}$ 1815 Chef des Gen.-Quartierm.-Stabes; $^{19}/_{2}$ 1816 Mitgl. der Mil.-Admin.-Kommiss.; $^{7}/_{10}$ 1819 Komm. der leicht. Brig.; $^{22}/_{5}$ 1821 Ob.-Lt. (Pat. $^{25}/_{4}$ 1821) und gleichzeit. Komm. der Lin.-Brig.; $^{8}/_{5}$ 1822 Komm. des Inf.-Rgts.; $^{12}/_{7}$ 1822 nachträgl. Absch. aus preuß. Diensten; $^{8}/_{11}$ 1824 1. Lin.-Inf.-Rgt.; $^{25}/_{4}$ 1824 Oberst (Pat. $^{22}/_{4}$ 1824); $^{21}/_{10}$ 1830 Komm. des Feldkorps; $^{18}/_{12}$ 1835 Gen.-Maj. (Pat. $^{25}/_{4}$ 1831); † $^{16}/_{9}$ **1841** zu Braunschweig.

134. **Wirth, Ludwig.** * $^{6}/_{10}$ 1786 zu Hof; war 1809 Postsekr. in Hof; $\cdot/_{7}$ **1809** zu Hof als Volontär ins brschw. Hus.-Rgt.; $^{25}/_{9}$ 1809 Sergt. im engl.-brschw. Hus.-Rgt.; $^{1}/_{10}$ 1812 als Fähnr. zum Inf.-Rgt.; $^{10}/_{11}$ 1813 Lieut.; $^{23}/_{1}$ 1814 in den Pyrenäen in Kriegsgefangensch.; $^{25}/_{12}$ 1814 Lieut. im Bat. v. Pröstler (Pat. $^{22}/_{11}$ 1813); $^{2}/_{2}$ 1815 zum 1. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.; $^{8}/_{5}$ 1822 dem 2. Bat. des Inf.-Rgts. zugeth.; † $^{15}/_{4}$ **1823** zu Braunschweig.

135. **v. Wolffersdorff, Friedrich,** war im Aug. **1809** Korp. in der brschw. Scharfsch.-Komp.; $^{24}/_{12}$ 1809 Sergt.; scheint bald darauf ausgeschieden zu sein; Weiteres unbekannt.

136. **v. Wolffradt, Friedrich.** * $^{9}/_{5}$ 1785 zu Berlin; $\cdot/_{5}$ 1796 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Klinckowström Nr. 28; $^{17}/_{9}$ 1797 Port.-Fähnr.; $^{17}/_{10}$ 1799 Fähnr.; $^{25}/_{7}$ 1803 Sek.-Lieut.; $^{17}/_{1}$ 1807 durch Kapitul. v. Brieg im 3. Musk.-Bat. kriegsgef.; $^{20}/_{4}$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $\cdot/_{7}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{25}/_{9}$ 1809 Lieut. im engl.-brschw. Rgt.; $^{16}/_{8}$ 1810 Kap. u. Chef der 12. Komp.; 1810—13 Führer des Depots auf Wight; $^{9}/_{10}$ 1813 bei Sare verw.; $^{24}/_{12}$ 1814 brschw. Major (Pat. $^{19}/_{12}$ 1813); $^{17}/_{1}$ 1815 schließ. Major im 2. Lin.-Bat.; $^{18}/_{6}$ 1815 bei Waterloo verw.; $^{3}/_{2}$ 1816 Komm. des 2. Lin.-Bat.; $^{2}/_{2}$ 1822 nachtr. Absch. aus preuß. Dienst.; $^{8}/_{5}$ 1822 dem Inf.-Rgt. aggr.; $^{21}/_{1}$ 1824 Komm. des 1. Bats.; $^{24}/_{5}$ 1827 zum 2. Lin.-Inf.-Rgt. als Komm. des 2. Bat.; $^{21}/_{10}$ 1830 Präs. der Mil.-Stud.-Kommiss.; $^{16}/_{1}$ **1833** Absch.; $^{19}/_{4}$ 1833 Char. als Ob.-Lieut.; † $^{6}/_{3}$ 1858 zu Braunschweig.

137. **v. Wolframsdorff, Friedr. Christ. Ludw.** * $^{25}/_{4}$ 1782 zu Teichwolframsdorff; $\cdot/_{4}$ 1799 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Pirch Nr. 22; $^{25}/_{9}$ 1800 Fähnr.; $^{9}/_{7}$ 1804 Sek.-Lieut.; $^{3}/_{5}$ 1807 Absch. m. Erlaubn. z. fremd. Dienst; $\cdot/_{6}$ **1809** in Sachsen als Lieut. ins brschw. Korps; $^{24}/_{7}$ **1809** Absch.; trat in russ. Dienste; † 1847 zu Warschau als russ. Gen.-Major.

138. **v. Young, Hans.** * $\cdot/_{5}$ 1787 in Westfalen; $\cdot/_{4}$ 1803 Gefr.-Korp. im Inf.-Rgt. v. Reinhardt Nr. 52; $^{13}/_{10}$ 1805 Fähnr.; $^{30}/_{1}$ 1807 Sek.-Lieut.; $^{3}/_{7}$ 1807 „ohne Abschied lauffen lassen"; $\cdot/_{4}$ **1809** zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $\cdot/_{5}$ **1809** in Neustadt a. M. Absch.; $^{2}/_{6}$ 1809 Sek.-Lieut. in der kurhess. Hus.-Esk.; $^{31}/_{12}$ 1809 durch Auflös. des hess. Korps a. D.; Weiteres unbekannt.

139. **v. Zaborowski, Johann Daniel.** * $^{5}/_{4}$ 1784 zu Memel; $\cdot/_{6}$ 1799 aus dem Kadettenkorps zum Inf.-Rgt. v. Steinwehr Nr. 40; $^{28}/_{5}$ 1803 Fähnr.; $^{1}/_{4}$ 1806 als Sek.-Lieut. dem Inf.-Rgt. v. Rüts Nr. 28 aggr.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdebg. kriegsgef.; $^{31}/_{12}$ 1807 irrthümlich „als Südpreuße" verabsch.; $^{11}/_{6}$ 1808 Absch. zurückgen., aber auf Halbsold; $\cdot/_{4}$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; $^{24}/_{7}$ 1809 Pr.-Lieut.; $^{2}/_{8}$ **1809** Absch.; $^{11}/_{12}$ 1812 in der westpr. Gendarm. wied. angest.; $^{12}/_{6}$ 1813 Kap. im 2. Ostpr. Landw.-Rgt.; 1813—14 Befreiungskr.; $^{26}/_{6}$ 1816 dem 23. Inf.-Rgt. aggr.; $^{31}/_{3}$ 1817 dem 17. Inf.-Rgt. (4. Westf.) aggr.; $^{30}/_{3}$ 1818 ins 36. Inf.-(4. Res.)-Rgt. einrang.;

$^{17}/_{3}$ 1820 zum 40. Inf.-(8. Ref.)-Rgt.; $^{30}/_{7}$ 1829 Major; $^{31}/_{3}$ 1830 Bat.-Komm. im 1. Inf.-Rgt.; $^{10}/_{1}$ 1837 Absch.; $^{8}/_{2}$ 1837 Char. als Ob.-Lieut.; † $^{29}/_{11}$ 1841 zu Heinrichswalde (Ostpr.).

140. **v. Zastrow,** wahrsch. aus der hannov. Linie der Familie; Volontär im engl.-brschw. Inf.-Rgt. (Scharfschütz.-Komp.); † $\cdot/_{11}$ **1810** bei Lissabon.

141. **v. Ziehlberg,** Georg. * $\cdot/_{5}$ 1777 in der Grafsch. Hohenstein; $\cdot/_{2}$ 1794 Fähnr. im Inf.-Rgt. v. Thadden Nr. 3; $^{10}/_{10}$ 1797 Sek.-Lieut.; $^{8}/_{11}$ 1806 durch Kapitul. v. Magdeburg kriegsgef. (Gren.-Bat.); 1807 auf Halbsold, wohnte im Schwarzburgischen, dann zu Quedlinburg; $^{22}/_{3}$ 1809 „soll nicht wieder angestellt werden"; $\cdot/_{5}$ **1809** in Böhmen als Pr.-Lieut. ins brschw. Korps; $\cdot/_{7}$ 1809 in Sachsen zurückgebl.; $^{1}/_{10}$ 1809 Pat. als Kap. im engl.-brschw. Rgt. u. Chef der 12. Komp.; $^{11}/_{5}$ 1810 in England eingetroff. u. bald darauf beurl.; $\cdot/_{9}$ **1810** Absch.; soll bereits 1810 gestorben sein.

142. **v. Zollikofer,** Wilhelm Heinrich. * $^{26}/_{4}$ 1785 zu Berlin; $^{12}/_{3}$ 1805 Fähnr. im Rgt. Garde Nr. 15; $^{28}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Prenzlau kriegsgef.; 1807 zu Berthelsdorf bei Reichenbach; $\cdot/_{4}$ **1809** ohne Absch. zu Nachod als Sek.-Lieut. ins brschw. Korps; Adj. des 1. Bat.; $^{25}/_{9}$ 1809 Adj. im engl.-brschw. Rgt.; $^{18}/_{4}$ 1811 in die Front zur.; $^{5}/_{5}$ 1811 bei Fuentes de Oñoro verw.; $^{4}/_{8}$ 1811 nach England zur.; $\cdot/_{11}$ **1811** aus brschw. Dienst. verabsch.; $^{15}/_{11}$ 1811 „aus Gnaden" auch aus preuß. Dienst. verabsch.; wohnte in Potsdam; diente nachmals in einem österreichischen Chevauleg.-Rgt.; † $^{21}/_{11}$ 1819 zu Lauban.

143. **v. Zweiffel,** Wilhelm Eduard. * $\cdot/_{7}$ 1789 im Magdeburgischen; $\cdot/_{3}$ 1803 Gefr.-Korp. im Königs-Rgt. Nr. 18; $^{14}/_{5}$ 1805 Fähnr.; $^{28}/_{10}$ 1806 durch Kapitul. v. Prenzlau kriegsgef.; in Frankr. internirt; $^{17}/_{9}$ 1808 als Sek.-Lieut. ins Leib-Inf.-Rgt.; $^{2}/_{2}$ 1810 Absch.; $^{14}/_{7}$ **1810** als Volontär ins engl.-brschw. Inf.-Rgt.; $^{21}/_{7}$ 1810 Sergt.; 1810—12 Halbinselkr.; $^{22}/_{2}$ 1811 Fähnr.; $^{27}/_{8}$ 1812 Lieut.; $\cdot/_{10}$ 1812 zur Rekrutirg. nach England; $\cdot/_{5}$ 1813 üb. Schweden nach Deutschl.; Feldz. 1813 bei einem preuß. Korps; $^{28}/_{12}$ 1813 Kap. u. Aide-Gen.-Adj. im brschw. Truppenkps. (Pat. $^{6}/_{3}$ 1814); 1815 Kr. geg. Frankr.; † $^{6}/_{9}$ **1815** zu Clichy-la Garenne.

Gefechtskalender.

Vorbemerkung: Der Gefechtskalender ist für die ganze Zeit des Bestehens des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 aufgestellt, da die Mehrzahl aller mitgemachten Gefechte dem in diesem Bande behandelten Zeitraume angehört.

1809. Krieg gegen Frankreich und dessen Verbündete.

30./31.	Mai	1809	Erstürmung von Zittau.
12.	Juni	„	Gefecht bei Wilsdruff.
22.	„	„	Gefecht bei Leipzig-Lindenau.
27.	„	„	Gefecht bei Nossen.
8.	Juli	„	Treffen bei Gefrees-Berneck.
26./27.	„	„	Scharmützel südlich Leipzig.
29./30.	„	„	Erstürmung von Halberstadt.
1.	August	„	Gefecht bei Oelper.
6.	„	„	Scharmützel bei Heidkrug.

1810—14. Halbinselkrieg in Portugal und Spanien.

Gros des Regiments.

13.	Oktober	1810	Vorpostengefecht bei Sirol.
20.	„	„	Gefecht bei Valle.
14.	März	1811	Verfolgungsgefecht bei Casal Novo.
5.	Mai	„	Schlacht bei Fuentes de Oñoro.
25.	Mai — 17. Juni	„	Belagerung von Badajoz.
10.	Juni	„	Sturm auf Fort Christoval.
22.	„	„	Scharmützel bei Campo Mayor.
25.	März	1812	Ueberfall von Llerena.
22.	Juni	„	Gefecht bei Morisco.
22.	Juli	„	Schlacht bei Salamanca.
11.	August	„	Gefecht bei Las Rozas.
13.	„	„	Angriff auf den Buen Retiro.
13.	Oktober	„	Gefecht bei Monasterio.
18.	„	„	Gefecht bei Santa Olalla.
20.	„	„	Gefecht bei Olmos.
28.	„	„	Gefecht bei Simancas.
29.	„	„	Ueberfall von Tordesillas.
17.	November	„	Rückzugsgefecht bei San Muñoz.
21.	Juni	1813	Schlacht bei Vitoria.
15.	Juli	„	Avantgardengefecht bei Echalar.
25.	„	„	Gefecht bei Maya.
30.	„	„	Gefecht bei Olabe.

31.	Juli	1813	Verfolgungsgefecht bei Doña Maria.
2.	August	„	Gefecht bei Echalar.
31.	„	„	Gefecht bei Vera.
9.	Oktober	„	Gefecht bei Sare.
10.	November	„	Gefecht bei St. Pée.
23.	Februar	1814	Gefecht bei Hastingues.
27.	„	„	Schlacht bei Orthez.
31.	März	„	Scharmützel bei Libourne.
4.	April	„	Gefecht bei Etauliers.
5.—16.	„	„	Einschließung von Blaye.

Abgezweigte Kompagnien.*)

12.	März	1811	Gefecht bei Redinha.
3.	April	„	Gefecht bei Sabugal.
9.—15.	„	„	Einschließung von Olivenza.
16.	Mai	„	Schlacht bei Albuera.
25.	September	„	Gefecht bei Fuente Guinaldo.
27.	„	„	Gefecht bei Aldea da Ponte.
10.—19.	Januar	1812	Belagerung von Ciudad Rodrigo.
16.	März—6. April	„	Belagerung von Badajoz.
6./7.	April	„	Erstürmung von Badajoz.
18.	Juli	„	Rückzugsgefecht bei Torrecilla.
25.	Oktober	„	Gefecht bei Villa Muriel.
28.	„	„	Aufklärungsgefecht von Puente Largo.
18.	Juni	1813	Gefecht bei Osma.
19.	„	„	Gefecht bei Subijana de Morillas.
9.	Juli—31. Aug.	„	Belagerung von San Sebastian.
25.	Juli	„	Gefecht bei Roncesvalles.
27./28.	„	„	Schlacht bei Sorauren.
24./25.	August	„	Ausfallgefecht bei San Sebastian.
31.	„	„	Erstürmung von San Sebastian.
7.	Oktober	„	Uebergang über die Bidassoa.
10.	November	„	Uebergang über die Nivelle.
9./10.	Dezember	„	Gefecht bei Barrouillet.
23.	Febr.—23. Apr.	1814	Einschließung von Bayonne.
23.	Februar	„	Gefecht bei Oeyregave.
12.	April	„	Schlacht bei Toulouse.
14.	„	„	Ausfallgefecht bei Bayonne.

1814. Zug nach Brabant.

1815. Krieg gegen Frankreich.

16.	Juni	1815	Schlacht bei Quatrebras.
17.	„	„	Vorpostengefecht bei Piraumont.

*) Gefechte, die schon unter „Gros des Regiments" aufgeführt sind, sind hier nicht wiederholt.

18.	Juni	1815	Schlacht bei Waterloo.
2.	Juli — 6. Dezember	„	Kantonirung vor Paris.

1848—49. Krieg gegen Dänemark.

24.	April	1848	Gefecht bei Bilschau.
28.	Mai	„	Gefecht bei Rübel-Mühle.
31.	„	„	Scharmützel bei Alnoor.
5.	Juni	„	Gefecht bei Stenderup-Düppel.
17.	Mai	1849	Kanonade vor Sonderburg.
6.	Juni	„	Vorpostengefecht bei Düppel.

1866. Zug nach Bayern.

1870—71. Krieg gegen Frankreich.

16.	August	1870	Schlacht bei Vionville.
18.	„	„	Schlacht bei St. Privat.
19.	August—27. Oktober	„	Einschließung von Metz.
29.	August	„	Vorpostenscharmützel bei La Maxe.
22.	September	„	Vorpostenscharmützel bei St. Eloy.
15.	November	„	Gefecht bei Vannes.
16.	„	„	Gefecht bei Champigny.
3.	Dezember	„	Schlacht bei Orleans.
10.	„	„	Schlacht bei Beaugency.
15.	„	„	Gefecht südlich Vendôme.
16.	„	„	Verfolgungsgefecht bei Tuileries.
31.	„	„	Gefecht nördlich Vendôme.
1.	Januar	1871	Verfolgungsgefecht bei Azay.
6.	„	„	Gefecht bei Montoire-Les Roches.
8.	„	„	Gefecht bei La Chartre sur Loir.
9.	„	„	Gefecht bei Chahaignes-Brives.
11./12.	„	„	Schlacht bei Le Mans.
13.	„	„	Verfolgungsgefecht bei Chauffour.
14.	„	„	Gefecht bei Chassillé.
15.	„	„	Gefecht bei St. Jean sur Erve.
18.	„	„	Aufklärungsgefecht bei Laval.

Nachträge und Berichtigungen.

Seite 7 Z. 8 v. o. fehlt hinter Generalstabe ein Semikolon.

„ 13 „ 7 v. u., Major Frh. v. Gayl stand wahrscheinlich im Husaren-Regiment (vgl. S. 340).

„ 14 „ 17 v. o. lies Karraß statt Karrasch.

„ 19 „ 13 v. o. lies Grenze statt Grenzen.

„ 22 „ 3 v. u. lies dort, nur 12 km. statt: dort nur, 12 km.

„ 28 „ 13/12 v. u. lies Kretschmer statt Kretschmar.

„ 30 Rangliste lies Engel statt v. Engel; ferner fehlen in der Rangliste Pr.-Lieut. v. d. Goltz und Sek.-Lieut. v. Rietz.

„ 42 Z. 17 v. o. lies zusammenfaßte statt zusammenfaßt.

„ 48 „ 11 v. o. lies drei statt beiden.

„ 59 Anmerkung * enthält betreffs des Lieutenants v. Quistorp eine Unrichtigkeit, welche auf Seite 350 berichtigt ist.

„ 67 fehlt ein Hinweis auf den Plan Nr. 6.

„ 70 Z. 12 v. o. lies Württemberg statt Würtemberg.

„ 79 „ 15 v. o. lies v. Rietz statt v. Rüts.

„ 81 Rangliste, Quistorp war um diese Zeit nicht mehr in Teplitz, sondern in österreichischen Diensten. Wahrscheinlich gehören auch die Lieutenants v. Schlieben und v. Seydewitz in diese Rangliste.

„ 83 Z. 18 v. o., Helldorff hatte die linke Hand eingebüßt und insgesammt 12 Wunden davongetragen, darunter 5 Säbelhiebe am Kopf.

„ 89 „ 16 v. u. lies Scriever statt Seriever.

„ 92 „ 3 v. o., Avenarius war nicht tödtlich, aber so schwer verwundet, daß er infolge dessen Invalide wurde.

„ 95 „ 13 v. o., der so schwer verwundete Offizier war der Lieutenant v. Normann.

„ 95 „ 12/11 v. u. Eine undatirte, etwa aus dem Jahre 1810 stammende Rangliste des 5. Linien-Regiments (in der Geheimen Kriegskanzlei zu Berlin) enthält bei folgenden Offizieren den Zusatz „verwundet bei Halberstadt“: Kap. Blanchard, Lieuts. Avenarius, Kuchenbecker und Eckhardt, Offz.-Asp. Roeber, Zahlm. Brauer, Sergt.-Maj. Wiegand.

„ 96 „ 19 v. u. Das westfälische Kriegsministerium änderte die Verfügung vom 4. August, welche das vernichtete Regiment nach Magdeburg zusammenberief, am 29. August dahin ab, daß es sich in Kassel sammeln solle.

„ 102 Z. 9 v. o. v. Brömbsen war zuletzt dänischer Fähnrich.

„ 110 „ 18 v. o. Auch der erst am selben Tage eingetretene Volontär Meyer befand sich unter den Verwundeten.

Seite 114 „ 9 v. u. Quistorp war um diese Zeit nicht mehr in Teplitz, sondern in österreichischen Diensten.

„ 119 Z. 7 v. o. Die holländische Division erhielt nicht in Nienburg, sondern in Walsrode, wohin sie sich von Braunschweig aus über Celle gewandt hatte, ihre Abberufung und bog infolgedessen am 7. August nach Hannover ab.

„ 123 „ 7 v. o. Die Absicht Gratiens scheint in der That gewesen zu sein, nach Bremen zu rücken; er erhielt aber am 6. abändernde Befehle aus der Heimath.

„ 125 „ 6 v. o. lies Jahdebusen statt Jadebusen.

„ 129 „ 5/4 v. u. lies Vandamme bei Kulm statt Vaudamme beim Kulm.

„ 130 „ 3 v. u. lies Boden der statt Bodender.

„ 132 fehlt ein Hinweis auf Skizze 10 (auf Uebersichtskarte 14).

„ 143 Z. 22 v. o. fehlt hinter Nagel ein Komma.

„ 173 „ 6 v. u. lies Hohenzollern-Hechingen statt Hochingen.

„ 177 „ 3 v. o. lies Merle statt Werle.

„ 188 „ 16 v. o. Der Herzog beaufsichtigte von London aus stets die Art und Weise, wie seinem Regimente der Ersatz zugeführt wurde, und schärfte noch im Juni 1811 dem Kapitän v. Wolffradt ein, nur völlig brauchbare Leute zu nehmen und stets den 12. Theil derselben für die grünen Jäger auszusuchen.

„ 191 „ 4 v. u. lies Valle de Lobo statt Val de Lobo.

„ 202 „ 6 v. o. lies 7. Königs-Füsilier-Regiment.

„ 207 „ 15 v. o. ist das Wort Legion zu streichen.

„ 12 v. u. lies eine statt seine.

„ 212 „ 13/12 v. u. Der hohe Verlust an Pferden zeigt, daß in den hannoverschen Verlustziffern jedenfalls die Kavallerie mit inbegriffen war.

„ 219 „ 6 v. o. Unter den Gefallenen von Salamanca befand sich Sergeant Sauer, einer der Genossen des Kapitäns v. Sander bei dem kühnen Streifzuge durch die Niederlausitz (S. 50—51).

„ 226 „ 1 v. o. lies spanische statt spänische.

„ 255 „ 5 v. o. und 264 Z. 12 v. o. lies Lecor statt Le Cor.

„ 255 „ 19 v. o. Der hier genannte Prinz Reuß war Heinrich LXIV. von Reuß-Köstritz.

„ 256 „ 5 v. u. lies Ventainen statt Venturinen.

„ 272 „ 2 v. o. lies Puente Nueva statt Puenta Nueva.

„ 306 „ 17. v. o. u. S. 346 Z. 15 v. u., Lisnewskys preußischer Personalbogen von 1825 giebt an, daß auch er selbst vor Bayonne eine Wunde davongetragen habe.

„ 322 „ 5 v. u. fehlt hinter 3 ein Punkt.

Skizze 20. Marschlinie von Orthez nach St. Sever unrichtig eingetragen. Näheres siehe Anmerkung zu Seite 316.



„Zu v. Kortzfleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regmts.“

Massstab 1 : 500000

km.

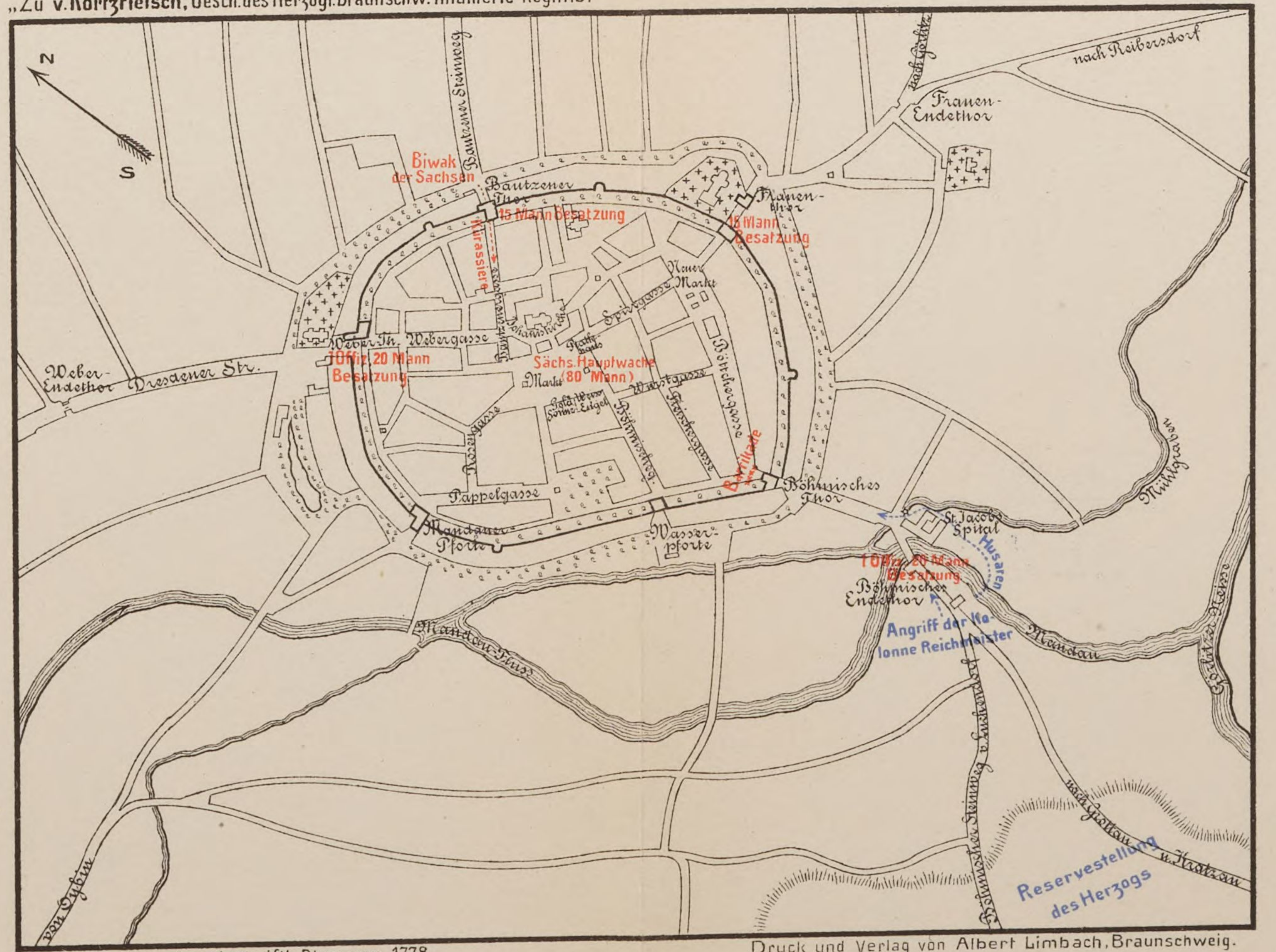
Druck und Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.

Die Hauptmarschlinie der Infanterie des schwarzen Korps ist roth eingetragen.

Plan
zum Ueberfall von Zittau am 30/31. Mai 1809.

„Zu v. **Kortzfleisch**, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regmts."

2.



Nach einem handschriftl. Plan von 1778

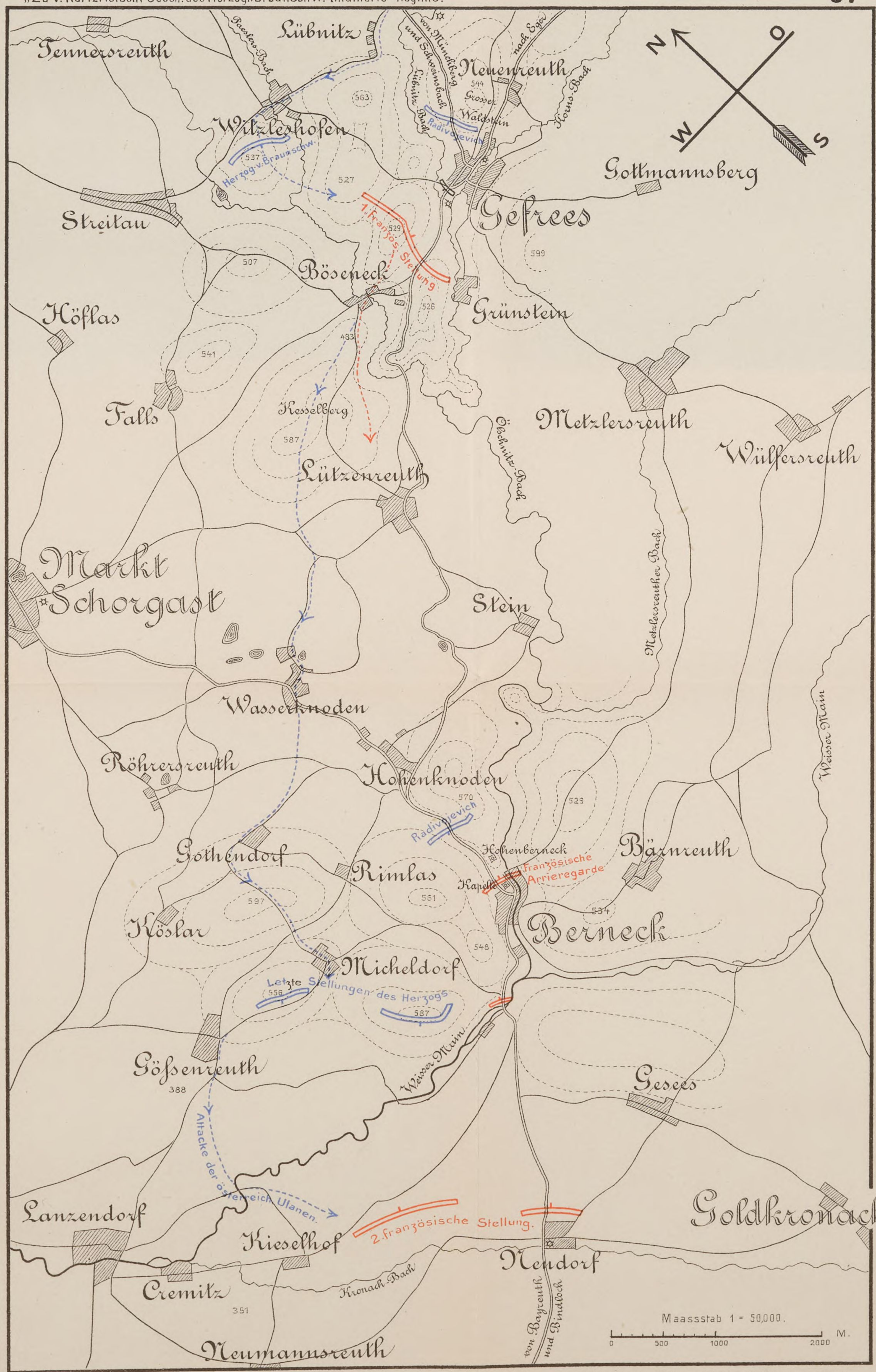
Druck und Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.

Massstab 1: 9000.

0 100 200 300 400 500 m.

Plan
zum Treffen bei Gefrees-Berneck
am 8. Juli 1809.

„Zu v. Kortzfleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regmts.“ **6.**



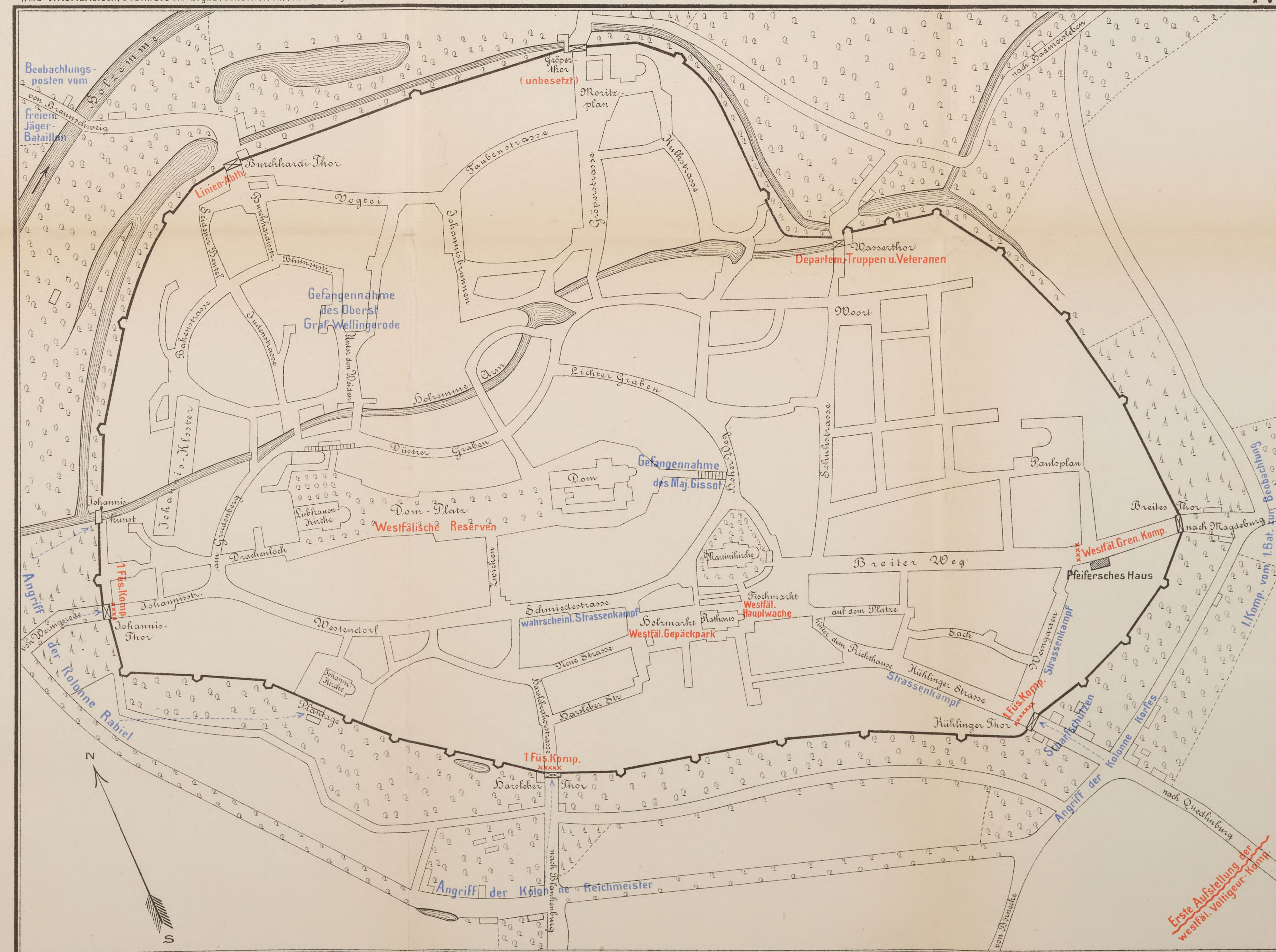
Das Gelände, durchweg bergig und den Ausläufern des Fichtelgebirges angehörig, ist nur um Gefrees und Berneck angedeutet; Höhenzahlen in Metern.

Druck und Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.

„Zu v. **Kortzfleisch**, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regmts."

Plan zur Erstürmung von Halberstadt am 29. Juli 1809.

7.



Nach einem v. F. W. Wenig entworfenen Stadtplane vom Jahre 1824.

Druck und Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.

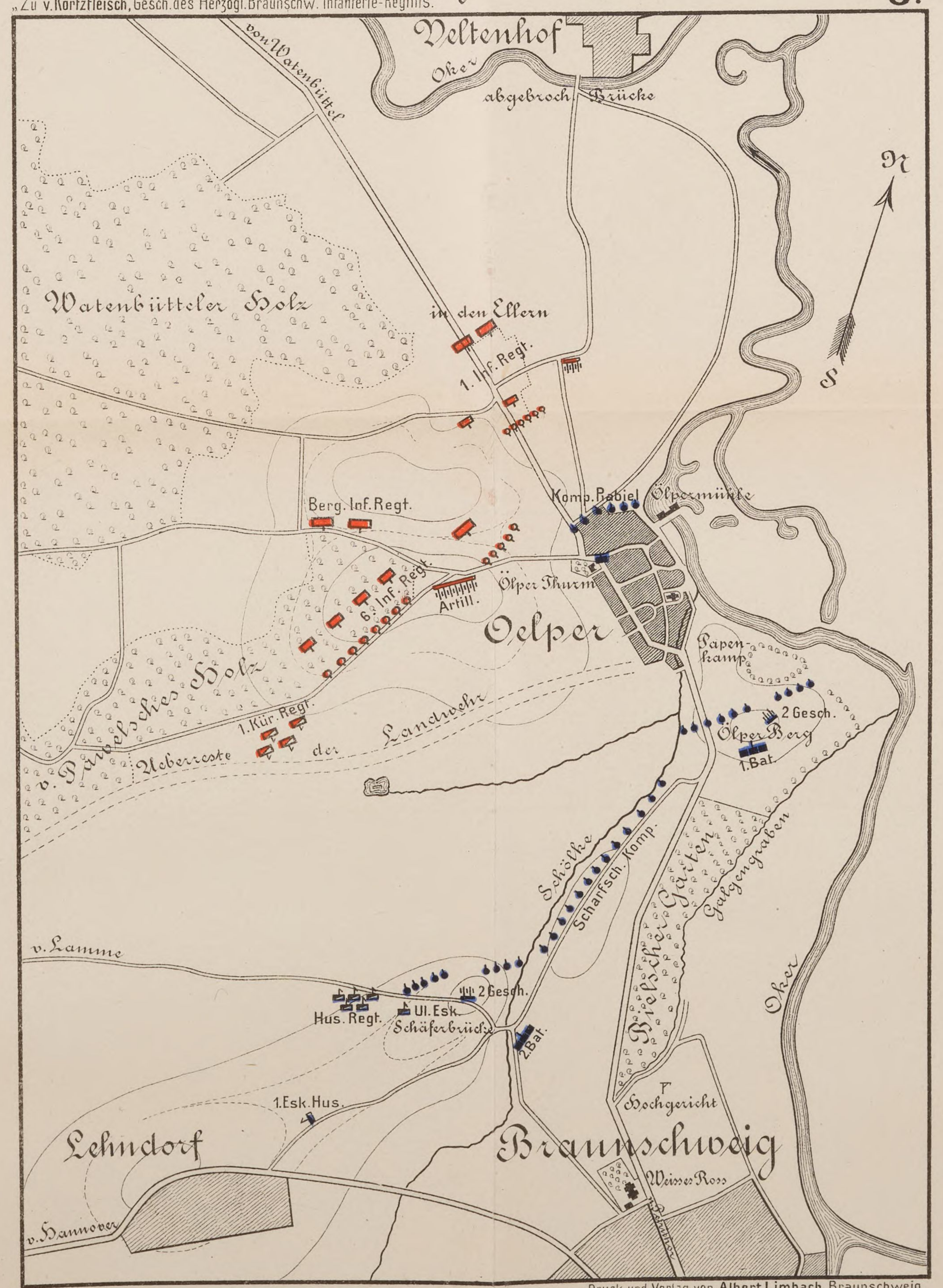
Massstab 1 : 5000.

0 100 200 300 400 500 600 700 800 900 1000 m.

Plan zum Gefecht bei Oelper am 1. August 1809.

„Zu v. Kortzfleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regmts."

8.



Druck und Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.

Massstab 1 : 20000.

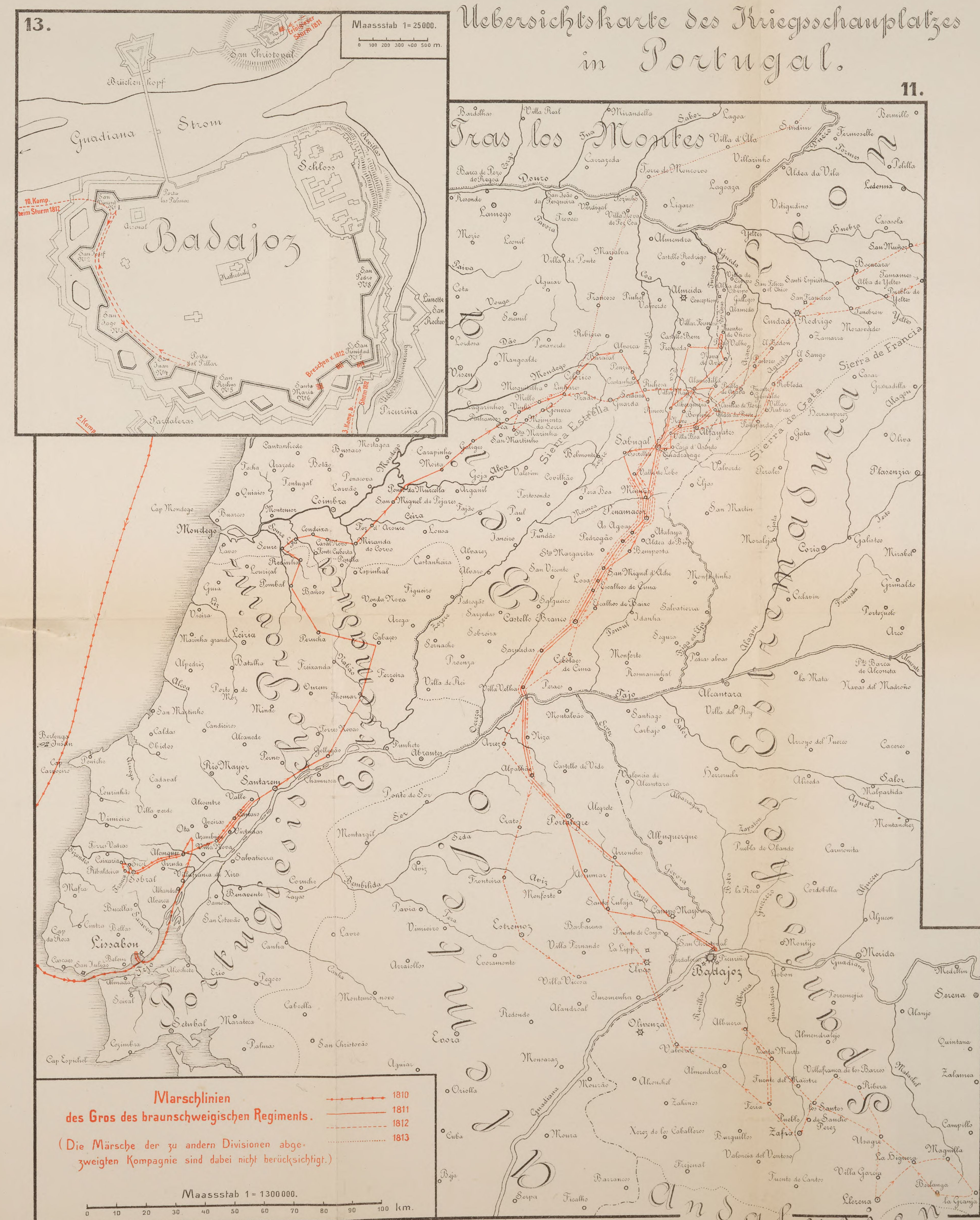
0 100 200 300 400 500 750 1000 Meter.

Aufstellung der Braunschweiger.

Entwickelung der Westfalen.

Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes in Portugal.

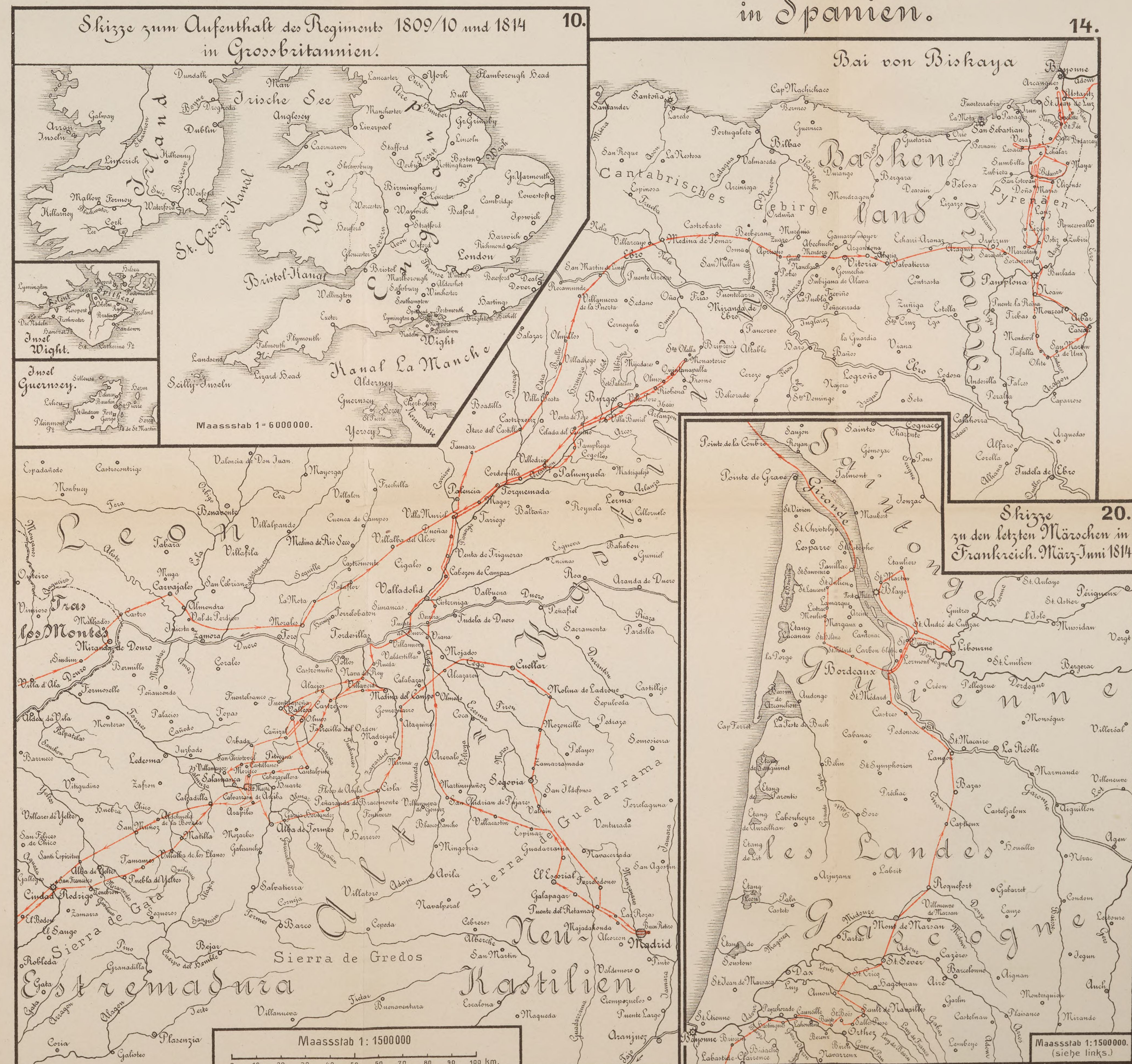
11.



„Zu v. Kortzfleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie Regmts."

Druck und Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.

Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes in Spanien.



„Zu v. Kortzfleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie Regmts.“

Druck und Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.



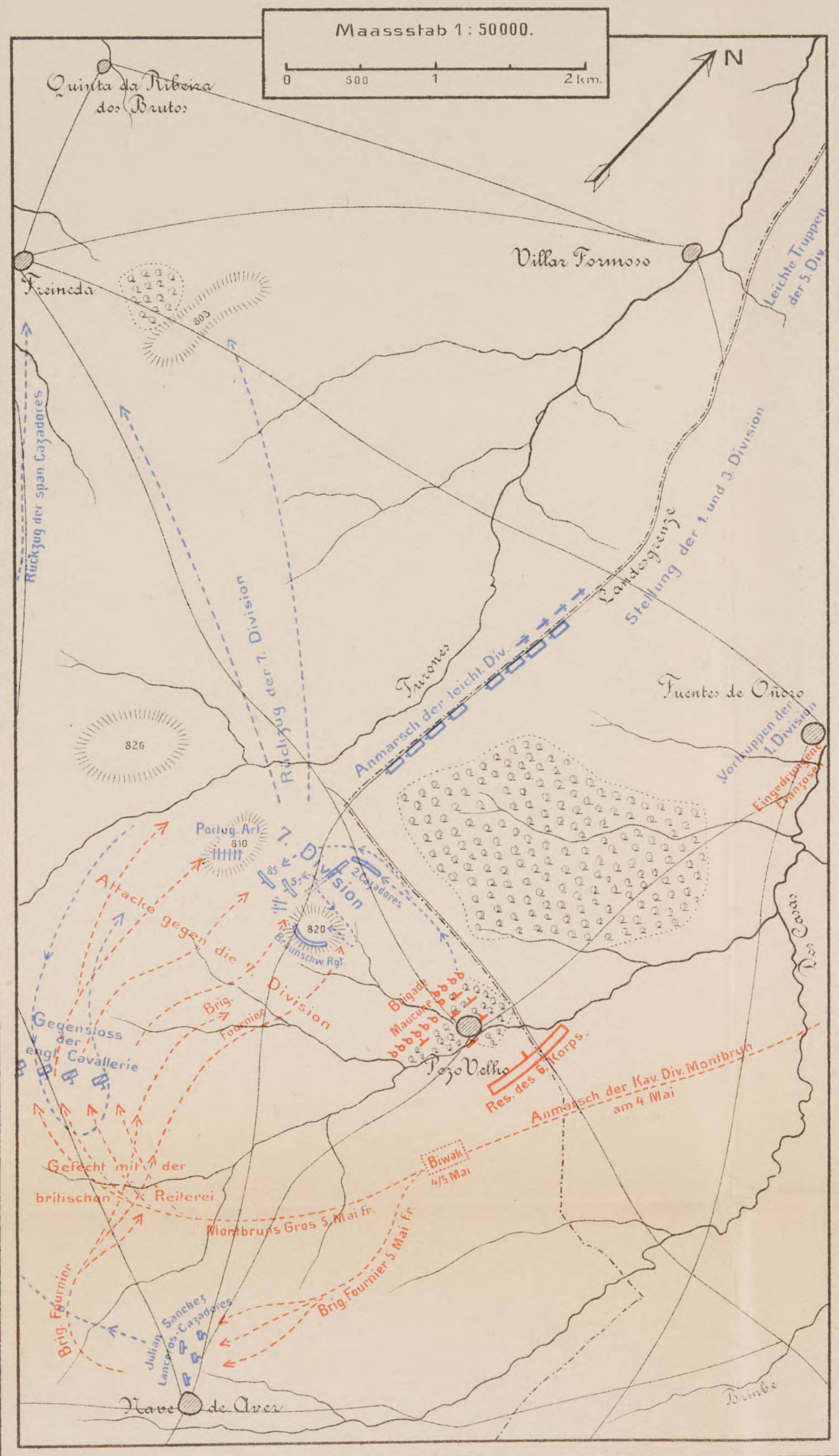
„Zu v. Kortzfleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie Regmts."

Druck und Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.

Schlachtenblatt.

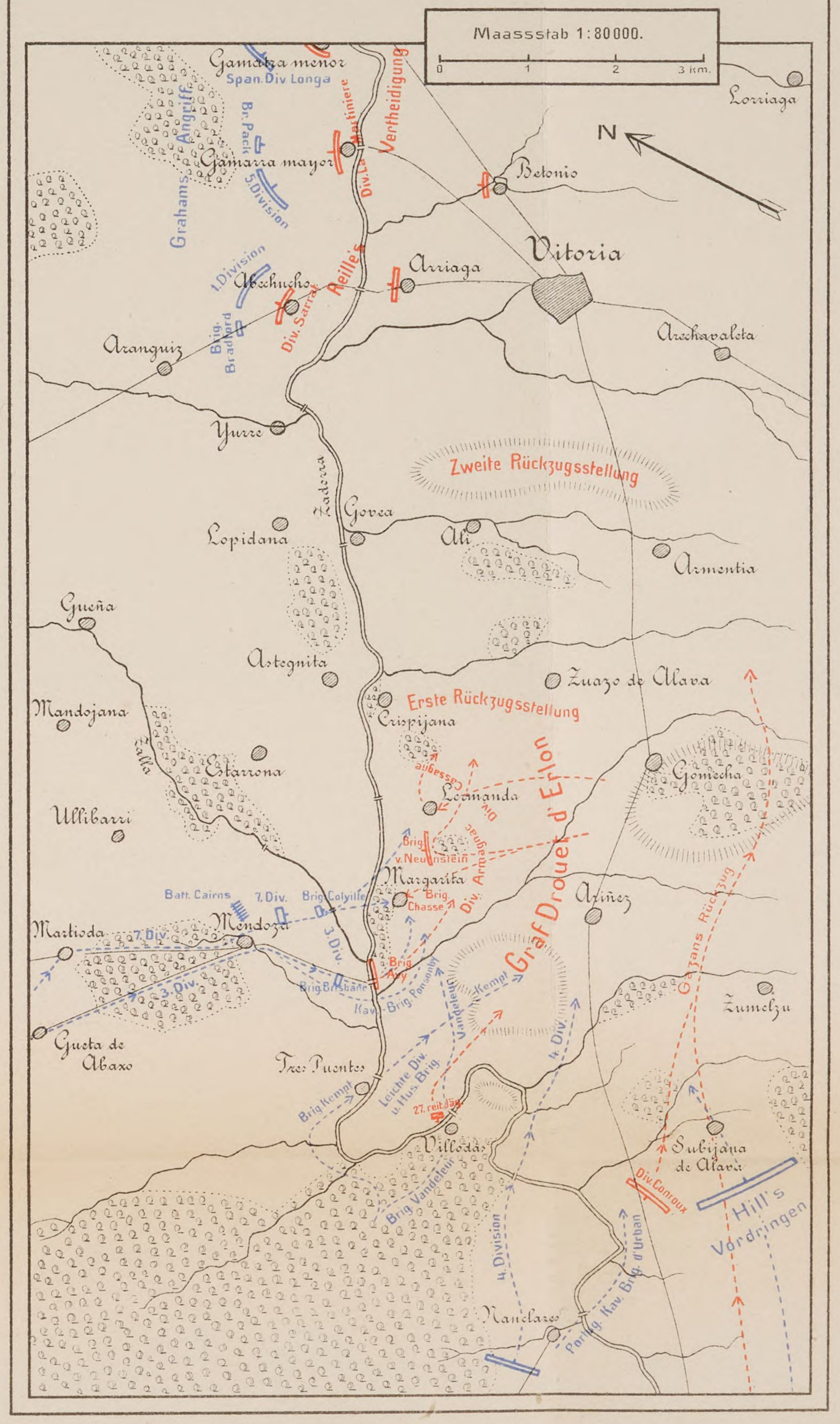
12.

Fuentes de Oñoro
5. Mai 1811.



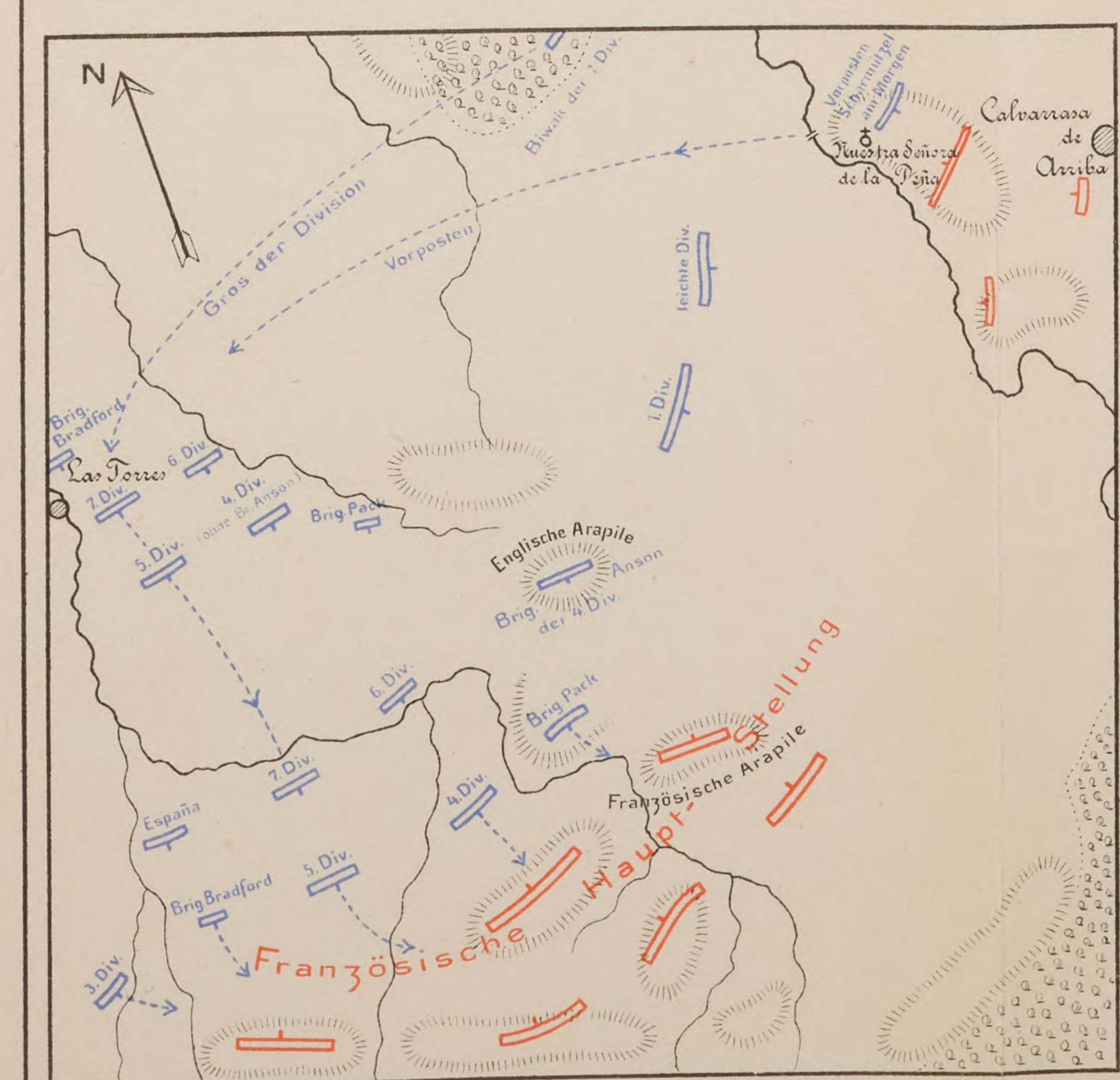
17.

Vitoria
21. Juni 1813.



16.

Salamanca
22. Juli 1812.

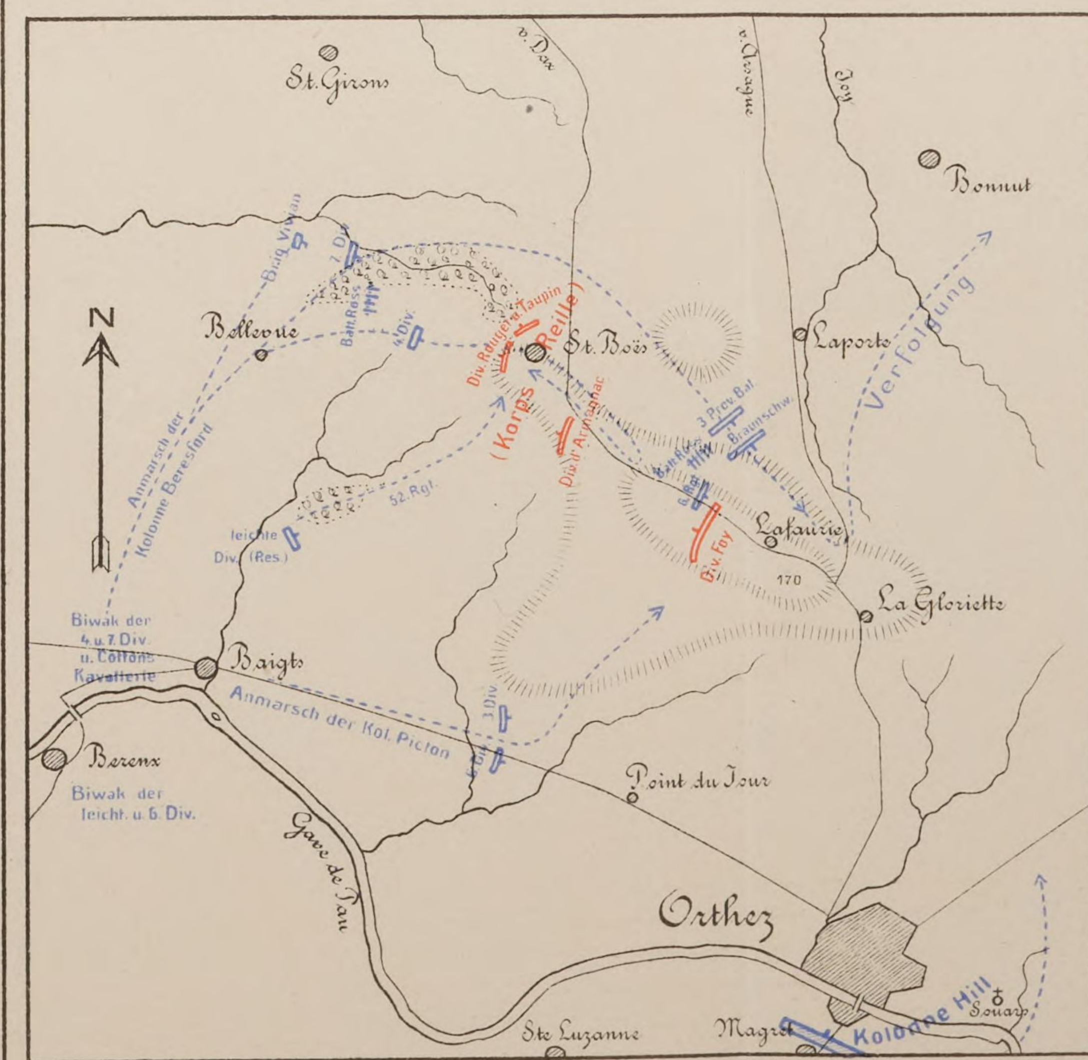


Maassstab 1 : 35000.

0 500 1 2 3 km.

19.

Orthez
27. Februar 1814.



Maassstab 1 : 80000.

0 1 2 3 4 km.

Zu „v. Kortzfleisch Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie Regmts."

Druck und Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.